Digitized by Google

Gen
Lit. sp.
Wohlbrück

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36606567410014

<36606567410014

Bayer.

Digitized by Google

Geschichtliche Nachrichten
von dem
Geschlechte von Alvensleben
und dessen Gütern.

Von
Siegmund Wilhelm Wohlbrück,
Königl. Preuß. Kriegesrathe.

Erster Theil.

Berlin 1819.
Zu finden bey dem Verfasser.

Digitized by Google

BIBLIOTECA
REGIA

Seiner Hochwürden und Hochgeboren,

dem

Herrn Dom-Dechanten,

Herrn

Johann August Ernst

Grafen von Alvensleben,

des rothen Adler-Ordens erster Classe Ritter,

auf Erxleben, Uhrsleben ꝛc.

Erbherrn,

ehrfurchtsvoll gewidmet

von

dem Verfasser.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Verbesserungen und Zusätze.

Seite LIV. Zu den gebrauchten Archiven ist noch das Kurmärkische Lehns-Archiv in Berlin gekommen. Der Verfasser mußte nach einem ihm zugegangenen Verzeichnisse derjenigen Herren von Alvensleben, welche in den ältesten Copial-Büchern dieses Archivs genannt werden, glauben, daß letztere nur Beyträge zu der von Alvenslebenschen Geschlechtshistorie von der neunten Generation an, liefern würden. Er hat sich geirrt, und die verspätete Durchsicht jener Copial-Bücher hat zu einem Theile derjenigen Nachrichten geführt, welche den Inhalt der hier folgenden Zusätze ausmachen.

Seite 14 Zeile 16, für hujusmodo, zu lesen hujusmodi.

— 66 — 16, für VIII. zu lesen IX.

— 70 — 16, für X. zu lesen IX.

— 216. Die Vermuthung, daß Dieterich von Wichmannsdorf der Schwiegersohn des Grafen Otto von

Digitized by Google

Hillersleben gewesen sey, wird durch eine alte Nachricht, und eine noch ungedruckte Urkunde vom Jahre 1162. zur Gewißheit erhoben *).

Seite 259. Johann VII. scheint noch über zwanzig Jahre nach dieser Zeit gelebt zu haben. Denn im Jahre 1364. hing ein Hans von Aluensleue sein Siegel an einen Brief der Brüder Fritze und Gerhard von Weverde, Ritter; und am 8. März 1366. bezeugte derselbe eine Verhandlung zwischen dem Abte zu Hillersleben und dem Dieterich von Gropendorf **). Ein anderer Johann, auf welchen diese Angaben bezogen werden könnten, ist nicht bekannt.

---

*) Milo comes de Hammensleue duxit lütburgam filiam Altesindis, et ex ea genuit Ottonem comitem de Hildensleue. Otto genuit bertham que nupsit primo *Tiderico de Wychmansторp* et postea Berengero comiti de Lare. et per eum genuit Ottonem de griben, Otto genuit Luckardam que nupsit comiti Olrico de regensteyn. *Anonymi* breve Chronicon Monasterii Hildesslebiensis. Mst. in der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Nos *theoder.* dei g. *Comes de Wichmansторp* — — Molendinum in Nendorp quod ad *vxorem nostram berchtam* ex parte parentum suorum iure hereditario fuerat deuolutum — —. M°. C°. lxij. Älteres Copial-Buch des Klosters Hillersleben, in derselben Bibliothek, Bl. 15, 16.

**) Neueres Copial-Buch des Klosters Hillersleben Bl. 16. und 6.

Digitized by Google

Seite 282. Am 20. December 1375. empfingen Gebhard von Alvensleben und deſſen Söhne Gebhard und Hempo für ſich und ihre Erben zu Prag die förmliche Belehnung mit ihrem Hauſe Klötze und deſſen von Alters her von der Markgrafſchaft zu Brandenburg lehnrührig geweſenen Zugehörungen, wobey ſie ſich verbindlich machten, dieſes Haus, wenn ſie es verkaufen ſollten, den Käufern nicht eher abzutreten, als bis dieſe dem Kaiſer, ſeinen Söhnen und Nachkommen gehuldigt und geſchworen hätten *).

Seite 282 Zeile 12, für 1497. leſe man 1397.

Seite 361 Zeile 1 von unten, für 1735 leſe man 1357.

Seite 378 Zeile 9, für IX. leſe man VIII.

Seite 383. Im Anfange des Jahres 1414. löſete der Burggraf Friederich von Gebhard von Alvensleben das Schloß Gardelegen nebſt der Vogtey und allem Zugehör mit 200 Schock böhmiſcher Groſchen ein, welche von Heiſen von Steinfurt gezahlt worden waren, dem das Schloß dagegen am 18. März wiederkäuflich verſchrieben wurde **). Gebhard aber lieh die empfangene Geldſumme dem Burggrafen, der ihm darüber am 24. May

---

*) Revers der Herren von Alvensleben in dem Copial-Buche III. des Kurmärk. Lehns-Archivs Bl. 93.

**) Verſchreibung des Burggrafen im Cop. B. II. des Kurm. L. A. Bl. 82.

Digitized by Google

des gedachten Jahres einen Schuldschein ausstellte *). Nach zwey Jahren gelangte er wieder zu dem unterpfändlichen Besitze des Schlosses Gardelegen, und zwar für 800 rheinische Gulden, welche der Summe von 200 Schock böhmischen Groschen damahls gleich waren. Sechs hundert Gulden hatte Gebhard zu der Einlösung des Schlosses her gegeben, 200 Gulden aber war ihm der nunmehrige Kurfürst für geleistete Dienste schuldig. Dieses alles sagt eine landesherrliche Verschreibung vom 16. May 1416 **).

Zu gleicher Zeit wurde Gebhard zum Hauptmann der Altemark ernannt ***). In dieser Eigenschaft lag ihm ob, das Land gegen auswärtige und innere Feinde zu schützen, über die Sicherheit der Straßen zu wachen, weltliche Lehen zu verleihen, wo die Erbfolge unzweifelhaft war, die Lehnsgebühren so wohl als alle gerichtlich festgesetzte Geldstrafen zu erheben und beyzutreiben, die erhobenen Gelder aber zum Nutzen des Landes zu verwenden, und darüber Rechnung zu führen. Nach einigen Jahren bath er mehrmals um seine Entlassung von diesem Amte, die ihm auch am 7. Julius 1421. bewilligt wurde. Das Schreiben †), welches ihn davon benachrichtigte, wies

---

*) Eben daf. Bl. 79.

**) Eben daf. Bl. 95. 96.

***) Bestallung vom 15. May 1416. eben daf. Bl. 96.

†) Eben daf. Bl. 152.

Digitized by Google

ihn zugleich an, die Geschäfte seinem ernannten Nachfolger, Kune von Lüderitz, zu übergeben, und sich bereit zu halten, um in kurzem den Kurfürsten auf seinem Zuge gegen die Herzoge von Mecklenburg begleiten zu können.

Seite 389 Zeile 18, ist nach dem Worte „hinterlassen" kein Punct zu setzen, und der übrige Theil des Absatzes ist auszustreichen.

Seite 390. Die sechs ersten Zeilen sind auszustreichen.

Johann IX. hatte eine Gemahlin Nahmens Bertke, welche als Wittwe von dem Markgrafen Johann das Dorf Poritz unweit Calbe und nahe bey Bismark wiederkäuflich für 350 Mark Stendalschen Silbers erkaufte, worüber sie am 25. Januar 1431. eine Verschreibung erhielt *). Mit ihr hatte Johann einen Sohn und eine Tochter gezeugt.

1. Albrecht V. Nr. 66.
2. Heilewig war im Jahre 1440. die Gemahlin eines Hans von Veltheim, und überließ mit Genehmigung des Markgrafen Friederich des Jüngeren das von ihrer Mutter auf sie vererbte Dorf Porlitz für 350 Mark Stendalschen Silbers dem Ritter und Hauptmann der Altemark, Bernd von der Schulenburg **).

Seite 396 zur Note **). Auch in dem Schuldscheine

---

*) Cop. B. V. des Kurm. L. A. Bl. 84, 85.

**) Cop. B. VII. des Kurm. L. A. Bl. 42.

Digitized by Google

des Burggrafen Friederich vom 24. May 1414. (m. ſ. hier kurz vorher S. 4) wird er, indem der Burggraf ihn unter den Freunden Gebhards XIV. erwähnt, „Ludulf von A. Gebharten von A. Ritters ſel. ſone wonhafftig zu Calue" genannt.

Seite 405 Zeile 1, leſe man: Sein Abſterben muß zwiſchen dem Auguſt 1437. und dem November 1441. erfolgt ſeyn, denn am 2ten dieſes Monaths beſtätigte der Kurfürſt Friederich II. ſeinen Söhnen ihre Gerechtigkeiten, Freyheiten, Lehen und Güter. Cop. B. IX. des Kurm. Lehns-Archivs Bl. 83.

Seite 405 Zeile 7, für VIII. leſe man VII.

Digitized by Google

Vorbericht.

Die Geſchichte und die Genealogie der Familie von Alvensleben ſind ſchon vielfältig der Gegenſtand ſchriftſtelleriſcher Bemühungen geweſen. Die Schriften, gedruckte und ungedruckte, welche Nachrichten von dem ganzen Geſchlechte enthalten, ſind folgende.

1. *Christophori Entzelii* Speculum gentis Alvenslebianae.

Ein im Jahre 1555. geſchriebenes Werk *), welches niemahls gedruckt, von dem Verfaſſer der Stemmatographia Alvenslebiana im Jahre 1656. noch benutzt worden, hernach aber, wie es ſcheint, verloren gegangen iſt.

2. Chronicon oder Kurtze einfeltige vorzeichenus, Darinne begriffen, Wer die Alte Mark vnd nechſte Lender darbey ſind der Sindtfluth bewonet hat, Auch anfang vnd vrſach der Marck zu Brandenburg, vnd jre veranderung, —— bis zu dieſer vnſer zeit. Durch den alten M. Chriſtophorum Entzelt von Sal-

*) Stemmatogr. Alvensleb. B. 1. Cap. 2. M. ſ. hier unten Nr. 10.

feldt, Pfarherrn zu Osterburgk zusammen gebracht. Magdeb. 1579. 4°.

Hier findet man auf dem Bogen J folgende Nachrichten, welche wahrscheinlich in einem gedrängten Auszuge des Werkes Nr. 1. bestehen. Karl der Große machte aus den Nachkommen des Alvo, einer alten sächsischen Familie, Grafen zu Alvensleben, und verschönerte dabey ihr Wapen, indem er die blutigen Balken darin mit weißen Rosen besteckte, und in die Krone auf dem Helme ein besonderes altes Triumphzeichen setzte. Von diesen Grafen von Alvensleben findet man folgende. Busse, ein Nachkömmling des edlen Alvo, eines Herrn und gewaltigen Kriegeshelden der Sachsen, wurde im Jahre 781. am Osterabende mit den sämmtlichen Einwohnern der Magdeburgischen Börde getauft, und von dem Kaiser zum Grafen zu Alvensleben gemacht, wo er sich darauf ein Schloß erbauete. Sein Sohn Reinert, welcher sehr alt geworden seyn soll, zeugte einen Sohn Ditmar, dessen Urenkel Dietzel sich in der Schlacht bey Merseburg im Jahre 933. so auszeichnete, daß ihm der Kaiser Heinrich einige Schlösser schenkte. Von seinen drey Söhnen Hetto, Busse II. und Siegfried, hinterließ der mittelste einen Sohn Dietzel II, welcher zwey Söhne hatte, Konrad und Siegfried II. Der letztere, welcher 1088. in einer Schlacht blieb, hinterließ Reinert II. und Ditmar II, von welchen jener im J. 1115. in der Schlacht bey dem Welfesholze blieb, dieser aber zwey Söhne zeugte,

Digitized by Google

Busse III, und Albrecht. Albrecht war der letzte Graf, und wurde im Jahre 1253. von dem Erzbischofe Rudolf von Magdeburg umgebracht, nachdem seine Grafschaft in den Kriegen zwischen den Erzbischöfen und den Markgrafen von Brandenburg ganz verheeret worden war. Sein einziger hinterbliebener Sohn, Busse IV, hatte drey Söhne, von welchen die Herren von Alvensleben abstammen, nähmlich Gervasius, der Calbe erhielt, Herrn Trost, und Gumprecht.

Die Gemahlinnen der sämmtlichen Grafen werden mit Vor- und Zunahmen genannt, bis auf eine, deren Vornahme nur mit N. bezeichnet ist. Sie sollen aus den gräflichen und edelen Häusern Hallermünd, Arnstein, Haldensleben, Reveningen, Alsleben, Zahna, Wunsdorf, Arensberg, Homburg, Wölpe, Eberstein und Mühlingen gewesen seyn.

Ob Entzelt die ganze gegebene Nachricht von den Grafen von Alvensleben schon irgend wo vorgefunden, oder wie er die einzelnen Personen entdeckt habe, darüber gibt er keine Auskunft. Ohne Zweifel ist er nicht ein leichtgläubiger Betrogener, sondern selbst der Erfinder der ganzen Erzählung gewesen *). Mit den drey Söhnen

*) Für Leser, denen die Erdichtung in dem Erzählten nicht von selbst einleuchten möchte, wird folgendes bemerkt. Alvo ist nie ein Nahme, weder unter den alten Sachsen, noch sonst irgend wo gewesen. Karl der Große hat keine Familien in den Grafenstand erhoben, und die Grafschaften sind

Buſſe des IV. hat er vermuthlich die Stammväter der drey Hauptlinien der Herren von Alvensleben andeuten wollen. Wie er aber auf den Nahmen Gervaſius gerathen ſey, iſt um ſo weniger erklärbar, da dieſer Nahme in Deutſchland zu keiner Zeit üblich geweſen iſt. Der Gumprecht ſcheint in der ganzen Entzeltſchen Stammreihe die einzige hiſtoriſche Perſon zu ſeyn. Der Nahme Gumprecht war nähmlich in der Familie von Alsleben, welche das erbliche Truchſeſſen- oder Droſtenamt bey dem Erzbiſthume Magdeburg beſaß, ſehr gewöhnlich. Inſonderheit lebte gegen das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts ein Gumprecht von Alsleben *), welcher in den Chroniken

---

vor dem zwölften Jahrhunderte nicht erblich geworden. Zu Alvensleben haben niemahls Grafen gewohnt, die Grafſchaft aber, in welcher der Ort Alvensleben lag, wurde von Perſonen verwaltet, die ganz andere Nahmen führten, als die in der Entzeltſchen Stammreihe vorkommenden. (M. ſ. S. 77. der folgenden Schrift.) Von Wapen findet man zu Karls des Großen Zeiten noch gar keine Spur, und erblich ſind ſie erſt im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte geworden. Bey Standeserhöhungen aber die Wapenzeichen vermehren, iſt nur ein Gebrauch neuerer Zeiten. Kein fürſtliches Haus kann aus Urkunden und glaubwürdigen Geſchichtſchreibern ſeine Vorfahren bis zu Karls des Großen Zeiten hinauf nachweiſen.

*) *Gumpertus* et Richardus *de Alsleue* milites, ſind im Jahre 1276. bey einer Verhandlung in Magdeburg gegenwärtig. Gerck. Cod. d. Br. IV, 445.

Digitized by Google

bey dem Jahre 1278. nach einer öfter vorkommenden Verwechſelung der Nahmen von Alsleben und von Alvensleben, Herr Gumprecht, der Troſte von Aluenſchleue genannt wird *). Man ſieht hier zugleich, wie der von Entzelt angegebene zweyte Sohn des Buſſe von Alvensleben, den er Hern Troſt nennt, entſtanden ſeyn kann.

3. Historica deſcriptio generoſae & antiquae familiae ab Alvensleben, de ejus nimirum primordiis, incrementis, priſca pariter & praeſente fortuna, rebusque memorabilibus, cui origo familiae equeſtris praemittitur generalis, Autore *Cyriaco Edino* Lunaeb. tribus poematum libris. Subiectis ad finem operis quibusdam familiarum conjunctiſſimarum ab Alvensleben & Schulenburgk epithalamijs, alijsque tabulis & monumentis cognatis. Magdeb. M. D. LXXXI. 4°. 23 Bogen und eine Stammtafel auf einem Bogen.

Der Verfaſſer, welcher vermuthlich eigentlich Edling hieß **), hielt ſich als Magiſter der Philoſophie von 1571. an, bey dem gelehrten Joachim von Alvensleben über

---

*) Spangenbergs Mansfeld. Chronica. 1572. Cap. 265, und viel andere ſpätere Chroniken.

**) Dieſen Nahmen führt ein Sülzhaus in des Edinus Vaterſtadt, nach *Macrini* Urſprung der Sülzen zu Lüneburg. (1710.) S. 9. Wenn der Schriftſteller in dem ihn betreffenden Artikel des Zedlerſchen Univerſal-Lexicons, und in

drey Jahre in Rogäz auf, und bereitete einen Sohn desselben zum Besuche ausländischer Universitäten vor. In dieser Zeit sammelte er die Materialien zu seinem Werke, indem er theils aus den Familienurkunden, welche ihm aus verschiedenen Archiven mitgetheilt wurden, Auszüge machte, theils alles sorgfältig aufzeichnete, was er im Umgange mit seinem Gönner und dessen Verwandten zu seinem Zwecke dienliches hörte. Auch benutzte er Joachims Privat-Bibliothek und die Familien-Bibliothek zu Errleben. Das metrische Gewand gab er seinem anfangs nur zum Privat-Gebrauche der Familie bestimmt gewesenen Werke in Magdeburg *), wo er, als er dasselbe heraus gab, Canonicus zu S. Gangolphi, und Protonotarius der erzbischöflichen Officialey war **).

Praun's Biblioth. Brunsv. Luneb. S. 194. wirklich *Eding* heißt, so ist dieses keine Bestätigung für meine Vermuthung, da der Verfasser jenes Artikels, und Praun, den Edinus nur aus seiner angeführten lateinischen Schrift kannten, und wahrscheinlich ist an beiden Orten der Nahme *Eding* dadurch entstanden, daß man in der Druckerey die bekannte Abkürzung der Sylbe *us* (9) mit dem Buchstaben g verwechselte.

*) Alles nach der am 1. April 1581. geschriebenen Vorrede des Werkes.

**) Auf der letzten Seite des Werkes liest man: Symbolon D. Cyriaci Edini Lunaeb. sub aula illustriss. Canonici et in curia Archiep. Protonotarii Magdeburgae. M. s. a. den Titel des hier unter Nr. 4. folgenden Werkes. Von den übrigen Lebensumständen des Edinus, und von der Zeit

Das erste Buch von 793. Hexametern handelt von dem Ursprunge des Adels im allgemeinen. Kritische Forschungen wird niemand hier suchen.

Das zweyte Buch von 1497 Hexametern enthält die Geschichte der Familie von Alvensleben bis zur Zeit des Verfassers. Bey den ältesten Nachrichten hat er nach seiner eigenen Angabe den Entzelt zum einzigen Vorgänger gehabt. Wenn er sagt, daß dieser seine Nachrichten aus alten Annalen, Turnierbüchern, Ritterrollen, Stiftungsbriefen, Denkmählern und Leichensteinen, alten und neueren gedruckten und ungedruckten glaubwürdigen Geschichtschreibern, den Capitularien Karls des Großen, und aus Urkunden der Klöster Marienthal, Zinna, Jericho, Berge, und Perleberg geschöpft habe, so wiederholt er vermuthlich nur, was Entzelt in seinem verloren gegangenen Werke

---

seines Todes ist weder aus gedruckten Schriften, noch durch Erkundigungen in Magdeburg und in Lüneburg etwas auszumitteln gewesen. Wahrscheinlich ist er bald nach der Herausgabe des Werkes, von welchem hier geredet wird, gestorben. Wenigstens scheint er bey der Beendigung desselben wenig Hoffnung zu einem längeren Leben gehegt zu haben, nach folgender nahe am Ende des Werkes befindlichen Stelle.

Jamque satis coepto meo delassata labore
Ad portum properat mea Musa, almamque quietem
Post exantlatae documenta haec nostra palestrae
Expetit, atque operam vitae fortasse supremam
Hanc Alvenslebiae genti, seclisque futuris
Consecrat.

Digitized by Google

ſelbſt verſichert haben mag. Unverdächtig ſcheinen dem Edinus die Mährchen des Entzelt nicht geweſen zu ſeyn *), inzwiſchen konnte er nicht umhin ſie nach zu erzählen, und ſo erfahren wir denn hier auch, was Entzelt vom Alvo, dem Ahnherrn der Grafen von Alvensleben, näheres gewußt, in der Altmärkiſchen Chronik aber nicht mitgetheilt hat. Als nähmlich der fränkiſche König Theuderich von Auſtraſien die Thüringer im Jahre 528. an der Unſtrut mit Hülfe der Sachſen beſiegt hatte, erhob derſelbe mehrere der ſächſiſchen Anführer, welche ſich durch Tapferkeit ausgezeichnet hatten, in den Adelſtand. Unter dieſen befanden ſich zwey Brüder, Alvo und Bardo, die Stammväter der Familien von Alvensleben und von Bartensleben. Der erſtere erhielt dabey zum Wapen im goldenen Schilde zwey blutige Querbalken, und auf dem Helme eine weiße Roſe an einem Dornenſtengel **).

Vermehrt hat Edinus die Reihe der Grafen von Alvensleben durch den Biſchof Udo von Hildesheim, welcher dem Biſthume vom Jahre 1079. bis 1114. vor-

---

*) Das zeigt beſonders die Überſchrift einer von den ſeinem Werke angehängten Beylagen: „Tabula genealogica von Ankunfft vnd dem Geſchlecht der von Aluensleuen, ſo den Grefflichen Stand gefüret haben ſollen, ex Chronico veteris Marchiae Brandenburgenſis M. Chriſtophori Enzelt, Pastoris Osterb."

**) Daß dieſe Erzählung zuerſt in des Entzelt Spec. gentis Alvensleb. vorkomme, ſagt beſtimmt die Stemmatogr. Alvensleb. B. I, Cap. 2.

ſtand, und den Konrad Bothe, ein Geſchichtſchreiber aus dem funfzehnten Jahrhunderte, als einen der von der Grafſchaft Alsleben gebürtig war, bezeichnet, Albert Kranz aber, ein fleißiger, jedoch nicht immer getreuer Ausſchreiber des Bothe, einen Edlen von der Grafſchaft Alvensleben nennt *). Wie Bothe zu ſeiner Angabe gekommen ſey, iſt unbekannt, allein aus einer faſt gleichzeitigen, durch eine Urkunde vom Jahre 1111 **) beſtätigten Nachricht ***) weiß man, daß der Biſchof Udo aus einer Grafenfamilie ſtammte, die zu Reinhauſen und auf den Gleichen, bekannten ehemahligen Schlöſſern in der Nähe von Göttingen, gegen zwanzig Meilen von Alvensleben und von Alsleben entfernt, wohnte, und daß Udos Vater Elle, uud deſſen Bruder Ezike hieß, die Brüder des Biſchofs aber die Nahmen Konrad, Heinrich und Herrmann führten †). Nach einem Familiennahmen werden dieſe

*) In duſſem ſulven jare wart geſat de XVIII. Biſchopp to Hildeſſem unde he het Udo, he reygerde XXXV. iare, unde is geboren van de Greveſchopp van Alſleve. *Bothonis* Chron. ap. *Leibnit.* T. III. Scr. Brunſvic. p. 328. Hildeſemensi eccleſiae per eadem tempora praeficitur Vdo, vir nobilis, de comitatu Aluesleue. *Crantzii* Metropolis l. V, c. 17.

**) *Leyſer* hiſt. Comit. Eberſteinenſ. p. 17, ſqq. Die Jahrzahl M. C. iſt aber mangelhaft, und die Urkunde gehört nach *Joannis* rer. Mogunt. T. I. p. 535. in das Jahr 1111.

***) *Reinhardi* Reinehuſenſis Abbatis opuſculum de familia Reinhardi Epiſcopi Halb. ap. *Leibnit.* T. I. Scriptt. rer. Brunſvic. p. 703.

†) M. ſ. a. wegen dieſer Familie Wencks Heſſiſche Landesgeſchichte B. II. S. 690, ff.

Digitized by Google

Perſonen nicht benannt, weil dergleichen Nahmen in jener Zeit noch wenig üblich waren.

Die Nachrichten von den älteren Herren von Alvensleben bey dem Edinus gründen ſich auf Urkunden, und meiſtens auf ſolche, welche noch jetzt vorhanden ſind. Einer ſchon lange nicht mehr vorhandenen Urkunde gedenkt Edinus, von welcher hier darum geſprochen werden muß, weil von ihrem Inhalte aus Urſachen, die ſich gleich ergeben werden, in der folgenden Schrift kein Gebrauch hat gemacht werden können. Es ſoll nähmlich noch zu des Edinus Zeit auf dem Schloſſe zu Calbe ein Brief eines Grafen Gebhard von Mansfeld an einen Herrn von Alvensleben, ſeinen Schwiegerſohn, aufbewahrt worden ſeyn *). Daß dieſer Brief keine Jahrzahl hatte iſt dem

---

*) Tertius huic *Buſſo* ſuccedit frater, et vnum
(Non aliter nos priſca docent monumenta) *Gebhardum*
Ex thalamo gnatum excepit, celebremque ſagacis
Dotibus ingenii rerumque indagine acuta,
Virtutum cultu, multaque reliquit opum vi.
Tum ex Mansfeldiaca memoratur ſtirpe Gebhardus
Egregia cum laude Comes, cui innupta virago
Filia tam famae diues quam munere formae,
Hanc vitae ſociam elegit, thalamoque iugali
Busso parens iunxit, vel filius ipse *Gebhardus*
Coniugio duxit (tenet haec dubitatio mentem).

Hierbey befindet ſich am Rande die Bemerkung: Literae Comitis ad generum *ab Aluensleuen* in arce Calbe asseruantur. *Edin.* Litt. H. fac. 2. Vielleicht hieß es: *ad generoſum.*

Digitized by Google

Gebrauche jener Zeiten gemäß, befremdend iſt, daß das Schreiben den Herrn von Alvensleben an welchen es gerichtet war, nicht mit ſeinem Taufnahmen, der dem Schwiegervater nicht unbekannt ſeyn konnte, benannt haben ſoll. Edinus nimmt an, ohne jedoch ſeine Gründe anzugeben, daß entweder Buſſe II, oder deſſen Sohn Gebhard XII, der Schwiegerſohn des Grafen von Mansfeld geweſen ſey, und in der Stemmatographia Alvenslebiana wird nach Gründen der Wahrſcheinlichkeit für ausgemacht angenommen, daß Buſſe II. die Gräfin von Mansfeld zur Gemahlin gehabt habe *). Dieſes Buſſe Wittwe Eliſabeth

---

*) Bey lebezeit ſeines vaters hat Er (Buſſe II.) ſich mit Fräwlein Eliſabeth von Mansfeld, Graf Gebhards von Mansfeld mit Lutgard von Falkenſtein erzeugeter Tochter vermählet, und ſeynd Cyriaci Edini Berichte nach noch Ao. 1581. auf dem Schloß Calbe alte Original Schreiben vorhanden geweſen, die dieſer Graf Gebhardt zue Mansfeld, der Ao. 1382. mit Tode abgegangen, — — an ſeinen Schwieger Sohn Bußen von Alvensleben geſchrieben hat. — — Zwar zweiffelt Edinus, ob Buſſo VII. oder ob ſein Sohn Gebhard VIII. die Gräfinn von Mannsfeld zur Ehe gehabt; — — und Enzelt vermeinet, der Gräfinn Ehmann habe Gebhard geheißen: Es iſt aber bey mir kein Zweiffel, daß es Buſſo VII. geweſen, weil das Fräwlein Eliſabeth geheißen; Hingegen ſich beſtändige Nachricht findet, daß Gebhardi VIII. Hausfraw Bartha geheißen, wiewohl das Geſchlecht dabey nicht genant wirdt; Zuegeſchweigen daß an einem andern orthe ſich ausdrücklich, daß Bußo Alberti II. Sohn eine Gräfinn zue Mansfeld zur Ehe gehabet habe, befindet. *Stemm. Alv.* B. III. Cap. 5, Bl. 117, 118.

wird in einer markgräflichen Urkunde vom Jahre 1370. die ehrbare Frau genannt, als eine geborne Gräfin hätte sie edle Frau genannt werden müssen. Möglicher Weise kann um jene Zeit ein Herr von Alvensleben gar wohl eine Gräfin von Mansfeld zur Gemahlin gehabt haben. Erhielt doch im Anfange des zwölften Jahrhunderts ein Ministerial eine Edle von Habsburg, eine Enkelin des Herzogs von Schwaben, Otto von Schweinfurt, zur Ehe; und wenn der um jene Zeit lebende so genannte Sächsische Annalist diese Mißheurath als ein unseliges Ereigniß bezeichnet *), so konnte ihm die große und wesentliche Standesverschiedenheit zwischen einem Ministeriale und einer Edlen von Habsburg, so wie die Seltenheit ähnlicher Eheverbindungen in der damahligen Zeit, wohl Grund dazu geben. Im vierzehnten Jahrhunderte aber war der Standesunterschied zwischen einem Edlen oder Grafen, und einem ansehnlich begüterten, schloßgesessenen

*) Otto de Suinvorde — — accepit uxorem, quae Emilias vel Immula seu Irmingardis dicta fuit —. Peperit autem praedicta Immula — Ottoni quinque filias, quarum ista sunt nomina, Eilica, Juditha, Beatrix, Gisla, Berta. — Bertam duxit quidam de Principibus Bawariorum, qui agnominatus fuit de munitione sua Havekesberh dicta, genuitque ex ea filiam quae Juditha dicebatur, quam quidam Ministerialis generositati illius inconveniens sibi eventu infelici conjunxit, peperitque ei duas filias Juditham — et ejus sororem, quam Folradus de Hantorp accepit. *Annal. Saxo* ap. *Eccard.* T. I. Corp. hist. med. aevi col. 464.

Digitized by Google

Abkömmlinge von Miniſterialen bey weitem ſo groß nicht mehr. Ein weſentlicher Unterſchied war vielleicht gar nicht vorhanden. Zwar verheuratheten auch damahls noch Grafen ihre Töchter gewöhnlich wieder an Grafen oder Edle, aber gar ſelten ſcheinen die Fälle um dieſe Zeit nicht geweſen zu ſeyn, daß Gräfinnen mit völliger Einwilligung der Eltern ihre Hand Männern vom niederen Adel gaben. Eine geborne Gräfin von Woldenberg lebte 1312. als Wittwe des Knappen Eckbert von Amelungſen, eine Gräfin von Schwalenberg war 1324. die Gemahlin des Ritters Aſchwin von Steinberg, und der Ritter Engelbert von Hardenberg und der Knappe Dietrich Bock von Nordholz hatten 1331. zwey Schweſtern aus dem gräflichen Hauſe von Spiegelberg zu Gemahlinnen *).

---

*) Otto Dei gratia Prepoſitus Montis ſancti Mauricii extra muros Hildenſem — — Recognoſcimus — quod conſtituta coram nobis *Nobilis domina, Gerburgis dicta de Woldenberghe, Relicta Ekberti de Amelungeſen Famuli* — —. Scheidt vom Adel. S. 97.

Nos Henricus D. g. *Comes de Swalenberge* — — de heredum noſtrorum, filiorum videlicet Borchardi et Henrici, nec non *Eliſabeth Vxoris Aſchwini de Stenberg militis*, Jutae quoque — — *filiarum noſtrarum* beneplacito et conſenſu — —. *Strube* Commentat. de orig. et progreſſu Ordinis equeſtris in Germania p. 21. *Grupen* Origg. Pyrmontanae. S. 117.

Nos Johannes D. g. *Comes de Spegelberghe* — — conſenſu et voluntate libera *noſtrarum ſororum* — — *Sophie*

Das zweyte Buch schließt Edinus mit der Erwähnung der zu seiner Zeit lebenden älteren Herren von Alvensleben. Was er von diesen und von den damahls unlängst verstorbenen Gliedern der Familie sagt, hat einen wesentlichen Werth, und in Ansehung dieses Theils ist das Werk des Edinus als Quelle anzusehen. Geht der Verfasser auch nicht sehr ins umständliche, so theilt er doch einige willkommene biographische Nachrichten mit, und zugleich gibt er Charakterschilderungen, in denen sich ungeachtet der gebrauchten poetischen Schreibart, seine Wahrheitsliebe nicht verkennen läßt.

Das dritte Buch von 745. Hexametern fängt mit ähnlichen, die jüngeren damahls lebenden Herren von Alvensleben und ihre Schwestermänner betreffenden Nachrichten und Charakterschilderungen an, beschreibt dann die Schlösser der Familie, und endet mit Nachrichten von einigen besonderen Merkwürdigkeiten, von dem bey der schwarzen Linie des Geschlechts als ein gemeinschaftliches Eigenthum aufbewahrten goldenen Ringe *), der in einem Thurme des

---

vxoris domini Engelberti de Hardenberge militis, nec non *Jutte vxoris Thiederici dicti Bok de Northolte famuli*, ——. Scheidt a. O. S. 96.

*) Die umständliche Erzählung, wie dieser Ring einer auf dem Hause Calbe wohnenden wohlthätigen Frau von Alvensleben, zur Belohnung für die einer unterirdischen kreissenden Zwergin zur Nachtzeit geleistete Hülfe, als ein Schatz verehrt worden, von dessen sorgfältiger Aufbewahrung

Digitized by Google

Schloſſes Calbe befindlich geweſenen Glocke, welche bey jedem Sterbefalle in der von Alvenslebenſchen Familie von ſelbſt ertönt ſeyn ſoll, dem heiligen Kreuze zu Bismark, und den beiden Familien-Bibliotheken zu Erxleben.

Die angehängten Gelegenheitsgedichte haben ihren hiſtoriſchen Werth in den Überſchriften.

---

die Fortdauer und der Wohlſtand der Familie von Alvensleben abhangen werde, findet man auch in folgenden Schriften.

Oldenburgiſch Chronicon durch Herm. Hamelmannum. 1599. S. 21.

Laurent. Peccenſtenii Theatrum Alvensleb. 1616.

Stemmatographia Alvenslebiana. 1656. Buch III, Cap. II, Bl. 108.

Joh. Praetorii Zetlinga-Palaeo-Marchitae neue Weltbeſchreibung von allerley wunderbahren Menſchen. 1668. S. 101. Nach dem Edinus und nach mündlichen Erzählungen.

Deſſelben Glückstopf. S. 188.

J. J. Winkelmann Beſchreib. des Oldenburgiſchen Horns. 1684.

E. G. Happelii gröſſeſte Denkwürdigkeiten der Welt, oder relationes curioſae. Th. II. 1685. S. 511. Nach Winkelmann.

(Tenzels) Monatliche Unterredungen v. J. 1689. S. 524, f. Nach Hamelmann.

Der vielförmige Hintzelmann, oder — Erzählung von einem Geiſt, ſo ſich auf dem Hauſe Hudemühlen, und hernach zu Eſtrup im Lande Lüneburg — — ſehen laſſen, — — mit unterſchiedlichen Hiſtorien von Erſcheinungen und Geſpenſtern vermehret. 1704. S. 313, ff.

Seifert's IX. hoher Familien kurtze Beſchreibung. 1711. S. 2. f.

Digitized by Google

Den Beſchluß machen zwey in Abſicht der älteren Zeit bloß auf Urkunden gegründete Stammtafeln der ſchwarzen und der weißen Linie der Herren von Alvensleben. Sie ſind als ein Verſuch anzuſehen, der bey der geringen Zahl von Urkunden, welche dem Verfaſſer zu Geſichte gekommen waren,

---

Bekmann Beſchreib. der Mark Brandenburg. B. II. 1753. Th. V. B. I. Kap. IX. Sp. 54, ff. aus Hamelmann und Edinus, nebſt eigenen Bemerkungen.

Zarnack Geſch. des Geſchlechts derer von Alvensleben. B. II. 1774. S. 404, — 421.

Über die Altmark. Th. II. 1802. S. 226. f.

Deutſche Sagen, herausgegeben von den Brüdern Grimm. 1816. S. 85, ff. Nach dem Prätorius.

In Zeiten der Kriegesgefahr hat die ſichere Aufbewahrung dieſes Ringes den alten Herren von Alvensleben manche Sorge gemacht. Einſt ward er in einem Altare der Kirche zu Siepe unweit Calbe vermauert, ein anderes Mahl wurde er nach Lübeck in ſichere Verwahrung gegeben, und eine Zeit lang war er dem Kloſter Neuendorf anvertrauet. Gewöhnlich bewahrte ihn in älteren Zeiten die Schloßcapelle zu Calbe, gegenwärtig befindet er ſich auf dem Hauſe Erxleben ſchwarzer Seite.

Einen ähnlichen, gleichfalls aus den Händen einer dankbaren Bewohnerin der Unterwelt unter ganz gleichen Umſtänden empfangenen Ring, beſaß, und bewahrte eben ſo ſorgfältig, die in ihren männlichen Gliedern im Jahre 1767 ausgeſtorbene Mecklenburgiſche Familie von Negendanck. *Scheffelius* de antiquitate et gloria gentis Negendanckianae. Gryphiswald. 1746. p. VIIII.

Digitized by Google

waren, nicht anders als unvollkommen und fehlerhaft ausfallen konnte.

Die drey Bücher der poematiſchen Geſchlechtsbeſchreibung ſind auch abgedruckt in Val. Königs Adels-Hiſtorie Th. II, S. 12. — 64.

4. Vrſprung vnd ankunfft des Vhralten Ritterlichen Geſchlechts derer von Aluenſlewen, aus den alten Annalen, Caeſareis Priuilegijs, literis & commiſſionibus, Thornierbüchern, Feldregiſtern, Fundationen, Manualen, Chronicis Weſtphryſonicis vnd Grabſteinen gezogen. Durch *Marcum Wagenerum* Frimariensem, Theologum, & Historicum, alter Monumentorum beſondern liebhabern, Vnd durch den alten Magiſter Chriſtoffeln Einzelt von Salfeld, Pfarherrn zu Oſterburg. Vnd Herrn M. Cyriacum Edinum, Canonicum zu Magdeburgk, Sub aula Illust: Prin. vnd Protonotarium der Fürſtlichen Officialey, anlangende der jtzigen von Aluenſlewen Geſchlechte, ſo noch am leben. Es wird auch darin vormeldet, die Ankunfft vnd Vhrſprung, des alten Ritterlichen Geſchlechts, deren von Bartenſchleben. Gedruckt zu Magdeburgk, Jm Jhar M. D. Lxxxj. 4°. 8 Bogen und eine Stammtafel auf einem Bogen.

So viel gutes von dem vorigen Buche zu ſagen war, ſo wenig iſt dieſes zu loben. Es handelt faſt nur von den angeblichen Grafen von Alvensleben. Der Ver-

faſſer hat ſich aber nicht begnügt, den Entzelt auszuſchreiben, ſondern er hat ganz in dem Geiſte dieſes ſeines Vorgängers die Geſchichte der Grafen mit einigen neuen, ſchlecht erdichteten Nachrichten vermehrt. Er fängt ſeine Erzählung auch mit einem Alvo an, der aber nicht, wie der Entzeltſche im ſechſten, ſondern im achten Jahrhunderte lebte. Dieſer Alvo war ein betagter Sächſiſcher Kriegesmann, als er ſich mit viel anderen von ſeinem Volke taufen ließ, und wurde darauf von Karl dem Großen zum Fähnrich in ſeinem Heere ernannt, und über die Frieſen geſetzt, mit denen er im Jahre 801. den Kaiſer nach Italien begleitete, und die erſte Fahne in Rom hinein führte. Für dieſe Heldenthat wurde er von dem Kaiſer zum Grafen gemacht, und mit Lehngütern begnadiget. Später hin hat er ein Schloß im Sachſenlande erbauet, und daſſelbe nach ſeinem Nahmen Alvensleben genannt.

Von dieſem Alvo, fährt Wagener fort, kommen die Edlen von Alvensleben her, von welchen der erſte geweſen iſt Buſſo, der die Hitta oder Jutta, Gräfin von Zermünde oder von der Zera zur Gemahlin nahm, und der im Jahre 801. getauft worden iſt. Hiernächſt wird derjenige Alvo erwähnt, der von dem Könige Theuderich von Auſtraſien in den Adelſtand erhoben worden ſeyn ſoll. Endlich kommt der Verfaſſer wieder auf den bereits genannten Buſſo zurück, den er hier den erſten Grafen von Alvensleben nennt, obgleich ſchon Alvo, der Heerführer der Frieſen, in den Grafenſtand erhoben wor-

Digitized by Google

den seyn sollte. Auch bekommt Busso hier wieder die Hitta von Hallermünd, nach dem Entzelt, zur Gemahlin, und die Hitta Gräfin zu Zermünde ist schon vergessen.

Da ein genauer Bericht von der allmählichen Ausbildung des Stammbaumes der erdichteten Grafen von Alvensleben eben so wenig unterhaltend als belehrend, wohl aber bey den vielen Abweichungen der Schriftsteller sehr ermüdend seyn würde, so können hier die übrigen Angaben, mit denen Wagener jenen Stammbaum bereichert hat, füglich mit Stillschweigen übergangen werden*).

---

*) Doch sey es erlaubt, zu einer Probe dasjenige wörtlich anzuführen, was Wagener von dem Grafen Reichenfried von Alvensleben berichtet, den vor ihm niemand gekannt hatte.

„Reichinfriede oder Reginofried nennen auch die alten Chronicken einen darumb, das er sich fein still eingezogen vorhalten, vnd Jederman zufried vnd einigkeit vermanet, beyde im Geistlichem vnd Weltlichem Regiment, besondern hat er sich begeben auff die Bücher des alten vnd Newen Testaments, darinnen er fleissig sol gestudiret haben, vnd also erfahren gewesen, das er den fried, einem jedern wes standes er gewesen, hat reichen vnd demonstriren können. Es mus one zweiffel ein belesener Man sein gewesen, das er bescheidentlich gegen jederman sich verhalten, vnd den armen Leuten mildiglich gegeben, vnd mitgetheilet die Almosen. *Chronica Westphryssonum.*“

„Da der Bischoff von Halberstad Reinerus wider den Keyser Heinricum III. neben andern Sachsen Anno Christi 1115. sich ins feld begab, vnd jhn vberzog, do der fromme

Die dem Buche angehängte sehr mangelhafte Stammtafel der Herren von Alvensleben zu Calbe und zu Gardelegen hatte Wagener nach der darunter gesetzten Bemerkung vom Edinus erhalten, und nur hierauf gründet es sich, daß dieser Schriftsteller auch auf dem Titelblatte des Wagenerschen Buches genannt wird.

Der im Jahre 1528. zu Friemar, einem Sachsen-

Keyser die flucht nehmen muste, findet man in den Elteſten Büchern der beyden Stifften, Hildesheim vnd Halberstadt. Das dieser Graff Reichinfried, ob er sonst einen andern namen gehabt, hab ich nicht gelesen, allezeit darauff gesehen vnd getrachtet, das Christus spricht Date Caesari, quae sunt Caesaris, et Deo quae sunt Dei. Damit angezeigt wird, das er einen Christlichen vnterschied wol hat können machen, zwischen dem Geistlichem vnd Weltlichem Reich, vnd das jhm nichts liebers gewesen, denn das man einen jeglichen in seinem Stande liesse das thuen vnd außrichten, darzu er beruffen."

„Er hat der Bischoffe vnersätliche Tyranney nicht gebilliget, Sondern es für vnrecht gehalten vnd erkennet, das die Bischoffe beide das Weltliche vnd Geistliche Schwerd führeten, sie solten leren vnd nicht zustören, die Schaffe weiden vnd nicht befehden, Gottes Wort leren, vnd nicht mit Waffen verunehren, vnd stehet weiter in denselbigen codicibus, das er entlich auch habe müssen verfolgung leiden, von wem aber, wird nicht gedacht, und alles also verschwiegen, wie denn der Römischen Curtisanen art ist, das sie der Alten Deutschen thaten, sonderlich, was jhnen in jhren kram nicht gedienet, gemeiniglich nicht erzelen wollen, oder nur zum wenigsten spöttisch genug daruon geredet."

Digitized by Google

Gothaiſchen Pfarrdorfe, geborne, und 1597. daſelbſt geſtorbene Marcus Wagener *) war in ſeinen jüngeren Jahren von den unter dem Nahmen der Magdeburgiſchen Centuriatoren bekannten Verfaſſern einer Kirchengeſchichte zum Sammeln von Materialien zu dieſem Werke ausgeſandt worden, und hatte in dem Zeitraume von 1551. bis 1557. einen großen Theil von Europa durchreiſet **). Nach ſeiner Zurückkunft erhielt er das Pfarramt zu Buffleben bey Gotha, welchem er aber nur bis 1565. vorſtand. Demnächſt privatiſirte er, und lebte meiſtentheils in Dürftigkeit. In ſeinem Alter verfaßte er des Verdienſtes wegen mehrere hiſtoriſche und genealogiſche Schriften, in denen er viele ſchlecht und ohne die mindeſte Kenntniß der Vorzeit von ihm ſelbſt erſonnene Sachen vortrug, welche er auf ſeinen ehemahligen Reiſen, aus alten und unleſer-

---

*) Auf den Titelblättern mehrerer ſeiner Schriften heißt er auch Wagner.

**) Geheime Nachrichten von Markus Wagner zufolge einer Handſchrift des Matth. Fl. Illyrici, in den Braunſchw. Anzeigen vom J. 1757. Sp. 1504. Wenn Flacius hier ſagt: „Und wie hätte ich ſonſt meinen Catalogum teſtium veritatis ſammlen können, wenn mir dieſer gute Mann nicht viele Stücke dazu aufgetrieben hätte?“ ſo muß man wünſchen, daß Wagner das Talent Nachrichten aufzutreiben, wie die von dem Grafen Reichenfried von Alvensleben ſind, erſt in ſpäteren Jahren erlangt haben möge.

Digitized by Google

lichen, ihrem Untergange nahen Handschriften in entfernten Bibliotheken aufgezeichnet zu haben vorgab *).

5. Genealogiae aliquot familiarum nobilium in Saxonia quae vel a Comitibus vel Baronibus ortae, quosdam Pontificiam, quosdam Episcopalem dignitatem adeptos produxerunt. Collectae opera & studio M. *Hieronymi Henninges* Luneburgensis Ecclesiastae: Nunc autem denuo auctiores & correctiores ex Bibliotheca Ranzoviana editae. Hamburgi M. D. XC. fol. maj.

---

*) Sehr umständliche Nachrichten von M. Wagner und dessen Schriften verdankt man dem Rector Christian Schöttgen, der auch den Mann und seine Bücher sehr richtig beurtheilt hat. Diese Nachrichten erschienen zuerst in den Dreßdner gelehrten Anzeigen d. J. 1749. S. 2. — 32, und daraus sind sie wieder abgedruckt in der Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulenstaats im Hertzogth. Gotha. St. 12. (1757.) S. 56. — 91. Hier heißt es §. 48. „Möchte aber jemand sagen, worzu es doch gut, daß man eines so schlechten Mannes, der von Prahlerey und Windmacherey Profession gemacht, und dessen Schrifften vor nichts, als Bettelbriefe anzusehen, Leben und Umstände so genau untersuche? Ich antworte: Ein kluger Gelehrter verstehet von selbst, daß es auch gut sey, wenn andere gewarnet werden, sich vor solchen Leuten zu hüten, und ihre Schrifften nicht so schlechterdings anzunehmen. — — Ich gestehe, daß ich bey dem Anfange dieser Lebensbeschreibung ganz eine andere Absicht gehabt, nemlich Wagners Leben in allem Guten zu beschreiben. Weil

In dieſem Werke befinden ſich Bl. 2. bis 6. auf acht Seiten drey von Alvensleben'ſche Stammtafeln. Die erſte iſt überſchrieben: Alvenslebii Comites ex Enzelio. Es ſind darin aber auch die Wagnerſchen Zuſätze ſehr ſorgfältig aufgenommen, und ihr ſind die älteſten vom Edinus aufgefundenen Herren von Alvensleben angehängt worden. Die zweyte Tafel hat die Überſchrift: Alvenslebii qui Calbam inſularem inhabitant. Sie fängt mit Ludolf II. an, und hängt durch eine Hinweiſung mit der erſten Tafel, wo dieſer Ludolf, wiewohl unrichtig, als Albrechts III. Sohn aufgeführt iſt, zuſammen. Die dritte Tafel mit der Überſchrift: Alvenslebii nobiles, qui Gardelebiam tenent, ſteht für ſich allein und abgeriſſen da, und iſt gleich der zweyten ganz nach den genealogiſchen Tabellen des Edinus gebildet. Henninges hat aber bey den Nahmen der einzelnen Perſonen zugleich das wichtigſte von demjenigen bemerkt, was Edinus von ihnen in der hiſtorica deſcriptio anführt. Auch gibt er von ſeinen Zeitgenoſſen, Ludolf X. und Joachim I. und

---

ich ihn aber — — auf dem fahlen Pferde gefunden, ſo habe ich hernach meine Feder ganz anders ſchneiden müſſen." Und §. 55. „Wenn ſolche Fantaſten nicht gekommen wären, ſo könnte die Zeit, welche auf Unterſuchung ihrer Streiche gewandt wird, wohl beſſer genutzt werden, doch iſt ſie, nachdem es nunmehro nicht zu ändern, nicht eben ganz unnütze angewandt, ſondern wir müſſen, gleichwie die Medici von Gifft und ſchädlichen Kräutern, alſo auch von ſolchem hiſtoriſchen Unkraute handeln, und ehrliche Leute davor warnen."

deren Kindern besonders specielle Nachrichten, die er vermuthlich von diesem Joachim, oder wenigstens aus dessen Hause erhalten hatte.

Ohne Zweifel befinden sich die hier beschriebenen drey Stammtafeln auch in der früheren zu Ilitzen 1587. gedruckten Auflage des genannten Henningesschen Werkes, deren Exemplare sehr selten sind.

6. *J. Lezner* von denen Grafen von Alvensleben. Mst.

Unter diesem Titel führen Praun und Erath in ihren bekannten Verzeichnissen der zur Braunschweigischen Geschichte gehörigen Bücher *) eine in der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindliche Handschrift an, die daher hier nicht übergangen werden konnte. Sie ist aber in jeder Rücksicht von gar keiner Bedeutung, und besteht in einem einzigen Folioblatte, welches sich in einem Bande anderer Schreibereyen von Lezners Hand befindet, und nur als ein Bruchstück einer aus Marcus Wagners Buche, und andern unlauteren Quellen compilirten Nachricht von den angeblichen Grafen von Alvensleben angesehen werden kann **).

7. Annales Marchiae Brandenburgicae durch M. *Andream Angelum*. M. D. XCVIII. Fol.

---

*) Bibliotheca Brunsvico-Luneburgensis Nr. 1023. *Erath* Consp. hist. Brunsvic. p. 8.

**) Der Verfasser gegenwärtiger Schrift verdankt die

Digitized by Google

Hier findet man S. 29. bis 31. unter der Überschrift: *Genealogia* oder Stamregister der alten Grafen zu Aluenßleuen, vnd jhrer nachkommen, biß auff diese zeit; eine Stammtafel der angeblichen Grafen und der Herren von Alvensleben Calbischer Linie, ganz nach dem Henninges, nur daß der Nachrichten von den Lebensumständen der einzelnen Personen weniger sind. Die Gardelegische Linie ist hier vergessen.

8. Familia & Patrimonium B. Stephani Halberstadensis. Das ist Das Halberstädtische Stamm- und Lehn-Register Von den Fürsten, Graffen, Frey-Herren, Rittern und Adels-Personen, Jhren Geschlechtern, denn auch Erbsitzen und Gütern, so dieselbe sampt und sonders vom Stifte Halberstadt ehemahls zu Lehn gehabt, und eines Theils anitzo noch haben und tragen, In Drey Theile ordentlich verfasset, durch *Gvilielmum Budaeum* der Artzney Doctorem — —. Zu Halberstadt Durch I. A. Koter, Im J. Chr. 1615. 4°.

Dieses höchst seltene Buch, welches die reichen Bücherschätze zu Göttingen und zu Wolfenbüttel nicht besitzen,

---

Kenntniß von diesem Fragmente einer Leznerschen Compilation dem Aufseher des Wolfenbüttelschen Bücherschatzes, Herrn Legations-Rathe Langer, der die Güte gehabt hat, ihn mit einer Abschrift davon zu beschenken.

Digitized by Google

und deſſen Anſicht ſelbſt der Verfaſſer der Hiſtoriſchen Bibliothek vom Fürſtenthum Halberſtadt *) ſich nicht hat verſchaffen können, ſoll im dritten Theile auch von der Familie von Alvensleben handeln **).

Wenn C. B. Behrens in dem hier unter Nr. 11. aufgeführten Werke S. 41. ſchreibt: »Es wollen zwar »Spangenberg im Adelſpiegel, auch Herr Ernſt von Steu»ben in ſeinen Genealogiſchen Nachrichten von den Adelichen »Geſchlechtern des Stiffts Halberſtadt, die er Anno 1612. »dem Stadt-Phyſico daſelbſt, Doctori Guilielmo Budaeo »communiciret, zweiffelen, daß die itzigen Herren von Al»vensleben mit den ehemahligen Grafen dieſes Namens »einige Verwandſchaft haben, und beziehet ſich inſonderheit »dieſer auff einige Uhrkunden des Kloſters Heckling;" ſo ſcheint derſelbe wohl ſeine Kenntniß von den Zweifeln des Herrn von Steuben aus dem hier angeführten Buche des Budäus geſchöpft zu haben. Sämmtlichen übrigen Verfaſſern von Nachrichten von der Familie von Alvensleben iſt dieſes Buch unbekannt geblieben.

9. *Laur. Peccenſtenii* theatrum Alvenslebianum. Altenb. 1616. 4°.

Dieſes ebenfalls höchſt ſeltene Buch ***) ſoll nach

---

*) M. ſ. daſelbſt Th. II. S. 18.

**) *Reimmann* de libris genealogicis. Sect. II. p. 149.

***) Es befindet ſich ſo wenig in den von Alvensleben-ſchen Familien-Bibliotheken, als in den Bibliotheken zu Göt-

Digitized by Google

Zarnacks Versicherung nur von den Grafen und den vermeintlichen ältesten Herren von Alvensleben handeln.

10. Stemmatographia Alvenslebiana oder: Gründ- und Ausführliche Beschreibung des Adelichen geschlechts derer von Alvensleben: Wordurch nicht allein dieses in der Chur- und Marck Brandenburg vnd Ertzstiffte Magdeburgk seßhafften Geschlechts wahrer Ursprung, Erhebung in Gravenstand, und wie von solchem Sie hinwiederumb abgekommen, ingleichen Ihre fortpflanzung biß auff iezige Zeit, Ämbter, Dignitäten, acqvirirung unterschiedener Güther, befreundung mit andern Geschlechtern, vnd andere bey dieser familien sich begebene denckwürdige Sachen und Geschicht erzehlet, Sondern auch Gegründete und Genealogische beschreibungen derjenigen adelichen andern Geschlechter, so mit denen von Alvensleben durch Verheurathung sich befreundet haben, beygefüget werden. Aus vielen bewehrten und beglaubten Historicis und sonderlich Hieronymo Henninge, Andrea Angelo, Christophoro Enzelio, Marco Wagnero, Cyriaco Edino und Laurentio Peccensteinio, als welche allerseits die historiam dieses Geschlechts beschrieben, und hier-

---

tingen und zu Wolfenbüttel, und hat gleich dem Buche des Budäus auch nirgend anderswo aufgetrieben werden können.

über aus vielen alten schrifften, Monumentis, Epitaphiis und andern erlangten Nachrichtungen mit fleis zusammen getragen. Im Jahr 1656. Mst. Fol. 342. Blätter *), und 29. Blätter Register.

Der Verfasser dieses Werkes ist Gebhard XXV. von Alvensleben auf Neugattersleben, der in seinem achtunddreyßigsten Lebensjahre in den Mußestunden, welche ihm sein Amt eines erzstiftisch Magdeburgischen geheimen Raths übrig ließ, in dem Zeitraume von sechs Monathen zu Stande brachte **). Daß die Materialien schon früher müssen gesammelt worden seyn, leuchtet von selbst ein. Vielleicht waren auch einzelne Theile bereits ausgearbeitet, da Gebhard von Alvensleben in dem Werke sagt, daß die reichhaltigen Sammlungen seines im November 1654. gestorbenen Vetters Busse XIII. ihm Veranlassung zur Ausarbeitung der Stemmatographie gegeben, und dabey sehr gute Dienste geleistet hätten ***).

---

*) 32 Seiten sind jedoch unbeschrieben geblieben, und 82 Seiten enthalten Stammtafeln von Familien, mit welchen Personen der von Alvenslebenschen Familie durch Verheurathung in Verbindung gekommen sind. Die Stammtafeln der von Alvenslebenschen Familie füllen 6. Seiten.

**) Gebhard sagt selbst in den ausführlicheren Nachrichten von seinem Leben, daß er die Ausarbeitung der Stemmatographie im Januar 1656. angefangen, und im darauf folgenden Julius beendigt habe.

***) Er ist — — auch ein guter Antiquarius gewesen, dessen gesambte vielfeltige Schrifften unter andern auch den

Digitized by Google

Das Werk ist in fünf Bücher getheilt. Das erste Buch hat 17. Capitel, von welchen das erste dem Ursprunge des Adels gewidmet ist. Die übrigen handeln von den Grafen von Alvensleben.

Das zweyte Buch gibt in 17. Capiteln Nachricht von der Gardelegischen oder Isenschnibbischen Linie, die man auch die weiße nennt, bis auf die Zeit des Verfassers.

Das dritte Buch ist in 21. Capitel getheilt, und handelt von den Herren von Alvensleben Calbischer oder schwarzer Linie bis an Gebhard XVII.

In dem vierten Buche geben 26. Capitel von Gebhard XVII, dem nächsten gemeinschaftlichen Stammvater aller noch jetzt lebenden Glieder der Calbischen Linie, und von dessen Nachkommen bis zu des Verfassers Zeit Nachricht.

Das fünfte Buch handelt in 18. Capiteln von den um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts ausgestorbenen Linien, der alten Erxlebenschen, und der alten Rogäzischen oder Calvördischen, welche beide zusammen auch die rothe Linie genannt werden. Das 19. Capitel ist überschrieben: „Von etlichen erinnerungen und Notabilibus bey dem Alvenslebischen Geschlechte;" und handelt in 20. meistens nur kurzen Paragraphen, von den ehemahligen und zeitigen Gütern der Familie im allgemeinen, von den Erb-

---

Autorem zur zusammentragung dieses opusculi bewogen, und demselben viel nachricht von dem Alvenslebischen Stamm gegeben haben. *Stemm. Alv.* B. IV. Cap. 22.

ämtern welche dieſelbe bekleidet hat, von den vorzüglichſten Ämtern und Würden, zu welchen Herren von Alvensleben gelangt ſind, von ihren Lehnsherren, von ihren Afterlehnleuten, von den Haupt- und Nebenlinien der Familie *), von ihren ſämmtlichen zur Zeit lebenden Gliedern, von dem Familien-Seniorate, von den Familien-Bibliotheken, von den in der Familie beſonders oft vorkommenden Nahmen Buſſe, Gebhard, und Ludolf, von den mit der von Alvenslebenſchen Familie durch Heurathen befreundeten anderen Familien, u. ſ. w.

Das ganze Werk iſt mit großem Fleiße ausgearbeitet, und ſeinen wiſſenſchaftlich gebildeten, verſtändigen Verfaſſer, hat ſichtbar die reinſte Wahrheitsliebe geleitet. Weil es ihm aber an hiſtoriſcher Kritik, die überhaupt zu ſeiner Zeit ſelten war, gänzlich fehlte, ſo hat er den Angaben

---

*) Hier iſt es, wo ſich die Hauptlinien zum erſten Mahle nach Farben benannt finden, indem es im §. 8. heißt „Das Alvenslebiſche Geſchlecht wird in zwo Hauptlinien, die ſchwartze und die weiße genannt, getheilet.“ Von dem Urſprunge dieſer Benennungen iſt nichts bekannt. Vermuthlich hat die Farbe der Haare, welche zufällig bey den Linien irgend einer Familie verſchieden war, die erſte Veranlaſſung zu dieſer Benennungsart gegeben, die denn auch bey anderen Familien, ohne daß derſelbe Grund vorhanden war, nachgeahmt worden ſeyn mag. Die Familie von der Schulenburg hatte auch drey Hauptlinien, welche ebenfalls, und ſo viel man weiß, früher als die Alvenslebenſchen, nach der weißen, ſchwarzen, und rothen Farbe benannt wurden.

Digitized by Google

ſeiner leichtſinnigen Vorgänger von den ehemahligen Grafen und den angeblichen erſten Herren von Alvensleben unbedingten Glauben beygemeſſen, obwohl ihre Widerſprüche ihn oft in Verlegenheit ſetzten.

Sein eigentliches Verdienſt beſteht darin, daß er aus einer Menge von Familienurkunden, aus einigen Urkunden Magdeburgiſcher Archive, aus Denkmählern in Schlöſſern, Ritterſitzen, Klöſtern und Kirchen, aus Leichenpredigten, und vielen Aufſätzen und Briefen, zuerſt eine, alle Linien ſeiner Familie umfaſſende Genealogie, und eine Art von Geſchichte der einzelnen Glieder und der Güter derſelben ausgearbeitet hat. Sein Urkundenvorrath begann jedoch erſt mit dem vierzehnten Jahrhunderte bedeutend zu werden, und erſt nach dem Anfange des funfzehnten wurde er zureichend, daß daraus eine meiſtentheils richtige Genealogie gebildet werden konnte.

Das Original-Exemplar der Stemmatographie iſt unter den Augen des Verfaſſers von einem geſchickten, unterrichteten Abſchreiber mit lobenswerther Sorgfalt, und in deutlichen Zügen geſchrieben. Eigenhändig hat der Verfaſſer ſein Werk bis zum Jahre 1681, da er ſtarb, fortgeſetzt und vervollkommnet.

11. Hiſtoriſche Beſchreibung des — Hauſes der Herren von Steinberg —, Nebſt einem Anhang anderer — adelicher Stamm-Regiſter — von Conr. Berthold Behrens, der Artzney Doctoren. Hannov. u. Wolffenb. 1697. Fol.

Der erwähnte Anhang enthält Stammtafeln von mehreren adeligen Familien, welche durch Heurathen der Familie von Steinberg verwandt geworden waren, und diese Stammtafeln hatte der Braunschweig-Lüneburgische Geheime Rath und Ober-Hofmarschall Friederich von Steinberg, der den Dr. Behrens zur Ausarbeitung der Genealogie seines Hauses veranlaßte, von jenen Familien selbst mitgetheilt erhalten. Die „Stamm-Taffel der Herren von Alvensleben" befindet sich S. 41. bis 50, und stimmt bis auf Kleinigkeiten mit den zu der Stemmatographie gehörenden Stammtafeln genau überein.

12. Genealogische und zum Theil historische Vorstellung — einiger — hochadelichen Häuser nahmentlich, deren von Adelips, von Alvensleben ꝛc. — Sonderlich derer von Steinberg — — von Conr. Barthold Berens, der Artzney Doct. Hannov. und Wolffenb. MDCCIII. Fol.

Das eben angezeigte Buch mit einem neuen Titel.

13. Allgemeines historisches Lexicon. Leipz. 1709. gr. Fol.

Hier finden sich Th. I. S. 109, 110. auf drittehalb Columnen in gedrängter Kürze historisch-genealogische Nachrichten von den sämmtlichen fabelhaften Grafen von Alvensleben, und von mehreren Zweigen der schwarzen Linie der Herren von Alvensleben. Alles nach der

Stem-

Stemmatographie mit einigen eingeschalteten neueren Notizen. Von der weißen und von der rothen Linie ist nur weniges angemerkt.

In der zweyten Auflage vom Jahre 1722, und in der dritten vom Jahre 1730, imgleichen in der Baselschen Auflage von 1729, ist dieser Artikel unverändert geblieben. Er war dem Professor Buddeus, dem Redacteur der ersten Ausgabe des historischen Lexici, von dem Geheimen Rathe und nachherigen Staatsminister Johann Friederich von Alvensleben mitgetheilt worden *).

14. IX. Florirender hoher Familien kurtze historische und genealogische Beschreibung —, von Johann Seifert, U. I. C. Regenspurg, 1711. 12°.

Dieses Buch enthält S. 1. bis 55. eine Genealogie der Familie in aufsteigender Form, indem dieselbe mit dem Geheimen Staatsminister Johann Friederich II. anfängt, und mit dessen angeblichem 23sten Großvater, Alvo, endet. Sie ist von allen Auszügen die jemahls aus der Stemmatographie gemacht worden sind, der vollständigste, denn sie umfaßt alle Linien der Familie, und alle in der Stemmatographie vorkommende männliche Glieder derselben, indem unmittelbar nach Johann Friederich II. und nach jedem Ascendenten desselben, die Brüder nebst

*) Nach einem b. Zarnack B. I. S. 205. befindlichen Schreiben Johann Friederichs an den bekannten Geschichtforscher Caspar Abel.

ihren Nachkommen aufgeführt werden. Gewöhnlich sind bey jedem Herrn von Alvensleben nur seine Güter und Ämter, seine Geburts- und seine Sterbezeit, und die Gemahlinnen bemerkt. Bey mehreren fehlt es auch nicht an anderen historischen Notizen. Der weiblichen Familienglieder sind nur wenige angeführt.

15. Des Heil. Röm. Reichs Genealogisch-Historisches Adels-Lexicon, ꝛc. von Joh. Friedr. Gauhen. Leipz. 1719. gr. 8°.

Der hier Sp. 15. bis 19. befindliche Artikel Alvensleben enthält nur weniges von den Grafen, ein mehreres von den merkwürdigsten Herren von Alvensleben. Das Ganze ist ein zum Theil, und besonders bey der weißen Linie, verunglückter Auszug aus dem Artikel Alvensleben in dem allgem. histor. Lexicon. Ein Paar Zusätze sind von keiner Erheblichkeit.

16. Het algemeen historisch, geographisch en genealogisch Woordenboek — — door A. G. Luïscius. Eerste Deel. In's Gravenhage MDCCXXIV. gr. Fol.

Hier findet sich S. 336, 337. eine holländische wörtliche Übersetzung des Artikels Alvensleben im Allgem. hist. Lexicon.

17. Schediasma historicum quo familiam generosissimam et nobilissimam *ab Alvensleben*, arte ac Marte claram sistit M. *Paulus Gottlieb Kett-*

ner, G. M. C. (Gymnasii Martiniani Collega.) Brunsvigae, anno MDCCXXVII. 8. Bogen in 4°.

Dieses dem Kammerherrn Johann August von Alvensleben auf Erxleben, und dem Kammerjunker Gebhard Johann von Alvensleben auf Eichenbarleben gewidmete Werkchen besteht aus drey Abtheilungen, Sectio praeliminaris, Sect. I. de Alvenslebiis Marte claris, und Sect. II. de Alvenslebiis arte claris. Die letzte Abtheilung zerfällt wieder in zwey Abschnitte. Membrum I. de meritis Alvenslebiorum erga ecclesiam & rem litterariam, und Membr. II. de meritis Alvenslebiorum erga rempublicam & aulas Principum.

Die Einleitung fängt der Verfasser mit der Bemerkung an, daß er, um das Alterthum der Familie zu rühmen, nicht nöthig habe, fabelhafte und lächerliche Herleitungen zu Hülfe zu nehmen, weil die glaubwürdigsten Urkunden vorhanden seyen, welche dieses Alterthum bewiesen. Und darauf wendet er sich kurz zu den Brüdern Alvo und Bardo, welche schon im Jahre 530. in den Adelstand erhoben wären. Das Daseyn des zweyten Alvo beweiset er aus dem allgemeinen historischen Lexicon, und aus einem gemahlten Stammbaume zu Erxleben, den er selbst gesehen hat.

In den drey Hauptabschnitten, von den Kriegern, den Geistlichen und Gelehrten, den Staats- und Hofdienern, werden überhaupt 12. Grafen und 35. Herren von Alvensleben genannt, und von jedem wird so viel an-

geführt, als der Verfaſſer von ihm wußte. Seine Quellen waren außer den Stammbäumen, mit geringer Ausnahme nur gedruckte Bücher. Die Stemmatographie war ihm gänzlich unbekannt geblieben, obgleich er ſich gegen drey Jahre zu Erxleben als Erzieher des älteſten Sohnes des Kammerherrn von Alvensleben aufgehalten hatte.

Kettner iſt auch Verfaſſer einer ungedruckten Geſchichte der Familie, welcher er den Titel: *Antiquitates Alvenslebianae* gab. Zarnack, der dieſe Handſchrift in Händen gehabt und genutzt hat, ſagt nichts von ihr, als daß ſie dem Staatsminiſter Rudolf Anton von Alvensleben zugeſchrieben ſey. Ob ſie noch jetzt irgend wo vorhanden iſt, hat nicht ausgeforſcht werden können. Wie es ſcheint, dürfte an ihr nicht viel verloren ſeyn.

18. Genealogiſche Adels-Hiſtorie —— von *Valentino* Königen. Zweyter Theil. Leipz. 1729. Fol.

Hier findet ſich unter der Überſchrift: Genealogiſch-Hiſtoriſche Beſchreibung nebſt denen Stamm- und Ahnen-Taffeln derer von Alvenßleben, zuvörderſt S. 10. eine fehlerhaft gezeichnete Abbildung des von Alvenslebenſchen Wapens. In der darauf folgenden Einleitung beklagt ſich der Verfaſſer bitter darüber, daß er die von dem Geheimen Rathe Gebhard von Alvensleben geſammelten genealogiſchen Nachrichten (die Stemmatographie), obgleich er darum in verſchiedenen Briefen inſtändigſt gebethen, nicht habe erhalten können. Hierauf

Digitized by Google

folgt ein vollſtändiger und ziemlich correcter Abdruck der *Hiſtorica Deſcriptio familiae ab Alvensleben* des Edinus und der dazu gehörenden Randbemerkungen.

Daran ſchließt ſich S. 66. bis 74. eine genealogiſche Ausführung der Familie, bey welcher, wie deutlich zu erkennen iſt, der Artikel Alvensleben im Allgem. hiſtoriſchen Lexicon zum Grunde liegt. Allein es iſt auch einiges geändert, weniges weggelaſſen, und mehreres zugeſetzt worden. Unter den Veränderungen iſt folgende bemerkenswerth. Anſtatt daß es im Hiſtor. Lexicon heißt: „Friedrich, Gumprechts Sohn, welcher Meiſter des Tempelherrn-Ordens durch teutſche und ſlaviſche Lande geweſen"; lieſt man hier S. 69, Nr. 42. „Friedrich der erſte Sohn Gumbrechts wurde zum Ober-Kriegs-Rathe berufen und über die Kriegsgebäude geſetzet, auch mit dem Ritterſitze die Hundisburg genannt, beliehen ꝛc." Dieſe ſeltſame Nachricht beruhet offenbar auf einem Mißverſtande folgender Worte der Stemmatographie: „Dieſer Herr Friedrich nun hat vf dem Ordenshauſe Hundisburg gewohnet —. Seinen titul aber hat Er nicht anders als Fridericus de Alvensleven *domorum militiae* templi per Alemanniam et Sclaviam praeceptor humilis geführet."

Die Weglaſſungen betreffen nur einzelne Perſonen, deren Abſtammung in dem Lexicon nicht angegeben iſt. Vermehrt aber hat König ſeine Nachrichten nicht nur durch mehrere einzelne richtig eingeſchobene Perſonen, ſon-

dern vornehmlich auch durch die ganze Kloster-Rhodasche Linie von Joachim Werner I. an, und durch einen Theil der Nachkommenschaft des Ober-Steuer-Directors Gebhard Johann II. Auch sind den Nahmen der Personen ziemlich sorgfältig die Nahmen ihrer Güter beygefügt worden, welche im historischen Lexicon ganz fehlen. Angehängt sind S. 75. bis 78. eine Stammtafel, welche aber nur die in der genealogischen Ausführung vorgekommenen Personen enthält, und eine Ahnentafel des Kammerjunkers Gebhard Johann V. auf Eichenbarleben, Rogäz und Wienau.

19. Joh. Friderich Pfeffingers Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses. Erster Theil. 1731. 8°.

Hier ist von S. 664. bis 707. ein anfangs sehr breiter, nach und nach immer dünner werdender Auszug aus den vier ersten Büchern der Stemmatographie eingeschaltet, dem eine magere, und zum Theil mangelhafte Fortsetzung angeschlossen ist. Darauf folgt bis S. 713. ein umständliches Verzeichniß der damahligen Güter der Familie.

20. Grosses vollständiges Universal-Lexicon. Verlegts J. H. Zedler. B. I. 1732. Fol.

Hierin ist Sp. 1608. bis 1612. der Artikel Alvensleben aus dem Allgem. histor. Lexicon ohne wesentliche Veränderungen abgedruckt.

Digitized by Google

21. Genealogisch-Historisches Adels-Lexicon, Erster Theil, — — von J. F. Gauhen. 1740. gr. 8°.

Der Artikel Alvensleben ist hier größten Theils dem in der ersten Ausgabe wörtlich gleich. Doch sind einige Zusätze darin angebracht, und angehängt ist eine kurze Nachricht von derjenigen Familien-Bibliothek, welche sich gegen hundert Jahre in der Stadt Stendal befunden hat, aus Küster's Collect. Opusc. histor. March. illustrant.

22. Fortsetzung des allgemeinen Historischen Lexici. Leipz. 1740. gr. Fol.

Hier findet sich S. 36. bis 38. ein neuer, umgearbeiteter, von dem in dem allgemeinen historischen Lexicon selbst befindlichen aber, weder in Ansehung des Umfanges noch des Inhaltes merklich verschiedener Artikel von der Familie von Alvensleben.

23. Supplemente zu dem großen vollständigen Universal-Lexicon. Erster Band. Leipz. 1751. Fol.

Darin ist Sp. 1262. bis 1269. der Artikel von Alvensleben aus dem vorher gehenden Buche wörtlich aufgenommen worden, jedoch mit einigen Zusätzen, worunter sich die Nachrichten von den Nachkommen des Geheimen Staatsministers Johann Friederich II. durch eine seltsame Verwirrung auszeichnen.

24. Der Alvenslebische Stamm-Baum, entworfen von Gottlieb Leberecht Zarnack, Prediger zu Eimersleben. 1770. Mst. Fol.

Digitized by Google

Erſter Theil von dem Urſprung des Hochadelichen Alvenslebiſchen Geſchlechts, denen Grafen und Herren von Alvensleben, wie auch von denen Kirchen-Patronen und Gerichts-Herren zu Eimersleben. Außer der Zueignungsſchrift und der Inhaltsanzeige, 98. Seiten und 12. Stammbäume.

Anderer Theil, von der ſchwarzen Linie des Hochadelichen Alvenslebiſchen Geſchlechts. 94. Seiten, 11. Stammbäume, ein Ahnenbaum, und 27. Seiten Ahnentafeln.

Dieſes iſt eine Geſchichte der Familie in alexandriniſchen Verſen, welche der Verfaſſer jedoch in der Mitte abgebrochen hat, weil ſie, wie er in dem Werke Nr. 26. ſagt, ihm ſelbſt mißfiel. Ob ſein Urtheil zu ſtrenge geweſen ſey, wird eine Probe zeigen, wozu der Schluß des Werkes gewählt wird.

Der Herr erhält ſie noch, die theureſte Johanne;
Allein es ging auch ihr ihr liebſter Weltheim nah [dd]),
Da ſie durch deßen Tod ſich von dem beſten Manne,
Von ihrem General zu früh geſchieden ſah [ee]).
Doch Friedericken *) wird der bittre Schmerz verſüßet;

---

*) Wohl zu verſtehen, es iſt von einer Frau die Rede, welche die Nahmen Johanne Friederike führte.

Digitized by Google

Von muntern Söhnen ſtrahlt ein voller Hoffnungs-Schein ff);
Wenn dieſer Glück einſt reift, ſie ſpäte Enkel küßet,
So wird des Troſtes Maas noch weit vollkommner ſeyn.

Hier Muſe! iſt dein Ziel; doch bis zum Schluß der Zeiten
Geht meiner Wünſche Ziel. Denn Alvo edles Haus
Wird ſeinen alten Ruhm gewiß ſo weit ausbreiten;
Gott breite es nur auch bis iener Ende aus.

dd) . . . . . von Veltheim, Gr. Br. und Ch. Han. General der Infanterie.

ee) ſtarb 176-.

ff) Noch leben zween iunge Herren.

25. Allgemeines Teutſches Adels-Lexicon von J. W. F. Freyherrn von Krohne. Des erſten Bandes erſter Theil. Lübeck 1774. Fol.

Der hierin Sp. 27. bis 46. befindliche Artikel von Alvensleben hat den eben erwähnten Prediger Zarnack zum Verfaſſer. Er wimmelt von Druckfehlern, die vorzüglich daher rühren, daß durch ein Mißverſtändniß das Concept, welches noch hatte ins Reine geſchrieben werden ſollen, an den Herausgeber abgeſandt wurde. Einige auffal-

Digitized by Google

lende Unrichtigkeiten, welche Zarnack hätte vermeiden können, schreibt er der Eil zu, womit er seinen Aufsatz abzufassen genöthigt war. Der Grund von einigen anderen lag wohl tiefer.

26. Die Geschichte des hoch adelichen Geschlechts derer von Alvensleben, aus bewährten Documenten, glaubwürdigen Familien-Nachrichten und anderen Schriften zusammen getragen, auch mit nöthigen Beylagen versehen, von Gottlieb Leberecht Zarnack, Prediger zu Eimersleben. Erster Band. 1772. (soll heißen 1775 *). XXXIII. und 593. S. nebst 4 Stammbäumen und 6. Blättern Zeichnungen. Anderer Band, 1774, (1775.) 444. S. nebst 2. Stammbäumen, und 2. Blättern Zeichnungen. Dritter Band, 1776. 448. S. nebst 4. Stammbäumen und 2. Blättern Zeichnungen. Vierter Band, 1776. 651. S. nebst 3. Stammbäumen und 2. Blättern Zeichnungen. Fol. Mst.

Der Vorbericht handelt von der Einrichtung des Werkes, von den Quellen und Hülfsmitteln des Verfassers u. a. m.

---

*) Die Zueignungsschrift an die sämmtlichen damahls lebenden Herren von Alvensleben hat das Datum vom 11. September 1775. Der Vorbericht ist unterschrieben, den 1. August 1775. Und S. 195. liest man die Worte: „wie unter andern in diesem 1775ten Jahre geschehen ist."

Digitized by Google

Das Werk selbst ist in zwey Hauptttheile getheilt. Der erste enthält die alte Geschichte der Familie bis auf das Jahr 1553, da die rothe Linie ausstarb, nnd die Güter derselben den anderen beiden Linien zufielen. Er hat wieder drey Theile, deren erster in vier Abschnitten von dem Alterthume, dem Nahmen, dem Stammhause, dem Ursprunge, dem Stammvater (Alvo I.), und dem Wapen der Familie handelt. S. 1. bis 52.

Der zweyte Theil enthält die Geschichte der Grafen von Alvensleben. S. 53. bis 203. Dazu gehören 13. Beylagen, nähmlich zwey neuere Sendschreiben, 6. Stammtafeln, 2. Urkunden, und 4. Auszüge aus Urkunden, zwey unter einer Nummer. S. 204. bis 218.

Der dritte Theil, welcher die Geschichte der Herren von Alvensleben von 1250. bis 1553. begreift, enthält fünf Bücher. Das erste handelt von dem adeligen Geschlechte überhaupt, und der Abstammung der drey Linien. S. 219. bis 254.

Das zweyte enthält die Geschichte der rothen, oder Erxleben-Calvörde-Rogäzischen Linie. S. 255. bis 459. Dazu gehören 99. Urkunden. S. 461. bis 593.

Das dritte ist der Geschichte der weißen oder Gardelegischen Linie gewidmet. Band II. S. 1. bis 88. Dazu gehören 75. Urkunden. S. 89. bis 164.

In dem vierten wird die Geschichte der schwarzen oder Calbischen Linie vorgetragen. S. 165. bis 314. Dazu gehören 63. Urkunden. S. 315. bis 398. Der Ge-

Digitized by Google

ſchichte jeder Linie iſt die Beſchreibung und Geſchichte ihrer Güter beygefügt.

Das fünfte handelt von den Familien-Alterthümern, dem hier S. XIV. erwähnten Ringe, einem Kelche, u. a. m. S. 399. bis 444.

Der zweyte, die neue Geſchichte der Familie, von 1553. an, enthaltende Hauptheil hat drey Theile. Der erſte handelt in verſchiedenen Unterabtheilungen, von der Ausbreitung und Vermehrung beider Hauptlinien, der weißen und der ſchwarzen, ſeit 1553; von der geſammten Hand, der Lehnsfolge, und dem Seniorate beider Linien; von der Theilung der Güter der ausgeſtorbenen rothen Linie unter die beiden anderen Hauptlinien; von den Geſammt-Afterlehnen; von der Theilung des Schloſſes und des Gerichts Erxleben; von der Vollziehung des Teſtaments des reichen Buſſe; und ſchließt mit der Beſchreibung und der Geſchichte des Schloſſes und des Gerichts Erxleben. Band III. S. 1. bis 94. Dazu gehören 23. Urkunden. S. 95. bis 148.

Der zweyte Theil enthält die Geſchichte der weißen Linie. S. 149. bis 324. Dazu gehören 11. Urkunden. S. 325. bis 340.

Der dritte, die Geſchichte der ſchwarzen Linie enthaltende Theil begreift vier Bücher in ſich. Das erſte handelt in vier Abtheilungen von der Fortpflanzung und Ausbreitung dieſer Linie ſeit 1553, von den Häuſern Calbe und Rogäz und ihren Zugehörungen, und von den

Digitized by Google

Geſammt-Afterlehnen der ſchwarzen Linie. S. 341. bis 393.

Das zweyte Buch enthält die Geſchichte der ausgeſtorbenen drey Seitenlinien, (S. 394. bis 448.) das dritte die Geſchichte der Ludolfiſchen (Band IV, S. 1. bis 213.) und das vierte die Geſchichte der Joachimſchen Linie. S. 214. bis 503. Zu dem ganzen dritten Theile gehören 68. Urkunden. S. 504. bis 651.

Beruf zu dieſer Arbeit gaben dem Verfaſſer ſeine Liebe zur Sache, ſein nahes Verhältniß zu mehreren Herren von Alvensleben, und ein großer Fleiß. Die zu einem ſolchen Unternehmen nothwendigen beſonderen Vorkenntniſſe und Geſchicklichkeiten beſaß er nur in geringem Maaſſe. Wie beſcheiden er aber von ſeinem Werke ſelbſt urtheilte, zeigt der Schluß des Vorberichts. „Nun »iſt mir", ſagt er, „weiter nichts übrig, als daß ich noch »ein paar Worte von dieſer Arbeit hinzu ſetze: ich kann »ſie nicht für eine vollſtändige Geſchichte des hoch Adelichen Alvenslebiſchen Geſchlechts ausgeben, ob ſie es gleich »der erſten Anlage nach ſeyn ſollte; mir auch nicht bekannt »iſt, daß ſie jemand vor mir in einem ſolchen weiten Umfang bearbeitet hättte; über dieſes glaube ich gerne, daß »die gantze Einrichtung, Bearbeitung und Schreib-Art weit »vollkommener, und ihrem Gegen-Stand gemäſſer ausgefallen, »ja das trockene in manchen wörtlichen Erzählungen durch »angenehme Einkleidungen vermieden ſeyn würde, wenn »ſich eine geſchicktere Hand mit dieſem Geſchichts-Gebäude »beſchäftigt hätte: folglich will ich alles was ich liefre nur

»als zusammengetragene Materialien beurtheilen, vielleicht »kann sie jemand nach mir gebrauchen, eine weit vollkom»menere und bessere Geschlechts-Geschichte daraus zu ver»fertigen. Wenn indessen meine Leser so geneigt sind, »und meine Beschäfftigung nach der darauf verwandten »Zeit und Mühe, wie auch dem dabey gehabten besten »Willen beurtheilen, so will ich gerne zufrieden seyn".

Außer den für die Geschichte der von Alvenslebenschen Familie so reichhaltigen Lentzischen und Gerckenschen Urkundensammlungen hat der Verfasser eine nicht kleine Anzahl in gedruckten Büchern zerstreuter, und eine noch größere von ungedruckten, ihm aus den Familien-Archiven mitgetheilten Urkunden, die Stemmatographie, die meisten übrigen hier oben angeführten Schriften, viele Leichenpredigten und andere Gelegenheitsschriften, mehrere Kirchenbücher und Auszüge aus solchen, und mancherley authentische Privatnachrichten zweckmäßig genutzt. Mit Hülfe der älteren Urkunden ist es ihm gelungen, etwas mehr Licht in die frühere Genealogie zu bringen, und die übrigen Hülfsmittel haben ihn in den Stand gesetzt, die Genealogie und die Geschichte der Familie von da an, wo die Stemmatographie aufhört, bis auf seine Zeit fortzusetzen.

Von dem Ober-Hofmeister Friederich August von Alvensleben auf Erxleben und Isenschnibbe, der ihn zu seiner Arbeit insonderheit veranlaßt hatte, und der ihn auch dabey vorzüglich unterstützte, war ausdrücklich verlangt worden, „daß er keinen einzigen, auch den geringsten Um-

ſtand, den er von der Familie, ſonderlich aus den älteſten Zeiten, angeführt fände, übergehen möchte." Dieſer Aufgabe wird es alſo wohl zuzuſchreiben ſeyn, daß ſeine Abhandlung von dem Alterthume, dem Nahmen, dem Wapen, dem Stammhauſe, dem Urſprunge des Geſchlechts, den Grafen von Alvensleben und ihrer Grafſchaft, nicht weniger als 203. Seiten einnimmt. Die eigentliche Geſchichte der Familie von Alvensleben hat auf 691. Seiten Platz gefunden. Keinen geringen Theil dieſes Raumes nehmen jedoch Nachrichten von anderen Familien ein, die ſich durch Heurath mit der von Alvenslebenſchen Familie verbunden haben, ferner allzu vollſtändige Auszüge aus Leichenpredigten über das „Chriſtenthum und die letzten Stunden" einer bedeutenden Anzahl von Perſonen, und die oft ſehr langen Inſchriften der den Verſtorbenen in den Kirchen errichteten Denkmähler. Überflüſſigen und von der eigentlichen Perſonengeſchichte getrennten Betrachtungen über die Abſtammung und die Ausbreitung der Haupt- und Nebenlinien ſind 144. Seiten gewidmet. Die Gütergeſchichte, deren Trennung von der Perſonengeſchichte viele Wiederholungen herbey geführt hat, füllt 400. Seiten, von welchen die Beſchreibung der Kirchen, und Nachrichten von den dabey geſtandenen Predigern einen nicht geringen Theil einnehmen.

Die in ihrer ganzen Ausdehnung abgeſchriebenen Urkunden, und einige andere Beylagen erforderten 534. Seiten. Die Zahl der eigentlichen Urkunden, welche wirklich

die Familie von Alvensleben oder ihre Güter betreffen, iſt 328. Davon waren nur 121. bereits gedruckt *), und von den übrigen 207. Urkunden ſind auch nach jener Zeit über 20. nicht gedruckt worden. Theils an Original-Urkunden, theils an mehr oder minder genauen Abſchriften, erhielt Zarnack aus dem Eichenbarlebenſchen Archive 94, aus dem Erxlebenſchen 57, aus dem Haus-Gardelegenſchen 29, aus dem Zichtauſchen 17, aus dem Hundisburgſchen 4, aus Magdeburg 1. Stück, und aus Marienthal 1. Stück. Zwey Urkunden fand er in der Stemmatographie, eine in dem Eimerslebenſchen Kirchenbuche, und eine in des Hofraths Lentz ungedruckter Genealogie der Familie von Veltheim. Sämmtliche Urkunden hat Zarnack in ſeinem Werke mit eigener Hand ganz leſerlich geſchrieben, allein ſelbſt bey denen, welche er aus gedruckten Büchern nahm, hat er es an der diplomatiſchen Genauigkeit ſehr fehlen laſſen. Noch weniger ſorgfältig iſt er bey dem Abſchreiben alter Original-Urkunden geweſen, deren

---

*) In folgenden neun Schriften. Gercken's Fragmenta Marchica. Deſſen Diplomataria Veteris Marchiae. Deſſen Codex diplomat. Brandenb. Lentz Brandenb. Urkunden. Deſſen Becmannus enucleatus. Leuckfeld's Antiquitates nummariae. Scheidt vom Adel. Walther's Magdeburg. Merkwürdigkeiten. Deſſen Commentat. de orig. roſae Magdeburgicae.

Digitized by Google

deren Schrift er über dieſes durchaus richtig zu leſen nicht im Stande war.

Noch ſind dem Werke eingeſchaltet, 17. Stammtafeln von den verſchiedenen Linien der Herren von Alvensleben *), welche 43. Seiten, 53. Ahnentafeln, welche 74. Seiten, und chronologiſche Verzeichniſſe der Vermählungen, Geburten, und Todesfälle ſeit dem Jahre 1553, welche nebſt einem Verzeichniſſe der 1776. lebend geweſenen Familienglieder, 50. Seiten einnehmen.

---

*) Außer dieſen Stammtafeln, denen ganze Bogen, jedoch unter fortlaufenden Seitenzahlen gewidmet, und welche den Ausführungen von den einzelnen Linien angehängt ſind, finden ſich theils als Beylagen zu der Geſchichte der Grafen, theils dem Texte eingeſchaltet, folgende Stammtafeln.

Abſtammung der Könige von Dänemark von der Gräfin Melchtild von Alvensleben. I. 207.

Stammtafel der Grafen zu Revenungen. I. 208.

Vier Stammtafeln der Oldenburgiſch-Alvensleben'ſchen Grafen. (Nach verſchiedenen Träumern.) I. 210, 211.

Beiers genealogiſche Deduction der Grafen von Alvensleben von den Grafen zu Stade und Oldenburg. I. 212, 213.

Stammtafel der älteren Herren von Fürſtenberg. (Welche auch von den Grafen von Alvensleben abſtammen ſollen.) I. 214.

Drey Stammtafeln der Markgrafen von Brandenburg. I. 253, 254.

Stammtafel der Familie von Honlage. I, 331.

Acht kleinere Stammtafeln zur Genealogie der Herren von Alvensleben. I. 240, 324, 382, 383, 419. II. 29, 178, 183.

Digitized by Google

Eine allgemeine Stammtafel, und ein Regiſter, welche beide ſehr nützlich geweſen ſeyn würden, fehlen.

Die Reinſchrift der Zarnackſchen Arbeit iſt von einem ununterrichteten und unachtſamen Abſchreiber angefertiget, deſſen viele, von dem Verfaſſer unberichtigt gebliebene Fehler, beſonders in den Zahlen und den abgekürzten Monathsnahmen dem Buche an ſeiner Brauchbarkeit großen Abbruch thun.

Die oben bey dem Titel des Werkes ſchon erwähnten, mit Seitenzahlen nicht bezeichneten 13. illuminirten Stammbäume ſind als eine Zugabe zu betrachten, welche durch die ungleich deutlicheren Stammtafeln völlig überflüſſig gemacht wird. Die 12 Blätter Zeichnungen enthalten einige Wapen und Siegel, eine Karte von dem Gerichte Erxleben, einen Grundriß des ehemahligen, zu dem Schloſſe Iſenſchnibbe gehörig geweſenen Thurmes, einige Leichenſteine der Familie von Wanzleben, und vier Kirchendenkmähler von Perſonen aus der von Alvenslebenſchen Familie. Alles iſt ſehr roh, und zeugt nur von Zarnacks beſtem Willen, der aber nicht von der mindeſten Geſchicklichkeit im Zeichnen und Illuminiren unterſtützt wurde.

27. Codex diplomaticus Brandenburgenſis, von P. W. Gercken. Tomus VI. Stendal, 1778. 4°.

Hier findet man unter der Überſchrift: Hiſtoriſche Nachricht von dem uralten berühmten Ge-

schlechte der Herren von Alvensleven, und ihren Gütern; von S. 593. bis 630. eine Abhandlung, in welcher zum ersten Mahle öffentlich der in mehr als hundert Büchern für ausgemacht angenommene gräfliche Ursprung der Familie von Alvensleben gerade zu geleugnet wird. Nachdem der Verfasser die ältesten ihm aus Urkunden bekannt gewordenen Herren von Alvensleben *) genannt hat, gibt er viele gute Nachrichten von den Haupt- und Nebenlinien der Familie, von den merkwürdigsten Personen einer jeden, von den bedeutenderen Gütern, welche die Herren von Alvensleben jemahls besessen haben, und von ihren adeligen und anderen Afterlehnleuten. Hierbey hat er, wie er in dem Vorberichte selbst angibt, Zarnacks Hülfe sehr genutzt. In diesem Vorberichte sagt er auch, daß er vielleicht die hier mitgetheilten Nachrichten, wenn er noch mehr Subsidia erhielte,

---

*) Wie er an die Spitze derselben denjenigen Frederich von Aluesleuen stellen konnte, der in einer im Jahre 1315. nicht so wohl transsumirten, als vielmehr übersetzten Urkunde vom Jahre 1162. vorkommt, (m. s. S. 2. der folgenden Schrift) ist kaum zu begreifen. Allein es gibt mehr Beweise, daß dieser Gelehrte, welcher sich durch die sorgfältige Herausgabe einer Menge der schätzbarsten Urkunden um die Geschichte der Mark Brandenburg und benachbarter Gegenden große und dauernde Verdienste erworben, seine Urkunden doch lange nicht fleißig genug studiert hat.

Digitized by Google

weiter ausführen, und besonders drucken lassen würde. Die gegebene Hoffnung ist nicht erfüllt worden.

28. Genealogisch Historische Beschreibung des adelichen Geschlechts von Alvensleben. II. Bände. Fol. Mst.

Dieses Werk hat den im Jahre 1801. verstorbenen Landrath Gebhard XXVIII. von Alvensleben auf Eichenbarleben zum Verfasser. Nachdem darin die Fabeln von ehemahligen Grafen von Alvensleben gerade zu verworfen sind, werden die ältesten Personen, welche sich mit dem Nahmen von Alvensleben in Urkunden finden, die sich aber noch in keinen genealogischen Zusammenhang bringen ließen, imgleichen einige jüngere, deren Abstammung dem Verfasser ebenfalls unbekannt geblieben war, angeführt. Daran schließen sich Nachrichten und Bemerkungen von dem Wapen, den Erbämtern, einigen Vorzügen, und den drey Hauptlinien der Familie.

Auf diese Einleitung, welche nur 10. Seiten einnimmt, folgt die genealogisch-historische Ausführung von Gebhard II. an, nach 22. besonderen Stammtafeln, deren vierzehn im ersten, und die übrigen im zweyten Bande enthalten sind. Auf jeder Stammtafel, welche meistens einer besonderen Linie gewidmet ist, sind die einzelnen Personen mit Zahlen von 1. an bezeichnet, und einer jeden folgen unmittelbar die Nachrichten von diesen hier abermahls mit denselben Zahlen bezeichneten Personen. Diese aus ächten Quellen aller Art geschöpften Nachrichten sind der Zeit-

Digitized by Google

folge nach geordnet, und kurz, aber vollständig und deutlich gefaßt. Zusammenhängende Lebensbeschreibungen zu geben, war nicht die Absicht. Alles ist von des Verfassers eigener Hand sehr deutlich, und mit pünctlicher Genauigkeit geschrieben, und überall sind die Quellen, welche der Verfasser sich in großer Menge zu verschaffen gewußt hatte, bestimmt angegeben. In vieler Rücksicht hat dieses Werk vor der Zarnackschen Arbeit große Vorzüge.

Hierzu gehören noch vier Bände schätzbarer Nachrichten von allen Gütern und einzelnen Grundstücken, welche die Herren von Alvensleben jemahls besessen haben.

Mit einer Jahrzahl sind die Titelblätter der sechs Bände nicht bezeichnet, ohne Zweifel, weil der Verfasser das große Werk allmählich in einer Reihe von vielen Jahren zusammen geschrieben hat. Zarnack citirt dasselbe schon öfters unter dem Nahmen der Eichenbarlebenschen Sammlung*), allein da dessen Hauptheil, der genealogische nähmlich, in seiner jetzigen Gestalt sichtbar erst nach dem Erscheinen des VI. Bandes des Gerckenschen Codex diplomaticus ausgearbeitet worden ist, so mußte das Werk seinen Platz hier nach der Gerckenschen Schrift erhalten.

* * *

*) Unter dieser kurzen und bezeichnenden Benennung wird das Werk auch in der folgenden Schrift angeführt werden.

Digitized by Google

Die hier folgenden geschichtlichen Nachrichten ꝛc. sind nicht von der Familie von Alvensleben veranlaßt, wohl aber von einigen Gliedern derselben thätig befördert worden. Besonders geneigt haben sich dieser Arbeit bewiesen, der im Jahre 1802. verstorbene Königlich Preussische Geheime Staats- und Cabinets-Minister Philipp Karl Graf von Alvensleben, und der Herr Dom-Dechant Johann August Ernst Graf von Alvensleben. Ihnen ist es vorzüglich zuzuschreiben, wenn die Schrift, deren erster Theil dem Publicum hier vorgelegt wird, einen Grad der Ausführlichkeit erreicht hat, in welchem Nachrichten von adeligen Familien nicht oft erscheinen.

Dem Verfasser wurde gestattet, einige Archive so zu durchsuchen, daß kein beschriebenes Blatt darin von ihm ungelesen geblieben ist. Diese sind, das ehemahlige Dom-Archiv zu Halberstadt, und die Familien-Archive zu Erxleben, Hundisburg, Eichenbarleben, Neugattersleben, und Rogäz. In dem geheimen Staatsarchive zu Berlin, dem Landes-Archive zu Halberstadt, dem Lehns-Archive daselbst, und dem Magistrats-Archive zu Brandenburg, hat er unter gütiger Mitwirkung der Herren Archivarien alles aufgesucht, was darin zu seinem Zwecke dienendes zu finden war. Die Urkunden des vormahligen Benedictiner-Mannsklosters Huyseburg, und des vormahligen Bernhardiner Frauenklosters (Burchardi-Klosters) vor Halberstadt, waren in Copial-Büchern vollständig und sorg-

fältig abgeschrieben, welche dem Verfasser an Ort und Stelle zum Excerpiren vorgelegt worden sind. Zum Gebrauche verabfolgt sind ihm, aus dem geheimen Cabinets-Archive zu Berlin, alle darin befindlichen, die Familie von Alvensleben betreffenden Original-Urkunden, aus dem Familien-Archive zu Zichtau sämmtliche ältere Original-Urkunden, aus dem Großherzoglich Mecklenburgischen Archive zu Schwerin, durch die besonders dankbar zu verehrende Güte des Herrn Regierungsraths Rudloff, mehrere unmittelbar von den Originalen genommene sorgfältige Abschriften, und aus dem Archive der Deutschen Ordens-Commenthurey zu Lucklum, durch Vermittelung des Herrn Dom-Dechanten Grafen von Alvensleben, zwey ähnliche Abschriften. Auch einige Privatpersonen haben die Güte gehabt, den Verfasser mit Abschriften einzelner Urkunden zu beschenken, wie da, wo von diesen Gebrauch gemacht worden, besonders zu bemerken nicht vergessen ist.

Über den Zweck, den Nutzen, und die Einrichtung des Buches hier etwas zu sagen, scheint überflüssig; nöthig aber wird seyn, von den Grundsätzen Rechenschaft zu geben, welche in Absicht der durch den Gebrauch von Zahlen geschehenen Bezeichnung gleichnahmiger Personen in dem von Alvenslebenschen Geschlechte, beobachtet worden sind. Schon in der Stemmatographie ist diese Bezeichnungsart gebraucht worden, und ihr Nutzen ist unverkennbar. Allein die bezeichnenden Zahlen der Stemmatographie konnten in der gegenwärtigen

Schrift schon darum nicht beybehalten werden, weil dort die angeblichen Grafen mit gezählt worden sind, und weil die Anzahl der zu bezeichnenden Herren von Alvensleben sich durch manche neuere Entdeckungen vergrößert hat. Bey der also nothwendig gewordenen veränderten Bezeichnung hat es zweckmäßig geschienen, nur diejenigen gleichnahmigen männlichen Glieder der Familie zu zählen, welche zu dem Besitze von Familiengütern, oder wenigstens zur Mitbelehnschaft daran gelangt sind, und keine Rücksicht darauf zu nehmen, ob sie ihr mannbares Alter erreichten, oder in der Kindheit starben. Eine Folge davon war, daß die größere Zahl nicht dem später gebornen, sondern dem beygelegt werden mußte, welcher später zum Güterbesitze oder zur Mitbelehnschaft gelangte. Auch ist den Söhnen, welche ihre Väter beerbt haben, allemahl, den anderen nur dann ein besonderer Abschnitt gewidmet worden, wenn dasjenige, was von ihnen oder auf ihre Veranlassung zu sagen war, einen größeren Raum verlangte.

Daß die Lage einiger Ortschaften in diesem ersten Theile nach älteren Kreiseintheilungen angegeben ist, wird darum Entschuldigung finden, weil die meisten Bogen dieses Theils schon vor einigen Jahren gedruckt worden sind.

Johann III. Gebhard

Truchseß des Bisthums und Schuldheiß der Stadt Halberen, Mar

der Schlösser Emersleben und Hackenstedt. 1241 Mecht

S. 58. S. 63.

11. Friederich I.

Truchseß des Bisth. Halb.

1272.

S. 100.

12. Johan

Ritter, Truchseß des Ritt

und Gräfl. Reinstein. Min

Schlanstedt, 1276 auf

Gem. von Pa der

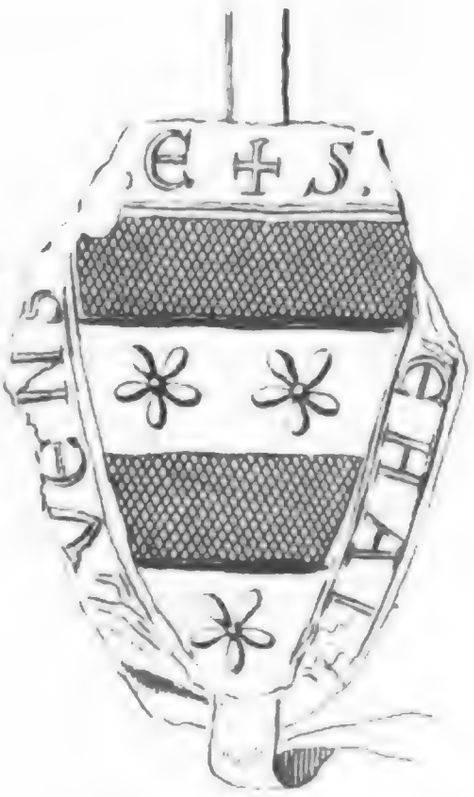
S. 101 h

17. Johann V. ich,

1315, 1339. Dem= Ri

S. 183.

1241.



1283.

Geschichtliche Nachrichten

von dem

Geschlechte von Alvensleben

und dessen Gütern.

Der Stammvater des Geschlechts.

Wichard.

Der Stammvater des Geschlechts oder derjenige Ahnherr desselben, welcher zuerst den Nahmen führte, wodurch dieses sich von andern Geschlechtern unterscheidet, ist höchst wahrscheinlich der von den Halberstädtischen Bischöfen Gero

und Dieterich in Urkunden von den Jahren 1175 und 1185 als Zeuge angeführte Wichard von Alvensleben *). Wenigstens findet sich vor und neben ihm keine andere Person in Urkunden, welcher der Nahme von Alvensleben beygelegt wird **), auch lebte er

*) 1175. 9. Dec. Gero Halb. Episc. —— testes —— Laici vero Caesarius praefectus, Theodoricus de Hakenstide, et filius ejus Heinricus, Gevehardus de Horneburch, Marsilius Camerarius, Everhardus & filius ejus Bernhardus, Godescalcus, Ode, Luidolphus, *Wichardus de Alvensleve.* Act.—— M. C. LXXV. — Dat. V. id. Dec. Leuckfeld's Antiq. nummar. S. 91.

1185. 12. Sept. Theodoricus — Halb. eccl. Ep. —— Act. Ao M. C. LXXXV. Ind. III. II. Id. Sept. & in cenobio Huysborg. data. —— testes —— Layci autem *Wichardus de Aluensleue.* —— Aus dem Copial-Buche des Huyseburg. Kloster-Archives.

**) Zwar nennt der Abdruck einer Urkunde des Erzbischofs Wichmann zu Magdeburg vom Jahre 1162 unter den Zeugen einen Frederich von Aluesleuen (Von Dreyhaupt's Beschr. des Saal-Creyses II. 559.), allein, da dieser Friederich vor dem Burggrafen Burchard von Magdeburg, einem Edlen von Querfurt, stehet, mithin selbst ein Edler gewesen seyn muß, so kann derselbe durchaus kein Mitglied derjenigen Familie von Alvensleben gewesen seyn, von welcher hier die Rede ist, und welche, wie wir bald näher sehen werden, zu den edlen Familien im Sinne der damahligen Zeit nicht gehörte. Die erwähnte Urkunde vom Jahre 1162 ist nur aus einer im Jahre 1315 gemachten, und einer Bestätigung eingerückten deutschen Übersetzung bekannt, und es ist daher bey dem Man-

Digitized by Google

nicht fern von der Zeit, wo die in den Gegenden von Niedersachsen ausgefertigten Urkunden erst anfangen, die Vorfahren des heutigen niederen Adels nach ihren Wohnorten zu benennen, und, was die Sache fast zur Gewißheit aller anderweitigen glaubhaften Nachrichten von einer damahligen edlen Familie von Alvensleben, höchst wahrscheinlich, daß der Übersetzer der Urkunde dem vielleicht ihm eben so fremden, als in dem Originale undeutlich gewordenen Beynahmen des gedachten Friederichs, aus Noth aufs Gerathewohl einen ähnlichen, ihm bekannten Nahmen untergelegt habe. In dem Originale stand ohne Zweifel *Fridericus de Amuordisleue*, der Nahme eines Edlen, welcher auch am 20 November 1161 in Magdeburg bey einer Verhandlung des Erzbischofs Wichmann zugegen war. (Von Dreyh. a. O. I, 723. Boysen's histor. Magaz. II, 58.) Diese Familie, aus welcher Personen mit den Vornahmen Friederich und Hugold außer dem noch in Urkunden von den Jahren 1147, 1151, 1158, 1187 und 1191 erwähnt werden (*Falke* Tradit. Corbeiens. p. 767, 769. *Orig. Guelf.* III, 535. 565. Gercken's Stifts-Hist. von Brandenb. S. 382, 385.) hat ihren Nahmen von einem Dorfe, welches ehemahls nahe bey Ampfurt unweit Seehausen lag.

Die Grafen Dieterich, und dessen Sohn Milo, welche im Anfange des zwölften Jahrhunderts lebten, und die in dem Chron. Rastedens. ap. *Meibom.* T. II. Rer. German. p. 94, et ap. *Langebek* T. III. Scr. rer. Dan. p. 175, und daraus in *Hamelmanni* Oldenburg. Chron S. 50, von Alvensleben genannt werden, hiessen eigentlich von Ammensleben, dem Sächsischen Annalisten, und vielen Urkunden zu Folge. Ihre Familie starb schon mit Milo's Söhnen bald nach der Mitte des erwähnten Jahrhunderts aus.

Digitized by Google

heit bringt, eine frühere Urkunde des erwähnten Biſchofes Gero vom Jahre 1163 nennt unter den Zeugen einen Wichard noch ohne Beynahmen *), den man darum für dieſelbe Perſon halten muß, die zwölf Jahre ſpäter den Beynahmen von Alvensleben führt, weil beide Urkunden, die von 1163 und die von 1175, den Wichard unmittelbar nach einem Gottſchalk und einem Ludolf aufführen.

Der Ort, von welchem dieſer Wichard den Nah-

*) 1163, 3. Febr. — Gero div. fav. clementia S. Halb. Eccl. Epiſc. — — Tiedericum, qui quondam cum omni ſucceſſione ſua ad Cameram noſtram Epiſcopalem pertinuiſſe dinoſcitur, et præter omnem juris rationem ab Hoyero de Waltingerode quaſi in beneficium vendicabatur, petitione dilecti filii noſtri Ottonis venerab. Abbatis S. Dei genitricis in Huysborch ex priſtino jure, quod nobis, ſicut præfati ſumus, debuit, emancipamus, et ab Hoyeri injuſta vexatione, cum bona ipſius voluntate eundem liberatum Eccleſiæ B. Dei genitricis in Huysborch cum omni poſteritate ſua, quemadmodum anteceſſor noſter fecerat, contradidimus, eodem jure miniſteriali, quo idem videlicet ad Cameram, ſicut premiſſum, apud nos omni ævo pertinebat. Huj. rei teſtes ſunt, Willerus Advocatus ejusdem Eccleſiæ Huysburgenſis, Tiedericus et filius ejus Henricus de Hakenſtede, Wernerus et Hugoldus de Quenſtiddi, Nudungus, Wernerus, Tidericus de Eylenſtide, Godeſcalcus, Ludolfus, *Wichardus* et Marſilius, et Eggehardus de Halverſtidde, Megingotus, Gunterus de Sercſtidde, Ericus de Bichedorp. Act. a. dominicæ incarnat. M. CLXIII. indict. quarta, Nonas Februarii. Nach Abſchriften in dem Dom-Archive zu Halberſtadt, und dem Archive zu Hundisburg.

Digitized by Google

men führte, liegt in dem Neuhaldensleben'schen Kreise des Herzogthums Magdeburg, drey Meilen nordwestlich von Magdeburg, und sechs Meilen nordöstlich von Halberstadt. Er besteht gegenwärtig aus zwey nahe an einander liegenden Dörfern, von denen das eine vormahls ein Flecken war, und daher noch Markt-Alvensleben heißt, zum Unterschiede von dem andern, welches die Benennung Dorf-Alvensleben führt.

Die erste Nachricht von diesem Orte fällt in die Mitte des zehnten Jahrhunderts; denn im Jahre 964 schenkte der Markgraf der Nord- und der östlichen Mark, Gero, dem von ihm gestifteten Kloster zu Gernrode unter vielen andern weit umher zerstreut gelegenen Ländereyen, auch zwey Hufen zu Alvensleue *). Erst nach zwey vollen Jahrhunderten wird des Ortes wieder gedacht, und da zeigt er sich mit einem Schlosse versehen, dessen Eigenthümer die Bischöfe zu Halberstadt waren. Dieses Schloß wurde, einer alten bewährten Chronik zu Folge, von dem Bischofe Gero, welcher dem Stifte vom Jahre 1160 bis 1178 vorstand, und sich überall als kein guter Haushalter bewies, gewissen Ministerialen zu Lehn gegeben, allein Gero's Nachfolger, der auch

---

*) Urk. in *Popperodii* Annal. Gernrodens. in Beckmann's Access. hist. Anhalt. S. 38, auch in Beckm. Hist. von Anhalt III. 169, und in Leuckfeld's Antiq. Halberst. S. 643.

sein Vorfahr gewesen war, der Bischof Ulrich, brachte alles wieder zu dem Bisthume, was demselben während seiner Abwesenheit entfremdet worden war, und nahmentlich verschaffte er ihm auch wieder den unmittelbaren Besitz des Schlosses zu Alvensleben *).

Es kann bey dem ersten Anblicke merkwürdig scheinen, daß gerade unter dieses Gero Regierung sich der erste Herr von Alvensleben zeigt, allein, daß die von diesem Gero lehnsweise geschehene Veräußerung des Schlosses Alvensleben an gewisse Ministeriale, mit dem Erscheinen eines Ministerials, der von Alvensleben genannt wird, in Verbindung stehen sollte, ist doch darum nicht glaublich, weil die erwähnten Ministeriale sich nur eine kurze Zeit in dem Lehnsbesitze des Schlosses befanden, der Nahme von Alvensleben aber fortdauernd einer Halberstädtischen Ministerial-Familie eigen geblieben ist. Wahrscheinlicher ist, daß Wichard der vornehmste erbliche Beschützer des bischöflichen Schlosses zu Alvensleben, und der Besitzer des eigentlichen Burglehn-Gutes daselbst gewesen sey, und daß er deshalb den Nahmen von Alvensleben geführt habe.

In den Zeiten, von welchen hier die Rede ist, war es in Deutschland eine allgemeine, fest gegründete Sitte, daß Personen des Militär-Standes den Fürsten und

*) *Chron. Halberstad.* ap. *Leibnit.* T. II. Scr. rer. Brunsv. p. 137. verglichen mit dem *Continuat. Chron. Pegav.* ad a. 1179. ap. *Mencken.* T. III. Scr. rer. Germ. col. 145.

Herren keine Art von Dienſten anders, als gegen erbliche Belohnungen leiſteten, indem einen Sold oder Geldgehalt anzunehmen, wie es ſcheint, für erniedrigend geachtet wurde. Nothwendig mußten hierdurch die Dienſtleiſtungen gleichfalls erblich werden, und ſo hatten auch alle Schlöſſer, die ſich in den früheren Zeiten ausſchließlich nur in den Händen von Fürſten und Herren befanden, keine anderen zum Militär-Stande gehörigen Beſchützer, als erbliche. Ohne Unterſchied, ob ein Schloß fern von dem Wohnſitze ſeines Eigenthümers lag, oder ob es ſelbſt der Wohnſitz deſſelben war, immer befanden ſich mehrere Familien des Militär-Standes in der Verpflichtung, daſſelbe im Falle der Noth gegen feindliche Angriffe zu vertheidigen, wofür ſie von dem Herrn des Schloſſes gewiſſe Grundſtücke, oder Gefälle von Grundſtücken, ſpäterhin auch wohl aus Zöllen und Münzen, zu Lehn trugen. Eine Familie aber war gewöhnlich verpflichtet, für immer das Schloß zu bewachen, und über die Anſtalten die tägliche Aufſicht zu führen, welche daſſelbe vor ſchleunigen und heimlichen Ueberfällen ſchützen ſollten. Dieſe Familie mußte, ihrer Beſtimmung gemäß, ganz in der Nähe des Schloſſes ihren Wohnſitz haben, und daher kommt es, daß derſelbe Nahme, welchen im Mittelalter irgend eine Familie des Herrenſtandes von ihrem Schloſſe führte, gewöhnlich auch als der Nahme einer Familie vom Miniſterial-Stande gefunden wird, indem überhaupt die Benennung von einem Orte, urſprünglich weniger den Beſitz dieſes Ortes, als den gewöhnlichen Aufenthalt an demſelben andeutete.

Wenn man in Deutschland angefangen habe, Personen und Familien nach ihren Wohnsitzen zu benennen, das ist eine Frage, welche ohne eine weitläuftige Erörterung nicht genugthuend zu beantworten seyn würde. Hier wird es genug seyn, zu bemerken, daß die Geschichtschreiber am ersten sich in der Nothwendigkeit befanden, von dieser Benennungsart Gebrauch zu machen, weil sie oft in den Fall kamen, von mehreren Personen desselben Standes zu reden, welche gleiche Taufnahmen hatten, und also auf irgend eine Art von einander unterschieden werden mußten. Von den Urkundenverfassern, welche weniger als die Geschichtschreiber an die Nachwelt und an Leser in entfernten Gegenden dachten, wurde jene Erfindung der Geschichtschreiber erst späterhin nachgeahmt, weil schon der ganze Inhalt einer Urkunde den Zeitgenossen nothdürftig zu erkennen gab, von welchem Heinrich oder Friederich, u. s. w. darin die Rede seyn konnte. In das gemeine Leben aber ist der Gebrauch, Personen nach ihren Wohnsitzen zu benennen, zu allerletzt übergegangen.

In Halberstädtischen Urkunden, so viel deren bis jetzt bekannt sind, kommen zuerst im Jahre 1118 einige Personen, die wahrscheinlich alle Edle im höheren Sinne des Wortes, oder Dynasten waren, mit Benennung von ihren Wohnorten vor *). Dagegen benennt der Bischof Reinhard wieder in einer Urkunde vom Jahre 1120

*) Leuckfeld's Antiq. Halberst. S. 707, 710.

Digitized by Google

einen Edlen, den er bloß als seinen Verwandten bezeichnet, und vier Grafen, allein bey ihren Taufnahmen *). Von Ministerialen, die nach ihrem Wohnorte in Halberstädtischen Urkunden benannt werden, ist ein Reichs-Dienstmann, Heinrich von Neindorf, im Jahre 1137 der erste **). Dieselbe Urkunde aber, welche seiner gedenkt, benennt zwey andere Reichs-Ministeriale und acht Halberstädtische oder Quedlinburgische Dienstleute bloß bey ihren Taufnahmen. Eben so werden auch mehrere Halberstädtische Ministeriale noch in Urkunden von 1163, 1175, 1184, 1186, 1196 und 1222 benannt †). Die ersten Halberstädtischen Ministeriale mit Zunahmen von ihren Wohnorten kommen in der erwähnten Urkunde von 1163, die ersten Hildesheimischen in einer Urkunde von 1133, die ersten Magdeburgischen in einer Urkunde von 1135, die ersten Quedlinburgischen in einer Urkunde von 1147, und der erste Braunschweigische mit solchem Zunahmen bezeichnete Ministerial kommt in einer Urkunde von 1153 vor ††).

---

*) Daselbst S. 715.

**) *Ab Erath* Cod. dipl. Quedlinb. p. 82.

†) Hier oben S. 4. *) *Schöttgen* et *Kreysig* Diplomatar. hist. Germ. II. 703. Leuckfeld's Antiq. nummar. S. 95. Lentz'ens Halberst. Stifts-Hist. S. 317. Hier unten S. 11. *Heineccii* Antiq. Goslar. p. 240.

††) *Heinecc.* c. l. p. 138. Von Dreyhaupt a. O. I 723. *Ab Erath* c. l. p. 86. *Orig. Guelf.* IV, 528.

Digitized by Google

Hiernach gehört Wichard von Alvensleben zu den ersten Ministerialen, welche in Niedersächsischen Urkunden überhaupt, vorzüglich aber in Halberstädtischen, mit Benennung von ihren Wohnorten vorkommen, und es ist ausgemacht unmöglich, in der Geschichte irgend einer Familie vom niederen Adel aus diesen Gegenden, und vielleicht in ganz Deutschland, merklich über dieses Wichard's Zeiten hinauf zu steigen.

2. Theil S. 503

Derselbe ist übrigens nächst dem oben erwähnten Reichs-Ministeriale von Neindorf, die erste in Halberstädtischen Urkunden vorkommende Person, deren Nachkommenschaft noch jetzt blühet. Auch verdient es angemerkt zu werden, daß er ein Zeitgenosse von vier in der Geschichte ihrer Häuser besonders merkwürdigen Fürsten war, mit deren Nachkommen seine Nachkommen vorzüglich in Lehens- und Dienstverhältnissen gestanden haben, nähmlich von dem Herzoge von Sachsen, Heinrich dem Löwen, dem ersten Markgrafen von Brandenburg, Albrecht dem Bären, dem Markgrafen Otto dem Reichen von Meissen, und Konrad, dem ersten Burggrafen zu Nürnberg aus dem Zollerschen Hause.

Digitized by Google

Erſte Generation.

2. Alkmar.

Alkmar von Alvensleben kommt in zwey Urkunden der Halberſtädtiſchen Biſchöfe Gardolf und Friederich von den Jahren 1196 und 1214 als Zeuge vor*). Er kann der Zeit nach, worin er lebte, ſehr füglich Wichard's Sohn geweſen ſeyn. Sein Taufnahme iſt den Deutſchen ſchon lange ganz fremd geworden, noch im Jahre 1318 aber lebte ein Bürger in Halle an der Saale, welcher auch Alkmar hieß**). Alkmar

*) 1196. Gardolphus Halb. Eps — — Act. M. C. XCVI. Ind. XIIII. ordinat. noſtre a. III. — — Teſtes — — Miniſteriales, Theodericus de Sumeringhe, Aluericus de Dunſtede, *Alcmarus* & *Johannes de Aluenſleue*, Aluericus de Widerſtede, Fridericus & Ludegherus de Nienhagen, Wedego & Theodericus, Euerhardus de Herſleue. Nach einer Abſchrift im Halberſt. Dom-Archive.

1214. Fridericus d. g. Halb Eps — — Teſtes — — — *Almero* & *Geuehardus de Aluenſleue*, dapifer noſter, Miniſteriales. — — Act. Ao. — — M. CC. XIV. Ind. I. conſecrat. noſtre V. Aus dem Copial-Buche des Burchardi-Kloſters von Halberſtadt.

**) Von Dreyhaupt a. O. I, 750. II, 895.

Digitized by Google

von Alvensleben steht in den erwähnten beiden Urkunden unter solchen Personen, welche ausdrücklich als Ministeriale bezeichnet sind.

Die Ministeriale oder Dienstleute waren zum Militär-Stande gehörende Hofbedienten der Kaiser, Fürsten, Grafen und Edlen, der Bischöfe, Pröbste und Äbte. Sie waren die geborenen Räthe ihrer Herren, und hatten einen wesentlichen Einfluß auf die Landesregierung, wie unzählige Urkunden weltlicher und geistlicher Herren bezeugen, worin bey Güterveräußerungen, bey Schenkungen, Tauschhandlungen, bey der Aufnahme neuer Ministeriale, und bey Anordnungen von mancherley Art, ihres Rathes und ihrer Genehmhaltung Erwähnung geschieht. Die Dienstleute geistlicher Stiftungen hatten so gar bis ins dreyzehnte Jahrhundert das von den Päbsten und Kaisern anerkannte Recht, die Bischöfe, Pröbste und Äbte gemeinschaftlich mit den Domherren und den Kloster-Conventen zu wählen *)

Gleichwohl befanden sie sich zu ihren Herren in einem Verhältnisse, welches eine Art vornehmer Leibei-

---

*) Ein päbstliches Schreiben vom J. 1148. in *Schannat* hist. Fuldens. p. 171. *Dodechinus* ad a. 1157. ap. *Pistor.* T. I. Scr. rer. Germ. Ratisp. 1731. p. 677. Urk. v. J. 1213. in *Hund* Metrop. Salisb. c. notis *Gewoldi* 1620, I, 235. *Laur. Hochwarti* Episcopor. Ratispon. Catal. ad a. 1226. ap *Oefelium* T. I. rer. Boicar. p. 202. M. s. a. Struben's Neben-Stunden I, 23, ff.

genschaft war. In den frühesten Zeiten hiessen sie auch in der Regel eigenbehörige Diener (proprii servi), und noch im dreyzehnten Jahrhunderte kommt von ihnen die Benennung leibeigener Edelleute vor. *) Wenn ein Herr einen Ministerial seiner Gehörigkeit entließ, welches aber meistentheils nur darum geschahe, damit derselbe seiner eigenen Convenienz wegen bey einem andern Herrn in dasselbe Verhältniß treten konnte, so wurden in den darüber ausgefertigten Urkunden häufig die Ausdrücke gebraucht, daß der Dienstmann, dessen übrigens oft mit Zeichen einer besonderen Achtung gedacht wird, frey gelassen, manumittirt, der Dienstbarkeit, der Leibeigenschaft, des Eigenthumsrechtes entlassen, mit der Freyheit beschenkt, dem Joche der Dienstbarkeit eines andern Herrn überlassen worden sey **).

---

*) Die Edlen von Weinsberg sagen in einer Urkunde vom J. 1287, — apud Ministeriales seu Nobiles Homines nostros proprios. Schannat Clientela Fuldens. p. 354.

**) L. Com. in Halremunt — — *liberam dimisi* Agnesam filiam R. de Bechem, *meam ministerialem*, a ministerialitate, qua michi tenebatur, et eam b. Mariæ virgini Hildinsemi in ministerialem contuli & ejus liberos. (Circa a. 1350.) *Boehmeri* observat. jur. feudal. edit. 2. p. 171. — H. nobilis vir de Scherenbike — — Dominam Bertam filiam Dni Frid. militis de Sehusen — — et pueros ejus *manumisimus*, tradentes eos — — Quidel. ecclesie jure *ministerialium* possidendos. — — 1248. *Ab Erath* c. l. p. 181. — Nos A. — Abbas Monast. S. Clementis in Iborch — — Dethardum filium Jo. dicti Suiyers *nostrum — Ministerialem manumisi-*

Sieht man indeſſen auf die Wirkungen dieſer ſo genannten Leibeigenſchaft, ſo iſt ausgemacht, daß dieſelbe dem Herrn nichts weniger als eine willkührliche Gewalt über die Perſonen ſeiner Miniſteriale, ſondern nur ein gewiſſes, ziemlich beſchränktes Obereigenthum über das Allodial-Vermögen derſelben gab. Dieſes Allodial-Vermögen der Miniſteriale vererbte ſich, wie das der freyen Leute, nach gemeinem Landrechte, nur ſo, daß es nicht aus dem Obereigenthume des Herrn ging, alſo weder an freye Leute, noch an fremde Miniſteriale, wenn dergleis

---

mus et dedimus — Dno Jo. Epiſcopo Osnab. — — 1361. *Acta Osnabr.* II, 208. — V. Halberſt. Ep. — — Comitis C. de Werningerod petitionibus inclinati, Benedictam mulierem de Lere, vxorem Jo. famuli de Langele, que jure *miniſterialis* nobis — — pertinebat, *manumiſimus, et ab hujusmodo ſervitute dimiſimus liberam*, pro qua prefatus Comes Gertrudim — noſtre reſtituit eccleſie. — — 1269. *Ab Erath* c. l. p. 239. — Nos R. Nobilis de Durne — — tradidimus — — K. nobili de Hohenloch — — ſtrenuum militem Popotonem dictum Dunen, *cum omnibus juribus et dominio*, quod habuimus hactenus in eodem, cujus *titulus proprietatis* ad nos dinoſcitur pertinere, volentes, jam dictum militem noſtro patruo prefato — — in omnibus obedire, prout omnis *compes ſive ſubditus* tenetur ſuo domino famulari — — transferentes eundem *cum omni rerum dominio* in noſtrum patruum memoratum. — — 1302. Hanßelmann's Beweis von des Hauſes Hohenlohe Landes hoheit S. 429. — H. Prepoſ. Werdenſ. — — Cunigundim filiam R. de Embpungen, vxorem H. de Caliocheim, que noſtra *miniſterialis* fuit — *donauimus libertati*, ut poſſet he-

chen auch die nächsten Erben waren, fallen konnte *). Jedoch waren die Ministeriale nicht verhindert, mit ihrem beweglichen Eigenthume Mann- oder Burglehn-Güter von fremden Herren zu erwerben. Nur mußte in früheren Zeiten bey jedem Sterbefalle eines Ministerials das Obereigenthum des Herrn über das von demselben hinterlassene bewegliche Vermögen, von den gesetzlichen Erben durch die Überreichung eines vorzüglichen Stückes aus demselben, gewöhnlich des besten Pferdes, anerkannt werden **). Beging ein Ministerial ein Verbrechen, worauf der Ver-

---

reditari bonis mariti sui ad ecclesiam in Gandersheim pertinentibus, se eidem ecclesie conferendo. — — 1223. *Harenberg* hist. Gandersh. p. 752. — Th. Com. de Bren — — B. miles de Hoeim — — sua nobis relatione monstrauit, quod si — — contingeret ipsum decedere, filii ipsius B. a bonis paternis efficerentur penitus alieni. Ea propter prefatus miles — — nobis deuote supplicauit, vt duos filios suos, videl. B. & U. — — ecclesie in Quidel. *iugo seruitutis perpetuo subiicere* dignaremur. — — 1262. *Ab Erath* c. l. p. 217.

*) Sachsenspiegel Buch III, Art. 81. Schwabenspiegel in *Koenig a Koenigsthal* Corp. jur. Germ. II, 64.

**) *Leges ministerial. Teklenb.* ap. *De Ludewig* T. II. Reliq. manuscr. p. 302. Wenn man in späteren Zeiten häufig Beyspiele findet, daß auch freye Lehnleute ein Besthaupt zu entrichten hatten, so geschahe dieses von ihnen als Besitzern ehemaliger Ministerial-Güter, an welche der Herr bey der Aufhebung des Ministerial-Wesens dasjenige als eine Real-Last geknüpft hatte, was ursprünglich eine Personal-Last der Besitzer dieser Güter gewesen war.

Digitized by Google

lust aller seiner Güter als Strafe stand, so zog der Herr außer den etwanigen Mann- oder Burglehn-Gütern, nur das Hoflehen ein, das Allodial-Vermögen aber fiel des Verbrechers gesetzmäßigen Erben zu *). Veräußerte ein Herr ein Schloß, zu welchem Ministeriale und deren Hoflehen gehörten, ohne beide von der Veräußerung auszunehmen, so gingen die Allodial-Güter dieser Ministeriale mit in das Obereigenthum des neuen Schloßbesitzers über **). Eben daher geschahe es aber auch ohne Zweifel, daß die Ministeriale bey solchen Veräußerungen um ihre Einwilligung befragt wurden, und daß man ihnen über die Bedingungen, unter denen sie an den neuen Herrn übergehen wollten, zu unterhandeln verstattete ***).

Im Grunde bestand das Obereigenthum der Herren über die Allodial-Güter ihrer Dienstleute nur in dem Rechte, diese Güter einzuziehen, wenn kein natürlicher und gesetzmäßiger Erbe dazu vorhanden war. Daraus floß die Einschränkung für die Ministeriale, daß sie ihre Erbgüter auf keine Weise ohne besondere Erlaubniß ihrer Herren

---

*) Späteres Köllnisches Dienstrecht ex scriptura Sæc. XIV. in Kindlingers Münster. Beitr. B. II. Urkunden S. 86.

**) Urkunden von 1104 und 1126 in *Monum. Paderborn.* (1713) p. 129. u. b. Kindlinger a. O. S. 154.

***) Urkunden von 1029 und 1216 b. *Eccard* T. II. Corp. hist. med. ævi p. 110. und b. *Hund* c. l. II, 591, sq.

Herren veräußern durften *), außer an solche geistliche Stiftungen, denen der Herr oder ein Vorfahr desselben aus besonderer Zuneigung ein allgemeines Privilegium, von seinen Ministerialen Erbgüter zu kaufen oder geschenkt zu nehmen, ertheilt hatte. Durch Veräußerung an weltliche Personen aber ließen die Herren das Obereigenthum über Allodial-Güter ihrer Ministeriale niemahls aus ihrer Gewalt gehen, und daher konnte ein Ministerial nur an seine Mit-Ministeriale, durchaus aber nicht an freye Leute oder an fremde Ministeriale Allodial-Güter verhandeln.

Eben so wenig gestatteten die Herren, daß die Allodial-Güter ihrer Dienstleute durch Vererbung ihrem Obereigenthume entzogen würden, und daraus floß für die Ministeriale eine andere Einschränkung, daß sie sich nähmlich nur mit Ministerialinnen ihres Herrn, oder mit Töchtern von Freyen verheurathen durften, weil das Gehörigkeitsverhältniß der Kinder sich lediglich nach den Müttern richtete.

Die Hoflehen, deren einige Mahle schon beyläufig gedacht worden ist, und welche in früheren Zeiten als die eigentliche Grundlage der Ministerialität angesehen wurden, bestanden stets in Grundstücken, nie in Gerechtsamen oder Einkünften, dergleichen so häufig zu Mannlehen und Burglehen gereicht wurden. Allein es waren

---

*) *Leges minist. Teklenb.* c. 1. p. 303. Urk. von 1208 in *Orig. Guelf.* III, 789.

Digitized by Google

immer nur Grundstücke von mäßigem Umfange, drey, vier, bis höchstens neun Hufen Landes *). Diese Hoflehen vererbten sich wie eigenthümliche Güter auf männliche und weibliche Verwandten **), jedoch mußten die Erben entweder von Geburt Ministeriale des Lehnsherrn seyn, oder sie mußten Ministeriale desselben werden, wozu aber nothwendig gehörte, daß sie sich von einem anderweitigen Ministerial-Verhältnisse, in welchem sie etwa bisher gestanden hatten, zuvor frey machten, denn Dienstmann zweyer Herren zugleich konnte niemand seyn.

Starb ein belehnter Ministerial mit Hinterlassung mehrerer Söhne, so erhielt nur einer, gewöhnlich der älteste, das Hoflehen, welches wahrscheinlich untheilbar war, und auch nur von diesem einen Sohne wurden Ministerial-Dienste gefordert. Seine Brüder blieben frey von aller Verpflichtung zu Hofdiensten. War ein unbelehnter Ministerial aber nicht wohlhabend genug, um ohne Dienste leben zu können, oder trieb ihn seine

---

*) Dieses dem Verfasser bekannte größte Hoflehn von neun Hufen Landes besaß ein Braunschweigscher Ministerial, der Ritter Johann von Wettlenstedt, nach einer Urkunde vom J. 1270. Braunschw. Anzeigen v. J. 1745. S. 1934. Schott's jurist. Wochenbl. IV, 606, f.

**) Daz hofe len sal erben usse sune, tochtere, brudere, swestere, vater, muter. *Jura ministerialium Magdeb.* ap. *Mencken* T. III. Scr. rer. Germ. p. 359. M. s. a. eine bischöfl. Merseburgische Urkunde vom J. 1305. in *Würdtwein* nov. subsid. dipl. VI, 125.

Digitized by Google

Neigung, sich etwas zu versuchen, so mußte er sich zuvörderst vor seinem angeborenen Herrn gestellen, und diesem seine Dienste anbieten. Fand der Herr es seiner Convenienz nicht gemäß, dem sich darbietenden Ministeriale entweder ein Grundstück zu Hoflehen zu reichen, oder ihn gegen eine andere anständige Belohnung in seinen Dienst zu nehmen, so stand es diesem frey, bey einem fremden Herrn Kriegesdienste zu nehmen, aber in eine fremde Ministerial-Verbindung durfte er nicht treten, weil er sich sonst unfähig gemacht haben würde, seine Verwandten, welche Dienstleute seines angeborenen Herrn waren, zu beerben *).

Wie es gekommen sey, daß Personen vom Militär-Stande, freye Landeigenthümer, Glieder der Nation, sich irgend ein Mahl zuerst entschlossen, ihre persönliche Freyheit, damit sie Hofbedienten seyn könnten, aufzuopfern, und warum einst die persönliche Gehörigkeit zur nothwendigen Bedingung des Hofdienstes gemacht wurde, darüber können bey dem gänzlichen Mangel an eigentlichen Nachrichten, nur Muthmaßungen Statt finden.

Wahrscheinlich hat das Ministerial-Wesen an den Höfen der Bischöfe, Äbte und Pröbste seinen Anfang

---

*) Si beneficium non habuerit ab Episcopo & representaverit le in ejus ministerio, et beneficium non poterit obtinere, cui vult militet, non beneficiarius sed libere. *Justitia Babeberg. ministerial.* aus der Mitte des 11. Jahrhunderts in *Eccardi* Corp. hist. med. ævi II, 102, und in Ludewig's Scr. rer. Bamberg. I, 290. M. s. a. eine Urkunde vom J. 1029 b. *Eccard.* c. l. p. 110, sq.

Digitized by Google

genommen. Es ist bekannt, daß die geistlichen Stiftungen von Alters her nach geistlichen und nach Reichs-Gesetzen von liegenden Gründen, die sie einmahl durch Schenkungen oder durch Ankauf erlangt hatten, nichts wieder veräußern sollten. Wenn nun aber Bischöfe, Äbte und Pröbste, nachdem ihre Besitzungen sich ansehnlich vergrößert hatten, wünschen mußten, zum Schutze derselben waffenfähige Leute, Militär-Personen, durch irgend ein Band an ihr Interesse zu knüpfen, Lohn oder Sold jedoch die Bedingungen nicht waren, unter denen sich Militär-Personen zu jemandes Dienste hergaben, konnte es da ein besseres Auskunftsmittel geben, als daß man dergleichen Leute zu Eigenbehörigen der Hauptheiligen der Stiftskirchen annahm? Denn es war keine Veräußerung, keine Entfremdung mehr zu nennen, wenn man solchen Personen, die selbst ein Eigenthum der Kirche waren, und die über dieses das Obereigenthum der Kirche durch ihre Allodien vermehrten, entfernt, oder einzeln zerstreut liegende Kirchen-Grundstücke lehensweise eingab; und auf der andern Seite konnte es freyen Leuten keine Erniedrigung scheinen, wenn sie mit merklicher Verbesserung ihres Wohlstandes ihre Personen und ihre Habe einem Heiligen zum Eigenthume übergaben *).

---

*) Adelb. — — S. Moguntinæ ecclesiæ seruus & apost. sedis legatus. Notum sit omnibus — —, quod quidam liber homo nomine Bernolfus, malens Dei et Sanctorum suorum seruus appellari, quam vano libertatis nomine gloriari, beato Martino in Maguntia se ipsum cum omnibus bonis suis

Digitized by Google

Hatte sich aber einmahl der weniger begüterte freye Deutsche mit der Idee einer unschimpflichen persönlichen Gehörigkeit befreundet, so wird es ohne Zweifel bald den Königen, und mit dem Fortgange der Zeit, den übrigen weltlichen Großen des Reiches leicht geworden seyn, sich ebenfalls eine gehörige Hofdienerschaft aus freyen Landeigenthümern zu bilden.

So viel ist gewiß, daß das Ministerial-Wesen in Deutschland sehr frühe seinen Ursprung genommen haben muß. Als Karl der Große im Jahre 802 der Abtey Hersfeld den Besitz einiger nicht unbeträchtlichen Ländereyen, welche der rechtmäßige Eigenthümer, ein gewisser Meinfried, der Abtey geschenkt hatte, nach dem Tode desselben bestätigte, bemerkte er dabey, daß ohne diese Bestätigung die Schenkung ganz kraftlos seyn würde, weil der Meinfried als sein Hofbedienter (servus) gar nicht berechtigt gewesen sey, etwas von seinen, wenn gleich rechtmäßig erworbenen Besitzungen, zu veräußern *). In diesem ansehnlich begüterten, der Disposition über die Substanz seiner Güter aber wegen seiner Dienerschaft unfähigen servo ist der Ministerial durchaus nicht zu verkennen.

Was die dem Meinfried in der kaiserlichen Urkunde

---

iradidit, ita vt jure miniſterialium vtatur. — — 1135. Anmerkungen u. Zusäze zu von Mosers Br. Lüneb. Staats-Recht S. 694.

*) Wenck's Hessische Landesgesch. Urkundenb. zum II. Bde S. 19.

gegebene Benennung anlangt, so ist es von Wichtigkeit, zu wissen, und darauf zu merken, daß es lange schon Dienstleute in dem hier oben angegebenen Sinne des Wortes, leibeigene Hofbediente, welche aus dem Militär-Stande entsprossen waren, gab, ehe das Wort ministerialis in der lateinischen Sprache, der sich bekanntlich die Deutschen in den älteren Zeiten zu ihren Urkunden ausschließlich bedienten, die eigenthümliche Benennung dieser Hofbedienten wurde. In den früheren Zeiten bezeichnete man mit diesem Worte öfters die gemeinen dienstpflichtigen Bauern *), bisweilen auch Beamten im weitesten Sinne **). Von eigentlichen Ministerialen oder Dienstleuten aber wird es erst von der zweyten Hälfte des zehnten Jahrhunderts an, jedoch anfänglich nur selten, gebraucht. Gewöhnlicher heißen die Dienstleute bis in das zwölfte Jahrhundert hinein, servi, servientes ***), legitimi servientes, præcipui servientes, primi ser-

---

*) *Pactus legis Salicæ* ap. *Georgisch* Corp. jur. Germ. p. 33. Urkunden von 817 und 851 b. *Würdtwein* T. IV. subsid. dipl. p. 311, und b. Kindlinger a. O. B. II. Urkunden S. 11.

**) Urk. v. J. 889 b. *Meichelbeck* P. II. T. I. hist. Friling. p. 402.

***) Diese Benennungen haben neuere Schriftsteller nicht selten verleitet, Stellen der ältesten deutschen Urkunden, welche von den Vorfahren unsers heutigen niederen Adels sprechen, als Beyträge zur Geschichte des dienstpflichtigen Bauernstandes anzusehen.

Digitized by Google

vientium, clientes, miniſtri, honorabiles miniſtri, nobiles miniſtri.

Es iſt einleuchtend, daß dieſe in den Urkunden Statt findende Mannigfaltigkeit in der Bezeichnung der Miniſteriale daher rührt, daß die Urkunden in einer todten Sprache abgefaßt wurden, in welcher man für die neue Sache keine eigentliche Benennung fand. In der Landesſprache hatte man vermuthlich in dem Worte Dienſtmann gleich anfangs für die Miniſteriale eine ſolche eigentliche Benennung.

Die Miniſterialität trennte zuerſt diejenigen weltlichen Bewohner Deutſchlandes, welche zuſammen mit der Geiſtlichkeit allein die Nation ausmachten, in zwey weſentlich verſchiedene, deutlich abgegrenzte Stände. Vor dieſer Trennung gab es wohl reichere und ärmere, vornehme und geringe Landeigenthümer, allein in Abſicht ihrer perſönlichen Rechte waren alle einander gleich. Auch nannte ſich damahls niemand in Urkunden einen Edlen oder Freyen, und eben ſo wenig wurde jemand von Andern ſo genannt, indem der Unterſchied zwiſchen freyen Landeigenthümern und gemeinen, leibeigenen, oder wenigſtens zinspflichtigen und dienſtbaren Landbauern zu groß war, um eine Verwechſelung fürchten zu laſſen. Als es aber Landeigenthümer, Glieder der Nation, Perſonen vom Militär-Stande gab, welche perſönlich unfrey waren, wurde es auch Sitte, wenn von einem Landeigenthümer in Urkunden die Rede war, der ſich in dem Beſitze der perſönlichen Freyheit erhalten hatte, denſelben

Digitized by Google

durch ein Beywort zu unterscheiden. Anfangs nannte man jeden persönlich freyen Landeigenthümer edel, späterhin fing man an, noch einen Unterschied zwischen Edlen und Freyen zu machen. Dieser Unterschied beruhete aber auf keiner Verschiedenheit der persönlichen Rechte. Freye waren alle Landeigenthümer, welche sich in keine Ministerialität begeben hatten, Edle aber nannte man die Reicheren und Angeseheneren unter den Freyen, vornehmlich, und mit der Zeit ausschließlich diejenigen, welche eine hohe Gerichtsbarkeit besaßen. Inzwischen ist es auch in späteren Zeiten nichts seltenes, in den Zeugenangaben Grafen und andere Personen, die in einigen Urkunden Edle heißen, in andern unter der collectiven Benennung von Freyen begriffen zu finden. Ausdrücklich abgesondert werden aber bey Aufführung der Zeugen Edle und Freye fast nur in solchen Urkunden, welche von einer vor einem Landgerichte geschehenen Verhandlung sprechen. Denn eigentlich wurden nur bey diesen Gerichten die ärmeren Freyen, als Schöppen, in Betrachtung gezogen. Bey andern Verhandlungen der Fürsten, Grafen, Bischöfe u. s. w. als Zeugen gebraucht zu werden, in den Fall konnten die Freyen im engeren Sinne des Wortes der Regel nach nicht kommen, weil sie mit dergleichen vornehmen Personen in keiner Verbindung standen, und die Hofhaltungen derselben zu besuchen keine Veranlassung hatten.

Mit den Edlen verhielt es sich darum anders, weil sie wegen ihres Besitzes einer hohen Gerichtsbarkeit, der sie eben zu Edlen im höheren Sinne machte, mit irgend

Digitized by Google

einem Fürsten, Bischofe oder Abte, der ihnen solche verliehen hatte, in Lehensverbindung stehen mußten. Andere als Gerichtslehen aber erhielt ein Freyer, so lange das Ministerial-Wesen in seinem eigentlichen Flore war, von einem weltlichen oder geistlichen Fürsten als Freyer niemahls, oder doch nicht leicht, weil es nun einmahl die allgemeine Sitte war, daß die reicheren Landeigenthümer, welche Lehen zu vergeben hatten, keinen Freyen zum Lehnmanne annahmen, wenn er nicht auch zugleich ihr Dienstmann wurde. Nur bey den Gerichtslehen war es nothwendig, davon eine Ausnahme zu machen, weil diese nach alter deutscher Gewohnheit kein Unfreyer besitzen konnte.

So geschahe es denn, daß die Wohlhabenderen unter den Freyen, alle, die durch gute Wirthschaft von dem Ertrage eines reichlicheren Landeigenthumes baare Geldsummen erspart hatten, oder auf irgend eine andere Art zu einem Geldvermögen gelangt waren, und dieses nun an Ländereyen oder an Zehenten anlegen wollten, sich immer mehr in den Ministerial-Stand begaben, und daß zuletzt außer den Edlen nur die ärmeren Landeigenthümer frey blieben. Wie aber der Wohlstand die freyen Leute zur Ministerialität führte, so drängte sie die Armuth auf zwiefachem Wege in einen niederen Stand. So oft ein freyer Mann bey geringen Ländereyen, die nur eben eine Familie nothdürftig zu ernähren hinreichten, kein Geldvermögen, aber mehrere Kinder hinterließ, von denen nur ein Sohn die väterlichen Grundstücke annehmen konnte, und seine Geschwister

mit Gelde abfinden mußte, so oft war es auch nothwendig um die höhere Freyheit dieser ganzen Familie geschehen. Den abgefundenen Brüdern blieb nichts übrig, als Laßgüter zu miethen oder in Pacht zu nehmen, wodurch sie in den Stand der Landsassen oder Zinsleute geriethen *). Der abfindende Bruder aber mußte nothwendig Geld aufnehmen, um seine Geschwister abfinden zu können, und da in jenen Zeiten Geld gegen Zinsen aus mehr als einer Ursache gar nicht zu erhalten war, sondern jedes Geldgeschäft die Form eines Kaufvertrages haben mußte, so blieb demselben nichts übrig, als entweder einen Theil des jährlichen Ertrages seiner Grundstücke, oder einen Theil seiner Zeit und seiner Kräfte zu verkaufen, mit andern Worten, sich entweder zur Entrichtung einer jährlichen Getreidepacht, oder zur Leistung gewisser Dienste verbindlich zu machen. In beiden Fällen wurde er ein Pfleghafter **).

Nun waren zwar Landsassen oder Zinsleute so wohl als Pfleghaften immer noch persönlich freye Leute, aber Freye einer niederen Gattung, nicht mehr Militär-Personen, sondern freye Bauern oder Bauergülten. Wenn

---

*) Landtsessen sind die, die zinßleute heissen, die auch danieden lib. 3. art 73. Bauergulten heissen. Diese sitzen auff gemietem Laßgut, da man sie abweisen mag wenn man wil. Glosse zum 2. Artikel des 1. Buches des Sachsenspiegels.

**) Pfleghafften sind die, die inn dem lande eigens haben, da sie pflichtig sind etwas von zugeben oder zuthun. Eben das.

Digitized by

der persönlich und dinglich freye Landeigenthümer, im Sachsenspiegel der Schöppenbarfreye, weil er fähig war, in den Grafengerichten einen Schöppenstuhl einzunehmen, und im Schwabenspiegel der Mittelfreye genannt, weil er zwischen den hohen Freyen, Fürsten und Edlen, und den freyen Bauern in der Mitte stand, wenn dieser den Fürsten uud Edlen in Absicht der Buße und des Wehrgeldes gleich war, wenn er die geistlichen Gerichte oder Senden, Synoden, der Bischöfe, und die weltlichen Gerichte der Grafen besuchte, so gab man dem Pfleghaften so wohl als dem Landsassen zur Buße nur die Hälfte von dem was der Freye erhielt, und ein weniges mehr als die Hälfte zum Wehrgelde, uud jener besuchte die Senden des Domprobstes und die Gerichte seines Schuldheißen, dieser aber die Senden der Archidiakonen, und die Gerichte seines Gografen *).

Alkmar von Alvensleben dessen Dienstmanns-Verhältniß zu gegenwärtigen Erörterungen Veranlassung gegeben hat, ist zwar der erste seines Geschlechtes der in Urkunden ausdrücklich als ein Halberstädtischer Ministerial bezeichnet wird, inzwischen leidet es keinen Zweifel, daß auch Wichard von Alvensleben, den wir für Alkmars Vater halten, ein Halberstädtischer Dienstmann war, da derselbe nur in Halberstädtischen Urkunden als Zeuge, und hinter solchen Personen, welche anderweitig als Halberstädtische Ministeriale bekannt sind, genannt wird.

---

*) Sachsensp. B. III, Art 45. B. I, Art 2.

Digitized by Google

3. Johann I.

Johann von Alvensleben zeigt sich, und zwar auch als Ministerial, in einer einzigen Urkunde des Bischofs Gardolfi zu Halberstadt vom Jahre 1196 *) neben dem Alkmar, dessen jüngerer Bruder er gewesen zu seyn scheint.

4. Gebhard I.

Gebhard von Alvensleben findet sich als Zeuge in zehn Halberstädtischen Urkunden von 1197 bis 1216, also in einem Zeitraume von neunzehn Jahren **). Mit

---

*) Hier oben S. 11.

**) 1197. Gardolf. d. g. Halb. ep. — — Teſtes — — Laici, H. Com. de Regenſten, S. Com. de Blankenborch frater ejus, Bruno de Jersleue, Bruno de Wellen, Wip. de Euendorp, Marq. et Alb. de Oluenſtede, *Geuehardus de Aluensleue*, H. de Eilenſtede, Th. de Someringen, O. de Wederingen, E. de Oſterhuſen, L. de Colbiz, B. de Stenuorde, B. de Hildesleue et alii q. pl. Acta ſunt hec in Euendorp preſidente ibidem judicio Ottone Comite de Valkenſten. Gercken's Cod. dipl. Brandenb. I, 16. — Bruno von Jersleben, Bruno von Wellen, Marquard und Alb. von Olvenſtedt waren nach Urkunden von 1160 und 1180. (Eben daſ. I, 11. und Hutſchenreiter's Reihe der Pröbſte des Kloſt. U. L. Fr. zu Magdeb. S. 9.) freye Leute, welche hier als Schöppen des gehaltenen Landgerichtes gegenwärtig waren, und alſo iſt Gebhard von Alvensleben auch hier der erſte der in dem Gefolge des Biſchofes mit nach Ebendorf gekommenen Miniſteriale.

1201. Eine die dem verſtorbenen Biſchofe Gardolf zu haltenden Memorien betreffende Urkunde des Halberſt. Dom-

Ausnahme eines Falles ist er stets der erste unter den mit ihm angeführten Ministerialen. Die Ausnahme findet in einer Urkunde vom Jahre 1214 Statt, wo Alkmar von Alvensleben vor ihm genannt wird. Dieser Umstand macht es sehr wahrscheinlich, daß Alkmar Gebhards älterer Bruder gewesen sey, da man ohne Zweifel jeden bey Hofe nur selten erscheinenden Vetter, wenn derselbe auch den Vorzug des Alters gehabt hätte, dem

---

Capitels. — — testes — —, Ministeriales vero, *Geuehardus de alueneſleue*, — — —. M°. CCI. Nach dem in dem Halberst. Dom-Arch. befindl. Orig.

1202, 28. Jul. Conr. d. g. Halb. Eccl. Ep. — — Sciro — — volumus — — quod — — Prepositus et conuentus predicte ecclesie (B. Pancratii in Hamerlleue) a Balduino & Ludolpho fratribus de Esbeke sex mansos proprietatis eorum sitos in campo ville que dicitur Werdesleue justa emptione — — comparauit. Prefatos itaque mansos — — prememoratis militibus abrenunciantibus in publico placito in Sehusen — — confirmamus, ac banno nostro episcopali ac imperiali inuiolabiliter communimus pretaxate ecclesie perpetuo possidendos. Acta sunt Ao. — — M°. CC°. II°. — — testes — — Ministeriales nostri, *Geuehardus de Aluenſleue*, — — Dat. V. kal. Augusti. Nach einer Abschrift in dem Halberst. Dom-Arch.

1205. Conr d. g. Halb. Eccl. Eps. — — testes — — Ministeriales uero *Geuehardus de Aluenſleue*, Joh. de Gaterlleue — —. *Leyser* de Contrasigillis p. 13.

1206. Conr. div. provid. s. Halb. eccl. eps. — — testes — —. Ministeriales uero ecclesie nostre. *Geuehardus dapifer.* Joh. de Gatersleue — —. *Ibid.* p. 12.

1207. Conr. Halb. Ep. — — Testes — — Ministeriales, *Geuehardus dapifer*, — — Act. — — MCCVII. anno ordinat.

ersten und vornehmsten Hofbedienten nachgesetzt haben würde.

Von dem Jahre 1206 an, wird Gebhard unausgesetzt Truchseß genannt. Um zu zeigen, was es mit dieser Würde damahls für eine Bewandtniß hatte, wird es nützlich seyn, von den Dienstverhältnissen der Ministeriale im Allgemeinen eine kurze Nachricht voraus zu schicken.

---

nostre VI. Aus einer Abschrift in dem Halberst. Dom-Arch.

1208. Conr. — Halb. Eccl. Ep. —. — Bona autem, que — — Ecclesia (das Burchardi-Kloster vor Halberstadt) conquisiuit, vt semper maneant inconuulsa, huic pagine ea dignum duximus annotare. — — Item a *Geuehardo de Aluensleue, dapifero nostro*, mansum vnum in Werstede situm pro XX marcis emerunt. — — testes — —. Ministeriales. *Geuehardus de Aluensleue* dapifer noster, — —. Nach dem in dem Arch. des erwähnten Burchardi-Klosters befindl. Orig. Die ganze Urkunde ist auch abgedruckt in Leuckfeld's Antiq. nummar. S. 119, ff. Es ist aber ein Fehler, wenn daselbst S. 123 *Bernhardo* anstatt *Geuehardo* steht.

1214. Frider. d. g. f. Halb. eccl. Ep. — — Testes — —. Ministeriales autem, *Geuehardus dapifer noster*, — —. Act. — — M. CC. XIV. — — Dat. Halberst. ao consecrat. nostre V. Aus dem Copial-B. des Burchardi-Klost.

1214. Almero & *Geuehardus de Aluensleue, dapifer noster*. Hier oben S. 11. *)

1216. Frider. d. g. Ep. Halb. — — testes — — *Geuehardus dapifer noster*, — —. M. CC. XVI. Dat. Aluensleue. Aus einer Abschrift in dem Halb. Dom-Arch.

Außer dem, daß die belehnten Miniſteriale ohne Unterſchied, wenn ſie dazu aufgefordert wurden, ihre Herren auf Reiſen, vornehmlich an das kaiſerliche Hoflager, und inſonderheit zur Krönung der deutſchen Könige und Kaiſer nach Aachen und nach Rom begleiten mußten *), hatten in früheren Zeiten die Einzelnen noch einige beſtimmte Hofdienſte zu leiſten. Nach der Art dieſer Dienſtleiſtungen waren die Miniſteriale in verſchiedene Klaſſen getheilt, von denen jedoch keine vor der andern den Rang hatte. Jeder Dienſtmann war, und zwar von Geburt, entweder Truchſeß, oder Schenk, oder Kämmerer, oder Marſchall, oder Jäger **). Die letzte Klaſſe fand jedoch nicht an allen Höfen Statt. In dieſen Ämtern diente ein Miniſterial nicht eher und nicht anders, als wenn er das Hoflehen in Beſitz hatte, welches ſeiner Familie für dergleichen Dienſte zugewandt worden war, auch diente er darin des Jahres nur vier, fünf oder ſechs Wochen hinter einander, je nachdem die Zahl der mit Hoflehen belehnten Miniſteriale ſeines Herrn größer oder kleiner war ***).

---

*) *Iuſtitia miniſterialium Babeberg. c. l. Iura miniſterialia ſ. Petri in Colonia ab antiquo ordinata*, ex Membr. ſæc. XII b. Kindlinger a. D. B. II, Urkunden S. 71, f. *Leges miniſt. Teklenb.* c. l. p. 297.

**) Vetus autor de beneficiis cap. I, §. 149. in Senkenberg's Corp. jur. feud. Germ. S. 172. *Iuſtitia miniſt. Babeb.* c. l. *Iura miniſt. Colon.* a. D. S. 77.

***) *Iura miniſt. Colon.* a. D. *Leges miniſt. Teklenb.* c. l.

Nicht alle Miniſteriale führten aber die Benennung von einem der erwähnten Ämter. Die, welche dieſen Vorzug genoſſen, waren gewiſſermaßen die Vorgeſetzten aller übrigen in daſſelbe Amt gehörenden Dienſtleute, waren die Obertruchſeſſen, Oberſchenken, Oberkämmerer, Obermarſchälle. Sie kamen nicht, wie die übrigen, jährlich nur ein Mahl ihres Dienſtes wegen nach Hofe, ſondern ſie hielten ſich in der Regel beſtändig daſelbſt auf, und hatten daher gewöhnlich in der Nähe des eigentlichen Reſidenz-Schloſſes ihres Herrn eine Wohnung. Die zu ihrem Amte gehörenden, der Perſon ihres Herrn zu leiſtenden Dienſte, verrichteten ſie an hohen Feſttagen und bey feierlichen Gelegenheiten, wogegen zu gewöhnlichen Zeiten in Abſicht dieſer Dienſte die vom Lande eingeforderten Miniſteriale ihre Stelle vertraten.

Zu jedem Miniſterial-Amte gehörte auch ein Theil der herrſchaftlichen Hauswirthſchaft. Der Truchſeß z. B., welcher die Speiſen auf des Herrn Tafel ſetzte, war auch der Oberaufſeher über das ganze Tafelweſen, über die Küche, die Bäckerey, die Schlächterey, die Vorrathsgewölbe; er hatte die Einnahme aller Naturalien, welche von den herrſchaftlichen Ackerwerken an die Hofhaltung geliefert wurden, und führte die Aufſicht über die Wirthſchaft der Meier.

In Abſicht dieſer nicht eigentlich der Perſon des Herrn zu leiſtenden Dienſte, war der aus jeder Ämterklaſſe jedes Mahl für einige Wochen anweſende untergeordnete

geordnete Miniſterial der vornehmſte Gehülfe ſeines Oberbeamten, in deſſen Abweſenheit aber ſein Stellvertreter.

Die Ober-Hofbeamten wurden nicht von dem Herrn gewählt, ſie wurden geboren, indem zur Verwaltung eines jeden Ober-Hofamtes eine gewiſſe Familie für immer beſtimmt war. Eine ſolche Familie hatte gewöhnlich anſehnlichere Hoflehen, als die übrigen Miniſteriale *).

Die Oberämter vererbten ſich von dem Vater auf den älteſten Sohn, voraus geſetzt, daß derſelbe ein Miniſterial des väterlichen Herrn war **), und nur wenn ein Oberbeamter ohne Söhne ſtarb, ging das Amt auf ſeinen älteſten Bruder oder deſſen älteſten Sohn über. Ob aber, wenn eine Ober-Hofbeamten-Familie in ihren männlichen Gliedern ganz erloſch, auch die Tochter oder die Schweſter des letzten Ober-Hofbeamten das Oberamt erben, und auf ihren Ehemann und ihre Kinder übertragen konnte, oder nicht, das ſcheint durch keinen allgemeinen, übereinſtimmenden Gebrauch außer Zweifel geſetzt geweſen zu ſeyn, da im Jahre 1230 die Äbtiſſin zu Quedlinburg nöthig fand, dieſe Rechtsfrage durch einen kaiſerlichen Ausſpruch entſcheiden zu laſſen, der aber zum Nachtheile ſolcher Töchter und Schweſtern ausfiel ***).

---

*) *Conſtitutio de expeditione romana* b. Senkenberg a. O. S. 516.

**) *Iura miniſt. Colon.* a. O. S. 79. Urkunde vom J. 1127 b. *De Gudenus* T. I, Cod. dipl. p. 394.

***) *Ab Erath* c. l. p. 150.

Digitized by Google

Als es Gebrauch wurde, erbliche Familiennahmen anzunehmen, als die Söhne anfingen, sich nach dem Zunahmen ihres Vaters zu benennen, wenn sie auch nicht an dem Wohnorte des Vaters ihren Sitz hatten, da machten die Söhne der Ober-Hofbeamten ohne Unterschied den Amtstitel ihres Vaters zu ihrem Familiennahmen, wenn gleich verfassungsmäßig nur der älteste Bruder das Amt wirklich verwaltete; und ihre Nachkommen nannten sich ebenfalls Truchseß, Schenk, Kämmerer, Marschall, daher es auch noch heutiges Tages Familien gibt, die einen oder den andern dieser Nahmen führen. Wenn dergleichen Familien sich in mehrere Linien theilten, so pflegten sie einen Ortsnahmen dem von dem Amte hergenommenen Nahmen beyzufügen. So nannten sich z. B. die Schenken des Bisthums Halberstadt, Schenken von Emersleben, Schenken von Dönnstedt, Schenken von Alvensleben *), Schenken von Flechtingen, immer aber mit Vorsetzung des Amtsnahmens vor dem Ortsnahmen. Findet man hingegen, daß eine Familie den Ortsnahmen immer, oder doch in der Regel

*) Albertus d. g. Halb. eccl. Ep. — — protestamur, quod Wernerus Comes dictus de Kercberch vna cum dno Wernero predicte nostre ecclesie Canonico, Hermanno & Freder. fratribus suis, nobilibus de Schermbecke, heredibus prenominati Comitis, Ao dni Millesimo Trecentesimo quarto fer. quarta in septimana pasche in curia dilecti patruelis nostri, dni Heinrici de Anhalt, ipsius ecclesie canonici, in nostra presentia constitutus, — — dno Thider. de Hesnem, sepedicte eccl. canonico, omnia bona sua — — in villa & campis Ordhen

vorsetzte, und den Amtsnahmen nachfolgen ließ, so hat man gegründete Ursache zu vermuthen, daß dieselbe schon einen Familiennahmen hatte, als sie zu dem Besitze des erblichen Ober-Hofamtes gelangte. Dieser Fall findet, wie wir uns in der Folge überzeugen werden, bey der Familie von Alvensleben Statt. Die früheren Mitglieder derselben, besonders die, welche das Obertruchsessen-Amt wirklich verwalteten, heissen zwar häufig, der bey den alten Urkundenverfassern beliebten Kürze wegen, Truchseß ohne Beyfügung des Nahmens von Alvensleben, allein wenn sie mit beiden Nahmen zugleich benannt werden, so steht in der Regel die Amtsbenennung hinter dem Ortsnahmen. Daher schließen wir auch hier, daß die Familie von Alvensleben das Obertruchsessen-Amt bey dem Bisthume Halberstadt erst erhalten habe, als die Familiennahmen überhaupt schon üblich geworden waren, und da sie bereits den Nahmen von Alvensleben sich beygelegt hatte.

Vor dem Gebhard von Alvensleben findet sich nur in einer einzigen Urkunde vom Jahre 1192

---

fitis — — dimisit et donauit — — proprietatis titulo perpetuo possidenda — —. Huius rei testes sunt — — dni Heinr. de Anhalt, Wern. de Wantzleue, magister Joh. dictus felix, S. Pauli in Halb., Walbecens. Coswic. ecclesiarum prepositi, Iordanus pincerna de Nendorp, Heinricus *pincerna de Aluensleue*, Heinr. dictus Bromes, milites, — — —. Nach einer Abschrift in dem Halb. Dom-Arch. — Der Schenk von Reindorf gehörte zu einer anderen Familie, und war ein Braunschweigischer Ministerial.

Digitized by Google

ein Halberstädtischer Truchseß in der Person eines Wedige, der bloß Truchseß genannt, aber nicht weiter mit einem von einem Orte her genommenen Nahmen bezeichnet wird *). Sehr wahrscheinlich war dieser Wedige kein Mitglied der Familie von Alvensleben, sondern der letzte eines andern Geschlechts, durch dessen Absterben das Obertruchsessen-Amt dem Bisthume erledigt wurde; und ohne Zweifel hat der Bischof Konrad dieses Amt darauf zuerst der Familie von Alvensleben zugewandt, indem er den Gebhard, welcher schon bey seinem Vorfahr, besonders aber bey ihm in vorzüglichem Ansehen stand, erblich damit belehnte. Wenn das Amt schon früher ein erbliches Besitzthum der Familie gewesen wäre, so hätte dasselbe dem Gebhard der Regel nach gar nicht zu Theil werden können, so lange sein älterer Bruder Alkmar lebte, da derselbe ja auch ein Halberstädtischer Ministerial war, und es hätten wenigstens beide Brüder Truchsessen genannt werden müssen, welches aber in der Urkunde vom Jahre 1214, wo beide neben einander vorkommen, nicht geschieht, indem daselbst deutlich nur der jüngere, Gebhard, als Truchseß bezeichnet wird.

Was man von diesem Gebhard sonst noch weiß, besteht darin, daß er in Alvensleben ein Schloß erbaute, und daß er eine Hufe Landes zu Wehrstedt nahe bey Halberstadt, dem Burchardi-Kloster vor eben dieser Stadt, für 20 Mark Silbers verkaufte. Jenes sagt uns bey-

*) Scheidt vom hohen und niederen Adel S. 494.

läufig eine Urkunde vom Jahre 1257 *), dieſes eine biſchöfliche Beſtätigung der Güter des erwähnten Kloſters vom Jahre 1208 **).

Das Schloßgebäude zu Alvensleben wurde wahrſcheinlich auf dem der Familie zu ihrer Burglehns-Wohnung eingegebenen Raume erbauet, es iſt aber, wie wir bald ſehen werden, nicht lange in den Händen der Familie geblieben.

Daß dieſe in dem Dorfe Wehrſtedt mehrere Beſitzungen gehabt habe, davon findet ſich keine Nachricht, allein es war auch in dieſen Zeiten etwas gewöhnliches, daß die reicheren Landeigenthümer nicht nahe bey einander, ſondern weit herum in vielen Dörfern und auf deren Fluren zerſtreut liegende Ländereyen beſaßen, und allem Anſcheine nach hat es damahls in Deutſchland nur wenig Dörfer gegeben, die ganz einem Herrn gehörten.

Gebhard ſcheint frühzeitig geſtorben, und der Vater der drey Brüder,

1) Konrad I, Nr. 5.
2) Johann II, Nr. 6. und
3) Bernhard I, Nr. 7.

geweſen zu ſeyn.

---

*) Scheidt's Anmerkungen zu von Moſers Br. Lüneb. Staats-Recht S. 913. Boyſen's hiſtor. Magaz. III, 19. Walther's Singular. Magdeb. III, 55,

**) Hier oben S. 30.

Zweyte Generation.

5. Konrad I.

Konrad von Alvensleben findet sich zuerst als eine Person weltlichen Standes in einer Urkunde vom Jahre 1222 *). Bald nachher wurde er Domherr zu Halberstadt, und in dieser Eigenschaft gedenken seiner verschiedene Urkunden von 1224 bis 1231 **). Im Jahre

*) Frider. d. g. Halb. Ep. — — — coram — — pluribus viris honestis — — *Conrado de Aluensleuen* & fratre suo Bernardo. — — Dat. Langensteyn II. id. Febr. Ao. — — M. CC. XXII. Aus dem Copial-B. des Klosters Huysburg.

**) 1224. Frider. — — Halb. Ep. — — — Testes — — — *Conradus de Aluensleue*, — — ac totum maioris ecclesie nostre capitulum. Act. M. CC XXIIII. Ind. XI. Aus dem in dem Landes-Archive zu Halberstadt befindl. Kyrsbergerschen Copial-Buche.

1227. Frider. — — Halb. Ep. — — — Testes — — — *Conradus de Aluensleue*, — — sacerdotes. — — M. CC. XXVII. Eben daher.

1228. Frider D. g. Halb. Eps. — — Hujus rei testes sunt Meynard. Prepos. summus, — — *Conradus de Alvens-*

1227 hatte er als Geiſtlicher ſchon den Grad eines Meß-prieſters. Seine Frömmigkeit ſcheint ſich aber nicht mit dem Domherrn- und Weltgeiſtlichen-Stande begnügt zu haben, denn er trat noch vor 1235*) in den um dieſe Zeit in Anſehen gekommenen Dominicaner- oder Prediger-Orden, und that in dem in Halberſtadt eben erſt geſtifteten Kloſter dieſes Ordens**) Profeß, in wel-

---

leve, Conr. de Bramborch cum unanimi tocius capituli noſtri conſenſu. Act. —— anno —— Mill. ducentel. XXVIII. *Leyſer* de Contraſigillis p. 5.

1231. Fredericus d. g. Halb. Eps. — — Teſtes huius rei ſunt. *Conradus de Aluenſleve* — — — Can. majoris eccleſie. — — Ao. — — M°. CC°. XXXI°. Pontificat. nri Anno XXI. Nach dem in dem Halberſt. Dom-Arch. befindl. Orig.

*) Fridericus d. g. Halb. eccl. Eps. — — Oſto ſacerdos Canonicus noſtre maioris cecleſie — — — altare conſtruxit — — &c — — quatuor manſis dotauit — — quorum duo ſiti ſunt in Seuerthuſen — — quos a *Conrado de Aluenſleue* quondam prefate eccleſie noſtre Canonico comparauit — —. M. CC. XXXV. XVII. kal. octobr. Nach einer Abſchrift im Halberſt. Dom-Arch.

**) Baldwinus — — Semigallien. Eps. Ap. Sedis Legatus — —. Cum — — ſicut intelleximus et vidimus, *novella plantatio domus fratrum ordinis predicatorum in Haluerſtatt* opere tam pio quam ſumptuoſo inchoata ſine Fidelium ſubſidio nequeat conſummari. vniuerſitatem veſtram monemus &c exhortamur &c. — —. Dat. Quedelingeburg An. dni Mill. cc. XXXIII. Menſe Aprili. Nach dem in dem Halb. Dom-Arch. befindl. Orig.

chem er sich noch im Jahre 1240 als Ordensgeistlicher befand *).

Da er noch Domherr war, widmete er drittehalb Hufen Landes zu Severthusen **), die ihm als Eigenthum gehörten, der Halberstädtischen hohen Stiftskirche. Inzwischen behielt er sich das Recht vor, nicht nur selbst über diese Hufen ferner disponiren, sondern auch die Dispositions-Fähigkeit darüber nach Willkühr einem Andern übertragen zu können ***). In der Folge über-

---

*) Eine Urkunde der Äbtissin Gertraut zu Quedlinburg, betreffend aream quandam adiacentem Sanctuario fratrum predicatorum in Halberstad. — — Facta sunt hec presentibus Canonicis maioris ecclesie — — —, presentibus fratribus Predicatorum ordinis, Zach. priore, *Conrado de Aluensleue*, — —. Anno gratie M° CC°. Quadragesimo. XV. kal. Februarii. Nach dem in dem Halb. Dom-Arch. befindl. Orig.

**) Dieses Dorf, wo ehemals auch eine Ministerial-Familie ihren Wohnsitz hatte, von welcher theils Halberstädtische, theils Quedlinburgische Ministeriale in Urkunden von 1245 bis 1323 vorkommen (*Harenberg* hist. Gandersh. p. 424, 781. *Ab Erath* c. l. p. 213, 242, 243. 257. 379. 396. *Würdtw.* nov. subsid. VI, 88, 94), lag eine Meile westlich von Halberstadt, zwischen dem Städtchen Derenburg und dem bekannten Dorfe Ströpke, und war noch im Jahre 1426 ein bewohnter Ort (*Ab Erath* c. l. p. 705). Jetzt ist es eine wüste, bloß mit einem Zollhause bebaute Feldmark.

***) Fridericus d. g. Halb. Eps. — — Notum esse volumus, quod dns *C. de Aluensleue* Canonicus noster vna cum fratre suo dno. *Joanne* prefecto et dapifero nostro. herede suo legittimo proprietatem quandam. scilicet duos mansos

trug er jenes Recht einem Halberſtädtiſchen Domherrn, Nahmens Oſto *), und als dieſer darauf einen Altar in der Domkirche zu Halberſtadt ſtiftete, und denſelben mit vier Hufen Landes dotirte, ſo heißt es in der über dieſe Stiftung im Jahre 1235 ausgefertigten Beſtätigungsur-

---

& dimidium in Seuerthuſen B. Stephano in manus noſtras tali contulit conditione. videlicet vt omnis eorundem bonorum ordinatio non ſolum libera ſibi ſit. verum etiam. ſi in quemquam ordinationem eandem ſibi tranſferre placuerit. ſine cuiuslibet contradictione non minus illi quam ſibi liberrima relinquatur. Nos igitur ſuper huiusmodi ſanctione & ordinatione ipſi ſufficienter cauere volentes, & vt cuilibet malignandi via precludatur quod legittime factum eſt. Sigilli noſtri munimine roboramus. Teſtes autem huius rei ſunt Meynardus maior prepoſitus Wallibicenſis. Borchardus vice Dominus noſter. Laici C. de Drebaz, H. Scerenbeke. Similiter miniſteriales eccleſie. H. de Ceringhe. Aluericus de Donſtade. H. de Eylenſtide. Nach einer Abſchrift in dem Halb. Dom-Arch.

*) *Conradus* Halb. Canonicus dictus *de Aluenſl.* — — Notum eſſe deſidero quod ordinationem duorum manſorum & dimidii in Seuerthuſen. quos beato Stephano in manus dni F. Halb. Epi. contuli taliter. ut omnis eorundem ordinatio non ſolum michi maneret ſalua verum etiam cuilibet cui ipſam vellem aſſignare. in dnum Oſtonem. Halb. Canonicum omni tranſſero libertate. — — —

Das an dieſer mit einem Datum nicht verſehenen, in dem Dom Archive zu Halberſtadt befindlichen Urkunde hangende Siegel zeigt einen Geiſtlichen in aufrechter Stellung, welcher ein Buch vor ſich hält, und hat die Umſchrift: Sigillum Conradi de Alvenesleve.

kunde, daß der Osto zwey der erwähnten Hufen, welche zu Severthusen lagen, von dem vormahligen Domherrn Conrad von Alvensleben erkauft habe.

Hiernach scheint es, daß die Widmung der dritte-halb Hufen an die Halberstädtische hohe Stiftskirche von Konrad von Alvensleben zu der Zeit geschehen sey, als derselbe im Begriffe war, ein Ordensgeistlicher zu werden, uud das Gelübde der Armuth abzulegen; daß er die Hufen, welche das Dominicaner-Kloster, wohin er sich zurück zu ziehen willens war, verfassungsmäßig nicht besitzen konnte, der Halberstädtischen Domkirche, das dafür zu lösende Geld aber mit seinem übrigen Vermögen dem Kloster zuwenden wollen, und sich daher die Disposition über jene Hufen so lange noch vorbehalten habe, bis er jemand fand, der dieselben für die Domkirche zu kaufen entschlossen war.

Von diesem Konrad finden sich nach dem Jahre 1240 weiter keine Nachrichten.

6. Johann II.

Johann von Alvensleben, der zweyte dieses Nahmens, zeigt sich in Urkunden von ungefähr 1232 bis 1248 *), also in einem Zeitraume von etwa sechs-

---

*) 1237, 4. Jan. Ludolphus d. g. Halb. Epus — — — testes, *Johannes* dapifer noster, — — — milites, — —. Dat. Halb. A. grat. M. CC. XXXVII. II. Non. Ianuar. Pontif. nri ao I. Aus dem Copial-B. des Burchardi-Klost.

1239, 27. Jun. Cunr. D. g. Fuldens. eccl. Abbas — — —. Dat. Fulde. A. grat. MCCXXXIX. — v. Kal. Iul. Coram hiis

zehn Jahren. Gleich die erſte, zwar mit keinem Datum verſehene, aber ſicher um das zuerſt erwähnte Jahr aus-

---

teſtibus: Venerab. Princ. Ludolfo, Haluerſtad. Epo. — — Laicis vero: Wernero de Suſeliz, Theoderico de Meinershem, (zwey Edle aus der Gegend von Halberſtadt) *Johanne Dapifero* — —. *Ab Erath* c. l. p. 167.

1240. Ludolphus d. g. Halb. Eps. — — — teſtes — — *Joannes dapifer* & Aluericus pincerna — —. M. CC. XL. pontif. noſtri III. Aus e. Abſchrift in dem Halb. Dom-Arch.

1241. 6. Aug. Meinardus — — Prepoſitus — — totumque maioris eccleſie in Halberſt. Capitulum — — neceſſitatibus dni noſtri Ludolfi Epi. compatientes comiter, in eo conſenſimus, quod idem dns noſter de bonis epiſcopalibus redditus triginta marcarum Halberſtad. argenti in villicatione Scheninge dno *Johanni de Aluenſleue* dapifero ſuo in feodo conceſſit. dedit enim dictus *Johannes* eidem dno noſtro proinde tercentas marcas eiusdem monete — — tali conditione adiecta, vt quandocunque placuerit eidem dno noſtro vel ſucceſſori ſuo — — dicto *Johanni* vel heredibus ſuis — — reſtituere pecuniam memoratam — — ipſi bona predicta dimittent — — & hoc promiſit ipſe *Johannes* & Johannes filius ſuus — — promiſerunt etiam pro ipſis dns Anno de Heimborg & Heinricus filius ſuus, dns Heinricus de Zering & Conradus filius ſuus —. Dat. Ao. M. CC. XLI. VIII. Id. Auguſti. Nach dem in dem Landes-Arch. zu Halberſtadt befindl. Orig.

1242. 23. Jun. Anno dnice incarnat. M°. CC°. XLII°. IX. kal. Iulii. Ego Ecbertus dei gratia de Wlferbutle proteſtor — — quod — — de communi conſenſu totius Capituli Halberſtadenſ. villicationem in Lukenem — — proquadam ſumma pecunie taliter conquiſiui quod ego & Berta

gefertigte Urkunde, *) lehrt ihn uns als einen Bruder des Domherrn Konrad, und als einzigen Erben deſſelben,

---

uxor mea &c. — —. Huius rei teſtes ſunt — — *Johannes dapifer* — —. Nach dem in dem Halb. Dom-Arch. befindlichen Orig.

1244. 27. May. Meinhardus Halb. Ep. — — — teſtes ſunt G. comes de Werningerod. H. com. de Sladhem. Tid. de Meinershem. Herm. de Ulleſſen. Joh. de Gaterſleue. *Johannes dapifer* et filiuſ eiuſ Johanneſ. Aluer. de Donſtide. — — — — —. Act. — 1244. 6. kl. iunii. — — Dat. in obſidione caſtri Aluenſleue. *Falke* Tradit. Corbeienſ. p. 782, 783.

1245. 22. May. M. d. g. Halb. Ep. — — illuſtrib. principibus Joh. et Ottoni Marchionib. Brandenb. bona que ab eccleſia Halberſt. et nobis tenent integraliter ſimul utrisque in ſolidum conceſſimus, — — et expreſſe caſtrum Aluenſlewe eo jure quo ab anteceſſoribus noſtris idem caſtrum tenuerunt — — —. Hujus rei teſtes ſunt Olr. Com. de Regenſtein, Frid. Com. de Kircberg, Heinr. de .... Zeringen, *Johannes Dapifer*, Joh. de Gatersleue, — — —. Act. in placito apud Tchiſtede (nach dem in dem Kyrsbergerſchen Copial-B. befindlichen, von den Markgrafen an demſelben Tage ausgeſtellten Reverſe: Seheſtede) a. d. 1245 ſecunda feria in rogationibus. Gerck. Cod. d. Brand. V, 76. ff.

1248. Sept. Meynhardus d. g. halb. eccl. Ep. — — per preſentia obligamus nos, et promittimus fideliter & ſincere, quod decimam in Langele & Caſtrum in Aluenſleue quod a dno *Johanne* comparatum eſt, nunquam obligabimus, nunquam inpheodabimus, nunquam quocumque ingenio ab eccleſia alienabimus, ſicut nec etiam noſtri facere poterunt ſucceſſores. — — — Anno M. CC. XLVIII. Menſe Septembris, Pontif. anno VII. Aus d. Kyrsb. Copial-B.

*) Oben S. 40.

Digitized by Google

als einen Ritter, als Truchſeſſen des Bisthums, und als Schuldheiſſen der Stadt Halberſtadt kennen.

Die Rittereigenſchaft war bekanntlich eine perſönliche Würde, die keinem angeboren, ſondern demjenigen, der die Waffen geſchickt zu brauchen wußte, der eine gewiſſe Erfahrung im Kriegesweſen erlangt, und Proben ſeines Muthes und ſeiner Tapferkeit abgelegt hatte, ertheilt wurde. Ein Ritter war unter den Kriegesleuten eben das, was bey den Künſtlern und Handwerkern ein Meiſter, bey den Gelehrten ein Doctor oder Magiſter iſt.

Dadurch, daß die Geſchichtſchreiber und Urkundenverfaſſer des Mittelalters ſich nur der lateiniſchen Sprache bedienten, und daß man in dieſer zur Bezeichnung eines Ritters ein Wort gebrauchte, welches mancherley Bedeutungen hat, das Wort Miles, dadurch erhält die Unterſuchung über die ungefähre Zeit des Urſprunges der Ritterwürde, von welchem kein alter Geſchichtſchreiber eine beſtimmte Nachricht hinterlaſſen hat, ſo wie über die Ausbreitung des Ritterweſens nach dieſer oder jener beſonderen Gegend, eine eigene Schwierigkeit. In den frühreren Zeiten deutete das Wort Miles bald eine jede Militär-Perſon, jeden der ſeinem Stande nach zur Vertheidigung des Vaterlandes die Waffen zu führen verpflichtet war, an, bald denjenigen, der ſich verbindlich gemacht hatte, einem Andern im Falle der Noth, in Perſon oder durch Andere bewaffneten Beyſtand zu leiſten, alſo auch alle Lehnmannen; und dieſe Bedeutungen, beſonders die letztere, behielt das Wort auch da noch immer fort, als man es

Digitized by Google

schon zur Bezeichnung eines Ritters zu gebrauchen angefangen hatte. Wenn indessen Konrad von Lichtenau beym Jahre 951 erzählt, daß der König der Longobarden nach Augspurg gekommen sey, sich dem Könige Otto I. unterworfen habe, und dessen Miles geworden sey; wenn Siegbert von Gemblours beym Jahre 967 sagt, daß ein gewisser Wichmann von dem Slavenkönige Miezko, einem Freunde und Miles des Kaisers getödtet worden sey; und wenn der deutsche König Adolf im Jahre 1292 bey einem Vergleiche mit dem Erzbischofe von Mainz verspricht, daß er den Dynasten Ulrich von Hanau, der des Erzbischofs erklärter Feind war, niemahls zum Miles, zum Rath, oder zum Hofdiener (Familiaris) annehmen wolle *), so erkennt man deutlich genug, daß hier überall von einer Art von Vasallen die Rede ist. Wenn dagegen aber im Jahre 1169 der Erzbischof von Kölln des viri providi, Gerhardi militis de Eppendorf gedenkt **), und wenn der Bischof von Hildesheim im Jahre 1193 mehrere Zeugen einer gewissen Verhandlung seine Milites nennt, und dieselben dadurch nicht von folgenden Knappen, sondern von Bürgern in Hildesheim unterscheidet ***), so bleibt es in der That zweifelhaft, ob hier die ritterliche Würde der erwähnten Personen,

---

*) *De Gudenus* c. l. I, 862.

**) Lünig's Corp. jur. feudal. Germ. I, 1455.

***) Scheidt vom Adel S. 495.

Digitized by Google

oder ſonſt ein Verhältniß derſelben habe angedeutet werden ſollen.

Der erſte Schriftſteller, welcher deutlich von Rittern ſpricht, iſt der Capellan Gottfrieds von Bouillon, Foucher de Chartres, welcher bei der Erzählung von einer in dem erſten Kreuzzuge im Jahre 1105 vorgefallenen Schlacht ſagt: Unſerer Ritter waren fünf hundert, außer denen, welchen dieſe Benennung nicht zukam, wenn ſie gleich auch zu Pferde fochten. *) In deutſchen Urkunden finden wir die Ritter erſt beynahe hundert Jahre ſpäter auf eine ſolche Art, die keinen Zweifel zuläßt, angedeutet **). Von dem Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts an, wird nähmlich, zuerſt noch ziemlich ſelten, nach und nach

---

*) Milites noſtri erant quingenti, exceptis illis qui militari nomine non cenſebantur, tamen equitantes. *Fulcherius Carnotenſis* l. II. Hiſt. Hieroſolym. c. 31. ap. *Duchesne* T. IV. Script. hiſt. Francor. p. 855.

**) Die erſten dem Verfaſſer bekannten Urkunden, in welchen von Rittern deutlich die Rede iſt, ſind aus den Jahren 1201, 1208 und 1209. *Würdtw.* nov. ſubſid. I, 275. *Ab Erath* c. l. p. 127. Küſter's Opuſc. hiſt. March. illuſtr. St. XVI. S. 110. Scheidt vom Adel S. 407. — Wenn ſchon in einer Urkunde vom J. 1129 in den *Orig. Guelf.* II, 495. Hermannus et Otto *Milites* vorkommen, ſo beruhet dieſes auf einem Schreibe- oder Druckfehler, da dieſelbe Urkunde in *Mäderi* Antiq. Brunſvicenſ. p. 229, woher jener Abdruck genommen iſt, anſtatt Milites, *Milonis* hat, und der Hermann und Otto wirklich Söhne des Grafen Milo von Ammensleben waren.

Digitized by Google

aber immer häufiger in den Urkunden auf die ritterliche Eigenschaft der darin erwähnten Personen des niederen Adels Rücksicht genommen. Wenn anfangs nur diejenigen Ritter als solche kenntlich gemacht werden, von denen in dem Texte der Urkunden die Rede ist, so geschieht bald nachher auch ein Gleiches in Absicht derjenigen, die bloß als Zeugen angeführt werden. Darauf fängt man an, die Ritter mit dem ihrem Nahmen vorgesetzten Titel Herr zu beehren *), man nennt sie auch nicht mehr schlecht weg Ritter, sondern ehrbare (honorabiles) **) oder ehrwürdige (venerabiles) ***), und wenn sie zum hohen Adel gehören, auch wohl erlauchte (illustres) Ritter †). Personen der untersten Klasse des hohen Adels so wohl, als des niederen Adels fangen an, wenn sie Ritter sind, sich selbst als solche zu bezeichnen ††). Man setzt die Edlen, welche die Ritterwürde nicht erlangt haben, den Ministerialen, welche Ritter sind, nach †††). Und dieses alles geschieht schrittweise in dem Zeitraume von funfzig Jahren. In demselben Zeitraume schon hiel-

*) Urk. von 1230 und 1231. b. Scheidt a. O. S. 31 und 360.

**) Urk. von 1234, eben das. S. 434.

***) Urk. von 1239 und 1241, eben das. S. 356, 357.

†) Nobili viro. Domino H. dicto de Werberge, illustri militi. Urk. von 1252, eben das. S. 349.

††) Urk. von 1241, eben das. S. 238, 333, 439.

†††) Urk. von 1251, eben das. S. 566.

hielten es Grafen und Fürsten für eine Ehre, Ritter zu werden *), selbst der Graf Wilhelm von Holland nahm nach seiner Erwählung zum deutschen Könige, ehe er sich krönen ließ, im Jahre 1247 den Ritterschlag an. Auch gab es der Ritter in Deutschland bereits im Jahre 1239 so viel, daß der Wildgraf Konrad sich anheischig machen konnte, dem Erzstifte Mainz mit sechszig Rittern und vierzig Knappen zu dienen **).

Nimmt man alle diese Umstände zusammen, so wird es in einem hohen Grade wahrscheinlich, daß das Ritter-Institut aus dem Oriente, wo es entweder unter den Kreuzfahrern entstanden, oder wohin es aus Frankreich gebracht worden war, durch die unter dem Kaiser Heinrich VI. im Jahre 1196 in großer Anzahl nach dem gelobten Lande gezogenen Deutschen zuerst nach ihrem Vaterlande verpflanzt, und in allen Gegenden des deutschen Reiches auf einmahl verbreitet worden sey.

Eine der erheblichsten Wirkungen des Ritterwesens, und die einzige, die für Deutschland in jener weiten Ferne noch jetzt deutlich sichtbar ist, war, daß diese Einrichtung denjenigen Stand, den wir den niederen Adel nennen, aus dem Zusammenschmelzen von den reicheren Freyen und den Ministerialen hervorgehen ließ, und ihn

---

*) M. CCXXXI. In festo Penthecosten Johannes & Otto Marchiones prefati (Brandenburgenses) milites sunt effecti. *Pulkavæ* Chron. ap. *Dobner* T. III. Monument. hist. Boemiæ p. 215.

**) *De Gudenus* c. l. I. 560.

durch eine feste Grenze nach unten hin, zu einer gewissen Würde erhob, indem sie ihn zugleich den höheren Ständen in Absicht der Schätzung mehr zu nähern begann.

Bisher hatte der freye Landeigenthümer, so geringe sein Eigenthum auch seyn mochte, immer noch einen gewissen Vorrang vor dem eigenbehörigen Dienstmanne behauptet, wenigstens glaubte er diesem eine Ehre zu erweisen, wenn er ihm einen gleichen Rang mit sich zugestand. Als sich aber das Ritterwesen in Deutschland zu verbreiten angefangen hatte, kam die militärische Eigenschaft in so hohe Betrachtung, daß der Unterschied zwischen Freyheit und Unfreyheit dem Blicke ganz verschwand; und indem man jetzt nur denjenigen für eine Militär-Person erkannte, der entweder wirklich Ritter war, oder der es wenigstens werden konnte, so wurden die ärmeren Freyen, alle die ihr Feld seiner Beschränktheit halber selbst bauen mußten, alle die durch den Betrieb der Landwirthschaft, diejenigen Geschicklichkeiten, welche man von einem Ritter forderte, sich zu erwerben, und die Laufbahn welche zur Ritterwürde führte, zu betreten und zu verfolgen gehindert wurden, alle die die Kosten eines Ritterschlages, und den mit der Ritterwürde verbundenen Aufwand in Kleidung und Rüstung, in einer liberalen Haushaltung, und in einem Gefolge von Knappen, Bogenschützen und Reisigen, nicht zu bestreiten vermochten, diese alle wurden nun von dem Militär-Stande ausgeschlossen. Bald ging man noch einen Schritt weiter, und es war nicht mehr genug, zur Erlangung und zur Behauptung der

Ritterwürde reich genug zu seyn, man mußte auch von Rittern oder von rittermäßigen Personen herstammen, wenn man für eine Militär-Person geachtet seyn, wenn man als Knappe zum Waffendienste bey einem Ritter, und zu den Übungen in den Kampfspielen zugelassen werden wollte.

Die nicht rittermäßigen, auf solche Art von dem Militär-Stande gänzlich und für immer ausgeschlossenen, und eben dadurch in den Bauernstand verwiesenen freyen Landeigenthümer, deren Nachkommen noch jetzt in den Freybauern oder Freysassen kenntlich sind, genossen zwar noch eine kurze Zeit hindurch die Auszeichnung, als Beysitzer oder Schöppen bey den Grafengerichten zugezogen zu werden, weil meist überall rittermäßige freye Leute nur in geringer Anzahl vorhanden waren, allein sie mußten sich jetzt auch bey solchen Gelegenheiten gefallen lassen, trotz ihrer Freyheit als Leute eines niederen, wenig geachteten Standes behandelt, und in den darüber verfaßten Urkunden kenntlich gemacht zu werden. Einen merkwürdigen Beweis hiervon gibt eine Urkunde vom Jahre 1256*), worin die Grafen Ulrich und Heinrich von Reinstein bezeugen, daß sie dem Kloster zu Hettstedt den Besitz von fünf von einem Ritter Heinrich von Harsleben verkauften Hufen Landes zu Groß-Harsleben bey Halberstadt, welche dessen Eigenthum gewesen waren,

---

*) In Beckmann's Gesch. des Fürstenth. Anhalt Th. IV, S. 550.

Digitized by Google

unter dem Königsbanne bekräftiget haben, nachdem in gehörig gehegtem Landgerichte unter dem Vorsitze des Schuldheissen von so genannten freyen Leuten, die vermöge ihres Standes bey solchen Abtretungen eigenthümlicher Güter nach den Rechten und der Gewohnheit des Landes zugegen seyn müßten, diese Abtretung nach geschehener Untersuchung der Umstände für legal erklärt worden sey *). Als Anwesende bey der Verhandlung werden genannt, ein junger Graf von Reinstein, drey Ritter, und sieben andere freye Leute, die aber alle sieben, ohne Zweifel, um sie von rittermäßigen Leuten recht deutlich zu unterscheiden, nicht von den Dörfern wo sie wohnten, sondern bloß bey ihren Taufnahmen benannt werden **). Übrigens erzählt die Urkunde den ganzen Proceß mit einer solchen Umständlichkeit, die es deutlich genug zu erkennen gibt, daß von einer auf einem bereits veralteten Gebrauche beruhenden Handlung, von der in dieser Gegend wenigstens seit geraumer Zeit kein Beyspiel vorgekommen war, die Rede sey. Auch

*) Instaurato Iuditio & secundum ius & terre consvetudinem sedente pro tribunali Prefecto nostro Henrico de Blankenborgh, — — — —. Cumque secundum Iura terre nostre fuisset ab hominibus illis, *qui liberi vocantur*, & qui secundum suam conditionem debent huiusmodi donationibus interesse, diligentius perquisitum &c.

**) Huius rei testes sunt Olricus filius noster, *Milites* Henricus de Minsleve, Olricus dives, Theodericus de Orden, *alii homines liberi*, Ludvicus, Fredericus, Henricus, Thetmarus, Wernherus, Johannes, Bernhardus, & alii plures.

Digitized by

ist die erwähnte Urkunde die letzte von denen, welche aus den Gegenden von Niedersachsen über Verhandlungen, die unter dem Königsbanne geschahen, bis jetzt bekannt geworden sind.

Johann von Alvensleben wird in den neun Urkunden, die seiner erwähnen, nur vier Mahl als Ritter bezeichnet, ein Mahl (1237) dadurch, daß er bestimmt Ritter, und drey Mahl (1232, 1241, 1248,) dadurch, daß er Herr genannt wird. Fünf Urkunden hingegen lassen seine Ritterwürde unangedeutet; in allen diesen fünf Urkunden wird seiner indessen nur als Zeugen gedacht, und es war um diese Zeit noch keinesweges zur allgemeinen unabänderlichen Gewohnheit geworden, auch der Zeugen ritterliche Eigenschaft kenntlich zu machen.

Truchseß, wird Johann von Alvensleben acht Mahl, und sechs Mahl mit Verschweigung seines Familiennahmens, genannt. Ein Mahl, wo seiner nur beyläufig gedacht wird (1248), heißt er bloß Herr Johann.

Ebenfalls nur ein Mahl (1232) wird er Präfectus genannt. Mit diesem Worte bezeichnete man um jene Zeit einen Richter, nahmentlich die Schuldheissen welche in den Landgerichten nach den Grafen den Vorsitz hatten, und dann die Richter in Städten. Selbst die Burggrafen wurden nicht selten Präfecti genannt, immer aber heissen so, oder Sculteti, ihre zu der eigentlichen Gerichtsverwaltung angeordneten Stellvertreter.

Schuldheiß in einer Grafschaft kann Johann von Alvensleben nicht gewesen seyn, weil er kein Freyer,

sondern ein Ministerial war, er muß also Schuldheiß in einer Stadt, und er wird es, da er in einer bischöflichen Urkunde Präfectus schlecht weg genannt wird, sehr wahrscheinlich in der bischöflichen Residenz-Stadt gewesen seyn, um so mehr, da er hier seines Ober-Hofamtes wegen sich gewöhnlich aufhalten mußte, und da seine Familie hier einen eigenen Wohnsitz hatte.

Ursprünglich waren alle freyen Leute ohne Ausnahme verpflichtet, bey den Landgerichten Recht zu nehmen. Als sich aber größere Städte zu bilden anfingen, wurden diese von der Gerichtsbarkeit der Grafen befreyet. Geschahe eine solche Befreyung von den deutschen Königen zu der Zeit, als diese noch selbst die Grafschaften zu besetzen hatten, so erhielt eine solche Stadt einen Burggrafen; gelangte eine Stadt aber späterhin, nachdem sie aus der königlichen Gerichtsbarkeit an einen erblichen Gerichtsherrn gekommen war, zu einer Größe, die sie zu einem besonderen Gerichte geeignet machte, so wurde ihr ein Schuldheiß gesetzt. Daher hatte Magdeburg, welches schon eine wichtige Handelsstadt war, ehe die Grafschaft, zu welcher es ursprünglich gehörte, von dem Reiche als ein Lehen veräußert wurde, einen Burggrafen, in Halberstadt aber, welches sich erst zu einer Stadt bildete, nachdem ein Bischofssitz dahin verlegt worden war, setzte der Bischof einen Schuldheissen zum Richter.

Daß Johann von Alvensleben nur ein einziges Mahl als Schuldheiß bezeichnet wird, rührt vermuthlich daher, weil er noch ein anderes höheres Amt verwal-

Digitized by Google

tete. Von seinen Vorfahren in dem Schuldheissenamte sind bloß ein Willerus und ein Cäsarius bekannt. Jener stand dem Amte ums Jahr 1121 *), dieser in den Jahren 1175 bis 1197 vor **). Willerus scheint ein Edler gewesen zu seyn, Cäsarius aber wird in einer Urkunde von 1184 einer der vornehmsten Stifts-Ministeriale genannt ***).

Johann von Alvensleben begleitete im Junius 1239 den Bischof Ludolf auf einer Reise nach Fulda, und im May 1244 befand er sich mit dem Bischofe Meinhard bey der Belagerung eines dritten Schlosses zu Alvensleben, welches die Markgrafen zu Brandenburg besaßen, und von dem Bisthume Halberstadt zu Lehn trugen. Im Jahre 1241 liehe er dem Bischofe Ludolf 300 Mark Silbers, und erhielt dagegen, dem damahligen Zinsfuße gemäß, 30 Mark jährlicher Hebung aus dem bischöflichen Ackerwerke zu Scheningen zu Lehn, für so lange, bis ihm das Capital zurück gezahlt werden würde. Demnächst verkaufte er dem Bisthume das von Gebhard I, seinem vermuthlichen Vater, erbaute Schloß in Alvensleben. Man weiß jedoch weder die eigentliche Zeit noch die näheren Umstände dieser Veräußerung, und hat davon weiter keine Nachricht, als daß der Bischof

---

*) *Falke* c. l. p. 761. Leuckf. Antiq. Halb. S. 715.

**) Leuckf. Antiq. numm. S. 90. Lucanus Beytr. z. Halberst. Gesch. I. 19. Leuckf. Antiq. Blanckenburg. S. 45.

***) Lucanus a. O.

Meinhard im September 1248 sich und seine Nachfolger verbindlich machte, das von Herrn Johann erkaufte Schloß zu Alvensleben niemahls jemand zu Lehn zu geben, oder es auf irgend eine andere Art dem Bisthume zu entfremden.

Von dem Petschafte, dessen Johann II. sich bediente haben sich zwey Abdrücke erhalten, welche die ältesten bekannten Siegel der Familie von Alvensleben sind. Das eine hängt an der hier mitgetheilten Urkunde vom 6. August 1241, und das andere *) an der bald folgenden Urkunde vom 30. September 1251, indem sich damahls Johann III. des Siegels seines Vaters bediente, weil er vermuthlich ein eigenes noch nicht hatte. Diese Siegel zeigen einen vier Mahl in die Quere getheilten Schild, dessen zweyte Abtheilung mit zwey fünfblätterigen Rosen, die vierte aber mit einer solchen Rose besetzt ist **). Der am besten erhaltene Abdruck hat die Umschrift: SIGILLV̄ DNI Joannis DapifERI DE ALVINSLEVE. In dem heutigen Wapen der Familie von Alvensleben liegen bekanntlich die drey Rosen auf zwey Querbalken, aber dieses ist eine Abweichung von dem älteren Wapen, denn nicht nur Gebhard II., sondern auch

*) Von diesem als dem weniger beschädigten Abdrucke ist die auf der ersten Seite dieses Buches befindliche Zeichnung genommen.

**) Diese dritte Rose war nähmlich auf dem übrigens mehr beschädigten Abdrucke von 1241 noch zu erkennen.

Heinrich II. führten in ihren Siegeln von 1283 *) und 1340 den vier Mahl quer getheilten Schild, wogegen sich jedoch schon in einem Siegel Busse II. vom Jahre 1338 die zwey Querbalken zeigen sollen **).

Johann von Alvensleben starb vor dem Jahre 1251 †), und war ein Vater, wie man mit Gewißheit weiß,

1) Johanns III. Nr. 8.

wahrscheinlich aber auch

2) Gebhards II. Nr. 9.

7. Bernhard I.

Bernhard von Alvensleben kommt nur in einer einzigen Urkunde vom Jahre 1222 neben Konrad I, dessen Bruder er genannt wird, vor ††). Beide werden darin von dem Bischofe Friederich als Zeugen einer auf dem Schlosse zu Langenstein, nahe bey Halberstadt geschehenen Verhandlung angeführt.

---

*) M. s. die Abbildung auf der ersten Seite.

**) Zarnacks Geschichte des Geschlechts von Alvensleben B. I. S. 47, und die dazu gehörende Fig. XV.

†) M. s. die Urkunde vom 14. Februar 1251 auf der folgenden Seite.

††) Oben S. 38 *).

Dritte Generation.

8. Johann III.

Johann, ein erwiesener Sohn Johanns II, machte sich mit seinem Vater zugleich im Jahre 1241 verbindlich, die diesem zu Lehn gereichten 30 Mark Silbers aus dem bischöflichen Ackerwerke zu Scheningen zu jeder Zeit wieder abzutreten, wenn die von seinem Vater dem Bisthume dargeliehene Summe der 300 Mark zurück gezahlt werden würde. Im May 1244 befand er sich mit demselben in Alvensleben bey der Belagerung des markgräflichen Schlosses. Im Februar 1251 schenkte er dem Burchardi-Kloster zum Seelenheile seines nunmehr verstorbenen Vaters eine in der Halberstädtischen Feldmark gelegene Hufe Landes*). Eben diesem Kloster

*) Meinardus d. g. Halb. eccl. Eps. — — — mansum vnum situm in Halberstat a *Johanne* dapifero nostro in nostris manibus resignatum a predicto *Johanne* Monasterio S. Jacobi extra muros Halberst. pro anima patris sui salubriter ordinatum monasterio prelibato — — contulimus — —. Act. & dat. Halb. Ao. M. CC. LI. xvi. Cal. Martii. Pont. nri ao X. Aus dem Copial-B. des Burchardi-Klosters.

überließ er auch noch in demselben Jahre, ob durch Schenkung oder auf andere Weise, ist nicht bekannt, zwey andere in derselben Feldmark gelegene Hufen, welche er bisher von dem Bisthume zu Lehn getragen hatte *).

Weil ihm nach dem Tode des Vaters die Verwaltung des Truchsessenamtes zu Theil wurde, so scheint er der ältere Sohn gewesen zu seyn. In den vier Urkunden welche seiner nach dem Tode seines Vaters gedenken, heißt er immer nur Johann der Truchseß, niemahls von Alvensleben, auch wird er nie Herr genannt, weil er die Ritterwürde nicht erlangt hatte.

Wegen einer Schuldforderung von 700 Mark Silbers, welche vielleicht von dem von seinem Vater dem Bisthume verkauften Schlosse in Alvensleben herrührte, befand er sich in dem Pfandbesitze des Schlosses Emersleben und seiner Zugehörungen. Es kam aber im September 1251 eine Vergleich zu Stande, in welchem Johann dem Bischofe Meinhard dieses Schloß zurück gab, und dagegen das Schloß Hackenstedt, das Vorwerk bey demselben mit den dazu gehörigen Hufen, den Zehenten aus dem Dorfe Hackenstedt, und die Präfectur oder das

*) Meinardus — — Halb. ecc. Ep. — — duos mansos sitos in Halberstat, quos *Joannes* dapifer noster a nobis tenebat in pheodo, & libera voluntate in nostris manibus resignauit, Monasterio S. Jacobi extra muros, perpetua donatione contulimus — — —. Act. Halb. a. gratie M. CC. LI. prid. Id. Iunii. Pont. nri ao X. Eben daher.

Schuldheissenamt zu Halberstadt wiederum unterpfändlich für jene 700 Mark erhielt. Bey dieser Gelegenheit ließ Johann eine andere besondere Forderung schwinden, welche er an den Bischof hatte, und die von einem bey einer Belagerung der Stadt Egeln gemachten Aufwande herrührte. Es ist jedoch nicht ganz deutlich, ob Johann selbst, oder vielleicht noch sein Vater diesen Aufwand gemacht hatte *).

*) Hec est forma compositionis facte inter Dn. M. Halberstaden. Epum. & Canonicos maioris eccl. & *Johannem* dapiferum. *Johannes* dapifer resignauit in manus dni. Epi. Castrum Emersleue cum omnibus attinentiis quo ipsi obligauerat. et dn. Epus concessit in restaurum eidem Castrum in Hakenstede et allodium suum ibidem cum mansis attinentibus & decimam in villa predicta. prefecturam nichilominus in Ciuitate Halberstaden. concessit eidem. tali conditione adiecta. quod quando dns Epus uel successores ipsius septingentas marcas ei dederint examinati argenti. castrum premissum et bona prescripta dapifer — — — resignabit. — — — Cessabunt etiam omnia siquas ad inuicem questiones dns Epus et ecclesia et dapifer habuerint. nullam preterea de expensis factis in obsidione Ciuitatis in Egelen dapifer habebit contra dnum Epum materiam questionis. Act. — — Halb. Anno grat. M°. CC°. LI°. prid. kal. octobris. presentibus — — — Comite Olrico de Regenstein. Wernero de Susliz. Halt de Hertbeke. Geuehardo *de Aluensleue.* Heinrico de Heimborg. Nicolao de Heimborg. Aluerico pincerna. Aluerico camerario. — — In testimonium validum Sigillo dni Epi. Capituli Maioris ecclesie. Comitis Olrici de Regenstein. *Johannis* dapiferi. Henrici & Nicolai de Heinborg presens cartula — — fideliter est signata. Nach dem in dem Landes-Arch. zu Halberst. bef. Orig.

Emersleben, jetzt ein Rittergut und Dorf, liegt eine Meile nordöstlich von Halberstadt; Hackenstedt aber, jetzt ein Vorwerk und Dorf, liegt fünf Meilen von Halberstadt entfernt, eine Meile von Alvensleben, und eine halbe von Errleben *). Der Alvenslebensche Pfandbesitz dieses Schlosses kann nicht lange gedauert haben, da dasselbe, wie wir bald näher sehen werden, im Jahre 1257 nebst den Schlössern in Alvensleben von dem Bisthume Halberstadt dem Erzbisthume Magdeburg verkauft wurde.

Durch die Verpfändung der Präfectur zu Halberstadt wurde Johann von Alvensleben ebenfalls Schuldheiß daselbst, was schon sein Vater gewesen war. Ob aber diesem das Amt auch verpfändet gewesen sey, oder ob derselbe es für Rechnung des Bischofes, und gegen einen gewissen Antheil von den Gerichtseinkünften, verwaltet habe, dies zu bestimmen sind keine Data vorhanden. Übrigens war es etwas sehr gewöhnliches in jenen Zeiten, daß die Gerichte in den Städten von den Gerichtsherren nicht nur verpfändet, sondern auch erblich veräußert, und zu Lehn gegeben wurden. Daher entstanden die vielen städtischen Erblehn-Gerichte, deren einige sich bis auf die neuesten Zeiten in Deutschland erhalten haben. Meistentheils aber suchten die Städte selbst, oder deren Magi-

*) In der zweyten Hälfte des zwölften Jahrhunderts lebten ein Dieterich und dessen Sohn Heinrich, Halberstädtische Ministeriale, die sich von Hackenstedt nannten. 1151. *Falke* c. l. p. 769. — 1163. Hier oben S. 4 *). — 1175. Leuckf. Antiq. numm. S. 91. — 1178. Dessen Antiq. Michaelstein. S. 35.

ſträte die Gerichte entweder gleich von den Gerichtsherren, oder mit der Zeit von den Erb-Lehnrichtern an ſich zu bringen.

Die erwähnte Belagerung der Stadt Egeln erfolgte wahrſcheinlich im Jahre 1244, in demſelben Kriege des Biſchofes von Halberſtadt mit den Markgrafen von Brandenburg, worin auch das markgräfliche Schloß zu Alvensleben belagert wurde, und in welchem den Markgrafen von den edlen Herren zu Hadmersleben, ihren Vaſallen, denen Egeln damahls gehörte, ohne Zweifel Beyſtand geleiſtet wurde. Wenigſtens findet man, daß damahls das Schloß Hadmersleben, deſſen die Markgrafen ſich ebenfalls zur Führung ihres Krieges bedienten, von den Feinden belagert und eingenommen wurde *).

Johanns III. wird nur noch ein Mahl in einer Urkunde vom Jahre 1253, und zwar bloß als Zeugen bey einer Verhandlung des Biſchofes Ludolf von Halberſtadt, gedacht **). Bald darauf ſcheint er geſtorben zu ſeyn, und ſeine Söhne in den Jahren der Kindheit verlaſſen zu haben.

---

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 303. b. Deſſen Sächſ. Chron. S. 439.

**) Ludolfus Halb. eccl. electus — — teſtes — —. Laici nero *Johannes* dapifer. freder. de Hersleue. Geueh. de Slage. Henr. de Aſpenſtede. Lud. de Herſleue. Conr. de Lere. Henr. de Veltheim. Frid. de Bertligge. Thiethm. de Ordhen et alii q. pl. ecclie miniſteriales. *Falke* c. l. p. 712. *Baringii* Deſcr. Salæ Calenb. II, 104.

Digitized by

Dieſe waren ſehr wahrſcheinlich,

1) Friederich I, Nr. 11. und

2) Johann IV, Nr. 12.

9. Gebhard II.

Gebhards II. geſchieht von 1251 bis 1283, alſo in einem Zeitraume von 32 Jahren, in 21 bekannt gewordenen Urkunden Erwähnung. Höchſt wahrſcheinlich war er ein Sohn Johanns II, und ein jüngerer Bruder Johanns III, letzteres auch darum, weil er ſpäter als dieſer in Urkunden erſcheint.

Was ſeine Beſitzungen betrifft, ſo weiß man mit Gewißheit nur, daß er dergleichen zu Alvensleben, zu Emden, zu Uhrsleben, zu Wellendorf und zu Glüſig hatte, ſehr wahrſcheinlich aber war er auch ſchon zu Erxleben begütert.

Zu Alvensleben hat er in den Jahren 1260 und 1283 zwey Urkunden ausgeſtellt *). Dieſes iſt ein hin-

---

*) *Geuehardus de Aluenſleue* miles — — aſſiſtentibus heredibus meis & conſentientibus, de proprietate mea Capellam in paruo Emmede — — manaſterio in veteri Haldeſleue contuli eo iure quo ipſam poſſedi, et in manus Dni Ottonis Marchionis Brand. in cuius Comitia extitit, ad vſus monaſterii reſignaui. — — Pertinent autem ad predictam capellam tres manſi liberi ſiti in Emmede memorato — — & quatuor aree preter illam in qua Capella extructa. — — item in Sehuſen vnus manſus, — — & in Bredenſtede vnus — — ac in Potzmeſtorp vnus — —. Dat Aluensleue. Ao. dni M°. CC°. LX°. Non April. Nach einer Abſchrift in dem Halb. Dom-Arch.

reichender Beweis, daß er daſelbſt einen Wohnſitz gehabt habe.

Das jetzt noch vorhandene Dorf Emden liegt eine halbe Meile weſtlich von Alvensleben, und eben ſo weit nordöſtlich von Errleben. Ehemahls gab es aber zwey Dörfer dieſes Nahmens, Groß *)- und Klein-Emden, von denen das eine dicht neben dem Schloſſe Alvensleben lag **), und

---

Nos *Geuehardus* ſenior *de Aluenſleue*, & Nos Geuehardus, Henricus, Fridericus, & Albertus fratres recognoſcimus — — quod nos de pleno conſenſu omnium heredum noſtrorum damus & donamus ſeptem manſos proprietatis noſtre — — ſitos in Emmedhe, venerabili Halberſtadenſi eccleſie perpetuo poſſidendos — —. Damus nichilominus & preſtamus predicte Halb. eccleſie veram iuſtam & firmam warandiam ſuper manſis predictis preſentium teſtimonio litterarum, quas nos. Geuehardus, Henricus, Fridericus & Albertus fratres ſupradicti *de Aluenſleue* ſigillo patris noſtri dni *Geuehardi* fecimus roborari. Actum & datum Alvenſleue. Anno dni Mllo cc°. Lxxxiii°. xii°. kl. marcii. Nach dem in dem Halb. Dom-Arch. befindl. Orig.

*) In einem Verzeichniſſe der Urkunden des Kloſters Alt-Haldensleben, in Walthers Magdeb. Merkwürdigkeiten Th. X. S. 470, heißt es: Donatio Conradi dicti de Tundersleben über 1 Hufe Landes zu Groſſen-Emden, de anno 1287.

**) Lut. & Con. nobiles dicti de Meynerſen — — VII. manſos & XII. areas allodium, ſita in villa *Emmede iuxta caſtrum Aluenſleue* vendidimus Ulrico dicto de Eckenbardeleue Caſtellano eiusdem caſtri, ad manus et ad uſum Clauſtri in antiqua Haldeſleue. — — patruelium ac heredum noſtrorum, ſcil. Dni Bor.di ac Lut.di conſenſu. — 1293. Nach e. Abſchrift in d. Halb. Dom-Arch.

Digitized by Google

und ohne Zweifel jetzt einen Theil von Alvensleben ausmacht *). Im Jahre 1260 übertrug Gebhard II. von Alvensleben das Patronat über die Capelle zu Klein-Emden, welches er bisher eigenthümlich besessen hatte, dem Kloster zu Alt-Haldensleben, und 1283 schenkte er dem Bisthume Halberstadt, vermuthlich aus vermeinter Fürsorge für seine Wohlfahrt jenseit des Grabes, welches er bey seinem heran nahenden Alter für sich offen zu sehen glauben mochte, sieben Hufen Landes zu Emden, die ebenfalls bis dahin sein Eigenthum gewesen waren **). Obgleich das erwähnte gottesdienstliche Gebäude nur eine Capelle genannt wird, so war dasselbe doch sehr reichlich ausgestattet, denn es besaß sechs freye Hufen Landes, drey zu Klein-Emden selbst, eine zu Seehausen in einer Entfernung von zwey Meilen, eine auf der benachbarten Feldmark des Dorfes Bregenstedt, und noch eine

---

*) An einem dieser Orte hatte im zwölften Jahrhunderte eine freye Familie ihren Wohnsitz. Im J. 1163 waren Luthard und Bernhard von Emden Schöppen eines von dem Pfalzgrafen von Sommerschenburg zu Seehausen gehaltenen Landgerichtes, und 1180 wohnte ein Bernhard von Emden in gleicher Eigenschaft einem zu Santersleben unweit Alvensleben von dem Grafen von Valkenstein gehaltenen Landgerichte bey. Leuck f. de Monast. Gratia Dei S. 57. Hutschenreiter's Reihe d. Pröbste des Klost. U. L. Fr. zu Magdeb. S. 9.

**) M. s. S. 63 *).

Digitized by Google

zu Poßmestorp, einem nach der Zeit wüst gewordenen Dorfe *).

Zu Uhrsleben erhielt Gebhard II. im Jahre 1270 von dem Bischofe Heinrich zu Brandenburg drey Wispel Weißen und 16 Schillinge jährlicher Hebung nebst drittehalb Hufen Landes, wiederkäuflich für 45 Mark Silbers. Der Wiederkauf sollte erst nach Gebhards und seines ältesten Sohnes Absterben Statt finden können **), vermuthlich aber ist er auf Da-

---

*) Es lag in dem Umfange des heutigen Gerichtes Erxleben, in der Nachbarschaft von Klein-Bartensleben. Im Jahre 1280 schenkten Erich und Johann von Alt-Gatersleben dem Kloster Marienborn neben dem Zehenten zu Bregenstedt auch drey Hufen Landes zu Boßinnendorf. (Meybaum's Chron. des Clost. Marien-Born S. 61.) Als im Jahre 1431 Heinrich VIII. von Alvensleben dem Markgrafen Johann von Brandenburg die Hälfte des Schlosses Erxleben und aller Zugehörungen verpfändete, wurde unter den letzteren auch der halbe Theil des Dorfes Posmesdorff genannt. In dem Erxlebenschen Lehnbriefe von 1535 kommt schon das wüste Dorf Postmerstorff vor, und alle späteren Lehnbriefe von 1537 an, benennen die Feldmark Posmeßdorf.

**) *Gevehardus de Alvensleve* Pater et ejus Filius, Milites, ab Henrico Brandeburgensi Episcopo in pheodum accipiunt et cum pacto redemptionis liberæ, tres choros tritici et lexdecim solidos annuales, cum duobus mansis et dimidio in Opido Urlleve, pro quadraginta quinque marcis argenti. Datum Brandeburgi A°. M°. CC°. lxx. xv. kal. Iunii. Ein handschriftlicher Auszug des Alphons. de Vignoles aus: Copiar. vet. Capituli n. 126, et Nov. p. 122.

zwiſchenkunft eines anderweitigen Vertrages ganz unterblieben. Eben dieſer Gebhard muß es auch geweſen ſeyn, der von einem Johann von Gatersleben nach einer Urkunde ohne Datum einen Hof und eine Hufe Landes zu Uhrsleben erkaufte, welche Grundſtücke von dem Bisthume Brandenburg zu Lehn gingen *).

Uhrsleben liegt nur eine Viertelmeile ſüdöſtlich von Erxleben, dennoch war es keine urſprüngliche Zugehörung dieſes Schloſſes, obgleich es jetzt einen Beſtandtheil des Gerichtes Erxleben ausmacht. Im Jahre 1051 beſchenkte der Kaiſer Heinrich III. das Bisthum Branden-

---

Gebhard von Alvensleben und ſein Sohn Gebhard ward A. 1270 von unſerm Biſchof mit III. Wiſpel Weizen und XVI. Schilling jährlicher Einkünfte nebſt drittehalb Hufen im Dorfe Vrsleben dergeſtalt beliehen, daß er dafür an den Biſchof XLV. Mark Silbers bezahlet, nach beyder Ableben aber das Stift den Wiederkauf daran frey haben ſoll. Gercken's Stifts-Hiſt. von Brandenb. S. 124, f.

*) Omnibus ad quos hoc ſcriptum peruenerit Johannes de Gaterſleue bonam in omnibus voluntatem. Recognoſco preſentibus et proteſtor. Quod ego Johannes de Gaterſleue dno *Geuehardo de Aluenſleue* vnum manſum in campis Vrſleue cum curia ſita ibidem, & duos manſos & aream in Wellendorp vendidi ſub hac forma ..... quo vsque Dns Epiſcopus Brandenburgenſis dicto militi et ſuis heredibus iure porrigat feudali. Vt igitur huius venditionis forma integra perſeueret, literam predicto militi et ſuis heredibus tradidi mei ſigilli munimine roboratam. Nach einer beglaubten Abſchrift in einem alten zu Neu-Gattersleben befindl. Copial-Buche.

burg auf Bitten des Bischofs Dankwarth mit der Markt- Münz- und Zollgerechtigkeit für den Ort Ursleve, indem er zugleich allen höheren und niederen Reichsbeamten befahl, die Kaufleute daselbst in ihren Handelsgeschäften nicht zu stöhren *). Man erkennt hieraus, daß Uhrsleben schon vor der bemerkten Zeit dem Bisthume Brandenburg gehört haben, und daß der Bischof Dankwarth damit umgegangen seyn muß, den Ort zu einer Handelsstadt zu machen. Wahrscheinlich ging damahls die Heerstraße von Magdeburg nach Braunschweig den geraderen Weg von Bornstedt über Uhrsleben und Ost-Ingersleben, wenigstens hat man zu Uhrsleben in der Tiefe mehrerer Gärten Überbleibsel einer gepflasterten Straße gefunden. In wie fern es aber dem Bischofe Dankwarth und seinen Nachfolgern geglückt seyn mag, diese Lage des Ortes unter dem Schutze jenes kaiserlichen Privilegii zur Gründung einer erheblichen Handelsstadt zu benutzen, davon weiß man nichts näheres. Jedoch hielt es der Bischof Wilmar nach mehr als hundert Jahren noch der Mühe werth, seiner Kirche das Heinrichsche Privilegium vom Kaiser Friederich bestätigen zu lassen **). Auch ist man an verschiedenen Orten in dem Dorfe Uhrsleben und in der Nähe desselben, beym Graben auf

---

*) Gercken's Stifts-Hist. von Brandenb. S. 341. Dess. Fragm. March. II, 1. *De Ludewig* Reliq. Mf. II, 397.

**) Urk. vom J. 1161, in Gercken's Stifts-Hist. von Br. S. 352, und dessen Fragm. March. II, 5.

Digitized by Google

Reste von Fundamenten gestoßen, welche Beweise von dem ehemahligen größeren Umfange des Ortes, und von ansehnlichen öffentlichen Gebäuden, die sich daselbst befunden haben müssen, zu seyn scheinen. In der erwähnten Urkunde von 1270 wird Uhrsleben noch Oppidum, ein Städtchen oder Flecken, genannt, man weiß aber nicht, warum und zu welcher Zeit der Ort zu einem bloßen Dorfe herabgesunken ist*).

Zu Wellendorf erwarb Gebhard von Alvensleben gleichfalls von dem erwähnten Johann von Gatersleben zwey Hufen Landes und eine Hofstelle, welche auch von dem Bisthume Brandenburg zu Lehn gingen. Das Dorf muß in der Nähe von Uhrsleben gelegen haben, es ist aber vor langer Zeit wüst geworden, und man weiß die Stelle desselben nicht mehr anzugeben**).

---

*) Ein Otto von Ursleve, der unstreitig eine Militär-Person war, kommt ums Jahr 1187 in einer Urkunde des Bischofs Balderam von Brandenburg als Zeuge vor. Gercken's Stifts-Hist. von Br. S. 380. Heise von Ursleve aber, dessen Nahme sich in dem Abdrucke einer Urkunde vom Jahre 1325 findet (in Gercken's vermischten Abhandl. III, 186, in den Histor. Sammlungen S. 384, und in Beckmann's Beschr. d. Mark Brandenb. Th. V, B. I, Kap. II, Sp. 154.) war nach andern Urkunden von 1324 und 1325 eigentlich ein Herr von Uslar, damahls Uslere.

**) Im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts hatte in Wellendorf eine rittermäßige Familie ihren Wohnsitz, die sich von dem Orte nannte. In dem Halberstädtischen Lehnsregister von 1311 heißt es: Heyso de Wellendorp tenet in pheodo curiam suam ibidem. In einer Urkunde vom Jahre

Glüsig liegt eine Meile östlich von Alvensleben, es war ehemahls ein Dorf, ist aber jetzt ein Vorwerk, und hat bis auf die neuesten Zeiten dem Kloster zu Alt-Haldensleben gehört. Daselbst besaß Gebhard, und zwar als Eigenthum, zwey Hufen und zwey Hofstellen, er verkaufte solche aber dem Konrad von Haldensleben, einem Bürger in Magdeburg, und gab sie demselben zu Lehn. Nach mehreren Jahren faßte der von Haldensleben den Entschluß, diese Grundstücke dem erwähnten Kloster zu schenken, und da er hierzu als bloßer Lehnsbesitzer nicht ermächtiget war, so zahlte er im Jahre 1282 dem Gebhard noch einen Nachschuß von vier Mark Silbers, wogegen ihm derselbe mit Einwilligung seiner Erben auch das Eigenthum jener Grundstücke abtrat *).

1448 wird der Leibzucht gedacht, welche damahls Heinrichs X. von Alvensleben Wittwe zu Uhrsleben und Wellendorf hatte, und nach einer Urkunde von 1454 trug Siegfried von Groppendorf, der Besitzer des Burglehns zu Erxleben, auch eine theils auf der Uhrslebenschen Feldmark, theils auf dem Felde zu Wellendorp gelegene Hufe Landes von den Herren von Alvensleben zu Erxleben zu Lehn. Der erste umständliche Brandenburgische Lehnbrief über Erxleben vom Jahre 1479 benennt auch das wüste Dorf Wellendorp, welches demnächst in allen folgenden Lehnbriefen vorkommt.

*) *Geuehardus* senior *de Aluensleue* miles — — a Conrado de Haldensleue ciue Magdeburgensi cum diligentia requisitus, vt ei duos mansos proprietatis mee sitos in campo ville Glusinge, & pertinentes ad eos duas areas sitas in villa eadem — — quos jure feodali a me pluribus ante tempo-

Digitized by Google

Was endlich Errleben betrifft, welches noch jetzt ein Hauptgut der Familie von Alvensleben ist, so liegt dasselbe eine Meile südwestlich von dem Stammhause Alvensleben. Die erste gewisse Nachricht von dem Daseyn dieses Ortes, dessen Nahme in früheren Zeiten, und bis in das sechszehnte Jahrhundert hinein, eigentlich Arrleve oder Arrsleve lautete, gibt eine Urkunde vom Jahre 1112 *). Nach derselben schenkte eine vornehme und reiche Frau, Nahmens Mechtild, deren einziger Sohn Wittekind sich in das unlängst zu Osterwieck gestiftete Augustiner Kloster aufnehmen ließ, diesem Kloster, welches in der Folge nach Hamersleben verlegt worden ist, neben vielen anderen Grundstücken auch 13 Hufen in Arresleve, einem Orte, der nach der beygefügten Bezeichnung, nebst Hursinge und Bertensleve, in dem Comitate eines Grafen Friederich lag. Hörsingen und Bartensleben sind in der Nähe von Errleben befindliche

---

ribus redimerat, iure proprietatis venderem, hoc respectu quod — — deinde ipse eosdem monasterio — — in veteri Hallensleue — — conferret — —. Ego — — super hiis heredum meorum requisiui et obtinui voluntatem vt decuit & consensum, propter quod — — acceptatis ab ipso Conrado quatuor marcis Stendal. argenti, commisi eidem — — eosdem mansos titulo proprietatis — — possidendos. — — Dat. Arrekesleue Ao. dni M°. CC°. LXXXII°. IX°. Calend. Maji. Nach einer Abschrift im Halb. Dom-Arch.

*) Leuckfeld's Antiq. Halberst. S. 701. Dessen Antiq. Walckenred. II, 208. Dessen Antiq. Blanckenb. S. 26. *Harenberg* hist. Gandersh. p. 179.

Dörfer, und der nachmahls so genannten Grafschaft Seehausen, zu welcher alle drey Orte gehörten, stand um die erwähnte Zeit wirklich ein Friederich, nähmlich der Pfalzgraf zu Sommerschenburg vor. Es ist also ganz außer Zweifel, daß jene 13 Hufen bey demjenigen Erxleben lagen, von welchem hier die Rede ist *). Im Originale der Urkunde war der Nahme vermuthlich Arxesleve geschrieben.

---

*) Es gab und gibt zum Theile noch in nicht großer Entfernung von diesem Erxleben mehrere Orte, welche denselben oder einen sehr ähnlichen Nahmen führen, daher man sich hüten muß, alles was von solchen Orten in alten Urkunden gesagt wird, ohne genaue Prüfung auf unser Erxleben anzuwenden.

Erxleben heißt, 1) ein Dorf in der vormahligen Altemark bey der Stadt Osterburg, welches schon in des Kaisers Karl IV. Landbuche der Mark Brandenburg Ergesleue genannt wird.

2) ein Dorf im Anhaltischen unweit des von Alvenslebenschen Gutes Neu-Gattersleben, welches zum Unterschiede eines andern, ehemahls in der Nähe gelegen gewesenen Dorfes gleiches Nahmens, Hohen-Erxleben genannt wurde, und diesen Nahmen noch jetzt führt, nachdem Nieder-Erxleben längst wüst geworden ist. Von diesem Orte spricht schon eine Urkunde vom Jahre 1021 unter dem Nahmen Arrikesleua. *Ab Erath* c. l. p. 61.

3) ein wüstes Dorf zwischen Derenburg und Sillstedt an der Holzemme (nach einer gezeichneten Karte), welches in einer Urkunde von 1301 (Hinr. & Olr. Com. de Regenstein — — duos mansos in nostra comecia sitos, in campo *erkesleue* — —. Orig. im Halb. Dom-Arch.) und in

Digitized by Google

Sehr wahrscheinlich lagen auch die anderthalb Hufen zu Errixesleve bey unserm Erxleben, welche das Kloster Huyseburg von einem Bruder Wittekind, ohne Zweifel dem eben erwähnten Sohne der Mechtild, erhielt, und deren Besitz der Bischof Reinhard von Halberstadt zwischen 1107 und 1122 dem Kloster in einer Urkunde ohne Datum bestätigte *).

Wichtiger ist die Nachricht, daß Erxleben in dem

---

dem Halberstädt. Lehensregister von 1311. Erckesleue, sonst aber auch Arxleben genannt wird. M. s. Stübner's Denkwürdigk. des Fürstenth. Blankenb. oder Merkwürdigkeiten des Harzes, oder geograph. Beschreib. des Harzgebirges I, 171.

4) ein wüstes Dorf bey Aschersleben, nach einer Urkunde von 1270 in Beckmann's Hist. von Anhalt V, 74, wo dasselbe Errekesleve genannt wird. M. s. a. Lucanus Beytr. zur Gesch. des Fürstenth. Halberst. I, 42.

Irxleben ist ein eine Meile westlich von Magdeburg gelegenes Dorf, welches einer alten adeligen, noch jetzt im Havelländischen Kreise der Mittelmark blühenden Familie den Nahmen gegeben hat, die sich gleichwohl seit geraumer Zeit von Erxleben nennt, in Karls IV. Landbuche S. 113, 115, aber noch Irxsleue heißt. Dieses Ortes erwähnt eine Urkunde von 1063 unter dem Nahmen Errixlevo. Gerck. Cod. d. Br. II, 338. Und vermuthlich ist er auch das Gut Errekesleue, welches nach einer Urkunde vom J. 1145 von dem Domherrn Hartwig, einem Sohne des Markgrafen Rudolf von Stade, dem Erzbisthume Magdeburg geschenkt wurde. Eben das. S. 342.

*) Leuckf. Antiq, Halb. S. 706.

Digitized by Google

zweyten Zehend des dreyzehnten Jahrhunderts von dem Kaiser Otto IV. in die Asche gelegt wurde. Einer alten, jedoch nicht gleichzeitigen Chronik zu Folge, geschahe dieses im Jahre 1214 bey Gelegenheit eines Rückzuges des Kaisers aus der Gegend von Magdeburg nach Braunschweig *). Der Kaiser war nähmlich von dem Erzbischofe Albert zu Magdeburg auf Befehl des Pabstes in den Bann gethan worden. Um den Erzbischof deshalb zu bestrafen, that er mehrere Streifzüge in die Gegend wo das Erzbisthum seine Besitzungen hatte. Ob ein solcher Zug auch im Jahre 1214 geschehen sey, das scheint noch einer näheren Untersuchung zu bedürfen, wenigstens glaubt ein neuerer Geschichtschreiber **), daß derjenige Rückzug des Kaisers, bey welchem Erpleben verbrannt wurde, in das Jahr 1212 zu setzen sey. Ein anderer alter, aber ebenfalls nicht gleichzeitiger Chronist läßt von dem Kaiser bestimmt das Schloß Arksleve nieder brennen, und eine Belagerung desselben vorher gehen, indem er zugleich als den Grund anführt, daß

---

*) De Keyser toch wedder to Brunswick, unde brende in den wege Arcksleve, alse he de nacht lach by Salbeke (ohne Zweifel Walbeke). *Bothonis* Chron. Brunsu. picturatum ad a. 1214, ap. *Leibnit.* T. III. Scr. rer. Brunsv. p. 358. M. s. a. Dresser's Sächs. Chron. S. 265, wo es jedoch für bawete augenscheinlich brante heißen muß; und Bünting's Braunschw. Chron. Th. I, Bl. 89. b.

**) Eckhart in den Orig. Guelph. III, 354.

Digitized by

Straßenräuber darauf gehauſet worden wären. Er erzählt aber den Vorgang bey dem Jahre 1218 *).

In Urkunden geſchieht des Schloſſes zu Erxleben nicht eher, als im Jahre 1273 Erwähnung. Damahls kam auf demſelben eine Kaufhandlung zwiſchen Heinrich und Alberich Schenken zu Dönnſtedt und dem Probſte des Kloſters Marienberg vor Helmſtedt, über acht Hufen Landes zu Lütgen Hackenſtedt, einem ehemahligen, in der Nähe von Erxleben gelegen geweſenen Dorfe, zu Stande, wobey neben einigen andern Perſonen auch Gebhard II. von Alvensleben nebſt ſeinen beiden älteſten Söhnen zugegen war **). Sehr wahrſcheinlich waren dieſe

---

*) *Herm. Cornerus* ap. *Eccard.* T. II. Corp. hiſt. col. 848.

**) We Heinrick vnd Aluerick Schencken van Donſtede bekennen — — dat wy hebben vorkofft der Kercken des Berges ſunte Marien vor Helmſtede achte Houen belegen to Lütcken Hackenſtede mit orer tobehorunge vor hundert Marck Halberſtedeskes Suluers — — de we hebben van den Edelen Manne, alſe Greuen Günzel van Swerin to menlicken Lene, vnd hebben genomen ſeuentich Marck von den berorden Gelde, vnde willen beſorgen, dat de geſechte Greue vnd ſine Eruen werden geuende den Egendom der benanden houe der kercken — — vnd wanner de Giffte geſcheen is, — — ſchullen vns de andern drittich Marck — — betalet werden. Vnde vppe dat düße vormiddelſt vns truwelicken werden vorfullet, hebben gelouet mit vns Otto van Dreyleue, Erick vnd Ludeleff Broder van Eßbecke, Brun van Eilsleue Ridddere, in de Hande Herrn Cordes proſtes der geſechten Kercken, Haltonis des Edelen van Harpcke, Geuert van Aluensleue vnd ſyner Sone Geuert vnd

schon damahls die Bewohner des Schlosses, und die Handlung geschahe nur darum auf demselben, weil sie nahe dabey gelegene Grundstücke zum Gegenstande hatte. Wenigstens findet man die Familie der Schenken weiter in gar keiner Verbindung mit Erxleben. Dagegen stellte neun Jahre später, am 23 April 1282, Gebhard von Alvensleben selbst zu Erxleben eine Urkunde aus *), und seine Söhne zeigen sich in der Folge als unbezweifelte Besitzer dieses Schlosses.

Die hier erwähnten Orte wo Gebhard begütert war, lagen sämmtlich in einer Grafschaft (einem Land-

---

Heinrick der Ridderе, — —. Acta sunt hec in castro Archsleue Anno dni Millesimo ducentesimo septuagesimo tertio, septimo ydus Iulii. Nach einer neueren, im Archive der schwarzen Linie zu Erxleben vorhandenen Abschrift einer alten, von einem Notar. publ. verfaßten Übersetzung. — Als am 5 November 1274 der Graf Helmold von Schwerin, Günzels Sohn, die erwähnten acht Hufen dem Kloster wirklich vereignete, waren Gebhard von Alvensleben und seine beiden ältesten Söhne wiederum gegenwärtig. — testes — — milites vero sunt Hinr. Hucsit, Herm. Rabe, Nic. Vos, Helenbertus de Comene, Gunth. de Bertensleue, *Geuehardus de Aluensleue* et filii ejusdem Geuehardus et Hinricus, Joh. de Gatersleue, Helmerus de Dreynleue — —. Dat. et act. in Yerzleue. Gerck. Cod. d. Br. VI. 571, ex orig. *Harenb.* c. l. p. 1497 mit dem Datum Yggersleue. Schröders papistisches Mecklenb. S. 738, nach Harenb.

) Oben S. 70).

gerichts-Sprengel), welche sich gegen sieben Meilen in die Länge, und über fünf Meilen in die Breite, von der Gegend von Vorsfelde bis fast nach Wollmirstedt hin, und von Flechtingen bis Oschersleben erstreckte, und die im Jahre 1052 von dem Kaiser Heinrich III. dem Bisthume Halberstadt für immer abgetreten worden war *). Anfänglich liessen die Bischöfe dieselbe durch belehnte Vicegrafen, erst durch die Pfalzgrafen von Sommerschenburg, und nach deren Aussterben durch den Grafen Dieterich von Groitsch verwalten. Als aber der letztere im Jahre 1207 ohne Söhne gestorben war, übernahmen sie die Verwaltung der Grafschaft selbst. Diese hatte von den erwähnten Pfalzgrafen, welche zu Sommerschenburg wohnten, den Nahmen der Grafschaft Sommerschenburg erhalten, daher sich auch so wohl der Graf Dieterich von Groitsch **), als nach ihm die Bi-

---

*) *De Ludew.* c. l. VII, 421. — Von den Grafen welche dieser Grafschaft als kaiserliche Beamten vorstanden, finden sich in Urkunden folgende. Adalbert, 961, 965. Mamaco, 966. Lüdiger, 1022. Luther, 1048, 1051, 1052. *Sagittarii* Antiq. Archiep. Magdeb. p. 31. und in Boysen's hist. Magaz. I, 97. Gerck. Cod. dipl. Brand. VI, 384. *Falke* Tradit. Corb. p. 337. Gruben vom Ursprunge d. Stadt Hannover S. 107. *De Ludew.* c. l. p. 423, 468. Gerck. Stifts-Hist. von Brandenb. S. 341. *Schannat* hist. Episc. Wormat. Cod. probat. p. 54.

**) Urk. von 1197, in Gerck. Cod. dipl. Brand. III, 66. *Chron. Mont. sereni* ad a. 1205 ap. *Mencken.* II, 221. M. s.

Digitized by Google

schöfe zu Halberstadt den Titel von Grafen von Sommerschenburg beylegten *). Die Grafschaft wurde indessen unter dem Nahmen der Grafschaft Seehausen, den man ihr späterhin von dem Orte, wo die Landgerichte gehalten zu werden pflegten, beygelegt hatte, von dem Bischofe Ludolf von Halberstadt, der im Jahre 1253 zur bischöflichen Würde gelangte, und schon im folgenden derselben wieder entsetzt ward, weil er die Stiftsgüter verschwendete, ohne des Dom-Capitels Einwilligung nebst den beiden Halberstädtischen Schlössern in Alvensleben, demjenigen nähmlich, welches von je her dem Bisthume gehört, und dem, welches Gebhard I. von Alvensleben erbaut, und dessen Sohn Johann II. dem Bisthume überlassen hatte, den Markgrafen Johann I. und Otto III. von Brandenburg dergestalt verkauft, daß sie beides, die Schlösser und die Grafschaft von dem Bisthume zu Lehn tragen sollten. Der Pabst erklärte aber, als er den Bischof absetzte, alles was derselbe zum Nachtheile der Halberstädtischen Stiftskirche vorgenommen hatte, für ungültig. Da jedoch diesem Ausspruche, so weit derselbe gegen die Markgrafen von Brandenburg gerichtet

---

a. Ritter's älteste Meisnische Geschichte S. 291, ff, wo aber der wahre Grund des von dem Grafen Dieterich angenommenen Titels von Sommerschenburg nicht errathen worden ist.

*) Urkunden von 1215 und 1250 in *Meibom.* rer. Germ. T. I, p. 441. *Leyser* hist. Comit. Wunstorp. edit. 2. auct. p. 39, 24, 27. *Ab Erath* Cod. dipl. Quedlinb. p. 182.

Digitized by

war, kein hinreichender Nachdruck gegeben werden konnte, und das Bisthum Halberstadt in seiner damahligen Lage viel zu schwach war, die veräußerten Güter den Markgrafen wieder zu entreissen, so verkaufte Ludolfs Nachfolger, der Bischof Volrath, am 13 Junius 1257 die Grafschaft Seehausen erblich und unverliehen, imgleichen die beiden erwähnten Schlösser zu Alvensleben nebst dem Burglehn daselbst, und das kleine Schloß Hackenstedt, dem Erzstifte Magdeburg, das Eigenthum des den Markgrafen von Brandenburg seit längerer Zeit zu Lehn gegebenen Schlosses in Alvensleben aber, vertauschte er an das Erzbisthum gegen das Eigenthum des Schlosses Arneburg *).

Der Pabst bestätigte nicht nur diese Kauf- und Tauschhandlung am 22 December desselben Jahres **), sondern er ermahnte auch die Markgrafen, die durch eine unrechtmäßige Handlung in ihre Gewalt gekommene Grafschaft nebst den Schlössern in Alvensleben und Hackenstedt dem Erzbischofe von Magdeburg heraus zu ge-

---

*) Die verschiedenen auf diesen Verkauf Bezug habenden Urkunden findet man in Scheidt's Anmerk. zu Mosers Br. Lüneb. Staats-R. S. 911, ff. und 917, b. *Sagittar.* in Boysen's Magaz. III, 18, ff. 21 u. 22, in Walther's Singul. Magdeb. III, 54, ff. IV, 73, ff., in *De Ludew.* Reliq. VII, 494, sq. II, 230 lqq. und in Pfeffinger's Br. Lüneb. Hist. I, 683. f.

**) Gerck. Cod. dipl. Brand. VI, 401, f. Boysen a. O. S. 13, f.

ben, und erließ am 15 Januar 1258 an die Dechanten zu Merseburg und Erfurth, und an den Domprobst zu Ratzeburg einen Befehl, diese Fürsten, wenn sie den Ermahnungen kein Gehör geben sollten, nach einem summarischen Processe im Nahmen des apostolischen Stuhles von der Gemeinschaft der Kirche auszuschliessen, und ihre Lande mit dem Interdicte zu belegen *).

Wie wenig aber die Markgrafen willens waren, ihre neuen Erwerbungen ohne eine genügende Erstattung wieder heraus zu geben, erhellet daraus, daß, als von ihnen im Laufe des erwähnten Jahres der Anfang einer allgemeinen Landestheilung gemacht wurde, sie die Grafschaft Seehausen und die oft erwähnten Schlösser mit zur Theilung zogen, und Otto kein Bedenken fand, dieselben seinem Antheile beylegen zu lassen, ungeachtet noch viele völlig sichere Besitzungen des Hauses Brandenburg zu einer künftigen Theilung ausgesetzt blieben **). Auch befand sich dieser Markgraf wenigstens noch im April 1260 in dem Besitze der Grafschaft, denn als damahls Gebhard von Alvensleben sein Patronat der Capelle zu Emden dem Kloster Alt-Haldensleben abtrat, bemerkte er in der deshalb ausgestellten Urkunde, daß er die Übergabe in die Hände des Markgrafen Otto, zu dessen Grafschaft Emden gehöre, geleistet habe.

Dieser

*) Urk. b. Boysen a. O. S. 15, ff.

**) *Pulkava c.* l. p. 226.

Digitized by Google

Dieſer mehrjährige brandenburgiſche Beſitz der Grafſchaft, worin Gebhards angeerbte Güter lagen, gab ſehr wahrſcheinlich die erſte und nächſte Veranlaſſung zu einer näheren Verbindung der Familie von Alvensleben mit dem brandenburgiſchen Fürſtenhauſe, und inſonderheit mit der Ottoniſchen Linie deſſelben.

Schon im Februar 1238 befand ſich Gebhard in dem Gefolge des damahls von ſeinem Bruder noch nicht abgetheilten Markgrafen Johann, als derſelbe zu Breitenfeld, einem in der Gegend von Gardelegen befindlichen Dorfe, zwiſchen dem Herzoge Albrecht von Sachſen-Lauenburg und dem Herzoge Albrecht von Braunſchweig einen Vergleich wegen des Schloſſes Hitzacker ſtiftete *), und am 27. Julius 1263 war er in dem Gefolge des Markgrafen Otto in der Kirche zu Wanzleben unweit Magdeburg gegenwärtig, als der Markgraf Johann von dem Biſchofe zu Halberſtadt mit dem Schloſſe Emersleben, welches Gebhards Bruder zwölf Jahre vorher

---

*) Teſtes — — Com. Adolphus de Dannenberch, Conr. de Boldenſel, Heinr. de Honhorch, Geuch. de Bortuelde, Henr. de Weneden, Burch. de Zwegen, Gerard. de Kerkowe, *Geuehardus de Aluenſleue*, Joh. de Cracowe, Georgius & Thider. fratres de Hidlacker, Iericus de Berscampe, Frider. Barvot, Winandus, Anno Dapifer, Ericus de Gardelegia. Act. & dat. Bredeuelt a. M°. CC°. LVIII°. pridie kal. Marcii. Nach einer im Arch. zu Neu-Gattersleben bef. ſorgfältigen Abzeichnung des in dem geh. Archive zu Hannover aufbewahrten Originals.

als Pfandbeſitzer inne gehabt hatte, belehnt wurde *). Von dem Jahre 1267 an aber zeigt er ſich bis gegen das Ende ſeines Lebens faſt immer bey den Söhnen des Markgrafen Otto **), ſo oft dieſe Herren ſich in der vor-

*) Act. in eccleſia Wantzleve, præſente fratre noſtro Marchione Ottone, Wigero Decano, & Hermanno de Ermeborch, Ebberto de Aſſeborch, Alverico & Hinr. Pincernis de Donſtete, Conrado de Oſterborch, *Gevehardo de Alvensleve*, Alberone Marſchalko, — —. Walther a. O. IV, 78. Pfeffinger a. O. I, 685.

**) 1267. 18 Nov. Die Markgrafen Johann III. und Otto V. erlaſſen eine Verordnung für die Stadt Salzwedel, preſentibus — — Dno W. de Barby, Dno Luthero de Meynerlen, *Gevehardo de Alvensleben*, Arnoldo de Iagow, — —. Lenz'ens Brandenb. Urk. S. 56.

1272, 2 Sept. Die Markgrafen Otto V. und Albrecht III. verkaufen dem Bisthume Brandenb. ein Dorf, teſtibus ydoneis quorum nomina ſunt hæc: Fratres A. & H. Ord. Prædicator. Fratres de Domo Struceberch, *Gevehardus* Miles *de Alvenſleve*, Conr. Miles dictus de Stendal, Herm. Miles dictus de Carpzowe. Dat. & act. in Arnoborch. Gerck. Stifts-Hiſt. von Brandenb. S. 479. Deſſen Fragm. March. I, 22.

1273, 13 März. Venerabili — — dno Vulrado S. Halberſtaden. eccl. Epo. Otto & Albertus d. g. Marchiones Brandenb. — — Veniens coram nobis Dns Otto miles de Drenleuen — — dedit eccleſie veſtre vj. manſos in villa Emmede. ac dimidium manſum in villa Valdorp. que bona dn. henricus pincerna veſter de donſtede ſuſcepit veſtro nomine — —. In huius rei euidentem proteſtationem &c. Teſtes — — ſunt *Geuehardus de Aluenſleue* ſenior. Henricus predictus pincerna de Donſtede. Henr. de Wodelwegen.

Digitized by Google

mahligen Altemark oder in deren Nachbarschaft aufhielten, und in diesem Zeitraume von sechszehn Jahren ist er

---

Arnoldus de Iagowe. Henr. de Heidebrake. nostri milites & fideles. Datum in villa Kare. anno dni M°. CC°. septuagesimo tertio. in crastino b. Gregorii pape. **Aus dem Kyrsbergerschen Copial-Buche.**

1273, 16 März. **Die Markgrafen Otto V. und Albrecht III. geben der Stadt Salzwedel eine Polizey-Ordnung.** Testes — — sunt hii, *Geuehardus de Alvensleben* senior, Hinr. pincerna de Donstede, Hinr. de Wdensvege, Hinr. de Heydbrac, Arn. de Iagowe, Nicol. de Wtonowe milites ac fideles nostri. — — Dat. & Act. Plawe - —. **Lentz'ens Brandenb. Urk. S. 74. Dess.** Becmann, enucleat. S. 70.

1273, 11 May. **Dieselben verkaufen den Grafen von Reinstein die Vogtey des Stiftes Quedlinburg.** — testes — — Burch. Com. de Mannesuelt; Hinr. Com. de Regenstein: Alb. de Arnsten, nobiles. *Geuehardus de Aluensleuen* senior; Hinr. Pincerna de Dorstede; Theoder. de Torgowe; Arn. de Iagowe, — — Dat. & Act. in campo apud villam Elstede. *Ab Erath* c. l. p. 251.

1280, 9 Jan. **Die Markgrafen Otto V, Albrecht III, und Otto VI. überlassen dem Kloster Dobbertin das Dorf Sagewitz.** — testes — — Helmold. et Nic. Com. Zwerinenses, ... de Gutzekowe, *Geuehardus de Aluensleue*, Arn. de Iagowe, Zabellinus de Reddigstorp, nostri milites predilecti. Dat. in Kyritz. *Rudloff* Cod. dipl. hist. Megapol Sp. 103.

1280. 19 Jan. **Dieselben überlassen der Stadt Osterburg eine Dorfstäte.** Hujus rei testes sunt, Dominus *Gevert de Alvensleve* noster Advocatus de Arneborg, et Zabellinus de Arneborg & q. pl. alii f. d. Dat. in Arneborg. **Lentz'ens Brand. Urk. S. 87. Dess.** Becm. enucl. S. 71. **Beckmanns Beschr. d. Mark Brandenb. Th. V, B. I, Kap. VII,** Sp. 19.

Digitized by Google

ſtets, ſo oft er als Zeuge angeführt wird, der erſte unter den Rittern vom niederen Adel.

1280. 17 März. Dieſelben überlaſſen zwey ihrer Miniſteriale tauſchweiſe dem Erzſtifte Magdeburg, preſentibus teſtibus ſubnotatis ut *Geuehardo* ſeniore *de Aluensleue*, Geuehardo et Hinrico filiis ſuis, Hinr. de Vriſach, Arn. de Jagowe, Herm. de Carpzowe, Hinr. Misnor, Joh. Romelen, et al. q. pl. f. d. Dat. Arneborch. Gerck. Cod. d. Br. I, 49.

1281, 3 März. Dieſelben geben dem Lande Salzwedel eine Verſicherung wegen der neuen Steuerverfaſſung. Sunt autem teſtes hujus rei, — — venerab. vir H. Commendator curie Quartzan, *Gevehardus* ſenior *de Alvensleve*, Arn. de Jagow, Henr. de Vriſack, Helm. de Dreinleve, Joh. Romele, Gevehardus junior *de Alvensleve*, & Herm. de Carpzow, qui omnes his tractatibus affuerunt. Dat. Saltwedele. Lentz. Br. Urk. S. 100. Deſſ. Becm. enucl. S. 73.

1282, 5 März. Dieſelben geben dem Lande Salzwedel noch eine Verſicherung in derſelben Angelegenheit. Teſtes ſunt *Ghevehardus* Senior *de Alvensleve*, Arn. de Jagowe, Herm. Wolff, & alii q. pl. Lentz. Br. Urk. S. 97. Deſſ. Becm. enucl. S. 72.

1283, 5 Aug. Der Markg. Albrecht III. beſtätiget einen Vergleich der Stadt Salzwedel mit einem daſigen Kloſter. — teſtes ſunt *Ghevehardus* Senior *de Alvensleve*, Helmerus tunc temporis Saltwedele Advocatus, Wernerus de Sculenborch, & Joh. de Stendale, noſtri milites, —. Dat. Saltwedele. Lentz. Br. Urk. S. 118. Deſſ. Becm. enucl. S. 66. Beckm. a. O. K. III, Sp. 79.

Wenn es nur eilf in der eben bezeichneten Gegend ausgeſtellte Urkunden der Markgrafen von Brandenburg Ottoniſcher Linie ſind, in denen Gebhard als Zeuge vorkommt, ſo muß man wiſſen, daß aus demſelben Zeitraume nicht mehr als fünf in derſelben Gegend von dieſen Markgrafen ausge-

Digitized by Google

Die Ritterwürde hatte er schon im Jahre 1258 *). Daß er Vogt zu Arneburg war, sagt uns nur eine einzige Urkunde vom Jahre 1280. Allein es war nicht gewöhnlich, immer die besonderen Ämter der Zeugen zu bemerken. Inzwischen findet sich schon in einer Urkunde vom 26. März 1283, also noch bey Gebhards Lebzeiten, ein anderer Vogt zu Arneburg. **) Übrigens ruhten damahls auf einem Vogte in der Mark Brandenburg die Ämter eines Befehlshabers in einem landesherrlichen Hauptschlosse, und eines obersten Richters, Polizey-Aufsehers und Ober-Steuerempfängers in dem zu diesem Hauptschlosse gehörenden Districte. Die Vogtey Arneburg war eine der größten Vogteyen in der Mark, sie begriff die ganze Gegend des nachmahligen Seehausenschen und Arneburgischen Kreises.

Aus einer Urkunde vom Jahre 1280 erhellet, daß Gebhard von Alvensleben von den Markgrafen Ottonischer Linie als der vornehmste und erste aller ihrer Vasallen aus dem niederen Adel angesehen wurde. In dem erwähnten Jahre verglichen sich diese Markgrafen zu Berlin mit den sämmtlichen Vasallen in allen zu ih-

---

stellte Urkunden bekannt sind, in denen Gebhard nicht als Zeuge angeführt wird. Urkunden, welche gar keine Zeugen benennen, kommen natürlich hier nicht in Betrachtung.

*) Nach dem S. 81 mitgetheilten Urkunden-Extracte von diesem Jahre, indem nähmlich der weit hinter dem Gebhard genannte Erich von Gardelegen schon 1254 Ritter war. Gerck. Fragm. March. II, 22.

**) Gerck. a. O. V, 91

rem Landesantheile gehörenden Districten wegen der ihnen zu entrichtenden Landsteuer, und das darüber verfaßte Document nennt von den dabey gegenwärtig gewesenen Vasallen nicht weniger als sieben und funfzig Ritter *), aber unter diesen allen hat Gebhard von Alvensleben den obersten Platz, und den folgenden erst nimmt der Besitzer des Ländchens Friesack ein, ein naher Verwandter des Mecklenburgischen Fürstenhauses **).

---

*) Mediantibus nostris fidelibus et vasallis ut venerabili Dno Geuehardo Episcopo Brandenburgensi, *Geuehardo* semore *de Aluensleue*, Henr. de Vrisak, Arn. de Iagow, Zab. de Redingestorp, H. Misnero, Lud. de Plote, Fred. de Dargaz, H. et Heydenr. fratribus de Heydebrak, H. de Lankow, Gunth. de Reberch, H. Soneke, Conr. de Ekstede, H. de Polchow pincerna, Jo. de Stendal, Jo. de Boyster, Gerh. de Redingestorp, Conr. de Stendal, Olr. de Osterborch, Jo. de Cummelosen, Io. Balch, Helm. de Dreinleue, Wern. de Sculenborch, Bod. de Walstoue, Rab. de Luchow, H. Tzabel, Geuehardo juniore *de Aluensleue*, Rod. et Jo. fratribus de Nemik, Wern. de Arnborch, Conr. de Coningesmark, Jo. de Hertzvelde, Alb. de Redingestorp, Jo. de Crakow, Jo. de Meyendorp, Herm. de Carpzow, Th. de Plote, H. et Gunth. de Sandow fratribus, Arn. Weier, Iacobo de Nebed, Arn. de Snetlinge, Alb. de Berkzow, H. de Bredow, Arn. de Grobene, H. de Bardendorp, Jo. Sparren, Conr. de Zachow, Herm. Botel, H. de Rochow, Jo. de Wolkow, Jo. Baruth, Fred. de Brunkow, H. de Sydow, O. et Conr. fratribus de Winninge, Th. de Leuendale, et aliis q. pl. nostris militibus et vasallis. Gerck. Cod. d. Br. II, 355, f.

**) Nos Pribislaus Dei gr. Dominus de Parchem, Nicolai, Johannis et Boreuini Dominorum Slauie frater, recognosci-

Digitized by Google

Nothwendig muß hiernach Gebhard ansehnliche Güter unter Brandenburgischer Hoheit besessen haben, wenn es gleich an Datis fehlt, dieselben mit einiger Sicherheit zu errathen.

Daß Gebhard kein Ministerial, sondern ein Freyer oder Freyherr gewesen sey, ist in einem hohen Grade, und vornehmlich darum wahrscheinlich, weil er mehrmahls eigenthümliche Güter veräußerte, ohne in den darüber ausgestellten Urkunden einer höheren Genehmigung zu erwähnen. Als er insonderheit das Patronat der Capelle zu Emden dem Kloster Alt-Haldensleben schenkte, unterließ er nicht zu bemerken, daß er sein Eigenthumsrecht davon zum Besten des Klosters in die Hände des Grafen, in dessen Grafschaft der Ort lag, resignirt hätte. So sehr diese Resignation der Verfassung angemessen war *), so wenig war es doch unumgänglich nothwendig,

---

mus — — in presentia — — *Richardi Domini de Fryſach* noſtri ſoceri. — — 1261. Eben daſ. III, 97.

Nos Pribzlaus d. g. Dominus de Belgarden, nos *H.* et *Rychardus de Vryſach* dicti — — ab — — O. et Conr. Marchionibus de Brandenb. terram Belgarden — — manu conjuncta ſuſcepimus juſto titulo feodali et *ad juſtum jus nobilium & Baronum ſicut moris eſt nobilium et Baronum ſuſcipere bona ſua.* — 1287. Eben daſ. I, 244.

*) Es könnte vielleicht scheinen, daß diese Art der Resignation selbst schon der stärkste Beweis für Gebhards persönliche Freyheit sey, weil ein Ministerial in Absicht seiner Person und seiner Allodien der Gerichtsbarkeit seines Herrn, und nicht des Grafen, in dessen Comitate die Allodien lagen, unterworfen war. Es ist aber wohl zu bemerken, daß

derselben in den Kauf- und Schenkungsbriefen zu erwähnen. Da dieses aber dennoch von dem von Alvensleben geschahe, so ist um so weniger zu vermuthen, daß er des wenigstens eben so wesentlich erforderlichen Consenses seines Herrn nicht gedacht haben würde, wenn er ein Ministerial gewesen wäre.

---

hierin bey Erbschaftsangelegenheiten eine Ausnahme Statt fand. Im 14. Art. des 1. Buches des Sachsenspiegels heißt es: „Es ist allein Lehen-Recht, da der Herr nicht weiter leihet denn einem Sohn seines Vaters Lehn-Gut: (Hier hat der Verfasser augenscheinlich den Fall im Sinne gehabt, wenn nur ein Sohn ein Ministerial des Lehnsherrn ist.) Es ist aber doch nicht Land-Recht, daß er es allein behalte, er erstatte es dann seinen Brüdern, nachdem als es sie angehört in der Theilung. Also ists auch nicht Land-Recht, ob der Vater einen Sohn mit einem Lehen von ihm sonderte, und es ihm zu Hand auflest, daß er dasselbe vor den andern Brüdern zu voraus behalten möge nach seinem Tod, und über das an allen andern Leben auch gleichen Theil nehme mit seinen Brüdern. Denn wiewol ihms seine Brüder nicht können geweren zu Lehen-Recht, doch so ist es nicht Landt-Recht. Und derwegen klagen sie über ihn zu Landt-Recht, sie zwingen ihn wol mit Urthel und Recht zu gleicher Theilung."

Ganz analog hiermit ist es, daß ein rechtmäßiger natürlicher Erbe ein Gut zu Landrechte in Anspruch nehmen konnte, welches sein Erblasser mit des Obereigenthums-Herrn Genehmigung, aber ohne Zustimmung des Erben veräußert hatte. Dieses erkannte auch z. B. das Kloster Marienthal, welches von einem gewissen Nortung von Gatersleben mit Genehmigung des Bischofes zu Halberstadt,

Ein zweyter Beweis für Gebhards persönliche Freyheit liegt darin, daß er im Jahre 1251, da er unstreitig noch ein junger Mann war, als bloßer Zeuge bey dem Vergleiche seines Bruders mit dem Bischofe zu Halberstadt, unmittelbar nach den Edlen von Suselitz und von Harpke, und vor vier der angesehensten Mini-

---

dessen Ministerial Nortung war, das im nachmahligen Weferlingischen Kreise gelegene Dorf Eschenrode geschenkt erhalten hatte, da nach mehreren Jahren Nortungs Tochter, Adelheid, das Dorf als ihr rechtmäßiges Erbe, in dessen Verschenkung sie nicht gewilliget hatte, zurück forderte. Um einem Rechtsstreite auszuweichen, zahlte das Kloster im Wege des Vergleiches der Adelheid eine Summe Geldes mit der Bedingung, daß diese nebst ihrem Ehemanne und ihren Kindern in einem Landgerichte sich ihres Erbrechtes an Eschenrode feierlich begäbe. Dieses geschah im Jahre 1174 zu Aschersleben vor Schultheisse und Schöppen, und nun bekräftigte der Graf Bernhard von Anhalt dem Kloster den Besitz des Dorfes mit dem Königsbanne. *Orig. Guelf.* III, 544.

Wer also bey der Erwerbung eines Allodial-Gutes von einem Ministeriale völlig sicher gehen wollte, begnügte sich nicht mit der Einwilligung des Obereigenthums-Herrn in die Veräußerung, sondern er ließ sich das Gut daneben gleich noch unter dem Königsbanne zusprechen, weil diese Bestätigung künftig allein für einen sicheren Beweis galt, daß alle diejenigen, denen ein Erbrecht an dem Gute zustand, sich dieses Rechtes auf die in den Gesetzen bestimmte Weise begeben hätten. Beyspiele aus den Jahren 1218 und 1253 finden sich in Beckmanns Hist. von Anhalt III, 510, und b. Kindlinger a. O. B. III, Abth. II, S. 190. f.

Digitized by Google

steriale, vor zwey Herren von Heimburg, vor dem Oberschenken, und vor dem Oberkämmerer genannt wird *). Auch ist es kaum zu glauben, daß ihm späterhin an dem Brandenburgischen Hofe, aller anderweitigen Rücksichten ungeachtet, die ihm hier einen ausgezeichneten Rang verschaffen mochten, der Platz vor dem von Friesack eingeräumt worden seyn würde, wenn er nicht ein Freyherr gewesen wäre. **)

War er dieses wirklich, so kann er es nur durch seine Mutter geworden, und es muß bey dem Bisthume Halberstadt üblich gewesen seyn, die von Ministerialen mit freyen Frauen gezeugten Kinder für Freye gelten zu lassen. Von den Magdeburgischen Dienstleuten wissen wir es mit Gewißheit, daß nach der von dem Erzbischofe

---

*) Oben S. 60 *).

**) Übrigens wurde am Brandenburgischen Hofe zwischen Freyen, wenn sie nicht Edle waren, und Ministerialen in Absicht des Ranges kein Unterschied gemacht, weil in dem vormahligen wendischen, also dem größten Theile der Mark, eine Ministerialität niemahls Statt gefunden hat, eben daselbst aber auch keine Grafengerichte gehalten wurden, und überhaupt nichts den Freyen von dem Ministeriale, er mochte ein Brandenburgischer oder ein fremder Ministerial seyn, unterschied. Denn dort waren alle Gutsbesitzer markgräfliche Lehenleute. Wenn die Markgrafen einer Classe dieser Lehnleute einen Vorzug einräumten, so muß derselbe vielmehr ihren Ministerialen zu Theil geworden seyn, dafern dieselben irgend wo in dem alten Deutschlande Allodial-Güter besaßen, welche durch die Ministerialität ihrer Besitzer in das Obereigenthum der Markgrafen gelangten.

Digitized by

Wichmann (zwiſchen 1152 und 1192) gemachten Anordnung, ihre mit freyen Gattinnen gezeugten Kinder beiderley Geſchlechts frey waren. *) Vorher genoſſen nur die aus ſolchen Ehen entſproſſenen Töchter der Freyheit. **)

Weil indeſſen von keinem Herrn verlangt werden konnte, daß er die Grundſtücke, welche er einem Dienſtmanne zu Hoflehen gereicht, oder auch nur die eigenthümlichen Güter, welche ein Dienſtmann in das Obereigenthum des Herrn gebracht hatte, ſeinem Obereigenthume entziehen lieſſe, ſo mußten diejenigen von einem Dienſtmanne mit einer Freyen gezeugten, und ſelbſt für frey geachteten Kinder, welche die Beſitzungen des Vaters erben wollten, ihrer Freyheit entſagen, und ſich freywillig in das Miniſterial-Verhältniß des Vaters begeben.

Hatte ein ſolcher Vater nur ein Kind, ſo gelangten durch daſſelbe, wenn es in das Miniſterial-Verhältniß des Vaters trat, auch die ſämmtlichen mütterlichen, auf dieſes Kind vererbten Güter in das Obereigenthum des erwähnten Herrn. Ein gleiches geſchahe, wenn die müt-

---

*) Epiſcopus Wichmannus — eciam legem illam abrogavit, quod miniſteriales ab uxoribus liberis non poſſent liberos generare filios. *Anonymi Saxonis* hiſt. Imperator. ap. *Mencken.* III, 115.

**) Dit ſulve Recht hadden ock de Denſtmanne went an den Biſſchop Wichmanne van Meydeborch. Dat de Sone behalt des Vader Recht vnn de Dochter der Moder, — — van Avegenge aver des Rechtes was recht, dat vry bord nummer eygen Kynt gewunne. Sachſenſpiegel B. III, Art. 73.

Digitized by Google

terlichen Güter so geringfügig im Verhältnisse gegen die väterlichen waren, daß von zwey oder selbst mehreren Kindern kein einzelnes das ihm gebührende Erbtheil lediglich aus dem mütterlichen Nachlasse erhalten konnte. War dieser letztere aber ansehnlich genug, daß ein Kind oder mehrere Kinder bloß aus den mütterlichen freyen Gütern gänzlich befriedigt werden konnten, so durften nur nach Maaßgabe des Verhältnisses, worin die väterlichen Güter zu den mütterlichen ihrem Werthe nach standen, und nach Maaßgabe der größeren oder geringeren Zahl der vorhandenen Kinder, eins oder einige derselben in die väterliche Gehörigkeit treten.

Eigentlich und nach der Strenge der allgemeinen Gesetze sollte ein Ministerial gar keine andere Person, als eine solche, die mit ihm in gleichem Ministerial-Verhältnisse stand, heurathen *). Verstattete ein Herr Ausnahmen von diesem Gesetze, und erlaubte er seinen Ministerialen, sich mit freyen Personen ehelich zu verbinden, so war er befugt zu verlangen, daß die freyen Frauen förmlich seine Ministerialinnen würden **), oder er konnte es zum Grundsatze machen, daß auch die von einem Ministeriale mit einer Freyen gezeugten Kinder eigenbehörige Dienstleute wären ***). So rechtmäßig indessen das eine und das andere seyn mochte, so war

*) *Hund* Metrop. Salisb. (1620) III, 409. *Monum. Boic.* VI, 178. *Orig. Guelf.* I, 83. *Hist. Trevirens. diplomat.* I, 668.

**) Urk. von 1173 in *Grupen* Orig. Pyrmont. S. 34.

***) Urk. von 1208 in *Orig. Guelf.* III, 789.

Digitized by

doch beides dem Intereſſe der Herren nicht vortheilhaft, weil es die Freyen abgeneigt machen mußte, ihre Töchter Dienſtleuten zu Gattinnen zu geben, indem ihren Söhnen jede Ausſicht zum Rückfalle der ihren an Dienſtleute verheuratheten Schweſtern zu Theil gewordenen Güter benommen war. Durch dieſe Betrachtung bewogen, und in Rückſicht, daß die Verheurathungen der Miniſteriale mit Töchtern der Freyen doch immer manches neue Grundſtück in das Obereigenthum des Herrn der erſteren brachten, lieſſen es ſich mehrere Herren, und mit der Zeit vermuthlich alle, gefallen, daß nicht die ſämmtlichen von ihren Dienſtleuten mit freyen Gattinnen gezeugten Kinder Dienſtleute zu ſeyn brauchten, indem ſie entweder nur die Söhne als Miniſteriale betrachteten, oder es der Willkühr der Eltern anheim ſtellten, welche Kinder dieſe zu Erben des Vaters, und mithin zu Miniſterialen beſtimmen wollten.

So iſt denn ohne Zweifel Johann III. von Alvensleben, wenn er nähmlich mit Gebhard II. von einer Mutter geboren war, von ſeinem Vater zum Halberſtädtiſchen Miniſteriale und zum alleinigen Erben der väterlichen Allodien und Halberſtädtiſchen Hoflehen, Gebhard aber zum Erben der mütterlichen Güter beſtimmt worden, und Johann könnte wohl, wenn es zur Herſtellung der Gleichheit beider Erbtheile nöthig war, einige von der Mutter herrührende Grundſtücke, Gebhard aber kann von den Hoflehen und den Allodien des Vaters,

da er frey geblieben ist, nichts erhalten haben. Dieses beruht in der Natur der Sache. Ob aber Gebhard auch von den Halberstädtischen Mannlehen und Burglehen ausgeschlossen werden mußte, oder ob beide Brüder mit diesen Gütern zu gesammter Hand beliehen werden konnten, das war bloß von der bei dem Bisthume Halberstadt um jene Zeit Statt findenden, auf Willkühr beruhenden Gewohnheit abhängig, von welcher eine bestimmte Nachricht nicht vorhanden ist. Wir werden indessen auf diese Materie in der Folge wieder zurück kommen. *)

Die Zeit von Gebhards Absterben kann nicht bestimmt angegeben werden. Am 5. August 1283 befand er sich noch an dem Hofe des Markgrafen Albrecht zu Salzwedel, **) aber vor dem Ausgange des Jahres 1286 muß er gestorben seyn. †)

Seine Gemahlin kennt man nur ihrem Vornahmen nach, aber man weiß nicht, aus welcher Familie sie war. Sie hieß Mechtild. ††)

---

*) Bey Johann IV. Nr. 12.

**) Urkunde S. 84.

†) Urkunde vom 6. November 1286, bey Gebhard III. Nr. 13.

††) So nennen Gebhards Söhne, Heinrich und Friederich in einer Urkunde vom 8. April 1306 (b. Heinr. I. Nr. 14.) ihre verstorbene Mutter.

Digitized by Google

Er hinterließ vier Söhne, *)

1) Gebhard III. Nr. 13.

2) Heinrich I. Nr. 14.

3) Friederich II. Nr. 15.

4) Albrecht, befand ſich im Jahre 1283 noch im weltlichen Stande, er wurde aber bald darauf Canonicus bey dem Collegiat-Stifte S. Nicolai zu Magdeburg **), und lebte als ſolcher noch im Jahre 1310 †).

Auch kennt man eine Tochter Gebhards II. Sie hieß

Gertraut, begab ſich in das Burchardi-Kloſter vor Halberſtadt, und war in den Jahren 1310 und 1313, jedoch weder lange vorher noch lange nachher, Äbtiſſen deſſelben ††).

---

*) Sie werden beſtimmt als Gebhards Söhne bezeichnet in den in dieſem Abſchnitte mitgetheilten Urkunden von 1370, (S. 66.) 1273, (S. 75.) 1274, (S. 76.) 1280, (S. 84.) und 1283, (S. 64.)

**) In Graff Albrechtens (zu Reinſtein) Brieffe (vom J. 1285) werden Zeugen genennet: Albrecht von Alvensleben, Canonicus zu S. Nicolai in Magdeburg, Gebhard von Alvensleben, — — Ritter. Meybaum's Chron. des Cloſt. Marien-Born S. 63.

†) Nach einer in der Folge bey ſeinem Bruder Heinrich Nr. 14 vorkommenden Urkunde vom 23. Februar 1310.

††) In einer Urkunde vom Jahre 1310 nennt ſie ſich: *Gertrudis* Abbatiſſa — — eccleſie b. Iacobi apoſtoli curie Burchardi extra & apud muros Halberſtad. Eine andere

Gebhards Nachkommenschaft hat sich bis auf die jetzigen Zeiten fortgepflanzt, wogegen die Nachkommen seines Bruders Johann schon um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts ausgestorben sind.

10. Bur-

---

aber vom 6. Februar 1313 zeigt diese Gertraut als eine Schwester eines Ritters Friederich von Alvensleben, der kein anderer, als Gebhards II. Sohn gewesen seyn kann. Albertus d. g. Prepositus, *Gertrudis* Abbatissa — — totusque conuentus ecclesie S. Iacobi extra muros Halberstad. — — Cum — — nos — — quoddam molendinum iuxta ciuitatem Halberstad. situm, quod Molendinum Cesaris vulgariter dicitur, — — emerimus iure proprietatis perpetuo possidendum. Nos itaque *Gertrudis* Abbatissa predicta in huiusmodi emptione dicte nostre ecclesie speciale facientes suffragium pro XIV. marcis integraliter solutis redditus vnius marce comparauimus nobis a prefato molendino vel ei que Abbatissa pro tempore fuerit, annis singulis — persoluendas — —. Preterea volumus quod anniuersarium et memoria strenui militis, Dni Frederici *de Aluensleue* nostri fratris dilecti, qui ob sue anime remedium nobis in huiusmodi reddituum emptione cooperatus est, — — peragatur. — — Act & dat. Halberst. A. dni M. CCC. XIII. sequenti die b. Agathe virg. — Beide Urkunden-Extracte sind aus dem Copial-Buche des Klosters genommen. Nach andern Urkunden desselben Copial-Buches war im Jahre 1308 noch eine Oda, die eine Gräfin von Reinstein gewesen seyn soll, und im Jahre 1318 schon eine Adelheid Abtissin, so daß also die Gertraut von Alvensleben diese Würde in jedem Falle kaum zehn Jahre bekleidet haben kann.

Digitized by Google

10. Burchard.

Burchard von Alvensleben, Ritter, wird in einer zu Stettin ausgestellten Urkunde des Pommerschen Herzogs Barnim I. vom Jahre 1268, wodurch derselbe dem Kloster Colbatz das im heutigen Pyritzischen Kreise gelegene Dorf Selow vereignete, als Zeuge angeführt *), und dieses ist die einzige Nachricht, welche man von ihm hat.

Bekanntlich nahmen im dreyzehnten Jahrhunderte die Pommerschen Fürsten eine Menge deutscher Colonisten in ihre schlecht bevölkerten und wenig angebauten Lande auf, und ihnen waren nicht bloß Künstler, Handwerker und Bauern, sondern auch Militär-Personen willkommen. Außer den Altmärkern aber hatte Pom-

---

*) Barnym D. g. Dux Slauorum — —. Acta sunt hec hijs presentibus. Dno Conrado primo preposito ecel. Stetinensis. Johanne Marscalco dicto de Berlin. Godekino & Frederico de Hyndenborch. Hermanno Marscalco nostro. *Burchardo de Aluensleue.* militibus & al. multis dignis fide. — — Dat. Stetin — —. Von Dregers Cod. Pomer. diplomat. S. 536. Der gedruckte Theil dieses Werkes geht nur bis zum Jahre 1269. Allein auch in dessen Fortsetzung, welche sich in der Bibliothek des Gymnasii zu Stettin befindet, kommt nach der Versicherung des dasigen Predigers, Herrn Steinbrück, der die Güte gehabt hat, die ganze noch ungedruckte Urkundensammlung zum Vortheile der gegenwärtigen Schrift durchzusehen, weder der Burchard, noch irgend ein anderer Herr von Alvensleben als ein Pommerscher Vasall weiter vor.

Bayerische Staatsbibliothek München

mern damahls keine nähere deutsche Nachbaren, als die Bewohner der Gegenden von Alvensleben und Halberstadt, und wirklich lehren uns bloß die Urkunden des erwähnten Herzogs Barnim außer dem Burchard von Alvensleben noch zehn Ritter kennen, welche aus eben diesen Gegenden entsprossen waren, und sich in Pommern angesiedelt hatten, einen Heinrich von Schwanebeck (1243), einen Hermann von Wegeleben (1254), einen Friederich Kronesben (1221, 43), einen Johann von Wederingen (1253), einen Heinrich von Wodenswegen (1267), einen Friederich von Ramstedt (1238 — 47), einen Zabel Schuldheissen von Magdeburg (1260, 61), und die Gebrüder Albrecht, Lüder und Gottfried von Insleben (1240, 43) *).

---

*) Schwanebeck und Wegeleben liegen beide eine Meile, Veltheim aber, wo die Familie Kronesben nach dem Halberstädtischen Lehensregister von 1311 mit 14 Hufen Landes begütert war, liegt drey Meilen von Halberstadt. Wederingen und Gutenswegen, welches letztere ehemahls Wodenswegen hieß, liegen beide eine Meile, und Ramstedt liegt drey Meilen von Alvensleben. Das eingegangene Dorf Insleben lag nahe bey Magdeburg. Von dem Schuldheissen Zabel gibt eine handschriftliche Magdeburgische Chronik folgende Nachricht.

Diß sinndt die Schultzenn so albier zu Magdeburg gewesen sieder der Zeytt daß man die giffte begahn zu schreyben in das stadtbuch, vnndt diß Ambt war auch erblich.

Digitized by Google

Wahrscheinlich war Burchard ein Sohn Bernhards I, und vielleicht war dieser Letztere schon nach Pommern gezogen, Burchard aber daselbst geboren worden.

Anno M. cc. xlv. was der erste schultze einer der hies Alberich.

Darnach Anno Li. was Heynrich Lauter der hatte zwenn sohne einer hies Albrecht, der Annder Zabell, die dinngeden alle beyde, Einer sas ein Dinngk, der annder das Annder Dinngk nach Ihres Vatern tode.

Anno Lxiiij was Heinrich vonn Dhoren.

Vierte Generation.

11. Friederich I.

Friederich von Alvensleben, Truchseß des Bisthums Halberstadt, ist nur aus einer einzigen Handlung bekannt. Im Jahre 1272 verkaufte ein gewisser Friederich von Hornhausen eine Hufe Landes zu Warsleben, einem viertehalb Meilen nordöstlich von Halberstadt gelegenen Dorfe *), dem Kloster Marienberg vor Helmstedt. Da derselbe aber diese Hufe von Friederich von Alvensleben zu Lehn trug, so erhielt dieser zwey Fünftel des Kaufgeldes, und fand sich dadurch bewogen, seinem Eigenthumsrechte an der Hufe zu entsagen **).

*) Dasselbe gehörte in spätern Zeiten zu dem Magdeburgischen Holzkreise. Im Jahre 1297 begab sich Friederichs muthmaaßlicher Bruder, Johann IV, seines Eigenthumsrechts an einer halben Hufe Landes zu Warsleben, als solche der Ritter Wasmuth von Hornhausen, der dieselbe von ihm zu Lehn trug, ebenfalls dem Kloster Marienberg überlassen hatte. M. s. S. 105, Note *).

**) 1272 — Hat Friedrich von Hornhausen eine Hufe Lan-

Sehr wahrscheinlich ist Friederich der älteste hinterbliebene Sohn des frühzeitig verstorbenen Johann III. gewesen, und selbst bald, ohne Söhne zu hinterlassen, gestorben.

12. Johann IV.

Johann IV, wahrscheinlich der jüngere Sohn Johanns III, kommt von 1276 bis 1304, also in einer Zeit von 28 Jahren, in 15 Urkunden vor. In allen wird er Truchseß genannt, und 13 derselben verschweigen seinen Familiennahmen.

Während der ersten dreyzehn Jahre, von 1276 bis

---

des zu Warsleben gelegen, welche er von Friederichen von Alvensleben Drosten, zum Afterlehn hatte, dem Probst albier Conrado vor 25 Marck schwartzes Silbers eigenthümlich verkauft. Davon Friedrich von Alvensleben Zehn Marck genommen, und Volraden Bischoffen zu Halberstadt dem Lehn-Herren diese Hufe resigniret, welcher sie dem Closter albier zugewand, und mit dem Banne bekräftiget. Meybaums Chron. des Clost. Marien-Berg S. 32. — Allem Anscheine nach war diese Hufe keinesweges Halberstädtisches Lehen, sondern ein Eigenthum der Halberstädtischen Linie der Familie von Alvensleben, da der von Hornhausen, nachdem er den von Alvenslebenschen Lehns-Nexus abgekauft hatte, die Hufe eigenthümlich veräußern konnte, und Friederich von Alvensleben hat ohne Zweifel die Hufe dem Bischofe nur als Grafen oder Landrichter übergeben, da vermuthlich das Kloster Marienberg ein allgemeines Privilegium hatte, von Halberstädtischen Ministerialen eigenthümliche Güter zu erwerben.

1289 findet man ihn sieben Mahl als Zeugen bey Verhandlungen des Bischofs Volrath zu Halberstadt*). In dem zuletzt genannten Jahre aber überließ er seinen an-

---

*) 1276 hat Volrad Bischof zu Halberstadt dem Closter Marienborn verehret das Kirchlein zu Völpke. Zeugen dessen werden angezogen: — — B. von Bilstein, Canon. zu St. Marien, und Johann von Alvensleben, Truchses. Meybaums Chron. d. Clost. Marien-Born S. 58.

1283, 28. Jan. Volr. d. g. Halb. eccl. Ep. — — Testes etiam sunt Bernardus miles de Papestorp, *Joannes dapifer* noster, — — M. CC. LXXXIII. in octaua b. Agnetis. Aus dem Copial-B. des Burchardi-Klosters.

1285. Volr. D. g. Halb. eccl. Ep. — — testes — — Theodoricus Notarius: milites, Bernh. de Papestorp, Wernerus Marscalcus, *Joannes Dapifer*; Henr. de Hornhusenn, Jordanus de Hornhusenn & q. pl. al. s. d. Braunschw. Anzeigen v. J. 1746. Sp. 74.

Wenn der hier genannte Truchseß Johann wirklich, wie es scheint, Ritter gewesen wäre, so müßten die folgenden Urkunden von einem andern Truchseß Johann sprechen. Es sind aber in der vorstehenden Urkunde erweislich die Knappen durch einen Fehler nicht gehörig von den Rittern unterschieden worden. Denn der Heinrich und der Jordan von Hornhausen waren nicht nur im J. 1285, sondern auch noch 1292 wirklich Knappen. *Würdtwein* nov. subsid. VI, 95, 104.

1286, 22. März. Volr. d. g. Halb. Ep. — — testes, — — — milites. *Johannes dapifer*, — —. Dat. Halberst. A. dni M. CC. LXXXVI. XI. Cal. Apr. Aus dem Copial-B. des Burchardi-Klost.

1286, 20. May. Volr. d. g. Halb. Ep. — — testes — — Ministeriales vero — — Bern. de papestorp, — milites, *Jo-*

Digitized by Google

ſehnlichen Hof in der Stadt Halberſtadt, den er von dem Biſthume zu Lehn trug, und in deſſen Umfange ſich neben den Wohn- und Wirthſchaftsgebäuden eine dem heiligen Nicolaus gewidmete Haus-Capelle befand, einer von der verwittweten Gräfin Bia von Reinſtein verſammelten Geſellſchaft von Schweſtern des Predigerordens *), die ſich auf dieſem und einem daneben gele-

---

hannes dapifer, — — Act. & dat. Halberſt. a. dni M°. CC°. LXXXVI°. XIII. kal. Junii. Nach dem in dem Halberſt. Dom-Arch. befindl. Orig.

1288, 18. März. Volr. d. g. Halb. eccl. Ep. — — teſtes — — Milites, *Johannes Dapifer*, — —. Act. et dat. Halb. Ao. dni. M. CC. LXXXVIII. XV. kal. April. Aus dem Copial-B. des Kloſters Huyſeburg.

1289. Volr. d. g. Halb. Ep. — — teſtes — — — Milites. *Johannes Dapifer* noſter, — —. Dat. & act. Halberſt. Ao. dni. M. CC. LXXXIX. Eben daher.

*) Volr. d. g. Halb. Ep. — — curiam unam ſitam in civitate noſtra Halberſtad, quam *Johannes Dapifer*, qui eam in feudo a nobis tenuerat, dato pro eadem LXXXI. Marc. pretio, nobis libere reſignavit, donavimus cum omni jure, quod ad nos ſpectabat, ſororibus Ordinis Praedicatorum quiete & pacifice perpetuo poſſidendam. Volentes, ut dicta curia, & adhuc una ab eis emenda cum bonis ed easdem curias pertinentibus, ab omni Advocatia, vigiliis, ſervitiis & exactionibus ſit libera & exempta. Capella vero Sancti Nicolai ſita in curia eadem, loco cujus monaſterium poteſt conſtrui, ad ſorores pertinere pleno jure debebit. — — Acta ſunt haec a. Dni MCCLXXXIX. tertio idus Maji. Paulini Zeit-kürtzender Erbaulichen Luſt II. Th. S. 1245, f. *Hackii* Chron. de Comitib. Templimont. ap. *Paulini* rer.

genen Hofe ein Kloſter erbaute, welches nach der erwähnten Capelle noch jetzt das Nicolai-Kloſter genannt wird *).

Nach dieſer Veräußerung ſeines Wohnſitzes in Halberſtadt, ſehr wahrſcheinlich eines alten Beſitzthums der Familie, findet ſich Johann von Alvensleben nur noch ein Mahl, im Jahre 1292, als Zeuge bey einer in Halberſtadt geſchehenen Verhandlung des Biſchofs Volrath **). Dagegen zeigen ihn vier Urkunden von den Jahren 1293, 1297, 1300 und 1304, in naher Verbindung mit dem Grafen Heinrich von Reinſtein, einem Stiefſohne der erwähnten Gräfin Bia, und als Bewohner

---

German. Syntagm. p. 355, ſq. Leuckfelds Antiq. Gröning. S. 190, ff. Deſſen Antiq. Blanckenb. S. 61, f. — M. ſ. a. *Wageneri* Vrſprung des Geſchlechts derer von Aluensleven, Bog. G. Bl. 3. und Pfeffingers Hiſt. des Br. Lüneb. Hauſes I, 688.

*) Welche Fraw Bina oder Bia (Gräfin von Regenſtein) mit hülffe vnd rath Graffen Henrichen, jhres Stieff Sohns, A. C. 1289. das Nonnen Cloſter S. Nicolai, Prediger Ordens, alhier binnen Halberſtadt, geſtifftet vnd erbawet, ſich auch daſelbſt hinein, mit ſampt beyden Töchtern, Lucharde vnd Oda, begeben. *Budaei* Leben Alberti Biſchoffs des Stiffts Halberſtadt S. 109.

**) Vulradus d. g. Halb. Eccl. Epiſc. — — teſtes ſunt Wern. Marſcalcus. Bern. Papesdorp. Hug. de Erceſtede. Joh. Wilde. Wern. de Slaghe. milites. *Johannes dapifer.* Henr. Bromes & alii — — Dat. Halberſt. — — MCCLXXXXII. prid. Non. Jan. Piſtorius Amoenit. hiſt. jurid. VIII, 2352.

Digitized by

des diesem Grafen gehörenden, zwey Meilen nördlich von Halberstadt gelegenen Schlosses Schlanstedt *).

Um es erklärbar zu finden, wie Johann von Alvensleben, ohne sein Truchsessenamt bey dem Bisthume Halberstadt aufzugeben, seinen Wohnsitz in der Stadt Halberstadt zu veräußern, und sich nach einem andern Orte zu begeben, gerathen finden konnte, muß

---

*) 1293, 21. May. Henr. comes de Regenstein — — testes sunt milites Bernardus de Merica, Reynerus Scath, Rodolphus Spegel, *Johannes dapifer* famulus. *Würdtw.* c. l. p. 106.

1297 hat Hanß von Alvenschleben Drost, Burgmann zu Schlanstedt eine halbe Hufe Landes zu Warschleben, so dabevor Wasmod von Hornhusen, Ritter, zu Lehn gehabt, itzo aber resigniret, diesem Closter geschencket. Geschehen zu Schlanstedt in Beysenn Graf Heinrich von Reinstein. Zeugen dieses sind gewesen: Heinrich von Schauen, Heinrich von Tsilling, Hans von Jerxheim, Rittere und Burgmänner zu Schlanstedt. Meybaums Chron. des Clost. Marien-Berg S. 47.

1300, 25. Jul. Henr. D. g. comes de Regenstein — —. Hujus testes sunt *Johannes Dapifer*. Albertus Spegel, Johannes de Jerecsem. milites. Borgardus de Nenstede. Ludolphus de Jerecsem. Siffridus de Eylckesdorp. Hillebrandus de Deddenleve. castellani in Slanstede, — —. Dat. Regenstein —. *Würdtw.* c. l. p. 118.

1304, 10. April. Hinr. Comes in Regenstein — — presentes literas nostro & strenui militis *Johannis* dapiferi curie Halberstad. sigillis fecimus roborari. Dat. & act. in Derneburch A. dni. Mill. trecentes. quarto. IV. id. April. Aus dem Copial-B. des Burchardi-Klost.

man wissen, daß bereits vor geraumer Zeit in Deutschland eine große Veränderung mit dem oben beschriebenen Hofdienstwesen vorgegangen war.

Zu dieser Veränderung hatten die immer wachsenden Anmaaßungen der Ober-Hofbeamten, und vornehmlich der Truchsesse und Schenken, die nächste Veranlassung gegeben. Viele dieser letzteren sahen sich als unbeschränkte Eigenthümer aller herrschaftlichen Natural-Einkünfte an, die nach bestrittenen Bedürfnissen des Hofes noch vorhanden waren. Schon in der Mitte des zwölften Jahrhunderts wurde von dem Abte zu Corvey bey dem Kaiser Klage darüber geführt, daß der dasige Obertruchseß, welcher mit seiner Familie und seiner gewöhnlichen Dienerschaft nicht alles verzehren konnte, was nach besetzter Tafel des Abts, der Conventualen, der Hof- und Klosterbedienten übrig blieb, mit dem Überflusse eine Leibwache mästete, die er zu seinem Dienste errichtet hatte*). Gegen das Ende des erwähnten, und im Anfange des folgenden Jahrhunderts wurden die Klagen über die Truchsesse und Schenken wegen Verschwendung der herrschaftlichen Natural-Einkünfte immer häufiger, und mehrere geistliche Herren fanden die Unordnungen an ihren Höfen so tief gewurzelt, daß ihnen, um sie auszurotten, kein anderes Mittel übrig blieb, als den Ober-Hofbeamten ihre Ämter förmlich, und zum Theil mit sehr beträchtlichen Summen Geldes abzukaufen. Dieses

*) Urk. v. J. 1150 in *Schaten* Annal. Paderborn. I, 783.

thaten z. B. der Abt zu Corvey im Jahre 1190 mit dem Schenkenamte *), und der Bischof zu Hildesheim im Jahre 1226 mit dem Truchsessenamte **). Jener zahlte dem ausgekauften Erbbeamten 30, und dieser 170 Mark Silbers.

Andere Herren, welche ihre Ober-Hofbeamten bey ihrer erblichen Würde ließen, scheinen dieselben wenigstens von Hofe entfernt, und ihre Amtsverrichtungen auf einige bloß zum Glanze der Hofhaltung gereichende Dienstleistungen bey feierlichen Gelegenheiten beschränkt zu haben ***). Zur Verwaltung der eigentlichen Ämter, denen die ausgekauften, ausgestorbenen, oder von Hofe entfernten Ober-Hofbeamten bisher vorgestanden hatten, zu der erforderlichen steten Aufsicht über die Tafel und die Küche, über den Keller, u. s. w. bestellten die Herren nunmehr bloß für eine gewisse Zeit Männer, die sich durch ihre persönlichen Eigenschaften vor Andern zu sol-

---

*) Urk. in Treuers Geschlechts-Hist. des Hauses von Münchhausen, Anh. S. 6.

**) Urk. in *Böhmeri* Observat. jur. feudal. p. 124, sq. Edit. 2. p. 119, sq. und in Scheidts Anmerkungen zu von Mosers Br. Lüneb. Staats-Recht S. 573, f. — Dapiferatum quoque (Conr. episcopus) ab Ernesto Dapifero 170. marcis emit, praesertim cum multa incommoda in victualibus ab ipso sustineret. *Chron. Episcopor. Hildesheim.* ap. *Leibnit.* T. I. Scr. rer. Brunsv. p. 751.

***) So stand es bey der Abtey Gandersheim schon im Jahre 1188, nach einer Urkunde in *Harenbergii* hist. Eccl. Gandershem. p. 130.

chen Geschäften empfahlen; und wenn anfangs dabey vorzugsweise die Wahl noch auf die eigenen Ministeriale fiel, so war doch die Eigenbehörigkeit nicht mehr eine nothwendige Bedingung des Hofdienstes. Geistliche Herren besetzten nunmehr einzelne Hofämter bisweilen auch mit Edlen und Freyen, bisweilen so gar mit geistlichen Personen. So diente dem Bischofe zu Hildesheim um das Jahr 1223 ein Graf von Wolbenberg als Hofschenk *), den Erzbischöfen Ruprecht und Konrad zu Magdeburg nach der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts ein gewisser Richard von Zerbst, der mehreren Anzeigen nach ein Freyer war, gleichfalls als Hofschenk **), und dem eben erwähnten Erzbischofe Konrad, ein Magdeburgischer Domherr, Burchard Edler von Querfurth, als Hofkämmerer ***).

Diese angenommenen Hofbedienten findet man von den geborenen Erbbeamten in den Urkunden dieser Zeit nicht selten dadurch deutlich unterschieden, daß sie zeitige Truchsessen, Schenken, u. s. w., oder von den geistlichen Herren auch Truchsessen, Schenken, unsers Hofes, genannt werden, im Gegensatze der Erbbe-

---

*) *Orig. Guelf.* III, 685.

**) Urkunden von 1262, 1264 und 1269. Widerleg. des von der Stadt Leipzig angemaßten Straßen-Zwanges gegen die Stadt Magdeb. Beyl. S. 58. Beckm. Hist. von Anh. III, 264. Boysens histor. Magaz. III, 31.

***) Urkunden von 1269 und 1276. Boysen a. O. und Gerck. Cod. dipl. Brandenb. IV. 445.

Digitized by Google

amten, welche Truchſeſſen, Schenken, unſers Stiftes, heißen *).

Nach jener Veränderung in dem Hofdienſtweſen gab es alſo eigentliche Hofämter, und Erb-Land-Hofämter neben einander. Die letzteren blieben entweder den Familien der vormahligen erblichen Ober-Hofbeamten, oder ſie wurden auch da, wo die erblichen Ober-Hofbeamten ausgekauft, oder ausgeſtorben waren, früher oder ſpäter neu errichtet. So wurde z. B. bey dem Biſthume Hildesheim, wo das Obertruchſeſſen-Amt, wie vorhin erwähnt worden iſt, im Jahre 1226 aufgehoben war, ein ſolches erbliches Amt im Jahre 1371 wieder eingeführt, indem damahls der Biſchof Gerhard Herrn Albrecht Bock und Herrn Ordenberg mit ſeinem und ſeines Stiftes Droſtenamte „dat lange is loeß geweſen," als mit einem rechten Erblehen belieh **).

Weil nun mit den Erb-Land-Hofämtern keine Adminiſtration von herrſchaftlichen Einkünften verbunden war, weil dieſelben ihren Innehabern, ſo mächtig dieſe immer ſeyn mochten, keine Gelegenheit gaben, ihren

---

*) *Tunc temporis* dapifer noſter. — Pincerna *curiae* noſtrae. — Marſcalcus *eccleſiae* noſtrae.

**) Urk. in Strubens Neben-Stunden III, 471. — Herr Ordenberg war ebenfalls ein Sprößling der Familie Bock, (m. ſ. *Baringii* Clav. diplomat. ed. 2. p. 506), denn Ordenberg iſt ein alter Vornahme. Bekanntlich hat die Familie Bock von Wülffingen das Hildesheimiſche Erbtruchſeſſen-Amt bis auf die neueſten Zeiten verwaltet.

Herren beschwerlich zu werden, und weil man bey diesen Ämtern nur den Glanz der Hofhaltungen zum Zwecke hatte, so übertrugen Bischöfe und Erzbischöfe dieselben nicht selten gräflichen und fürstlichen Familien. Daß aber Grafen und Fürsten, indem sie solche erbliche Land-Hofämter annahmen, keinesweges Ministeriale oder Dienstleute der Bischöfe wurden, das versteht sich nach den hier voran gegangenen Auseinandersetzungen von selbst, und würde gar nicht erinnert werden dürfen, wenn nicht fast alle Schriftsteller, welche von den Ministerialen oder Dienstleuten gehandelt haben, durch die etymologische Bedeutung dieser Wörter verleitet, die entgegengesetzte Meinung angenommen hätten, wodurch sie eben durchaus verhindert wurden, den richtigen Begriff von dem Wesen der Ministeriale aufzufassen *).

---

*) Remer sagt in dem von ihm zu dem Scheidemantel-Häberlinschen Repertorium des teutschen Staats- und Lehnrechts gelieferten Artikel: Ministerialis, und in der in dem Braunschweigischen Magazin vom J. 1793, St. 16 — 20. befindlichen erweiterten Ausführung jenes Artikels, zwey Abhandlungen, welche die Resultate aller früheren Forschungen über das Ministerial-Wesen enthalten: „In „den mittlern Zeiten traten Leute aus den edelsten Ge„schlechtern, ja Fürsten und Könige in die Dienstmannschaft „der Geistlichen. Es ist von diesem Zeitpunct anzurechnen, „daß der eigentliche Ministerialis des Mittelalters erscheint. „Aber auch in demselben bedeutet dieses Wort eine Gattung „Menschen, welche in mehrere Classen getheilt war, de„ren gemeinschaftlicher Character Unfreyheit ist, die aber

Zu welcher Zeit und unter was für Umständen den verschiedenen Halberstädtischen erblichen Ober-Hofbeam-

---

„übrigens von unendlich verschiedener Beschaffenheit sind." Mit nichten, die Unfreyheit der Dienstleute oder Ministeriale war bey allen dieselbe, aber nicht alle Hofbeamten, und noch weniger alle Land-Hofbeamten waren Dienstleute oder Ministeriale.

G. L. Böhmer, welcher mehrere das Ministerial-Wesen betreffende besondere Abhandlungen geschrieben hat, rechnet in dem Progr. de indole fidei valalliticae ejusque a ministeriali fidelitate discrimine. Gotting. 1758. §. V. in den Observat. jur. feudal. p. 119. edit. 2. p. 114. so gar die Meier und die Richter als solche zu den Ministerialen, weil sie Ämter verwalteten, welche auf den Krieg keine Beziehung hatten, und weil diese Ämter in den Urkunden auch wohl ministeria genannt werden. Man begreift leicht, wie solche Voraussetzungen die wahre Ansicht von dem Wesen der Ministeriale erschweren, ja gänzlich unmöglich machen mußten.

In dem neuesten, die Verhältnisse der Ministeriale aus einander setzenden, von einem anerkannten scharfsinnigen Geschichtforscher verfaßten Werke, wird von Pfalz- und Provinzial-Ministerialen, ordentlichen und außerordentlichen Reichs-Ministerialen, Patrimonial- und Privat-, Hof- und Landes-Ministerialen, ja so gar von freyen und unfreyen, von Civil- und Militär-Ministerialen gehandelt. Dem Verfasser der gegenwärtigen Schrift ist es aber nicht gelungen, in den in jenem Werke citirten Urkunden einen Grund solcher Unterschiede zu entdecken. Derselbe hat vielmehr nach einem Jahre lang fortgesetzten Sammeln und chronologischen Ordnen unzähliger urkundlichen Angaben von den Ministerialen, die größte Einfachheit in dem Eigenbehörigkeits-Verhältnisse der Ministeriale gefunden.

Digitized by Google

ten die Administration der bischöflichen Einkünfte und die Aufsicht über die Hofhaltung abgenommen worden sey, davon hat man keine Nachricht. Inzwischen findet sich doch so viel, daß das administrirende Schenkenamt frühzeitig mit der Dompropstey muß verknüpft worden seyn, denn als der Domprobst Heinrich, ein geborner Fürst zu Anhalt, dieses Amt im Jahre 1320 dem Dom-Capitel abtrat, bemerkte derselbe, daß solches seit gar langer Zeit zu der Domprobstey gehört habe *). Das Hof-Truchsessenamt hingegen scheinen die Bischöfe, nachdem sie solches von der Erb-Landtruchsessen-Würde getrennt hatten, von Zeit zu Zeit mit weltlichen Personen besetzt zu haben. Wenigstens gab es im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts an dem Halberstädtischen Hofe einen Hoftruchseß in der Person eines Ritters Henning, dessen Familiennahme unbekannt ist **).

Alles

---

*) *A Ludewig* Reliq. VII, 447, lq.

**) Albert. d. g. Halb. Eps. — — Werneri de Wanzleue, — — nostre ecclesie Camerarii & Canonici precibus inclinati, cum decem mansos in campis magne Weddinge sitos, qui — — ad ipsius nostre ecclesie cameram pertinuerant, idem Wernerus ob id qui extra nostrum territorium & tuitionem erant — — vendidisset, et in restaurum — — quadraginta mansorum decimam in campis ville Eylenstede cum omni eorum iure & fructu, quo eam fidelis noster *Henningus* miles *nostre curie dapifer* possederat, — — a dicto dapifero qui eam a nobis, seu nostra in pheodo tenuit ecclesia, — — comparasset. Nos predictam decimam — — attribuimus,

Alles zusammen genommen, kann man das wenigstens für gewiß annehmen, daß das Halberstädtische Truchsessenamt damahls, als Johann IV. dasselbe antrat, ein bloßes Erb-Land-Hofamt gewesen sey, dessen Verwaltung nur in einigen, an Festtagen und bey feierlichen Gelegenheiten der Person des Bischofes zu leistenden Diensten bestand; und daß dieser Johann von Alvensleben, wie es vielleicht auch schon mit seinem Vater und Großvater der Fall gewesen seyn mag, mehr darum, weil er in der bischöflichen Residenz-Stadt seinen Wohnsitz hatte, als darum, weil seine stete Gegenwart bey Hofe des von ihm bekleideten Truchsessenamtes wegen nothwendig gewesen wäre, bey vielen Geschäften seines Herrn als Rathgeber und als Zeuge zugezogen worden sey.

Bey diesen Umständen konnte derselbe ganz füglich, und ohne daß eine Veränderung in seinen Verhältnissen gegen den bischöflichen Hof zu Halberstadt als Ursach oder als Folge davon angesehen werden darf, seinen erwähnten Wohnsitz veräußern, als dieses Grundstück von der Gräfin Bia zur Anlegung eines Klosters vorzüglich bequem gefunden wurde. Übrigens scheint es,

---

tribuimus, donauimus, necnon per presentia donamus & incorporamus dictis camere & Wernero, eique qui pro tempore fuerit, camerario — —. Dat. Halberst. A. d. M°. CCC°. X°. in Rogationibus. Nach dem in dem Halberst. Dom-Arch. bes. Orig.

Digitized by Google

daß er die Bezahlung nicht in baarem Gelde erhalten *), sondern daß ihm der Graf Heinrich von Reinstein, welcher den vorhandenen Nachrichten zu Folge, der Gräfin Bia, seiner Stiefmutter, bey der Stiftung des Klosters, durch Rath und Mitwirkung behülflich gewesen seyn soll, einen Theil der zu dem Schlosse Schlanstedt gehörigen Einkünfte überlassen, und ihn zum Burgmann auf diesem Schlosse bestellt habe, wodurch Johann zugleich wiederum einen schicklichen Wohnsitz erhielt.

Auf dem erwähnten Schlosse wohnte er in Gesellschaft Heinrichs von Schauen, Heinrichs von Zilling, Hansens von Jerxheim, Albert Spiegels, Burchards von Neinstedt, Ludolfs von Jerxheim, Siegfrieds von Elsdorf, und Hildebrands von Dedeleben, welche sämmtlich Burgmänner zu Schlanstedt genannt werden, und die sehr wahrscheinlich alle gewisse Antheile von den zu dem Schlosse gehörigen Einkünften von dem gräflichen Hause Reinstein, dessen Eigenthum Schlanstedt war, in Pfandbesitze oder zu Lehen hatten.

Die vier zuerst genannten Mitbewohner des Schlosses waren Ritter, und dieser Umstand mag die Veranlassung gewesen seyn, daß Johann von Alvensleben zu einer Zeit, da er sich aufs wenigste in einem Alter von mehr als vierzig Jahren befand, noch ebenfalls die Ritterwürde annahm.

---

*) Dato pro eadem LXXXI. Marcarum *pretio*, sagt die oben S. 103. mitgetheilte Urkunde.

Noch ist zu bemerken, daß derselbe im Jahre 1295 gemeinschaftlich mit seinen Vettern von der Errlebenschen Linie, den Brüdern Gebhard, Heinrich und Friederich, dem Bischofe zu Halberstadt die Lehen von fünf Hufen und den dazu gehörigen Hofstellen in Groß-Hamersleben aufließ, welche Grundstücke darauf von dem Bischofe auf Ansuchen des Ritters Heinrich Schenk von Emersleben dem Kloster Marienthal vereignet wurden *). Ohne Zweifel hatte der Schenk von Emersleben in der Absicht, dem gedachten Kloster mit einigen demselben bequem gelegenen Grundstücken ein Geschenk zu machen, jene fünf Hufen von Johann von Alvensleben, als dem Besitzer, und von dessen Vettern als Gesammthändern, ertauscht oder gekauft. Diese Nachricht macht es übrigens sehr wahrscheinlich, daß das Bisthum Halberstadt die beiden Brüder, Johann III. und Gebhard II, mit denjenigen väterlichen Gütern, welche Halberstädtische Mannlehen waren, zu gesammter Hand belehnt habe, woraus

*) Volr. d. g. Halb. ecc. ep. — — ad petitionem honesti militis, ministerialis nostri, Henrici pincerne dicti de Emersleve, dedimus proprietatem quinque mansorum cum areis suis — — conventui Monast. vallis s. Marie — — in Magna Hamersleve — — sitorum, quos a nobis in pheodo tenuerant communi manu *Johannes* Dapifer *de Alvensleve* eccleſie nostre ministerialis, & Gevehardus, Henricus, nec non Fredericus fratres milites dicti *de Alvensleve*, legitimo proprietatis titulo possidendos. — — Dat. Langesten A. D. M°. CC°. nonagesimo V°. III. Id. Novembr. *Würdtwein* nov. subsid. dipl. VI, 115.

folgt, daß dieses Bisthum nur in Rücksicht der Hoflehen und der Allodien, nicht aber in Ansehung der Mann- und Burglehen, bey den Kindern seiner Ministeriale die Eigenbehörigkeit als ein Erforderniß der Erbfähigkeit betrachtet habe*).

Das Dorf Hamersleben liegt drittehalb Meilen nördlich von Halberstadt im Oschersiebenschen Kreise, und das Kloster Marienthal besaß bis auf die neuesten Zeiten ein Vorwerk daselbst. Der Unterschied von Groß- und Klein-Hamersleben aber ist gegenwärtig nicht mehr bekannt.

Johann IV. scheint bald nach dem Jahre 1304 gestorben zu seyn. Seine Gemahlin, mit welcher er im Jahre 1278 in der Ehe lebte, war die Tochter des Ritters Bernhard von Papstorf, eines Halberstädtischen sehr angesehenen Ministerials **).

Er hat zwey Söhne hinterlassen,

1) Johann V. Nr. 17, und

2) Johann VI. Nr. 18.

---

*) Dieses scheinen auch einige Artikel in dem Halberstädtischen Lehnsregister vom Jahre 1311 zu beweisen. Nach demselben besaßen gemeinschaftliche Lehen: Bruno ministerialis, & Otto de Hertbeke; Jo. de Hornhusen ministerialis, et Was. frater ejus non ministerialis.

**) Volradus d. g. Halb. eccl. Ep. — — Bernardus miles dictus de Papestorp, nostre ecclesie ministerialis una cum consensu heredum suorum II. mansos in campo Papestorp sitos — — Huysburgensi ecclesie — — vendidit — —. Preter hec vxor nostri *dapiferi*, filia prefati Bernardi, coram nobis de jam predicta hereditate renunciauit expresse, &

13. Gebhard III.

Gebhard, Gebhards II. älteſter Sohn, zeigt ſich in 20 Urkunden von 1270 bis 1303 (ein Zeitraum von 33 Jahren), anfangs öfters neben ſeinem Vater *), der auch mehrmahls ausdrücklich als ſein Vater bezeichnet iſt. Die Ritterwürde beſaß er ſchon 1270. Den Brandenburgſchen Hof beſuchte er gewöhnlich nur, wenn die Markgrafen, welche in dieſem Zeitalter noch keine beſtändige Reſidenz hatten, ſich zu Salzwedel oder zu Arneburg, den beiden Hauptſtädten des Ottoniſchen Theiles der Mark jenſeit der Elbe, aufhielten **); jedoch befand er ſich

---

idem *dapifer* vice vxoris ſue ipſa bona ſepe dicte eccleſie contulit poſſidenda. Ad omnem autem errorem prefate eccleſie & precauendum periculum, ne quis heredum predicti Bernardi ſepedictam eccleſiam ſuper dictis manſis vllo vnquam tempore impetere audeat et preſumat, cum ipſi heredes ſui ad annos discretionis peruenerint, ne ea que pater eidem eccleſie contulit, ab ipſis heredibus infringantur, honorabiles viri — — *Johannes dapifer* — — Wernero Abbati & ſuis fratribus — — pro ſepedictis heredibus, vt a jam dictis bonis renuncient — — manu fideiuſſoria promiſerunt. — — Dat. Halberſtad A. D. M°. CC°. LXXVIII°. VIII. Id. April. Pontif. n. a. XXI. Nach einer Abſchrift im Halberſt. Dom-Arch.

*) 1270, 18. May. Oben S. 66, 67. 1273, 9. Jul. S. 75. 1274, 5. Nov. S. 76. 1280, 17. März, und 1282, 3. März, S. 84. 1283, 18. Febr. S. 64.

**) 1281, 25. März. Die Markgrafen Otto, Albrecht und Otto ſchenken dem Kloſter Walbeck das Dorf Stemmer.

Digitized by Google

auch im Jahre 1282 in dem Gefolge des Markgrafen Albrecht zu Wesenberg *), in dem damahls dem Hause Brandenburg gehörenden, jetzt einen Theil des Herzogthums Mecklenburg ausmachenden Lande Stargard; 1291 aber mit dem Markgrafen Otto V. zu Lehnin in der Mittelmark **); und im Jahre 1298 begleitete er nebst

---

Acta sunt haec Arneborch his praesentibus Ludolpho de Esbeke, Helmboldo de Dreyleue, *Geuehardo de Aluensleue*, Arnoldo de Jagow, — — nostris militibus et vasallis. Gerck. Dipl. Vet. March. II, 436.

1299, 20. April. Der Markgraf Hermann vereiniget die Altstadt Salzwedel mit der Neustadt. Testes huius sunt Hinricus *de Aluensleue* noster dapifer, Fredericus frater suus, *Geuehardus de Aluensleue* Senior et suus filius Geuehardus, — — — nostri milites — — Act. et dat. Soltwed. — — Gerck. Fragm. March. IV, 15. Beckmanns Beschreib. d. Mark Br. Th. V, B. I, Kap. III, S. 12.

1301, 6. May. Derselbe macht eine Anordnung wegen der in Salzwedel wohnenden Ritter und Knappen. testes sunt — Droiseke Dapifer noster, Gunterus Marscalcus noster, *Gevehardus de Alvensleve*, — —. Act. & Dat. Saltwedele — —. Lentz. Brandenb. Urk. S. 163. Dessen Beckmann. enucl. S. 77. Beckm. a. O. Band II, Zusätze S. 6.

1301, 1. Sept. Derselbe beschenkt das Bisthum Brandenburg. Testes — sunt — Dn. Conr. Scriptor, Dn. *Gevehardus*, Dn. Hinr. Dn. Freder. dicti *de Alvensleve*, Milites & Fratres, — — —. Act. & dat. in Castro Arneborch — —. Gerck. Stifts-Hist. von Brandenb. S. 510.

*) *Rudloff* Cod. dipl. Megapol. Sp. 107.

**) Gerck. Cod. d. Br. II, 357.

Digitized by Google

seinem jüngsten Bruder Friederich, den Markgrafen Hermann nach Nürnberg auf den Reichstag *).

Daß er schon bey Lebzeiten seines Vaters eigene Güter unter Brandenburgscher Hoheit besessen habe, ist darum wahrscheinlich, weil er mit an dem Vergleiche Theil nahm, den die Markgrafen im Jahre 1280 mit ihren Vasallen wegen der Steuern schlossen **). Indessen kann er nicht gänzlich von dem Vater abgefunden gewesen seyn, da er im Jahre 1283 gemeinschaftlich mit seinem Vater und mit seinen Brüdern dem Bisthume Halberstadt sieben eigenthümliche Hufen Landes zu Emden schenkte †). Merkwürdig ist es, daß er und seine Brüder schon bey des Vaters Leben im Jahre 1281 Afterlehnträger gewisser in dem Abdrucke der darüber sprechenden Urkunde nicht näher bezeichneten Güter waren, welche die Grafen von Blankenburg von dem Hause Braunschweig zu Lehen besaßen ††).

---

*) Der deutsche König Albrecht I. bestätigt den Ehevertrag des Herzogs Rudolf von Sachsen und der Prinzessin Jutta auf den Antrag des gegenwärtigen Bruders der letzteren, des Markgrafen Hermann. Hujus Rei testes sunt — — — *Gevehardus* & Fredricus, fratres *de Alvensleve*, — — milites — — Dat. apud Nurnbergk — —. *Schöttgen.* et *Kreysig.* Diplomatar. & Scr. hist. Germ. III, 399. *De Ludew.* Reliq. Mſ. X, 35. Nachr. von einigen Häus. d. Geschlechts von Schlieffen, Beyl. S. 14.

**) M. s. oben S. 86.

†) Oben S. 64.

††) Dei gratia Henricus Dux de Brunsvick notum faci-

Nach des Vaters Tode scheint Gebhard sich mit seinen Brüdern in Absicht der Allodien aus einander gesetzt zu haben, und von Errleben gänzlich abgefunden worden zu seyn. In Absicht der Lehen hingegen blieb er mit seinen Brüdern, und so viel die altväterlichen Lehen betrifft, auch mit der Halberstädtischen Linie seines Geschlechts im Gesammtbesitze. Im Jahre 1295 ließ er gemeinschaftlich mit seinen beiden Brüdern und seinem Vetter Johann IV. dem Bischofe zu Halberstadt die Lehen von den bereits erwähnten fünf Hufen zu Hamersleben auf *), und im Jahre 1286 trug er gemeinschaftlich mit seinem Bruder Heinrich gewisse Zehenten zu Seehausen, welche nothwendig auch Halberstädtisches Lehen gewesen seyn müssen, dem Grafen Heinrich von Blankenburg zu Afterlehen auf **).

---

mus quod nos ..... clauſtro ..... contulimus Advocatiam bonorum ſubſcriptorum, nihil in eis nobis iuris reſervantes, quae bona nobiles viri Sifridus Comes et Henricus filius eius dicti de Blanckenborgk a nobis tenuerunt in feudo, quae bona ipſi Comites feudaliter contulerunt *Gevehardo* et Henrico militibus et Friderico famulo fratribus dictis *de Alvenſchleve* ..... — — — Dat. — — a. D. Milleſimo duoenteſimo octuageſimo primo, die Proceſſi et Martiniani martyrum. *Pol. Leyſeri* Opusc. p. 136.

*) M. ſ. oben S. 115.

**) Henr. D. g. Comes in Blankenborg — — profitemur quod cum decimam ville Werdesleue honeſti homines, Bertoldus miles & Conradus frater ſuus, dicti de Scheninge, de manu noſtra iure feodali tenuiſſent, & nullius alius; ip-

Digitized by

Nach einer Urkunde vom Jahre 1301 war Gebhard auch Burgmann zu Alvensleben *). Er war die-

---

ſam integram — — ad promotionem — — Abbatis Vallis ſ. Marie nobis integre reſignarunt. Nos autem ad petitionem honorabilium militum, *Geuehardi* & Henrici fratrum *de Aluensleue*, iplam decimam nulli niſi nobis porrectam, Dominis noſtris feodalibus, illuſtribus videlicet Principibus, Dno Ottoni & Dno Alberto Marchionibus Brandenb. — — reſignauimus, recipientes a predictis militibus decimam eorum in Sehuſen, cum viginti tribus marcis Stendalenſibus in reſtaurum. — — Actum in placito Emberg, A. Dni Milleſ. CC. LXXXVI. oct. Id. Nov. Scheidt von dem hohen und nied. Adel S. 384, f. — Dieſe Urkunde, nichts anders als ein Revers des Grafen von Blankenburg wegen der ihm zu Lehn aufgetragenen Zehenten zu Seehauſen und der empfangenen 23 Mark, läßt jedoch den Zuſammenhang des ganzen Geſchäfts deutlich genug durchſcheinen. Die Brüder von Alvensleben hatten nähmlich, wahrſcheinlich um das Seelgeräthe ihres um dieſe Zeit verſtorbenen Vaters zu beſorgen, das Kloſter Marienthal beſchenken wollen, aber unter den väterlichen Gütern nichts gefunden, was ihnen entbehrlich und dem Kloſter bequem gelegen geweſen wäre. Sie erhandelten daher von den Gebrüdern von Scheningen die Zehenten zu Warsleben, einem Orte wo das Kloſter ſchon andere beträchtliche Beſitzungen hatte. Weil aber die von Scheningen dieſe Zehenten von dem Grafen von Blankenburg zu Lehen getragen hatten, ſo trugen die von Alvensleben dieſem, um ihn zu entſchädigen, ihre Zehenten zu Seehauſen auf, und zahlten ihm dazu noch 23 Mark Silbers.

*) — — Conegundis vxor domini Ludolphi de Esbeke militis. — — vendidimus — — abbati & conventui vallis ſ. Marie — — proprietatem nemoris noſtri ſiue ſilvam erga

ſes aber in einer ganz anderen Art, als es ſeine früheren Vorfahren geweſen waren, die davon ihren Geſchlechtsnahmen angenommen hatten. Er war nähmlich gemeinſchaftlich mit vier andern Rittern aus vier verſchiedenen Familien Inhaber und Afterlehnsträger desjenigen Schloſſes in Alvensleben, welches, wie wir oben geſehen haben, die Markgrafen von Brandenburg von Alters her beſaßen, und ehemahls von dem Bisthume Halberſtadt, ſeit dem Jahre 1257 aber von dem Erzbisthume Magdeburg zu Lehn trugen. Gebhards Antheil an dem Schloſſe muß jedoch von ihm, oder wahrſcheinlicher von ſeinen Söhnen bald wieder veräußert worden ſeyn. Denn als im Jahre 1321 drey Ritter und zwey Knappen den Theil des Schloſſes Alvensleben, welchen ſie ehemahls von dem Markgrafen Woldemar, und nach deſſen Tode von dem Erzbisthume Magdeburg zu Lehen beſeſſen hatten, dem Erzbiſchofe Burchard für 1000 Mark Silbers verkauften, war kein Herr von Alvensleben unter den Verkäufern *).

---

villam Helſeriſe — — —. Huius venditionis noſtre teſtes ſunt *Gevehardus de Alvensleve* ſenior, Burchardus de Berwinkele, Henr. de Dovenſtede Pincerna, Joh. de Wellen, milites, Caſtellani in Alvensleve. — — Dat. a. d. M. CCC. I. in die b. Stephani datum in Aluensleve. *Pol. Leyſer* de jure legitimae p. 7. *Ejusd.* opuſc. p. 171.

*) Reuerendo Dno ſuo Borchardo Apo — — Magdeb. Conr. de Meynerſem nobilis, Freder. de Esbeke, Borch. de Berwinkel milites, Bruno de Eilsleue, et Henningus de

Übrigens hat Gebhard sein Geschlecht dergestalt fortgepflanzt, daß aus seinen Nachkommen allein die beiden noch jetzt blühenden Hauptlinien der Familie, die weiße und die schwarze, entsprossen sind. Sein Bruder Heinrich hinterließ zwar auch Nachkommen, dieselben starben aber schon in der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts aus. Der jüngste Bruder hingegen, Friederich, wurde der Stammvater der dritten Hauptlinie des Geschlechts, der erst im sechszehnten Jahrhunderte ausgestorbenen rothen Linie.

Gebhards Tod muß im Jahre 1303 oder nicht lange nachher erfolgt seyn, denn mit dem gedachten Jahre hören die urkundlichen Nachrichten von ihm auf *),

---

Stenuorde famuli — — volumus esse notum, quod medietatem et partem castri Aluensleue, quam dudum ab illustri quondam principe Dno Woldemaro Marchione Brandenb. et deinde usque ad presens a vobis Dno Apo et eccl. Magdeb. in feodo dignoscimur habuisse, vendidimus ac dimilimus, ac in manus vestras — resignauimus — pro mille marcis Stendal. argenti, — — — Dat. et act. in noua civitate Magdeborch a. d. M°. CCC°. XXI°. — — Gerck. Cod. dipl. Br. IV, 470, f. Walth. Magdeb. Merkw. IV, 76, f.

*) Borchardus de Berwinckele miles verkauft dem Kloster Ilsenburg einige Hebungen aus dem Dorfe Berwinkel. — — et pro Warandacione hujusmodi facienda predictis Abbati et Conuentui fideiussores dedimus infra scriptos, scil. *Geuehardum* ac Henricum *de Aluensleue* fratres, Ludolfum de Esbecke, Hinricum Pincernam milites; — — —. Nos quoque *Geuehardus* ac Hinr. *de Aluensleue*, — — milites, — — sigillorum nostrorum appensione recognoscimus

und am 8. April 1306 war er erwiesen nicht mehr am Leben *).

Seine Gemahlin hieß Sophie **).

Er hinterließ drey Söhne,

1) Gebhard IV. †) Nr. 19.

2) Albrecht I. Nr. 20, und

3) Friederich, Nr. 21.

14. Heinrich I.

Heinrich I. wird von 1273 bis 1317, also in einem Zeitraume von 44 Jahren, in 45 bekannt gewordenen Urkunden erwähnt ††), und er hat seinen älteren Brü-

---

et fatemur — —. Act. et dat. Wernigerode An. Domini MCCC. tercio. VI. Non. Julii. Braunschw. Anzeig. v. J. 1746. Sp. 2032, f.

*) M. s. die Urk. von diesem Jahre S. 126.

**) Nach derselben Urkunde.

†) Man s. die Urkunde vom J. 1299 oben S. 118.

††) 1282, 21. May. *Hinricus de Aluensleue* miles wird von denen von Eilesleve zu Alvensleben bey einer Verhandlung zum Bürgen gestellt. Abschrift der Urkunde im Halb. Dom-Arch.

1282, 13. Sept. Der Ritter Ludolf von Esebeck verkauft dem Kloster Marienthal einige Grundstücken zu Hamersleben, Wegeleben und Ottleben. Testes — — Heinr. de Harlingeborch, Joh. Marlcalcus de Luthere, *Heinr. de Alvensleve*, Bruno de Eilesleue, & Bertholdus de Nendorp milites. — — Act. in Valle s. Marie — —. *Würdtwein* c. l. p. 91.

1286, 6. Nov. Oben S. 121.

1295. Hertoge Hinrik vp to ghifforn loevet Hinrike

der wenigſtens um zehn bis zwölf Jahre überlebt. Fünf Urkunden bezeichnen ihn ausdrücklich als Gebhards II. Sohn *).

---

vnde Frederike van aluensleuen, Ritteren, eynen Jungen van Heymbroek vp ſunte Jacobs dach in to bringende edder ꝛc mark pures ſuluers. Dar loueden de van Helmſtede vor, vnde is ok betaelt. — Aus Frater Henning Hagens Staed-Chroneke to Helmſtede, einer ungedruckten, im J. 1491 verfaßten Schrift, in *Lichtenſteinii* Epiſt. IX. obſervatiunculas hiſtorico-iuridicas ex Diplomatibus Helmſtadienſ. ſiſtens, und daraus, in den Braunſchw. Anz. v. J. 1752, Sp. 324.

1295, 11. Nov. Oben. S. 115.

1311, 25. Jan. M. ſ. den folgenden Abſchnitt.

Obgleich von dieſen Datis hier kein weiterer Gebrauch hat gemacht werden können, ſo ſind ſie doch der Vollſtändigkeit wegen bemerkt worden. Die übrigen 39 Urkunden werden an den gehörigen Orten beſonders mitgetheilt oder angeführt werden.

*) — Nos milites *Henricus* & Fredericus dicti *de Aluenſleue* proteſtamur publice — — quod poſtquam compararemus ſanctimonialibus in veteri Haldelleue pro decem marcis pactum ſeu penſionem vnius manſi ſiti in campo ville Gliſingen, quod eſt dimidius chorus tritici, & dimidius chorus ſiliginis — — donauimus ſeu deputauimus ad Quitanciam conuentui memorato, ea conditione, quod prepoſitus ſeu procurator qui pro tempore eidem eccleſie prefuerit, pro penſione jam dicta vnam marcam ſiue plus ſiue minus ſoluat, & dne Abbatiſſe & Cellerarie annis ſingulis repreſentet, ita videlicet, quod per eas media marca in vigilia natiuitatis Chriſti pro piſcibus, altera vero media marca in dominica Reminiſcere ſimili modo pro piſcibus — — ex-

Auch er hat die Ritterwürde zeitig erlangt, denn er besaß sie schon 1273, da seiner zuerst gedacht wird. In den Urkunden des Markgrafen Otto V. von Brandenburg kommt er nur dann und wann als Zeuge vor *); nachdem aber dieser Fürst im Jahre 1298 gestorben war, wurde er von dem Sohne und Nachfolger desselben, dem Markgrafen Hermann, zum Hoftruchsessen bestellt **),

---

pendantur. Conuentus vero — — in fer. II. ante quat. tempora que occurrunt in aduentu Dni missam pro defunctis & vigilias solemniter decantabit, memoriam seu anniversarium dni Gh. patris nostri, & dne Metildis matris nostre, dni Gh. fratris nostri, dne Sophie vxoris sue, dne Perschen, dne Zacharie, dni Gh. junioris, dni Gh. qui fuit templarius, cuiusdam Ottonis & Mechtildis communiter peragendo. Altera vero vice in fer. VI. quatuor temporum que occurrunt in quadragesima a sanctimonialibus predictis prout superius scriptum est, in missa & in vigiliis pro memoria supra nominatorum idem fiat. — — Dat. Arxleue Ao. dni M°. CCC°. VI°. fer. VI. septimane pasche. Nach einer Abschr. im Halb. Dom Arch. — Die übrigen Urkunden s. m. oben S. 76, 84, und 64.

*) 1280, 17. März zu Arneburg. Oben S. 84.
1289, 21. Jun. zu Salzwedel. Lentz. Br. Urk. S. 880.
1291, 18. Sept. zu Lehnin. Gerck. Cod. dipl. Br. II. 357.
1297, 20. Sept. Buchholtz Gesch. d. Mark Brandenb. B. IV. Anh. S. 134.

**) Erbliche Truchsessen hat es an dem Anhaltisch-Brandenburgischen Hofe so wenig als andere erbliche Beamten jemahls gegeben, weil in der Mark Brandenburg, einem größtentheils ursprünglich wendischen Staate, das Ministerial-Dienstwesen überhaupt nicht so, wie in dem übrigen

Digitized by Google

daher er auch in denjenigen Urkunden dieſes Markgrafen, welche im Jahre 1299 und im Anfange des folgenden Jahres in der Mark Brandenburg ausgefer-

---

Deutſchlande Statt fand. Der Hofdruchſeſſen hingegen geſchieht in den Brandenburgiſchen Urkunden ſeit der Regierung des Markgrafen Otto II. am Ende des zwölften Jahrhunderts, bis in die erſten Regierungsjahre des Markgrafen Ludewig des Ältern aus dem Baierſchen Hauſe, vielfältig Erwähnung. Bis zu der bekannten Theilung um die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts, gab es immer nur einen Truchſeſſen an dem markgräflichen Hofe, nach derſelben aber findet man nicht nur bey jeder markgräflichen Linie beſondere Truchſeſſen, ſondern auch bey einer und eben derſelben zu gleicher Zeit bisweilen zwey Perſonen, welche Truchſeſſen genannt werden. Da jede Linie öfters aus mehreren regierenden Herren beſtand, ſo kann es ſeyn, daß jeder Markgraf einen beſonderen Truchſeſſen hatte. Die Perſonen des niederen Adels, welche dem Truchſeſſenamte vorſtanden, waren allemahl Ritter, nie Knappen; allein es gab auch Brandenburgiſche Truchſeſſen aus dem hohen Adel, einen Grafen von Lindow, einen Grafen von Kefernburg, und einen Edlen von Fleburg.

Die Reihe der ſämmtlichen Truchſeſſen der Markgrafen von Brandenburg, ſo viel deren in den Urkunden ſich auffinden laſſen, iſt folgende. Diejenigen, welche der Anhaltiſch-Ottoniſchen Linie gedient haben, ſind mit einem Sternchen bezeichnet.

Heinrich, 1196, 97. Rudolf Gans, 1200. Dieterich, 1207 — 9. Rudolf, 1211. Ulrich, 1224. George, 1267. Johann von Rauen, 1281, 82. Johann von Stegelitz, 1282. Dieterich von Oſterburg, 1283, 84. Henning von Felde*, 1285. Johann von Oldenfliet, 1286 — 92. Heinrich von

tigt *), und bisher bekannt geworden sind, ohne Ausnahme der erste unter den Zeugen seines Standes ist **).

Vom

Wartenberg, 1286 — 91. Johann von Felde*, 1292. Droiseke von Kröcher*, 1293, und 1301 — 19. Heinrich von Alvensleben*, 1299. Konrad von Raven, 1299 — 1303. Heinrich von Stegelitz, 1304 — 8. Nicolaus von Buch, 1304 — 9. Busse Gruwelhut*, 1307 — 15. Ulrich Graf von Lindow, 1311. Günther Graf von Kefernburg, 1314. Sloteko*, 1315 — 17. Henning von Blankenburg, 1318, 19. Otto von Ileburg. 1334. Henning von Jagow, 1334. Betke von Wildberg, 1334. Jan von Buch, 1335.

Als im Anfange der Baierschen Regierung das Truchsessenamt, welches bis dahin entschieden das vornehmste unter den Brandenburgischen Hofämtern gewesen war, sein Ende nahm, traten zwey neue Hofbedienten auf, ein Küchmeister und ein Kammermeister. Sehr wahrscheinlich waren unter diese die Geschäfte jenes Amtes getheilt worden.

*) Dieser Fürst hatte auch Besitzungen in Franken, wo er sich nicht selten aufhielt.

**) 1299, 11. April. Hermann. Marchio — — recognosc. quod Volradus Brandeb. Episc. & Capitulum ejusd. Ecclesiae pro redemptione castri in Segeser, pro nobis *Henrico* & Frederico fratribus *de Alvenslebe* — — solverunt trecentas marcas Br. arg. Nos vero in restaurum — —. Testes hujus sunt Dn. Jo. Prepos. & Jo. Cellarius Brand. Eccl. *Henr. de Alvenslebe*, Bernh. de Plotzke, — — & alii nostri milites. — — Act. & dat. Spandow. Lentz. Stifts-Hist. von Brandenb. S. 75.

1299, 20. April. Oben S. 118.

1300, 25. Febr. Der Markgr. Hermann beschenkt das Heil. Geist-Spital vor Spandow. Testes — — nobilis vir

Dn

Vom 23. April 1300 an aber, gibt ies mehrere Hermannſche Urkunden, in denen Heinrichs von Alvensleben nicht gedacht wird, und am 6. May 1301 findet ſich bereits ein anderer Truchſeß des Markgrafen in der Perſon des Droiſeke von Kröcher *).

Im September 1301 und im May 1302 war Heinrich von Alvensleben wieder bey dem Markgrafen Hermann in Arneburg **), und im November des letzt gedachten Jahres auf dem Jagdſchloſſe in der Werbelinſchen Heide in der Ukermark †). Im Januar und im Julius 1303 trifft man ihn in Privat-Geſchäften zu Harpke und zu Wernigerode an ††). Im Januar 1304 brachte er zu Vietmannsdorf bey Templin in der Ukermark, gemeinſchaftlich mit ſechs andern Rittern,

---

Dn. Hermanus de Barbey, *Henricus de Alvensleve*, Stormarus Baldew. pincerna, — —. Dat. et act. Spandowe — —. Hiſt. Beyträge die Preuſſ. Staaten betr. III, 454.

*) Lentz. Br. Urk. S. 163. Beckm. Beſchr. d. M. Br. B. II, Zuſätze S. 6.

**) Gerck. Stifts-Hiſt. von Brandenb. S. 510. — Lentz a. O. S. 912. Deſſen Becm. enucl. S. 77.

†) Buchholtz a. O. S. 149.

††) 1303, 13. Jan. Bey einem von Stephan von Vrede (Uhrde) mit dem Kloſter Marienberg auf dem Hauſe Harpke geſchloſſenen Vergleiche ſind gegenwärtig, Heinrich und Friedrich Gebrüder von Alvenſchleben, Ritter. Meybaums Chron. des Cloſt. Marien-Berg S. 50.

1303, 8. Jul, Oben S. 123.

an deren Spitze er stand, und wovon vier Brandenburgische, zwey aber Mecklenburgische Vasallen waren, einen Friedensschluß zwischen den sämmtlichen Markgrafen von Brandenburg und dem Fürsten Heinrich von Mecklenburg zu Stande, in welchem besonders der Markgraf Hermann auf den unmittelbaren Besitz des Landes Stargard, welches sein Oheim Albrecht III. dem Fürsten Heinrich theils verkauft, theils als Brautschatz seiner Tochter mit gegeben hatte, zum Vortheile dieses Fürsten gegen Nachzahlung einer ansehnlichen Summe Geldes Verzicht leistete, und ihm dasselbe zu Lehn gab. Zwanzig Ritter übernahmen die Gewährleistung für die Erfüllung der von dem Markgrafen Hermann eingegangenen Verbindlichkeiten, und unter ihnen war Heinrich von Alvensleben wiederum der erste *).

Hiernächst trifft man ihn in den Urkunden des Markgrafen Hermann nicht wieder an. Im Jahre 1307, wahrscheinlich im August, starb dieser Fürst, und nun hörte die besondere Hofhaltung der Ottonischen Linie für eine Zeit lang auf, denn Hermanns Sohn, Johann V, war noch minderjährig, und der Markgraf Woldemar maaßte sich, der Anordnung Hermanns zuwider, die Vormundschaft desselben und die Regierung seines Länderantheils an, bey welcher er jedoch mehrere Vasallen der Ottonischen Linie als Räthe zuzog. Einige dieser Ottonischen Vasallen waren, wenigstens in gewissen

*) *Rudloff* Cod. dipl. hist. Megapol. Sp. 180.

Digitized by Google

Zeitraumen, Woldemars stete Begleiter, andere wurden nur an seinen Hof gerufen, wenn er sich in der Nachbarschaft ihrer Wohnsitze aufhielt. Zu den letzteren gehörte auch Heinrich von Alvensleben, der sich nur dann bisweilen bey dem Markgrafen zeigt, wenn derselbe sich in der Altemark aufhielt *). Ein einziges

---

*) 1309, 18. Dec. Der Herzog Otto von Lüneburg und die Markgrafen Woldemar und Johann theilen sich in die gemeinschaftlich eroberten Städte Vorsfelde und Brohme, und verschiedene da herum gelegene Dörfer. Deß sind tüge düsse Riddere, Her Hinrich und Her Geuerd von Aluensleue, Her Droseke, Her Hinrich Schencke, rc. Lentz. Br. Urk. S. 186. Dessen Becm. enucl. S. 80.

1310, 11. Jun. Der Markgraf Woldemar erläßt den Bürgern zu Stendal die Beede von ihren Gütern. Testes — — sunt illustris Alb. de Anhalt Comes, noster sororius, *Henr.* et Gheuerhardus *de Aluensleue*, Nic. et Bern. de Buck Officiales nostre curie, Droyseko de Crochere, — — milites — —. Act. et dat. in Tangermunde — —. Gerck. vermischte Abhandl. II, 108. Lentz. Br. Urk. S. 189

1310, 23. Jun. Derselbe gibt eine Verordnung zum Vortheile der Geistlichen in dem zur Halberstädtischen Diöces gehörenden Theile der Mark über der Elbe, presentibus ad hoc vocatis et rogatis, Nic. de Buk, *Heinr. de Aluensleue*, Droysekino militibus, —. Dat. Tangermundis — —. Gerck. Dipl. vet. March. I, 599.

1311, 30. May. Derselbe überläßt dem Kloster Campen einige Dörfer. Dat. Tangermund. — — Test. — — dn. rever. in Christo Joh. abbas de Lenyn, *Henr. de Aluensleben*, Conr. de Reder, Nic. de Buck, — —. *De Ludew.* Reliq. Ml. VIII, 306.

Mahl findet man ihn bey diesem Fürsten in einer von seinen Gütern entfernten Gegend, auf dem Schlosse Breden in der Werbelinschen Heide, am 24. Julius 1311, als Woldemar die den beiden markgräflichen Linien zugehörenden Schlösser und Städte Danzig, Dirschau und Schwetz mit dem Lande Pomerellen dem deutschen Orden verkaufte *).

Im Jahre 1314 übernahm der Markgraf Johann, nach erlangter Volljährigkeit, selbst die Regierung seines Landesantheils, und gleich in den ersten Tagen findet man den Ritter Heinrich von Alvensleben als den ersten Rathgeber an seinem Hofe. Am 16. August, da der Markgraf noch nicht mit einem eigenen Siegel versehen war, besiegelte statt seiner der Ritter Heinrich nebst drey andern Räthen die Urkunde, wodurch Johann den während seiner Minderjährigkeit von dem Markgrafen Woldemar geschehenen Verkauf der Pflege

---

1314, 25. Apr. Derselbe beschenkt einen Altar in Pritzwalk, testibus ad hoc vocatis — — ill. Dno. Alb. Com. de Anehalt nro fororio, *Hinr.* et Frider. *de Aluensleue*, — — — militibus. — — Act. & dat. Jercho —. Gerck. Cod. d. Br. VIII, 399. Dessen Fragm. March. II, 36. III, 33. IV, 17.

*) — — Testes — — sunt nostri Fideles, — — Comites, Lud. et Hazzo de Vedele, Bern. de Ploszek. *Henr.* et Freder. *de Helvensleve*, Droyleco de Chrache, — — — Milites — —. *Dlugossi* hist. Polon. lib. IX, ad ann. 1311. edit. Lipsi. col. 941. *Cod. dipl. Polon.* IV, 40.

Digitized by Google

Coburg genehmigte, und dem Grafen von Henneberg als Käufer, dieses jetzige Fürstenthum auch seinerseits zusicherte *). Dieß geschahe auf dem Schlosse in der Werbelinschen Heide, und eben daselbst befanden sich der Markgraf und Heinrich von Alvensleben noch am 15. September **). Am 13. und 21. December waren beide in Spandow ***). Das ganze folgende Jahr, und

---

*) Glasers Chron. Henneberg. S. 125, f.

**) Der Markgraf Johann verspricht der Stadt Prenzlow nach eingenommener Eventual-Huldigung, sie bey ihren Freyheiten und Gerechtigkeiten zu schützen, wenn sie ihm nach unbeerbtem Absterben des Markgrafen Woldemar zufallen möchte. — Zu einem orkunde alle desser Dinge so hebben wie mit witschap vnser truwen lude, hern Hinrikes vnd Vrederikes van Aluenschleue, vnd hern Hinr. Schencken, vnd hern Lodew. von Wanßleue, vnd der Droyssekens, disse briue gegeuen — (1314) — vp deme Werbelin, des Achten dages vser vrowen Natiuitatis. Aus einem alten Copial-Buche der Prenzlowschen Stadt-Documente.

***) 1314, 13. Dec. — presentibus nostris fidelibus *Henrico*, Frederico, Gheuehardo *de Aluensleuen*, Lodeu. de Wanzleue, Henr. Scencken, Droysekino de Cröchern, militibus —. Dat. — in Spando, —. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 38.

1314, 21. Dec. — presentibus nostris fidelibus, videl. *Hinrico*, Frederico, Gheveardo, Alberto *de Alvensleve*, H. Scenken, Lod. de Wantzleue, Droysekino — — militibus —. Dat. — Spando —. Lentz. Br. Urk. S. 198. Dessen Becm. enucl. S. 80. Beckm. Beschr. d. M. Br. Th. V, B. I, Kap. III, S. 14.

Digitized by Google

den grösten Theil des Jahres 1316, war Heinrich von dem markgräflichen Hofe abwesend, und nur erst am 22. November 1316 trifft man ihn in Johanns Gefolge zu Nauen an *). Im März des Jahres 1317 starb dieser Markgraf, und mit ihm erlosch die Ottonische Linie des Hauses Brandenburg. Für seinen neuen Herrn, den Markgrafen Woldemar, verbürgte sich Heinrich von Alvensleben bey einem von demselben mit dem Könige Erich von Dänemark am 21. May des erwähnten Jahres zu Brodersdorf in der Herrschaft Rostock geschlossenen vorläufigen Friedensvertrage **).

Dieses ist die letzte Nachricht, welche wir von seinem Leben haben, und eine Urkunde vom 5. Februar 1318 †) gibt durch ihren Inhalt zu erkennen, daß er damahls bereits gestorben war.

Heinrich hat bis an seinen Tod mit seinem jüngeren Bruder Friederich in Absicht der Lehen und der Allodial-Güter in dem vollkommensten Gesammtbesitze gestanden. Beide besaßen gemeinschaftlich bis zum Jahre 1299 pfandsweise das Schloß Ziesar ††). Beide überließen im Junius 1304 den Tempelherren zu Magdeburg

---

*) Beckm. a. O B. II, S. 186. *De Ludew.* c. l. IX, 516.

**) Huidtfeld Danske Historier (Kiobenhaffn 1600.) P. II, S. 239. Danmarckis Rigis Kronicke (1650.) P. I, S. 394.

†) Bey Friederich II. Nr. 15.

††) Urkunde oben S. 128.

Digitized by Google

12 Schillinge jährlicher Hebung aus der Vogtey über 8 Hufen zu Klein-Rodensleben, welche sie bis dahin von der Domprobstey zu Magdeburg zu Lehn getragen hatten *). Beide beschenkten im Jahre 1306 das Kloster Alt-Haldensleben, damit ihren verstorbenen Verwandten Seelmessen und Memorien gehalten würden, mit der Pacht von einer Hufe Landes zu Glüsig, die sie zu dem Ende für zehn Mark Silbers erkauft hatten **). Beide schenkten im Jahre 1307 dem Cistercienser-Nonnenkloster zu Meyendorf bey Seehausen eine Hufe Landes und einen Wispel Weitzen zu Klein-Dreileben ***). Beide überließen im Februar 1310 das Pa-

---

*) Nos *Hinricus* & Fredericus fratres *de aluenſleue* dicti de Arkelleue recognoſcimus — — quod licet — — dominus noſter bernardus prepoſitus magd. eccleſie ius percipiendi XII. ſolidos de aduocacia VIII. manſorum in paruo rodenſleue ſitorum ad curiam dominorum templariorum in magd. proprietatis titulo pertinencium; nobis vendidiſſet, nobisque in feodo contuliſſet, nos pro nobis & noſtris heredibus preſentibus & futuris, in hiis ſcriptis renunciamus predictis XII. ſolidis & juri eorundem XII. ſolidorum, & omne jus & poſſeſſionem que in predictis XII. ſolidis habemus — — iam dicto dno prepoſito per preſentes literas reſignamus, dimittentes jam dictos XII. ſolidos cum iure eorundem ſupradictis dominis templariis pleno iure proprietatis titulo perpetuo poſſidendos. — — Dat. Magd. A. dni m. ccc. iiij. In vigilia b. iohannis baptiſte. Nach dem im Hundisburgſchen Archive befindlichen Orig.

**) Urk. oben S. 125.

***) *Stemmatogr. Alvensleb.* B. V, Kap. II.

tronat der Kirche zu Groß-Rodensleben, welches sie von den Markgrafen von Brandenburg geschenkt erhalten hatten, dem deutschen Orden, der schon damahls in dem nahe gelegenen Dorfe Berge, eine Commende hatte *).

*) — nos *Henricus* & Fredericus dicti *de Aluenſleuen* ac noſtri filii Gebehardus & Henricus cum vnanimi conſenſu voluntate ac beneplacito noſtrorum heredum omnium, pie remunerationis intuitu, nec non ob ſalutem noſtram & progenitorum noſtrorum, donauimus Ordini S. Marie Jheroſolymitani hoſpitalis ac fratribus ejusdem Ordinis, et transtulimus in ipſos jus patronatus ſeu proprietatem eccleſie in magno Rodensleuen cum omnibus attinenciis ſuis, veluti preclari Principes, Marchiones Brandenb. tenebant & poſſidebant, demum per ipſos ad nos juſto titulo donationis deuolutum, ad tenendum, habendum & poſſidendum, ac deinceps quicquid de ipſo ipſis fratribus placuerit faciendum — —. Porro iidem fratres ſingulis dominicis diebus in ejusdem ecclefie ambone intra miſſarum ſolemnia memoriam fieri faciant animarum illuſtrium Principum Marchionum Ottonis & Hermanni, ac noſtrarum poſt obitum noſtrum in anniuerſariis ipſorum & noſtrorum miſſa pro defunctis cum vigiliis annis ſingulis ſolemniter celebretur. — — Act. & dat. a. dni milleſ. trecenteſ. decimo. ſeptimo Cal. Martii, preſentibus dno Alberto *de Aluenſleue* canonico eccl. ſ. Nicolai in Magdeburg, dno Henrico dicto Pincerna, dno Ludeuico de Wansleue, nec non viris religioſis, fratre Walthero de Arnſten Commendatore terre Saxonie, fratre Gerhardo de Wederen, Commendatore in Burowe, fratre Hildebrando de Grastorp, Commendatore in Berche, fratre Johanne plebano ejusdem loci, fratre Heydenrico de Gummere plebano in Lukenem. & al. q. pl. ſ. d. Nach einer aus dem Archive der Ordens-Commenthurey zu Lucklum erhaltenen Abſchrift.

Beide wurden im Jahre 1311 mit ihren Halberſtädtiſchen Lehen gemeinſchaftlich beliehen *). Beide trafen in demſelben Jahre einen Gütertauſch mit dem Auguſtiner-Kloſter vor Scheningen **). Beide erkauften im May 1313

---

*) *Hinricus* & fredericus milites *de aluenſleue* decimam vrſleue, aluenſleue in nouali IIII. manſos, in campo ibidem dimid. manſum, & manſum I. ibidem, fixdorpe IIII. manſos. Item allodium iuxta caſtrum Aluenſleue. & in villa ibidem I. curiam, vrſleue prope eccleſiam I. curiam. dimidium manſum, Arrekelleue, dimid. manſum, in decima maioris rodenſleue III. choros. Aus dem Lehnsregiſter des Bisthums Halberſtadt vom J. 1311.

**) — — *Henricus* et Fri[illegible]ericus milites fratres dicti *de Aluenſleue* — — quatuordecim manſos liberos ab omni exactione et grauamine ſitos in campis uille Hoygerſtorp cum iure patronatus eccleſie eiusdem uille et una curia — — cum pratis paſcuis ſiluis — — dno prepoſito et conuentui monaſterii in Schenighe — — dedimus et aſſignauimus — — recipientes ab eisdem ..... proprios et dimidium ſoluentes quatuor ſolidos in campis uille Hergrimſtorp cum iure patronatus eiusdem uille ..... manſos ſitos in campis uille Bredenſtede annuatim quatuordecim ſolidos ſoluentes ſicut hactenus poſſederant ..... facientes in reſtaurum. — — — Dat. et act. anno domni M°. CCC°. undecimo in die b. michaelis archangeli. *Falke* Cod. ıtradit. Corbeienſ. p. 788. ſq.

Alb. d. g. Halb. eccl. epiſcopus — — prepoſito — — totique conuentui — — in Scheninge — —. permutationem bonorum ueſtrorum quam cum honeſtis et diſcretis militibus *Hinrico* et Friderico fratribus *de Aluenſleue* — — feciſtis. uidelicet pro nouem manſis in Hergrimſtorp ſitis et iure patronatus eccleſie uille eiuſdem Magdeb. dyoceſeos et

von eben diesem Kloster auf eilf Jahre die Zehenten zu Söllingen *), einem unweit Scheningen gelegenen Dorfe. Auch besaßen sie um diese Zeit gemeinschaftlich das Schloß Jerxheim unterpfändlich von dem Herzoge Albert von Braunschweig **). Beide vermoch-

---

pro quinque mansis in Dehbenem sitis recipientes ab eisdem quatuordecim mansos in Hogerstorp sitos cum iure patronatus ecclesie ibidem — — gratam et ratam habemus — — —. Dat. Halberstat anno dni M°. CCC°. XII°. in octaua pentecost. *Ibid.* p. 790. *Lentzii* Becm. enucl. S. 242.

*) Nos *Hinricus*, Fredericus fratres, Geuehardus filius ejusdem Hinrici et Hinricus filius jam dicti Frederici milites dicti *de Aluensleue* — — recognoscimus — — ab honorab. —— duo preposito et conuentu monasterii in Scheninghe prouentus totalis decime in Solinghe excepta decima que vulgar. dicitur Smale thegede, undecim annis eosdem prouentus — — habendos tollendos, pro centum marcis — — argenti emendo comparasse. — — Dat. a. dni M°. CCC°. tertio decimo VII. Kal. Junii Gerck. Dipl. Vet. March. II, 437, f.

**) Nos D. g. Albertus Dux in Brunelwich, — — recognoscimus — — quod in obligando castrum nostrum Gerkem, discretis viris *Henrico* & Frederico *de Alvensleve* militibus, & ipsorum haeredibus, non coobligauimus eum eodem castro nec occasione ejusdem obligationis indulsimus seu indulgemus ipsis aliquam advocatiam, comitiam aut petitiones aliquas seu servitia in hominibus & in bonis Canonicorum ecclesiae s. Blasii in Brunelwich — — ubicunque jacentibus tam in villis quam in campis circa castrum supra dictum — — —. Dat. A. Dni M. CCC. XIII. Quarto decimo Kal. Septembris. Rehtmeyers Braunschw. Kirchen-Hist. Supplem. S. 34.

Digitized by Google

ten im Jahre 1314 das Halberſtädtiſche Dom-Capitel, daß daſſelbe die ihm von Alters her gehörenden Zehenten zu Gunsleben unweit Oſchersleben dem Kloſter Marienthal überließ *), und im April 1315 verkauften beide dem deutſchen Orden die Dorfſtäte Klinte bey Groß-Rodensleben mit zwölf Hufen Landes für 170 Mark Silbers **).

---

*) Albertus d. g. Halberſt. Eccl. eps. Hinr. Prepoſ. — — Totumque eiusdem Ecclie Capitulum — — Decimam noſtram in Gunnenſleue ad inſtantiam & promotionem honeſtorum ac ſtrenuorum Militum. Scilicet *Hinrici* et Friderici fratrum dictorum *de Aluenſleue* — — donamus & offerimus cum omnibus ſuis appendiciis tam in villa quam in campis — — Abbati et Conuentui Monaſterii vallis S. marie — — ſicut eam a diebus antiquis noſtra poſſedit Eccleſia in ius proprium & proprietatem perpetuam — —. Dat. & act. Halberſtad. A. dni M°. CCC°. Quartodecimo. Quinto ydus Octobris in noſtro Capitulo generali. Nach dem in dem Landes-Arch. zu Halberſt. befindl. Orig.

**) — — *nos Hinricus*, Fredericus et Gebehardus, et Gunterus milites dicti *de Alvensleven* recognoſcimus, — — de voluntate unanimi, et conſenſu omnium noſtrorum heredum vendidimus villam ſeu locum ville in Klinte habentem XII. magnos manſos, ſolventes annuatim VI. marcas, decem ſitos in campo ejusdem, ac duos in magno Rodensleve cum omnibus bonis, juribus, uſibus, attinentiis viis et inviis, ſtratis, paſcuis, nec non pratis, aquarum meatibus, pro centum et ſeptuaginta marcis Stendalienſis argenti, fratri Borchardo de Winnigſtede Ordinis domus Theutonice Commendatori per Saxoniam, ceterisque fratribus ejusdem ordinis Iheroſolymitani hoſpitalis S. Marie libere in perpe-

Digitized by Google

Die Stadt Ziesar, welche wenigstens zehn Meilen von Erxleben entfernt liegt, war nebst einem dazu gehörigen Districte eine uralte Besitzung des Bisthums Brandenburg. Als gegen das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts die Brüder Heinrich und Friederich von Alvensleben dem Markgrafen Hermann 300 Mark Sil-

---

tuum tenendum, habendum et possidendum, ipsamque venditionem firmam habentes cunctis temporibus warandabimus ipsis, prout de jure fuerit faciendum, obligantes nos firmiter per presentes, una cum strenuis militibus, Domino Ludovico, Guncelino dictis de Wansleve, non solum uniformiter, imo et quilibet nostrum singulariter in solidum, ad agendum, faciendum, ordinandum quatenus infra duos annos a festo S. Walburgis proximo instante computandos, predictis commendatori ac ceteris fratribus antedictis donetur proprietas dicte ville Klint, cum suis juribus et attinentiis, ac possessio rei donate in ipsos legitime transferatur, alioquin cum premissa pecunia, videlicet centum et septuaginta marcis, — — reemere debebimus omni dilatione semota. Porro bona predicta et universa que ab ipsis provenire medio tempore poterunt, ad usus ordinis et fratrum servabimus inconcussa. Insuper si ex nobis interim quispiam ad Christum migrare contigerit, alius in fidejussorem equivalens ordinetur. Actum et datum in Oldenhusen Anno Domini 1315. Idus Aprilis. Presentibus viris religiosis et secularibus militibus plurimis fide dignis. In quorum omnium testimonium — —. Nach einer aus dem Archive der Ordens-Commenthurey zu Lucklum erhaltenen Abschrift.

Altenhausen, wo diese Urkunde ausgestellt wurde, gehörte sehr wahrscheinlich damahls der Familie von Wanzleben.

bers darliehen, hatte der damahlige Bischof die Gefälligkeit für den Markgrafen, sein Schloß Ziesar nebst dessen Zugehörungen ihnen dagegen zum nutzbaren Unterpfande einzuräumen. Da sich jedoch die Wiedereinlösung länger als dem Bischofe lieb war, verzog, so befriedigte dieser die Herren von Alvensleben im Jahre 1299, und erhielt darauf von dem Markgrafen eine Verschreibung über die Art, wie das Bisthum für die Einlösung des Schlosses entschädiget werden sollte. Diese Verschreibung hat allein das Andenken an die geschehene Verpfändung von Ziesar erhalten. Vielleicht mögen die Herren von Alvensleben, indem sie von dem Pfandbesitze dieses Schlosses abgehandelt wurden, dasjenige, was dem Bisthume Brandenburg damahls noch von dem ihrem Hauptsitze so nahe gelegenen Orte Uhrsleben gehörte, an sich gebracht haben.

Was Heinrich und Friederich von Alvensleben gemeinschaftlich von dem Bisthume Halberstadt zu Lehn trugen, bestand in dem Zehenten zu Uhrsleben, einem Hofe bey der dasigen Kirche, und einer halben Hufe Landes daselbst, in einem freyen Wohnhofe bey dem Schlosse zu Alvensleben, einem besetzten Hofe in dem dasigen Dorfe, anderthalb Hufen in der Feldmark, und vier Hufen im Rodelande, in vier Hufen zu Sirdorf, einem jetzt unbekannten, vermuthlich in Alvensleben mit hinein gezogenen Orte *), in einer halben Hufe Landes

*) Den Sixdorfer Teich findet man noch in der Mitte

zu Erxleben, und in drey Wispeln Korn aus dem Zehenten zu Groß-Rodensleben *).

In dem Gütertausche mit dem Kloster vor Scheningen erhielt das letztere vierzehn freye Hufen zu Heiersdorf, einem drey Meilen südwestlich von Erxleben, nahe bey Scheningen gelegenen Dorfe, nebst dem Patronate über die dasige Kirche, und einem bey derselben gelegenen Hofe, Güter, welche die von Alvensleben von dem fürstlichen Hause Braunschweig zu Lehen getragen zu haben scheinen **). Dagegen erhielten sie neun

---

des sechszehnten Jahrhunderts unter den Zugehörungen des Amtes Alvensleben.

*) Der Zehente zu Uhrsleben, und der Wohnhof zu Alvensleben mit dazu gehörigen sechs Hufen Landes, sind auch nachmahls in die Halberstädtischen, der Familie ertheilten Lehnbriefe aufgenommen worden. Den Zehenten erheben jetzt die Besitzer von Erxleben, der Hof zu Alvensleben mit den sechs Hufen aber ist ein Gesammt-Afterlehn der ganzen Familie, und macht einen Theil des Tegelschen Rittergutes zu Dorf-Alvensleben aus. Die kleineren Lehnstücke zu Uhrsleben und Erxleben gehören ohne Zweifel noch jetzt der Familie, wenn sie gleich in den erwähnten Halberstädtischen Lehnbriefen nicht benannt werden. Von den Hufen zu Sixdorf, und dem Antheile an dem Zehenten zu Groß-Rodensleben hat man keine weitere Nachricht.

**) Alb. d. g. dux in Bruneswich — — cum — — prepos. et conuentus monasterii in Sceninghe — — quatuordecim mansos in campis sitos Heyerstorp cum patronatu ecclesie eiusdem ville et una curia — — comparauerint, nos eorundem — — precibus inclinati pure propter deum — —

Hufen zu Hermsdorf, einem bis auf die neueſten Zeiten zum Amte der Domvogtey zu Magdeburg gehörig geweſenen, zwey Meilen ſüdöſtlich von Erxleben gelegenen Dorfe, mit dem Patronate über die daſige Kirche, und fünf Hufen zu Döbbeln *), einem vier Meilen ſüdweſtlich von Erxleben, unweit Scheningen gelegenen Dorfe **).

---

predictis prepoſ. et conuentui — — predictos manſ. ius patron. eccleſie et curiam donamus et appropriamus. — — Dat. a. d. milleſ. trecenteſ. duodecimo XII. kal. febr. *Falke* c. l. p. 789.

*) Nach der von den Brüdern von Alvensleben ausgeſtellten Tauſchurkunde ſollten zwar einige Hufen zu Bregenſtedt, — die Zahl iſt nicht mehr zu leſen geweſen — mit einen Gegenſtand des Tauſches ausmachen; da aber die ſpätere Beſtätigungsurkunde anſtatt derſelben fünf Hufen zu Döbbeln benennt, ſo ſcheint es, daß ſich bey den Bregenſtedtſchen Hufen Hinderniſſe mögen gefunden haben.

**) Die neun Hufen zu Hermsdorf müſſen zeitig wieder veräußert worden ſeyn. Hingegen hat die Familie das Patronat der daſigen Kirche bis jetzt, und zwar als Eigenthum behalten. Die fünf Hufen zu Döbbeln (damahls Debbenem) waren ohne Zweifel dieſelben fünf Hufen, welche das Kloſter vor Scheningen ſchon im Jahre 1137 nebſt fünf Höfen zu Debbenhem beſaß. *Cuno* memorab. Schening. p. 286. Im Jahre 1428, als die rothe Linie in der Perſon Heinrichs X. den erſten Lehnbrief über ihre Braunſchweigiſchen Lehen erhielt, befanden ſich unter dieſen auch viertehalb Hufen Landes und drey Höfe zu Debenum, und damit iſt auch nach dem Ausſterben der rothen Linie, die ſchwarze von dem fürſtlichen Hauſe Braunſchweig-Wolfenbüttel bis auf die

Das Dorf Jerxheim, jetzt der Sitz eines Braunschweig-Wolfenbüttelschen Amtes, liegt vier Meilen südwestlich von Erxleben, und eine Meile von Scheningen. Wann eigentlich die Brüder von Alvensleben das ehemahlige dasige Schloß, woraus das heutige Amt entstanden ist, in Pfand erhalten haben, ist unbekannt, und man würde von diesem Pfandbesitze gar nichts wissen, wenn nicht eine Urkunde vom Jahre 1313 bekannt geworden wäre, worin der Herzog Albert von Braunschweig bekundet, daß, als er den Brüdern von Alvensleben und ihren Erben sein erwähntes Schloß verpfändet, er denselben damit keine Vogtey- oder Grafenrechte über die in dem Bezirke des Schlosses gelegenen Güter und Unterthanen des S. Blasien-Stiftes zu Braunschweig eingeräumt habe. Sehr wahrscheinlich hat nur dieser Pfandbesitz von Jerxheim die Herren von Alvensleben veranlassen können, dem Kloster vor Scheningen die Zehenten des nahe bey jenem Orte gelegenen Dorfes Söllingen auf eine gewisse Zeit abzukaufen, und in dem erwähnten Tausche mit diesem Kloster einige Hufen zu Döbbeln, welches Dorf ebenfalls nahe bey Jerxheim liegt, anzunehmen.

Übrigens ist Erxleben außer Zweifel der eigentliche Wohnsitz so wohl Heinrichs als seines Bruders Friederich

---

neuesten Zeiten beliehen worden; allein wie es scheint, hat die Familie sich schon lange nicht mehr in der wirklichen Gewähr dieser Grundstücke befunden.

derich gewesen, dafür spricht insonderheit der Umstand, daß beide im gemeinen Leben, Herren von Errleben genannt wurden *).

Daß beide Brüder Ministeriale waren, sagt deutlich und bestimmt eine Urkunde Konrads Edlen von Werberg vom Jahre 1295 **). Die Frage, wessen Ministeriale sie waren, würde nicht zu beantworten seyn, wenn sie nicht ein ansehnliches Eigenthumsgut besessen, und auf ihre späteren Nachkommen vererbt hätten. Dergleichen war aber unbezweifelt das Schloß Errleben, und wer in der Folge der Lehnsherr dieses Schlosses wurde, dessen Vorfahren müssen nothwendig die Ministerial-Herren Heinrichs und Friederichs von Alvensleben gewesen seyn. Denn niemand, der als Eigenthumsherr dieser Brüder einmahl das Obereigenthums-Recht über jenes Schloß erlangt hatte, würde letzteres jemahls als Allodium wieder in die Hände von Freyen oder von fremden Ministerialen haben kommen lassen. Diesem nach leidet es keinen Zweifel, daß Heinrich und Friederich

---

*) Nach dem Anfange der oben S. 135 mitgetheilten Urkunde vom J. 1304.

**) Conr. de Werberge nobilis — — — — hujus donationis testes sunt Lud. de Esbeke, Burch. de Berwinkele, *Henricus* & Fridericus *de Alvensleve*, fratres ministeriales & milites, Bert. de Wevensleve, Bert. de Scenigge, Otrabanus milites, joh. de Hornhusen, Alb. Spegel de Baddeleve servi (Knappen) & al. q. pl. f. d. — — Dat. M°. CC°. nonagesimo V°. XIII. Kal. junii. *Würdtwein* c. l. p. 114.

Digitized by Google

von Alvensleben, ihrer Mutter wegen, Miniſteriale der Markgrafen von Brandenburg, und zwar der Ottoniſchen Linie, geweſen ſeyn müſſen.

Heinrichs einziger Sohn war

Gebhard V. *) Nr. 22.

15. Friederich II.

Friederich, Gebhards II. dritter Sohn, wird von 1281 bis 1321, alſo in einer Reihe von vierzig Jahren, in mehr als ſechszig Urkunden genannt. Seinen Bruder Heinrich hat er um vier Jahre überlebt.

Im Jahre 1281 war er noch Knappe **), und er iſt der erſte Herr von Alvensleben, der als Knappe ausdrücklich bezeichnet wird †). Eine Urkunde vom Jahre 1295 nennt ihn ſchon Ritter ††), und dieſelbe iſt die erſte, welche ſeine Anweſenheit in ſeiner Heimath bekun-

---

*) M. ſ. die Urkunden vom 23. Februar 1310, oben S. 136, und vom 26. May 1313. S. 138.

**) Urk. oben S. 120.

†) Knappen, Wapener, Knechte, Knapen von Wapene, lateiniſch famuli, armigeri, ſervi, famuli militares, nannte man in dem Mittelalter erwachſene Perſonen des Militärſtandes, welche die Ritterwürde nicht erlangt hatten. Jedoch war das Ritterweſen in Deutſchland bereits eine geraume Zeit eingeführt, ehe einzelne Perſonen in den Urkunden Knappen genannt wurden.

††) S. 145.

Digitized by Google

det. Mehrere Jahre vor dieſem Zeitpuncte ſcheint er außer ſeinem Vaterlande gelebt zu haben. Gegen das Ende des Jahres 1298 begleitete er nebſt ſeinem älteſten Bruder Gebhard, den Markgrafen Hermann auf den Reichstag nach Nürnberg *), und hierauf zeigt er ſich häufig an dem Hofe und in dem Gefolge dieſes Fürſten. Im April 1299 war er mit demſelben zu Salzwedel **), 1300 im April zu Alvensleben ***), und im November zu Eberswalde ****), 1301 im September, und 1302 im May zu Arneburg †). Im Januar 1303 war er bey einer Privat-Handlung zu Harpke gegenwärtig ††). Im Januar 1304 verbürgte er ſich, gleich ſeinem Bruder Heinrich, für den Markgrafen Hermann bey dem mit dem Fürſten Heinrich von Mecklenburg über das Land Stargard geſchloſſenen Verträge †††), und im Junius dieſes Jahres befand er ſich in eigenen Angelegenheiten zu Magdeburg ††††). Von da begab er ſich ſehr wahrſcheinlich zu dem Brandenburgiſchen Kriegesheere, womit

---

*) Oben S. 119.

**) S. 118.

***) Beckm. Beſchr. d. M. Br. Th. V, B. II, Sp. 119.

****) Buchh. a. O. B. IV, Anh. S. 143.

†) Oben S. 118. und Lenz. Br. Urk. S. 912. Deſſen Becm. enucl. S. 77.

††) Oben S. 129, Note ††).

†††) *Rudloff* Cod. dipl. hiſt. Megapol. Sp. 180.

††††) Oben S. 135.

damahls die Markgrafen beider Linien dem Könige Wenzel von Böhmen gegen den deutschen König Albrecht Beystand leisteten. Denn am 1. Februar des folgenden Jahres erblickt man ihn bey dem Markgrafen Hermann zu Oschatz *), auf der Zurückreise aus Böhmen. Bey demselben Fürsten zeigt er sich noch ein Mahl am 1. Januar 1306 zu Straußberg **). Aus der folgenden Zeit bis in den May 1307 sind noch fünf Hermannische Urkunden bekannt, aber keine derselben nennt den Friederich von Alvensleben als Zeugen ***). Bald darauf starb Hermann mit Hinterlassung eines einzigen, noch minderjährigen Sohnes, des Prinzen Johann.

Nach einer alten, wie es scheint, gleichzeitigen Chronik, von der aber nur noch Bruchstücke und Auszüge vorhanden sind, hatte Hermann die Vormundschaft seines Prinzen vier von seinen Räthen übertragen, welches zu vielen Mißhälligkeiten Anlaß gab. Denn, fährt die Chronik fort, der verschwenderische, großen Aufwand liebende Woldemar wußte es von Hermanns Wittwe, der

---

*) — — testes, *Fredericus de Alvensleve*, Lod. de Wantsleve, Hinr. Pincerna, Ger. de Wederden, — —. Acta sunt haec Ozzetzs —. Gerck. Stifts-Hist. von Brandenb. S. 522.

**) *Wilkii* vita Theodorici Thuring. Landgr. Cod. dipl. p. 188.

***) Am 8. April 1306 befand er sich auf seinem Schlosse Erxleben. Oben S. 125.

Digitized by Google

natürlichen Pflegerin des Prinzen Johann, zu erhalten, daß er denselben an seinen Hof nehmen durfte. Nun maaßte er sich an, seinen Aufwand zur Hälfte auf Johanns Kosten zu führen, und schloß die erwähnten vier Räthe von der Vormundschaft des Prinzen aus. Diese entführten aber ihren Mündel mit Genehmigung seiner Mutter heimlich von Woldemars Hofe, und brachten ihn auf sein Schloß Spandow in Sicherheit. Weil jedoch die Markgräfin, mit welcher Woldemar sich wenig Tage nach diesem Vorfalle besprach, keinen Theil an der Entführung des Prinzen haben wollte, so überfiel der Markgraf das erwähnte Schloß, verjagte die Besatzung, bemächtigte sich des Prinzen, und nahm ihn von neuen in seinen Gewahrsam und unter seine Vormundschaft. Einige der gedachten vier Räthe flohen, Woldemars Rache fürchtend, nach Mecklenburg, und suchten Schutz bey Heinrich dem Löwen *).

So weit die Chronik, oder vielmehr der neuere Auszug daraus, der den erheblichen Mangel hat, daß er Jahr und Tag der erzählten Vorfälle, und die Nahmen der vier Räthe und Vormünder unangezeigt läßt. Nach den Urkunden jener Zeit war aber höchst wahrscheinlich Friederich von Alvensleben einer dieser Vormünder. Daß sich die zwiefache Entführung des Prinzen Johann in der ersten Zeit nach dem Absterben

---

*) *Pulkavae* Chronicon ap. *Dobner* T. III. Monument. hist. Boëmiae p. 260, sq.

des Markgrafen Hermann ereignet habe, scheint keinem Zweifel unterworfen zu seyn. Im Anfange des Märzmonathes 1308 schlossen zu Berlin die sämmtlichen Städte der Ottonischen Linie eine Verbindung zu gemeinschaftlichem Beystande für den Fall, wenn einer von ihnen Gewalt geschehen sollte *). Der Gefürchtete wird in den Bundesbriefen nicht genannt, ohne Zweifel aber war es kein anderer, als der Markgraf Woldemar, und der Grund der Besorgniß lag vermuthlich in den gewaltsamen Schritten, welche dieser Fürst sich gegen die Person des minderjährigen Herrn jener Städte erlaubt hatte. Am 4. April desselben Jahres stellte Woldemar die erste bekannt gewordene Urkunde aus, in welcher er sich Vormund des Markgrafen Johann nannte. Er quittiert darin das Bisthum Lebus über 350 Mark Silbers wegen des demselben in Johanns Nahmen vereigneten Dorfes Goltzow. Unter den dabey als Zeugen genannten Personen war nur ein Ottonischer Vasall, Petzke von Lossow, einer von des Markgrafen Hermanns ehemahligen Räthen **). Am 16. September verkaufte Woldemar abermahls als Vormund des jungen Markgrafen, zwey Bürgern zu Landsberg an der Warthe das Eigenthum von zwey bey dieser Stadt gelegenen Mühlen, für 30 Talente Brandenburgischer Pfennige. Unter den Zeugen war wieder nur einer von Her-

*) Lenz. Br. Urk. S. 177.

**) Gerck. Cod. d. Br. IV, 571, f.

manns ehemahligen Räthen, Wiprecht von Barby. Übrigens gab Woldemar, in dem Bewußtseyn, daß er nicht bevollmächtiget war, für den Markgrafen Johann zu handeln, den Käufern das Versprechen, dafür sorgen zu wollen, daß der Prinz nach erlangter Volljährigkeit den Verkauf genehmige *). Am 1. November verkaufte er dem Bisthume Lebus das Eigenthum des Dorfes Malisch für 550 Mark Silbers. Dieses Dorf liegt in dem Lebusischen Kreise, welcher durchaus der Ottonischen Linie zugehörte, gleichwohl versprach Woldemar nichts wegen einer auszuwirkenden Genehmigung des Markgrafen Johann, dessen überhaupt in der Urkunde nicht erwähnt wird. Dagegen aber sagt Woldemar in derselben, daß die ihm geschehene Zahlung des Kaufgeldes dem Friederich von Alvensleben, dem Droiseke von Kröcher, dem Henzke von der Gröben, und dem Protonotarius oder Kanzler, Barthold Schlotke, bekannt sey **). Da über dieses Woldemar sich auch im Eingange der Urkunde nicht als Vormund seines Vetters, dessen Rechte er veräußert, bezeichnet, so scheint es, als wenn er um diese Zeit die von dem Markgrafen Hermann bestellten Vormünder seines Prinzen zwar anerkannt, diesen Männern aber ihre Einwilligung zu seinen Veräußerungen der Güter ihres Pflegebefohlnen abgedrungen habe. Bald hierauf gewinnt indessen die Sache eine andere

*) Eben das. V, 172.

**) Eben das. VI, 545, f.

Gestalt. Der Markgraf Woldemar nennt sich wieder in seinen Urkunden Vormund des Prinzen Johann, bey allen Regierungsgeschäften aber, welche den Landesantheil seines Mündels betreffen, zieht er mehrere von den ehemahligen Räthen des Markgrafen Hermann, vor allen am öfterſten Friederich von Alvensleben und Droiseken von Kröcher zu Rathe, und von Veräußerungen von Gütern oder Gerechtsamen des Markgrafen Johann innerhalb seiner alten Erblande, dergleichen wir vorhin aus einem Zeitraume von neun Monathen nicht weniger als drey kennen gelernt haben, ist die ganzen fünf oder sechs Jahre hindurch bis zum Ende der Vormundschaft, nicht ein Mahl wieder die Rede.

Hiernach scheint es, daß vielleicht Friederich von Alvensleben und der von Kröcher, der Übermacht des Markgrafen Woldemar nach einem fruchtlosen Kampfe weichend, ihre vormundschaftliche Gewalt gutwillig in dessen Hände gaben, unter Bedingungen aber, die das Beste des Markgrafen Johann zum Zwecke hatten.

Im März 1309 zeigt sich der von Alvensleben zum ersten Mahle anwesend an dem Hofe Woldemars, und zwar zu Spandow *). Im December befand er sich mit diesem Fürsten in Guben **). Im folgenden Jahre wurde er von demselben nebst dem Ritter Bernhard von Plötzke, der auch ein ehemahliger Rath des

---

*) Hist. Beytr. d. Pr. Staaten betr. III, 454.

**) *Wilke* c. l. p. 207.

Markgrafen Hermann war, nach Stolpe in Hinterpommern, geſandt, wo dieſe Abgeordneten am 13. Junius von dem Hochmeiſter des deutſchen Ordens in Preuſſen die erſte Hälfte der 10000 Mark Silbers in Empfang nahmen, wofür der Markgraf Woldemar dem Orden im September 1309 die Rechte des geſammten Hauſes Brandenburg an den Schlöſſern Danzig, Dirſchau und Schwetz verkauft hatte *). Im März 1311 befand er ſich, wo nicht mit dem Markgrafen, doch in Geſchäften deſſelben, zu Luckau in der Niederlauſitz **), und am

---

*) Nos Bernh. de Ploczk, *Fridericus de Aluensleue* milites. ad noticiam uniuerſorum — — cupimus deuenire. Quod nos anno Domini milleſ. CCC°. decimo. idus Junii de marcis decem milibus Brandenb. arg. et pond. quibus religioſi et honeſti viri videl. frater Sifridus de Vuchtewang hoſpitalis ſ. Marie Iheroſolimitani Theutonici magiſter generalis ac fratres ceteri ejusdem ſacre profeſſionis in Pruſia obligati fuerant inclito domino Woldemaro Brandenb. Luſac. ac Landisb. marchioni ratione partis terre Pomeranie ab eisdem rite et rationabiliter empte. marcas quinquies mille ejusd. arg. et pond. ex parte dictorum dominorum Marchionum a predictis magiſtro et fratribus in Stolp recepimus — —. Cujus medietatem pecunie in uſus prefati domini Johannis alteram vero in dni Woldemari uſus eſſe conuerſam et nos ipſam ex eorundem certa ſcientia recepiſſe preſentibus publice proteſtamur. In cujus — —. Dat. et act. in Stolp a. Dni et die ſuperius annotatis. Aus dem noch ungedruckten, in der Bibliothek des akademiſchen Gymnaſii zu Stettin befindl. Theile des Von Dregerſchen *Cod. dipl. Pomer.*

**) Gerck. Cod. d. Br. I, 197.

Digitized by Google

24. Julius deſſelben Jahres war er nebſt ſeinem Bruder Heinrich auf dem Jagdſchloſſe Breden gegenwärtig, als der Markgraf zu Gunſten des deutſchen Ordens auf die vorhin genannten Pomerelliſchen Schlöſſer völlige Verzicht leiſtete, und den Empfang der ganzen, in ſeinen und des Markgrafen Johann Nutzen verwandten Kaufſumme bezeugte *). Im Julius 1312 befand er ſich zu Leipzig, als der Markgraf Friederich von Meiſſen den Markgrafen Woldemar und Johann vor gehegtem Gerichte das Eigenthum des Schloſſes und Landes Torgau übergab **). Im März 1313 war er mit dem Markgrafen Woldemar in der Stadt Brandenburg ***). Im Julius deſſelben Jahres fand er ſich bey Hermanns Wittwe, der damahligen Herzogin von Breslau, ein, als dieſelbe die zu ihrem Leibgedinge gehörende Stadt Werben beſuchte †). Am 25. April 1314 war er bey dem Markgrafen Woldemar in dem Städtchen Jericho ††).

---

*) Oben S. 132, Note *).

**) Gerck. a. O. S. 185.

***) *Wilke* c. l. p. 214.

†) Die Herzogin beſchenkt die Commenthurey Werben, preſentibus famoſis et ſtrenuis militibus videlicet domino *Friderico* et dno Geuehardo *de Aluensleue*, dno Henr. Schenken, dno Droiſekone, dno de Königsmark Ottone, quorum uſi ſumus conſiliis in hac parte. Dat. — — in Werbene — —. Gerck. Fragm. March. I, 54. Beckm. Beſchr. d. M. Br. Th. V, B. I, Kap. VIII, S. 23.

††) Oben S. 132.

Bald darauf muß er ſich mit dieſem Fürſten hart veruneinigt haben, da er mit den erklärten Feinden deſſelben in Verbindung trat. Um dieſe Zeit war die Stadt Stralſund mit ihrem Oberherrn, dem Fürſten Witzlav von Rügen, zerfallen, und es kam zwiſchen beiden zu einer offenen Fehde, in welcher der Fürſt den König Erich von Dänemark und den Herzog Erich von Sachſen-Lauenburg, die Stadt aber den Markgrafen Woldemar zum Beyſtande hatte. Inzwiſchen wurde von dem Könige und dem Markgrafen ſchon am 11. Junius zu Brodersdorf in der Herrſchaft Roſtock ein Frieden geſchloſſen, nach welchem die Stadt Stralſund zum Gehorſame gegen ihren Fürſten, und dieſer zur Aufrechthaltung der Freyheiten und Privilegien der Stadt vermocht werden, letztere aber ihr Bündniß mit dem Markgrafen aufheben ſollte. Die Streitigkeiten, welche zwiſchen dieſem und dem Könige von Dänemark und deſſen Anhängern, beſonders den Herren von Alvensleben und von Kröcher, Statt fanden, ſollten durch Schiedsrichter, wozu der Markgraf den Biſchof von Cammin, und die Herzoge von Stettin, der König aber den Grafen Nicolaus von Schwerin, Herrn Heinrich von Mecklenburg, und den Grafen Otto von Hoya erwählte, auf einer Zuſammenkunft zu Neu-Brandenburg in Güte beygelegt, oder wenn die Güte fehl ſchlüge, durch Urtheil und Recht entſchieden werden. Wie ſich der Fürſt von Rügen in drey Jahren nicht an der Stadt Stralſund vergreifen ſollte, ſo verſprach der

Markgraf, die von Alvensleben und die von Krö-cher während derselben Zeit seine Rache nicht fühlen zu lassen *).

Welche Personen von der Familie von Alvensleben dem Könige in dieser Fehde gedient hatten, sagt die über jenen Vergleich verfaßte Urkunde nicht, allein die Folge wird es bald zeigen, daß unser Friederich der vornehmste unter ihnen war.

Nicht lange nach dem Brodersdorfer Friedensschlusse gelangte der Markgraf Johann, dessen Volljährigkeit, ohne Zweifel auf den Grund der testamentlichen Bestimmung seines Vaters, ganz ungewöhnlich frühe, nähmlich mit dem dreyzehnten Jahre anhob **), zur eigenen Regierung seiner Lande. Der ersten von ihm ausgestellten bekannten Urkunde vom 16. August 1314 ist schon in den Nachrichten von Heinrich I. gedacht worden, weil dieselbe von diesem Heinrich, zugleich mit drey andern „Rathgebern," nähmlich Herrn Heinrich Schenk, Herrn Ludewig von Wanzleben, und Herrn Droiseke, anstatt des Markgrafen, der noch kein Petschaft hatte, besiegelt

---

*) Huidtfeldt a. D. (1600.) S. 182, f. (1650.) S. 371, f.

**) — nos Woldem. d. g. Brand. — Marchio &c. — Idem quoque Marchio Johannes hujusmodi relaxationem — — suis confirmabit literis — cum ad annos peruenerit etati legitime deputatos, id est cum compleuerit duodecimum annum suo cursu. — — 1310. Lentz. Br. Urk. S. 188. Gerck. verm. Abhandl. II, 107.

Digitized by Google

wurde. Dies geschahe auf dem Schlosse in der Werbelinschen Heide. Eben daselbst befand sich bey dem jungen Regenten am 15. September Friederich von Alvensleben neben seinem Bruder und jenen eben genannten drey Räthen *). Am 29. October empfingen Friederich von Alvensleben und Droiseke von Kröcher für ihren Herrn, zu Fulda, von dem Grafen Berthold von Henneberg 450 Mark Silbers, welche einen Theil der Summe ausmachten, wofür dem Grafen von dem Markgrafen Johann und seinen drey Schwestern die Lande Coburg und Schmalkalden verkauft worden waren **). Ohne Zweifel waren die beiden Ritter und Räthe nicht bloß dieses Geschäftes wegen nach jener Gegend gereiset, vielmehr nahmen sie sehr wahrscheinlich den Weg über Fulda auf ihrer Rückreise von Frankfurt am Main, wo neun Tage vorher der Herzog Ludewig von Baiern zum Könige von Deutschland gewählt worden war, welcher Wahl sie vermuthlich als Gesandten des Markgrafen Johann beygewohnt hatten. Am 13. und 21. December befand sich Friederich von Alvensleben wieder bey seinem Herrn, und zwar zu Spandow ***). Die Urkunden, welche dieses bezeugen, nennen den Heinrich Schenk, den Lu-

---

*) Oben S. 133, Note **).

**) Urk. in Schultes Gesch. des Hauses Henneberg I, 180.

***) Oben S. 183, Note ***).

Digitized by Google

dewig von Wanzleben, und Droiseken von Kröcher wiederum als die vornehmsten Mitanwesenden, und es gewinnt daher ganz das Ansehen, daß diese drey Ritter und Friederich von Alvensleben diejenigen Räthe gewesen sind, welche von dem Markgrafen Hermann zu Vormündern seines Sohnes eingesetzt worden waren. In späteren Zeiten würden zu einer solchen Vormundschaft vermuthlich geflissentlich Vasallen aus verschiedenen Theilen der Mark Brandenburg gewählt worden seyn, damahls aber scheint bey einem so wichtigen Auftrage die Ministerialität vorzüglich in Betrachtung gekommen zu seyn, und da konnten denn freilich nur Vasallen jenseits der Elbe, wo die Markgrafen von Brandenburg allein Ministeriale hatten, gewählt werden.

Mit dem Schlusse des Jahres 1314 endigen sich die Nachrichten von Friederichs Anwesenheit bey Hofe. Vom 21. December an, fehlt es vier volle Monathe hindurch an Urkunden, aus denen die Räthe und Begleiter des Markgrafen Johann zu ersehen wären; vom 25. April 1315 an aber, findet man eine geraume Zeit hindurch größtentheils Mittelmärkische und Lausitzische Vasallen bey ihm, und von Altmärkischen nur den Burchard von Bartensleben, und zwey Brüder von Krakow. Außer diesen waren fast bey allen Verhandlungen Johanns, auch dessen Mutter, die sich wieder an den Herzog Heinrich von Breslau vermählt hatte, und der Graf Heinrich von Lüchow gegenwärtig. Unterdessen standen des Markgrafen ehemahlige Vormünder und

mehrere Verwandten derſelben mit den Feinden des Hauſes Brandenburg im Bunde.

Die vorhin erwähnte Ausſöhnung des Fürſten von Rügen mit der Stadt Stralſund hatte keinen Beſtand gehabt, beide Theile waren von neuen in Krieg mit einander gerathen, und der Markgraf Woldemar war den Stralſundern wieder zu Hülfe geeilt. Als ſich der Fürſt von Rügen einſt ſehr bedrängt ſahe, gab er dem Könige von Dänemark Vollmacht, ihn mit dem Markgrafen auszuſöhnen, wobey er die einzige Bedingung machte, daß in den zu vermittelnden Frieden auch ſeine Anhänger, nähmlich Friederich von Alvensleben mit ſeinem Sohne Heinrich, und ſeinen beiden Neffen, Gebhard, des noch lebenden Heinrichs Sohne, und Albrecht, dem Sohne des verſtorbenen Gebhards III, imgleichen Droiſeke von Kröcher und deſſen Söhne Johann und Heinrich mit eingeſchloſſen würden *). Dieſer Antrag geſchahe gegen den Märzmonath des Jahres 1315. Der Frieden kam aber nicht zu Stande, vielmehr muß der Markgraf Woldemar mit ſeinen Verbündeten, den Herzogen Otto und Wartislav zu Stettin, den Krieg ſehr nachdrücklich fortgeſetzt haben, da die Freunde des Fürſten von Rügen um die Mitte des erwähnten Jahres ihren Bund gegen den Markgrafen, der ſchon aus den Königen von Dänemark, von Schweden und von Norwegen, dem Fürſten Heinrich von Mecklenburg, und

*) Huidtfeld a. D. (1600.) S. 200. (1650.) S. 378.

den Herren von Werle beſtand, noch durch den König von Hungarn, die ſämmtlichen Herzoge in Polen, den Herzog Erich von Sachſen-Lauenburg, und mehrere Grafen verſtärkten. Am 23. May verpflichtete ſich auch der Fürſt Otto von Anhalt, dem Könige von Dänemark, dem Fürſten von Rügen, dem Fürſten von Mecklenburg, den Herren von Werle und deren Gehülfen, nahmentlich den Herren von Alvensleben und von Kröcher, mit hundert Reiſigen und ſeinen Schlöſſern und Städten Aſchersleben, Hoym, Schneitlingen, Weſtorf, Anhalt, Harzgerode und Sachſenburg, gegen jedermann auf der linken Seite der Elbe, ein halbes Jahr zu dienen *).

Die

---

*) Wi Otto, van der ghenade godes Greue to Aſchersleue vnde vorſte to Anehalt, bekennen des in diſſem openen breue, dat wi ghedeghedinget hebben mit deme weldighen koninge Erike van denemarken, vnſeme heren, vnde mit hern Wizſlawe vorſten van ruyen, vnde mit hern Hinrike van mekelenborgh, vnde mit hern Nicolaus vnde hern Johanne heren to werle alſe hirna beſchreuen ſteyt. Dat wi en denen ſcholen mit hundert mannen mit vordeket orſen vnde mit al vſen ſloten en half jar na deme daghe alſo ſe vns heten vntſeggen vppe al ere viende — — vnde ſcholen oe behulpen weſen al eren hulperen, vnde bi namen den van aluensleue vnde den van croghere, vnd al eren vründen, vnd al den de in erme denſte ſin. Wer it alſo dat deſſe vorbenomeden hulpere vns dat weten leten, ſo ſchole wi en volghen mit hundert mannen af de ſit der elue vpp vſe koſt vnd vſe vorluſt vnde vp vſe win — — —. Dat wi dit ganz vnde ſtede holden ſchullen

Die Brandenburgiſchen Vaſallen, welche ſich dem Bunde, und inſonderheit dem Könige von Dänemark, angeſchloſſen hatten, waren die von Alvensleben mit ihren Schlöſſern Alvensleben, Weferlingen und Jerxheim; die von Kröcher mit ihren Schlöſſern Calbe und Betzendorf, Ludewig von Wanzleben, Günzel, Buſſe und Bode von Wanzleben, Hermann von Weverde, Rudolf und Heinrich von Neugatersleben, Erich von Gatersleben, Bertram von Veltheim zu Harpke, Johann von Ampeleben, Balduin von Dalum, Jordan von Neindorf, und Heinrich Schenk von Flechtingen, mit den Schlöſſern Ampfurt, Altenhauſen, Wanzleben, Gommern, Jüterbock, Zörbig, Neugatersleben, Haus-Neindorf, Altgatersleben

---

len, dat hebbe wi in trwen ghelowet, vnde mit vns her jordan van nendorpe de junge, her henning van Nigengatersleue, vnde her hinrik van warmeſtorpe mit ſamender hant. To vollenkomener betughing — — De is geſchreuen to ſternenbergche na godes bort duſent jar dri hundert jar in deme viphteynden jare, des negheſte vridaghes der hochtit des hilghen Lichamen. Nach einer aus dem Herzoglichen Archive zu Schwerin erhaltenen, unmittelbar von dem Originale genommenen genauen Abſchrift.

Hae ſunt munitiones, quibus comes Ottho de Anholt, domino Erico Regi Danorum tenetur ſeruire, cui idem Rex actu prae hujusmodi ſeruitio certitudinem fecit, Aſkelleſſue ciuitas & caſtrum, Hoyem, Snetinge, Wedeſtorp & iterum Wedeſtorp & Anholt, caſtra, ciuitas Hatzkerode bruge, in Saxenburg caſtra duo &c. Huidtfeld a. D. (1600.) S. 205. (1650.) S. 381.

Digitized by Google

und Dalum. Der däniſche Geſchichtſchreiber, welcher uns dieſe Nachricht aus einer Urkunde, deren Datum er jedoch wieder nicht angibt, aufbehalten hat, fügt noch hinzu, daß der König dieſen Schloßbeſitzern verſprochen habe, ſich ihrer anzunehmen, ſie zu ſchützen, und ſie zu ihrem Rechte bey dem Markgrafen Johann zu verhelfen, mit dem ſie in Zwiſt und Uneinigkeit gerathen waren. *)

Inzwiſchen müſſen dieſelben ſich bald ſelbſt mit ihrem Herrn wieder ausgeſöhnt, und ſo gar gegen den Bund erklärt haben; denn als am 29. Februar 1316 der König von Dänemark, der Fürſt von Rügen, der Graf von Schwerin, Herr Heinrich von Mecklenburg, und der Graf Johann von Holſtein, ſich zu Ribbenitz in der Herrſchaft Roſtock mit dem Erzbiſchofe Burchard zu Magdeburg verbanden, wurde derſelbe verpflichtet, dem Bunde gegen deſſen ſämmtliche Feinde, und nahmentlich gegen die Markgrafen Woldemar und Johann von Brandenburg, den Grafen Albrecht von Anhalt, und die von Alvensleben, mit 300 Mann und mit allen ſeinen Schlöſſern und Städten Beyſtand zu leiſten **).

Was inſonderheit den Friederich von Alvensleben betrifft, ſo nahm derſelbe, noch ehe der Krieg völlig geendigt war, ſchon wieder an des Markgrafen Jo-

---

*) Huidtfeld a. O. (1600.) S. 217, 218. (1650.) S. 386.

**) Eben daſ. (1600.) S. 218. (1650.) S. 387.

hann Hofe seine Stelle als Rath ein, wie zwey am 22. November 1316 *) und am 17. Januar 1317 **) zu Nauen und zu Berlin ausgefertigte Urkunden beweisen. Auch befand er sich am 2. Februar des zuletzt erwähnten Jahres mit dem Markgrafen Woldemar zu Liebenwalde †).

Am 24. März eben dieses Jahres starb der Markgraf Johann im funfzehnten oder sechszehnten Jahre seines Alters, und unmittelbar darnach hielt sich Friederich von Alvensleben an dem Hofe Woldemars, des nunmehrigen alleinigen Herrn der Mark Brandenburg, auf. Man findet ihn bey demselben zu Spandow am 5. 8. und 10. April ††), denjenigen Tagen, an welchen den Städten der nun erloschenen jüngeren markgräflichen Linie ihre bisherigen Freyheiten und Gerechtsamen bestätigt wurden. In der Folge zeigt er sich bey dem Markgrafen nur noch am 30. October 1317 zu

---

*) Beckm. Gesch. d. M. Br. Th. V, B. II, S. 186. *De Ludew.* Reliq. Ml. IX, 516.

**) Beckm. a. O. B. I, Kap. VIII, S. 24.

†) Gerck. Cod. d. Br. V, 290. Von Werner Nachrichten zur Preuß. Märk. Geschichte S. 67.

††) 5. April. 1) Küster's altes u. neues Berlin IV, 173. Mylius Corp. Const. March. Th. VI, Abth. I, Sp. 4. 2) Gerck. verm. Abhandl. I, 183. — 8. April. 1) Gerck. Cod. d. Br. V, 86. Beckm. a. O. B. II, S. 133. 2) Gerck. a. O. S. 175. 3) *Wilke* c. l. p. 220. — 10. April. Gerck. a. O. VIII, 642.

Digitized by Google

Bötzow *), dem jetzigen Oranienburg, und am 16. April 1318 zu Tangermünde **).

Im Julius 1319 wurde sein Schloß Erxleben von dem Erzbischofe zu Magdeburg aus unbekannten Ursachen belagert. Der Markgraf Woldemar nahm sich aber seines Ministerials an, und vermittelte in eigener Person in dem Lager vor Erxleben einen Vergleich zwischen dem Erzbischofe und den Herren von Alvensleben, wobey er jedoch auch sich selbst bedachte, indem ihm die letzteren eine gewisse Pfandschaft wieder abtreten mußten, welche er ihnen vorher eingeräumt hatte ***).

---

*) Von der Hagen Beschr. der Stadt Neustadt Eberswalde S. 244.

**) Nos Woldem. d. gr. Br. & Lusat. Mchio — — propter instantiam deuotam dni Ebelini de Buest nostri militis fidelis. dedimus — — proprietatem omnimodam vnius chori silig. et vnius chori ordei in mansis fritseconis dicti de Stendal. ciuis nri de Tangermunde hominibus infirmis a Deo percussis in domo extra ciuitatem Stendalgensem degentibus — — testes — — Nob. vir Gunth. de Keuernb. Droysecko. Cunr. de Redern *Fridericus de Aluensleue.* Slotecko. Redeko de Redern. &c. — milites. — — Act. et dat. Tangermund. ao. dni Millesimo. Tricentesimo decimo octauo in festo palmar. Nach einer in dem Hundisb. Arch. bes. Abschrift.

***) Deinde (Burchardus Archiepiscopus) obsedit castrum Arxslebe, ubi Dominus Marchio Brandeb. Wolmarus adveniens se interposuit placitando pacem et amicitiam inter partes, in quibus placitis terram Lusatiae Marchio, quam

Wenig Wochen darauf, im Anfange des Septembers, ſtarb Woldemar, und weil dieſer Fürſt, außer einem minderjährigen Vaterbruders-Sohne, keinen Erben hinterließ, ſo trat jetzt ein weitläuftiger Agnat als Regent der Mark Brandenburg auf, der Herzog Rudolf von Sachſen-Wittenberg, der ſich erſt die Curatel der Wittwe Woldemars, da dieſe ſich aber bald wieder vermählte, die Vormundſchaft über den Markgrafen Heinrich, und als auch dieſer bald geſtorben war, ein Erbrecht an die Mark Brandenburg anmaaßte. Derſelbe kam ſchon am Ende des Septembers in die Mark, und unter den Brandenburgſchen Vaſallen, welche gleich in den erſten Tagen ſeines Hierſeyns ſeinen Hof ausmachten, war Friederich von Alvensleben einer der

---

illis de Arxleue expoſuerat, recuperavit. *Chron. Magdeb.* ap. *Meybom.* T. II. Scr. rer. Germ, p. 337.

Auch ein alter Brandenburgiſcher Chroniken-Schreiber ſpricht von dieſer Belagerung. Derſelbe ſcheint aber weniger als der Magdeburgiſche, von dem wahren Verhältniſſe der Sache unterrichtet geweſen zu ſeyn. Preterea, heißt es bey jenem, Woldemarus non longe ante obitum ſuum Dno Burghardo dicto Lappe Magdeburgenſi colligatus, ambo ſimul humiliaverunt inquietos et rebelles, pacem in ſuis dominiis facientes. Et agreſſi primum illos *de Alwensleben*, et caſtrum eorum Arkislewen potenter vallantes, eos pacem et concordiam querere compulerunt. *Pulkavae* Chron. c. l. p. 261.

Die Zeit der Belagerung ergibt ſich aus Urkunden, deren weiter unten gedacht werden wird.

vornehmſten. Auch bezeugen alle Urkunden, die derſelbe in dieſem und dem folgenden Jahre in der Mark ausgeſtellt hat, eine einzige vom 14. November 1320 *) ausgenommen, Friederichs ſtete Anweſenheit an ſeinem Hofe. Nahmentlich war er mit dem Herzoge am 30. September 1319 zu Berlin **), den 13. October eben daſelbſt ***), am folgenden Tage zu Brandenburg und zu Rathenow ****), am 17. Januar 1320 zu Eberswalde †), am 13. Auguſt zu Spandow ††), am 3. October zu Brandenburg †††), und am 30. November zu Berlin ††††). Auch noch im Jahre 1321 — in welchem Monathe, iſt nicht bekannt — befand er ſich in

---

*) Gerck. Stifts-Hiſt. von Brandenb. S. 530. Küſter's a. u. n. Berlin I, 428.

**) Küſter a. O. IV, 158. — Hiſt. Beytr. die Pr. Staaten betr. III, 455.

***) *Wilke* c. l. p. 225. *Deſtinata Luſat.* S. 1082.

****) Finke's Nachr. von der Stadt Brandenb. in Büſching's hiſt. Magaz. XIII, 482. — Gerck. Cod. d. Br. V, 336. Buchholtz a. O. V, Anh. 19. *De Ludew.* c. l. IX, 519.

†) Buchholtz a. O. S. 32. Von der Hagen Beſchr. d. Stadt Neuſt. Ebersw. S. 247.

††) Hiſt. Beytr. ꝛc. a. O. S. 456.

†††) Buchholtz a. O. S. 34. Finke a. O. S. 483.

††††) Gerck. Cod. d. Br. I, 464.

des Herzogs Begleitung *), bald darauf aber, und vor dem Ende des Auguſts, ſtarb er **).

Die Gütergemeinſchaft, worin Friederich mit ſeinem älteren Bruder Heinrich gelebt hatte, ſetzte er nach dem Tode deſſelben, mit deſſen einzigem Sohne Gebhard fort. Am 5. Februar 1318 verkaufte er gemeinſchaftlich mit demſelben die Zehenten von zwölf Hufen auf den Feldmarken der Dörfer Räbel und Wolfswinkel den Johanniter-Rittern zu Werben für 200 Mark Silbers ***), und wiederum gemeinſchaftlich mit demſelben trat er am 4. Auguſt 1319 dem Kloſter vor Scheningen die auf eilf Jahre für 150 Mark Silbers erkauften Zehenten zu

---

*) Rudolfus D. G. Dux Saxonie — — Monaſterio Leninenſi vendit villam Topeliz, quam olim Henningus dictus de Grobenaw ab Arnoldo milite dicto Sac comparauerat. Teſtes *Fredericus*, Henricus filius ejus, et Albertus milites dicti *de Aluenſleue*, Otto miles dictus de Scenkendorp, Dn. Nicol. de Bernowe prepoſitus, Thidericus Protonotarius noſter. Dat. ao dni 1321. Aus Mart. Frieder. Seidel's handſchriftlicher Urkundenſammlung.

**) Urkunde vom 26. Auguſt 1321 bey Gebhard V.

***) Nos *Fredericus*, Gheuehardus, Hinricus, milites dicti *de Aluenſleue* recognoſcimus — — quod — — vendidimus militibus cruciferis et fratribus ordinis Hoſpitalium S. Johannis in Werben decimam in frugibus cedentem annua penſione de XII. manſis in campo ville dicte Röbele adjacenti et in campo adjacenti ville dicte Wolueswinckel pro CC. marcis argenti Stendal. — — Dat. Arneborch — —. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 299, f.

Söllingen gegen Zurückzahlung von 80 Mark wieder ab *).

Das Dorf Räbel liegt unweit Werben an der Elbe, wenigstens zwölf Meilen von Erxleben entfernt, Wolfswinkel aber ist jetzt kein bewohnter Ort mehr **). Vermuthlich hatten die Herren von Alvensleben in dieser Gegend eine größere Besitzung, bey welcher die Zehenten von Räbel und Wolfswinkel genützt worden waren, und vielleicht lag diese Besitzung in Arneburg, wo die Urkunde über den Verkauf dieser Zehenten ausgestellt ward, indessen findet sich davon nirgend eine bestimmte Nachricht.

Die frühzeitige Abtretung der auf eilf Jahre erkauften, und erst sechs Jahre genutzten Söllingschen Zehenten, wurde vielleicht dadurch veranlaßt, daß das

---

*) Nos *Fredericus*, Gheuehardus, et Heynricus milites *de Aluensleue* recognoscimus — — quod nos ab honorab. viris — — preposito et conuentu S. monasterii b. Laurentii in Scheninge emimus fructus totalis decime in campis Solinghe — — XI. annis sustulendos, quos fructus sex annis sustulimus, fructus vero quinque reliduorum annorum pretactis dominis preposito et conuentui vendendo dimisimus pro LXXX. marcis arg. Stend. — —. Eben daf. II, 439. f.

**) In einer Urkunde von 1392 kommt Wulueswinkel ebenfalls noch als ein Dorf vor (Gerck. Dipl. Vet. March. I, 308.), in einer andern vom Jahre 1403 aber wird ein einzelner bey Werben zwischen der Höhe und der Elbe gelegener Hof, der Hof zu Wulfeswinkel genannt. Gerck. Fragm. March. III, 198.

Digitized by Google

Schloß Jerxheim, bey welchem die Herren von Alvensleben dieſe Zehenten ohne Zweifel nutzten, früher, als ſie es vermuthet hatten, von ihnen eingelöſet wurde. Vielleicht aber ſahen ſie ſich auch zu dem Verkaufe darum genöthiget, weil ſie durch den Aufwand an Gelde erſchöpft waren, den ihnen die eben ausgeſtandene Belagerung von Erxleben verurſacht hatte.

Unter den Schlöſſern, womit die Herren von Alvensleben im Jahre 1315 oder 1316 dem Könige von Dänemark in ſeinem Kriege, wie oben bereits erwähnt worden iſt, Hülfe zu leiſten verſprachen, nennt Huidtfeld auch Weuelinck. Von dieſer Alvenslebenſchen Beſitzung findet ſich außer dem keine weitere Spur, als daß Gebhard V. und Heinrich II, Friederichs Sohn, im Jahre 1321 zu Weuelinge eine Urkunde ausſtellten. Ohne Zweifel war dieſer Ort der zwey Meilen nordweſtlich von Erxleben gelegene jetzige Flecken Weferlingen *), welcher bekanntlich von alten Zeiten her ein

*) Dieſer Ort hieß auch noch gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts Wevelinge (Urkunde von 1437, unten bey Ludolf III, Nr. 55), wogegen der Nahme des zwiſchen Wolfenbüttel und Schöppenſtedt liegenden Dorfes Weferlingen ſchon in einer nach dem Originale in den *Orig. Guelf.* III, 56a, ſq. abgedruckten Urkunde vom J. 1190 Weuerlingen geſchrieben iſt. Öfter als der Nahme des Dorfes kommt der Nahme einer unſtreitig von dieſem Dorfe, und nicht von dem heutigen Flecken benannten Familie in Urkunden vor, und dieſen findet man immer ebenfalls mit dem R in der Mitte.

Digitized by Google

Schloß gehabt hat. Daß der Alvensleben'sche Besitz desselben nur ein Pfandbesitz gewesen sey, ist sehr wahrscheinlich, allein bey dem Mangel aller Nachrichten läßt sich darüber etwas näheres nicht angeben.

Etwas mehr weiß man von dem Pfandbesitze des Schlosses und Landes Lüchow, worin sich Friederich von Alvensleben eine kurze Zeit befand. Lüchow, der nachmahlige Sitz eines aus 142 Örtern bestehenden Lüneburgischen Amtes, liegt zwey Meilen nördlich von Salzwedel, und über zehn Meilen von Erxleben. Das Schloß daselbst war in vorigen Zeiten mit vielen umher gelegenen Gütern das Eigenthum einer Grafenfamilie, welche sich früher, und bis in die erste Hälfte des zwölften Jahrhunderts, von Wartbeck oder Warpke nannte, und die ihre, die Schlösser Warpke und Lüchow mit umschließende Grafschaft von dem Hause Brandenburg, und zwar nach der Theilung von der Ottonischen Linie zu Lehn trug. Als im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts diese Familie in ihren männlichen Gliedern zu erlöschen drohte, indem der einzige noch lebende Graf Heinrich nur Töchter, aber keine Söhne hatte, schloß der Markgraf Johann von Brandenburg mit diesem Grafen einen Vertrag, nach welchem ihm, wenn der Graf ohne einen Sohn erhalten zu haben, stürbe, das Schloß und die Stadt Lüchow mit ihren Zugehörungen *) zufallen, die

*) Wären diese Besitzungen der Grafen von Lüchow nicht Eigenthum, sondern Lehen gewesen, so konnte der Graf

Schulden des Grafen aber, welche sehr beträchtlich gewesen zu seyn scheinen, von ihm bezahlt, und dessen Wittwe und Töchter auf gewisse Weise von ihm versorgt

---

Heinrich wegen derselben für den Fall, daß er ohne einen Lehnserben stürbe, keine Verträge schließen. Waren sie Brandenburgische Lehen, so fielen sie dem markgräflichen Hause anheim, ohne daß es deshalb erst eines besonderen Übereinkommens bedurfte, und gingen sie von einem andern Herrn zu Lehen, so waren alle Verträge darüber, welche das Haus Brandenburg mit dem letzten Lehenträger schließen mochte, ohne die Genehmigung des Lehnsherrn kraftlos. Dieses ist so klar, daß es auch von Gercken nicht verkannt werden konnte, der die eigentlichen Verhältnisse, worin sich das Schloß und die Stadt Lüchow bey dem Absterben des letzten Grafen von Lüchow befanden, zum Gegenstande einer besonderen Abhandlung gemacht hat. (Critische Nachricht von den Grafen von Lüchou, und der Grafschaft Lüchou, wobey zugleich untersuchet ist, ob sie braunschweig-lüneburgische, brandenburgische, oder Stift-Verdensche Vasallen bey dem Abgange des Geschlechts gewesen sind, mit ungedruckten Urkunden. In Gercken's verm. Abhandl. Th. III, S. 187, — 286.) Gleichwohl konnte dieser Schriftsteller darüber nicht zu einer vollkommenen Überzeugung gelangen, weil er noch Schwierigkeiten zu finden glaubte, die in der That nicht vorhanden sind. Es ist wahr, daß in zwey Urkunden des Herzogs und Pfalzgrafen Heinrich und des Königs Otto IV. vom Jahre 1203 über die eigenthümlichen Güter, welche dem dritten Bruder, Wilhelm, aus der väterlichen Verlassenschaft zu Theile geworden waren, (*Orig. Guelf.* III, 852, 853) auch die Stadt Lüchow genannt wird, aber ganz klar ist es immer nicht, ob diese

werden sollten. Von diesem Vertrage hat man nur unvollständige Kenntniß durch einen Revers vom 12. März 1317, worin sich die Grafen Otto von Valkenstein, Gar-

---

Stadt selbst als ein Eigenthum des welfischen Hauses angegeben, oder ob nur gesagt wird, daß die in dem Bezirke von Lüchow gelegenen eigenthümlichen Güter Heinrichs des Löwen zu Wilhelms Antheile gehören sollten. Zugegeben aber auch, daß die Stadt Lüchow wirklich im Jahre 1203. eine Allodial-Besitzung des welfischen Hauses war, folgt daraus, daß sie es auch noch im Jahre 1317 schlechterdings seyn mußte? Konnte das Eigenthum derselben nicht in der Zwischenzeit durch Tausch oder auf andere Weise an die Grafen als Eigenthumsherren des Schlosses abgetreten worden seyn? — Es ist ferner richtig, daß der Graf Günther von Kefernberg, als er Schloß und Stadt Lüchow im Jahre 1320 dem Herzoge Otto von Braunschweig-Lüneburg und dessen Söhnen verkaufte, sagte, er überlasse ihnen zugleich alles, was bisher zu diesem Schlosse gehört habe, ausgenommen was von ihm mit ihrem Wissen versetzt worden sey. (*Cod. dipl.* zu von Mosers Br. Lüneb Staats-Recht S. 679. Gerck. a. O. S. 277.) Aber wie kann „daraus offenbar folgen, daß der Herzog Otto schon vor dem Kaufe ein radicirtes Recht an der Grafschaft (an Lüchow, — von einer Grafschaft wird gar nicht gesprochen) gehabt habe"? Von einer Zustimmung oder Genehmigung ist keinesweges die Rede, es wird nur eines Wissens gedacht, und es heißt eigentlich: mit Wissen der Herzoge von Braunschweig-Lüneburg, ingleichen Otto's, erwählten Bischofes zu Hildesheim, eines gebornen Grafen von Woldenberg, und des Grafen Otto von Hoya. Vermuthlich hatte der Graf von Kefernberg schon seit einiger Zeit mit den Herzogen von Lüneburg über den Verkauf von Lüchow in Unterhandlungen

dün von Hadmersleben, Otto von Hoya, Ulrich und Ulrich von Reinstein, und Günther von Lindow, vermuthlich die entfernteren Allodialerben des Grafen von Lüchow, dafür verbürgten, daß dasjenige erfüllt würde, wozu sich dieser Graf gegen den Markgrafen verbindlich gemacht hatte. Der Graf sollte nähmlich schon bey seinem Leben dem Markgrafen, so oft dieser dessen bedürfen würde, Haus und Stadt Lüchow öffnen, stürbe jener ohne einen Lehnserben, so sollte die Stadt Lüchow mit allem Zugehöre an den Markgrafen fallen, und dieser sollte dagegen der Wittwe und den Töchtern des Grafen dasjenige leisten, was er in seiner Verschreibung versprochen hatte. Würde aber dem Grafen noch ein Lehnserbe geboren werden, so sollte der Markgraf dessen alleiniger Vormund seyn, und wenn der junge Graf die Volljährigkeit erreicht haben würde, sollte ihm von dem Markgrafen, als bisherigem Vormunde, Haus und Stadt Lüchow mit allen Zugehörungen, welche der Vater dabey besessen hatte, eingeräumt werden; oder wenn der Markgraf die eine Hälfte des Schlosses für sich zu behalten gut fände, so sollte er dafür den jungen Grafen mit an-

---

gestanden, ohne daß man über die Bedingungen einig werden konnte, und da war es denn eine Maaßregel der Klugheit, wenn er sich zu Verpfändungen einzelner Zugehörungen von Lüchow genöthigt sahe, daß er solche nicht hinter dem Rücken seiner gewünschten Käufer, sondern mit ihrem Wissen vornahm.

dern Gütern, dem Inhalte seiner schon erwähnten Verschreibung gemäß, schadlos halten. *)

Zwölf Tage nach der Ausstellung dieses Reverses starb der Markgraf Johann, und ebenfalls eine kurze Zeit nach dieser Ausstellung muß auch der Graf von Lüchow gestorben seyn. Der Markgraf Woldemar gab hierauf die Lüchowschen Allodial-Besitzungen, wie sie ihm vertragsmäßig zugefallen waren, den Herren von Alvensleben als eine Pfandschaft ein. Ob dieses gegen eine baare, erst jetzt gezahlte Geldsumme, ob es wegen etwaniger älteren Forderungen der Familie, und vielleicht gegen Abtretung einer anderen Pfandschaft, oder unter was sonst für Umständen es geschahe, ist völlig unbekannt. Dagegen ist es sehr wahrscheinlich, daß die Herren von Alvensleben sich bemühten, ihren Pfandbesitz von Lüchow in einen Lehnsbesitz zu verwandeln, und daß der Markgraf selbst eine Zeitlang nicht abgeneigt gewesen sey, ihren Wunsch zu erfüllen, daß aber die Eingesessenen des Landes Lüchow, zu denen viele rittermäßige Familien gehörten, sich dagegen sträubten, von einer ebenfalls bloß rittermäßigen, nicht zum hohen Adel gehörenden Familie abhängig gemacht zu werden. Denn am 29. Junius 1319 erklärte sich der Markgraf in einer zu Tangermünde ausgestellten Urkunde gegen die Mannen und Bürger in Lüchow, „daß er Lüchou Haus und Stadt,

*) Urk. in Gerck. Cod. d. Br. I, 181. und in dessen verm. Abhandl. III, 268.

Gut, Leute und Land, als es die von Alvensleben gehabt, leihen solle zu rechtem Mannlehen dem Edlen Manne, Grafen Günther von Kevernbergh und seinen rechten Erben, und anders niemande." *)

Dieser Graf, welcher zu einer Nebenlinie des jetzigen fürstlichen Hauses Schwarzburg gehörte, und sich viele Jahre an des Markgrafen Woldemar Hofe aufgehalten hatte, wurde auch wirklich bald darauf, in den ersten Tagen des Julius **) zu Garto, drey Meilen östlich von Lüchow, mit der Grafschaft Lüchow, dem Schlosse und der Stadt, den dazu gehörigen Vasallen und Gütern, mit geistlichen und weltlichen Lehen, wie solches alles der Markgraf den Herren von Alvensleben vorher versetzt hatte, feierlich zu Herrenrechte beliehen. Der Lehnbrief aber wurde erst mehrere Tage nachher, am 21. Julius, in dem Lager vor Erxleben ausgefertigt ***), nachdem bereits am 17. dieses Mo-

---

*) Gerck. verm. Abhandl. III, 218. nach einem Extracte aus der in dem geheimen Archive zu Hannover befindlichen Original-Urkunde.

**) Schon in einer Urkunde vom 11. Julius wird er Comes de Keverberge et de Luchow genannt. *Oelrichs* Disp. de Botding et Lotding, in Append. Docum. p. 10. Beckm. Beschr. d. M. Br. Th. V, B. I, Kap. V, Sp. 55. An beiden Orten muß jedoch die augenscheinlich falsche Jahrzahl 1310 in 1319 verwandelt werden.

***) — to rechte Lehne to Heren Rechte — — geliehen die Graueschaft Lüchou, mit dem Huse mit der Statt, mit

naths der Gemahlin des Grafen von Kefernberg, einer gebornen Gräfin von Reinstein *), ebenfalls in dem Lager vor Erxleben, das Schloß und die Stadt Lüchow mit allem Zugehöre für den Fall, daß sie ihren Gemahl überleben möchte, zum Leibgedinge verschrieben worden war. **)

Sehr

---

der Mannschaft, mit Gut ledig und vorlegen, mit allen gheistliken unde wertliken Lehnen — — als wie dat den von Aluensleuen sat hadden, als de breue spreken, de wie ehn darouer gegeuen hebben. Dat is gescheen by der Garthou, und düsse Breef is gescreuen vor Arxleue 1319. am Sontage Marien Magdalenen Auende. Gerck. a. O. S. 219. nach einem Extracte aus der im Arch. zu Hannover bef. Orig. Urkunde.

*) Man hat vermuthet, daß sie eine Tochter des letzten Grafen von Lüchow gewesen seyn möchte, allein ihre wahre Abkunft zeigt eine in dem Kyrsbergerschen Kopialbuche zu Halberstadt befindliche Urkunde. Olr. sen. & Olr. jun. Comites de Regenstein notum facimus, quod nos Olr. sen. prefatus consensu Ottonis Canon. Magdeb. Alberti Laici, Bernhardi Canon. Halberst. Olrici, Hinrici, Frederici, Popponis, Olrici, filiorum nostrorum, & Helewigis, Sophie, & Hedewigis, filiarum nostrarum. Nos vero Olr. jun. prefatus, de consensu Siffridi Canon. Hildesemen. Gerardi & Hinrici fratrum nostrorum, ac sororis nostre *Mechtildis uxoris dni Guntheri de Keuerenbergh* &c. — — 1317.

Schon im Jahre 1313. war diese Mechtild dem Grafen von Kefernberg vermählt, vorher aber, im Jahre 1308. war sie die Gemahlin des Grafen Friederich von Valkenstein. Braunschw. Anz. v. J. 1747. Sp. 252. f.

**) Woldem. — — nobili domine, Mechtildi, Comitisse

in

Sehr wahrscheinlich ist also die Pfandschaft, welche der Markgraf Woldemar den Herren von Alvensleben eingeräumt hatte, und deren Zurückgabe er erhielt, als er sie mit dem ihr Schloß Errleben belagernden Erzbischofe von Magdeburg in der Güte verglich, nichts anders als das Schloß und Land Lüchow gewesen *). Von wem und wie die Herren von Alvensleben wegen dieser Abtretung schadlos gehalten werden sollten,

---

in Kevernsberg et in Luchowe, &c. — —. Testes vero sunt hii: Venerab. pater Dns noster Borcardus, s. Magd. eccl. Aep. Illustris princeps Dns Otto dux Brunswicens. noster auunculus. Reuer. Pater Dns Henr. Eccl. Hauelb. Episc. Nobiles viri: Otto de Valkenstein, Busso de Mansvelt, Garduinus de Hadmersleue, Comites. Droyseco noster dapifer, Guncelinus et Busso de Bertensleue. Fritzlo et Henr. de Schepeliz. Redeko noster Marscalcus, milites. Euerardus Prepos. Berlinens. et Hermannus de Luchowe, nostri capellani, c. al. f. d. Datum *in castris ante Arksleue*, in nostra presentia, A. Dni M. CCC. XIX. fer. tertia proxima ante diem S. Marie Magdalene. *Boehmeri* observat. jur. feudal. edit. I. p. 252, sq. edit. 2. p. 250, sq. Gerck. a. O. S. 269, f.

*) Die Magdeburgsche Chronik nennt zwar in der oben aus dem Meybaumschen Abdrucke mitgetheilten Stelle das Versetzte terram Lusatiae, und nach dem Dresdenschen Codex (*Menck.* Scr. rer. Germ. III, 369.) so wie nach dem Hundisburgschen, terram Lusicie; allein, da so wenig von der Lausitz als von dem Lande Lesitz oder Leitz in Pommern die Rede seyn kann, so muß bey dem Nahmen des versetzten Landes nothwendig ein Schreibefehler Statt finden.

Digitized by Google

ist nicht bekannt. Indessen verkaufte der Graf von Kefernberg schon im Anfange des Jahres 1320, als die Mark Brandenburg keinen eigentlichen Herrn hatte, Lüchow, Haus und Stadt, Land und Leute, mit dem Beysatze, wie solches die von Alvensleben gehabt hatten, dem Herzoge Otto dem Strengen von Braunschweig *), und erst im Jahre 1340 entsagte Friederichs von Alvensleben Sohn Heinrich zum Vortheile der Herzoge Otto und Wilhelm, Otto's des Strengen Söhne, allen seinen Ansprüchen an Lüchow und den dazu gehörigen Gütern.

Friederich von Alvensleben war sehr wahrscheinlich zwey Mahl vermählt,

1. mit einer von Wederde, der Schwester des Ritters Hermann von Wederde, genannt Weller **), Be-

---

*) *Cod. dipl.* zu von Mosers Br. Lüneb. Staatsrecht S. 679.

**) — — Hermannus miles de Wederde seu Weller dictus, dominus in castro Gummer, verspricht dem Kloster Zinna, daß die alte Elbe bey Plötzke niemahls mit Mühlen oder Wehren verbauet werden solle. Quod nos una cum dno Henrico *de Aluensleue* swagero nostro, dno *Frederico de Aluensleue* socero nostro, & Henekino filio suo sororio nostro, dno Hermanno de Warmstorp (auch einem von Wederde) patruo nostro, & Hermanno filio suo, Gumperto de Wanzleue & Gumperto de Povch generis nostris, extensis manibus firmiter servare spopondimus — —. Testes — — sunt dns Wasmodus Abbas in valle S. Mariae, dns Johannes Abbas in Lenyn, frater Olricus sacerdos & monachus

sitzers des Schlosses Gommern unweit Magdeburg, welcher dem Anscheine nach im Januar 1311 das Leichenbegängniß gehalten wurde *), und

---

in valle S. Mariae, fr. Petrus Camerarius in Lenyn, fr. Arnoldus & Conr. monachi in Cynna, caeterique plurimi fide digni. — — Dat. in Arkesleue, a. Dni. M. CCC. XI. VIII. Kl. Februarii, in conversione b. Pauli. Schöttgen's und Kreysig's dipl. Nachlese X, 318. — Die hier vorkommenden Verwandtschaftsbezeichnungen swagerus, socer, und sororius, können nach einer sorgfältigen Prüfung nur dann auf die damit bezeichneten Personen ohne Zwang gedeutet werden, wenn man unter socer den Schwestermann, und unter sororius den Schwestersohn versteht, welches auch beides dem Gebrauche jener Zeit, wo die lateinischen Verwandtschaftsbenennungen häufig in einer andern als der alten römischen Bedeutung genommen wurden, gar nicht zuwider ist. — Übrigens wird Friederich von Alvensleben von dem von Wederde auch noch in einer anderen zu Magdeburg ausgestellten Urkunde vom J. 1307 als sein socer bezeichnet. Eben das. S. 307.

*) So viel von Wederdesche Familienglieder, und so viel Geistliche aus zum Theil entfernten Klöstern, als die vorstehende Urkunde benennt, konnten wohl allein nur durch eine Begräbnißfeier, und zwar eine solche, die einer aus der von Wederdeschen Familie entsprossenen Person gehalten wurde, in Erxleben versammelt werden. In Marienthal hatten die Herren von Alvensleben zu Erxleben ihr Erbbegräbniß, wie wir uns in der Folge überzeugen werden. In Lehnin und Zinna aber mögen vielleicht den Angehörigen des von Wederde-Gommernschen Hauses Memorien und Seelmessen gehalten worden seyn.

2. mit einer gewiſſen Gertraut, die ihn überlebte *).

So viel man weiß, hatte er drey Söhne,

1) Gebhard trat in den Tempelorden, ſtarb aber frühzeitig vor ſeinem Vater, und war ſchon im April 1306 nicht mehr unter den Lebenden **).

---

*) Henricus d. g. Prepoſ. — — totumque Capitulum eccl. Halb. — — *Gertrudis* relicta quondam *Frederici de Aluenſleue* b. m. & filius ipſius Henricus miles *de Aluenſleue* — — pro remedio anime ejusdem *Frederici* deſiderantes prouidere ſaluti, donauerunt eccleſie noſtre quindecim marcas pro ipſius anniuerſario in eadem noſtra eccleſia perpetuo peragendo. — — —. Act. & dat. ao. M°. CCC°. XXIII. in die — Phyl. & Jacobi. Nach dem in dem Halberſt. Dom-Arch. befindlichen Orig.

**) Es kann wohl kaum noch einem Zweifel unterworfen ſeyn, daß der Tempelherr Gebhard, deſſen in der Urkunde vom 8 April 1306 (oben S. 126.) über die von Heinrich I. und Friederich II. ihren verſtorbenen nächſten Verwandten geſtifteten Memorien, Erwähnung geſchieht, ein Sohn Friederichs war. Gebhard IV, Gebhards III. Sohn, war, ſicheren Nachrichten zu Folge, ein weltlicher Ritter, und iſt in jener Urkunde auch als dns Gh. junior bezeichnet. Gebhard V, Heinrichs I. Sohn, lebte noch 1306 und lange nachher. Friederich II. aber muß, der bey der Familie damahls Statt findenden Gewohnheit nach, ebenfalls ſeinen älteſten Sohn nach ſeinem Vater, Gebhard benannt haben. Hierzu kommt noch, daß die Brüder Heinrich I. und Friederich II. im Jahre 1304 dem Tempelhofe zu Magdeburg eine jährliche Hebung von 12 Schillingen aus Klein-Rodensleben ſchenkten (oben S. 135). Die Urkunde darüber

2) Heinrich II, Nr. 23, und

3) Günther, der nur in einer einzigen Urkunde vom Jahre 1315, und zwar als Ritter vorkommt *), und vor dem Vater gestorben zu seyn scheint.

16. Bernhard II.

Bernhard von Alvensleben, Ritter, wird in einer im Jahre 1303 zu Aschersleben ausgefertigten, noch

---

ist am 23. Junius zu Magdeburg ausgestellt. Wahrscheinlich sollte Tages darauf, am Johannisfeste, einem der vornehmsten Feste der Tempelherren, (Münter's Statutenbuch des Ordens der Tempelherren Th. I, S. 132. †) Gebhard zu Magdeburg in den Orden aufgenommen werden.

*) Oben S. 139. In dem Abdrucke einer Urkunde des Markgrafen Woldemar vom Jahre 1310 (*Acta Borussica* B. III, S. 544) liest man zwar: testibus idoneis infra scriptis, nimirum Domino Burchardo de Lindowe, Domino *Gunthero de Alversleve*, Goberto dicto Romelow, Nicolao de Buck, Droyfecone, militibus. Allein es ist deutlich sichtbar, daß hier zwischen den Worten Gunthero und de Alvensleve, eine ganze Zeile des Originals ausgelassen seyn muß, da der junge Günther von Alvensleben unmöglich vor den nachfolgenden angesehensten Rittern hätte genannt werden können. Die übersprungenen Worte haben ohne Zweifel zum Theil so gelautet: de Keuerenberg, Comitibus, Henr. et Fred. Übrigens läßt die Urkunde vom J. 1315 es zweifelhaft, ob Günther von Alvensleben Heinrichs oder Friederichs Sohn gewesen sey, jedoch ist die Wahrscheinlichkeit für Friederich.

im Originale vorhandenen Urkunde des Fürſten Otto von Anhalt als Zeuge aufgeführt *). Weiter hat man keine Nachricht von ihm, und es läßt ſich daher über ſeine Abſtammung nichts beſtimmen. Vielleicht war er ein Sohn Burchards, und hatte ſich aus Pommern wieder nach Sachſen zurück begeben.

---

*) Otto — — comes Aſcharie & princeps in Anehalt — — ſanctimonialium cenobii — — virg. Marie extra muros Aſcharie precibus inclinati, dono dedimus eisdem monialibus Jus patronatus quod habuimus in parochiali eccleſia ſ. Stephani Aſcharienſis opidi. — — Teſtes huius facti ſunt milites — — — — — *bernardus de Aluenſleue* — — —. Actum in cimiterio parochiali Aſcharienſis opidi. Anno gratie M°. CCC°. III°. quarto kalendas Octobris. Nach dem in dem Halb. Dom-Arch. befindl. Orig. Gedruckt iſt die Urkunde in den Wöchentl. Halliſchen Anzeigen v. J. 1741, Sp. 117, und in *Lentzii* Becm. enucl. S. 232.

Fünfte Generation.

17. Johann V.

Johann, der ältere Sohn Johanns IV. war im Jahre 1315 bey einer Verhandlung der Grafen von Reinſtein zu Heimburg gegenwärtig *), und lebte noch 1339, da er zu einer von ſeinem Bruder geſchehenen Verpfändung ſeine Einwilligung gab.

Er ſcheint kein Halberſtädtiſcher Miniſterial geweſen zu ſeyn, da das Truchſeſſenamt des Bisthums nicht von ihm, ſondern von ſeinem jüngeren Bruder verwaltet wurde. Vielleicht war er genöthigt geweſen, ein Reinſteiniſcher Miniſterial zu werden, um die Lehngüter, welche ſein Vater von dem gräflichen Hauſe angenommen hatte, beſitzen zu können. Denn oft wurden Lehen

*) Olricus d. g. filius quondam Alberti Comitis, & Olricus filius quondam Henrici Comitis de Regenſtein, Comites — — —. Huius rei teſtes ſunt *Johannes* ſenior filius Johannis dapiferi quondum militis de Sclanſtede, — — — armigeri, — —. Dat. Heimborch A. Dni. M. CCC. XV. in vigilia omnium ſanctorum. Aus dem Copial-Buche des Burchardi-Kloſters.

einem fremden Miniſteriale unter der Bedingung gegeben, denjenigen Sohn, welcher ſie dereinſt erben ſollte, Dienſtmann des Lehnsherrn werden zu laſſen.

18. Johann VI.

Johann, der zweyte Sohn Johanns IV, Truchſeß des Bisthums Halberſtadt, verpfändete im Jahre 1339 mit Genehmigung ſeines älteren Bruders einen ihm gehörenden Obſtgarten für vier Mark Silbers der vor Schwanebeck unweit Halberſtadt gelegenen Frohnleichnams-Capelle, mit dem Vorbehalte, denſelben jährlich wieder einlöſen zu können *). Die von ihm darüber ausgeſtellte Verſchreibung, welche die Lage des Gartens unbezeichnet läßt, gibt nicht undeutlich zu erkennen, daß es ihm an Leibeserben fehlte, und es iſt höchſt wahr-

---

*) Ego *Joannes* junior eccl. Halberſtad. dapifer, dictus *de Aluenſleue* — — recognoſco — — quod cum ſcitu & conſenſu Joannis fratris mei ſenioris et omnium verorum heredum ſeu coheredum meorum, pomarium meum cum ſpatio ſibi continuo annexo, quod dicitur perrich, cum omni ſuo jure — — Capelle corporis Chriſti prope Schwanebeck — — obligem pro quatuor marcis uſualis argenti — — adiecto tamen quod ſingulis annis in feſto Dyoniſii predictum pomarium ad me libere reuertatur — — —. Act. & dat. Ao. Dni M. CCC. XXXIX. fer. IV. poſt diem b. Dyoniſii. (14. Oct.) Aus dem Copial-Buche des Burchardi-Kloſters, welches letztere alſo wahrſcheinlich ſpäterhin zu dem Beſitze des uneingelöſet gebliebenen Gartens gelangt ſeyn muß.

scheinlich, daß mit diesem Johann und seinem Bruder die Halberstädtische Linie der Familie von Alvensleben erloschen sey. In dem 1311 und in den folgenden Jahren zusammen geschriebenen Halberstädtischen Lehnsregister wird dieser beiden Brüder nicht gedacht.

19. Gebhard IV.

Gebhard, Gebhards III. ältester Sohn, wird im Jahre 1299 neben seinem Vater als Zeuge einer zu Salzwedel geschehenen Verhandlung des Markgrafen Hermann angeführt, und dabey als Ritter bezeichnet *). Er scheint aber bald hernach gestorben zu seyn, denn als im Jahre 1306 seine Vaterbrüder das Kloster Alt-Haldensleben beschenkten, nannten sie unter ihren verstorbenen nächsten Verwandten, denen dafür Memorien gehalten werden sollten, unmittelbar nach ihrem Bruder Gebhard, dessen Gemahlin, und noch zwey weiblichen Personen, einen jüngeren Gebhard, dessen Nahmen das Ehrenwort Herr beygefügt ist **), und der also ein Ritter gewesen seyn muß.

Sehr wahrscheinlich hat indessen dieser Ritter Gebhard einen Sohn hinterlassen, nähmlich

Gebhard VI, Nr. 24.

---

*) Oben S. 118.

**) Oben S. 126.

Digitized by Google

20. Albrecht I.

Albrecht, der in Urkunden von 1304 bis 1334 vorkommt, würde schon darum für einen Sohn Gebhards III. anzuerkennen seyn, weil er nach den Gütern, welche er besaß, zu der Märkischen Linie seines Geschlechts gehört haben muß, und doch weder Heinrich I. noch Friederich II. zum Vater gehabt haben kann. Seine Abstammung wird aber dadurch völlig außer Zweifel gesetzt, daß er sich im Jahre 1306 deutlich genug als einen Burgmann des Brandenburgischen Schlosses zu Alvensleben zeigt *), was Gebhard III. ebenfalls gewesen war.

---

*) Im Jahr 1306 haben Bruno Ritter, Inhaber des Hauses Alvensleben, und Hanß Inhaber des Hauses Calvörde, Gebrüdere von Eilsleben diesem Closter — verkauffet eine Hufe Landes vor Haunsleve, — —. Dieses Zeugen sind gewesen Ludolf von Esbeck, Burchard von Berwinckel, Albrecht von Alvensleben, Heinrich und sein Bruder Bernhardt von Dreyleben, alle Ritter, Conrad Edler Herr zu Meinersen, Knape. Meybaum's Chron. des Clost. Marien-Berg S. 51.

Der hier so genannte Inhaber des Hauses Alvensleben, der Ritter Bruno von Eilsleben, war nichts anders als ein Burgmann auf dem Brandenburgischen Schlosse zu Alvensleben, dergleichen auch noch im Jahre 1321 Bruno von Eilsleben, Knappe, des Ritters Bruno Sohn, war; (M. s. hier oben S. 122) und Meybaum, der seine Nachricht augenscheinlich aus einer lateinischen Urkunde nahm, hat das ihm seiner eigentlichen Bedeutung nach unbekannt gewesene Wort Castellanus, behutsam durch das den

Auch besaß Albrecht zu Alvensleben um das Jahr 1311 zwey Höfe, welche Halberstädtisches Lehn waren, und die ihm der Ritter Ludewig von Wanzleben überlassen hatte *).

Ritter war er schon im Jahre 1304 **). Damahls erkaufte er von Ludolf Edlem von Werberg verschiedene

---

Urkunden jener Zeit ganz fremde Wort Inhaber übersetzt. Auch die meisten Zeugen des von Eilslebenschen Verkaufes waren nach zwey oben S. 122 mitgetheilten Urkunden Burgmänner zu Alvensleben, der Ludolf von Esebeck 1301, der Burchard von Berwinkel 1301 und 1321 und der Konrad von Meinersen 1321. Ohne Zweifel war daher der bey jenem Verkaufe mitten unter diesen Burgmännern genannte Albrecht von Alvensleben gleichfalls ein Burgmann daselbst.

*) *Albertus* miles *de Aluensleue* ij curias ibidem quas Lodewicus miles de Wanzsleue resignauit. Halb. Lehensreg. von 1311.

**) Ego Ludolphus dominus de Warberge tenore presentium recognosco — — quod Dno *Alberto* dicto *de Aluensleue* militi bona quedam ex illa parte aque, que vulgari modo Alere nuncupatur, vendidi ac dimisi. Scil. octo mansos sitos in campo Swanenfelt cum molendino & xvj areas in ipsa villa. Item locum in Knakerücke cum quibusdam lignis ibidem ..... Item semipartem quorundam lignorum, que vulgariter dicuntur Borrenhop ..... Item aduocatiam de ix mansis in paruo Bartensleue. Item apud Horsynge locum quorundam lignorum. Item quoddam nemus, quod dicitur Hoygnigewalt. Item semipartem quorundam lignorum que vulgari modo dicuntur Hagedorn. Et semipartem lignorum que dicuntur Berch. Item mediam

von mehreren Herren zu Lehn gehende Grundstücke und Gerechtsamen an der Aller auf der Seite nach Erxleben hin, nähmlich 8 Hufen, 16 Hofstäten, und eine Wassermühle zu Schwanefeld, einen Ort Holz auf dem Knakerüggen, die Hälfte des Gehölzes Bornhöft, die Vogtey über 9 Hufen zu Klein-Bartensleben, einen Ort Holz bey Hörsingen, den Wald Hohen-Neuenwald, und die Hälfte der Holzungen Hagedorn, Berg, Hohenkamp und Grafenberg.

Von den Holzungen mag vielleicht manches hernach den Besitzern des Hauses Erxleben überlassen worden seyn, und noch jetzt zum Gerichte Erxleben gehören, die Dörfer Schwanefeld und Klein-Bartensleben aber gehören jetzt zu dem von Veltheimschen Gute Groß-Bartensleben, und es findet sich weiter keine Nachricht, daß die Familie von Alvensleben an diesen Orten etwas besessen hätte.

Im Jahre 1307 erkaufte Albrecht von seinem Bruder Friederich, dem Meister des Tempelordens in

---

partem lignorum que dicuntur Hogecamp, cum semiparte quorundam lignorum que Grauenberch proprie nuncupantur. Ita vt cum primo ad Dominos meos venero, ac ipsos habere potuero, a quibus hec bona in feudo teneo, ipsis ad manus suas ac patrocinio suo hec bona predicta resignabo. — — Acta sunt hec A. dni M°. ccc. iiij. Nach der in einem alten Copial-Buche des Archivs zu Neu-Gattersleben befindlichen beglaubten Abschrift.

Deutſchland und Wendland, für 300 Mark Silbers das ſeinen Nachkommen bis auf die neueſten Zeiten gehörig geweſene, eine Meile nördlich von Alvensleben gelegene Dorf Bülſtringen nebſt der jährlichen Hebung von 45 Schillingen aus dem drey Viertelmeilen ſüdweſtlich von Alvensleben gelegenen Dorfe Groppendorf *).

---

*) In nomine domini amen. Nos frater fredericus *de aluensleue.* domorum milicie templi per alemanniam & ſlauiam preceptor humilis. tenore preſencium recognoſcimus. & ad noticiam preſencium quam futurorum cupimus peruenire, quod maturo habito conſilio fratrum noſtrorum. ac vnanimi eorum conſenſu. vtilitate & eciam neceſſitate penſata. dimiſimus & vendidimus dno. *alberto de aluensleue* militi fratri noſtro carnali. pro Trecentis Marcis Stendalgenſis argenti. villam noſtram Bulſteringhe cum omni iure & proprietate. prout nos habuimus in villa & in campo. lignis. pratis. paſcuis. riuulis. viis. & inuiis. & in villa gropendorp Quadraginta quinque ſolidos denariorum perpetuis temporibus libere & quiete poſſidendam. Ne igitur ſuper premiſſis alicui in poſterum aliquod dubium oriatur. & ne ea. que a nobis & noſtris fratribus concorditer ſunt ordinata. aliquis infringat. preſentem paginam predicto dno. *alberto* militi Sigilli noſtri impreſſione duximus muniendam. Datum & actum in Curia Wichmanſtorp. Anno dni. M°. CCC°. vij°. in Craſtino Exaltationis ſancte Crucis. Nach dem in dem Hundisb. Archive befindlichen Orig.

Zu Bülſtringen beſaß im Jahre 1121 das S. Lorenz-Kloſter vor Scheningen zwey Hufen und zwey Höfe. *Cuno* memorab Schening. p. 283. Leuckf. Antiq. Halb. S. 713.

Im Jahre 1289 gehörte der größte Theil des Dorfes

Dieſer Kauf könnte vielleicht der Zeit und des Käufers wegen bedenklich ſcheinen. Es iſt indeſſen erwieſen, daß die Provinzial-Ordensmeiſter der Tempelherren ohne eine höhere Genehmigung oder Beſtätigung, nach ihrem Gutfinden über die Ordensgüter zum Vortheile des Ordens zu ſchalten berechtiget waren. Auch geſchahe der

---

ſchon dem Tempelorden, und zwar der Commende Wichmannsdorf, jedoch beſaßen auch noch Andere einige Höfe und Hufen daſelbſt, die ſolche von den Grafen von Werningerode zu Lehn trugen. In dem erwähnten Jahre verkaufte aber der Graf Konrad das Eigenthum dieſer Lehnſtücke dem Orden für 10 Mark Silbers, und im Jahre 1299 überließ der Ritter Bruno von Eilsleben, welcher auf ſolche Art wegen ſechſtehalb Hufen und fünf Höfe zu Bülſtringen ein Lehenmann des Ordens geworden war, dieſem letzteren, als ſein Sohn in denſelben aufgenommen wurde, ſein Nutznießungs-Recht an jenen Hufen und Höfen.

Nos Cunradus D. g. Comes dictus de Werningerode — — nouerit tam modernorum etas quam ſucceſſura poſteritas, quod accedente heredum noſtrorum conniuentia et conſenſu. Preceptor et fratres Militie templi domus de Wichmanſtorp, datis nobis decem marcis Brandenb. argenti, ius feodale in villa ipſorum que Bulſteringe dicitur, ſunt a nobis legaliter aſſequuti titulo emptionis. Nos vero villam que Vuoluuithuſenn nuncupatur, ex liberalitate ſimpliciter eisdem et de bona contulimus voluntate. — — Teſtes huius rei ſunt Waltherus Canonicus de Werningerode. Fredericus dictus de Schouwen, Gerhardus miles de Jerickſen. Dat. in Werningerode A. Dni M°. Ducenteſimo lxxxviiij. vj. Idus Maij.

— — Ad vniuerſorum notitiam — — cupimus peruenire, quod nos Bruno miles dictus de Eylesleue quoniam

Verkauf von Bülstringen am 14. September, wo die Verordnung vom 12. August desselben Jahres, welche alle ferneren Veräußerungen der Güter des in Untersuchung gerathenen Tempelordens untersagte, dem Erzbischofe von Magdeburg zur Bekanntmachung in seiner Diöces wahrscheinlich noch nicht zugekommen war *). Über dieses haben nach der päbstlichen Verordnung vom 2. May 1312 nur diejenigen Güter dem Johanniterorden eingeräumt werden sollen, die der Tempelorden im October 1308, als dem Zeitpuncte der gefänglichen Einziehung des Großmeisters und der Ritter in Frankreich, wirklich noch besessen hatte.

Im October 1313, als der Markgraf Woldemar, noch während der Minderjährigkeit des Markgrafen Johann, sich zu Königsberg in der Neumark mit den Her-

---

(ohne Zweifel stand im Originale mit einer Abbreviatur quintum) cum dimid. manſ. cum quinque areis et omnibus aliis attinentiis in villa et in campo Bulſteringe ſitis, pro neceſſariis filii noſtri, qui ad templi ordinem est receptus, fratribus domus militie templi in curia Wichmanneſtorp liberaliter et de bona noſtra voluntate reſignauimus. Cedentes omni iuri, quod nobis in predictis bonis competere videbatur. Nam proprietas predictorum bonorum ad ſupradictos fratres antea pertinebat. — — Dat. in Magd. Anno dni M°. CC°. XCIX°. in craſtino S. Mauritii. Nach beglaubten Abſchriften in dem erwähnten Copial-Buche zu Neu-Gattersleben.

*) Das päbstliche Übersendungsschreiben findet sich b. von Dreyhaupt a. O. II, 907, f.

zogen von Sachsen-Lauenburg wegen der bey der bevorstehenden Wahl eines Königs von Deutschland von ihm und ihnen abzugebenden Stimme vereinigte, verbürgte sich Albrecht von Alvensleben nebst acht andern Rittern für den Markgrafen *). Im December 1314 hielt er sich an dem Hofe des Markgrafen Johann zu Spandow auf **). In dem Stralsundischen Kriege befand er sich gleich seinen Vettern zu Erxleben unter den Anhängern des gegen den Markgrafen Woldemar geschlossenen großen Bundes. Nach dem Absterben dieses Fürsten hielt er sich eine Zeitlang am Hofe des Herzogs Rudolf von Sachsen auf. Man findet ihn im Januar ***), August †), und November 1320 ††), und im Anfange des folgenden Jahres †††) in dessen Gefolge zu Eberswalde, zu Spandow, und zu Brandenburg. Da aber seine Besitzungen in dem Theile der nachmahligen Altemark lagen, der das Leibgedinge der Markgräfin Agnes, Woldemars Wittwe, ausmachte, so hielt er

*) Gerck. Dipl. Vet. March. II, 584, f.

) M. s. oben S. 133. Note *).

***) Buchholtz a. O. V, Anh. S. 30. Von der Hagen Beschr. d. Stadt Neust. Eberswalde S. 247.

†) Hist. Beytr. III, 456.

††) Gerck. Stifts-Hist. von Brandenb. S. 530. Küster's a. u. n. Berlin I, 428.

†††) Oben S. 167. Note *).

er ſich in der Folge zu dieſer Fürſtin und ihrem zweyten Gemahle, dem Herzoge Otto dem Milden von Braunſchweig, und befand ſich öfters an deren Hofe zu Wolfenbüttel, Tangermünde, und Salzwedel *).

Im Julius 1323. verkaufte er nebſt ſeinem Bruderſohne Gebhard VI. für 240 Mark Silbers die Zehenten von 24 Hufen und 12 Morgen Landes bey dem Dorfe Alt-Haldensleben dem daſigen Kloſter **), dem

---

*) 1323 4. Jul. zu Wolfenbüttel. *De Ludew*, Reliq. Mſ. IX. 524.

1324 5. Febr. zu Salzwedel. Gerck. Fragm. March. III. 131.

17. Sept. zu Tangermünde. — Der Herzog Otto beſtätiget die Privilegia der Stadt Gardelegen, nachdem dieſelbe ſich verbindlich gemacht hat, ihn nach dem Tode ſeiner Gemahlin für ihren Herrn zu erkennen. Diſſer digge ſint tuge. gevart vnd albrecht von aluenſleue. Conrat von rorſtorpp. Johan von ampleue. buſſe von bertenſleue. vnd heyneke ſcenke. die ridder. vnd her dideric vnſe ſcryuer — —. Diſſe brif is gegeuen. na der bort godes. Duſent jar. Drihundert jar. in dem virentwintegeſten jare deſ mandages vor ſente matheus dage. vp vnſeme huſ tu tangermunde. Nach dem in dem geh. Arch. zu Berlin befindlichen Orig.

13. Nov. zu Tangermünde. Hiſtor. Samlungen z. Erläut. der Teutſchen Staats-Geſchichte S. 383.

1305 3. May zu Lechede. Gerck. Fragm. March. III. 133. Behm. a. O. Th. V. B. I. Kap. X. Sp. 120.

1332 8. Jun. zu Tangermünde. Hiſtor. Saml. S. 391.

9. Jun. eben daſelbſt. Gerck. Dipl. Vet. March. I. 56.

**) Ego *Albertus* miles *de Aluenſleue* nuncupatus, vna-

ſolche der Biſchof zu Halberſtadt im folgenden Jahre vereignete *).

Am 27. Januar 1324. wurde er von der Herzogin Agnes mit der ganzen Geld- und Kornbede, oder der eigentlich dem Landesherrn gebührenden jährlichen Hufenſteuer, der außerhalb des Calbiſchen Werders, an der Grenze deſſelben gelegenen Dörfer Callehne, Velgau und Zethlingen belehnt **). Ohne Zweifel hatte er dieſe Bede damahls eben erſt, und wahrſcheinlich von der Herzogin ſelbſt, erkauft, denn über erneuerte Belehnungen wurden um dieſe Zeit noch keine Lehnbriefe ertheilt. Zethlingen gehört jetzt ganz, vermuthlich alſo auch mit der Bede, der Familie von Alvensleben, Callehne und Velgau gehören den Grafen und Herren von der Schulenburg zu Betzendorf, die Bede beider Dörfer aber war ſchon

---

que Gheuehardus famulus, patruus ejusdem — — ob noſtram penuriam et egentiam totalem, decimam ad nos pertinentem in campo et villa veteris Haldenſleue — — vendidimus ſanctimonialibus veteris Haldenſleue cenobii pro quadraginta et ducentis marcis Stendal. argenti — —. Ao. dni M°. CCC°. XXIII°. in diuiſione apoſtolorum. Nach einer Abſchrift in dem Halberſt. Dom-Arch.

*) In dem in Walther's Magdeb. Merkw. Th. X. befindlichen Verzeichniſſe Alt-Haldensleben'ſcher Kloſterurkunden lieſt man S. 472: Donatio Biſchoff Albrechts zu Halb. über den Zehenden von 24. Hufen und 12. Morgen Ackers, auch 6. Hüner unter Alten Haldensleben, de dato 1324.

**) Gerck. Cod. d. Br. II. 635. f.

Digitized by Google

37. Jan I. oder Ivan.

38. Heinrich IV.

Jan oder Ivan, und Heinrich, die jüngeren Söhne Gebhards VI, werden bloß in den eben erwähnten zwey Urkunden von 1347 und 1354, dort neben ihrem älteren Bruder, und hier neben ihrem Vater genannt. Sehr wahrscheinlich sind beide, gleich ihrem Bruder, gestorben, ohne Söhne zu hinterlassen.

39. Albrecht III.

Albrecht, der älteste Sohn Albrechts II., scheint schon bey des Vaters Leben die Administration der väterlichen Güter geführt zu haben, da er im Jahre 1351 einen Geistlichen zu der erledigten Pfarre zu Pakebusch

---

4°.) p. 10. sollen vor Zeiten in Lüneburg auch Herren von Alvensleben (Alvenslebii) gewohnt haben. Es könnte daher wohl die Vermuthung entstehen, daß Gebhard VIII. und seine nächsten Vorfahren daselbst ihren Wohnsitz gehabt haben möchten, allein es ist nicht auszumitteln, worauf die Angabe des Sagittarius beruhet. In Büttners Stamm- und Geschlechts-Registern der Lüneburgischen adelichen Patricien-Geschlechter (1704. Fol.) sucht man vergebens eine Bestätigung derselben, und nach der Versicherung des gelehrten Verfassers des Nekrologium des Klosters S. Michaelis in Lüneburg, des Herrn Amtmanns Wedekind daselbst, findet sich weder in Lüneburgischen Urkunden, noch in Todtenbüchern eine Spur von Herren von Alvensleben.

präsentirte *). Nach des Vaters Tode besaß er das Schloß Calbe und die übrigen ererbten Güter erst mit seinen beiden Brüdern, und nachher mit Gebhard XI. und dem von Busse II. hinterlassenen einzigen Sohne in Gemeinschaft.

Im Jahre 1360 gaben die drey Brüder gemeinschaftlich ihre Einwilligung, als Heinrich von Wormsdorf zwey Hufen bey dem zwey Meilen südwestlich von Erxleben gelegenen Dorfe Völpke, die derselbe bisher von ihnen zu Lehn getragen hatte, dem Kloster Marienborn schenkte **). Im November 1365 wurden sie zu Tangermünde auf Absterben des Markgrafen Ludewig des Römers, von dem bisherigen Mitregenten, dem Markgrafen Otto, mit dem Hause Calbe und allen von ihrem Vater ererbten Brandenburgischen Lehngütern in gesammter Hand belehnt ***). Im October 1368 erhielten Al-

---

*) Man s. oben S. 255.

**) 1360. hat Heinrich von Wormstorf zwey Hufen Landes zu Vogelbeck, so er von Albrechten, Burcharden und Gebharden, Gebrüdere von Alvensleben Erbgesetzene zu Calbe an der Milde bis daher zu Lehn gehabt, mit Bewilligung der Lehn-Herrn dem Kloster Marienborn verehret. Meybaum's Chron. d. Clost. Marien-Born S. 84.

***) Wir Otte ꝛc. Bekennen — daz wir vorlegen haben, verlyen — — den vesten Mannen Gebeharde ritter, Albrechte vnd Bossen von Aluensleue Gebruder — — vnd eren rechten eruen mit eyner gesamenden Hant daz Hus Calve vnd alle die guter, die sie von vns in Lehens wise zu

barkeit über den sein Schloß umgebenden, seine Erbgüter in sich fassenden District, zu Lehen erhielt. Die erwähnte Urkunde vom Jahre 1196 lehrt uns außer Calbe noch drey Burgwarten in der nachherigen Altemark kennen, nähmlich Arneburg, Osterburg, und Tangermünde *), allein sie zeigt uns auch noch Grafschaften in dieser Provinz, und nahmentlich die Grafschaft Gardelegen, welcher damahls ein Edler von Dannenberg als Vice-Graf vorstand.

Gelangte eine Burgwart aus den Händen der kleineren Edlen, welche auf dem Schlosse derselben gewohnt hatten, an größere Herren, so pflegten diese ihr einen Vogt vorzusetzen, und dann wurde sie in dieser Rücksicht eine Vogtey genannt. Ohne Zweifel wird also auch die Burgwart Calbe späterhin unter dem unmittelbaren Besitze der Markgrafen von Brandenburg eine Vogtey gewesen seyn.

Daß die Burgwart Calbe im Jahre 1196 nur zur Hälfte ein Eigenthum dieser Markgrafen gewesen sey, ist nicht zu bezweifeln, da Otto und Albrecht nur eine Hälfte dem Erzstifte zu Lehn auftrugen. Ob aber die beiden Hälften der getheilten Burgwart nachmahls wieder vereiniget wurden, oder ob der District, welcher

---

*) Bekanntlich gab es Edle von Arneburg, von Osterburg, und von Tangermünde. Die Benennungen Burggrafen und Grafen kamen den beiden ersten Familien wegen anderer Verhältnisse zu.

Digitized by Google

die späteren Zugehörungen des Schlosses Calbe in sich schloß, immer nur in der einen Hälfte der ursprünglichen Burgwart bestanden habe, darüber ist mit Gewißheit nichts auszumachen.

Als im Jahre 1240 die Markgrafen Johann I. und Otto III. von Brandenburg ihr Gebiet an der Grenze der heutigen Mittelmark gegen den Markgrafen Heinrich von Meissen zu vertheidigen hatten, that der Bischof Ludolf von Halberstadt, mit welchem die Markgrafen damahls in Zwiste lebten, in Begleitung des Erzbischofs von Magdeburg einen Einfall in die Altemark, und beide verheerten das Land weit und breit mit Rauben und Brennen. Eilig kam der Markgraf Johann, unterdessen sein Bruder gegen den Markgrafen von Meissen stehen blieb, mit einer geringen Anzahl eigentlicher Kriegesleute der bedrängten Gegend zu Hülfe, und brachte in der Geschwindigkeit ein Heer aus dem Landvolke zusammen, welches, mit Bogen und Keulen bewaffnet, die schon bis über die Biese zwischen Osterburg und Calbe vorgedrungenen Feinde bey dem Dorfe Gladigau angriff, und dieselben theils in den Fluß jagte, theils niedermachte, theils gefangen nahm. Unter den Gefangenen befand sich auch der Bischof von Halberstadt. Der Erzbischof aber entkam, jedoch verwundet, und warf sich in das Schloß Calbe, welches die Verbündeten also vermuthlich vorher schon eingenommen, und zu ihrer Sicherheit mit Besatzung belegt hatten *).

*) *Chron. Magdeb.* ap. *Meibom.* T. II. rer. Germ. p. 330.

Im Jahre 1316 verpflichteten sich, wie bereits oben *) erwähnt worden ist, Droiseke von Kröcher **) und dessen Söhne Johann und Heinrich, dem Könige von Dänemark in dem Stralsundischen Kriege mit ihren

---

*) S. 161.

**) Das Stammhaus dieser Familie war ohne Zweifel das gegenwärtig dem adeligen Fräuleinstifte zu Wollmirstedt gehörige, von dem Stammhause der Herren von Alvensleben nur drey Meilen entfernt liegende Dorf Kröchern, in dessen Nachbarschaft die Familie noch im vierzehnten Jahrhunderte begütert war. Im Jahre 1322 verkauften die Brüder Johann, Heinrich und Jordan an zwey Nonnen in Althaldensleben drey Hufen zu Glüsig, und einige Zeit vorher schenkte der Ritter Heinrich von Kröcher dem eben erwähnten Kloster zwey Hufen und zwey Höfe zu Odenburg, einem jetzt nicht mehr vorhandenen Dorfe, beides nach ungedruckten Urkunden. Ein Ritter Johann von Kröcher zeigt sich in Brandenburgischen Urkunden von 1274, 76 und 77. (Küster's Opusc. hist. March. illustrant. XVI, 124. Gerck. Cod. d. Br. IV, 442. V, 82. VIII, 442.) Wahrscheinlich war dieser der Vater der Brüder Droiseke und Heinrich. (Droyseke & Henricus frater ipsius, dicti de Krochere. 1293. *Ab Erath.* c. l. p. 296.) Der letztere kommt nur selten in Urkunden vor, desto öfter aber der erstere, der allein sein Geschlecht fortgepflanzt zu haben scheint, welches bekanntlich noch blühet. Nach einer Stelle des Halberstädtischen Lehnsregisters vom J. 1311. hieß er eigentlich Johann, und Droiseke war sein Beynahme. Jo. miles de Billingestorp & Jo. famulus patruus suus tenent in pheodo — — quartam partem decime in Honwerslleue quam Jo. miles dictus Droyseke resignavit.

Digitized by Google

Schlöſſern Calbe und Betzendorf zu dienen. Eben dieſer Droiſeke verpfändete mit ſeinen Söhnen Hans, Heinrich und Jordan am 28. Auguſt 1320 das Haus Calbe den ſämmtlichen in der Vogtey Tangermünde geſeſſenen Rittern und Knappen, und den Städten Stendal, Tangermünde und Oſterburg für 1200 Mark Silbers, mit der Bedingung, daß er und ſeine Erben in den nächſten fünf Jahren nach Weihnachten 1321 berechtigt ſeyn ſollten, daſſelbe wieder einzulöſen. Zur Verwaltung des Schloſſes während der Pfandzeit wurde von Seiten der von Kröcher der Ritter Ebel von Lüderitz, und von Seiten der ſämmtlichen Pfandberechtigten der Ritter Ebel von Schwarzloſen beſtellt, denen man für die Adminiſtration jährlich ein Gewiſſes an Getreide und an Gelde ausſetzte. Die Beſchirmung des Schloſſes wurde den Rittern Friederich und Heinrich von Schäpliz aufgetragen, nahen Verwandten der von Kröcher, die als Burgſaſſen ihre Wohnung auf dem Schloſſe nehmen *), und

*) Daß früher auch bey dem Schloſſe Calbe ein Burglehn befindlich geweſen ſey, deſſen Beſitzer die Pflicht zur Beſchirmung des Schloſſes hatten, iſt nicht zu bezweifeln, und wahrſcheinlich hat von dieſem Burglehn die noch jetzt in der Altemark begüterte Familie von Kalben den Nahmen, deren Vorfahren ſich von Calbe ſchrieben, und von denen ſchon im Jahre 1207 ein E. von Calue als Zeuge in einer zu Salzwedel ausgefertigten markgräflichen Urkunde vorkommt. (Scheidt vom Adel S. 466.) Dieſes Burglehn muß aber frühzeitig eingegangen ſeyn.

daſſelbe den ſämmtlichen Pfandinhabern, ſonſt aber niemand öffnen ſollten *).

Daß dieſer Pfandvertrag nicht etwa bloß verabredet, ſondern wirklich vollzogen worden ſey, leidet keinen Zweifel **), allein er muß frühzeitig durch Übereinkunft beider Theile wieder aufgehoben worden ſeyn, da die Herren von Kröcher ſich ſchon am 12. September 1321 anheiſchig machen konnten, dem Fürſten Heinrich von Mecklenburg mit ihren Schlöſſern Calbe und Krumcke zu dienen, ihm dieſelben jederzeit offen zu halten, und ſie ihm zuerſt anzubiethen, wenn ſie in die Nothwendigkeit kommen ſollten, dieſelben zu veräußern ***).

---

*) Gerck. Dipl. Vet. March. I, 39. ff.

**) Vorzüglich darum, weil die Original-Verſchreibung der Herren von Kröcher in dem Archive der Stadt Stendal gefunden worden iſt.

***) Wie Droyſeke, Hannes vnde Heyneke riddere, vnde Jordan knecht, ſine ſonen, van Crocheren ghenannt, bekennen — — dat wie vnde vnſe rechten Eruen hebben ghedeghedinghet mit vſeme heren hern hinrike van Mekelenborgh vnde ſinen rechten Eruen alſo hir na beſcreuen ſteit. he ſcal vns helven dat wi bliuen bi der helfte des tolnes tu Enakenborgh, de helfte vp tu borende alſo langhe wante wie vnſe ſchulde dar vt hebben ghenomen, de vns marcgreue woldemar ſchuldich blef, de wie vor vnſeme heren van mekelenborgh bereknet hebben, alſo de briene ſpreken de vns marcgreue woldemar ouer den tolne gheuen heft. de andern helfte des tholnes ſcal vnſe here van mekelenborgh vorbenomet vp boren. — — — Wie ſcolen ok vnſe huſe

Im Junius 1322 machte sich der Ritter Heinrich von Kröcher, jedoch ohne seiner Brüder zu erwähnen, sondern in Gemeinschaft mit Jordan von Gutenswegen und Henning Kletzke, verbindlich, dem Erzbischofe von Magdeburg mit dem Schlosse Calbe, mit dem Werder, und mit dem dazu gehörenden Lande, gegen jedermann, den Fürsten von Mecklenburg allein ausgenommen, in seinen Kriegen zu dienen *).

Endlich am 1. May 1324 verkauften die Brüder Johann und Heinrich von Kröcher dem Ritter Albrecht von Alvensleben erblich das Haus Calbe mit allem Zugehöre an Holzungen, Gewässern und Weiden, mit

---

Calue vnde Crumbeke holden tu vnses heren denste, de scolen ine ovene slote sin wen he des bedarf. Were ok dat Wi. desser slote en efte beide laten mosten dorch vnser not willen, so scolde wie se vnseme heren erst beden vnde scolen er eme bad gunnen wen eneme anderen. — — Desser dinghe tughe sunt her wiprecht luzowe, her Jan van plezze, her hinrik van Blugghere, riddere, Clave de Cokemester, her Rothgher vnde hinrik vnses heren schriuere van Mekelenborgh. Desse brief is ghegheuen nagodes hort dusent jar drehundert jar in deme enentwinteghesten iare des Sunauendes na dem daghe vnser vroven also se boren ward, vppe deme hus tu der Eldenborch. Nach einer aus dem herzoglichen Archive zu Schwerin erhaltenen, unmittelbar von dem Originale genommenen genauen Abschrift.

*) Gerck. Cod. d. Br. III, 315. f.

der Stadt Calbe *) und den dazu gehörigen Äckern, mit 21 dazu gehörenden Dörfern, mit allen Gerichten,

---

*) Dieser Stadt wird hier zum ersten Mahle gedacht. Da das S. Lorenz-Kloster vor Scheningen an einem Orte Nahmens Calve gestiftet worden ist, so sind Zweifel entstanden, ob der Ort Calbe an der Saale, oder Calbe an der Milde gewesen sey, und viele Schriftsteller haben, vorzüglich darum, weil dieses Nonnenkloster in der Altemark beträchtliche Güter besaß, für Calbe an der Milde entschieden. In einer Urkunde vom Jahre 1121 (in *Cuno* memorab. Schening. p. 283, sq. in den Braunschw. Anzeigen vom J. 1748. Sp. 1488, ff. und in *Falke* Tradit. Corbei. p. 759, sqq.) einer der ältesten, welche von dem Kloster zu Scheningen vorhanden sind, wird zwar des Ortes Calve als des ersten Sitzes desselben gedacht, allein die Worte, welche seine Lage bezeichnen sollten, sind schon lange nicht mehr vollständig zu lesen. Cuno las: locum quendam. qui *Calvo* dicitur, iuxta .... ulonem situm, in den Braunschweigischen Anzeigen aber wird versichert, daß man genau lese: locum quendam qui *Caluo* dicitur iu ..... ldinem situm, und daß an der beschädigten Stelle des Pergaments über sechs Buchstaben nicht gestanden haben können. Daher glaubt der ungenannte Verfasser, es müsse iuxta Mildinem geheißen haben. Es erzählt aber der Bischof Dithmar von Merseburg gegen das Ende des vierten Buches seiner Chronik, der Herzog Miezko von Polen habe eine Nonne aus dem Kloster Calva, die Tochter des nördlichen Markgrafen Dieterich, Nahmens Oda, ohne päbstliche Dispensation geheurathet, und diese Oda wäre von allen Bischöfen, insonderheit von ihrem Bischofe, dem Hildewart von Halberstadt sehr getadelt worden, daß sie dem himmlischen Bräutigam einen sterblichen Mann vorgezogen hätte. Calbe

allen innerhalb des Werders gelegenen Mühlen, allen Arten der Bede, und mit den Kirchen-Patronaten, ganz so, wie solches alles die Markgrafen vormahls zu dem Hause Calbe gehabt hatten. Die letzte Bestimmung gibt zu erkennen, daß die Familie von Kröcher das Haus Calbe unmittelbar aus den Händen der Markgrafen erhalten hatte, und sie läßt vermuthen, daß dieses nicht vor gar langer Zeit geschehen sey. Wirklich muß auch noch im Jahre 1295 der Markgraf Otto V. sich in dem Besitze des Schlosses befunden haben, da er damahls das Patronat der Kirche des im Calbischen Werder gelegenen Dorfes Altmersleben dem Heil. Geist-Kloster vor Salzwedel schenkte *).

Die zu dem Schlosse Calbe zur Zeit des Verkaufes an Albrecht von Alvensleben, gehörenden Dörfer waren, Bühne, Güssefeld, Siepe, Jeetze, Plathe, Brunnau, Pakebusch, Hagenau, Biese, Mehrin, Vienau, Butterhorst, Altmersleben, Vahrholz, Karstedt, Vietzen, Göhlitz, Dolchau, Mohlitz, Thüritz, und Störpke, wovon die achtzehn ersten innerhalb, die drey letzten aber außerhalb des Werders, an der nördlichen Grenze des-

---

an der Saale gehörte damahls allerdings zur Halberstädtischen Diöces, Calbe an der Milde hingegen hat immer zum Verdenschen Stiftssprengel gehört. Auch befindet sich zu Calbe an der Saale in der Bernburgischen Vorstadt noch jetzt eine S. Lorenz-Kirche.

*) Lenz. Brandenb. Urk. S. 908.

ſelben liegen. Alle ſind noch jetzt Dörfer, bis auf Göhlitz, welches frühzeitig wüſt geworden ſeyn muß, und ſeit dem eine ritterfreye Feldmark ausmacht. Sie gehört noch zu dem Hauſe Calbe, und liegt zwiſchen den Dörfern Brunnau, Jeetze, Siepe und Dolchau.

An den genannten Dörfern erhielt Albrecht von Alvensleben durch den Kröcherſchen Verkauf aber nur die vogteylichen, keinesweges die grundherrlichen Rechte, welche die Markgrafen ſelbſt, und nach ihnen die Herren von Kröcher niemahls beſeſſen hatten, daher auch in dem Kaufbriefe nur der Gerichte und der Bede, womit die Dienſte in der Regel verbunden waren, nicht aber der Pächte und Zinſe Erwähnung geſchieht. In grundherrlicher Rückſicht beſaßen im vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderte,

die Bodel, und nach ihnen die Schilde, beides rittermäßige Familien, das ganze Dorf Molitz, woſelbſt ſie auch wohnten *),

die von Bodendick Antheil an Pakebuſch **),

die von Dequede einen Wohnhof zu Mehrin, und Antheil an dieſem Dorfe und an Dolchau †),

die von Jagow Antheil an Karſtedt ††),

---

*) Landbuch von 1375. S. 214. — Urkunden von 1489 und 1499.

**) Urkunden von 1463 und 1473.

†) Landb. S. 231. — Urk. von 1401.

††) Urk. von 1457.

die von Jeetze Wohnhöfe zu Jeetze, das ganze Dorf Jeetze, und Antheil an Brunnau, Hagenau, Biese, Mehrin, Altmersleben, und Karstedt *),

die von Itzenplitz und die Drummelinge das Dorf Thüritz, wo die ersteren auch einen Wohnsitz hatten **),

die von Klöden Antheil an Brunnau ***),

die von dem Knesebeck Antheil an Pakebusch, Hagenau und Brunnau †),

die von Lüderitz das ganze Dorf Störpke ††),

das Heil. Geist-Kloster vor Salzwedel das ganze Dorf Butterhorst seit 1289, wo solches demselben von der Familie von Wietzen überlassen worden war †††).

Albrechts Nachkommen haben indessen nach und nach auf mancherley Weise, wie zum Theil in der Folge näher nachgewiesen werden wird, auch die gutsherrlichen Rechte in vielen Dörfern an sich gebracht, dagegen aber wiederum die vogteylichen Rechte nebst den Kirchen-Patronaten in andern Dörfern den Grundherren derselben überlassen. So gehörten z. B. schon 1479 die oberen

---

*) Urk. von 1434, 1452 und 1479. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 680.

**) Landb. S. 213.

***) Urk. von 1371. Gerck. Cod. d. Br. III. 328.

†) Urk. von 1333, 1351 und 1383.

††) Landb. S. 214.

†††) Leutz. Brandenb. Urk. S. 879.

und niederen Gerichte zu Jeetze nebst dem Kirchlehen daselbst den Herren von Jeetze, 1371 die Gerichte binnen Zaunes von zwey Höfen in Brunnau den Herren von Klüden, 1452 der dritte Theil des Kirchen-Patronats und der niederen Gerichte in demselben Dorfe den Herren von Jeetze, 1351 das Kirchen-Patronat zu Pakebusch den Herren von dem Knesebeck, 1402 ein Antheil an den oberen und niederen Gerichten zu Mehrin den Herren von Dequede, 1479 die Hälfte der Gerichte und das Kirchen-Patronat daselbst den Herren von Jeetze, imgleichen zwey Drittel des Gerichtes und das Kirchen-Patronat zu Biese derselben Familie, 1375 die Bede zu Molitz der Familie Bodel.

Gegenwärtig besitzen von den oben erwähnten Dörfern, die Herren von Alvensleben ganz, Bühne, Güssefeld, Siepe, Plathe, Brunnau, Biese, Mehrin, Bienau, Altmersleben ohne das Kirchen-Patronat, Wahrholz, Karstedt, Vietzen, Dolchau, und zum Theil, Pakebusch, Hagenau, und Butterhorst; die Grafen und Herren von der Schulenburg zu Betzendorf und Apenburg, Thüritz und Störpke; die Herren von dem Knesebeck zu Tylsen, Antheil Pakebusch und Antheil Hagenau; die Herren von Jeetze Antheil Jeetze; die Familie Conring Antheil Jeetze; die Familie Schulze ganz Molitz, und das Domänen-Amt Salzwedel Antheil Butterhorst. Die Familien Conring und Schulze tragen jedoch ihre erwähnten Güter von der schwarzen Linie der Herren von Alvensleben zu Afterlehen.

Albrecht empfing das erworbene Schloß Calbe von der Herzogin Agnes zu Lehn, die ihm darüber am 22. Julius 1324 ein Zeugniß ausfertigen ließ *).

Am 13. März 1334 machte er dem Kloster Marienthal auf seinem Schlosse Calbe in Gegenwart mehrerer in der Nachbarschaft des Klosters wohnenden Personen, eine beträchtliche Schenkung, indem er demselben die wöchentliche Hebung eines Schillings Helmstädtischer Pfennige und eines harten Stückes Salz aus dem Salzwerke zu Scheningen, wozu er und seine Vorfahren von langer Zeit her berechtigt gewesen waren, auf immer überließ. Dafür machten der Abt und der Convent den Schenker aller ihrer Gebethe und ihrer guten Werke theilhaftig, und versprachen über dieses, in der Heil. Felix- und Adauctus-Capelle, wo Albrechts Gattinnen und Verwandten begraben lagen, täglich Vigilien zu halten, und eine Messe zu lesen, auch dabey eine besondere Collecte zu sprechen, in welcher Albrechts, seiner Eltern, seiner Gemahlinnen, und seiner Kinder zu ewigen Zeiten gedacht würde **).

Mit

---

*) Gerck. Cod. d. Br. VI, 634.

**) *Albertus* miles dictus *de Aluensleue* residens in Calue, — — habito pleno et expresso consensu heredum ac filiorum meorum, videlicet Alberti & Frederici, ac Mechtildis filie mee, vxoris famuli dicti Rhedere, nec non aliorum omnium, quorum consensus fuerat requirendus, ob remedium anime mee ac parentum meorum — — contuli

ac

Digitized by Google

Mit der hierüber verfaßten, Albrechts Abſtammung aus dem Hauſe Erxleben abermahls bewährenden Urkunde, hören die Nachrichten von demſelben auf, und im December 1338 war ſchon ſein Sohn Albrecht II. Beſitzer des Schloſſes Calbe.

---

ac preſentibus confero religioſis viris Dno Abbati & conuentui in Valle Ste Marie — — vnum ſolidum Helmſt. denariorum ac vnam partem ſeu fruſtum durum ſalis cenſus perpetui in ſalina oppidi Sceninge, quem videl. cenſum dicti religioſi qualibet ebdomada perpetuo die ſabbathi percipient. & cum omni iure. quo ego & progenitores mei a retroactis temporibus ipſum habuiſſe ac percepiſſe dinoſcimur libere ac in omni tempore poſſidebunt. — — Ipſi vero dn. Abbas & conuentus prefati huius mei beneficii non immemores. me omnium ſuffragiorum ac bonorum operum, que apud eos fient. perpetuo participem fecerunt. & preter hec omnia decreuerunt de bona & liberali voluntate ſua. vt in capella ſanctor. Felicis & Adaucti. in qua vxores mee ac conſanguinei ſepulti ſunt. vigilie & miſſa die quolibet — — celebrentur in perpetuum. ad quas ſcilicet vigilias & miſſam collecta ſpecialis dicetur. ac mei. parentum. vxorum & liberorum meorum iugis memoria recoletur. Teſtes horum ſunt Dns Borchardus de Aſſeborch reſidens in Esbeke. Berchardus filius dicti militis. Wasmodus de Scheninghe. Gotfridus Buſchekeſte famuli. Item discreti virī Henningus Soltgrauius. Johannes Cath. Fricko Var. Thilo & Joh. dicti Buſete. Henr. dictus Heydeber. ciues in Scheninge. — — Dat. & act. in Calue a. dni mill. trecenteſ. triceſimo quarto in craſtino b. Gregorii pape. Nach einer im Hundisb. Arch. befindl. Abſchrift.

Daß Albrecht I. mehr als ein Mahl vermählt gewesen sey, haben wir eben gehört; eine seiner Gemahlinnen, die, mit welcher er im Jahre 1324 vermählt war, hieß Oda *), aus welcher Familie sie aber war, ist unbekannt.

Seine Kinder waren:

1) Gebhard VII, Nr. 25.

2) Albrecht II, Nr. 26.

3) Friederich III, Nr. 27, und

4) Mechtild, die Gemahlin eines Herrn von Rodern **).

21. Friederich.

Friederich, ein erwiesener Bruder Albrechts I, und also ein dritter Sohn Gebhards III, begab sich in den Tempelorden, und war bereits im Jahre 1301 Com-

---

*) Die Herzogin Agnes sagt in der dem Albrecht von Alvensleben über die Bede zu Callehne, Velgau und Zethlingen ertheilten Verschreibung vom 27. Januar 1324: Ok hebbe we gheleghen unde lyen de seluen gancen bede der eraftbegen vrowen vern Oden siner husvrowe tu rechteme lifghedinghe Die ausgezeichneten Worte heißen: der ehrhaften Frau, Frau Oden. Dieser Titel gebührte ihr als der Gattin eines Ritters. Ältere Genealogen haben indessen daraus eine Oda von Vere gemacht

**) Urk. vom 1. May 1324 und 13. März 1334 S. 195 und 208.

menthur zu Süpplingenburg bey Helmstedt *). Er muß aber diese Commenthurey nicht lange darauf mit einer anderen verwechselt haben, denn im Jahre 1304 war der Prinz Otto von Braunschweig, ein Sohn Albrechts des Großen, als Meister des Tempelordens zugleich Commenthur zu Süpplingenburg, nach einer von ihm ausgestellten Urkunde, worin er Friederichs von Alvensleben als Vermittlers eines Vergleiches gedenkt **). Wahrscheinlich war dieser damahls Commenthur zu Wichmannsdorf, wenn er gleich als solcher in der Urkunde nicht bezeichnet wird. Bald nachher wurde er Meister des Ordens in Deutschland und den wendischen Landen, in welcher Eigenschaft er im Jahre 1307 seinem Bruder Albrecht, wie ibey diesem bereits nachgewiesen ist, das Dorf Bülstringen verkaufte.

Bekanntlich wurde der Tempelorden im Jahre 1118 zu Jerusalem, bey Gelegenheit der Kreuzzüge gestiftet;

---

*) Nos frater *Fredericus de Aluensleue* commendator in Suplingeborg domus militie Templi — —. Constet — — quod nos ex jussu fratris Frederici de Nigrip nostri generalis preceptoris — — omnes redditus siue bona in villa Ellersele sita, fratribus domus militie Templi attinentia, pro omnibus bonis siue redditibus in area ville Tentzenhoge — — conuentui sanctimonialium in antiquo Haldelleue — — dedimus ratione concambii — —. Dat. ao. dni M°. CCC°. 1°. quinto idus Aprilis. Nach einer Abschr. in dem Halb. Dom-Arch.

**) Nos Otto Dei gratia Dux de Brunsuick, Domus militie templi Jerosolymitani Magister, nec non Commendator

wann aber die ersten Tempelherren nach Deutschland kamen, und wo sie ihren ersten Wohnsitz in diesem Reiche nahmen, ist unbekannt. Die Angabe, daß der Kaiser Lothar bereits im Jahre 1130 durch eine dem Orden gemachte Schenkung den Grund zu der Commenthurey Süpplingenburg gelegt habe, ist ganz unerwiesen. Die urkundlichen Nachrichten von Besitzungen der Tempelherren in Deutschland steigen nicht über den Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts hinauf. Damahls hatten aber die hiesigen Ritter des Ordens noch keinen besonderen Meister oder Gebieter. Als im Jahre 1208 die Tempelherren zu Halberstadt ein vor dem jetzigen Burchardi-Thore gelegenes ehemahliges Prämonstratenser-Kloster, welches ihnen seit einiger Zeit eingeräumt war, an die Cisterzienser Nonnen gegen deren in der Stadt gelegenes Kloster vertauschten, befand sich in Deutschland bloß ein Vorsteher der Tempelgüter, der die Genehmi-

---

curie Supplingeburg, publice recognoscimus — — quod materiam diuisionis inter nos et confratres nostros in Supplingeburg et in Emmerstede ortam ex vna, nec non Abbatem et conuentum monasterii Vallis s. Marie — — parte ex altera super nemore vel sylua, que dicitur vulgariter Astrug, rationibus tam variis et multiplicibus pro et contra hinc et inde propositis, mediantibus discretis viris, fratre videlicet *Frederico de Atuensleue*, et fratre Bertramo de Veltheim, nostris contratribus ..... Dat. in Supplingeburg. Anno Dni MCCCIV. Zarnack a. O. II, 380, aus Leuthen's handschriftlichem Werke de Veltheimiis, Sect. II. §. XXXIII. a.

gung dieſes Tauſches nicht ſelbſt ertheilen konnte, ſondern dieſelbe von dem Vorſteher der Tempelgüter dieſſeits des Meeres einholen mußte *).

Von einem Meiſter des Tempelordens in Deutſchland findet ſich eher keine gewiſſe Nachricht, als im Jahre 1238 **). Zwey Urkunden von 1241 und 1244 lehren uns auch ſeinen Nahmen kennen. Er hieß Gebhard ***). Im Jahre 1251 war ein Meiſter Johann oberſter Gebieter der Ritterſchaft des Tempels durch Deutſchland, Böhmen, Mähren und Polen †). Zwey Jahre ſpäter ſoll, einer Nachricht zu Folge, die ſich auf eine Urkunde zu gründen ſcheint, Peter Oſtrew genannt Berka der oberſte Meiſter des Ordens in Deutſchland geweſen ſeyn ††). In den Jahren 1262, 1268, 1277 und 1279 war ein Bruder Widekind Meiſter oder Gebieter der Ordenshäuſer der Tempelritter

---

*) Urkunden in *Concilia Germaniae* III, 484. und in Leuckf. Antiq. nummar. S. 119, ff. M. ſ. a. Halberſt. neue gemeinnütz. Blätter Jahrg. IV, B. I, S. 176, f. und *Hiſt. critique et apologétique de l'ordre des Templiers* I, 236, 237.

**) Gerck. Cod. d. Br. V, 283.

***) Kehrberg's Abriß der Stadt Königsberg, zweyte Aufl. S. 254.

†) Nach einer noch ungedruckten, im geheimen Archive zu Berlin befindlichen Original-Urkunde des Biſchofs Boguphalus von Poſen.

††) *Hagecii* Böhm. Chronik S. 426.

schaft durch Alemannien und Polen oder Slavien *). Der Wildgraf Friederich, welcher sich in Urkunden von 1287, 1292, 1302 und 1303 als Ordensmeister findet **), erlebte die Aufhebung des Ordens, und erhielt daher im Jahre 1309 von seinem Vetter, dem Wildgrafen Friederich, auf seine Lebenszeit die eine Hälfte des auf dem Hundsrücke unweit Trier gelegenen Schlosses Tronecken ***).

Da dieser Wildgraf Friederich sich Gebieter des Ordens durch Alemannien und Slavien nannte, gleichwohl aber neben ihm sich andere, ihm nicht untergeordnete Ordensmeister für das nördliche Deutschland und für die wendischen Lande zeigen, so scheint es, daß er wirklich für ganz Deutschland, Polen, Böhmen und Mähren zum Meister erwählt worden sey, daß aber nachmahls die Ritter in dem nördlichen Deutschlande und den slavischen Landen sich von ihm getrennt, und einen besonderen Meister gewählt haben.

---

*) Gerck. a. O. I, 212. — Eben das. S. 200. — *De Ludew.* Reliq. Mi. X, 25. Scheidt's Cod. dipl. zum Br. Lüneb. Staats-Recht S. 719. — Herman von Schmidt gen. Phiseldek S. 1.

**) *Schannat* hist. Episc. Wormat. in praefat. Von Murr über den wahren Ursprung der Rosenkreuzer u. des Freymaurerordens S. 159. — *Commentat. Academ. Theodoro-Palatinae* I, 67. — *De Gudenus* Cod. dipl. Mogunt. IV, 984. — *Hist. crit. des Templiers* II, 90.

***) Urk. in Anton's Versuch einer Gesch. des Tempelherrenordens, zweyte Aufl. S. 327.

Digitized by Google

Im Jahre 1295 bestätigte nähmlich Bertram von Esebeck, Gebieter der Tempelritterschaft durch Alemannien, Slavien, Böhmen und Mähren, zu Prag den von dem Commenthur Ecko zu Czeykowitz und Aurinowes geschlossenen Verkauf gewisser Ordensgüter *). Derselbe findet sich auch in einer Urkunde von 1297 **).

In diesem Jahre erscheint auch ein besonderer Ordensmeister für Böhmen und Mähren in der Person eines Ecko †), der unmittelbar dem obersten Meister des Ordens untergeordnet war, und seinem Amte noch im Jahre 1308 vorstand ††).

Wie sich von dem Meisterthume im nördlichen Deutschlande die Provinzen Böhmen und Mähren getrennt hatten, so trennte sich von dem Meisterthume im südlichen Deutschlande, jedoch erst nach 1303, die Provinz am Rheine, welche im Jahre 1306 in der

---

*) Anton a. O. S. 326. Pelzel's Beyträge z. Gesch. der Tempelherren in Böhmen und Mähren, in den Neueren Abhandl. der kön. Böhm. Gesellsch. der Wissenschaften B. III, histor. Theil S. 228. — An beiden Orten ist jedoch der Nahme, *Berchramus dictus de Czwek*, geschrieben.

**) *Bertramus de Esbeke* domorum militie templi per Alemanniam & Sclaviam magister. Copialb. des Burchardi-Klosters vor Halberstadt.

†) Fratri *Ekoni*, magistro militie templi totius Bohemie & Moravie. Pelzel a. O. S. 229.

††) Eben das. S. 233.

Person Albans von Randeck ihren besonderen Gebieter hatte *).

Die Ordensmeister im nördlichen Deutschlande nach dem Bertram von Esebeck waren, im Jahre 1301 Friederich von Niegrip **) aus einer Magdeburgischen Familie, 1304 der Herzog Otto von Braunschweig †), und endlich 1307 Friederich von Alvensleben.

Die Ordensmeister hatten als solche keinen besonderen Wohnsitz, sondern jeder wohnte auf der Commenthurey, die er vor seiner Erhebung zum Meister eingehabt hatte. Friederich von Alvensleben scheint als Ordensmeister zugleich Commenthur zu Wichmannsdorf gewesen zu seyn, da er die oben ††) mitgetheilte Urkunde daselbst ausgestellt hat.

Dieser Ort, im zwölften Jahrhunderte der Wohnsitz einer edlen Familie †††), lag unweit Hundisburg, zwi-

---

*) *Hist. crit. des Templiers* II, 90, aus ungedruckten Urkunden.

**) Hier oben S. 211.

†) Eben das.

††) S. 189.

†††) In einer Magdeburgischen Urkunde vom Jahre 1179 (Gerck. Cod. d. Br. VII, 14.) kommt ein Theodorich von Wichmannsdorp vor, der sehr wahrscheinlich der Schwiegersohn des Grafen Otto von Hillersleben war, welcher sich von seinem erheuratheten neuen Wohnsitze späterhin Dieterich von Hillersleben nannte.

Digitized by Google

schen Alt-Haldensleben und Süpplingen, ist aber schon seit langer Zeit wüst. Jedoch kennt man seine Stelle noch in dem so genannten Sandholze, und nennt sie Wierstorf *).

Friederich von Alvensleben soll sich auch noch in einer Urkunde vom Jahre 1308 als Meister des Tempelordens finden **), ob er aber die Aufhebung seines Ordens erlebt habe, und was aus ihm demnächst geworden sey, davon hat man durchaus keine gewisse Nachricht ***).

---

*) Walther's Magdeb. Merkwürdigk. X, 440. Eine ungedruckte Urkunde vom J. 1318 spricht von einem lignetum infra *Wichmanſlorp* & Hunoldesburch situm.

**) Kehrberg a. O. I, 77. Dithmar von den Herren-Meistern des Johanniter-Ordens S. 10.

***) Mehrere Schriftsteller haben zwar angegeben, daß er in den Johanniterorden aufgenommen, und Meister der Balley Brandenburg geworden sey, denjenigen mit den Nahmen der älteren Heermeister gedachter Balley beschriebenen Tafeln zu Folge, welche in der Kirche zu Sonnenburg auf beiden Seiten des Altars hängen, und von denen die erste den Nahmen Friederich von Alvensleben enthält. Allein diese Tafeln sind erst in der zweyten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts verfertigt worden, und können also nichts für ein Factum aus dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts beweisen. Auch raubt sich die erwähnte erste Tafel selbst jeden Schein von Glaubwürdigkeit, indem sie den Regierungsantritt Friederichs von Alvensleben als Heermeisters der Balley Brandenburg in das Jahr 1303 setzt, wo dieser Friederich noch nicht einmahl Meister des Tempelordens war.

Im Allgemeinen ist es ausgemacht und bekannt, daß in Deutschland kein Blut bey der Aufhebung des Tempelordens floß. Die Ritter in unserm Vaterlande sind keiner Verbrechen überwiesen worden, und daher hat man auch von ihnen nur verlangt, daß sie ihre Ordenskleider ablegen, und die Religions-Irrthümer, welche dem Orden Schuld gegeben wurden, abschwören, daß sie nicht in den weltlichen Stand zurück treten, und sich nicht verehelichen sollten. Dagegen wurde ihnen bis an das Ende ihres Lebens, und zwar einem jeden in dem Ordenshofe zu welchem er gehörte, der nothwendige Unterhalt gereicht.

Der neu gewählte Erzbischof Burchard zu Magdeburg ließ zwar, als er im May 1308 von dem päbstlichen Hofe zu Poitiers zurück kam, wohin er seiner Bestätigung wegen gereiset war, in allzu regem Eifer, dem Pabste gefällig zu seyn, an einem Tage alle Tempelherren von den vier Commenthureyen in seinem Gebiete gefänglich einziehen; allein er mußte sie wieder los lassen, ohne ihnen weiter ein Leid zugefügt zu haben, und es wurden ihnen in der Folge, nachdem der Orden förmlich aufgehoben worden war, so reichliche Präbenden von ihren Commende-Gütern angewiesen, daß sich der Johanniterorden im Jahre 1318 bey dem Pabste beklagte, noch immer wenig Nutzen von den Tempelgütern zu haben. Wir erfahren dieses aus einem am 1. December des genannten Jahres von Avignon aus an drey Magdeburgische Geistliche, den Dom-Dechanten, den Domi-

nicaner-Prior, und den Minoriten-Guardian, ergangenen Befehle, ſich die Etats zur Verſorgung der ehemahligen Tempelherren vorlegen zu laſſen, dieſelben zu prüfen, dabey von dem Grundſatze auszugehen, daß die Glieder des aufgehobenen Ordens weder Schätze ſammeln, noch allzu köſtlich leben, ſondern einen Unterhalt, wie er geiſtlichen Perſonen angemeſſen wäre, und anſtändige Kleidung erhalten ſollten, und hiernach die Verſorgungs-Etats zum Vortheile des Johanniterordens zu ermäßigen *).

---

*) Johannes eps ſeruus ſeruor. Dei, Dilectis filiis Decano ecclie & Priori Predicatorum, ac Guardiano Minorum fratrum ordinum Magdeburgen. ſalut. et aplicam ben. Nuper ad apoſtolatus noſtri peruenit auditum quod licet felicis recordat. Clemens papa V. predeceſſor noſter inter alia ordinandum et ſtatuendum duxerit in Concilio Viennen. quod fratribus quondam ordinis Templi ab erroribus quibus reiperſi fuerant abſolutis & impoſterum abſoluendis per prouincilia Concilia, iuxta ſui ſtatus decentiam, deberent neceſſaria miniſtrari, nonnulli tamen Aepor. & alior. Prelator. ad quos executio ordinationis hujusmodi pertinebat, non conuocatis Conciliis prouincialibus, nonnulli vero dictis Conciliis conuocatis, eisdem fratribus ita immoderata et ſuperflua ſtipendia conferenda eiſdem annis ſingulis ſtatuerunt, quod ſi eis per dilectos filios Magiſtrum et fratres hoſp. ſ. Johannis Jeroſol. quibus bona dicti quondam ordinis fuerunt per ſedem aplicam applicata — — huiusmodi ſtipendia aſſignentur de bonis predictis nullum emolumenum negotio terre ſancte poterit prouenire. Nec ordo hoſpitalis — — onera ſtipendiorum huiusmodi aliquatenus

22. Gebhard V.

Gebhard auf Erxleben und Weferlingen, Heinrichs I. einziger Sohn, zeigt ſich bey ſeinem erſten Erſcheinen in den Urkunden, im Jahre 1303, ſchon als Ritter *). Wie Heinrich I. mit ſeinem Bruder Friederich II. in Gütergemeinſchaft gelebt hatte, ſo lebte er nach des Vaters Tode darin mit eben dieſem Friederich **), und nach deſſen Abſterben, mit dem einzigen hinterbliebenen Sohne deſſelben, Heinrich dem II. Gemeinſchaftlich mit dieſem letzteren überließ er im Jahre

---

ſupportare. Et nichilominus dicti Aepi et Prelati ſibi reſeruaſſe dicuntur addendi et minuendi ſtipendia huiusmodi poteſtatem. Nos igitur — — diſcretioni veſtre — — mandamus quatinus taxationes ſtipendiorum huiusmodi factas per Aepos et Prelatos predictos ac quoscunque alios — — faciatis uobis auctoritate preſentium exhiberi illaſque ſtudeatis inſpicere diligenter, & attendendo quod dicti quondam Templarii non debent ex prouiſione huiusmodi theſaurizare nec ualde uiuere delicate, ſed tanquam Religioſi victum duntaxat et ueſtitum conſequi oportunum, taxationes et prouiſiones huiusmodi quas ſuperfluas & immoderatas fore inueneritis, ultra dictorum uictus & ueſtitus ſufficientiam oportunam ſtudeatis — — taliter moderari quod ex bonis predictis eidem Terre ſancte utilitas & profectus aduenıat. — — Dat. Auinioni kal. Decbr. Pontificatus nri Anno tertio. Nach dem im geh. Arch. zu Berlin befindl. Orig.

*) Gerck. Cod. d. Br. V, 137.

**) Oben S. 167.

1321 durch eine zu Weferlingen ausgestellte Urkunde das neun Meilen nördlich von Erxleben gelegene Dorf Böddenstedt, mit allen Einkünften und Hebungen, mit der Gerichtsbarkeit und allen andern Gerechtsamen, wie es auf ihn und seinen Vetter von ihren Voraltern vererbt worden war, dem Magistrate der Stadt Salzwedel, von dem sie dasselbe, wie die Ausdrücke der Urkunde deutlich genug zu erkennen geben, bisher zu Lehn getragen hatten *).

Bloß in Gemeinschaft mit seinem Sohne Hans verkaufte er im Jahre 1324 den Herren von Bartensleben für 88 Mark Silbers das unweit Wolfsburg, sechs Meilen nordwestlich von Erxleben gelegene Dorf Eischott nebst den Zehenten zu Klein-Hehlingen **), welche Gü-

---

*) Nos *Geuehardus* et Hinricus *de Alyensleue* milites recognoscimus — —. Quod nos honoratis viris et discretis Consulibus ciuitatis Saltwedele presenti litera resignamus villam Bodenstede cum omnibus prouentibus et redditibus jurisdictione atque jure ejusdem ville, sicuti ea villa jure hereditario per nostros parentes salutaris recordationis hereditata in nos deuoluta extitit, — — facientes presentibus refutationem super prefata villa redditibus et prouentibus uniuersis. — — Dat. Veuelinge a. dni M°. CCC°. XXI°. quarta feria post festum Bartholomei apostoli. (26. Aug.) Gerck. Cod. d. Br. VIII, 456. Dessen Dipl. Vet. March. I, 306.

**) We Gevehard van Alvensleve ridder, unde Hannes van Alvensleve, knecht, desselven Hern Ghevehardes Sone, don witlik — — dat wy hebben verkofft

ter vermuthlich erst von ihm oder von seinem Vater erworben worden waren. Er versprach dabey zwar, diese Güter den Lehnsherren derselben, so bald es die Käufer verlangen würden, aufzulassen, nannte aber diese Lehnsherren nicht. Aus dem Halberstädtischen Lehnsregister vom Jahre 1311 geht indessen hervor, daß die nächsten Lehnsträger der Zehenten zu Klein-Hehlingen, einer jetzigen wüsten, bey dem vier Meilen nordwestlich von Erxleben entfernten Dorfe Hehlingen gelegenen Feldmark, die Edlen von Meinersen waren.

Gebhard von Alvensleben befand sich im December 1309, im Junius 1310 *), und im Jahre 1311 **) bey dem Markgrafen Woldemar als Vormunde des Markgrafen Johann, an einem ungenannten Orte der Altemark, zu Tangermünde, und zu Münchеberg; im Julius 1313 bey des Markgrafen Hermann

---

mit gudem willen Hern Günzelline unde Hern Borchарde van Bartensleve dat Dorp to Eyscot, den thegeden to Iütken Helinghe vor achten achtz marck Stendalsches Silvers ..... ouch lowe wy en dat in dissen gegenwerdigen breve, dat wy en dat gud scolen verlaten to unsen heren, wen se et van uns eyschen — — — gegheven na Godes bort Dusent jar Drehundert jar in dem ver un twintegesten jare, in den achteden dage sünte matthie. (2. März.) Zarnack a. O. I, 477. e cop. Arch. Eichenbarleb.

*) Oben S. 131.

**) Gerck. Fragm. March. III, 81.

Digitized by Google

Wittwe zu Werben *); im December 1314 bey dem Markgrafen Johann zu Spandow **); im September und October 1319 ***), und im Januar 1320 †) bey dem Herzoge Rudolf von Sachsen zu Berlin und Eberswalde; und im Januar, Februar und September 1324 bey der Wittwe des Markgrafen Woldemar und deren zweytem Gemahle, dem Herzoge Otto von Braunschweig, zu Tangermünde und Salzwedel ††). Hiernächst findet man weiter keine Nachricht von ihm.

Das Siegel, dessen er sich bediente †††), ist darum merkwürdig, weil es bloß den Helm seines Wapens zeigt, an welchem zu beiden Seiten an der oberen Ecke eine große halbe Rose von drey Blättern befestis

---

*) Oben S. 154 Note †).

) Oben S. 133 Note *).

***) Küster's a. u. n. Berlin IV, 158. — Hist. Beytr. die Pr. Staaten betr. III, 455. — *Wilke* c. l. p. 225.

†) Von der Hagen Beschr. d. Stadt Neust. Eberswalde S. 247. Buchholtz a. O. V, 32.

††) 27 Jan. Gerck. Cod. dipl. Br. II, 636.

28. Jan. Oeffen verm. Abhandl. I, 38. II, 113. Histor. Samml. S. 382.

5. Febr. Gerck. Fragm. March. III, 131.

17. Sept. Oben S. 193.

†††) Eine Abbildung desselben findet sich auf der zum II. Bande von Gerck. Dipl. Vet. March. gehörenden Kupfertafel No. IV.

get ist *). Die Verschiedenheit dieses Helmzeichens von dem jetzigen Helmzeichen der Familie ist ungleich größer, als die oben bemerkte Verschiedenheit des Schildes auf den ältesten Siegeln, von dem heutigen von Alvenslebenschen Wapenschilde ist. Das jetzige Helmzeichen, der aus dem Helme hervor wachsende, beastete, oben mit einer Rose besetzte dürre Baumstamm, findet sich zuerst in dem Wapen des Ritters Ludolf II. auf Calbe, an einer im Jahre 1434 verfertigten Monstranz **). Allein dieses Helmzeichen ist nicht unverändert geblieben. Auf dem Siegel des Ritters Busse VIII, eines Sohnes des erwähnten Ludolfs, vom Jahre 1427, zeigt sich über dem Helme eine Pyramide, welche eine oben mit einer Rose besteckte

*) Auf älteren Siegeln findet man gewöhnlich die Helmzeichen, besonders Flügel, Hörner u. d. gl. an den Seiten des Helms befestiget. Halbe, auf diese Art angebrachte Rosen sieht man auf Siegeln der Familie von Sman (sie hatte ihren Nahmen von dem Dorfe Ober-Schmoon im Thüringischen Amte Freyburg) aus dem vierzehnten Jahrhunderte, theils über dem Schilde, durch welches schräg rechts ein Fluß geht, (*Erath* Cod. dipl. Quedlinb. Tab. XXXIX, fig. 21, 26.) theils an Helmen ohne Schild, (*ibid.* Tab. XXXVIII, fig. 5, 10, 25. XL, 21.) und in dem letzteren Falle sehen diese von Smanschen Siegel dem erwähnten Siegel Gebhards von Alvensleben in der Hauptsache ganz ähnlich.

**) Zarnack a. O. I, 48.

besteckte Kugel trägt *). Aus dem Helme des Wapens des Doctors Busse vom Jahre 1522 wächst eine Rose an einem dünnen zweyblättrigen Stengel **), und auf einem Denkmahle vom Jahre 1598 in der St. Lambertis Kirche zu Oldenburg trägt der Helm des von Alvensle benschen Wapens zwey rothe Büffelshörner, zwischen wel chen eine Rose schwebt †). Die Büffelshörner sahe man auch noch in der Mitte des siebzehenten Jahrhunderts an den über den Eingängen einiger alten Wohngebäude auf den von Alvenslebenschen Gütern befindlichen Wa pen; allein zwischen ihnen wuchs der beastete Baum stamm empor ††). Gleiche Helmzierrathen finden sich auch auf den an einer Urkunde vom Jahre 1610 hängenden Siegeln Ludolfs, des fürstl. Magdeburgischen Landraths auf Hundisburg, und Gebhards, des Amtshauptmanns zu Beeskow. Die an derselben Urkunde hängenden Sie gel der Brüder des letzteren, Ludolfs und Kunos, zeigen hingegen bloß den Baumstamm mit der Rose ohne die Hörner, und selbst der Amtshauptmann Gebhard besaß

---

*) *De Westphalen* Monum. Cimbr. T. IV, Tab. 90, Fig. 81.

**) Kupfertafel zum II. Theile von Gerck. Fragm. March. Nr. 2.

†) Von Meding's Nachrichten von adelichen Wapen Th. I, S. 10.

††) *Stemmatographia Alvenslebiana* Buch I, Cap. 3.

Digitized by Google

nach einer Urkunde vom Jahre 1611 ein zweytes Siegel, auf welchem gleichfalls die Hörner fehlten.

Vor der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts hatten auch schon einige Familienglieder angefangen, den Baumstamm mit zwey Dornenranken umschlingen zu lassen, und so findet man ihn noch auf den Siegeln des Oberhofmeisters Friederich August in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

Gebhard V, welcher mit einer Agnes vermählt war *), hinterließ zwey Söhne,

1) Johann VII, Nr. 28, und
2) Heinrich III, Nr. 29.

23. Heinrich II.

Heinrich **), Friederichs des II. einziger hinterbliebener Sohn, war im Januar 1311, da seiner zum ersten Mahle gedacht wird †), noch Knappe, im May 1313 aber schon Ritter ††). Im April und November 1317 befand er sich an dem Hofe des Markgrafen Wol-

---

*) Nach einer Urkunde von 1375 bey Heinrich III, Nr. 29.

**) Er wird in den Urkunden öfters auch Heine, Heneke, Heineke, Heineko, Henekinus und Hennikinus genannt. Dieses waren aber in jener Zeit nicht ungewöhnliche Abänderungen des Nahmens Heinrich, der damahls noch mehrere dergleichen erlitt, und so gar in Heinze, Hinze, und Hüner umgestaltet wurde.

†) Oben S. 178.

††) Oben S. 138 Note *).

Digitized by Google

demar zu Spandow und Templin *), und im Januar 1319 wieder zu Spandow **).

Nach dem Erlöschen der Markgrafen von Brandenburg aus dem Anhaltischen Hause hielt er sich, gleich seinem Vater, zu dem vermeintlichen Erben jener Fürsten, dem Herzoge Rudolf von Sachsen. Er zeigt sich bey demselben im Januar, October und November 1320 zu Eberswalde, Brandenburg, und Berlin ***), im Jahre 1321 an einem ungenannten Orte †), im März 1322 zu Berlin ††), im December desselben Jahres zu Aschersleben oder in der Gegend dieses Ortes †††), im May

---

*) 5. April. Küster's a. u. n. Berlin IV, 173 Mylius Corp. Const. March. Th. VI, Abth. I, Sp. 4.

8. April. *Wilke* c. l. p. 220.

22. Nov. Gerck. Cod. d. Br. II, 455.

**) Gerck. verm. Abh. III, 271.

***) 17. Jan. Von der Hagen Beschr. d. Stadt Neust. Eberow. S. 247. Buchholtz a. O. V, 32.

3. Oct. Finke a. O. S. 483. Buchholtz a. O. S. 34.

14. Nov. Gerck. Stifts-Hist. von Brandenb. S. 530. Küster a. O. I, 428.

30. Nov. Gerck. Cod. d. Br. II, 464.

†) Oben S. 167 Note *).

††) Von der Hagen a. O. S. 249.

†††) Der Herzog vereignet dem Nonnenkloster vor Aschersleben eine Hufe Landes in der Feldmark des jetzt nicht mehr vorhandenen Dorfes Slendorp bey Stasfurth. Testes hujus rei sunt Dns prepositus de bernowe, *Heyneko de Aluensleue* — —. Dat. a. dni M. CCC. XXII. in die sanctor. innocentum. Orig. im Halb. Dom-Arch.

1323 zu Spandow *), und im Januar 1324 zu Köthen im Anhaltischen **). In den drey letzten Jahren wurde er stets als der erste unter den Zeugen aus dem Ritterstande genannt.

Um diese Zeit war zwischen dem Erzbischofe Burchard von Magdeburg und dessen von vielen benachbarten Grafen und Edlen unterstützten Städten ein Krieg ausgebrochen. Im October 1324, als die Heere der Verbündeten und des Erzbischofes bey dem Dorfe Barleben unweit Magdeburg einander gegen über standen, vereinigten sich die streitenden Theile zu einem gütlichen Vergleiche. Beide erwählten Schiedsrichter, denen sie die Entscheidung ihrer Streitigkeiten anheim stellten. Der Erzbischof wählte dazu einen Edlen von Meinersen, und drey Ritter, von welchen Heinrich von Alvensleben der erste war ***).

Die Mark Brandenburg hatte bereits im Jahre 1323 an dem Herzoge Ludewig von Baiern einen neuen rechtmäßigen Oberherrn erhalten, allein den Besitzern von Erxleben rieth es die Klugheit, sich so lange noch von seinem Hofe entfernt zu halten, als der Erzbischof

---

*) 13. May. Reinbeck's Nachr. von dem Brande der St. Petri-Kirche zu Berlin S. 99. Küster a. O. II, 496. Buchholtz a. O. S. 40.

22. May. *Schöttg.* et *Kreyſ.* Diplomatar. III, 405.

**) Beckmann's Hist. des Fürstenth. Anhalt V, 69.

***) Urk. in Von Dreyhaupt's Beschr. des Saal-Creyses I, 57.

Digitized by Google

von Magdeburg, in deſſen Grafſchaft Erxleben lag, und von dem ſie daher die Gerichtsbarkeit über die Zugehörungen dieſes Schloſſes, ſo wie verſchiedene Güter und andere Gerechtſamen zu Lehn trugen, den neuen Markgrafen nicht als Herrn der Altemark anerkannte. Dieſe Anerkennung erfolgte nicht eher, als im Jahre 1336, da der Markgraf am 28. Junius zu Wittenberg mit dem Erzbiſchofe Otto einen Vergleich ſchloß, in welchem er demſelben 6000 Mark Silbers zu zahlen verſprach, ſeinen Anſprüchen an die Schlöſſer Wollmirſtedt, Alvensleben, Rogäz und Angern, imgleichen an die Grafſchaft zum Billingshoge, zum Vortheile des Erzſtiftes gänzlich entſagte, die Schlöſſer und Städte Gardelegen, Salzwedel, Calbe, Arneburg, Oſterburg, Tangermünde, Stendal, Seehauſen, Bambiſſen, Werben, und Neuſtadt Brandenburg, imgleichen die Lande Zauche, Schollän und Lebus für Magdeburgiſche Lehen anerkannte, und der Erzbiſchof ſich dagegen verbindlich machte, ihn mit dieſen Schlöſſern, Städten und Landen zu belehnen. Bey dieſer Verhandlung war Heinrich von Alvensleben, und zwar auf der Seite des Erzbiſchofes, zugegen *), und als am folgenden Tage, an demſelben Orte, der Markgraf dem Magdeburgiſchen Domherrn Johann von Sontra die erſte Pfründe, welche ſich in den ſo eben als Lehen des Erzſtifts Magdeburg anerkannten Städten zu ſeiner Verleihung eröffnen würde,

*) Gerck. Cod. d. Br. IV, 474.

zusicherte, gab derselbe zugleich seinem Hauptmanne und geheimen Rathe Johann von Buch, dem Ritter Heinrich von Alvensleben, und einem Geistlichen Vollmacht, an seiner Statt den gedachten Domherrn bey der ersten sich darbiethenden Gelegenheit zu einer solchen Pfründe zu präsentiren *).

Nachdem der Wittenbergische Vergleich so wohl von dem Kaiser als von dem Magdeburgischen Dom-Capitel genehmigt worden war, erhielt der Markgraf Ludewig am 10. August des gedachten Jahres zu Magdeburg die versprochene Belehnung, und bey dieser Feierlichkeit war Heinrich von Alvensleben wiederum gegenwärtig **). Im folgenden Jahre sehen wir ihn an des Markgrafen Hofe selbst, im Januar, May und October zu Berlin und zu Seehausen ***).

Nach dem Jahre 1337 findet man ihn eine geraume Zeit hindurch nicht weiter unter den Zeugen der markgräflichen Urkunden, in der zweyten Hälfte des Jahres 1339 aber zeigt er sich während der Abwesenheit des Markgrafen, da derselbe sich bey der englischen Armee

---

*) *De Ludew.* Reliq. Mſ. VII, 38.

**) Gerck. a. O. I, 66.

***) 12. Jan. Buchholtz a. O. V, 60.

16. May. *Noctes Joachimicae* p. 144. Gerck. a. O. III, 189.

16. Oct. *De Ludew.* c. l. p. 55. Beckm. Beschr. d. M. Br. Th. V, B. 1, Kap. V, Sp. 51.

Digitized by Google

in den Niederlanden befand, als einen von den zur Landesregierung heim gelaſſenen Räthen *).

Als im Jahre 1343 zwiſchen dem Markgrafen Ludewig und dem Herzoge Otto dem Milden von Braunſchweig, dem Lebtagsbeſitzer der Altemark, ein Krieg ausbrach, verſicherte ſich der Markgraf mehrerer in dieſer Provinz und an den Grenzen derſelben gelegenen Schlöſſer durch einzelne Vergleiche mit ihren Beſitzern. Von ſolchen Vergleichen war derjenige der erſte, welcher am 13. May zu Spandow mit dem Ritter Heinrich von Alvensleben, ſeinem Sohne Buſſe, und ſeinen Bruderſöhnen Hans und Heinike geſchloſſen wurde **). In demſelben machten die Herren von Alvensleben ſich verbindlich, dem Markgrafen ein Jahr lang mit ihrem Schloſſe Erxleben gegen den Herzog und gegen jeder-

---

*) Urk. vom 8. Nov. 1339 in Schönemann's Geſchichts-Beſchreib. der Stadt Werder S. 26.

**) Wir Ludewig ꝛc. bekennen — — dat wi tu dinſte genomen hebben Hern Henken von Alvesleve vnd Hern Buſſe ſin ſon, Hannes vnd Hennike, ere ſetern, — — Sie ſchollen ok vs to dinſte ſitze, vnde behulve weſe, mit irme huſe to Arkesleue gegen den von Brunſwig in diſſeme orloyge, dat wi nu mit en hebbe, vnd vp allermenlike, an vp den Biſcop von Meydeburg, eyn gantz jar bi vnſeme dinſte bliben. Dar vm ſcholle wi en geben hundert marg Brandenb. ſilbers, die ſchul ſie vp neme, von den erſten pennyngen die von digniſſe vt des vorbenanten Hertogen lande geuallen mogen. — — Dat. Spandow — —. *De Ludew.* c. l. p. 67, ſq.

mann, den Erzbischof von Magdeburg allein ausgenommen, zu dienen, und der Markgraf versprach ihnen dafür hundert Mark Silbers aus den ersten Eroberungen in dem Lande des Herzogs.

Während des Krieges befand sich Heinrich bisweilen in dem Gefolge des Markgrafen, als den 30. May zu Seehausen, den 27. September eben daselbst, und den 28. zu Stendal *).

Im Jahre 1328 verkaufte er gemeinschaftlich mit dem Ritter Arnold Stammer, und seinem Sohne Friederich, das zwey Meilen nordöstlich von Erxleben gelegene Dorf Wedringen, welches vormahls von den Markgrafen von Brandenburg zu Lehn gegangen, nun aber ein Lehen des Erzbisthums Magdeburg war, dem Kloster Alt-Haldensleben **).

---

*) *De Ludew.* c. l. p. 73, 82, 76. Beckm. a. O. Kap. II, S. 206.

**) Nos *Henricus de Aluensleue* & Arnoldus Stamere, milites, & Fredericus *de Aluensleue*, eiusdem dni Henrici filius — — coniuncta manu dno prepoſito Clauſtri Vet. Haldeſsleue — — ad manus clauſtri prenominati promiſimus, cum primo dnus noſter Aepiſcopus Magdeb. venerit Magdeb. vel alias vbi ipſum habere poterimus, in termino trium menſium poſt ejus aduentum, villam Wederinge — — quam prefato clauſtro vendidimus, cum tali iure, ſicut eam de illuſtribus principibus Marchionibus Brandenb. habuimus, & nunc de dno noſtro Aepo Magdeb. prenotato habemus, ab eodem dno noſtro Aepo perpetuo poſſidendam — — ordinare. Dat. ao. dni M°. CCC°. XXVIII°. in

Im Jahre 1339 trat der Biſchof zu Halberſtadt dem Erzbiſchofe zu Magdeburg das Eigenthum der Zehenten zu Bornſtedt, einem fünf Viertelmeilen ſüdöſtlich von Erxleben gelegenen Dorfe, tauſchweiſe gegen das Eigenthum anderer verliehenen Zehenten ab, und in der über dieſen Tauſch verfaßten Urkunde werden Heinrich von Alvensleben und deſſen Söhne, der Ritter Buſſe und Friederich, als die Lehenträger der erſt gedachten Zehenten genannt *).

---

die Urbani pape. Nach einer Abſchr. in dem Halberſt. Dom-Arch.

*) Nos Otto d. g. S. Magdeburgen. ecclie Archiepus — — de communi conſilio — — Hinrici prepoſiti Arnoldi decani & Capituli Ecclie noſtre — — proprietatem & directum dominium decime fructuum excreſcentium in villa & campis Gunnenſleue Halberſtaden. dioceſis — — prout proprietas & dominium decime ſupradicte quam honeſti famuli Conradus & Godfridus dicti Buſchekeſten a nobis & Eccleſia noſtra predicta habuerunt & tenebant in feudum, ad nos & Eccleſiam noſtram hactenus pertinebant, ex cauſa permutationis donamus — — dno Alberto Halberſtaden. — — Epo. ſuo capitulo, & eccleſie Halb. predicte perpetuis temporibus poſſidenda. — — A qua proprietatem & directum dominium decime fructuum excreſcentium in campis & villa Bornenſtede cum ſuis iuribus, prout decimam huiusmodi famoſus Miles *Hinricus de Aluenſleue*, Buſſo Miles ac Fritzo famulus, ſui filii, ab eadem Halberſtaden. Eccleſia in feudum hactenus habuerunt, ex cauſa permutationis eiusdem eueſtigio dinoſcimur recepiſſe. — — Dat. Anno dni M°. CCC°. XXXIX°. in die bti Remigii confeſſoris. Nach dem in dem Landes-Arch. zu Halberſt. befindlichen Orig.

Im Jahre 1340 begab er sich gegen die Herzoge Otto und Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg feierlich aller Ansprüche an das Schloß Lüchow und dessen Zugehörungen. Die Verzichtleistung geschahe zu Öbisfelde unter Vermittelung des Erzbischofes von Magdeburg, de Herzoge Rudolf und Otto von Sachsen, Adolfs Edlen von Waldeck, und dreyzehn schloßgesessener Ritter *).

---

*) We Her Heineke van Aluensleue ridder bekennen — —, dat we hebben vorthegen alles rechtes und ansprake de we hadden weder use heren herthogen Otten unde herthogen Wilhelmen van Luneborg — — unde ehren Eruen an Luchou unde an alle dat dar tho horde und allerleie Gud unde Louede unde sculde unde allerleie stücke dar we se umme sculdeghet hebben — — Vnde we Otto von G. g. Erzebischop to Magdeborg unde we Rudolf Hertog to Sassen, Otto sin Sone unde her Alf van Waldeke bekennen und betughen — — dat her Heineke van A. Ridder vor sich und vor alle sine Eruen ene rechte sone ane ghan heft mit unsem leuen Ohmen den Herrogen von Luneborg — — und de süluen Sone hebbe we deghedinget helpen — —. Ouer desser Sone hebben ok ghewesen her Gerlach van Honuels domhere to Magdeborg, her Günzel van Bartensleue, her Ghere van Byre, her Hannes de Marschalk, her Henning van Steynuorde, her Jan Schencke, her Hinrick Knigge, her Hilmer van Ouessuelde, her Harneyd van Marnholte, her Albert Bokmaste, her Baridam van dem Knesebeke, her Boldeuin van Bodendike, her Ludolf van Campe und her Manegold van deme Berghe riddere. Dit is geschenn to Ouesuelde na Goddes bort dusend jar drie hundert jar in deme verthegensten jare in deme achteden dage der hilghen Apostele petri et pauli. Gerck. Dipl. Vet. March. II. 609. ff.

Worauf jene Ansprüche sich gründeten, ist oben bey Heinrichs Vater angezeigt worden. Unter was für Bedingungen und gegen welche Schadloshaltung aber Heinrich seinen Ansprüchen ensagte, davon enthält seine Verzichturkunde nicht das geringste.

Im Jahre 1347 verkaufte Heinrich mit Vollbort seines Sohnes Busse für 32 Mark Silbers die Hälfte der Zehenten von Ost-Ingersleben, einem nahe bey Erxleben gelegenen Dorfe, dem Kloster Marienthal, welchem die andere Hälfte schon von Alters her gehörte. Das Kloster behielt aber die gedachten 32 Mark auf Abschlag gewisser 100 Mark ein, womit Heinrich eine Almosen-Präbende in Marienthal zu stiften beabsichtigte *). Es kann also hier nur eigentlich von einer Verpfändung die Rede gewesen seyn, indem Heinrich, wie es scheint, dem Kloster bloß für so lange die Zehenten überließ, bis es ihm oder seinem Sohne bequem seyn würde, die 32 Mark baar einzuzahlen.

Noch verdient es der Erwähnung, daß Heinrich im März 1337 bey einem zu Brandenburg von dem da-

---

*) 1347 hat Heinrich von Alvensleve besaten tho Erxleve, Ridder, verkauft mit Vulbord sienes Sohnes Bussen dem Closter Marienthal den halben Zehend im Felde und Dorfe zu Ost-Ingersleben vor 32 Marck, und diese 32 Marck dem Closter angerechnet zu den 100 Marck, welche gedachter Heinrich zu einer Almosen-Präbende im Closter fundiren wollen. Zarnack a. O. I, 350. ex Arch. Marienth.

ſigen Biſchofe mit dem Biſchofe zu Havelberg wegen der Zehenten im Ländchen Bellin geſchloſſenen Vergleiche gegenwärtig war, weil in der über dieſen Vergleich verfaßten Urkunde der Ritter von Alvensleben und zwey andere als Zeugen angeführte Ritter, der Landes-Hauptmann der Mark Brandenburg, Johann von Buch, und Jordan von Neindorf, ein Bruder des Biſchofes zu Brandenburg, ganz gegen die Gewohnheit der damahligen Zeit, und ohne irgend einen zu errathenden Grund, als Miniſteriale kenntlich gemacht werden *).

Regelmäßig pflegte man nur bis gegen den Ausgang des zwölften, an einigen Höfen bis in den Anfang des

---

*) Nos Ludew. d. g. Eps. Thid. prepoſ. Totumque capitulum eccl. Brand. — — Cum inter nos ex vna & Venerab. patrem Dn. Thid. Epiſcopum eccl. Hauelbergen. & vaſallos & ſubditos eius terre Bellin parte ex altera. ſuper ſolutione Decimar. queſtio mota fuiſſet. Ad capitulum in eccleſia noſtra vt moris est vocatis de iure vocandis — — amicabilis compoſitio interceſſit. Ita videl. quod predicti ſecundum conſuetudinem hactenus in eadem terra obſeruatam atque cuius contrarii memoria non exiſtit. eccleſiis parrochialibus triceſimam loco decime ſoluent. Et ſi quid vltra ſolui debetur. ex certa ſcientia remittimus & donamus irreuocabiliter inter viuos. Renunciantes in perpetuum omni proprietati & iuri que nobis et eccleſie noſtre — — in dictis decimis — — competere videntur — —. Pro quo nobis ſoluerunt centum marcas argenti Brand. — — Teſtes huius rei ſunt ſtrenui milites & *miniſteriales* Dns Johannes de Buch. *Hinricus de Aluenſcleue.* Jordanus de Nendorp. Dns Borchardus eccl. Hauelb. prepoſ. Hermannus de

dreyzehnten Jahrhunderts unter den Zeugen die Miniſteriale als ſolche zu bezeichnen, und von dieſem Zeitpuncte an, geſchieht es hier ein wenig früher, dort etwas ſpäter, daß erſt bisweilen, nach und nach aber immer häufiger, dieſe Bezeichnung unterlaſſen wird, bis ſie endlich in der zweyten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts, wiederum an einem Hofe früher, an dem andern etwas ſpäter, gänzlich aufhört *).

Der Grund davon, daß man lange vor der Auflöſung des Miniſterial-Weſens aufhörte, unter den Zeugen in den Urkunden die Miniſteriale als ſolche zu bezeichnen, lag höchſt wahrſcheinlich in derjenigen oben bereits

---

Arneborch Canonicus Sti Nicolai in Magd. in Nouo foro. Magiſter Gherardus de Klytzck. Johannes de Cubir plebanus in Sconenhagen. — —. Dat. Brandenb. Anno Dni M°. ccc°. xxxvij°. Dnica Inuocauit. Nach dem in dem geh. Arch. zu Berlin befindl. Orig.

*) Was inſonderheit Niederſachſen betrifft, ſo findet man Zeugen als Miniſteriale bezeichnet, in Urkunden der Erzbiſchöfe zu Magdeburg, ſo weit dergleichen öffentlich bekannt ſind, bis zum Jahre 1253, (Scheidt vom Adel S. 107.) in Urkunden der Herzoge von Braunſchweig bis zum Jahre 1270, (Braunſchw. Anz. v. J. 1745. Sp. 1935. Schott's juriſt. Wochenbl. IV, 607.) in Urkunden der Biſchöfe zu Halberſtadt bis zum Jahre 1282, (*Würdtwein* nov. ſubſid. dipl. VI 79.) in Urkunden der Biſchöfe zu Hildesheim bis zum Jahre 1283, (*Ibid.* I, 345.) in Urkunden der Erzbiſchöfe zu Bremen bis zum Jahre 1286, (Vogt Monum. ined. rer Bremenſ. II, 103.) und in Quedlinburgiſchen Urkunden bis zum Jahre 1300. (*Ab Erath.* c. l. p. 319.)

Digitized by Google

näher nachgewiesenen Veränderung, welche die deutschen Fürsten und Herren am Ende des zwölften und zu Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts bey ihrem Hofdienstwesen einführten. Die Ministerialität eines in den Urkunden angeführten Zeugen kam nähmlich bloß in Betrachtung, in so fern derselbe ein Ministerial desjenigen Herrn war, in dessen Nahmen die Urkunde ausgefertigt wurde, also konnten unter den Zeugen der von Fürsten und Herren ausgestellten Urkunden nur diejenigen Personen Ministeriale schlecht weg genannt werden, welche Ministeriale des Ausstellers der Urkunde waren. So lange nun die Herren keine andere Militär-Personen, als ihnen selbst angehörende Ministeriale bey Hofe um sich hatten, so lange konnten die Urkundenschreiber ganz bequem mit einem einzigen Worte den Stand dieser Personen angeben, wodurch zugleich ihr Verhältniß gegen den Aussteller der Urkunde angedeutet wurde. Als aber auch bloße Lehenleute, Freye so wohl als fremde Ministeriale, zu Hofdiensten und als Räthe gebraucht wurden, da würde es den Schreibern eine unnütze Mühe gemacht haben, die Ministeriale ihrer Herren von den fremden Ministerialen, und den mit den Ministerialen in gleichem Range stehenden rittermäßigen freyen Leuten zu unterscheiden, und doch zugleich jedem Einzelnen unter den Zeugen denjenigen Platz zu geben, der ihm nach seinem persönlichen Ansehen bey Hofe, nach seinem Alter, nach seiner Eigenschaft als Ritter oder Knappe, zukam.

Digitized by Google

Bey der Abfassung solcher Urkunden, welche nicht im Nahmen von Ministerial-Herren ausgefertigt wurden, fanden zwar die erwähnten Schwierigkeiten nicht Statt, allein da war auch überall kein Grund vorhanden, einen Ministerial als solchen kenntlich zu machen, weil, wenigstens im nördlichen Deutschlande, auf welches hier immer vorzüglich und zunächst Rücksicht genommen wird, die Benennung Ministerial zu keiner Zeit als ein Ehrentitel betrachtet worden ist *), etwa so, wie solches in Absicht der Benennungen, Edler Herr (nobilis vir), Freyherr (ingenuus, Baro), Ritter, Knappe, der Fall war. Daher ist es auch etwas ungemein seltenes, in einer Urkunde Ministeriale von einem Andern als ihrem Herrn, Ministeriale genannt zu finden. Allein es geschahe doch bisweilen; und es geschahe, noch geraume Zeit nachher, als die Ministerial-Herren bereits für immer aufgehört hatten, ihre Ministeriale unter den Zeugen ihrer Urkunden als solche zu bezeichnen. Außer dem Beyspiele vom Jahre 1337, welches zu den gegenwärtigen

---

*) Anders war es in Österreich, Steiermark, Baiern. Denn man findet Urkunden aus dem dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderte, welche anfangen: Ego N. ministerialis Austriae. *De Ludewig* Reliq. IV, 49, 55, 62, 75, 78. 80, 81, 82. Ich N. Dienstherr in Österreich. *Ib.* 53, 54, 121, 124, 152, 154, 156, 158, 165, 166, 169. Ich N. Dienstmann in Österreich. *Ib.* 127. Ego N. ministerialis Bavariae. *Ib.* 94. Wir Rudolf von Liechtenstain Dienstherre und Chamrer in Steyr. *Ib.* 148.

Erörterungen Veranlassung gegeben hat, ist ein zweytes vom Jahre 1295 bereits oben *) vorgekommen, wo ein Edler von Werberg einige Dienstleute verschiedener Herren, unter welchen sich auch Heinrichs von Alvensleben Vater befindet, Ministeriale nennt. Ein drittes Beyspiel findet sich in einem Notariats-Instrumente vom Jahre 1356, wo unter den Zeugen zwey Knappen Gandersheimsche Ministeriale genannt werden **). Man sieht aus diesen ihrer Seltenheit wegen merkwürdigen Fällen, daß, wenn gleich die Benennung Ministerial keinen gewöhnlichen Ehrentitel ausmachte, doch den Personen, welche in einem Ministerial-Verhältnisse standen, die Erwähnung desselben nichts weniger als zuwider gewesen seyn kann.

Heinrichs Söhne, die schon einige Mahle genannt worden sind, waren,

1) Friederich IV, Nr. 30, und

2) Busse I, Nr. 31.

---

*) S. 145.

**) — — Acta sunt hec — — presentibus venerandis et discretis — — — canonicis. Bernardo et Hermanno de Gandersem armigeris *ministerialibus* et vasallis ecclesie Gandersem. *Harenberg* hist. eccl. Gandersheim. p. 839.

Sechste

27.
Frie
rich
auf
1324,
S.

IV.
– 39.
Rixa.
72.

31.
Busse I.
Ritter, auf Errleben.
1338 — 58.
Gem. Elisabeth.
S. 272.

I.
bes. der
rost des
rstadt,
edel.
05.
ig.

45.
Friederich V.
auf Rogäz und Mö-
ckern, Pfandbes. v. Cal-
vörde, Erzbisch. Mag-
deb. Hauptm. zu Ra-
thenow, Kurf. Bran-
denb. H. d. Altemark.
1363, — 1403.
S. 346.

46.
Busse III.
Ritter, auf Errleben und
Möckern.
1356, — † 1388.
S. 358.

53.
Siever
393, – 14
S. 39

59.
Rudolf III.
auf Rogäz,
Pfandbesitzer
v. Calvörde.
1404, — 52.
S. 418.

60.
Heine
auf Rogäz,
Pfandbesitzer
v. Calvörde.
1409, — 52.
S. 431.

61.
Busse IV.
auf Errleben,
1388.
Gem. Fredeke.
S 432.

62.
Heinrich VII.
1388.
S. 434.

Sechste Generation.

24. Gebhard VI.

Im Jahre 1323 verkaufte Albrecht I, wie bereits oben *) angezeigt und nachgewiesen ist, gemeinschaftlich mit seinem Vetter (patruus) Gebhard dem Knappen, die Zehenten von 24 Hufen zu Alt-Haldensleben dem dasigen Kloster. Die Bezeichnung als Knappe unterscheidet diesen Gebhard hinreichend von Albrechts Vaterbrudersſohne, Gebhard V, dem einzigen anderweit bekannten Vetter Albrechts, der Gebhard hieß, und im Jahre 1323 lebte, denn dieser war schon lange Ritter. Es muß daher nothwendig Albrechts älterer Bruder, Gebhard IV. welcher frühzeitig, und schon vor 1306, jedoch als Ritter gestorben war, einen Sohn hinterlassen haben, und dieser Sohn muß derjenige Gebhard, mit welchem Albrecht die erwähnten Zehenten verkaufte, um so mehr gewesen seyn, da Albrecht, dessen Vater bereits von seinen Brüdern gänzlich abgetheilt worden war, mit niemand als mit seinem Bruder oder dessen Kindern ge-

*) S. 193 Note **).

meinschaftliche Güter besitzen konnte. Auch wird das Wort Patruus um diese Zeit gewöhnlich gebraucht, wenn von einem Bruderſohne die Rede iſt.

Gebhard war bereits im Jahre 1337 Ritter *), und im Jahre 1339 erkaufte er von dem Ritter Berthold von dem Kneſebeck die jetzt zu dem Lüneburgiſchen Amte Klötze gehörenden Dörfer Kuſey und Rowitz **).

Im Jahre 1343 am 25. May nahm der Markgraf Ludewig von Brandenburg ihn mit ſeinem Schloſſe Klötze und den von Rechts wegen dazu gehörenden Gütern in ſeinen Schutz, mit dem Verſprechen, ihn gegen jeden, der ihn in dem Beſitze dieſer Güter ſtöhren würde, aus allen Kräften zu vertheidigen, wogegen Gebhard die Verpflichtung auf ſich nahm, dem Markgrafen mit dem

---

*) Nos Fridericus et Bernardus fratres milites, Wernerus filius Thiderici militis et Wernerus filius Bernardi militis famuli dicti de Schulenborgh — — diſcreto viro Hunero de Odem militi — — vendidimus villam Stichelhuſen — — —. Super omnibus premiſſis firmiter ſeruandis nos prefati cum *Gheuehardo de Aluensleue* milite compromittimus — —. Dat. a. domini M°. CCC°. XXXVII°. in die paſce. Gerck. Fragm. March. II, 50.

**) Ick Her Bertold vamme Kneſebeke riddere, unde mine Eruen bekennen — —, dat ic hebbe verkoft enen rechten cop Kuſiſſe unde Rouiſſe de twe dorp mit alleme Rechte alſe ic ſe beſeten hebbe, heren Gheuerde van Aluensleue unde ſienen rechten eruen unde ſchal ir en rechte werent wesen wor on not is, — — (1339, 8. Jan.). Gerck. Dipl. Vet. March. II, 442.

Schloſſe gegen jedermann ohne Ausnahme zu diesnen *).

Wie Gebhard zu dieſem Schloſſe, deſſen frühere Geſchichte völlig im Dunkel liegt, gelangt ſey, ob er es von ſeinen Vorfahren geerbt, oder ſelbſt erſt erworben hatte, iſt nicht bekannt. Im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts trug daſſelbe die Johanniſche Linie der Markgrafen von Brandenburg von dem Bisthume Halberſtadt zu Lehn **). Es kann alſo kaum einem Zweifel

---

*) Ludow. — — Nouerint &c. quod nos — — Confiderata & pretenſa fidelitate ſtrenui militis ſincere nobis dilecti *Geuehardi de Aluesleue*, ipſum cum caſtro ſuo dicto Clötz, cum ſingulis & vniuerſis bonis ad id ex iure pertinentibus, in noſtre defenſionis & tuitionis recepimus preſidium ſingulare, volentes ipſum contra quemlibet vel quoslibet inualores cuiuscunque ſtatus vel conditionis fuerint, illicitos & violentos iniuriam & violentiam infetre ſibi volentes — — defenſare. — — Premiſſa igitur conſideratione promiſit idem *Geuehardus de A.* debebit & tenebitur nobis & heredibus noſtris cum caſtro Clötz prenotato, contra quoslibet, cuiusque conditionis fuerint, — — parere, intendere, conditionibus quibuscunque quieſcentibus fideliter obedire. — — Dat. Sehuſen a. dni MCCCXL. tertio in die b. Vrbani. *De Ludew.* c. l. VII, 70, ſeqq. Walth. Sing. Magd. VII, 78, ff.

**) Hec ſunt bona pheodalia ecclie & epi halb. anno dni m°. ccc°. xj°.

Illuſtris princeps dns Woldematus Marchio Brandeb. tenet ab epiſcopatu halberſtaden. in pheodo Ciuitatem Gardelege & caſtrum ibidem. *caſtrum clotze.* & opidum Wi-

unterworfen seyn, daß es mit zu dem in dem größten Theile der Altemark bestehenden Leibgedinge der Markgräfin Agnes, Woldemars Wittwe, gehört haben werde, welches dem zweyten Gemahle dieser Fürstin, dem Herzoge Otto dem Milden von Braunschweig, vom Kaiser Ludewig in einem Vergleiche vom Jahre 1323 auch auf seine Lebenszeit, wenn die Gemahlin vor ihm sterben sollte, verschrieben war. Als nun neun Jahre nach dem Tode der Herzogin zwischen dem Markgrafen Ludewig und dem Herzoge Otto ein Krieg ausbrach, forderten beide Herren die Städte und die Vasallen in den Landen Tangermünde, Stendal, Gardelegen, Osterburg und Salzwedel zu ihrem Dienste auf, weil ihnen beiden, dem Herzoge als Lebtagsbesitzer, dem Markgrafen als Erbherrn, von diesen Städten und Vasallen gehuldiget worden war. Diese zwiefache Aufforderung mag im ersten Augenblicke die Städte und die Schloßbesitzer in nicht geringe Verlegenheit gesetzt haben, aber nur die Stadt Stendal, die sich vermuthlich stark genug fühlte, eine Zeit lang ihre Neutralität zu behaupten, und beiden Fürsten ihre Thore zu verschließen, stellte die Frage, wem von beiden sie sich von Rechts wegen anzuschließen habe, zur Entscheidung des Kaisers *). Den Schloßbesitzern

---

tinghe cum omnibus attinentibus. villis. lingnis. pascuis. silvis. & molendinis. Castrum elbeke. & villam scheninge. cetera nominabit. Anfang des mehrmahls erwähnten Halberst. Lehns-Regist.

*) Sie fragte deshalb bey demselben zwey Mahl an, am

blieb nichts anders als eine schnelle eigene Entschließung übrig, und diese wird ohne Zweifel bey allen für den Markgrafen als ihren eigentlichen Erbherrn, und als den mächtigeren von den beiden Fürsten, ausgefallen seyn. Gewiß weiß man, daß dieses, wie in Absicht Gebhards auf Klötze, so auch in Ansehung der Herren von Alvensleben auf Erxleben, und der Herren von der Schulenburg auf Betzendorf der Fall war. Jene versprachen schon am 13. May dem Markgrafen ihre Dienste *), und diese thaten ein Gleiches am 27. May **).

In dem Kriege war der Vortheil auf Ludewigs Seite, und so vollständig, daß der Herzog sich genöthigt sahe, seinem Überwinder die Altmärkischen Lande unter gewissen Bedingungen abzutreten. Am 11. November wurde Gebhard von dem neuen Landesbesitzer förmlich belehnt, und zwar nicht bloß mit dem Schlosse Klötze, sondern auch mit allen Gütern, die er bey diesem Schlosse besaß, ohne Rücksicht der Ansprüche, welche irgend jemand an einige dieser Güter machen möchte ***).

---

30. May und am 22. Junius, und die Entscheidung erfolgte am 25. Julius, wie leicht zu ermessen ist, zum Vortheile des Markgrafen. Gerck. Cod. dipl. Br. I, 284. ff. Beckm. a. O. Th. V, B. I, Kap. II, Sp. 212. ff. Buchholtz a. O. V, Anh. S. 64, ff.

*) Oben S. 231.

**) *De Ludew.* c. 1. p. 69. Beckm. a. O. Kap. IX, Sp. 94. f.

***) Wir Ludowic rc. Bekennen — —, dat wi vseme lie-

Hieraus scheint hervor zu gehen, daß Gebhard bey dem Schlosse, welches ein altes Brandenburgisches Lehen war, auch Güter besessen habe, die eigentlich andere Oberherren hatten, die aber der Sieger jetzt als gemachte Eroberungen seiner Lehenshoheit unterwarf. Diese andern Oberherren waren vermuthlich die Herzoge Otto und Wilhelm von Lüneburg, welche ihrem Vetter Otto dem Milden in dem Kriege mit dem Markgrafen Beystand leisteten, und deren Urgroßvater im Jahre 1236 von dem letzten Grafen von Osterburg dessen eigenthümliche Güter und Ministeriale zwischen Salzwedel, Brome und Gardelegen erkauft hatte *). Denn da der heutige Flecken Klötze recht eigentlich in der Mitte zwischen Salzwedel, Brome und Gardelegen liegt, und es keine Orte gibt, auf welche jene Bezeichnung mehr passen könnte, als die noch gegenwärtig zu dem Amte Klötze gehören-

---

ben trewen diener, hern Geuehardе von Alvesleven hebben gelegen vnd lihen dat hus to Clötz vnd dat gut, dat he dar tu hefet, mit allerleye rechte vnd ane vengerleye ansprache ifte hinderniſſe. Were nu dat eme an dem gude yemant hindern ifte anvordigen wolde, ſo ſchole wy em behulpen weſen, dat des nicht entſtе. — — Dat. Sehulen a. dni MCCCXLIII. die ſ. Martini. *De Ludew.* c. l. p. 91, Walth. a. O. S. 77.

*) Siffridus D. g. Comes de Oſterburg — — Domino meo Ottoni, Duci de Brunſwic, vendidi & in proprium aſſignaui — — totam proprietatem meam cum omnibus Miniſterialibus inter Saltwedele, Brome & Gardelege conſtitutis. *Orig. Guelf.* IV, 145.

Digitized by Google

hen, nicht neben einander, sondern zerstreut liegenden Dörfer, so gewinnt die Vermuthung, daß diese Dörfer vor dem von dem Markgrafen Ludewig mit dem Herzoge Otto geführten Kriege, der Oberherrschaft der Herzoge von Lüneburg unterworfen gewesen seyen, einen desto höheren Grad der Wahrscheinlichkeit, weil nur sie es erklärbar machen kann, daß in der Folge das mit seinen Zugehörungen ganz in der Altemark gelegene Schloß Klötze an das Fürstenthum Lüneburg abgetreten wurde.

Zu den ersten Anordnungen, welche der Markgraf Ludewig in der eroberten, und förmlich in Besitz genommenen Altemark machte, gehörte Gebhards von Alvensleben Bestellung zum Hauptmanne in dieser Provinz *). Durch diese Bestellung erhielt indessen Gebhard noch keinesweges denjenigen ausgedehnten Wirkungskreis, welcher zu dem Amte der späteren, über die ganze Altemark gesetzten Landes-Hauptleute gehörte. Eigentlich war er nur Vogt zu Stendal **), und neben ihm gab es noch Vögte zu Salzwedel und zu Tanger-

---

*) In den bald folgenden Urkunden vom 2. Januar und 18. März 1344 heißt er officiatus terre antique marchie, und es kann wohl keinem Zweifel unterworfen seyn, daß das Wort officiatus hier die Übersetzung von Hauptmann seyn soll.

**) Urkunde des Markgrafen vom 17. Jan. 1345. Testes Buch, Swiker, *Geb. Aluesleuen*, Aduocatus in Stendal & Gerike Wolf. Dat. Stendal. *De Ludew.* c. l. p. 138. Walther a. O. S. 97.

Digitized by Google

münde. Aber sehr wahrscheinlich waren seiner Aufsicht außer seiner eigentlichen Vogtey auch diejenigen Districte der Altemark mit anvertrauet, die ehemahls besondere Vogteyen ausmachten, jetzt aber keine eigenen Vögte mehr hatten, die Districte von Arneburg, Werben und Gardelegen, und darum scheint er bald Vogt zu Stendal, bald aber Hauptmann der Altemark genannt worden zu seyn.

Es ist bekannt, wie viel Kriege und welchen großen Aufwand dem Markgrafen Ludewig die Behauptung der Mark Brandenburg gekostet hatte. Darüber war derselbe in solchen Geldmangel gerathen, daß er, um seinen Bedürfnissen für den Augenblick abzuhelfen, zu Verpfändungen aller Art seine Zuflucht nehmen mußte. Selbst die von ihm eingesetzten Vögte waren gewissermaaßen Pfandinhaber ihrer Vogteyen, indem niemand von ihm einer Vogtey vorgesetzt wurde, als wer ihm mit einer beträchtlichen Summe Geldes darlehnsweise auszuhelfen vermochte. Es versteht sich, daß ein solcher Vogt alsdann berechtiget war, sich aus den von ihm zu berechnenden landesherrlichen Einkünften seiner Vogtey, so wohl in Absicht der Zinsen als des Capitals, so gut und so bald er konnte, bezahlt zu machen. Welche Summe Gebhard von Alvensleben als Vogt zu Stendal dem Markgrafen aus seinem eigenen Vermögen vorgeschossen habe, ist nicht bekannt, allein das weiß man, daß e sein Schloß Klötze mit den dazu gehörenden Vorwerken dem Hempo von dem Knesebeck für 1100 Mark

Silbers, welche derselbe dem Markgrafen vorschoß, im Anfange des Jahrs 1344 zum Unterpfande einräumte *).

---

*) Ludov. — — obligamus — — Hemponi, Botoni, Jo. Hemponi, fratribus, Hemponi, Boldeuino iuueni. Jo. fratribus, premissorum patruis, dictis de Knysebek, Henrico, Wolfero, Wildebrando & Wildebrando dictis de Reder, *Geuehardo de Alvesleven*, militi, Geuehardo & Geuehardo suis filiis, Bogmast suisque filiis, Friderico de Garthowe & Friderico eius filio castrum nostrum Clötz cum agriculturis eidem pertinentibus & adiacentibus, que vulgariter eyn Buwe dicuntur, ex quo annis singulis premisso Hemponi Knysebek XL. marcas argenti — — quousque idem cum pertinentiis — — pro M. centumque marcis — — ab eisdem exsoluerimus, tenendum pariter & habendum. Tali conditione tamen apposita — — quicquid sibi in premissis XL. marcis defecerit annuo tempore id strenuus miles *Geuehardus de Alvesleven* eisdem debebit & tenebitur plenarie restaurare. — — — Assignauimus etiam & deputamus ipsis in theloneo nostro in Snakenborg premissi castri solutione pendente singulis annis C. marcas argenti — — adiicientes vero si quid ipsis in premisso theloneo deficeret, id strenuus miles *Geuehardus de Aluesleuen* officiatus noster *ex antique marchie prouentibus & redditibus* omnimode restaurabit. — — Act. Steindal — — Dat. vero Berlin a dni MCCCXLIIII. in crastino ..... (ohne Zweifel circumcisionis) eiusdem. (a. Jan.) *De Ludew.* c. l. p. 103, sqq. mit Rücksicht auf die *Emendationes* im Anhange zum II. Bde. von Gerck. Dipl. Vet. March. — Walther a. O. S. 80, f.

Nos Lud. &c. strenuo viro Hemponi de Knysebek — —; Cum castrum Clötz cum obuentionibus & redditibus singulariter ad hoc deputatis per strenuum militem *Gebb. de Aluesleuen* — — nostri nomine seu pro nobis tibi pro mille

Auch muß er wohl für seinen Herrn noch mehrere Summen an andern Orten aufgetrieben haben, weil derselbe ihm am 18. März des erwähnten Jahres die sämmtlichen Einkünfte des wichtigen Elbzolles zu Schnackenburg, deren jährlichen Betrag das Landbuch vom Jahre 1375 auf tausend Schock Groschen angibt, verschrieb, um daraus nach und nach die Capitalien zu bezahlen, welche er für den Markgrafen herbey geschafft hatte, auch etwa in Zukunft noch herbey schaffen möchte *).

Wie lange Gebhard hiernächst Vogt zu Stendal und Hauptmann der Altemark gewesen sey, ist nicht bekannt. Die vorhandenen Urkunden zeigen ihn als solchen nur bis zum Januar 1345. Er lebte aber noch im Jahre 1361, und verkaufte damahls den Herren von dem Knesebeck ein Dorf, welches der Urkundenauszug, auf dem diese Nachricht beruhet, tho dem Lubene nennt, und welches von dem Hause Braunschweig-Lüneburg zu Lehn ging **). Wahrscheinlich war dieses

---

& centum marcis argenti — — positum est, & etiam quam diu solutio summe prenotate non interuenerit obligatum. Quatenus cum idem castrum cum pertinentiis vt premittitur. *Gebb.* prenotatus a te exsoluere voluerit, sic quod nostro super eo habito consensu in ipsa solutione contentaris, hoc de nostro noueris procedere beneplacito voluntatis. — — Dat. Stendal a. dni MCCCXLIV. feria V. ante Oculi (3. März). *De Ludew.* c. l. p. 121.

*) *De Ludew.* c. l. p. 117.

**) 1361. hatt Herr Gevert Ritter, Gevert, Heinrich, Gevert undt Werner, seine sohne, von Alvenschleben,

Dorf das heutige, zu dem Amte Knesebeck gehörige Lüben. Am 23. April desselben Jahres verglich sich Gebhard mit dem Kloster zum heiligen Geiste vor Salzwedel, daß dieses ihm zum Vortheile gegen empfangene 25 Mark Silbers seinen Ansprüchen an die eine Hälfte des Dorfes Wustrewe förmlich entsagte *). Dieses anderthalb Meilen nordöstlich von Klötze gelegene Dorf gehört noch jetzt Gebhards Nachkommen, nähmlich der weißen Linie der Herren von Alvensleben.

Gebhard starb vor 1367, und hinterließ vier Söhne,

1) Gebhard IX, Nr. 32.
2) Heinrich V, Nr. 33.
3) Gebhard X, Nr. 34, und
4) Werner I, Nr. 35.

Boldewine, Hanse, und Jahne, brodern, undt ihren Vettern Boden, Hansen und Hempen, brodern von Knesebeck, datt dorp tho dem Lubene cum omni jure verkauft, und es in illorem favorem Hertzog Wilhelmen resigniret. Aus einem alten Auszuge aus von Knesebeckschen Familienurkunden.

*) Wi her Thomas proueſt, — — — unde de ganze Conuent des heylghen gheyſtes vor Soltwedel don witlik — —, dat wi hern Geuerde van Aluensleue de to Clötze oppe wonet und ſine ſone loos laten aller anſprake de wi hebben gedan oppe dat halue dorp to wendſchen Wuſtreue — —. Dar vor ſchal he uns geuen vif en twintich marck ſüluers — —. Gerck. Dipl. Vet. Marca, II, 445.

25. Gebhard VII.

Im Jahre 1354 ließ ein Ritter Gebhard von Alvensleben mit seinen drey Söhnen dem Paridam von dem Knesebeck die Lehen von allen dem auf, was er bisher zu Tylsen unweit Salzwedel besessen hatte, und was zum Theil Andere wiederum von ihm zu Lehn trugen *). Dieser Gebhard muß nach den Nahmen seiner Söhne nothwendig ein anderer, als der Ritter Gebhard auf Klötze gewesen seyn. Wahrscheinlich war er derselbe Gebhard, der in der Urkunde der Herren von Kröcher über den Verkauf des Schlosses Calbe vom Jahre 1324 **) als Albrechts I. ältester Sohn genannt

---

*) Wier Herr Gewerd von Alvenschlebe, unsere Söhne Gewerd, Jvan, und Heincick, bekennen offenbar in dieseme Briffe vor allen den, die in sehen oder hören lesen, das wir haben vff gelaßen Pardamo von dem Kniesebecke alle das Guet zu Tielsenn mit allerley Rechte, alß wie wier das haben gehabt bis an diese Zeidt. Und weisen an Pardamo alle die von uns Guet selven haben empfangen, vorlegen und unvorlegen, daß sie dasselbige empfangen von Pardamo ahne jennigerley Wedderspräche. In verum rei testimonium sigillum mei *Geverhardi de Alvensleben* militis cum sigillo Geverhardi mei filii praelentibus est appensum. Datum anno Tausend drey hundert, und im vier und Funfzigsten Jhar. M°. CCC°. Liij. feria iiij. post festum Johannis ante portam latinam. Nach einer von Tylsen her erhaltenen Abschrift aus dem dasigen Hausbuche S. 223.

**) Oben S. 195.

wird. Er müßte in dieſem Falle aber ſchon von ſeinem Vater bey deſſen Lebzeiten abgefunden worden ſeyn, weil dieſer im Jahre 1334 bey ſeiner dem Kloſter Marienthal gemachten Schenkung nur ſeine beiden jüngeren Söhne ſeine Erben nennt, und nur ihrer Einwilligung in die Schenkung gedenkt *).

Die erwähnten drey Söhne dieſes Gebhards waren,

1) Gebhard VIII, Nr. 36.

2) Jan oder Ivan, Nr. 37, und

3) Heinrich IV, Nr. 38.

26. Albrecht II.

Albrecht, der zweyte Sohn Albrechts I. **), erbte nebſt ſeinem jüngeren Bruder Friederich die hinterbliebenen väterlichen Güter, und nahmentlich das Haus Calbe, allein, und mit Ausſchluß des älteren Bruders, Gebhards VII, welcher ſchon bey des Vaters Leben ſeine Abfindung erhalten hatte.

Bereits im Jahre 1338 wird er als Beſitzer des Hauſes Calbe bezeichnet ***). Im Jahre 1342 begab er ſich gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder Friederich zum Vortheile des Magiſtrats zu Stendal aller Anſprüche an

---

*) Oben S. 208.

**) Nach den Urkunden vom 1. May 1324, und 13. März 1334, oben S. 195 und 208.

***) M. ſ. die Urkunde vom 6. December 1338 bey Johann VII, Nr. 28 hier unten S. 258.

Digitized by Google

die von seinem Vater der gedachten Stadt verpfändeten Güter in Ostheeren *), ohne indessen diese Güter näher zu bezeichnen. Auch findet sich anderweit von denselben keine Nachricht.

Nachdem sich der Markgraf Ludewig im Jahre 1343 in den Besitz der Altemark gesetzt hatte, wurde im Januar 1344 den beiden Brüdern wegen ihrer bewiesenen Treue der ruhige Besitz aller von ihrem Vater ererbten Güter in einem besondern Diplome zugesichert **). Im Januar des folgenden Jahres aber wurde dem Albrecht allein ein Lehnbrief über das Schloß Calbe, und ein anderer über das Dorf Westheeren ausgefertigt, beide wurden jedoch aus nicht bekannten Ursachen von dem Markgrafen nicht genehmiget, und blieben daher unvollzogen ***). Auch das Dorf Westheeren, welches mit

---

*) Nos *Albertus* et Friedericus fratres dicti *de Aluensleuen* residentes in Calue — — promisimus — consulibus et universitati ciuium in Stendal quod nos et nostri heredes ipsos pro bonis in Ostheren que pater noster ipsis poluerat impetere — — non debeamus. — — Mo. CCCo. XLIIIo. in vigilia b. Marci Euang. (Gerck. Dipl. Vet. March. I, 67, f.

**) *De Ludew.* c. l. p. 110.

***) Dominus contulit *Alberto de Aluesleuen* castrum & ciuitatem Calue. Dat. Berlyn a. MCCCXLV. feria III. die conuers. s. Pauli (25. Jan.)

Dominus contulit *eidem* villam Westhern, cum redditibus eiusdem ville ad XII. fruста estimatis. Dat. vt supra.

Beiden in einem alten Diplomatario befindlichen Angaben ist die Note beygefügt: Non est recepta. *Ibid.* p. 124.

Östheeren nahe zusammen gebaut ist, und fünftehalb Meilen südöstlich von Calbe, unweit Stendal liegt, kommt unter den Besitzungen der Familie nicht weiter vor.

Als im Frühjahre 1350 der Erzbischof Otto von Magdeburg mit dem von ihm vorzüglich begünstigten Abentheurer, welcher für den Markgrafen Woldemar ausgegeben wurde, die Altemark durchzog, konnte Albrecht nicht vermeiden, ihnen den Hof zu machen, wenigstens hat er am 1. März dieses Jahres einer öffentlichen Verhandlung des Erzbischofes in Stendal beygewohnt *). Auch befand er sich im folgenden Jahre am 10. Februar bey den Fürsten Albrecht und Woldemar von Anhalt, welche den erwähnten Abentheurer ebenfalls begünstigten, und damahls in der Altemark Handlungen vornahmen, die dem Interesse des Markgrafen Ludewig entgegen liefen **).

Merkwürdig ist es, daß um diese Zeit zu der erledigten Pfarre des zum Theil zu dem Schlosse Calbe gehörenden Dorfes Pakebusch, nicht von Albrecht selbst, sondern von seinem ältesten Sohne, ein Geistlicher präsentirt wurde ***).

---

*) Lentz. Brandenb. Urk. S. 274.

**) Eben das. S. 284. Gerck. Fragm. March. III, 76. Dessen Dipl. Vet. March. I, 611. Buchholtz a. O. V, 99.

***) Ludolf, Probst zu Salzwedel, erkennt die Pfarre zu Pakebusch Arnoldo Hacken, welcher a strenuis famulis Hempone, Bodone, Joh. et Hempone, fratribus, nec non Boldewino & Johanne, filius Boldewini de Knesebeck präsen-

Im Januar 1352 muß Albrecht noch gelebt haben, weil da sein eben erwähnter Sohn, Albrecht der Jüngere genannt wird *), welches nur in Beziehung auf ihn geschehen konnte, da die Familie damahls einen dritten Albrecht nicht hatte. Hiernächst muß er aber wenigstens vor dem Ausgange des Jahrs 1360 gestorben seyn.

Die Ritterwürde hat er niemahls erlangt, und es ist gewiß nur einem Versehen der markgräflichen Kanzelley beyzumessen, wenn er in einem seinen Söhnen im Jahre 1365 ertheilten Lehnbriefe Ritter genannt wird, da noch zwey andere nach seinem Tode in den Jahren 1365 und 1393 ausgefertigte Urkunden vorhanden sind, die seiner gedenken, ihn aber weder Ritter noch Herr nennen, und von denen die eine von einem seiner Verwandten **), die andere von seinem ältesten Sohne ausgestellt ist.

Seine

---

tirt worden, zu, und legt Alberto Sabelli carnificis (eines Fleischers) filio in Gardelege, welcher von Alberto filio *Alberti ab Alvenslere* in Calve & Betekino Perwer cive in Soltwedel dazu präsentirt worden, ein ewiges Stillschweigen auf, sub dato 1351. fer. 3. post Laetare (29. März). Aus den erwähnten Auszügen von Knesebeckscher Familienurkunden.

*) Junge Albrecht van Alvensleve geseten to Calve. Urkunde des Markgrafen Ludewig des Römers b. Lenz a. O. S. 964.

**) Item ad memoriam *Alberti de Aluensleue* & magistri Johannis

Seine Gemahlin hieß Sophie *), ihr Familiennahme aber ist nicht bekannt.

Seine Söhne waren,

1) Albrecht III, Nr. 39.
2) Busse III, Nr. 40.
3) Gebhard XI, Nr. 41.

27. Friederich III.

Friederichs, des dritten und jüngsten Sohnes Albrechts I, geschieht nur in Urkunden von 1324 bis 1344 neben seinem Bruder Albrecht Erwähnung, mit welchem er nach des Vaters Tode das Schloß Calbe gemeinschaftlich besaß. Da aber über dieses Schloß im Januar 1345 ein Lehnbrief für diesen Albrecht allein ausgefertiget wurde, so muß Friederich kurze Zeit vorher gestorben seyn, wenn er nicht etwa in den geistlichen Stand getreten ist.

28. Johann VII.

Johann, der ältere Sohn Gebhards V. auf Ery-leben **), erhielt nebst seinem Bruder Heinrich im Jahre

---

Johannis plebani in Hersleue dabitur vnum talentum diuidendum. Worte des in dem Dom-Arch. zu Halberst. im Orig. bef. Testaments des dasigen Domherrn und Cellerarii *Ludouici de Wanzleue* vom 20. Jan. 1365.

*) Urkunde vom 16. März 1393 bey Albrecht III, Nr. 39.

**) Urk. vom 2. März 1324, oben S. 221, Note **).

1338 von Heinrich II. auf Erxleben und deſſen Sohne Buſſe eine Verſicherung über 400 Mark Silbers, welche beiden nach Jahres Friſt gezahlt werden ſollten *). Die Verſicherungsurkunde ſagt nicht, wodurch Heinrich II. ſeinen Vettern dieſe anſehnliche Summe ſchuldig geworden

---

*) Wie Her Hey. vnd Her Buſſe van Alueſleue Riddere. vnd wie Her Lud. van der ghenade god. Biſchov tu Brand. Her Jan van Nendorp. Her Gumprecht vnd Fritze van Wanzleue. Hanes van Honloghe. Fritze van Wederden. Werner van der Schulenborch. Hern Thid. Sone. Bekennen vnd betughen in diſſem Brieue. dat wie entruwen ghelouet hebben. vnde louen mit ſamderhant. Hanſe vnd Hinr. van Aluenſleue Brodern. Rutgere van Ampeleue. Albrechte van Aluenſleue. viere hundert mark. Stend. Syluerts. tu beredene. alſo hir na beſcreuen ſteyt. — — Nach den wynachten ouer eyn iar wane ſie vns manen. So ſcol wie Sie bereden. Bynnen iar vnd daghe. Tu Magd. oder tu Stend. war ſie dat eſcheden. vnd veleghen. wante tu Kalue dat Albrechtes van Aluenſcleue is. oder tu Aldenhuſen. Were ok dat vnſer ienich ſtorue — — die dit ghelouet hebben ſo ſcol wie eynen Andern lik ſo goden vnd vor vnſen heren Biſcop Lud. van Brand. vpe hie ſtorue. vnſer noten eynen bynnen viere weken nageſt ſynem dode in ſyne ſtede ſetten. — — Were ok dat dit vorbenante gelt nicht beret worde vp diſſe vorbeſcreuene tyt na der maninge. So ſcol wie in ryden tu Borch. oder tu Haldeſſleue vnd recht ynlegher leſien. vnd nicht pan (ryden) denne dit vorbeſcreuen gelt ſy beret. oder wie en dun dat mit erme wyllen. den dit ghelouet is. — — Na godes ghebort dritteynhundert iar. in deme Achtendritteſten iare. In ſente Nicolausdaghe. (6. Dec.) Nach dem im Arch. der ſchwarzen Linie zu Erxleben bef. Orig.

war, vermuthlich aber hatte er diese damit von einem Theile derjenigen Güter abgefunden, welche er vormahls mit ihrem Vater in Gemeinschaft besaß. Jedoch müssen die beiden Brüder an dem Schlosse Errleben noch irgend einigen Antheil behalten haben, da sie im Jahre 1343 neben Heinrich II. und dessen Sohne von dem Markgrafen Ludewig mit diesem Schlosse in dessen Dienst genommen wurden *).

Nach dieser Zeit findet sich von Johann VII. keine weitere Nachricht.

29. Heinrich III.

Heinrich, Gebhards V. jüngerer Sohn **), war im Jahre 1343 noch Knappe, im Jahre 1348 aber Ritter. Damahls erhielt er von dem Abte zu Werden und zu S. Lüdger vor Helmstedt einige Hufen Landes zu Ost-Ingersleben zu Lehen, nachdem er sich eidlich verbind-

---

*) Oben S. 231.

**) 1375. Heinrich von Alvensleben Ritter, übergiebet dem Closter Marienthal die Mühle zu Schranstedt und den Zehend zu Bisiorf, davor soll es alle Tage in der von Alvensleben Capelle eine Messe halten zu dem oversten Altar, der geweihet ist in die Ehre aller Hilligen. Absonderlich vor die Seele Heinrichs seines Elter-Vaters, Geverde seines Vaters, Hansen seines Bruders, Agneten seiner Mutter, und vor aller seiner Voreltern Seelen aus dem Geschlechte derer von Alvensleben. Zarnack a. O. 1, 490. Ex arch. Marienth.

lich gemacht hatte, ein Miniſterial der Abtey Werden zu werden, denn er war, wie wir bey dieſer Gelegenheit erfahren, ein Magdeburgiſcher Miniſterial *).

Wie Heinrich ſeine Entlaſſung aus der Magdeburgiſchen Dienſtmannſchaft bewirkt habe, wiſſen wir nicht, allein dieſe Entlaſſung muß ihm nicht ſchwer zu erlangen geſchienen haben, da er einiger Hufen wegen, die er gewiß nicht geſchenkt erhalten, ſondern entweder von dem Abte zu Werden ſelbſt, oder von einem Werdenſchen Miniſteriale erkauft hatte, ſich verbindlich machte, ein Werdenſcher Miniſterial zu werden **). Auch leidet es kei-

---

*) Im Jahr 1348 belehnet Abt Johannes (zu Werden) *Henrichum* militem *de Aluensleue* miniſterialem eccleſiae Magdeb. mit etlichen Hufen Landes zu Oſteringersleben, qui promiſit fide iuramenti ſe facturum miniſterialem monaſterii Werdenenſis. Braunſchw. Anzeig. vom J. 1747, Sp. 2224.

**) Die Entlaſſung aus der Magdeburgiſchen Miniſterialität kann ihm auch nicht ſchwer geworden ſeyn, wenn er nur von ſeiner Mutter, die eine Magdeburgiſche Miniſterialin geweſen ſeyn muß, keine Allodialgüter geerbt hatte, da das Erzbisthum Magdeburg ſchon lange nicht mehr von ſeinen Lehnleuten aus dem Ritterſtande verlangte, daß ſie auch ſeine Dienſtleute wären. Sehr wahrſcheinlich hat der damahlige Erzbiſchof dem Abte zu Werden mit Heinrichs Perſon ein Geſchenk gemacht, wie dergleichen Schenkungen ſehr oft geſchahen. Dieſe Schenkungen geſchahen aber niemahls nach bloßem Gefallen des Schenkers, ſondern immer auf Verlangen des Verſchenkten, und man hat bisher mit Unrecht in dieſen Verſchenkungen, ſo wie in den Vertau

nen Zweifel, daß er der eidlich übernommenen Verbindlichkeit Genüge geleistet haben wird, da seine Familie noch jetzt die Hufen besitzt, um welcher willen er jene Verbindlichkeit einging. Zwar kennen wir die Urkunde des Abts zu Werden vom Jahre 1348, nach welcher Heinrich mit den Hufen zu Ost-Ingersleben belehnt wurde, nur aus einem Auszuge, der die Zahl der Hufen nicht angibt, allein eine andere Urkunde vom Jahre 1443 belehrt uns, daß der damahlige Abt zu Werden und Helmstedt den Herzog Heinrich von Braunschweig mit verschiedenen Gütern belehnte, weil die Inhaber derselben in den fünf Jahren, da er den beiden vereinigten Abteyen vorstand, die Belehnung darüber nicht nachgesucht hatten, und unter diesen Gütern werden acht Hufen zu Ost-Ingersleben genannt, von welchen die Her-

---

schungen der Ministeriale, einen Beweis ihrer Abhängigkeit von der Willkühr ihrer Herren gefunden. Eben so unrichtig ist es, wenn diejenigen, welche über die Ministeriale geschrieben haben, so oft wiederholen, daß nur manche Dienstleute in dem drückenden Verhältnisse gestanden hätten, daß sie so gar vertauscht und verschenkt werden konnten. Etwas lästiges war allerdings mit dem Ministerial-Verhältnisse verknüpft, dieses lag aber darin, daß jeder Dienstmann ohne Unterschied dem Wesen der Ministerialität nach in den Fall kommen konnte, seine Vertauschung oder Verschenkung an einen andern als seinen angebornen Herrn, wünschen zu müssen, und daß dieser Wunsch unter manchen Umständen nicht ohne Opfer von Seiten des Dienstmannes erfüllt werden konnte.

ren von Alvensleben zu Erxleben die Lehenträger waren *). Diese letzteren scheinen sich hierauf mit dem Herzoge verglichen, und die acht Hufen von ihm zu Afterlehen erhalten zu haben, denn noch bis auf die neuesten Zeiten sind die Herren von Alvensleben von dem Hause Braunschweig mit jenen acht Hufen belehnt worden, von denen die Lehnbriefe ausdrücklich jedes Mahl bemerken, daß sie vor Zeiten von dem Stifte zu S. Lüdger vor Helmstedt zu Lehen gegangen wären.

So wahrscheinlich oder vielmehr gewiß es hiernach ist, daß Heinrich von Alvensleben des Magdeburgischen Dienstmanns-Verhältnisses entlassen worden sey, so findet man ihn doch nachher vielfältig in persönlicher Verbindung mit den Magdeburgischen Erzbischöfen. Im März des Jahres 1350 befand er sich mit dem Erzbischofe Otto und dem angeblichen Markgrafen Woldemar zu Stendal **). Im Jahre 1358 verwaltete er gemeinschaftlich mit dem Ritter Jakob von Eickendorf für eben diesen Erzbischof den demselben von den Herren von Wanzleben versetzten vierten Theil des Schlosses

---

*) — — myt achte huve Landes in dem Felde Oster-Ingersleve alze de Hinrick van Alvensleve van sines Broders wegen Bussen van Alvensleve in dem genenten Jare (1410) des Sunnavendes na dem Suntage Jubilate van dem genenten unsen Voraren entfangen hadde. *Kressii* vindiciae justitiae judicii recuperatorii ducalis Gvelphici Helmstadii exercitii, denuo recusae p. 427.

**) Lentz. Brandenb. Urk. S. 274.

Wanzleben und seiner Zugehörungen *). Am 13. December 1363 befand er sich zu Magdeburg an dem Hofe des Erzbischofes Dieterich gegenwärtig, als der Markgraf Otto von Brandenburg die Herren von der Schulenburg mit ihren Gütern belehnte **). Im August 1365 wurden ihm und seinem Vetter Ludolf I. von demselben Erzbischofe die Schlösser Wollmirstedt und Ottenburg ***) nebst der dazu gehörigen Vogtey zur Beschirmung auf ein Jahr anvertrauet, mit der Bedingung, daß sie unter ihrer Aufsicht das erst gedachte Schloß durch acht Knappen vom Ritterstande (ehrbare Knechte) zu Fuße, neben den Hausleuten, Wächtern und Thorwärtern, und neben ihrer eigenen Hausdienerschaft, die Wege um beide Schlösser aber durch sechs Glefener oder Reiter mit Lanzen, und vier berittene Bogenschützen bewachen ließen.

---

*) Gerck. Cod. d. Br. V, 154.

**) Dessen Fragm. March. I, 78. *Hahnii* Monum. ined. I, 273. Lentz a. O. S. 967.

***) Die Ottenburg hat sehr wahrscheinlich nahe bey Alt-Haldensleben, und zwar auf derjenigen Stelle gestanden, welche noch jetzt der Burgwall genannt wird. M. s. Walther's Magdeb. Merkw. X, 441. Daß bey diesem Schlosse auch ein Dorf vorhanden war, zeigt folgender Auszug einer in dem Halberst. Dom-Arch. in Abschrift befindlichen Urkunde vom Jahre 1325. Borchard. Magdeb. Aepus — — dudum ſicut accepimus, Henricus de Crochger miles — — duos manſos & duas areas in campis & in *villa Odenborg* — — Collegio ſanctimonialium in antiqua Haldelleue — — donare curauit.

Dagegen wurden ihnen zur Unterhaltung aller dieser Personen, und zu ihrer eigenen Haushaltung, nicht nur die Inventarien auf den beiden Schlössern, als Pferde, Kühe, Schweine, Mehlvorräthe, u. s. w., sondern auch die Beden, Zinse und Pächte von den Unterthanen der Vogtey Wollmirstedt, nebst dem Ackerwerke zu Ottenburg überlassen. Die Zölle und Geleite aber, die Vorwerke zu Wollmirstedt, und alle Holzungen und Weiden verblieben dem Erzbischofe. Jedoch erhielten die Herren von Alvensleben so viel Holz und Heu als sie bedurften, aus den Händen des erzbischöflichen Beamten *).

---

*) Wir her henrich vnd ludolff vettern von Alues-leue Bekennen — das der — herre her dyter Ertzebischovp — dorch fredes vnd beschermynge willen siner land vnd lute Beuolen hat syne husere vnd voydie zcu wolmirstete vnd zcu oddenburg, als von huten erst an — ford eyn gantz Jar vme, mit allir zcubehorunge, vsgenomen alleyne sine tzolle vnd geleyte daselbist, sine houve vff dem steynwege zcu wolmerst. vnd sin ghehöltze vnd sin graz. Abir holtzes vnd grazis sal her vns als vil geben als wir zu unsir nottrust bedurffen. vnd also als wir nu myt vuller heruest bete tzins vnd vacht ingbetreten sint, also sulln wir ym des wydder abetreten — mit alle dem, das er vns darzu geantwortet hat an pherden an kowen an swynen an mele — vnd ouch was vns her Dyter der sin geleydis man ist zu wolmerst. von siner wegen antwirt an korne, oder an andern stucken welcherleye die sint, vnd ouch was wir zcu Oddenbuvg von korne vff boren, das ym da hure gewachsen ist das sullen wir ym ouch denne da mitte wydder geben vnd antworten — Hir vme, so sullen wir sine vorgenanten hu-

Es kann seyn, daß dieser anfangs nur auf ein Jahr geschlossene Vertrag hernach verlängert worden ist, doch hat man davon keine Nachricht.

Im Jahre 1367 focht Heinrich am 3. September in der merkwürdigen Schlacht bey Dingler unweit Hildesheim, wo ein großes verbündetes Magdeburgisches, Braunschweigisches und Halberstädtisches Heer, weil es ohne gemeinschaftlichen Plan und ohne Ordnung kämpfte, von dem viel kleineren, und bloß aus Fußvolke bestehenden Heere des Bischofes zu Hildesheim besiegt und in

---

sere vnd land bewaren so wir treuwlichest kunnen und mugen, vnd sullen vff dem huse zu wolmerst. halden Achte erbare knechte zeu vuezze, die das hus hilffen bewaren tag vnd nacht, ane huslute wechtere vnd dorwerten vnd ane vnse köche vnd sluzzer vnd ane unsir andir tegelichs gesynde. Darzeu sullen wir ouch degelichs in vnserm brode halden Sechze mit gleuien vnd vier Schuczen gheretiner lute zu pherden, dar mitte wir die egenanten husir land vnd lute hilffen schutzen vnd beschirmen, vnd sullen siner mit dem vorgenanten huse zu Wolmerst. vnd myt Oddenburg warten vnd nymandis anders die wile er lebt, vnd were, das binnen disser tzud als wir diz innehaben, von todis wegen an ym ichtis geschee — So ensullen wir noch enwollen der selben husere nymande antworden denne deme der zu eynen Ertzebiscoff des gotzh. zu Magd. von dem Stole zu Rome bestediget were, vnd das palium hette vnd die dumheren vnd die stad zeu Magd. eyndrechtlichen entphengen vnd innemen. geben zeu wolmerst. — dritzen hundert Jar In dem sunff vnd Sechzigsten Jare an sente Johannis tage decollationis. Nach dem im Hundisb. Arch. bef. Orig.

die Flucht geschlagen wurde. Heinrich von Alvensleben gehörte zwar nicht zu den Fliehenden, aber er gerieth mit dem Herzoge Magnus, dem Bischofe von Halberstadt, und vielen Rittern und Knappen in Gefangenschaft *).

In demselben Jahre, aber schon im Februar, empfingen Heinrich und sein Vetter Busse III. von dem Erzbischofe Dieterich ein Darlehn von 90 Mark Silbers, welches nicht eher als nach Verlaufe von drey Jahren zurück gezahlt werden konnte, und dafür versetzten sie dem Erzstifte Magdeburg den Thurm auf dem Schlosse Erxleben über der Brücke. Heinrich aber wurde nebst dem Ritter Gerhard von Wederde zu Calvörde und dem Knappen Ludewig von Wanzleben, beauftraget, diesen Thurm zum Dienste des Erzbisthums in Obhut und Verwahrung zu nehmen **). Der hierüber von den bei-

---

*) *Chron. Magdeb.* ap. *Meibom.* T. II. rer. Germ. p. 345. ap. *Mencken.* T. III. Scr. rer. Germ. col. 372.

**) Ich her Henrich vnd Busse myn vettere von Alvensleuen, des Arxleuen ist, bekennen — —, das wir myd dem Erwerdigem — — hern Dyterich Ertzebisscoffe — — zcu Magdeburg getedinget haben, — — also das her vns gelegen hat Runtzig Mark Brand. siluers — —, dar vor wir ym sime gotzhuse und sinen Nachkomlingen — — gesatzt haben den torm vff dem huse zcu Arxsleuen ouer der bruggen, den ich her Henrich von Aluensleuen vorgenant vnd de strenge lute her Gerhard von Wedderden zcu Calenforde vnd Ludowich von Wantzleuen — — zcu siner — — hand — — zcu eynen phande vor dus vorbenante gelt inne

den Herren von Alvensleben ausgestellte Revers bezeichnet ausdrücklich und deutlich den Busse als den eigentlichen und alleinigen Besitzer des Schlosses Erxleben. Da gleichwohl aber Heinrich mit diesem Busse zugleich den erwähnten Thurm verpfändete, und beide sich und ihre Erben gemeinschaftlich zur Wiederbezahlung der 90 Mark verpflichteten, so muß dennoch Heinrich auf irgend eine Art Antheil an dem Schlosse gehabt haben. Vier Jahre vor der Verpfändung des Thurmes, im April 1363, schloß der Erzbischof von Magdeburg mit dem Domcapitel und des Stiftes sämmtlichen Dienstleuten, Lehenmannen und Städten zwischen der Elbe und der Bode, dem jetzigen Holzkreise, zu gemeinschaftlicher Sicherheit einen dreyjährigen Landfrieden, und in der darüber verfaßten Urkunde wurden alle Dienst- und Lehenleute nahmentlich genannt, welche bey einem feindlichen Überfalle zur Landesvertheidigung mit wirken sollten. Zu ihnen zählte man auch die Besitzer von Erxleben, weil dieses Schloß, wenn es gleich ein unter dem Obereigenthume der Markgrafen von Brandenburg stehendes Ministerial-Allodium war, doch in einer erzstiftischen Grafschaft lag, und weil die Besitzer desselben verschiedene

---

haben sullen, wente an de tid, das wir oder unse eruen ym — — oder sinen Nachkomlingen de — — Runtzik mark widergeben — —. Abir binnen dissen neysten — — dren jaren en sullen wir noch vnse eruen — — vnserm — — heren von Magdeb. nicht wider geben die vorbenanten penninge — —. Gerck. Cod. d. Br. III, 324, ff.

Digitized by Google

zu demselben gelegte Güter, und die Gerichtsbarkeit über alle Erxlebenschen Güter, so weit dieselbe ihnen zustand, von dem Erzbisthume zu Lehn trugen. Als Inhaber des Gerichts Erxleben, welche mit ganzer Macht des Schlosses, und aus dem dazu gehörenden Gerichte mit zehn Berittenen Widerstand leisten sollten, wurden genannt Busse von Alvensleben, Herr Heinrich von Alvensleben, und Walther von Dorstadt *). Daß hier Busse der Knappe vor seinem weit älteren Verwandten, Heinrich dem Ritter, genannt wird, das hat außer Zweifel darin seinen Grund, daß Busse der wahre Eigenthümer des Schlosses war. Da aber doch Heinrichs neben ihm gedacht wird, so gibt dieses einen abermahligen Beweis, daß derselbe einigen Antheil an dem Schlosse gehabt haben muß.

Im Jahre 1374 gaben der Ritter Heinrich, der Ritter Ludolf, und Busse III, der unterdessen auch Ritter

---

*) So sind diß vnser Dinstlüte, Manne, Stete vnd Dorffer, die in dießen Landfrede horen, die auch volgen sollen zu dem egnanten Schaden, als hirnach beschrebin stet, an Widerrede — —. Von Arxleuen Boße, Herre Heinrich von Aluensleuen, vnd der von Dorstad mit allir Macht, vnd vß dem Gerichte mit zcehnen gereten — —. Vnd wir — — Boße vnd Her Hinrick von Aluensleuen, vnd Walter von Dorstad von des Huses wegen zu Arxleue — — Bekennen, daß alle diße sache mit vnserm einträchtigem Rate, Willen und Wißen gescheen sind — —. Von Dreyhaupt a. O. I, 77, 78.

geworden war, ihre Einwilligung dazu, als der Ritter Konemann Buſchekeſte viertehalb zehentfreye Hufen vor Scheningen, die derſelbe von ihnen zu Lehn trug, den Herren von Wegeleben für 40 Mark Silbers verpfändet hatte *). Indem wir hieraus deutlich ſehen, daß die ſämmtlichen Nachkommen Heinrichs I. und Friedrichs II. als derjenigen beiden Söhne Gebhards II, welche das Schloß Erxleben gemeinſchaftlich erbten, ihre Lehengüter (denn die Hufen vor Scheningen waren Braunſchweigiſches Lehen) auch jetzt noch in Gemeinſchaft beſaßen, ſo wird ſich folgendes über die Güterverhältniſſe dieſer Heinrichſchen und Friederichſchen Nachkommen im Allgemeinen, ohne Gefahr ſehr zu irren, annehmen laſſen.

Gebhard V, welcher noch ein Brandenburgiſcher Miniſterial war, hatte eine Magdeburgiſche Miniſterialin geheurathet, und mit derſelben Johann VII. und Heinrich III. gezeugt, die alſo auch Magdeburgiſche Miniſte-

---

*) We her Hinrik her Ludolf unde her Boſſe riddere gebeten van Aluenſleue don witlik — — dat — — mit unſer vulbort geſchen is hern Hermanne Albrechte van Wegeleue un oren eruen vertich lodige mark — — an vertehaluen houen tegbetvry uppe deme velde to Schenige de her koneman Buſchekeſte van uns to leyne heft, — —. (1374. 21. Oct.) *Falke* Tradit. Corbej. p. 798.

Herr Konemann Buſekiſte war ein Ritter des deutſchen Ordens, und reſignirte im Jahre 1353 ſeine Präbende zu Goslar. Hannöver. gelehrte Anzeigen vom J. 1753. Sp. 498.

riale waren. Da diese nun das Schloß Errleben und die übrigen Brandenburgischen Ministerial-Allodien ihrer Vorfahren nach Dienstmanns-Rechte nicht besitzen konnten, nach Landrechte aber doch in Absicht aller altväterlichen Güter ohne Unterschied mit Heinrich II. zu gleichen Theilen gehen mußten, so wurden sie durch denselben von den gedachten Ministerial-Gütern im Jahre 1338 mit einer Summe von 400 Mark Silbers abgefunden. In Absicht der alten Halberstädtischen, der Magdeburgischen, der Braunschweigischen, selbst der Brandenburgischen, und aller etwanigen übrigen Lehen aber, blieben sie als Nachkommen Heinrichs I, mit den Nachkommen Friederichs II. in gemeinschaftlichem Besitze, und weil bey sämmtlichen Gütern kein ritterlicher Wohnsitz außer dem Schlosse Errleben vorhanden war, so wurde ihnen ein Theil dieses Raum genug darbiethenden Schlosses zu ihrer Wohnung unter der ganz natürlichen Bedingung eingeräumt, zur Unterhaltung und Beschützung desselben mit beyzutragen. So konnte es füglich geschehen, daß, obwohl Johann VII. und Heinrich III. keinen Theil an dem Eigenthume des Schlosses hatten, dennoch beide im Jahre 1343 von dem Markgrafen Ludewig mit dem Schlosse als Bewohner und Beschützer desselben, neben Heinrich II. und Busse I. als Eigenthümern, in seinen Dienst genommen wurden; daß Heinrich III. im Jahre 1363 sich dieses Schlosses wegen mit zur Beschirmung der Magdeburgischen Stiftslande verpflichtete; und daß eben dieser Heinrich im Jahre 1367 Theil an dem

Vertrage nahm, wodurch der Thurm zu Erxleben dem Erzbischofe Dieterich behufs seiner kriegerischen Unternehmungen auf einige Jahre überlassen wurde.

Im Jahre 1375 schenkte Heinrich dem Kloster Marienthal die Mühle zu Schwaneseld *) und den Zehenten zu Bistorf mit der Bedingung, daß dafür seinem Großvater, seinem Vater, seiner Mutter, seinem Bruder, und allen seinen Vorältern, in der von Alvenslebenschen Begräbniß-Capelle an dem allen Heiligen geweiheten Hauptaltare täglich Seelmessen gelesen würden. Das Dorf Bistorf liegt drey Viertelmeilen nordwestlich, Schwaneseld aber eine Meile südöstlich von Marienthal.

Heinrich lebte noch im April 1381 **), nicht lange

---

*) Der Urkundenauszug, auf welchem diese Nachricht beruhet (oben S. 259.) nennt zwar die Mühle zu Schranstedt, allein ein solcher Ort ist überall nicht bekannt.

**) Die von Kroswik (nach ihren Siegeln Herren von Krosigk) reversiren sich wegen des ihnen von dem Bischofe Albrecht zu Halberstadt verpfändeten Hauses Gatersleben. Dabey verbürgen sich für sie ihre Freunde: Hinrik vnde Bosse van Aluensleue — — — alle Ritter. 1381, 19. April. Extrahirt aus dem in dem Landes-Arch. zu Halberst. bef. Orig.

Die an dieser Urkunde hangenden Siegel der Herren von Alvensleben zeigen beide den oben (S. 56.) beschriebenen, vier Mahl quer getheilten Schild, und das Siegel Heinrichs hat noch das Besondere, daß der Schild auf einer großen Rose liegt, deren fünf Blätter eben so unter ihm hervor ragen, wie die Spitzen des Johanniter-Kreuzes unter den Wapenschilden des Heermeisters und der Commenthure.

nachher aber muß er gestorben seyn. Er hinterließ zwey Söhne, welche ihm erst in seinen späteren Jahren geboren worden waren,

1) Heinrich VI. Nr. 42. und
2) Johann VIII. Nr. 43.

30. Friederich IV.

Friederich, der ältere Sohn Heinrichs II. auf Erxleben, wird nur in zwey Urkunden von den Jahren 1328 und 1339 neben seinem Vater erwähnt *). Er starb noch vor diesem, und ohne Ritter geworden zu seyn, hatte sich jedoch mit einer gewissen Rixa vermählt **), und hinterließ zwey Söhne,

1) Ludolf I. Nr. 44. und
2) Friederich V. Nr. 45.

31. Busse I.

Busse, der jüngere Sohn Heinrichs II. war schon im Jahre 1338, da seiner zuerst in einer Urkunde Erwähnung geschieht ***), Ritter, und wurde nach des Vaters Tode alleiniger Besitzer des Schlosses Erxleben, von

---

*) Oben S. 232, und 233.

**) M. s. die Urkunde vom 11. Nov. 1400 bey seinem Sohne Ludolf I.

***) Oben S. 258. Demnächst zeigt er sich neben seinem Vater noch in Urkunden von 1339, 1343, und 1347. Oben S. 233, 231, 235.

von welchem man ihn auch bisweilen bloß Busse von Erxleben nannte *).

Zu seiner Zeit wurde dieses Schloß im Jahre 1352 in einer Fehde der Bürger von Magdeburg mit den benachbarten Edelleuten belagert und verbauet. Auch fiel am 10. August dieses Jahres bey Uhrsleben eine Schlacht zwischen dem den Edelleuten zu Hülfe gekommenen Herzoge von Sachsen-Lauenburg uud den Bürgern vor, in welcher diese das Feld behielten **).

In den letzten Jahren seines Lebens war Busse einer der vornehmsten Räthe der Markgrafen von Brandenburg. Am 24. December 1351 war er zu Luckau in

---

*) So heißt er als Zeuge in den hiernächst nachgewiesenen markgräflichen Urkunden vom 10. März, 2. Julius, 6. August, 4. 8. und 27. October 1354.

**) Darvmb begundenn die Burger mitt denn Dinstleutenn zu krigen, — — vnd orlogetten mit den Dinstleuten drey Jar, vnd der Bischoff halff en, alleyne das die Burger die kost trugen, allirmeist. Vnd die von Brunschwig holffen ouch aber krenglichen. Des bawettenn die burger ein hauß vor Wantzleue, vnd ein vor Artzsleue, vnd brantten Aldenhusenn, vnd teten den Dinstluten so wee, das sie nirgentt auß mochten. — — Die Dinstmanne luden zu sich den Herzogen von Sachssen aus deme Neddirlande, der solde sie rechen. Die Burger zogen aus gegen en, vnd bestritten en an sanct Laurencius nacht bey Vrsleue, vnd behielden das veldt, vnd fingen orer vill. Magdeb. Schöppen-Chronik b. J. 1352, nach dem Hundisburgischen Codex. M. s. a. Von Dreyhaupt a. O. I, 74, und Rathmann's Gesch. der Stadt Magdeb. II, 302.

der Niederlauſitz gegenwärtig, als der Markgraf Ludewig der Ältere ſeinen Brüdern Ludewig dem Römer und Otto die Mark Brandenburg abtrat *), und im Januar 1352 befand er ſich mit dem neuen Regenten, dem jüngeren Ludewig, zu Stendal **). Im folgenden Jahre ſieht man ihn in deſſen Gefolge im April, im May, und im October, zu Seehauſen, zu Stendal, und zu Perleberg †), im Jahre 1354 aber vom Januar bis in den October, zu Beeskow, Straußberg, Berlin, Frankfurt, Croſſen, Königsberg, Woldenberg, Lippehn, Freyenwalde, Treuenbriezen, Gardelegen, Salzwedel, Arnswalde und Kyritz ††). Zum letzten Mahle zeigt er ſich

---

*) Gerck. Dipl. Vet. March. I, 112.

**) Eben daſ. S. 107.

†) 3. April. Lentz. a. O. S. 315. Beckm. Beſchr. d. M. Br. Th. V, B. I, K. VI, Sp. 40.

7. May. *De Ludew.* c. l. IX, 511.

14. May. Beckm. a. O. Kap. II, Sp. 73.

2. Oct. Eben daſ. Buch II, Sp. 55. Buchholtz a. O. V, 103.

††) 15. Januar zu Beeskow. Gerck. Cod. d. Br. V, 35.

19. Jan. zu Straußberg. Hiſt. Beytr. die Pr. Staaten betr. II, 413.

16. Febr. zu Berlin. Gerck. a. O. VI, 482.

7. März in derſelben Stadt. Eben daſ. S. 479.

10. März zu Frankfurt. Eben daſ. V, 44, 47.

14. März zu Croſſen. Buchholtz a. O. S. 106.

27. März zu Frankfurt. Gerck. a. O. V, 59.

7. April zu Königsberg. — 26. April zu Woldenberg. — 23. May zu Lippehn. — 28. May zu Königsberg. — 30.

Digitized by Google

als Zeuge in einer am 24. Februar 1355 ebenfalls zu Kyritz ausgefertigten markgräflichen Urkunde *).

Bald darauf muß er geſtorben ſeyn, da man ſchon im folgenden Jahre ſeinen Sohn als Gutsbeſitzer erblickt. Seine Gemahlin, welche ihn überlebte, hieß Eliſabeth **).

Mit derſelben zeugte er einen Sohn,

Buſſe III, Nr. 46.

May zu Freyenwalde. Dickmann's ungedruckte Neumärkiſche Urkundenſammlung.

2. Jul. zu Briezen. Gerck. a. O. IV, 500.

23. Jul. zu Berlin. Eben daſ. V, 36.

7. Aug. zu Gardelegen. Gerck. Dipl. Vet. March. II, 444.

8. Aug. zu Salzwedel. Dickmann a. O.

24. Sept. zu Königsberg. Gerck. Cod. d. Br. VI, 492. Deſſen verm. Abhandl. I, 63.

4. Oct. zu Arnswalde. — 8. Oct. zu Königsberg. Dickmann a. O.

27. Oct. zu Kyritz. Gerck. Cod. d. Br. VI, 490.

*) Eben daſ. S. 520.

**) Urkunde vom 6. Jul. 1359. bey Buſſe III, Nr. 46.

Siebente Generation.

32. Gebhard IX.

Gebhard, der älteste Sohn Gebhards VI. auf Klötze, neben dem er schon in zwey Urkunden vom Jahre 1344 erwähnt wird *), brachte einen großen Theil seines Lebens an dem Hofe der Markgrafen von Brandenburg zu. Schon eine im November 1351 zu Stendal ausgefertigte Urkunde Ludewigs des Ältern nennt ihn als Zeugen **). Im März 1353 befand er sich in dem Gefolge Ludewigs des Römers zu Kyritz ***), und bey eben demselben sieht man ihn im Jahre 1356 im Junius und im August zu

*) Oben S. 249, und *De Ludew.* c. l. VII, 108. Walther a. O. VII, 82. Auch kommt er noch neben seinem Vater in einer Urkunde vom J. 1361 vor. Oben S. 250.

**) Lenz a. O. S. 302. Wenigstens ist es am wahrscheinlichsten, daß der hier erwähnte Gevehardus junior de Alvensleben, welcher noch nicht Ritter war, der gegenwärtige Gebhard gewesen sey, und daß die hier nach angeführten Urkunden, welche einen Knappen Gebhard von Alvensleben als Zeugen benennen, alle von einer Person, und von dem gegenwärtigen Gebhard sprechen.

***) Gerck. Cod. d. Br. VI, 477.

Digitized by Google

Tangermünde und zu Eberswalde *), 1357 im April und Auguſt zu Berlin und Tangermünde **), 1358 im Februar und December zu Kyritz und Arneburg ***), 1361 im October zu Tangermünde ****), 1362 im April, May und Julius zu Soldin und Tangermünde †), 1363 im Auguſt und September zu Berlin und Stendal ††), und 1364 im May und September zu Salzwedel, Gardelegen und Stendal †††).

Im December 1367 erhielt er gemeinſchaftlich mit ſeinen Brüdern von dem Markgrafen Otto eine Schuldverſchreibung über 500 Mark Silbers, mit dem Verſprechen, daß dieſe Summe ihnen zum 1. May des folgenden Jahres in Stendal, Gardelegen oder Calvörde, wo es ihnen am bequemſten ſeyn würde, gezahlt werden ſollte ††††). Woher dieſe Schuld rührte, ob es eine neue oder eine alte Schuld war, wird nicht geſagt.

---

*) Lentz a. O. S. 327. — Gerck. a. O. II, 492.

**) Lentz a. O. S. 329, 967.

***) Buchholtz a. O. V, 113. — Gerck. Dipl. Vet. March. I, 130.

****) Lentz a. O. S. 357.

†) Dickmann a. O. — Gerck. a. O. II, 447. — Lentz a. O. S. 359.

††) Küſter's a. u. n. Berlin IV, 143. — Lentz a. O. S. 365.

†††) Eben daſ. S. 369, 371. — Beckm. a. O. Buch II, Sp. 52.

††††) Wir Otte ꝛc. — Bekennen — — daz wir den ve-

Im September 1368 wurden die vier Brüder von dem Markgrafen mit dem im heutigen Arnswaldischen Kreise der Neumark gelegenen Gute und Dorfe Schwachenwalde, nebst dem Kirchen-Patronate und den oberen und niederen Gerichten belehnt *). Sie behielten dasselbe aber nicht lange, sondern veräußerten es an den Ritter Konrad von Lockstedt, der schon im May 1370 wiederum damit belehnt wurde **). Indessen scheinen

---

sten luten Gebeharde, Heinriche, Gebeharde und Wernhere bruderen von aluenschleiben — — schuldik sin vnd gelten sullen fünf hundert mark Brand. silbers die wir in gelten sullen vnd bezalen vff sente walpurge tak der nu schirste kumpt in der stat zu Steindal zu Gardeleben oder zu Calesurde in welcher stat sie allerliebest wollen — —. Gegeben zu Tangermunde — — (1367, 27. Dec.). Gerck. a. O. S. 450.

*) Wir Otte ꝛc. — bekennen das wir den vesten luten, Geueh. dem oldern, Hinrich, Geueh. vnd Wernher Brodern van Aluensleuen — — gelegen haben vnd lieben den hof vnde dat Dorp tu Swackenwolde mit — — allem rechte — — frydeiten vnde tobehorunghen — —. Dat. in Tancow (zwischen Berlinchen und Friedeberg) a. dni MCCCLXVIII. fer. 2. ante Mathei Apostoli. Aus Dickmann's Urkundensammlung.

**) Wir Otto ꝛc. — bekennen das wir — — den vesten luten Conrad von Louchstede ritter, vnd sinem Bruder — — haben vorlegen vnd lieben — — dat hus vnd dorff Schwakenwolde mit dem Kirchlene, mit dem obirsten vnd sydesten gerichte, — — mit vachte, zinse, bete, vnd wagendinste, mit allerleye zugehorunge, die von oldir vnd zu rechte darzu gehorn, vnd als es Geveh. von Alvensleue der elder

die Herren von Alvensleben den Ritterſitz zu Schwachenwalde befeſtiget zu haben, denn in dem Lehnbriefe von 1368 heißt er nur ein Hof, wogegen er in dem von 1370 ein Haus genannt wird.

Im October und November 1368 befand ſich Gebhard in dem Gefolge des Markgrafen zu Salzwedel und Pritzwalk, und im Laufe des Jahres 1369 vielfältig zu Berlin, Tangermünde, Havelberg, Soldin und Königsberg *). Im Februar dieſes Jahres wird er zum

---

vnd ſyne brudere — vormals ouch von vns zu lene gehabt vnd beſezzen haben — —. Dat. Berlin a. dni MCCCLXX. fer. 6. poſt aſcenſ. dni. Eben daher.

*) 1368, 4. Oct. Gerck. Cod. d. Br. VI, 637.

10. Nov. Lentz a. O. S. 970.

22. Nov. Gerck. Fragm. March. I, 82.

1369, 17 Febr. — de veſten Lüde Hans von Rochau, Ritter, Clawes van Biſmarck, vnſe Hoffemeiſter, Güntzel van Bertensleben, Gebert von Aluenslebe vnſe Vogde ouer Oder. Lentz a. O. S. 388.

19. März. — die veſten Lüde Joh. von Rochow, Herm. von Wulkow, Gewehart van Alvensleve vnſer Voget tu Tangermünde, Lippold von Bredo vnſe Marſchalck, Rittere, Claus von Biſmarck, vnſe Hovemeiſter, G. von Bertensleve, Hinr. vnd Henn. de Schulenborch, Gewert und Hinric de Alvensleve Brüder, und Albrecht ere Veddere, ꝛc. Eben daſ. S. 401.

26. März. Eben daſ. S. 971. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 352.

9. und 12. April. Eben daſ. S. 160, 161.

24. Junius. — Die Veſten Leute, — — — Gerhardus von Alvensleben, unſer Vogt ober der Elbe, Rit-

ersten Mahle Vogt über der Oder, oder der Neumark, genannt, und eben dieser Titel wird ihm auch in einer Urkunde vom 24. Junius desselben Jahres beygelegt. Am folgenden 1. August erhielt er eine neue Verschreibung über dieses Amt, welche auf seine drey Brüder und auf seinen ältesten Sohn mit ausgedehnt wurde *).

---

ter, — — — Gerhard von Alvensleben, unser Vogt ober der Oder. Buchholtz a. O. S. 128.

28. August. Presentib. — — Jo. de Rochow, Hass. de Wedel, militibus, Gunz. de Bartensleue, Wulko, *Geveh.* & Albert *de Aluensl.* Henn. Stegeliz. Dickm. a. O.

27. Dec. Presentib. Hass. de Uchtenhagen. mil. Nicol. de Bismarck, *Gebeh.* & Werner. *de Alvensleve.* Eben das. M. s. a. Kehrb. Abriß der Stadt Königsb. 2. Aufl. I, 42. wo aber die Jahrzahl 1359 unrichtig ist.

*) Wir Ottto ꝛc. — bekennen daz wir die vesten lute Geueh. von Aluensleuen, Hen. Werner vnd Geueh. ine brudere, Geuehardt synen sone, vnsere lieben getruwen, geseht haben vnd setzen mit disem brine zu vnsen voiten in vnsem lande obir oder, dat sy dy von vnser wegen inne haben vnd vorsteyn sullen nach eren trwen als wir ene besundern wol globen. Von derselben voitie sollen noch wollen wir sie nymmer entsetzen edder abnemen, wir haben sy denne zuuor aller reddlicher gewunnen schade vnd koste entlediget vnd entricht, die sy in demselben ampte von vnser wegen getragen vnd genomen hetten. — — — — In cujus — — presentib. Alb. Com. in Lindowe, Jo. de Rochow, L. de Bredow, H. de Wedel, H. de Wolkowe, militibus, Nic. de Bismarcke, Gunt. de Bertensleue, Jo. de Buck, Ott. Morner c. cet. Dat. Benzzelleb. (vielleicht Boitzenburg, welches Schloß in dem Landbuche von 1375. S. 43. Bosselnburg genannt wird) a. MCCCLXIX. die Petri ad vincula. Dickmann a. O.

Im Jahre 1370 sieht man ihn in dem Gefolge des Markgrafen Otto im Januar, April, May, Junius und August zu Stendal, Berlin, Königsberg und Soldin, im Jahre 1371 aber im Januar, April und Junius zu Berlin, Soldin und Salzwedel *).

Bekanntlich endete sich die Baiersche Herrschaft über die Mark Brandenburg im Jahre 1373, da sich der Markgraf Otto genöthigt sahe, dieses Land den Söhnen des Kaisers Karl IV. am 15. August förmlich abzutreten. Schon am 29. desselben Monaths erhielten Gebhard und sein Bruder Werner von dem Kaiser und dessen ältestem Sohne, dem Könige Wenzlaw von Böhmen als Markgrafen von Brandenburg, eine Bestätigung ihrer Lehen- Allodial- und Pfandgüter, ihrer Gerechtigkeiten, Freyheiten, und Familien-Gewohnheiten, wie dergleichen bey Regierungsveränderungen um diese Zeit gewöhnlich war **).

---

*) 1370, 28. Januar. Lentz a. O. S. 408.

29. Jan. Gerck. Cod. d. Br. II, 651.

13. und 22. April, zu Königsberg und Soldin. Dickmann a. O.

24. May. Oelrichs Beytr. zur Brandenb. Geschichte S. 122.

25. Junius. Gerck. Stifts-Hist. von Brandenb. S. 594.

15. August. Lentz a. O. S. 412.

1371, 1. Januar. Gerck. Cod. d. Br. II, 652.

15. April zu Soldin. Dickmann a. O.

5. Junius. Lentz a. O. S. 420.

**) Wir Karl — — Röm. Keiser — — und Wir Wenz-

In dieser Urkunde werden die beiden Brüder noch als Besitzer von Klötze bezeichnet, und das auf Befehl des Kaisers im Jahre 1375 aufgenommene Landbuch der Mark Brandenburg nennt Gebhard ebenfalls noch als Lehnsbesitzer dieses Schlosses *). Dies ist aber auch die letzte Nachricht, welche uns Klötze in den Händen der Herren von Alvensleben weißer Linie sehen läßt. Es muß dieses Schloß, von welchem Gebhard IX. auch Gebhard von Klötze genannnt worden seyn soll, hierauf veräußert worden seyn, jedoch läßt sich die Zeit der Veräußerung nicht näher bestimmen. Man findet nur so viel, daß im Jahre 1497 Günther und Paridam von Platen Besitzer von Klötze waren **). Was die bey mehreren neueren Schriftstellern sich findende Angabe betrifft, daß dieses Schloß im Jahre 1391, als

---

law — — Kunig zu Beheim und Marggraf zu Brandenb. — — bekennen — — dat wy hebben bestetigt und bestetigen — — unsern lieven getruwen Gebeharden und Wernhern von Aluensleuen gesessen zu Clötze und ihren rechten eruen alle ihre rechtikeit freyheyt gute gewonheit und alle ihre lehen erbe und güter und auch alle ihre briefe uber ihre Lehen eygen erbe phantschaft und guter — —. Geben zu Strausberg ꝛc. Gerck. Dipl. Vet. March. II, 451. f.

*) Klotz habet *Gebehard de Alvensleben* in pheudum a Domino. Karls IV. Landb. S. 41.

**) Wercken führt dieses im Cod. dipl. Br. VI, 628. an, und beruft sich deshalb auf eine, wahrscheinlich noch ungedruckte, Urkunde.

ein Ort, aus welchem Räubereyen unter dem Schutze der Herren von Quitzow verübt worden waren, von den Herzogen von Lüneburg und dem Erzbischofe von Magdeburg belagert und erobert sey *), so beruhet dieselbe auf einer Verwechselung, indem die alten Chronikenschreiber, aus welchen die Nachricht genommen ist, deutlich von Kletzke in der Prignitz, einer alten Besitzung der Familie von Quitzow, sprechen **).

Die erwähnte Veräußerung des Schlosses Klötze ist ohne Zweifel von Gebhard IX. und seinem Bruder Werner geschehen, denn im Jahre 1393 gedenkt des Ersteren Tochter ihres verstorbenen Vaters mit der Bezeichnung: der auf dem Hause Angern gewohnt hatte ***).

---

*) Gerck. Dipl. Vet. March. II, 539. Dessen Cod. d. Br. VI, 627. Walther's Sing. Magdeb. IV, 25. VII, 83. Büsching's Erdbeschreib. in dem Artikel Klötze. Von Dreyhaupt a. O. I, 91. Koch's pragmat. Gesch. des Hauses Braunschw. S. 267. Steffen's Gesch. des Hauses Braunschw. S. 307. Zweyte Aufl. S. 290.

**) *Crantz.* in Saxonia L. X, c. 13. nennt das eroberte Schloß Klözeke, *Herm. Kornerus* ap. *Leibnit.* T. III. Scr. rer. Brunlvic. p. 200. Cloetzeke, Bünting in der Braunschw. Chron. Th. II, Bl. 25. b. Klötzeke, Angelus in den Brandenb. Annalen S. 170. Klotzke.

***) Ick Metke von Aluensleuen hern Gheuerdes dochter de to Angern uppe dem huse ghewonet hadde bekenne — —, dat ick — — hebbe ouer langhe tyd gheuen unde laten unde gheue und verlate nu noch met desseme breue Wernere von Aluensleue mynen redderen mynes va-

Gewiß würde ſie ihn vielmehr als den Beſitzer von Klötze bezeichnet haben, wenn ihm dieſes Schloß bis an ſeinen Tod gehört hätte.

Zu Angern, einem zwey Meilen nordöſtlich von Wollmirſtedt, und ſechs Meilen von Klötze gelegenen, jetzt nebſt zwey daſelbſt vorhandenen Rittergütern den Grafen von der Schulenburg gehörenden Dorfe, erbaute um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts der Erzbiſchof Otto von Magdeburg ein Schloß *), welches er bald darauf den Herren von Grieben zu Lehn gegeben haben muß. Wenigſtens waren dieſelben ſchon im Jahre 1363 Beſitzer deſſelben **). Einige Zeit nachher gelangte Gebhard von Alvensleben zum Beſitze dieſes Schloſſes, jedoch weiß man nicht, ob erblich oder nur unterpfändlich. Der Beſitz dauerte aber nicht lange, denn weil Gebhard in Mißhälligkeiten mit der Stadt Magdeburg gerieth, und die vorüber ziehenden Bürger dieſer Stadt beraubte, ſo belagerten ihn die Magdeburger unterſtützt von dem Erzbiſchofe im Anfange des Auguſt-Monaths 1382, und zwar mit ſo gutem Erfolge, daß er ſich ſchon am dritten Tage genöthigt ſahe, das

---

dern brudere unde ſynen ſonen Gheuerde unde Curde unde eren rechten eruen dat Gelt ganz unde alle dat Hempe myn bruder den Gott gnade hern Gheuerde von Aluensleue tu Calue wonaftig legben heft — — (1393, 6. May). Gerck. Dipl. Vet. March. II, 453.

*) *Chron. Magd.* ap. *Meibom.* c. l. p. 342.

**) Von Dreyhaupt a. D. I, 77.

Schloß zu räumen, und es es gegen 400 Mark Silbers den Bürgern zu überlassen *). Wie wenig aber diese Summe den Werth des Schlosses erreichte, erhellet daraus, daß die Bürger dasselbe bald nachher ihrem Erzbischofe für 900 Mark wieder verkauften.

Nach seinem Abzuge von Angern scheint Gebhard seine übrige, vermuthlich kurze Lebenszeit, ohne einen eigenen Wohnsitz zugebracht zu haben, nach den schon bemerkten Ausdrücken, womit seine Tochter seiner gedenkt.

---

*) An vnser Frawen Himmelfarth abend belagerten die Bürger von Magdeburg mit samot ihrem Bischoffe das Haus Angern, darauff damahls Gebhart von Aluenschleben war, der gab auf Handelung folgendes Tages (15. August) das Haus auff, also das man im 400 Marck zum abzuge gab. Dresser's Sächs. Chron. b. J. 1382. S. 375.

Darnach zogen die Bürger von Magdeburg vor Angern, darauf war Gebhard von Alvensleben genannt, welcher sonst zu Clötzen war gesessen, und derhalben auch von etzlichen Gebhard von Clötzen genannt ward, der hatte vormals unsern Bürgern mit Rauben viel Schaden zugefügt, und war des Stiftes Feind. Magdeb. Schöppen-Chron. nach dem Hallischen Codex b. J. 1382.

Des dritten tages darnach (nach sanete Laurencien abende, also am 12. August) zogen die Burger von Magdeburg vor Angern, da her Geuert von Aluensleue vff was, der zu Klotze gesessen hatte, der die Burger auch beschediget hatte, vnd gewonnen das des dritten Tages vnd Er Geuertt gab das Schloß, vnd man gab im vierbundertt margk, das er das Schloß mitt willen gab. Das kauffte Bischoff Albrecht von Querfforde nach des den burgern abe, vor neun bundertt margk. Dieselbe nach dem Hundisb. Codex.

Im Jahre 1373 besaß er die Ritterwürde noch nicht, er muß sie aber noch in seinen späteren Jahren erlangt haben, da er so wohl in der Nachricht von der Belagerung des Schlosses Angern, als in der erwähnten Urkunde seiner Tochter, Herr Gebhard genannt wird.

Seine Kinder waren,

1) Gebhard XIII, Nr. 47.

2) Hempo, Nr. 48.

3) Achaz, welcher bloß in einer Urkunde vom Jahre 1371 erwähnt wird *), und sehr wahrscheinlich vor dem Vater starb, und

4) Metke, die im Jahre 1393 noch unvermählt war.

33. Heinrich V.

Heinrich, der zweyte Sohn Gebhards VI, wird in einer Urkunde von 1361 neben seinem Vater, und in Urkunden von 1367, 1368, und 1369 neben seinem älteren Bruder erwähnt **). Er starb aber noch vor der Mitte des Jahres 1371 ***).

34. Gebhard X.

Gebhard, der dritte Sohn Gebhards VI, wird schon in zwey Urkunden von 1344 neben seinem Va-

---

*) Hier unten bey Albrecht III, Nr. 39.

**) Oben S. 250, 278, 279, 280.

***) Urkunde vom 10. Jun. 1371 bey Albrecht III, Nr. 39.

Digitized by Google

ter *), und hernach 1361 wieder neben demſelben, 1367, 1368, und 1369 aber neben ſeinen Brüdern erwähnt. Er ſtarb gleichfalls noch vor der Mitte des Jahres 1371, und ohne Söhne zu hinterlaſſen.

35. Werner I.

Werner, der vierte und jüngſte Sohn Gebhards VI **), überlebte alle ſeine Brüder und Bruderſöhne, und pflanzte allein die weiße Linie ſeines Geſchlechts fort. Die väterlichen Güter beſaß er lange gemeinſchaftlich mit ſeinen Brüdern, und zuletzt, nachdem zwey derſelben ohne Söhne geſtorben waren, in Gemeinſchaft mit Gebhard IX. Mit demſelben aber hat er wahrſcheinlich, wie ſchon bemerkt worden iſt, nach dem Jahre 1375 das Schloß Klötze veräußert, und darauf ſcheinen ſich die beiden Brüder aus einander geſetzt zu haben. Denn ſo wie Gebhard hiernächſt das Schloß Angern an ſich brachte, erwarb Werner das Haus Gardelegen, jedoch nur wiederkäuflich.

Dieſes Schloß liegt dicht vor dem Salzwedelſchen Thore der Stadt Gardelegen, auf einem von der Milde, dem Lauſebache, und dem Goldbache umfloſſenen Werder. Volkmar von Gardelegen, ein Edler, wohnte im Jahre 1133 einer von dem Biſchofe Otto

---

*) Oben S. 249, und *De Ludew.* c. l. VII, 108.

**) Oben S. 250, 278, 280.

von Halberstadt zu Gatersleben gehaltenen Synode bey *), und Christian Graf von Gardelegen befand sich im Jahre 1160 bey einem Landgerichte zu Ebendorf **). Verschiedene Urkunden von dem Jahre 1186 an, geben einem von des Markgrafen Otto I. von Brandenburg Söhnen, dem frommen Heinrich, die Benennung eines Grafen von Gardelegen ***). Eine Urkunde vom Jahre 1196 aber zeigt den Grafen Heinrich von Dannenberg als Grafen des Landgerichts-Bezirkes, in welchem Gardelegen lag, und nach derselben Urkunde trugen damahls die Markgrafen Otto II. und Albrecht II. neben ihren übrigen Erbgütern auch das Schloß und die Stadt Gardelegen mit allem Zugehöre dem Erzstifte Magdeburg zu Lehen auf ****).

Nach

---

*) Nach einer in dem Kyrsbergerschen Copial-Buche im Landes-Archive zu Halberstadt befindlichen Urkunde, wo er *Volckmarus de Gardelege* genannt wird.

**) *Falke* Tradit. Corbej. p. 921. *Orig. Guelf.* II, 483. Gerck. Cod. d. Br. I, 11.

***) 1186. Gerck. Stifts-Hist. von Brandenb. S. 375. Dessen Frag. March. IV, 4. Buchholtz a. O. IV, Anh. S. 34.

1187. Gerck. Stifts-Hist. S. 380. Dessen Fr. M. II, 11. Buchholtz a. O.

1190. Lentz. a. O. S. 12. Beckm. a. O. Th. V, B. I, Kap. II, Sp. 15.

1192. Ebendas. Sp. 16. *Becmanni* Notit. Univ. Francof. Auctar. p. 29.

****) Ceterum — — Marchiam nostram intrauimus, in qua

Nach diesen Angaben scheint es, daß das Schloß Gardelegen um die Mitte des zwölften Jahrhunderts der Sitz einer Dynasten-Familie gewesen sey, welcher vielleicht zugleich das Vicegrafen-Amt über die umliegende Gegend von den Markgrafen von Brandenburg anvertrauet war; daß diese Familie aber bald darauf ausgestorben, und so dann das Schloß Gardelegen mit seinen Zugehörungen den erwähnten Markgrafen zu Theil geworden sey; daß ferner nach dem im Jahre 1184 erfolgten Tode des Markgrafen Otto I, dessen zweyter Sohn Heinrich, als ein Prinz der die Einsamkeit liebte, und die Geschäfte der Regierung floh, mit dem neu erworbenen Erbgute Gardelegen seine Abfindung erhalten habe. Dieser Heinrich starb im Jahre 1192 ohne Kinder, und mithin fiel das Schloß Gardelegen wieder dem regierenden Hause Brandenburg anheim. Bald darauf zeigt sich ein Brandenburgischer Ministerial, der den Beynahmen von Gardelegen führt. Er hieß Werner *), und seine Nachkommenschaft blühte bis zum

---

qua — — nobis et fratre nostro — juxta *Gardelege* constitutis, fideli nostro Henrico Comiti de Dannenberg, *cuius idem Comitatus erat*, per sententiam autoritatem dedimus, vice nostra judicio presidendi, in cujus conspectu predia nostra *Gardelege* et Saltwedele tam castra quam oppida cum omnibus pertinentiis utrorumque — — Magdeburgensi ecclesie — — in jus et proprietatem tradidimus. Gerck. Cod. d. Br. III, 63, f.

*) Ex Ministerialibus vero — — — *Wernherus de Gar-*

Anfange des vierzehnten Jahrhunderts. Wiewohl es nun nicht eben nothwendig ist, diesen Werner seines Nahmens wegen für den Besitzer des Schlosses Gardelegen zu halten, da er auch von der Stadt Gardelegen, in welcher sich späterhin mehrere Burglehen zeigen, den Nahmen führen konnte, so ist es doch wenigstens sehr wahrscheinlich, daß nach des Grafen Heinrich von Gardelegen Absterben das Schloß mit seinen Zugehörungen dem Werner zu Lehen gegeben worden sey, vorzüglich, weil sich nicht nur in den bekannt gewordenen Urkunden des dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderts keine Vögte von Gardelegen finden lassen, sondern auch nirgend einer Vogtey Gardelegen gedacht wird.

Als sich des Markgrafen Woldemars Wittwe an den Herzog Otto von Braunschweig vermählt hatte, kaufte dieser Fürst mit seinem eigenen und seiner Brüder Gelde das Schloß Gardelegen und dessen Zugehörungen den Lehnsbesitzern desselben (wer diese damahls waren, ist nicht bekannt) ab, und in einem mit dem Könige Ludewig im Jahre 1324 geschlossenen Vergleiche bedung er sich aus, daß er dieses Schloß zeitlebens behalten, und daß es nur erst nach seinem Tode von seinen Erben den Markgrafen von Brandenburg gegen Erstattung der Kaufsumme zurück gegeben werden dürfte *).

---

delege, Heinricus Dapifer. Die erwähnte Urkunde vom J. 1196 b. Gerck. a. O. S. 61.

*) Urk. b. Scheidt vom Adel S. 223.

Hierauf scheint das Schloß Gardelegen eine geraume Zeit hindurch unverliehen, und ein unmittelbares Besitzthum der jedesmahligen Landesherren der Altemark geblieben zu seyn, gewiß ist wenigstens, daß es im Jahre 1375 dem Landesherrn unmittelbar zugehörte *). Demnächst aber muß Werner von Alvensleben zu dem Besitze desselben gelangt seyn, da er, wie wir hernach bey seinem Sohne Gebhard sehen werden, den vierten Theil des Gerichtes in der Stadt Gardelegen dem dasigen Magistrate verpfändete, und da, wie sich gleichfalls in der Folge erweisen wird, die eine Hälfte dieses Gerichts dem erwähnten Magistrate selbst zustand, die andere aber ein Zugehör des Schlosses war. Werner kann indessen das Schloß Gardelegen nur unterpfändlich besessen haben, weil sein Sohn dasselbe in eben dieser Art besaß. Ohne Zweifel erhielt Werner diese Pfandschaft nach dem Tode des Kaisers Karl, also nach dem Jahre 1378, entweder von dem Könige Siegmund als Markgrafen von Brandenburg, oder von dem Markgrafen Jobst von Mähren, als Pfandbesitzer der Kurmark.

---

*) *Gardelebe.* Ad Caſtrum pertinet Conductus ſolvens annuatim LX. ſexagenas. Item molendinum. Percepit hoc anno VII. choros ſiliginis. Item ſilva Drommelyn. Item pratum quod Dns Imperator comparavit pro XXX. ſexag. Item ville ſubſcripte Wertiz, Schilbog, Rechmith, Sadow, (vermuthlich Weteritz, Silbke, Breideike und Sachow) dant XVIII. fruſta, faciunt XI. ſexag. & XL. gr. Summa CXI. ſexag. Karls IV. Landb. S. 30.

Übrigens hat man von diesem Werner wenig Nachricht. Er lebte noch im Jahre 1393 *), starb aber vor dem Monathe März des Jahres 1398 **), ohne Ritter geworden zu seyn.

Mit seiner Gemahlin Bertha ***) zeugte er zwey Söhne,

1) Gebhard XIV, Nr. 49, und

2) Kurd oder Konrad, dessen nur in einer Urkunde vom Jahre 1393 gedacht wird †), und der vor dem Vater gestorben zu seyn scheint.

36. Gebhard VIII.

Gebhard, der älteste Sohn Gebhards VII, verkaufte im Jahre 1347 der S. Katharinen Kirche zu Salzwedel in dem drey Viertelmeilen von dieser Stadt entfernten, jetzt der Familie von dem Knesebeck gehörenden Dorfe Buchwitz oder Bückwitz einen Bauerhof mit dem obern und niederen Gerichte. Seine beiden Brüder verbürgten sich dabey für ihn nebst zwey Brüdern von dem Knesebeck wegen der Gewährleistung, an dem Verkaufe selbst aber nahmen sie keinen Theil ††). Geb-

---

*) Oben S. 283, Note ***).

**) Urk. vom 17 März 1398 bey Gebhard XIV. Nr. 49.

***) Urk. vom 26. März 1419 eben daselbst.

†) Oben S. 284.

††) Ick Geverd von Alvensleve Knecht, Herr Geverdes Sone des Ridders geheten von Alvensleven .....

hard beſaß alſo ſchon bey ſeines Vaters Leben beſondere Güter, gleichwohl kann er von dieſem nicht abgefunden geweſen ſeyn, da derſelbe im Jahre 1354 gemeinſchaftlich mit allen drey Söhnen ſeine Beſitzungen zu Tylſen dem Paridam von dem Kneſebeck aufließ **).

Im Jahre 1360 vereigneten die Markgrafen von Brandenburg einem Altare in der S. Marien Kirche zu Salzwedel einen Bauerhof in dem nahe bei Buchwitz gelegenen Dorfe Stappenbeck ebenfalls mit dem

---

dat ick — — verkoft hebbe dem Parner und der Kercken to ſunte Catharinen in der nyen Stadt to Soltwedel in deme Dorpe to Bukwiſſe einen Hoff dar nu inne wonet Heine von Winkler, einen Wiſchepel Roggen unde achtein Soltwed. Penninge, ein Hon, unde den ſchmalen Tegenden mit allerlei deenſte, hogeſte und ſiedeſte unde mit alleme Rechte — — alſo alſe we und uſe Vorfaren det vorſpraken Gut bet an deßen dag beſeten hebben. Ick Gevard bekenne dat ick und miene rechte Erven deßeme vorſpracken Parnere unde der Kercken dat vorſpracken Gut to guder Hand holden will unde ſchall alſo lange bet ſie den Egendom werfen mögen. Ock ſo lave ik Geverd unde mine rechte Erven mit ſamender Hand mit minen Medelovern de hier nah benomet ſtan, alſe Jan, Hinrich, mine brodere ock geheten van Alvensleven, Hempo, Bodo Brodere geheten von Kneſebecke dat wie dem vorſproken Perner unde der Kerken deſſes vorbenomeden Gudes willen unde ſcholen ein recht Were weſen .... de gegeven is na Godes bord duſend Jar dreehundert Jar in dem ſeven und veertigſten Jare am dingſtage vor Pingſten. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 318, f.

**) Oben S. 252.

obern und niederen Gerichte, welchen bis dahin Gebhard von Alvensleben beſeſſen hatte, auf Anhalten eines Bürgers zu Salzwedel, des Betke von Chüden, von dem dieſer Hof ſehr wahrſcheinlich dem Gebhard abgekauft, und der Kirche geſchenkt worden war *).

Mehr weiß man von dieſem Gebhard nicht, auch iſt nicht zu errath n, wo er, ſein Vater, und ſein Großvater ihren Wohnſitz gehabt haben mögen **).

---

*) Nos Lud. Rom. et Otto — — ad inſtantiam — — Betekini de Chüden ciuis antique ciuitatis noſtre Soltwedel dedimus — — proprietatem annuorum reddituum I. chori ſiliginis IV. modiorum auene II. modior. hordei, unius pulli [illegible]tici, duorum ſolidorum denarior. Lüneb. et decime minute cum ſupremo judicio et infimo — — de curia et uno manſo et tribus areis que nunc inhabitat et colit Conradus de Knchelndorp in villa Stappenbeke altari b. Marie Magdalene in eccleſia parochiali S. Marie virg. antique ciuitatis Soltwedel — —. Quos redditus — — ſtrenuus *Gheuehardus* dictus *de Aluenſleue* filius Bernhardi *de Aluensleue* militis huc usque habuit tenuit et poſſedit — —. Dat. — — a. dni M°.CCC°.LX°. feria tertia poſt Dominicam Judica me Deus. Eben daſ. S. 836, ff. Ex cop. vidimat. — Ohne Zweifel hat in dem Originale anſtatt Bernhardi, *Geuehardi* geſtanden, da kein Ritter Bernhard von Alvensleben aus dieſer Zeit bekannt iſt, und die Ähnlichkeit der Buchſtaben G. und B. in den damahligen Urkunden einem unachtſamen Abſchreiber wohl zu einem ſolchen Fehler Gelegenheit geben konnte. Auch iſt bereits oben (S. 30, in der N te) ein Fall angezeigt, wo wirklich von einem Abſchreiber anſtatt euehardo, Bernhardo geleſen worden iſt.

**) Nach *Sagittarii* Memorabil. hiſtoriæ Luneburgicæ (1688.

37. Jan I. oder Ivan.

38. Heinrich IV.

Jan oder Ivan, und Heinrich, die jüngeren Söhne Gebhards VI, werden bloß in den eben erwähnten zwey Urkunden von 1347 und 1354, dort neben ihrem älteren Bruder, und hier neben ihrem Vater genannt. Sehr wahrscheinlich sind beide, gleich ihrem Bruder, gestorben, ohne Söhne zu hinterlassen.

39. Albrecht III.

Albrecht, der älteste Sohn Albrechts II, scheint schon bey des Vaters Leben die Administration der väterlichen Güter geführt zu haben, da er im Jahre 1351 einen Geistlichen zu der erledigten Pfarre zu Pakebusch

---

4°.) p. 10. sollen vor Zeiten in Lüneburg auch Herren von Alvensleben (Alveslebii) gewohnt haben. Es könnte daher wohl die Vermuthung entstehen, daß Gebhard VIII. und seine nächsten Vorfahren daselbst ihren Wohnsitz gehabt haben möchten, allein es ist nicht auszumitteln, worauf die Angabe des Sagittarius beruhet. In Büttners Stamm- und Geschlecht-Registern der Lüneburgischen adelichen Patricien-Geschlechter (1704. Fol.) sucht man vergebens eine Bestätigung derselben, und nach der Versicherung des gelehrten Verfassers des Nekrologium des Klosters S. Michaelis in Lüneburg, des Herrn Amtsschreibers Wedekind daselbst, findet sich weder in Lüneburgischen Urkunden noch in Todtenbüchern eine Spur von Herren von Alvensleben.

präsentirte *). Nach des Vaters Tode besaß er das Schloß Calbe und die übrigen ererbten Güter erst mit seinen beiden Brüdern, und nachher mit Gebhard XI. und dem von Busse II. hinterlassenen einzigen Sohne in Gemeinschaft.

Im Jahre 1360 gaben die drey Brüder gemeinschaftlich ihre Einwilligung, als Heinrich von Wormsdorf zwey Hufen bey dem zwey Meilen südwestlich von Erxleben gelegenen Dorfe Völpke, die derselbe bisher von ihnen zu Lehn getragen hatte, dem Kloster Marienborn schenkte **). Im November 1365 wurden sie zu Tangermünde auf Absterben des Markgrafen Ludewig des Römers, von dem bisherigen Mitregenten, dem Markgrafen Otto, mit dem Hause Calbe und allen von ihrem Vater ererbten Brandenburgischen Lehngütern in gesammter Hand belehnt ***). Im October 1368 erhielten Al-

*) Man s. oben S. 255.

**) 1360. hat Heinrich von Wormstorf zwey Hufen Landes zu Vogelbeck, so er von Albrechten, Burcharden und Gebharden, Gebrüdere von Alvensleben Erbgesetzene zu Calbe an der Milde bis daher zu Lehn gehabt, mit Bewilligung der Lehn-Herrn dem Closter Marienborn verehret. Meybaum's Chron. d. Cloſt. Marien-Born S. 84.

***) Wir Otte ꝛc. Bekennen — daz wir vorlegen haben, verlyen — — den vesten Mannen Gebeharde ritter, Albrechte vnd Bossen von Aluensleue Gebruder — — vnd eren rechten eruen mit eyner gesamenden Hant daz Hus Calve vnd alle die guter, die sie von vns in Lehens wise zu

brecht und Gebhard gemeinschaftlich mit ihrem bereits erwähnten Brudersohne von demselben Markgrafen das Angefälle aller Lehngüter, welche Hasse und Wilke von Bredow besaßen, und nahmentlich des Hauses, der Stadt und des Landes Friesack im Havellande, mit dem Versprechen, daß wenn die Herren von Bredow etwas von ihren Lehngütern veräußern möchten, solches den Käufern ohne Bewilligung der Herren von Alvensleben nicht zu Lehen gereicht werden sollte *). So wenig man weiß, aus welchem Grunde den Herren von Alvensleben dieses wichtige Angefälle ertheilt wurde, eben so wenig hat man Nachricht, ob ihnen irgend ein wirklicher Vortheil daraus erwachsen sey. Wahrscheinlich ist dieses nicht der Fall gewesen, denn Friesack ist ununterbrochen in den Händen der Familie von Bredow geblieben, indem zwar Wilke ohne Leibeserben gestorben zu seyn, Hasse aber

---

rechte entpfan sullen — — mit aller gnade, nutzen vnd frieheiten, als sie ir Vater Albrecht von A. Ritter seliger von unsen lieben Brudern — — vor besessen vnd gehat hat. — — Gegeben tzu Thangermunde — — 1365 an sand Clemens tage des heiligen Pawses. Nach dem im Arch. zu Zichtau bef. Orig.

Wenn Albrecht in dieser Urkunde, und nachher immer hinter seinem Bruder Gebhard genannt wird, so geschieht das darum, weil Gebhard nun Ritter war, was Albrecht niemahls wurde.

*) Gerck. Cod. d. Br. VI, 636, f.

dergleichen in mehreren Generationen nachgelassen zu haben scheint.

In demselben Jahre wurde den beiden Brüdern von Alvensleben gemeinschaftlich mit dem Herzoge Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg, von dem Markgrafen Otto die Stadt Lenzen in der Prignitz verpfändet. Die näheren Umstände dieser merkwürdigen Verpfändung sind jedoch unbekannt, und alles, was man von derselben weiß, beruhet auf einem Reverse des Magistrats und der Bürgerschaft zu Lenzen vom 18. November des erwähnten Jahres, worin dieselben bezeugen, daß sie dem Herzoge Wilhelm, dem von diesem zu seinem Erben und Nachfolger ernannten Herzoge Magnus Torquatus, und den Herren von Alvensleben Huldigung geleistet haben, mit dem Versprechen, ihnen und ihren Erben getreu zu seyn, und sie für ihre Herren zu achten, bis ihnen der Markgraf Otto 1100 Mark Silbers gezahlt haben werde *).

Im May 1369 erhielten Albrecht und sein Bruder Gebhard, gemeinschaftlich mit Hans von Honlage, dessen Sohne Ludolf, und Siegfried von Saldern, von dem Bischofe zu Halberstadt das Versprechen, daß er

---

*) Gerck. Dipl. Vet. March. II, 612, ff. — In des Herrn Regierungsraths Rudloff vortrefflichem Handbuche der Mecklenburgischen Geschichte Th. II, S. 235, und 320. werden zwar bey den Jahren 1319, 1321, und 1354 die Herren von Alvensleben als Besitzer von Lenzen erwähnt,

den Werner von Bodendik und dessen Brüder, wenn dieselben ihre Feinde würden, für seine eigenen Feinde ansehen, ihnen gegen sie Hülfe und Beystand leisten, und sich mit denselben ohne ihre Einwilligung nicht aussöhnen wollte *). Bey dieser Gelegenheit nannte der Bischof die beiden Herren von Alvensleben Drosten seines Bisthums, welches um so merkwürdiger ist, da der Werner von Bodendik sich um diese Zeit denselben Titel beylegte **). Vielleicht hatte sich dieser nach dem Erlöschen der Halberstädtischen Linie der Herren von Alvensleben, etwa als ein Schwester- oder Tochtersohn Johanns VI, dessen Todeszeit nicht bekannt ist, der aber dreyßig Jahre vor dieser Zeit noch lebte, in das Halberstädtische Erbtruchsessen-Amt eindrängen wollen, und vielleicht befürchtete man, daß derselbe die Brü-

---

allein Chemnitz, aus dessen ungedruckten Werken diese Angaben entlehnt sind, hat den Nahmen von Alvensleben mit dem Nahmen von Alsleben (wie auch von anderen älteren Geschichtschreibern oft geschehen ist,) verwechselt. Dieses zeigen die von Chemnitz gebrauchten, und von dem Herrn Regierungsrathe Rudloff auf Bitten des Verfassers gegenwärtiger Schrift in dem herzoglichen Archive zu Schwerin aufgesuchten Original-Urkunden.

*) Gerck. Cod. d. Br. VI, 637.

**) Ich Werner von Bodendicke, Drost des Stiftes Halberstadt — —. Anfang einer Urkunde vom Jahre 1364 in dem Copial-Buche des Burchardi-Klosters vor Halverstadt.

Digitized by Google

der von Alvensleben, denen der Bischof dieses Amt zugewandt zu haben scheint, deshalb befehden möchte. Inzwischen finden sich weder die Herren von Alvensleben zu Calbe, noch die von Bodendik nach dieser Zeit jemahls wieder als Halberstädtische Truchsessen bezeichnet, und überhaupt scheint das Erbtruchsessen-Amt bey dem Bisthume Halberstadt bald darauf eingegangen, und niemahls erneuert worden zu seyn.

Im Jahre 1371 rief der Markgraf Otto seinen Brudersohn, den Herzog Friederich von Baiern in die Mark, und ließ demselben von den Vasallen und Städten des Landes für sich, seinen Vater den Herzog Stephan, und seine Brüder, dem Erbvertrage zuwider, welchen Ludewig der Römer und Otto im Jahre 1363 mit Karls IV. Söhnen geschlossen hatten, eine Eventual-Erbhuldigung leisten. Von den Ständen der heutigen Neumark geschahe diese Huldigung im April zu Soldin *), von den Ständen der Altemark aber im Junius zu Stendal, und bey Gelegenheit der letzteren erhielten Albrecht und Gebhard von Alvensleben nebst ihrem Brudersohne von dem gedachten Herzoge das Versprechen, daß sie, wenn sein Vater, oder er und seine Brüder, nach dem Tode des kinderlosen Markgrafen Otto zum Besitze der Mark Brandenburg gelangen würden, mit ihren sämmtlichen Gütern belehnt werden soll-

*) Urk. b. Buchholtz a. O. S. 130.

ten, und nahmentlich mit dem Hause und der Stadt Calbe sammt allen Zugehörungen, mit dem ganzen Calbischen Werder, und mit den Dörfern Schorstedt und Schartau *).

Als der Markgraf Otto im Jahre 1373 die Mark Brandenburg dem Kaiser Karl für dessen Söhne abtre-

---

*) Wir Stephan der elder, Stephan, Friderich, und Johanns, Sone desselben Hern Stephans — — Marggrauen zu Brandenb. Pfalzgrauen by Ryne — — bekennen — —, daz wir — — unser lieben getruwen Gebehard von Aluensleuen ritter, Albrecht syn bruder und Gebehard Bussen Sun ir Vetter die czu Calue wonen — — in unseren besunderen dienst genomen und nemen — —. Vnd ob sichs also geboret, daz — — Margraue Otte — — ane elichen Leben Erben von dieser werlde vorschiede — —, und wir denne diese Lande die Marke zu Brandenburg als mit unserme rechten erblichen Aneualle inne hetten und vorstunden, so sollen und wellen wir dyselben von Aluensleben — —, wenne sy daz von uns eyschen unde forderen, von stad an mit gesamenter hant belehenen und begnaden mit allen iren Gutern — —. Czum irsten daz Hus und Stad czu Calue mid allen synen czugehorungen — —, mit den hogesten und sydesten Gerichten — —. Wir wollen yn auch lyen den Werder zu Calue mit allen den Guten die dar inne gelegen syn vorlegen und unvorlegen, daz ganze Dorff zu Schadestede und daz ganze Dorff zu Schartou, mit allen iren rechten und Guten vorlegen und unvorlegen, die dar czu geboren. — — — Wir haben yn ouch die gnade getan — —, were iz daz ire Vettern Gebehard von Aluensleben der eldere, Gebehard, Hempe, und Achacius syne Sone unde Wernher syn bruder ane eliche Leben Er-

ten mußte, erhielten die Brüder von Alvensleben zu Calbe nebst ihrem Brudersohne von dem Kaiser und

---

ben abegingen unde storben, so sal denne mit namen daz Hus und Stetichen czu Clotze mid allen synen zubehorungen, und alle ander ire guter — — an die vorgenanten von Aluensleuen ire Vettern die zu Calue wonen — — lediglichen voruallen syn, — — Gegeben zu Stendal — — (1371, 10. Jun.) Gerck. Cod. d. Br. VI, 638 ff.

Die beiden hier zum ersten Mahle als Besitzungen der Herren von Alvensleben vorkommenden Dörfer Schorstedt und Schartau liegen nahe bey einander im Stendalischen Kreise, drey Meilen nordöstlich von Calbe. Schartau wurde im Jahre 1344 von dem Markgrafen Ludewig dem Ältern dem Heinrich von Rochow und seinen Vettern, den Brüdern Wichard, Betke und Johann von Rochow für 30 Mark Silbers verpfändet. (*De Ludew.* c. l. VII, 109.) Im Jahre 1355 verkaufte der Ritter Hans von Rochow mit seinen Söhnen Heinrich und Wichard, die beide ebenfalls Ritter waren, den Brüdern Heinrich und Buss von Borstel neuntehalb Stücke jährlicher Hebung aus diesem Dorfe, worauf die Käufer damit von dem Markgrafen Ludewig dem Römer belehnt wurden. (Orig. Urkunde im Arch. zu Zichtau.) Zu Schorstedt gab der Markgraf Ludewig der Ältere im Jahre 1351 fünf Stücke jährlicher Hebung, welche ihm bis dahin unmittelbar zugestanden hatten, den Brüdern Heine und Paul von Borstel zu Lehn. (Orig. Urk. eben daselbst.) Dem Landbuche von 1375 (S. 251.) zu Folge hatten beide Dörfer damahls eben so viel Hufen als jetzt, Schartau nähmlich 18, und Schorstedt 58. Von den letzteren waren 51 Bauerhufen, und diese gehörten gleich den 18 Hufen zu Schartau, welche ebenfalls mit Bauerhöfen besetzt waren, zwey Bürgern in Stendal, dem Johann Ry-

dem Könige Wenzlaw von Böhmen am 29. August eine Bestätigung aller ihrer Lehen- Allodial- und Pfandgüter, ihrer Gerechtigkeiten, Freyheiten und Familien-Gewohnheiten *); und eine gleiche Bestätigung ertheilte ihnen der Markgraf Jobst von Mähren, als derselbe Pfandbesitzer der Mark geworden war, am 5. October 1388 **).

Im Jahre 1381 sollen die Herren von Alvensleben zu Calbe, weil sie Feinde der Stadt Magdeburg auf ihr Schloß in Schutz genommen hatten, von den bewaffneten Bürgern dieser Stadt einen Besuch erhalten haben ***), die näheren Umstände sind aber nicht bekannt.

Im Jahre 1391 schlossen die Herzoge Bernhard und

---

now und einem gewissen Hardekov, die solche gemeinschaftlich von den Herren von Alvensleben auf Calbe zu Lehn trugen. Die übrigen sieben Hufen zu Schorstedt waren Freyhufen, welche von zwey Vasallen oder Edelleuten im heutigen Sinne des Wortes, dem Albrecht Bredin und dem Johann Dorstede, bey ihren Wohnhöfen im Dorfe genutzt wurden. Von wem diese Freyhufen zu Lehn gingen, wird nicht gesagt; allein nach der obigen Urkunde vom Jahre 1371 müssen dieselben ebenfalls Lehen der Herren von Alvensleben gewesen seyn. Übrigens befanden sich auch noch drey Pfarrhufen zu Schorstedt. Gegenwärtig gehören beide Dörfer der Familie von Rinow, welche dieselben von der schwarzen Linie der Herren von Alvensleben zu Lehn trägt.

*) Gerck. a. O. S. 643, f.

**) Eben das. S. 646.

***) Die Bürger von Magdeburg hatten dieses jahrs viel

Heinrich zu Braunschweig-Lüneburg mit dem Hauptmanne der Altemark als Bevollmächtigten des Markgrafen Jobst, in der Stadt Lüchow einen Friedensvergleich, den Albrecht von Alvensleben für sie hatte vermitteln helfen *). Albrecht muß hiernach mit den Herzogen und dem Lande Lüneburg in einer nahen Verbindung gestanden haben, und dem Anscheine nach kann nur eine erhebliche Pfandschaft das Band gewesen seyn, jedoch hat man von einer solchen Pfandschaft Albrechts keine bestimmte Nachricht.

Im März 1393 schenkte derselbe einige Hebungen aus der Stadt Bismark dem Kloster Neuendorf bey Gardelegen, damit ihm und den Seinigen daselbst Memorien und Seelmessen gehalten würden **); im folgenden

---

kriegens vnd reisens, zogen zwier in den Hasenwinkel vor Bardorff, vnnd auff die von Aluenschleben, die in dem Werder zu Kalbe gesessen waren, suchten ihre Feinde, vnd traffen sie. Pomarii Chronica der Sachsen vnd Nidersachsen (1589) S. 423.

*) Lentz. Brandenb. Urk. S. 465, ff.

**) Ick Albrecht von Aluensleue wanaftich tho Calue bekenne —, dat ick — — hebbe gegeuen und geue den innighen Closterе vrowen des Closters to Nigendorpp — — alle jarlikes und ewiglik in der Stad to Bismark in dem Schotte ein — — marck Stendalscher pennighe — — und darsülues dre wispel roghen — — dar se schollen alle

jahr

genden Jahre überließ er mit seinem Bruder und seinem Brudersohne dem Magistrate zu Salzwedel wiederkäuflich auf zwölf Jahre die Gerichte und das Kirchen-Patronat zu Jeggeleben und Zierau *), und im März

---

jahr ewigliken und ere Capellan in erem Gadeshuse drye Vorbegane und vigilien und Zelemissen und Denken myner Zelen und myner olderen, Albrecht mynes Vadern Zeelen und Sophien myner moder Zeelen und Heilewich miner husfrouuen Zeelen und myner kindere Sophien, Albrechte, Hanse, Bussen, und Siuerde. — — gegeben to Calue — — (1393, 16. März). Gerck. Dipl. Vet. March. II, 99. f.

*) Wy ratmanne in beyden steden zoltwedele Bekennen — —, dat wy to stadet hebben — — dem beuesten hern gheuerde ryddere alberte vnd gheuerde knapen alle van aluensleue wonaftich to calue — — enes wedercopes des gherychtes der twyer dorpe Jeggheleue vnd tyrowe dat se vs vorkoft hebben desse negheste voruolghende twelf Jare vmme vor Dry vnd veftich punt vnd achte schyllinghe zoltwedelscher pennynghe — —. Dun se auer den wedercoep nicht alse vorsereuen hynnen der vorghenomeden tyd So schol dat gherychte vnd kerkleen der ergenomeden dorpe vse — — blyuen to ewyghen tyden. — — Gheuen na godes bort druttheyn hundert Jare in deme vire vnd neghentegysten Jare in der hylghen dryer konynge daghe (6. Januar). Nach dem im Arch. zu Zichtau bef. Orig.

Die Dörfer Jeggeleben und Zierau liegen nahe bey einander, zwey Meilen nordwestlich von Calbe, außerhalb des Werders. Die Gerichte und das Kirchen-Patronat in denselben müssen die Herren von Alvensleben nicht lange vor jener Zeit erst erworben haben. Denn nach dem Landbuche vom Jahre 1375 (S. 210) gehörten damahls die Gerichte zu Jeggeleben nebst einem Hofe daselbst, den man spä-

1402 erkaufte er von Hansen von Dequede den dritten Theil des Hofes zu Mehrin und der Dörfer Mehrin und Dolchau, mit den Pächten, mit aller Pflege, und oberen und niederen Gerichten *).

Eine Urkunde vom 13. December desselben Jahres ist die letzte, welche Albrechts als eines Lebenden gedenkt **), jedoch muß er auch noch im August 1405 gelebt

---

ter hin ebenfalls in den Händen der Herren von Alvensleben sieht, der Familie von der Schulenburg, die vermuthlich auch die Gerichtsherrschaft von Zierau war, deren Anzeige in dem Landbuche (S. 209) vergessen ist. Die Gerichte und das Kirchen-Patronat in beiden Dörfern sind von den Herren von Alvensleben aus den Händen des Magistrats zu Salzwedel zwar wieder eingelöset, in neueren Zeiten aber erblich veräußert worden.

*) Jk hans Dequede de elder Bekenne — — Dat ik — — vor kofft hebbe — — olden Albrechte van Aluensleue dem elderen — — mynen Druddendel an dem houe to Meryn — — vnd mynen druddendel an dem dorpe to Meryn vnd to Dolchow myd pachte vnde myd aller pleghe myd gherichte hoghefte vnd fidefte in velde vnd in marken — — Alze myn vader myk dat ghe erued hefft — — vor drittich mark süluers — — vnd wil en dir vorbenomede gud vp laten vor mynem heren dem Markgreuen van brandeborch — — geuen — — Nach der ghebord tyt dussend Jar verhundert Jar dar na in dem anderen Jare in sunte Gregorius daghe des hilghen paweses. Nach dem im Arch. zu Zichtau bef. Orig.

**) Wy Erik — — Hertoge to Sassen — — vnd Erik vnse Sone, bekennen — — dat wy vns — — vordragen

haben, weil da sein älteſter Sohn Albrecht der Jüngere genannt wird *), welches nur in Beziehung auf den Vater geſchehen konnte, da ein dritter Albrecht um dieſe Zeit in der Familie nicht vorhanden war. Nach der erwähnten Urkunde vom 13. December 1402 ſtand Albrecht damahls der Vogtey Salzwedel, und zwar gemeinſchaftlich mit einem Hans von dem Kneſebeck vor. Ohne Zweifel waren beide gemeinſchaftliche Pfandbeſitzer der Vogtey, da man derſelben wohl zwey Vögte als bloße Beamten nicht vorgeſetzt haben würde.

Albrecht ſtarb nach dem 12. Auguſt 1405, und vor

---

hebben mit de duchtigen Jungherrn Albrechte van Alvensleve vnde Hanſe von dem Kniſebeke, Voghedeu to Soltwedel, mit alle den von der Schulenborch, wonachtig to Apenborch vnde to Bezendorpe, myt alle den von Alvensleve wonachtig to Calve, myt Aſwyne vnd Boldewyne Vedderu genomet von den Kneſebeke, vnde myt den Ratmannen — — in beyden ſteden — — Soltwedele in deſſen nachſcrevenen wyſe, dat wy en allen vnde der ganzen Voghedie to Soltwedel vnd alle denjenen, de in derſulven Voghedie beſeten ſind vnd in deme Werder to Calve — — gheven hebben — — enen rechten olden vnvorſeghten handvreden aller Veyde vnd Schelinge, de nu von ſtund an anſtan ſchal vnde vortan waren ſchal wente to ſunte Michelsdage neghſt to komende. — —. Braunſchw. Anz. v. J. 1746, Sp. 1228. f. Lentz a. O. S. 503. f.

*) — — junghe Albrecht unde Siuerd brodere geheten van Aluensleue. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 552.

dem 24. August 1411 *), und er muß wenigstens ein Alter von siebzig Jahren erreicht haben. Nach seiner Schenkungsurkunde für das Kloster Neuendorf vom Jahre 1393 ist er nur ein Mahl, und zwar mit einer Heilewich vermählt gewesen, die ihm fünf Kinder geboren hat **).

1) Sophie, welche unvermählt geblieben zu seyn scheint.

2) Albrecht IV, Nr. 50.

3) Hans oder Johann IX, Nr. 51.

4) Busse V, Nr. 52, und

5) Sieverd, Nr. 53.

40. Busse II.

Busse, der zweyte Sohn Albrechts II. auf Calbe, lebte nach des Vaters Tode mit seinen beiden Brüdern in gemeinschaftlichem Güterbesitze, starb aber frühzeitig in den Jahren 1366 bis 1368 ***).

Seine Wittwe, Elisabeth, erhielt im Jahre 1370 von dem Markgrafen Otto eine Bestätigung ihres Leibgedinges, welches in verschiedenen Hebungen aus den Dörfern Cheinitz, Zethlingen, Güssefeld und Schartau, und in dem dritten Theile des Schosses, des Stätegel-

---

*) M. s. die Urkunde von diesem Tage bey Albrecht IV.

**) Oben S. 305.

***) Daß er am 4. October 1368 nicht mehr lebte, zeigt die bey seinem Bruder Albrecht angeführte Urkunde über das Angefälle der von Bredowschen Güter.

Digitized by Google

des, des Zolles, des Scharrenzinses, und aller andern der schwarzen Linie der Herren von Alvensleben zukommenden Einkünfte aus dem Städtchen Bismark ... stand *).

Zethlingen, Güssefeld und Schartau kennen wir bereits als Besitzungen der Familie, Cheinitz und Bismark aber kommen als solche hier zum ersten Mahle, wenigstens der Zeit nach, vor. Das Dorf Cheinitz liegt anderthalb Meilen nordwestlich von Calbe außerhalb des Werders, und gehört gegenwärtig zum dritten Theile der schwarzen Linie der Herren von Alvensleben, übrigens aber der Familie von der Schulenburg. In dem Landbuche von 1375 ist Cheinitz nicht verzeichnet, allein nach dem ersten umständlichen Lehnbriefe über die zu dem Hause Calbe gehörenden Güter vom Jahre 1473 besaßen schon damahls die Herren von Alvensleben nur den dritten Theil dieses Dorfes.

Die Stadt Bismark, noch jetzt ein Besitzthum der Familie, liegt anderthalb Meilen östlich von Calbe, auf einer Anhöhe außerhalb des Werders. Ihren Nahmen hat sie nicht, wie man bisher glaubte, von dem Biesefluſſe, von welchem sie auch eine halbe Meile entfernt liegt, sondern von ihren ehemahligen Besitzern, den Bischöfen zu Havelberg. Sie hieß nähmlich ursprünglich Bischofsmark, wie uns eine Urkunde vom Jahre 1209 belehrt, welche von dem Markgrafen Albrecht II.

*) Gerck. Cod. d. Br. II, 65a

zu Biſcopesmarck in Gegenwart des Biſchofes von Havelberg und ſeines ganzen Domcapitels ausgeſtellt iſt, und worin der Markgraf ſich ſeiner oberherrlichen Rechte an verſchiedenen in der jetzigen Altemark gelegenen Beſitzungen der Havelbergſchen Stiftskirche zum Vortheile dieſer Kirche begibt *). Dieſes Biſcopesmarck kann nach allen Umſtänden kein anderer Ort als das heutige Städtchen Bismark ſeyn, und weil ſich daſelbſt der Biſchof von Havelberg mit ſeinem ganzen Domcapitel gegenwärtig befand, ſo wird es in Rückſicht des bezeichnenden Nahmens ſehr wahrſcheinlich, daß der Ort der Havelbergiſchen Stiftskirche zugehört habe. Mit Gewißheit weiß man, daß das kaum eine Viertelmeile von Bismark entfernte Dorf Döllnitz dem Bisthume Havelberg wirklich bis zum Jahre 1186 gehörte, da es dem Bisthume Halberſtadt tauſchweiſe abgetreten wurde **). Dadurch erhält die Wahrſcheinlichkeit, daß

---

*) Ego Albertus D. g. Brand. Marchio — —. Hujus rei teſtes ſunt S. Havelb. Epiſcopus, E. ejusd. eccleſie prepoſitus cum toto conventu ſuo, G. Canonicus in Stendal. De laicis vero Com. A. de Dasle, Com. V. de Dannenberg, A. de Arnſtein, H. prefectus de Magdeb. M. cognomento Hornnebogo, A. de Waledal, B. de Kockſtede, Tider. dapifer, E. F. de Mulbeke, O. de Holdenſtad, O. & B. Fratres de Borſtele, H. Flemingus, milites, et al. q. pl. Acta ſunt hec *Biſcopesmarck*. A. dnice incarnat. M. CC. IX. — —. *Oelrichs* de Botding et Lodding judiciis Marchiae Brand. p. 8. Appendicis Documentor.

**) Ego Hugebertus D. G. Hav. eccl. Ep. — — decimas

auch Bismark den Bischöfen zu Havelberg gehört habe, einen bedeutenden Zuwachs. Vermuthlich hatten diese Bischöfe hier so gar ein Schloß, denn fast alle alten Städte dieser Gegenden verdankten Schlössern ihren Ursprung. Auch benennt man eine Stelle bey der Stadt Bismark, welche noch in neueren Zeiten Spuren eines Grabens und eines Walles zeigte, und unter welcher sich verfallene Gewölbe, die so genannten Alvenslebenschen Keller befinden, mit dem Nahmen des Burgwalles. Im Jahre 1350 entdeckte der Aberglaube an einem Kreuze zu Bismark wunderthätige Kräfte. Dadurch wurde der Ort das Ziel häufiger frommen Wallfahrten, und man hörte seinen Nahmen, jedoch nur eine kurze Zeit

---

quarundam villarum, Wittemore videlicet, Burstelle, Clodene, Dalechowe (Wittenmohr, Burgstall, Kläden, Dalchau) et mansorum septem, quatuor in villa ten (Hof zu Theen oder Theenhof unweit Werben) quae sita est in prato, quod vulgo Wilch dicitur, item in prato, in villa quæ Alende (jetzt unbekannt) vocatur, trium mansorum, tam nobis quam ejusdem ecclesiae conventui pertinentium, quae vel qui in Halberstadensis ecclesiae diœcesi siti vel sitae erant, per donationem villae quae *Dolnitz* nominatur. Eandem enim villam praedictae sc. Halberstad. ecclesiae — — in recompensationem praedictarum decimarum donavimus. — — Acta sunt haec A. D. M. C. LXXXVI. — —. Nach dem Kyrsbergerschen Copial-Buche. Nach schlechten Abschriften und mit falscher Jahrzahl findet man diese Urkunde in *De Ludew.* Rel. Mt. VII, 498. und b. Buchholz a. O. IV, 31, f.

lang, auch in benachbarten Landen nennen *). Auf was für eine Art und zu welcher Zeit die Herren von Alvensleben zu dem Besitze dieses Städtchens gelangt sind, davon hat man nicht die geringste Nachricht.

Busse II. hinterließ einen Sohn,

Gebhard XII, Nr. 54.

41. Gebhard XI.

Gebhard, der dritte und jüngste Sohn Albrechts II. erlangte frühzeitig die Ritterwürde, die seinen Brüdern nicht zu Theil ward, und daher kommt es, daß er in den Familien Urkunden vom Jahre 1365 an, stets vor seinen Brüdern genannt wird.

In vier Urkunden des Markgrafen Otto von 1369 heißt er Vogt zu Tangermünde **), und in zwey andern von demselben Jahre, Vogt über der Elbe ***). Wie

---

*) Dat andere uvplop dat was, dat to Bismarcke upp kam ein nye tolop in dussem Jare (1350), me sede dar wer ein crütze dar dede grote teken. Dar wart so vele geoppert dat se sick to lesten slogen umme dat opper, do vorgingk de fart. *Bothonis* Chron. Brunsuic. pict. ap. *Leibnit.* T. III, p. 380. M. s. a. *Angeli* Annal. March. Br. S. 155, und die Niedersächs. Chron. in Abel's Samml. S. 185.

**) 18. März. Lentz. Brandenb. Urk. S. 394. Beckm. Beschr. d. M. Br. Th. V, B. I, Kap. VII, Sp. 19.

19. März. Drey Urkunden. Lentz a. O. S. 401, 404, 407. Beckm. a. O. Kap. II, Sp. 167.

***) 24. Junius. Hier oben S. 279.

Digitized by Google

aber damahls die Vogteyen in der Mark Brandenburg überhaupt, gewöhnlich Gläubigern der Markgrafen übergeben wurden, damit diese sich aus den landesherrlichen Gefällen bezahlt machen möchten, so scheint es auch hier der Fall gewesen zu seyn, da man den Gebhard von Alvensleben nur in dem einzigen bemerkten Jahre als Vogt zu Tangermünde bezeichnet findet. Wenn derselbe übrigens zu gleicher Zeit bald Vogt zu Tangermünde, bald Vogt über der Elbe genannt wird, so hat das vermuthlich denselben Grund, aus welchem Gebhard VI. in den Jahren 1344 und 1345 bald Vogt zu Stendal, bald officiatus terræ antiquæ marchiæ genannt wurde, weil ihm nähmlich neben seiner eigentlichen Vogtey auch die Aufsicht über diejenigen Districte der Altemark mit anvertrauet war, die sonst besondere Vogteyen ausgemacht hatten, jetzt aber, weil die meisten landesherrlichen Rechte in ihrem Umfange an Privatpersonen und Städte veräußert waren, keiner eigenen Vögte mehr bedurften.

Im Jahre 1370 sieht man Gebhard XI. öfters in dem Gefolge des Markgrafen, als im Januar zu Berlin, im April zu Königsberg und Soldin, im Julius wiederum zu Königsberg, und im October zu Tangermünde *).

---

14. Nov. — Presentib. Jo. de Rochow, *Gevehardo de Aluensleue*, advocato nostro transalbino, militibus. — — Dat. Tangermunde — —. Dickmann's Urkundensamml.

*) 29. Jan. Gerck. Cod. d. Br. II, 651.

Im Julius dieses Jahres erhielt er, nicht in Gemeinschaft mit seinem Bruder und seinem Brudersohne, sondern bloß für sich und seine Erben, von dem Markgrafen das Angefälle aller Güter, welche die Brüder Hans und Nikolaus von Jeetze (ohne Zweifel im Calbischen Werder) besaßen. Dieses Angefälle kostete ihm 75 Mark Silbers, denn er quittirte dem Markgrafen deshalb über 25 Mark, die er an denselben zu fordern gehabt hatte, und versprach, ihm noch für 50 Mark Werths Lieferungen zu leisten *).

---

13. und 22. April. Dickmann's Urkundensamml.

27. Jul. Lentz a. O. S. 973.

28. Octob. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 163.

*) Wir Otte — — Marggrave zu Brand. — — Bekennen — —, das wir dem vesten Ridder Geuehardе vonn Aluensleuenn zu Calue — — vnde sienen rechtenn eruen gelegen hebben — — alle de leen vnde guder de Hans vnde Claus von Jedicz Brudere van vns to lehen hebben in sulker maße, geschied et also, dat de ergenante Hans vnde Claus von Jedicz one leen eruen van desser werlde verschieden, wenne dat geschied, so schull all ir gud, dat se van vns hebben, an den ergenanten Hern Gheuerd van Aluensleue vnde siene eruen to rechten angeuelle vervallen vnde irstoruen sin — —, dar vor hat he vns aue geschlan vif vnde twintig marck süluers vor sienen Dreuer, vnde schal vns dar to geuen vunftig marcke wert Hauen — —. Dar ouer sint gewest de vesten lüde Gheuerd von Werderde, ridder, Henrick von der Schulenborg, Claus von Bismarcke vnse houemeister —. Gheuen to Stendal nah Godes gebord druttein hundert yar, dar na im souentigesten yare

Am Neujahrstage 1371 wurde er zu Berlin, wiederum bloß für sich und seine Erben, mit dem Marschallamte der Mark Brandenburg und allen von Alters her dazu gehörigen Ehren und Würden belehnt *). Nach diesem Ausdrucke scheint es, als ob ein Erbmarschall-Amt schon vorher, und zwar seit alten Zeiten, in der Mark Statt gefunden habe. Dieses ist aber in der That nicht der Fall gewesen. Dagegen war die Marschallswürde als ein persönliches Amt allerdings ziemlich frühe am Brandenburgschen Hofe bekannt. Bereits im Jahre 1244 zeigt sich ein Albero oder Alberich, der vermuthlich zur Familie von Kerckow gehörte, als markgräflicher Hofmarschall. Er setzte nach der Theilung der Markgrafen Johann I. und Otto III. bey dem ersteren und dessen Söhnen die Verwaltung des Amtes fort. Seine Nachfolger bey der Johannischen Linie waren, Johann Gans, Johann von Oldenfliet, Zules von Wedel, Nikolaus von Stofen, Konrad von Raven, Otto von Holzendorf, und Redeke von Redern, alle, mit Ausnahme des von Stofen, Ritter. Bey der Ottonischen Linie findet man nur zwey Marschälle, zuerst gleich nach der Theilung den Walther

---

am fridaghe vor sunte Marien Magdalenen daghe. Nach dem im Arch. zu Zichtau bef. Orig.

Dreuer, vielleicht Treiber oder Treibepferd, ein zur Jagd besonders abgerichtetes Pferd.

Haue, Habe, Sachen im Gegensatze von Geld.

*) Gerck. Cod. d. Br. II, 651, f.

Digitized by Google

von Königsmark, und hernach einen Ritter Günther. Unter der Baierschen Regierung waren Marschälle nach einander, der Ritter Herman von Redern, der Ritter Heinrich von Isolsriet, Berengar Heele, und dessen Bruder Diepold Heele, beide Ritter, Marquard von Lauterbach auch Ritter, der Ritter Johann von Waldow, der Ritter Peter von Trutenberg, Lorenz von Greifenberg, der Ritter Hasse von Wedel, Wedige von Wedel, und endlich der Ritter Lippold von Bredow. Dieser zeigt sich als Marschall den 18. 19. und 26. März, den 24. Junius und den 2ten September 1369. Auch lebte er noch am 29. Januar 1370, wiewohl er in der Urkunde die dieses bezeugt, nicht Marschall genannt wird. Hierauf scheint er aber bald gestorben zu seyn, und der Markgraf scheint das dadurch erledigte Marschallsamt, seinen bedrängten Umständen und seiner sonstigen Handlungsweise ganz gemäß, zu einem Gegenstande des Handels, und um den Kaufpreis so viel möglich zu erhöhen, zu einer erblichen Würde gemacht zu haben. Gebhard von Alvensleben, der dasselbe in dieser Gestalt am 1. Januar 1371 erhielt, heißt bald nachher in einer Urkunde vom 15. April schlechtweg Marschall, so wie seine Vorgänger, die das Amt nur für ihre Person gehabt hatten, und dieses ist eine starke Bestätigung der Vermuthung, daß sein Erbmarschall-Amt eine wirkliche Fortsetzung des ehemahligen Hofmarschall-Amtes gewesen sey *).

*) Auch kann der oben erwähnte, dem Scheine nach auf

Dazu kommt noch, daß sich überhaupt von Erbämtern unter den Anhaltischen Regenten der Mark Brandenburg keine Spur findet, und daß die Herren von der Schulenburg das Erbküchenmeister-Amt, und die von Lützendorf das Erbschenken-Amt auch erst unter der Baierschen Regierung erhalten haben.

Gebhard von Alvensleben scheint indessen sein neues Erbamt nicht lange behalten, sondern es dem Joachim Gans Edlen von Putlitz sehr bald, und zwar auch im Wege des Handels, abgetreten zu haben. Wenigstens findet sich dieser Joachim, dessen Nachkommen noch jetzt das Erbmarschall-Amt der Mark Brandenburg bekleiden, schon am 4. April 1372 als markgräflicher Marschall *), und mehrere Urkunden desselben und des folgenden Jahres zeigen ihn ebenfalls als solchen **). Nun fing aber die Lützelburgische Regierung in der Mark an, und da die während dieser Regierung ausgefertigten

---

ein seit alten Zeiten schon bestandenes Erbmarschall-Amt hindeutende Ausdruck ohne allen Zwang so verstanden werden, daß Gebhard von Alvensleben das Erbamt mit denjenigen Ehren und Würden erhielt, welche bisher mit dem bloß persönlichen Amte verbunden gewesen waren.

*) Gerck. Cod. d. Br. V, 107.

**) 1372, 5. May. Oelrichs Beytr. zur Brandenb. Gesch. S. 124. 27. Nov. und 1. Dec. Dickmann's ungedr. Urkundensamml. 1373, 8 Febr. Gerck. a. O. S. 198. 1. Apr. Beckm a. O. Th. V, B. I, K. VI, S. 38. 19. Apr. Lenz a. O. S. 423.

landesherrlichen Urkunden keine Nahmen der Zeugen enthalten, so ist es nicht möglich, hier die Geschichte der Marschälle zu verfolgen. Der erste Marschall aber, der sich unter der Regierung des Kurfürsten Friederich I. zeigt, ist Jaspar Gans von Putlitz *), ein Sohn des vorhin gedachten Joachims, übrigens ein Mann, dessen bekanntes Benehmen gegen den neuen Landesherrn es nicht wahrscheinlich macht, daß er von diesem zu dem Marschallamte würde befördert worden seyn, wenn er es nicht schon erblich besessen hätte.

Nicht lange nach der empfangenen Belehnung über das Erbmarschall-Amt der Mark Brandenburg erhielt Gebhard von Alvensleben, und zwar ebenfalls bloß für sich und seine Leibeserben von dem Markgrafen Otto am 15. April (1371) zu Soldin, bey Gelegenheit der dem Herzoge Stephan von Baiern und dessen Söhnen von den Vasallen und den Städten der Neumark geleisteten Eventual-Erbhuldigung, die Lehnshoheit über alle in dem Calbischen Werder gelegenen Güter, bloß diejenigen ausgenommen, welche etwa den Familien von Bartensleben, von der Schulenburg, und von dem Knesebeck gehören möchten *), und es erging darauf am

---

*) Urk. von 1429 in Gerck. Cod. d. Br. VII, 177.

**) Wir Otte — — Bekennen — — das wir — — dem vesten Manne Geuehardе von Aluensleue ridder, vseme liuen getruwen Marschalcke unde sinen rechten liues erben dorch mannigfeltige dinste willen, dy syn vader seliger

20sten desselben Monaths von Berlin aus ein markgräfliches offenes Schreiben an die von Jeetze, die von Dequede, und an die sämmtlichen Vasallen und Bürger, welche Lehengüter in dem Werder hatten, worin denselben die getroffene Veränderung bekannt gemacht, und ihnen der Befehl ertheilt wurde, ihre Güter in dem Werder für die Zukunft von Gebhard von Alvensle-

---

er sülvest vnd syne bruder — — vnsern liuen brudern vnd vns getruwelichen gedan hebben vnd noch dun mogen, geligen hebben vnde lyen öme mid deßen briue vnse manscaft dy wy hebben vnde beseten sint in deme Werder to Calue, alse dy von Jedithen, dy Dieweden vnd andere vnse man dy da leben güder von vns hebben also das dyselven vnse man vnd alle diejennen dy leen guder von vns in dem ergenanten Werder hebben, ir leen vnd gued, dat in demsülven Werder to Calue gelegen is, von dem ergenanten Geuehard von Aluensleue vnde von synen rechten liues eruen to rechtem leen entvhaen vnde hebben sullen in aller maße, alse sy dat von vns gehat hebben, mit allen rechten, eren, nutzen, — — furbas von vns to eynem rechten leen to habende — — vsgenomen ob dy von Bartensleue, dy von der Schulenborch, edder dy von Knesebeke ennig gud von vns in demsülven Werder to leen hebben, dy sullen vns gewarten vnd dy von vns vnd vnsen eruen vnde nakomen — — to leen hebben, alse sy vor bisher getan haben. — — Darouer sint gewest de vesten lüde, Hasse von Valkenburg von Wedel, ridder, Geuehard von Aluensleue de elder, Otte Morner vnse houerichter — —. Gegeuen to Soldin — — 1371 des Dynstages vor dem Sundage als man singet Misericord. domini. Nach dem im Arch. zu Zichtau bef. Orig.

ben zu Lehn zu empfangen, und denſelben für ihren wahren Lehensherrn zu erkennen *).

Vermuthlich war dieſe ausgezeichnete Begnadigung Gebhards eine Belohnung dafür, daß er als Erbmarſchall der Mark Brandenburg die Stände des Landes zur Leiſtung der erwähnten Eventual-Erbhuldigung geneigt gemacht hatte, denn in dem Reverſe, welchen der Herzog Friederich von Baiern den Herren von Alvensleben zu Calbe bey der Altmärkiſchen Huldigung am 10. Junius ertheilte, wird der beſonderen Dienſte gedacht, die ſie dem Hauſe Baiern in Beziehung auf jene Huldigung geleiſtet hatten, und es wird ihnen zugleich Schutz und Schadloshaltung verſprochen, wenn ſie deshalb von jemand in Anſpruch genommen werden ſollten **). Es iſt klar, daß hiermit auf den Kaiſer Karl gedeutet wurde, deſſen Söhne durch den von ihm im Jahre 1363 mit den Markgrafen Ludewig dem Römer und Otto geſchloſſenen Erbvertrag ein älteres Recht auf die Mark Brandenburg hatten, und dem auch in demſelben Jahre bereits von den Ständen des Landes eine Eventual-Huldigung geleiſtet worden war.

Hiernächſt ſieht man den Ritter Gebhard nur noch zwey Mahl an dem Hoflager des Markgrafen Otto, nähmlich den 5. Junius 1371 zu Salzwedel, und den 19.

---

*) Original-Urk. im Arch. zu Zichtau.

**) Gerck. Cod d. Br. VI, 641.

19. April 1373 zu Tangermünde *). Am 27. deſſelben Monaths wurde er von dieſem Fürſten mit einem Hofe in dem vier Meilen nordöſtlich von Calbe gelegenen Dorfe Möllendorf, nebſt vier freyen, mit keinem Roßdienſte belaſteten Hufen und einer Holzſtäte belehnt, ſo wie dieſes Gut bisher ein gewiſſer Klaus Melekou **) beſeſſen hatte †). Ob dieſer Klaus geſtorben, und ob das Gut dadurch dem Markgrafen erledigt, oder ob es dem von Alvensleben von dem vorigen Beſitzer verkauft worden ſey, darüber gibt die Urkunde keine Auskunft ††).

---

*) Lentz a. O. S. 420, 423.

**) Dieſer Klaus Melekou wird der feſte Mann genannt, und gehörte alſo zu einer rittermäßigen Familie. Vermuthlich war er ein Sohn des Ritters Johann von Melkow, deſſen in einer daſſelbe Dorf Möllendorf betreffenden Urkunde vom Jahre 1343 gedacht wird. *De Ludew.* Reliq. VII, 79, 80.

†) Gerck. a. O. S. 642, f.

††) In dem Landbuche von 1375 wird (S. 242) bey der Beſchreibung des Dorfes Möllendorf gar keiner Freyhufen gedacht, ſondern es werden demſelben nur 18 Bauerhufen und eine Pfarrhufe zugeſchrieben. Da indeſſen Möllendorf gegenwärtig 23 Hufen, alſo gerade vier Hufen mehr hat, als in dem gedachten Landbuche angezeigt ſind, ſo ſcheint es, daß in dieſem die vier von Alvenslebenſchen Freyhufen vergeſſen, oder auch eben darum, weil der Landesherr von dieſen Hufen nichts, ſelbſt kein Lehnpferd zu fordern hatte, planmäßig unangemerkt geblieben ſind. In dem den Herren von Alvensleben zu Calbe über ihre ſämmtli-

Gebhards von Alvensleben wird noch in verschiedenen Urkunden von 1373, 1376, 1388, 1391, 1393, und vom 6. Januar 1394 neben seinem Bruder Albrecht gedacht, allein aus diesem zwanzigjährigen Zeitraume findet man keine einzige seine Person eigentlich betreffende Nachricht.

Er starb sehr wahrscheinlich vor dem Jahre 1402, weil da sein Bruder Albrecht für sich allein den dritten Theil von Mehrin erkaufte. Er hinterließ einen einzigen Sohn,

Ludolf II, Nr. 55.

durch welchen die schwarze Linie der Familie bis auf die jetzigen Zeiten fortgepflanzt worden ist.

42. Heinrich VI.

Heinrich, der ältere Sohn Heinrichs III, belehnte im Jahre 1388 gemeinschaftlich mit seinem Bruder und seinen sämmtlichen älteren Vettern von der Erxlebenschen Linie den Magistrat der Neustadt Brandenburg mit der Dorfstäte Schmöllen *).

---

chen Brandenburgischen Güter ertheilten ersten umständlichen Lehenbriefe vom Jahre 1473 kommt unter den Gütern, womit sie andere wieder belehnen, auch vor: „zu Mollendorpe vier Stücken Geldes.“ Wahrscheinlich sind also die vier Freyhufen in der Folge wieder besetzt, und zugleich, ihrer Entlegenheit wegen, derafterlehnet worden.

*) Wir Herr Ludolff und Friederich, Busse und Heinrich, Herrn Bussen Söhne, Heinrich und Hanß, Herrn Hein-

Dieser Ort, welcher im Zauchischen Kreise der Mittelmark, eine halbe Meile südwestlich von der Stadt

---

richs Söhne, Brüder und Vettern, alle geheißen von Alvensleben, bekennen — — daß wir einträchtiglich — — haben geliehen und leihen — — in einer gesambten Hand, denen Ehrlichen, weisen Bürger-Meistern und Rathmännern in der neuen Stadt zu Brandenburg und ihren Nachkommen die Dorfstedt zu Schmoellen, mit Aecker, mit Weide, mit Holtze, mit Wassern, mit untersten und obersten Gerichte — — zu einem rechten Erblehen — —. Des zu einer größern Bekenntniß, daß wir Herr Ludolff, Friederich, Busse und Heinrich, Herrn Bussen Söhne, Heinrich und Hanß, Herrn Heinrichs Söhne alle von A. vorbenant desse Lehnunge denen Rathmännern in der Neuen Stadt Brandenburg in guten Treuen woll halten wollen; So haben wir Herr Ludolff und Friederich unser Insiegel, Busse und Heinrich, Bussen Insiegel, Heinrich und Hanß, Herrn Heinrichs Söhne, Heinrichs Insiegel wissentlich lassen hengen an diesen Brieff. Zeugen dieser Dinge sind die ehrlichen und tüchtigen Leute, Heinrich Wutenow, Clawes Dines, Heinrich Vehlevanz — —. Der gegeben ist nach G. G. tausend Jahr, drey Hundert Jahr in dem acht und achtzigsten Jahre, des nehesten Montages nach unser Frawen Tage Wurtzeweihunge (17. August). Nach einer in dem Archive des Magistrats zu Brandenburg befindlichen neueren Abschrift.

In dieser, wie man sieht, nichts weniger als mit diplomatischer Genauigkeit gemachten Abschrift lautet eigentlich der Anfang folgender Gestalt: Wir Herr Ludolph und Friederich, Busse und Hanß, Herrn Bussen Söhne, und Hanß Herrn Heinrichs Sohn ꝛc. Es leidet aber wohl keinen Zweifel, daß die hernach wiederholten Nahmen die rich-

Brandenburg liegt, ist jetzt ein dem vereinigten Magistrate der gedachten Stadt gehörendes, von der gesammten Familie von Alvensleben zu Lehn gehendes Vorwerk nebst Schäferey und zwey Einliegern, mit 20 Hufen Landes und 4 Feuerstellen. Nach dem Landbuche Karls IV. *) war Smollen im Jahre 1375 ein mit 12 Hufen versehenes, bewohntes Dorf, welches der Richter der Altstadt Brandenburg von den Herren von Alvensleben zu Lehen besaß. Von wem diese dasselbe zu Lehn trugen, ist nicht bemerkt, seit dem Jahre 1553 aber ist die wüste Dorfstäte Schmöllen mit in die Brandenburgischen Lehnbriefe über das Schloß Erxleben gesetzt worden. Nach dem erwähnten Lehnbriefe vom Jahre 1388 war Schmöllen damahls kein Dorf mehr, sondern eine Dorfstäte, die nicht der Richter der Altstadt, sondern der Magistrat der Neustadt von den sämmtlichen Herren von Alvensleben Erxlebenscher Linie zu Lehen trug. Der Ort muß also eine alte Besitzung der Familie gewesen seyn, und wenigstens schon Gebhard dem V. und Heinrich II. gemeinschaftlich gehört haben **).

---

tigen seyn müssen, weil sie mit der darauf folgenden Bemerkung wegen der angehängten Siegel auf das genaueste zusammen stimmen.

*) S. 124.

**) Bald nach der oben erwähnten Belehnung erhoben die Carpzowe, rittermäßige Personen, die auch sonst öfters von Carpzow genannt werden, ums Jahr 1375 zu Bewesin, Ehin und Groß-Bähnitz im Havelländischen Kreise

Am 1. Junius 1429 bekannte sich der Erzbischof Günther von Magdeburg gegen einen Heinrich von Alvensleben, dessen Gattin Ilse, und den Domherrn zu Magdeburg, Burchard von Warberg, nachmahligen Bischof von Halberstadt, zu einer Schuld von tausend rheinischen Gulden, die ihm von denselben geliehen worden waren, und die er mit zur Einlösung des Schlosses Dahme von Heinrich Edlem Herrn zu Plauen verwandt hätte. Die tausend Gulden sollten jährlich mit hundert Gulden verzinset werden, und wenn der Erzbischof sich in Entrichtung der Zinsen, oder in Zurückzahlung der gekündigten Hauptsumme säumig finden lassen möchte, wollte er verpflichtet seyn, den Gläubigern das Schloß Platho bey Genthin mit seinen Zugehörungen zu einem wesentlichen Unterpfande einzuräumen *).

---

begütert waren, bald nach dieser Zeit aber ausgestorben sind, gegen die Herren von Alvensleben eine Klage wegen Schmöllen, indem sie behaupteten, daß nicht diesen, sondern ihnen die Lehensherrlichkeit über den Ort, der hier wieder ein Dorf genannt wird, zustehe. In einem Mannengerichte aber wurden die Carpzowe mit ihren Ansprüchen gänzlich abgewiesen, und der markgräfliche Hofrichter, Friederich von Dequede, wirkte darauf den Brüdern Ludolf I. und Friederich V. als den ältesten von der Erxlebenschen Linie auf ihr Ansuchen einen Frieden in gehegtem Gerichte zu Tangermünde, am 29. November 1390, und ertheilte ihnen darüber ein mit dem Gerichtssiegel bekräftigtes Zeugniß. Buchholtz a. O. B. V. Urkundenanhang S. 163.

*) Abschrift der Urkunde im Archive zu Neu-Gattersleben.

Hier kann von Heinrich IX. zu Erxleben nicht die Rede seyn, denn dieser hatte noch am 30. März des erwähnten Jahres eine Gemahlin, welche Ehrengard hieß, und war damahls genöthigt, seinerseits von dem Erzbisthume Magdeburg 4100 Gulden aufzunehmen. Mithin muß es wohl Heinrich VI. gewesen seyn, der dem Erzbischofe die tausend Gulden lieh.

Dieser lebte wirklich noch im Jahre 1439, denn da stellte er am 27. April ein Zeugniß aus, daß er zu der Zeit, da er als ein Verweser zu Erxleben wohnte, das Klein-Hackenstedter Feld zwar zum Ackerbaue genutzt, sich aber deshalb vorher mit dem Kloster Marienberg, als dem damahls anerkannten Eigenthümer des Feldes, gütlich verglichen habe *).

Klein-Hackenstedt war ehemahls ein Dorf,

---

*) Ick Heinrick van Alvensleuen Hern Heinrickes Sone bekenne in düsseme open Breue — —, do eck to Arxsleuen wonede vnd inne hadde, vnd or vorstender was, wes eck dar woneftich was, seggede edder segen leth vp dem Felde to Lütcken Hackenstede, dat eck dat dede mit willen der Closter Junckfrawen to Helmstede vnd or nuge darume mackede, alß eck borde dat ydt ore was, vnd will on des bekant syn. Des to Bekenntnisse hebbe ick meyn Ingesegel gedrucket inwendig an düßen open Breff, de gegeuen iß na Christi Geborbt Virteynhundert vnd darna in deme negen vnd dryttigesten Jar, am Mandage na dem Sonndage alß man singet in der heiligen Kercken Jubilate. Nach einer neueren Abschrift im Arch. d. schwarzen Linie zu Erxleben.

welches nach Andeutung eines mit einigen Birken besetzten, und den Nahmen des Klein-Hackenstedter Holzes führenden Platzes, linker Hand der Heerstraße von Erxleben nach Hörsingen, zwischen der Bartensleber Grenze und dem Groppendorfer Holze gestanden haben muß. Im Jahre 1273 verkauften die Schenken von Dönnstedt dem Kloster Marienberg 8 Hufen bey diesem Dorfe, welche sie von den Grafen von Schwerin zu Lehn trugen *), und im Jahre 1277 vereignete der Graf Konrad von Brehne für sich und seine Erben, die Grafen Albert, Otto, Dieterich und Konrad, demselben Kloster das Dorf Klein-Hackenstedt mit der Kirche, mit allen Rechten und Zugehörungen, wie die Edlen von Hadmersleben, Otto, Bodo und Werner, dasselbe bis dahin von ihm zu Lehn getragen hatten **). Nach dem Halberstädtischen Lehensregister vom Jahre 1311 trug Konrad Edler von Warberg den Zehenten zu Klein-Hackenstedt, und nach den Zusätzen des Themo trugen gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts Jan und dessen Budersohn Jan, der Ritter Heynecke und dessen Bruder Erich, alle Schenken von Dönnstedt, den Zehenten von 25 Hufen daselbst, von dem Bisthume zu Lehen.

Nach dieser Zeit wurde das Dorf wüst, und die Feldmark wurde darauf von den Besitzern von Erxleben

---

*) M. s. oben S. 75. Note **).

**) Abschr. der Urkunde in dem erwähnten Archive zu Erxleben.

nach einem von denselben mit dem Kloster Marienberg getroffenen, von Zeit zu Zeit erneuerten Abkommen zum Ackerbaue genutzt. So benutzte sie auch Heinrich von Alvensleben nach seinem vorhin erwähnten Bekenntnisse während der Minderjährigkeit seines Vetters Busse III. Im Jahre 1453 machten sich Werner und Heinrich von der Schulenburg als Pfandbesitzer des halben Schlosses Errleben verbindlich, dem erwähnten Kloster für die Nutzung der Hälfte dieser Feldmark jährlich acht Viertel, halb Weitzen und halb Rocken, ein fettes Schwein, und eine Tonne Heringe oder Fische zu entrichten *). In der Folge setzte sich Heinrich XI. von Alvensleben eigenmächtig in den Besitz der Feldmark, und benutzte sie ohne des Klosters Genehmigung. Sein Sohn Busse IX, welcher dem Beyspiele des Vaters folgte, wurde deshalb von dem Kloster im Jahre 1503 verklagt. Im Jahre 1512 aber verglich er sich mit demselben in Güte, und kaufte ihm alle seine Gerechtigkeit an der an dem hohen Graben gelegenen Feldmark Klein-Hackenstedt mit 90 rheinischen Gulden ab, wofür er dem Kloster inzwischen fünf Gulden jährlicher Hebung aus dem Schosse des Dorfes Uhrsleben verschrieb. Erst Joachim I. zahlte im Jahre 1570 die 90 Gulden selbst, und befreyete sich dadurch von der jährlichen Entrichtung der erwähnten 5 Gulden an das

*) Meybaum's Chron. des Clost. Marien-Berg S. 71.

Digitized by Google

Kloſter, welche ihm bey der Theilung des Hauſes Erxleben zugewieſen worden war *).

Heinrich VI, von deſſen Lebensumſtänden ſo wenig bekannt iſt, der jedoch wie bereits bemerkt worden, um das Jahr 1429 eine Ilſe oder Eliſabeth zur Gemahlin hatte, war vermuthlich der Vater des

Buſſe, Nr. 56.

43. Hans oder Johann VIII.

Hans, der zweyte Sohn Heinrichs III, kommt nur in der einzigen Urkunde vom 17. Auguſt 1388 neben ſeinem Bruder vor.

44. Ludolf I.

Ludolf, der ältere hinterbliebene Sohn Friedrichs IV. **) aus dem Hauſe Erxleben, zeigt ſich in Urkunden von 1360 bis 1400.

---

*) Alles nach Urkunden in einem Copial-Buche des Arch. d. ſchw. Linie zu Erxleben.

**) Jk Ludolf von Aluensleue ridddere wanhaftig to Farbey bekenne — — dat ik — — lutterliken dorch God hebbe gegeuen und geue — — dat dorp to Boytendorp den innighen Junefrowen des Cloſters to Niendorp mit allem rechte und nütt — —. Dar vor ſchollen de frowen des ergenanten Cloſters to Niendorp alle jahr — — vorbegan my here Ludolf von Aluensleue mynes vader Fritzen und myner moder Nyxze geheiten von Aluensleue und alle uſer nakamelinghe to ewigen tyden. — — Dk ſcal

Im Jahre 1365 wurden ihm neben seinem Vetter Heinrich III. von dem Erzbischofe Dieterich zu Magdeburg die Schlösser Wollmirstedt und Ottenburg zur Beschirmung auf ein Jahr anvertrauet *), und im Jahre 1367 focht er mit eben diesem Heinrich für den Erzbischof in der Schlacht bey Dingler, gerieth aber gleich seinem Vetter in Gefangenschaft **). Damahls war er noch Knappe, im Jahre 1369 hingegen zeigt er sich schon als Ritter †). Nach einer im November 1373 von den Herzogen Wenzlaw und Albrecht von Sachsen in der Stadt Lüneburg ausgestellten Urkunde scheint er sich um diese Zeit an dem Hofe dieser Fürsten aufgehalten zu haben ††). Vielleicht hatte er ihnen in dem Lüneburgischen Successions-Kriege gedient.

Späterhin wurde er Hauptmann der Stadt Mag-

---

ik here Ludolf und will den frowen von Niendorp ergenant de Leen des dorpes Boyzendorp to gude holden bet an de tyd dat se den eigenduhm von den edden heren von Hademersleue wanhaftig to Egeln konnen erweruen — — — nah Gades bord dusend jahre vier hundert jahre in Sünte Märtens dagh des hilghen Episcops. Gerck. Dipl. Vet. March. II, 102, ff.

*) M. s. oben S. 264.

**) Oben S. 265.

†) M. s. die bald folgende Urkunde von diesem Jahre.

††) Praesentibus — — strenuis viris, Dominis Wern. de Bertensleue, & *Ludolpho de Aluensleue*, Militibus. *Orig. Guelf.* T. IV, praefat. p. 53. Rehtmeier's Br. Lüneb. Chron. S. 654.

deburg. In dieser Eigenschaft schickte ihn die Stadt wegen ihrer Mißhälligkeiten mit dem Erzbischofe Peter, im April des Jahres 1377 nebst einigen Magistrats-Personen an den Kaiser Karl, welcher sich damahls zu Tangermünde aufhielt *). Am Ende desselben Monaths führte er dem Kaiser ein aus 24 Reitern mit Glefen und 30 Fußschützen bestehendes Häuflein Magdeburgischen Hülfsvolkes zu **), als derselbe zum Vortheile der Herzoge Wenzlaw und Albrecht von Sachsen die Lüneburgischen Schlösser Dannenberg und Pretzetze belagerte. Die Besatzung des letzteren Ortes wurde so bedrängt, daß sie das Schloß selbst in Brand steckte, und sich durch einen Zurückzug rettete †). Mit dem Inhaber von Dannenberg aber, einem gewissen Konrad von Saldern, der das Schloß nebst seinem Vetter, dem Ritter Gebhard von Saldern, von den vorigen Herzogen von Lüneburg in Pfandbesitz erhalten hatte, wurde am 5. May im Nahmen der neuen Landesherren, der erwähnten Herzoge von Sachsen, von einigen kaiserlichen Bevollmächtigten, zu denen auch der Magdeburgische Stadthauptmann gehörte, ein gütlicher Vergleich geschlossen ††).

---

*) Aus dem Magdeb. Schöppen-Chronicon in Boysens histor. Magazin, II, 103.

**) Nach dem Hundisburgschen Exemplare der Magd. Schöppen-Chronik.

†) Rathmann's Geschichte der Stadt Magdeburg II, 404, — 406.

††) Gerck. Dipl. Vet. March. II, 615.

Im Jahre 1387 wurde Ludolf von Alvensleben von dem Erzbischofe Albrecht zu Magdeburg in einer Fehde mit den Herzogen von Braunschweig, Magnus Torquatus Söhnen, als Hauptmann mit einer Anzahl Kriegesleute, auf das von Bartenslebensche Schloß Wolfsburg gelegt, um von da aus den Feinden Schaden zuzufügen, und die Unternehmungen der Magdeburgischen Völker zu decken. Im Jahre 1391, als ein Brandenburgisches Heer das Magdeburgische Schloß Mylow an der Havel unweit Rathenow belagerte, zog er unter dem Oberbefehle des Grafen Johann von Barby mit zum Entsatze des Ortes, und hatte an der Gefangennehmung des Hauptmanns oder Statthalters der Mark Brandenburg, Lippolds von Bredow, so wesentlichen Antheil, daß ihm der Erzbischof deshalb und wegen der in dem Kriege mit den Märkern überhaupt aufgewandten Kosten, zwey Jahre hernach (1393) das Schloß Neuenhof bey Hillersleben unterpfändlich für 400 Schock Groschen einräumte *).

An dem Hause Erxleben hat Ludolf so wenig als sein Bruder Friederich jemahls einigen Antheil gehabt. Da ihr Vater vor dem Großvater gestorben war, so sind sie nach dem Tode des letzteren, der ungefähr gegen das

---

*) *Steinmatogr. Alvensleb.* B. V, Kap. X, und Gebhards von Alvensleben Topographie des Erzstifts Magdeburg in den Artikeln Wolfsburg und Hillersleben, aus Urkunden des Magdeburgischen Dom-Archivs.

Digitized by Google

Jahr 1350 erfolgte, sehr wahrscheinlich unter die Vormundschaft ihres Oheims Busse I, als ihres nächsten Verwandten, der damahligen Gewohnheit gemäß, gekommen. In einer völligen Gütergemeinschaft mit diesem Busse konnten sie vermuthlich schon darum nicht bleiben, weil sie nicht Brandenburgische, sondern sehr wahrscheinlich Magdeburgische Ministeriale waren. Wenigstens ist es gewiß, daß eine Auseinandersetzung zwischen ihnen und dem gedachten Busse I. oder dessen Sohne Busse III. zu Stande kam. Angeordnet scheint diese Auseinandersetzung wirklich schon von dem ersteren zu seyn, wie aus dem folgenden erhellen wird; nur ob sie schon von Busse I, oder, da derselbe frühzeitig starb, erst von seinem Sohne zur Wirklichkeit gebracht wurde, ist ungewiß. Auch hat man von der Art dieser Auseinandersetzung keine bestimmte Nachricht. Jedoch scheint dem Ludolf ein Wohnsitz in dem Dorfe Uhrsleben, und dieses Dorf selbst, so weit es der Familie unmittelbar gehörte, angewiesen worden zu seyn. Denn in der bereits erwähnten erzbischöfl. Magdeburgischen Anordnung wegen Vertheidigung der erzstiftischen Lande zwischen der Elbe und Bode vom Jahre 1363 *) wird Ludolf von Alvensleben angewiesen, bey sich ereignender Gefahr, wegen des Dorfes Uhrsleben mit sechs Bauern aus demselben auf dem Musterplatze zu erscheinen.

In Absicht der verliehenen Güter hingegen blieben

*) M. s. oben S. 267.

Ludolf und sein Bruder mit den Besitzern von Erxleben in Gemeinschaft, jedoch, wie sich von selbst versteht, nur so weit als diese Güter von ihrem gemeinschaftlichen Ahnherrn, Heinrich II, herrührten. Auch hatte Busse I. verordnet, daß die Mannschaft zu Erxleben und zu Uhrsleben ausschließlich seinem Sohne, und dagegen das Dorf Boitzendorf ausschließlich dem Ludolf gehören sollte. Über alle übrigen verliehenen Güter hingegen sollten nach eben dieser Anordnung Ludolf I. und Busse III. gemeinschaftlich die Belehnungen ertheilen, beide sollten die Einkünfte von den Belehnungen (die Lehenwaaren), und in dem Falle, daß ein verliehenes Gut erledigt würde, ein solches Gut selbst unter sich theilen. Es dauerte indessen nicht lange, so entstanden der verliehenen Güter wegen zwischen Ludolf I. und Busse III. Streitigkeiten. Ihre Freunde schlugen sich aber ins Mittel, und bewirkten in Güte, daß Busse nicht nur die von seinem verstorbenen Vater ehemahls gemachte Anordnung anerkannte, sondern auch versprach, seinem Vetter vier Mark Geldes aus seinem Antheile der verliehenen Güter bey nächster Gelegenheit zum Voraus verabfolgen zu lassen, wahrscheinlich weil er zuvor ein Gut von doppeltem Werthe, dessen Hälfte dem Ludolf zugekommen wäre, für sich allein eingezogen hatte, was denn eben zu Ludolfs Unzufriedenheit, und zu dem durch beiderseitige Freunde vermittelten Vergleiche die Veranlassung gegeben haben mochte. Um übrigens diesem Vergleiche mehr Kraft für die Zukunft zu geben, bat man den Erzbischof zu Mag-

deburg, um ein Certificat darüber, welches am 2. März 1360 ertheilt wurde *).

Einige Zeit hernach, angeblich im Jahre 1363 erhielt Ludolf gemeinschaftlich mit seinem Bruder von dem Domprobste zu Magdeburg, Hermann Edlen von Warberg das Schenkenamt bey dem dasigen Domcapitel zu Lehen,

---

*) Wir Otto — — ertzbischoph — — zu Magd. bekennen — — daz Ludolph vnde Bosse van Aluensle knapen mit raede vnde anwisunge erer frunt vor vns getedinget haben. also daz sy all er vorlegen guet sullen ligben vnd haben mit ein ander. an daz ghut daz des vorgenanten Bossen vater deme goth gnedik sy zu voren vz gnomen haet. Daz ist dye manschaft dye der selbe Bosse zu Arzleuen vnd zu Vrsleben haet. vnde waz sin vater gekouft haet vme sine pennige. Daz blibet ouch zu vorn dem ergenanten Bossen. Were ouch daz er eyner bezzer vor mochte wan dye andere dye man zu vortedingene, der solde sye truweliche vortedingen. vnde dar solde er ein deme anderen truweliche zu behulpen wesen. vnde sullen beider wegene ligben. vnde waz en von der ligunge vallet vnde von der manschaff dye dar erer beider ist. daz sal erer beider wesen. vnde sullen daz vnder en beide gliche teilen. Ouch haet der vorgenante Bosse vnde sin vader gelazen dem ergenanten Ludolphe daz dorff zu Boizendorph zu vorn. Ouch haet der selbe Bosse gelazen Ludolfe vier mark gheldes zu vorn vz sinem teile dez vorleghen gudes wor em daz erst ledik wirt dorch fruntschaph willen. — — Dritzen hundirt iar in deme Sestigesten iare. an deme Mantaghe Nach deme Suntaghe in der vasten als man singhet Reminiscere. Nach dem in dem Arch. der schwarzen Linie zu Erzleben bef. Orig.

mit welchem 10 Mark Geldes, und 7 Wispel Korn von 7 Vierteln Ackers vor der Stadt Magdeburg verbunden waren. Die Erwerbung dieses Amtes ist bloß aus einem Urkundenauszuge bekannt *), dessen Jahrzahl darum bedenklich scheint, weil Ludolf darin Herr genannt wird, der doch im Jahre 1363 noch nicht Ritter war, und welchem also jene Benennung damahls nicht gegeben werden konnte.

Im Jahre 1369 erkaufte Ludolf nebst seinem Bruder Friederich die eine Hälfte des Hauses Rogäz, welches noch jetzt eins der wichtigsten Güter der Familie von Alvensleben ausmacht.

Die erste Nachricht von diesem, an der Heerstraße von Magdeburg nach Tangermünde, in einer sehr angenehmen Gegend, am linken Ufer der Elbe, beym Einflusse der Ohre gelegenen Orte, fällt in die Mitte des zwölften Jahrhunderts. Damahls gehörten zwanzig Hufen zu Rogäz dem Bisthume Havelberg, welche demselben von einem Grafen Otto, wahrscheinlich dem Gra-

*) Anno Domini 1363 Henricus praepositus Magdeb. Dominus de Uverbergk contulit domino *Ludolpho ab Aluensleben* eiusque fratri Fridrico pincernatum, vnde quotannis habere debet 10. Marcas, 7. quartalia agri ante ciuitatem quae dant 7. choros. Item praesentiam in summo &c. *Edini* historica descriptio generosae et antiquae familiae ab Alvensleben, Magdeb. 1581. 4°. G iij. verl. Mit der Bemerkung: Verba extracta ex monumentis literarum praepositurae Magd.

Grafen Otto von Hillersleben, geschenkt worden waren *). Nach einer alten Chronik erbaute der Erzbischof Wilbrand von Magdeburg in einem Kriege mit den Markgrafen Johann und Otto, etwa in den Jahren 1240 oder 1241 ein Schloß zu Rogâz, und verheerte von da aus die ganze so genannte Heide, oder die Gegend zwischen Rogâz und Gardelegen **). Diese Angabe wird durch eine Urkunde vom Jahre 1243 bestätigt, in welcher der erwähnte Erzbischof sagt, daß er kürzlich, theils um die Kosten der Befestigung des Schlosses Rogâz zu bestreiten, theils auch zu anderm Behufe, vier Hufen Landes bey Magdeburg verkauft habe ***). Diese Äußerung gibt zugleich zu erkennen, daß schon vor dem erwähnten Kriege ein Schloß in Rogâz vorhanden war, welches nur einer mehreren Befestigung bedurfte.

---

*) Urk. v. J. 1150. b. Buchholtz a. O. I. 417.

**) Wilbrandus — adiuuante manum eius marchione mysnensi collecto exercitu villam Wolmerstede exussit. et inde procedens cum intelligeret quod marchio iaceret in custodia terre sue, ne nichil feciſſe uideretur, edificauit castrum *Rogezt*. et inde totam mericam posuit in desertum. *Chron. Magdeb.* ap. *Meibom.* T. II. rer. Germ. p. 331. Hier jedoch nach dem Hundisburgischen Codex.

***) Willibrandus — profitemur, quod cum nos pro redimendis bonis quibusdam, quae Comiti Frid. de Bichlingen obligata fuerunt, et *pro firmando Castro Regetz* penuriam neceſſariam haberemus, Eccleſiae S. Agnetis 4. manſos ſitos in campo Magdeburg vendidimus. —. Leuckf. Antiq. nummar. S. 238.

Digitized by Google

Ohne Zweifel war der Erzbiſchof, wo nicht Beſitzer, doch Oberherr dieſes Schloſſes. Der gedachte Krieg ſchlug indeſſen nicht günſtig für ihn aus, und nach demjenigen, was die Folge zeigt, ſcheint es, daß die Markgrafen im ferneren Laufe des Krieges das Schloß Rogáz erobert, und es nach geſchloſſenem Frieden auch behalten haben. Wenigſtens ſtellten im November des Jahres 1305 die Markgrafen Otto und Woldemar eine Urkunde in Rogáz aus *), und im Jahre 1335 ſchloß der Markgraf

*) Nos Otto et Woldemarus d. g. Brandeb. luſac. et de landisb. marchiones — Ad noticiam — vniuerſorum — volumus preſentibus pervenire, Quod Nos inopiam Terre noſtre Gardeleghe — intuentes, et deſolationem ipſius ex corde dolentes que eidem ingruerat Tum propter varias gwerrarum Tempeſtates, quas per multa tempora agitauimus. Tum propter diuerſas precariarum ſiue exactionum angariationes, quas ab eadem terra Nos coegit hactenus extorquere. Proinde eidem ſuccurrere. et ſubuenire volentes, habito ſuper eo, prouidorum noſtrorum virorum maturo conſilio, qualiter ipſam ad ſtatus poſſemus priſtinos reuocare, fecimus quod potuimus, et vendidimus fidelibus noſtris eiusdem Terre Incolis, videlicet militibus. famulis armigeris et mercatoribus vniuerſis, Inibi bona pheodalia poſſidentibus, precariam ſiue exactionem terre eiusdem. Ita quod hec terra noſtra Gardeleghe, debet eſſe libera ab omni precaria et exactione, et a qualibet Iniuria, quocunque nomine cenſeatur. perpetuis temporibus et exempta. Predicta quoque terra noſtra non debet a Nobis ſeu ab aduocatis noſtris, aut ab officialibus noſtris quibuscunque, aliqualiter moleſtari. ſiue per hoſpitalitatem ſiue per alia grauamina. ſeu per Iniurias, per quas ſepius hactenus indebite grauabatur. Bodellus quoque noſter,

Ludewig mit einem gewiſſen Arnold Sack und ſeinen Brüdern einen Vergleich, nach welchem ihr Schloß Rogáz ihm und den Seinigen ſtets und gegen jedermann offen ſtehen ſollte, bloß die Verwandten der Säcke, und keinesweges den Erzbiſchof zu Magdeburg ausgenommen *). Auch zeigt ſich früher, in den Jahren 1311 bis 1316, ein anderer Arnold Sack, ein Ritter, wahrſcheinlich des eben erwähnten Knappen Arnolds Vater, und

---

qui aliquorum bona Incolarum eiuſdem terre ſubintrabat, de cetero non intrabit eadem, nec requiret ab ipſis vt fodiant, vel ſepes faciant, vel aliqua nobis ſeruicia faciant, vtpote nobis deſeruire hactenus conſueuerunt. Et inſuper ad nullam omnino volgam extra aduocaciam eiuſdem terre erunt Nobis vllo tempore obligati. Ab hiis enim et a quibuscunque iniuriis debet communitas predicte terre noſtre eſſe libera in perpetuum et exempta. Preterea ſi Nos diuidere una cum fratre noſtro, aut Patruelibus, aut filiis noſtris bona noſtra contigerit. nullam eis prorſus partem omnium bonorum aſſignabimus, niſi prius ipſi Juramento preſtito et fide data promittant, hec omnia ſupradicta inuiolabiliter perpetuo obſeruare. — — Teſtes huius rei ſunt Noſtri fideles. Nycolaus de Buck et Hinricus de ſteghelitz Dapiferi. Conr. de Reder. Buſſo. albus. et niger Buſſo. Gh. de ircſleue. Gher. de kercowe. Hinr. de Rochowe. Thideko de luderiz. Bertoldus pincerna. et Hermannus de gardelege. milites. — — Acta ſunt hec In villa *Roghetz*, Anno Dni. m°. ccc°. quinto. In die beati Briccij Epi. et Conf. per manum Everhardi noſtre Curie Capellani et Notarii. Nach dem im geh. Arch. zu Berlin befindl. Orig.

*) *De Ludew.* Reliq. Mſ. VII, 22.

gleichfalls Besitzer des Schlosses Rogäz, deutlich als einen Brandenburgischen Vasallen, indem er vielfältig den Hof des Markgrafen Woldemar besuchte, wenn dieser Fürst sich in der nahe gelegenen Stadt Tangermünde aufhielt *). Als aber im Jahre 1336 der Markgraf Ludewig von dem Erzbischofe Otto mit den Landen, Städten und Schlössern belehnt wurde, welche die Anhaltischen Markgrafen vormahls von dem Erzstifte Magdeburg zu Lehn getragen hatten, so that er dagegen auf das Eigenthum und die Lehensherrschaft einiger andern Orte, unter denen sich auch Rogäz befand, zum Vortheile des Erzbisthums Verzicht **).

Im Jahre 1363 gehörte noch das ganze Schloß Rogäz dem Arnold Sack und seinen Brüdern, die im Falle der Noth zur Vertheidigung der erzstiftischen Lande zwischen der Elbe und Bode aus dem Gerichte Rogäz eben so viel Mann, als die Besitzer von Erxleben, stellen mußten, nähmlich zehn Berittene ***). Im Jahre 1369 aber verkaufte der Erzbischof Albrecht die eine Hälfte des Schlosses, nachdem dieselbe dem Erzstifte erledigt worden war, den Brüdern Ludolf und Friederich von Alvensleben für ein hundert Mark Silbers, gab ihnen die-

---

*) Küster's Opusc. hist. March. illustrant. XIII, 89. *De Ludew.* c. l. VIII, 306. Gerck. Dipl. Vet. M. II, 585. Dess. Cod. d. Br. I, 58. Buchholz a. O. V. 11.

**) Gerck. Cod. d. Br. I, 63. *De Ludew.* c. l. VII. 36.

***) Von Dreyhaupt a. O. I, 77.

selbe mit allen ihren Zugehörungen zu Lehen, und versprach ihnen zugleich die Belehnung mit der andern Hälfte, so bald sie dieselbe den Säcken abgehandelt haben würden *). Wirklich müssen auch die Herren von Alvensleben bald genug diese zweyte Hälfte des Schlosses erworben haben, da schon in dem Landbuche der Mark Brandenburg vom Jahre 1375 bloß Ludolf von Alvensleben sich als Besitzer von Rogäz verzeichnet findet **), ohne daß der Säcke als Mitbesitzer gedacht wird. Freilich hätte auch Friederich von Alvensleben als unstreitiger Mitbesitzer genannt werden sollen, allein es ist in dem Theile des Landbuches, der von den Städten

---

*) Wir Albrecht — Erzbischoff — zu Magdeburg bekennen — das wir unsern lieben getruwen hern Ludolfen und Friederichen brodern von Aluensleuen haben verkoft rechtlichen und redlichen unse und unsers Gotesbuses halbe Hus zu Rogetz, mit alle sinen zugehorungen, als uns das fry ledig und los wordin was vor hundert Mark Brandenb. siluers —. Vnd haben — ihn und ihren rechten Erben das gelegen, und lyhend ihn zu einen rechten erflehen, das sie und ire rechte Erben erflichen besizen und haben sollen. — Vnd were, das die ehgenante von Aluensleuen odir ihre Erbin das ander halbe teil desselben Huses den Secken, odir wy es hette, abekouften odir wy sy es nach willen von sy brechten, so wollen wir odir unser nachkommende Erzbischoff zu Magdeburg ihn dasselbe andir halbe teill ouch liehen umb sust, und verbriuen nach disser briue luthe. — — (1369, 7. May.) Gerck. Cod. d. Br. IV, 518, ff.

**) *Rogetz* est *Ludolphi* de Aluensleben. Landb. S. 41.

und Schlöſſern der Mark Brandenburg handelt, nichts ſeltenes, daß von mehreren Beſitzern eines Schloſſes, wenn dieſelben zu einer Familie gehörten, nur der älteſte bemerkt wird. Befremdender könnte es ſeyn, das Schloß Rogäz hier wieder unter den Schlöſſern der Mark Brandenburg zu finden, wenn nicht das Landbuch mehrere Schlöſſer in der allgemeinen Beſchreibung der Mark mit aufführte, die nur ehemahls Beſitzungen der Markgrafen geweſen, und deren Inhaber wegen anderer Güter noch Brandenburgiſche Vaſallen waren. Auch iſt bey Rogäz nicht, wie bey den meiſten übrigen Schlöſſern der Altemark, die Bemerkung hinzu gefügt, daß der Beſitzer das Schloß von der Landesherrſchaft zu Lehn trage.

Im Jahre 1372 kam zwiſchen den Brüdern Ludolf und Friederich und ihrem Vetter Buſſe III. zu Erxleben abermahls ein Vergleich wegen der verliehenen Güter zu Stande, nachdem beide Theile eine Zeitlang in offenbarer Feindſeligkeit gelebt hatten. Dieſem von verſchiedenen gemeinſchaftlichen Freunden der ſtreitenden Parteyen vermittelten Vergleiche gemäß, machte ſich Buſſe, der auch dieſes Mahl die Mißhälligkeiten veranlaßt hatte, anheiſchig, ſeinen beiden Vettern aus den zunächſt ſich eröffnenden verliehenen Gütern acht Mark Geldes von ſeinem Antheile verabfolgen zu laſſen, gewiß aus keinem andern Grunde, als weil er vorher einige eröffnete Güter von doppeltem Werthe allein eingezogen hatte, ohne ſeinen Vettern den ihnen daran gebührenden Theil zukommen

zu laſſen. Ferner erkannte er es nochmahls für rechtmäßig, daß ſeine beiden Vettern an allen verliehenen Gütern, welche von ihrem gemeinſchaftlichen Großvater, Heinrich II. auf ſie und ihn verſtammt waren, mit ihm gleiche Rechte hätten; und endlich begab er ſich aller, ohnehin grundloſen Anſprüche an das Schloß Rogäz und alle übrigen von ſeinen gedachten Vettern erworbenen Güter, ſo daß dieſe freye Macht haben ſollten, dieſelben nach Gefall n zu verpfänden oder zu verkaufen *).

---

*) Jk Her Boſſe van Aluenſleue wonhaftich to Arxſleue bekenne — — Dat dy edele here greve Gunter van Barboy. Her Herman van Werberghe Dompropeſt to Magd. vnd Her Lodewich van Dorſtad dombere to Magd. vnd dy ſtrenghen Lude her gheuerd van bortvelde. vnd her Bernt van Sprone riddere. vnd Cord van der Aſſeborch Knape. twiſchen my vnd myne rechten eruen vppe eyne ſid. vnd myne veddern hern Ludolue vnd Frederik van Aluenſleue vnd eren rechten eruen vppe dy andern ſid. vruntliken vnd gotliken ghededinget hebben. vmme alle anſprake vmme gud verleghen vnd vnverleghen. vmme ſchulde. vnd vmme allerley zake vnd ſtucke. vnd vmme aller ſchelinghe vnd twidracht mit worden vnd werken — — dy twiſchen my vnd mynen veddern — — gheweſt ſint — — Alſo dat ik ſchal vnd wille mynen — — veddern vnd eren eruen volghen laten achte mark geldes van myneme deyle an deme verleghenen gude. dat wy enſament mid eynander in leyne hebbet. wur dy aller ſchirſt moghen ledich werden. Vt ghenomen myn Deil an deme gude dat her Hennigh Dotquene van vns beyden in leynen heft. y doch dat mynen veddern er deyl dat ſy dar an hebben. volghen vnd bliuen ſchal. Of alle verlegene gud dar vnſer beyder elder vader vns mede

Die von Heinrich II. herrührenden verliehenen Güter, welche so oft zu Streitigkeiten Anlaß gaben, scheinen von besonderer Wichtigkeit gewesen zu seyn. Vermuthlich waren diese Güter von dem gedachten Heinrich nicht erworben, sondern aus unmittelbaren Besitzungen in verliehene Güter verwandelt worden, durch eingeschränkte Veräußerungen, zu denen sich Heinrich wahrscheinlich genöthigt sahe, um seine Vettern Johann VII. und Heinrich III, von dem Hause Erxleben und dessen eigentlichen Zugehörungen mit Gelde abfinden zu können. Dieser bereits oben *) erwähnten Abfindung ungeachtet, müssen aber die alten verliehenen Güter, welche schon

---

beervet vnd an vns ghe bracht heft. Dat schal vnsir beyder Deyl to ghelikeme rechte vnd nutten blyuen. vnde schallen dat lyen beyder sid. vnde dy lyunghe schal my half. vnd en half ghelike vallen. Were dat dat irst an my queme vnd socht worde to lyene. so mach ik dat lyen. vnd schal den man vord wisen an myne vorghenanten veddern. Dy schullen eme dat ok lyen vnd also siluens van eme weder. — — Fortmer en schal ik eder en wil mynen vorghenanten veddern — — nichtes hindern — — an alle deme dat to Rogeytz to ghehord — — und an deme dat sy dar to irworven hebben. Vort mer were ok dat sy eder ere erue ere hus to Rogeytz verkopen eder versetten wolden. Dar en schal ik eder myne eruen sy nicht anbekommern eder hindern. — — vnde is gheschin nach godes bord Drittcynhundert Jar vnd in deme twey vnd seventigisten Jare vnd in sente mattias daghe — —. Nach dem in dem Arch. der schwarzen Linie zu Erxleben bef. Orig.

*) S. 270.

Gebhard V. und Heinrich II. gemeinschaftlich besaßen, und die sie von ihren Vätern, oder von Gebhard II, ihrem Großvater, ererbt hatten, den beiden Linien, der Gebhardschen und der Heinrichschen, gemeinschaftlich verblieben seyn, da im Jahre 1374 Heinrich III, Ludolf I, und Busse III. gemeinschaftlich ihre Einwilligung dazu gaben, als der Ritter Konemann Buschekeste viertehalb Hufen vor Scheningen, die er von der Familie von Alvensleben zu Lehn trug, den Herren von Wegeleben verpfändete *). Friederichs V. wurde bey diesem Consense vermuthlich darum nicht gedacht, weil wahrscheinlich schon damahls bey der Familie in Lehnsangelegenheiten Seniorate Statt fanden, und Ludolf also für seinen jüngeren Bruder den Consens mit ertheilte. So hatte auch Ludolf den Vergleich vom Jahre 1360 wegen der verliehenen Güter, mit Busse III. allein abgeschlossen, obgleich sein Bruder Friederich dabey, wie der zweyte Vergleich vom Jahre 1372 zeigt, gleichfalls interessiert war.

Ludolf trat gegen das Ende seines Lebens, weil er keine Söhne hatte, das Schloß Rogäz seinem Bruder Friederich gänzlich ab, und nahm seinen Wohnsitz zu Barby, der damahligen Residenz einer im siebzehnten Jahrhunderte ausgestorbenen gräflichen Familie. Hier schenkte er im November 1400 dem Kloster Neuendorf in frommer Absicht das Dorf Boitzendorf, welches er von

*) Oben S. 269.

den Edelen von Hadmersleben zu Egeln zu Lehn trug *), und das ihm, wie wir oben gesehen haben, von seinem Oheime Busse I. bey der Anordnung wegen der verliehenen Güter, zum Voraus allein, jedoch ohne Zweifel zugleich mit für seinen Bruder, überlassen worden war. Dieses Boitzendorf oder Botzendorf ist jetzt eine zum Amte Neuendorf gehörige, im Tangermündischen Kreise, eine halbe Meile südlich von Gardelegen gelegene, mit Pollwitz und Kenzendorf grenzende wüste Feldmark.

Da Ludolf in der Schenkungsurkunde über Boitzendorf nur sich, seinem Vater und seiner Mutter, Memorien stiftete, einer Gemahlin aber so wenig, als eines verstorbenen Kindes gedachte, so scheint es, daß er gar nicht vermählt gewesen sey. Nach jener Schenkung und Memorien-Stiftung findet man weiter keine Nachricht von ihm, und es ist daher sehr wahrscheinlich, daß er bald darauf gestorben sey.

Übrigens war Ludolf in den letzten Jahren seines Lebens der einzige seines Geschlechts, der die Ritterwürde besaß, und mit ihm starb diese Würde in der von Alvenslebenschen Familie für eine Zeitlang ganz aus.

45. Friederich V.

Friederich, der zweyte hinterbliebene Sohn Friedrichs IV **), kommt in Urkunden von 1363 bis 1403 vor.

---

*) Oben S. 329.

**) Als solcher zeigt er sich dadurch, daß er in den Ur-

Im Jahre 1381 verkaufte er gemeinſchaftlich mit ſeinem Vetter Buſſe III. dem Grafen Albrecht von Lindow das im heutigen Jerichowſchen Kreiſe, drey Meilen ſüdöſtlich von Rogäz gelegene Schloß Möckern nebſt den dazu gehörigen Dörfern für 1200 Mark Brandenburgiſchen Silbers *). Dieſes Möckern war eine alte eigenthümliche Beſitzung der Anhaltiſchen Markgrafen von Brandenburg, wurde aber im Jahre 1195 von dem

---

kunden des Domprobſtes und des Erzbiſchofes zu Magdeburg von 1363 und vom 7. May 1369 über das Schenkenamt und über das halbe Schloß Rogäz, Ludolfs I. Bruder genannt wird.

*) Wy Albrecht von G. G. Greue to Lindow bekennen — — dat wy — — eintrechtig worden ſind mit — — Heren Buſſen vnd Frederich veddern geheyten von Aluenſleue, vmme dath Slot Möckern, dat wy ene affgekoft hebben vor tweiffhundert Mark Brandenb. Süluers — —, de wy en edder eren eruen van rechter ſchuld ſchuldig ſind, de wy edder vnſe eruen en bethalen ſcholen vnd willen nu to ſünte Jacobs dage vort ouer dre Jar — — vnd en daruor vort dat Slot Möckern to eynem vande ſetten mit allerleyge in vnde thobehoringe — — an dörpern, an holten, — — one vnſer erbare man lehn in dem Slote vnd darum in dem gebeide — —. Tughe diſſer dingh ſind die erſamen duchtigen lude, Her Friderich von Bygern, Hanß von der Hage, Henning Wothenow, Jordan von Eyndorp, Gercke von Bredow, — — Dritteynhundert Jar darna in dem eyn vnde achtigeſten Jare an ſunte Jacobs auende des hylgen Apoſtels (24. Julius). Nach einer im Hundisburgiſchen Archive befindlichen neueren Abſchrift.

Markgrafen Otto II. und dessen Bruder Albrecht dem Erzstifte Magdeburg zu Lehn aufgetragen *). Nachmahls ist es von dem Hause Brandenburg den Grafen von Lindow zu Afterlehn gereicht worden. Der erwähnte Graf Albrecht verkaufte im Jahre 1373 die Grafschaft Lindow und die Stadt Möckern dem Kaiser Karl für seinen Sohn Wenzlaw als künftigen Markgrafen zu Brandenburg **), erhielt aber beides, die Grafschaft und die Stadt im Jahre 1376 tauschweise gegen die Ländchen Rhinow und Glien in der Mittelmark wieder zurück ***). Wenn und wie die Herren von Alvensleben zum Besitze des Schlosses Möckern gelangt sind, ist unbekannt. Als Friederich und der Ritter Busse von Alvensleben dasselbe im Jahre 1381 dem Grafen Albrecht wieder verkauften, konnte dieser die Kaufsumme nicht sogleich aufbringen, vielmehr sollte dieselbe den Verkäufern erst nach Verlaufe von drey Jahren gezahlt werden, und unterdessen wurde ihnen das Schloß mit seinen Zugehörungen, jedoch ohne die theils auf dem Schlosse selbst, theils in der Nähe desselben befindlichen Burglehen, pfandesweise überlassen. Die beiden Herren von Alvensleben traten indessen, ob innerhalb der erwähn-

---

*) Urk. in Gerck. Cod. dipl. Br. III, 57. vergl. mit einer andern Urkunde vom J. 1196 eben das. S. 62.

**) Lünig's Cod. dipl. Germ. I, 1351. Beckm. Gesch. von Anh. III, 337.

***) Gerck. a. O. II, 624, ff.

Digitized by Google

ten drey Jahre, oder nach Verfluſſe derſelben, iſt wiederum unbekannt, ihr Pfandrecht dem Erzbiſchofe Albrecht zu Magdeburg, nicht als Erzbiſchofe, ſondern für ſeine Perſon ab, der denn im Jahre 1390 das Schloß nebſt der Stadt Möckern und dem zu dem Schloſſe gehörigen Diſtricte, ſo wie er dieſes alles von den Vettern von Alvensleben mit Genehmigung des Grafen von Lindow erhandelt hatte, dem Magdeburgiſchen Domcapitel durch eine Schenkung von Todes wegen vermachte *).

Im Jahre 1382 verkaufte Friederich von Alvensleben bloß für ſich und ſeine Erben der S. Stephans-Kirche in dem Weſtendorfe vor Scheningen zwey zehentfreye Hufen im Scheningiſchen Felde, von dem Lande, welches die Buſekeſten beſeſſen hatten **).

---

*) — — Albertus — — Magdeb. Archiep. — — caſtrum & oppidum *Mokern* — — cum ſuo diſtrictu ac villis et ceteris bonis in eodem conſiſtentibus, ſub certo contractu, prout in litteris ſuper hoc confectis plene declaratur, a Buſſone *de Aluensleue*, alias de Arxſleue bone memorie milite, et ſtrenuo *Friderico de Aluensleue* armigero ſuscepimus, ac de conſenſu nobilis Domini Comitis in Lindow, a quo et eodem jure, prout dicti *de Aluensleue* habebant, tenemus, habemus, et pacifice poſſidemus, &c. — —. Dat. et Act. Magdeb. A. Dni Milleſ. Tricenteſ. nonageſimo. Von Dreyhaupt's Beſchr. des Saal-Cr. I, 91, ff. Boyſen's hiſtor. Magaz. IV, 56, ff.

**) Et Frederik von Aluenſleue un mine eruen bekennen — — dat we hebben verkoſt twe teghetvrie houue

Oben *) ist bereits angezeigt worden, daß im Jahre 1374 Herr Konemann Buschekeste oder Busekiste, mit seinen Brudersöhnen einige zehentfreye Hufen vor Scheningen von den Herren von Alvensleben Erxlebenscher Linie zu Lehen trug. Vermuthlich waren also kurz vor 1382 die Busekisten ausgestorben, und da scheinen von ihren Alvenslebenschen Lehen jene zwey Hufen dem Friederich auf seinen Antheil zugefallen zu seyn.

Im November 1389 und im August 1391 erhielt Friederich von dem Markgrafen Jobst von Mähren als Pfandbesitzer der Mark Brandenburg, und von dem Erzbischofe Albrecht zu Magdeburg die gesammte Hand oder Mitbelehnung an denjenigen Gütern, welche ein gewisser Gerhard von Wederde von der Markgrafschaft Brandenburg und von dem Erzstifte Magdeburg zu Lehn trug. Von dem Erzbischofe wurden jedoch hierbey diejenigen Lehen ausgenommen, die der von Wederde in der Stadt Halle und im Gerichte zu Giebichenstein besaß **).

---

oppe dem felden to Scheninge ute dem lande dat de Busekesten hadde gheweſen deme goddes huſe to ſunte Steffen to Scheninge — — na goddes bort dretteynhundert iar in den twe un achtentighesten iare in ſunte Tiburtii un Valeriani daghe — (14. April). *Falke* Tradit. Corbei. p. 799.

*) S. 269.

**) Wir Joſt — — Marggraf vnd herre tzu Merhern, Bekennen — — daz wir dem erbern Fridrich von Allwenſlewe vnd ſeinen erben — — alle die guter, die Gerhart von Wederden von vns hat, — — gnediglich gelegen

Sehr wahrscheinlich bestanden die Märkischen Güter, worauf Friederich hierdurch die Anwartschaft erhielt, vorzüglich in dem heutigen so genannten Miester-Gerichte und den Feldmarken Hermsleben und Zethen, die Magdeburgischen aber in dem Gute Randau, den Dörfern Lübberitz und Satuel, und dem Zehenten zu Bülstringen.

---

haben — — ledig oder verleben, — — geistlich oder werltlich, nichtes vßgenomen — —. Geben noch Cristes geburt Dreitzenhundert Jar dornah in dem Newn vnd achtzigisten Jare an sand Andres tage Apli (30. November). Ad mandum dni March. Theodricus de praga. Nach dem im Arch. der schw. Linie zu Erxleben bef. Orig.

Wir Albrecht — — Ertzebischoff — — zu Magdeborg, Bekennen — — das wir unsen lieben getruwen Friederiche von Alvenßlebe in eyne gesampte hand mit Gherarde von Werderden unsen lieben getruwen gelegen hebben und beleben — — mit alle den gutern die derselbe Gherard von uns und von unsem Gottes huß zu lehne hat, sie sein besatzt oder unbesatzt, vorlegen oder unvorlegen, geistlich oder werltlich, wye daz dieselben guter genant sin, oder wye man die mit bysonderen worten moge genomen, mit aller nutz und mit allen rechten, also Gherard vorgenomet dieselben guter vor von uns zu lehen hat, uzgenomen alle guter in unsem gerichte zu Gebichtenstein und in unser stad zu Halle belegen, dye derselbe Gherard von uns — — zu lehene hat, derer haben wir den vorgenamen Friederiche nicht gelegen, — — gegeben — — zu Wolmerstede nach Cristi geburd dreyzehen hundert jar darnach in dem eyn und neunzigisten jar, mitwochen neyst nach Sunte Petri tage ad vincula (2. August). Zarnack. a. O. I, 493, f.

Im December 1394 würde Friederich von dem Erzbischofe Albrecht zum Hauptmanne der eroberten Märkischen Stadt Rathenow bestellt *), in welcher er bis zum November 1396 den Oberbefehl führte. Im Anfange dieses Monaths überbrachte ihm der Statthalter der Mark Brandenburg, Lippold von Bredow, der in derselben Fehde, worin Rathenow erobert wurde, in Magdeburgische Gefangenschaft gerathen, nun aber so eben derselben entlassen worden war, einen Befehl des Erzbischofes, dem zu Folge er die Stadt an die Mark Brandenburg in des Statthalters Hände wieder abtreten mußte. Der Erzbischof war nähmlich von dem Könige Wenzlaw, dessen Kanzler er war, nach Prag gerufen, und hier genöthigt worden, den Brandenburgischen Statthalter der Gefangenschaft zu entlassen, und sich des angemaßten Besitzes der Stadt Rathenow zu begeben. Weil man indessen im Magdeburgischen von dem, was in Prag vorgegangen war, nichts wußte, und vielleicht so gleich nichts wissen sollte, so kam Friederich von Alvensleben in den Verdacht, durch die Übergabe, von Rathenow eine Treulosigkeit gegen das Erzstift begangen zu haben, von welchem er sich aber dadurch bald reinigte, daß er den erhaltenen erzbischöflichen Befehl zu Magdeburg und an verschiedenen andern Orten vorzeigen und öffentlich ablesen ließ **).

Im

*) *Angelus* a. O. S. 171.

**) Derselbe S. 173 aus dem Wusterwitz.

Digitized by Google

Im Januar 1396 wurde er von dem Erzbischofe zu Magdeburg mit dem Schlosse Rogäz, welches er, wie wir bereits wissen, vormahls mit seinem Bruder Ludolf gemeinschaftlich erkauft hatte, für sich allein belehnt *). Vermuthlich hatte ihm also Ludolf, der sich bey heran nahendem Alter kinderlos sahe, seinen Antheil daran durch irgend einen Vergleich abgetreten.

In den Jahren 1399 bis 1403 findet man ihn als Hauptmann der Altemark. Es ist schon oben **) bemerkt worden, daß die ersten Hauptleute der Altemark bloß Vögte einzelner Vogteyen in dieser Provinz gewesen zu seyn scheinen, denen aber die Erhebung der Steuern, und vielleicht einige andere Geschäfte in denjenigen Districten der Altemark zugleich mit übertragen waren, in welchen die Markgrafen nach und nach mehrere landesherrliche Gerechtsamen in so viel einzelnen Dörfern an ihre Vasallen veräußert hatten, daß dieselben keines besondern Vogtes mehr bedurften. Der erste Hauptmann dieser Art, von dem man Nachricht hat, war Gebhard VI. von Alvensleben auf Klötze, der in den Jahren 1344 und 1345 bald Vogt zu Stendal, bald Hauptmann oder Amtmann (officiatus) der Altemark genannt wird. In einer Urkunde vom Jahre 1351 verspricht der Markgraf Ludewig der Stadt Stendal, daß er in der Olden marke keine Vogde noch Hofs-

*) Gerck. Cod d. Br. IV, 537.

**) S. 247. f. u. 313.

lude bestellen wolle, die nicht in der Provinz angesessen wären *). Hieraus scheint deutlich zu erhellen, daß den Hauptleuten damahls noch nicht die Vögte untergeordnet waren. Eine Urkunde vom Jahre 1352 benennt drey Herren von der Schulenburg und zwey Herren von Bartensleben zugleich als zeitige Hauptleute der Altemark **). Diese fünf Personen waren eigentlich, wie aus Zusammenhaltung verschiedener anderen Urkunden hervor geht, gemeinschaftliche Pfandbesitzer der Vogtey Salzwedel, wahrscheinlich aber waren ihnen zugleich die landesherrlichen Einkünfte aus den aufgelöseten Vogteyen der Altemark mit verpfändet, und daher hießen sie Hauptleute in der Altemark. Im Jahre 1355 gab der Markgraf Ludewig der Römer den Vasallen und Städten der Altemark die Versicherung, daß seine voygde vnd houftlude in der olden margke den Landfrieden beschwören und halten sollten ***). Durch ein Schreiben vom

---

*) Gerck. Dipl. vet. March. I, 105.

**) Wy Lodewich de Romer — bekennen —, dat wy den vesten erbaren mannen, Werner, Hinrik und Henninge van der Schulenborgh, Gunther und Gunzel van Bertensleve, unsen leven getruwen Hofftluden in der alden Marke und oren erben besiediget hebben und besiedigen mit dussen breue, den breff, den on — unse leve broder Marggreve Lodewigh ghegeven hefft nu nyliken tho Tangermunde over dat ambacht unde de Houetmanschop in der olden Marke. — —. Lentz. Br. Urk. S. 963.

***) Gercken a. O. S. 127.

Digitized by Google

22. Februar 1366 benachrichtigten der Kaiser Karl und der Markgraf Otto die Stände der Altemark, daß sie dem Grafen Heinrich von Schwarzburg, Herrn zu Arnstadt, „die nu vnser Houetman is in der Alden Marke," Vollmacht gegeben hätten, an ihrer Statt eröffnete Lehngüter von neuen zu verlehnen, und zum Vortheile geistlicher Stiftungen Lehen in Eigenthum zu verwandeln *). Dieser Graf von Schwarzburg war jedoch eigentlich Hauptmann oder Statthalter der ganzen Mark Brandenburg, und in so fern freilich auch Hauptmann der Altemark. Der Markgraf Otto hatte nähmlich gegen das Ende des Jahres 1365 die Verwaltung seiner Lande auf sechs Jahre dem Kaiser überlassen, und dieser hatte sie wiederum dem Grafen von Schwarzburg als Statthalter übertragen.

In zwey Urkunden aus dem Jahre 1369 wird, wie schon oben näher angezeigt ist, Gebhard XI. von Alvensleben, der eigentlich Vogt zu Tangermünde war, Vogt über der Elbe genannt, ohne Zweifel weil er außer seiner eigentlichen Vogtey auch denjenigen Districten der Altemark als Ober-Steuer-Director vorgesetzt war, die seit einiger Zeit nicht mehr in Vogteyen abgetheilt waren.

Der erste wirkliche Landeshauptmann der Altemark scheint Hüner von Königsmark gewesen zu seyn, der am 26. Februar 1391 nahmens des Markgrafen Jobst von Mähren als Pfandbesitzers der Mark Brandenburg, mit

*) Lenz a. O. S. 379, f.

den Herzogen Bernhard und Heinrich von Braunschweig-Lüneburg einen Frieden schloß, am 13. August 1392 aber aus eigener Macht mit Lorenz Herrn von Werle, einem Mecklenburgischen Fürsten, einen vierjährigen Landfrieden für die Bewohner der Altemark und der Lande Parchim, Güstro und Tetero errichtete *), und im Jahre 1393 auf speciellen Befehl des erwähnten Markgrafen einen gewissen Hermann Gartz mit einigen Gütern zu Rietze bey Salzwedel belehnte **). In allen drey Urkunden heißt er Hauptmann der Altemark, in einem Documente vom 18. März 1391 aber, wodurch er bezeugt, Gebhard XII. von Alvensleben nahmens des Markgrafen mit den Gerichten zu Berkau belehnt zu haben, nennt er sich selbst obersten Hauptmann der Altemark †). Er lebte sicher noch am 3. May 1394, nach einer Urkunde der Lüneburgischen Ritterschaft ††), die ihn als Amtmann des Markgrafen Jobst bezeichnet, wiewohl die Umstände deutlich genug ergeben, daß damit eben auf seine Hauptmannschaft gedeutet wurde.

Hierauf ist eine Lücke von vier Jahren in der Geschichte der Altmärkischen Landeshauptleute. Im Jahre 1399 aber soll nach einem alten Urkunden-Auszuge Frie-

---

*) Braunschw. Anzeigen v. J. 1746, Sp. 126. Gerck. Cod. d. Br. II, 365, VIII, 405.

**) Gerck. Fragm. March. IV, 40.

†) M. s. unten bey Gebhard XII. Nr. 54.

††) Lentz. a. O. S. 476.

Digitized by Google

derich von Alvensleben als Hauptmann der Altemark eine verwittwete von dem Knesebeck auf des Markgrafen Jobst Befehl in ihr Leibgedinge eingewiesen haben. Am 6. May 1400 ließ derselbe in jener Eigenschaft einen gewissen Gerd Verdemann eine Urfehde schwören. Im Julius 1402 schloß er zur Sicherheit der ihm anvertraueten Provinz einen Vertrag mit den vorhin erwähnten Herzogen von Braunschweig-Lüneburg, und am 5. Februar 1403 wies er auf Befehl des Markgrafen Jobst das Collegiatstift auf dem Schlosse zu Tangermünde in die Renten von gewissen bey der genannten Stadt gelegenen Hufen ein *).

---

*) 1400. 6. May. Ick Ghert Verdeman, bekenne — —, dat ick ghelouet und gheſworen hebbe — — deme ſtrenghen Fredericke van Aluensleue, Houetmanne in der olden Marcke to Brandenborgh — — eine rechte Drueyde, und dat ick nimmermer, alle de wile alze ick leue, beſchedighen wille de Marcke to Brandenborgh — —. Lenz. Brandenb. Urk. S. 488.

1402, 13. Julius. Wy Bernd und Hinric — — Hertogen to Brunſwich und to Luneborch bekennen — —, dat wy uns vrüntlicken vordregen hebben mit Fredericke von Aluenſleue houetmanne in der olden Marcke to Brandenborch, und mit Mannen und mit Steden in derſuluen Olden Marcke — —, dat wy de ganze Olden Marcke to Brandenborch, unde dat Land to Arneborch — — beſchermen, vorbidden, und truwelken vordegedingen ſcullen und willen — —. Eben daſ. S. 500.

1403, 5. Febr. Ik Vrederik van Aluenſleue Houetman in der Olden Marke tu Brandenborg Bekenne — —

Da die Hauptleute der Altemark ohne Zweifel nur aus den in der Provinz Begüterten gewählt werden konnten, so ist es sehr wahrscheinlich, daß Friederich von Alvensleben vor 1399 zu dem wirklichen Besitze der in der Altemark gelegenen von Wederdeschen Güter gelangt sey, auf die er im November 1389 von dem Markgrafen Jobst die Anwartschaft erhalten hatte.

Er starb zwischen dem 5. Februar 1403, und dem 21. December 1404 *), und hinterließ vier Söhne,

1) Gebhard XV, Nr. 57.
2) Friederich VI, Nr. 58.
3) Ludolf III, Nr. 59.
4) Heine Nr. 60.

46. Busse III.

Busse, der einzige hinterbliebene Sohn Busse I, der gleich diesem öfters nach seinem Schlosse, Busse von Erxleben genannt wurde **), schenkte im Jahre

---

Dat jk van ghebodes — — weghen mins gnedigen Heren Ern Jostes Marggreuen tu Brandenborg — — proueſt vnd Cavittel der kerken ſ. Johans vp deme huſe tu Tanghermunde ghewyſet hebbe — — In vyr Stukke geldes dy dar lyghen vp dy wobberentſchen huuen — — nach Criſti Bort duſent Jar vir hundert Jar dar na in den drudden Jare des Mandages na vnſer liuen vrowen dage purificacionis. Nach dem im geh. Arch. zu Berlin befindlichen Originale.

*) M. ſ. Gebhard XV. Nr. 57.

**) Urkunde des Pfarrers zu Riedeburg vom 6. May 1386.

Digitized by Google

1356 dem Kloſter Marienborn, ſehr wahrſcheinlich zum Seelenheile ſeines kürzlich verſtorbenen Vaters, eine Hufe Landes bey dem anderthalb Meilen ſüdlich von Erxleben gelegenen, jetzt zum zweyten Diſtricte des Holzkreiſes gehörigen Dorfe Siersleben oder Siegersleben *), und im Jahre 1359 vertauſchte er den ganzen Zehenten von demſelben Dorfe gegen eine Hälfte des Zehenten zu Oſt-Ingersleben, an das Kloſter Marienthal **). Nach der über

---

d. d. in Caſtro Geuekenſtein. Teſtes hujus rei ſunt Strenui viri Meineke de Schirſtede, Henn. & Cono dicti Riken, *Buſſo de Arxleue*, H. de Bigere, H. de Moſekow, milites. Von Dreyhaupt a. O. II, 952. M. ſ. a. oben S. 349. Note *), und die hier folgenden Urkunden von 1371, 1372, 3. Nov., und 1375.

*) 1356. hat Burchard von Alvensleben auf Erxleben Erbgeſeſſen, dem Cloſter Marienborn gegeben eine Hufe Landes fürm Dorffe Siersleben. Meybaum's Chron. des Cloſters Marien-Born S. 82, ohne Zweifel aus einer lateiniſchen Urkunde, in welcher der Nahme Buſſe ſeinem Urſprunge gemäß, durch Burchardus überſetzt war.

**) Ek Boſſe van Alvensleue heren Boſſen ſone wonaftich to Arxsleue bekenne — — dat ik mit rade vnn mit willen vro Ilſeben myner moder vnn her Lodewiges van Dorſtat mines omes vnn Fritze van Esbeke vnn Boden Hauerlagen hebbe gegeuen deme cloſter to ſunte Moriendal den tegenden to dorp Sigersleue an dorpe vnn in velde mit aller nuth vnn mit allen rechte alſe den mine Olderen hebben rawliken beſeten vnn my geeruet vmme den halven tegeden to Oſteringersleue den dat cloſter dar van oldere heft gehat — —. Vortmer ſo loue ick on en trwen dat ik diſſe vorſproken tegenden wille vplaten myneme heren van

diesen Tausch ausgefertigten Urkunde hatte Busse den Zehenten zu Siersleben von seinen Vorältern ererbt, und von dem Bisthume Halberstadt zu Lehen getragen. Bis auf die neuesten Zeiten gehörte Siersleben der herzoglich Braunschweigischen Kloster-Rathsstube zu Wolfenbüttel, nach einem Reverse von 1454 aber *) war das Dorf mit allem Rechte, mit obern und niederen Gerichten, ein Magdeburgisches Lehen der Herren von Alvensleben zu Errleben. Wie es von der Familie erworben, und wie es nachmahls wieder veräußert worden ist, davon hat man keine Nachricht.

Wegen der von Heinrich II. herrührenden verliehenen Güter schloß Busse im Jahre 1360 mit Ludolf I. als dem Senior der Rogäzischen Linie, und 1372 mit beiden damahligen Gliedern dieser Linie, diejenigen Vergleiche, deren bey Ludolf I. bereits umständlicher gedacht worden ist **).

Was hingegen die älteren, schon von Gebhard II.

Halberstad — — vnde wy her Lodewich van Dorstad de edele vnn Britze van Esbeke vnn Bode Hauerlage Knechte bekennet dat wi alle disse vorscreuene dingh de gededinget hebben holven vnn synt des tuge — — Nach Gods bort drittein hundert Jar in deme negen vnn vestigeſt iare In deme achtenden dage der hilligen Apostelen Sunte Peters vnde Sunte Paules (6. Julius). *Conradi* Disq. de feudo manuali p. 18, sq. *Jenichen* Thesaur. Jur. feudal. II, 1007.

*) Hier unten bey Heinr. XI, Nr. 93.

**) Oben S. 335, 342.

herrührenden verliehenen Güter betraf, so hatte daran auch Heinrich III. Theil, und daher gaben im Jahre 1374 dieser Heinrich, Ludolf I, und Busse, gemeinschaftlich ihre Einwilligung zu einer Verpfändung der Busekistischen Hufen vor Scheningen *).

Von dem Schlosse Errleben war Busse alleiniger Ministerial-Eigenthümer. Daher wird er auch in der Constitution wegen Vertheidigung der Magdeburgischen Stiftslande zwischen der Elbe und Bode vom Jahre 1363 unter denen, welche mit der ganzen Macht des Schlosses Errleben Widerstand leisten sollten, obgleich er damahls noch Knappe war, zuerst, und vor den Mitbewohnern des Schlosses, dem Ritter Heinrich von Alvensleben, und dem Edlen Walther von Dorstadt, genannt **). Welchen Antheil Heinrich von Alvensleben wahrscheinlicher Weise an dem Schlosse hatte, davon ist bereits oben †) umständlich gesprochen worden. Dem Edlen von Dorstadt mag vielleicht ein Theil des Schlosses und seiner Zugehörungen verpfändet gewesen seyn ††). Bus-

---

*) M. s. oben S. 269, Note *).

**) M. s. oben S. 268.

†) S. 269, f.

††) Walther von Dorstadt war ein Bruder Ludewigs von Dorstadt, Domherrn zu Magdeburg, den Busse III. in der vorhin mitgetheilten Urkunde vom Jahre 1359 seinen Ohm nennt, und beide waren nach einer Urkunde vom Jahre 1735 (Von der Hagen Beschreib. derer von Dorstadt,

Digitized by Google

sens alleiniges Eigenthumsrecht an diesem Schlosse wird durch diejenige Urkunde vom Jahre 1367 fast über jeden Zweifel erhoben, wodurch der erwähnte Ritter Heinrich, und Busse, sein Vetter, dessen Erbe ist, den Thurm dieses Schlosses dem Erzbischofe zu Magdeburg behufs seiner kriegerischen Unternehmungen auf einige Jahre überließen *).

In dem zwischen den Häusern Braunschweig und Sachsen entstandenen Erbfolgekriege über das Fürstenthum Lüneburg, diente Busse dem Herzoge Magnus von Braunschweig, weshalb er von dem Kaiser, der die Herzoge von Sachsen mit den Lüneburgischen Landen belehnt hatte, zugleich mit dem Herzoge Magnus und dessen sämmtlichen Anhängern, im Jahre 1371 in die Reichsacht erklärt wurde. Die Nachrichten hiervon bezeichnen den Busse von Alvensleben zuerst als Ritter **). Von jenem Kriegesdienste rührten auch wahrscheinlich die 100 Mark Silbers her, welche Busse von dem Her-

---

Beylage C.) Söhne des edlen Herrn Borchards von Dorstadt. Sehr wahrscheinlich hatte dieser letzte eine Schwester Busse I. von Alvensleben zur Gemahlin.

*) Oben S. 266.

**) Urkunde in *Biblioth. histor. Goettingens.* p. 153. M. s. a. Hannoversche Geschichtbeschreib. in Moser's histor. Belustigungen V, 426, wo der von Alvensleben, vermuthlich nach einer gleichzeitigen Chronik Busso von Arkesleve, und unter den Rittern genannt wird.

Digitized by Google

zoge Magnus nach einem von diesem im May 1372 ausgestellten Reverse zu fordern hatte *).

Im November des erwähnten Jahres wohnte er einem Streifzuge in die Altemark bey, den die Grafen von Wernigerode und von Reinstein, und die Edlen von Hadmersleben aus unbekannten Ursachen unternahmen **), und nach einer gleichzeitigen gereimten Erzählung ***)

---

*) Neuere Abschrift im Hundisburg. Archive. Der Herzog bekennt darin, die 100 Mark Herrn Bussen von A. und dessen Erben, und zu dessen treuer Hand dem edelen Herrn Walter von Dorstadt, Gebharden von Bortfeld, und Ern Hennig von Walmoden schuldig zu seyn.

**) A. Dni. MCCCLXXII. tertia die mensis Nouembris, hoc fuit feria quarta proxima post festum omn. Sanctor. Borgenses nostri bellauerunt apud villam Merize contra illos de Wernigerode, de Regenstein, de Egeln, et *de Erxleben*, et plures alios, et ex gratia Dei omnipotentis obtinuerunt victoriam et triumpharunt contra eos. Et propter hoc donum Dei, Consules et Gildarum magistri concordantes statuerunt, quod omni anno feria sexta post omn. sanctor. Dni Consules, qui a Consulibus ad hoc ordinantur, debent dare stypam in honorem Dei et b. Matris et omn. sanctor. — — Et in predicto bello interfectus est Wernerus de Kalve, Ciuis, et multi alii ex utraque parte, quorum anime requiescant in pace. Amen. Berlinische wöchentliche Relationen v. J. 1753, S. 319. Pauli Preuß. Staats-Gesch. I, 522.

***) Beckmann's Beschr. d. M. Br. Th. V, B. I. Kap. II, Sp. 223, f. Berlin. wöchentl. Relat. a. O. S. 228. Pauli a. O. S. 521, f.

Digitized by Google

scheint Busse von Alvensleben der Anführer des Heeres dieser Verbündeten gewesen zu seyn. Eben diese Erzählung, eigentlich ein Spottgedicht, thut ihm aber ohne Zweifel Unrecht, wenn sie ihn als den alleinigen Urheber des Streifzuges angibt, und ihm keine andere Absicht beymißt, als sich durch die fetten altmärkischen Kühe zu bereichern. Dieser Spott scheint darin seinen Grund zu haben, daß die Verbündeten, ehe sie ihren eigentlichen Zweck erreichten, und nachdem sie bloß einige Viehheerden zusammen getrieben hatten, von den Bürgern der Stadt Stendal, welche ihnen wohl bewaffnet entgegen zogen, in einem tapfern Angriffe geschlagen, und aus der Altemark verjagt wurden.

Im Jahre 1374 bestellte die Stadt Lüneburg den Ritter Busse zum Befehlshaber des ihr von dem Herzoge Albrecht zu Sachsen-Lüneburg einer Schuldforderung wegen zeitweise überlassenen Schlosses Winsen an der Aller *), und 1376 übergab ihm der Kaiser Karl zur Beschützung und Verwahrung das in der Nähe von Erxleben gelegene Schloß Altenhausen, welches in früheren Zeiten zur Altemark gehört hatte, nachher in die Gewalt der Erzbischöfe zu Magdeburg gerathen, nun aber von dem Erzbischofe Peter aus Gefälligkeit gegen den Kaiser, der Mark Brandenburg war zurück gegeben worden **).

---

*) Rebtmeier's Br. Lüneb. Chronica S. 652.

**) Duch — van vnßes huzes wegben Aldenhuzen, dat juwer Vader (Busse III.) — van vnsem leuen Vadir

Von diesem Kaiser als Regenten der Mark Brandenburg nahm Busse sein Schloß Erxleben, welches er und seine Vorfahren nach Gebhard II. als ein Brandenburgisches Ministerial-Allodium besessen hatten, zu Mannlehen. Wahrscheinlich geschahe dieses bald darauf, als der Kaiser die Mark in Besitz genommen hatte *), und ohne Zweifel aus keinem andern Grunde, als weil der

---

(Kaiser Karl IV.) — tho getreuwer Hande heft gehalden, ꝛc. Urk. von 1388, 13. Febr. b. Busse IV, Nr. 61. — Nich lange vor S. Martens Dage entöncket (entrückte) de Kayser dem Lande dat Huß tho Altenhusen dat dem Lande Geld stund, dat doch in langer Tyd nicht hadde gelöst worden, und dat Schlott leide he tho der Marcke. Magdeb. Schöppen-Chronik b. J. 1376, nach einem aus dem Magdeburgischen Exemplare gemachten Auszuge in Boysen's hist. Magaz. II, 205. — Es mochte aber der Kayser, der — die Sachen der Altemarck näher untersuchte, dahinter gekommen seyn, wie es um Altenhausen stünde; daher er den Ertzbischoff Petrum zur Auslieferung disponirte, und um Majum 1376 es wieder zur Marck legte, auch *Bussen von Alvensleben* anvertraute. Walther's Magdeb. Merkwürdigkeiten XI, 630.

*) In der allgemeinen Beschreibung der Mark Brandenburg, welche Karl IV. im Jahre 1375 anfertigen ließ, wird Busse von Alvensleben wohl als Besitzer von Erxleben genannt, aber nicht als Lehensbesitzer davon bezeichnet. — Arxleben habet *Busso de Arxsleben*. Karls Landb. S. 41. — Unmittelbar nach Bussens Tode aber bat dessen Sohn, Busse IV. den König Siegmund von Hungarn um die Belehnung mit Erxleben, als einem von der Mark Brandenburg zu Lehen gehenden Schlosse.

Kaiser für gut finden mochte, die sämmtlichen Brandenburgischen Ministerial-Allodien, deren Zahl jedoch allem Anscheine nach damahls nicht mehr groß war, in Mannlehen zu verwandeln. Daß wir von einer solchen durch den Kaiser Karl geschehenen Veränderung keine Nachricht haben, rührt vermuthlich daher, weil dieselbe ihrer Natur nach nicht im Allgemeinen durch einen in einer öffentlichen Urkunde ausgedruckten Machtspruch, sondern durch einzelne Vergleiche mit den verschiedenen Ministerialen, welche noch Allodien besaßen, bewirkt wurde; und es ist gar wohl möglich, ja selbst wahrscheinlich, daß auch über diese einzelnen Vergleiche nichts schriftliches verfaßt wurde, weil der solenne Belehnungs-Act das neue Verhältniß genugsam beurkundete. Vielleicht war die Aufsicht über das landesherrliche Schloß Altenhausen, die dem Busse von Alvensleben von dem Kaiser übertragen wurde, das Mittel, wodurch er geneigt gemacht wurde, sein eigenthümliches Schloß Erxleben zu Lehen zu nehmen.

Augenscheinlich löfete die Verwandelung der Ministerial-Allodien in Mannlehen das Verhältniß ganz auf, welches zwischen den Ministerialen und ihren Herren nach der Aufhebung des alten Ministerial-Dienstwesens noch Statt gefunden hatte, und nachdem sie erfolgt war, konnte es einem Herrn sehr gleichgültig seyn, ob sein Lehenmann auch zugleich sein Dienstmann war, oder nicht. Diese Verwandelung war aber etwas, das ganz von der Willkühr der Herren und ihrer Ministeriale, oder viel-

Digitized by Google

mehr von der Übereinkunft Beider abhing, sie wurde durch keinen Drang der Umstände herbey geführt, und daher geschahe sie nicht im ganzen deutschen Reiche zu einer und derselben Zeit.

Als im Jahre 1295 der Erzbischof Erich zu Magdeburg den Grafen von Mansfeld das Schloß Seeburg, welches ehemahls mit seinen Zugehörungen eine besondere Herrschaft ausgemacht hatte, als ein erzstiftisches Lehen überließ, wurde den Ministerialen, welche zu diesem Schlosse gehörten, frey gestellt, ihre Allodien von den Grafen zu Mannlehen zu nehmen *). Daraus erhellet, daß man schon am Ende des dreyzehnten Jahrhunderts mit der Idee von Verwandelung der Ministerial-Güter in Lehen bekannt war.

Gleichwohl geschahe diese Verwandelung in der Mark Brandenburg, nach demjenigen was vorhin angeführt worden ist, erst in dem achten Zehend des vierzehnten Jahrhunderts, und um dieselbe Zeit waren auch in Westphalen noch nicht alle Ministerial-Güter zu Lehen

---

*) Ericus — Magd. Eccl. AEp. — cum nobilibus viris Bussone Com. de Mansfeld, ac suis patruis B. & G. super castro Seburg — convenimus sub hac forma. Quod ipsis idem castrum cum suis attinentiis — — contulimus in verum Pheudum. — — Milites vero & famuli *ministrales* habentes bona ad idem castrum spectantia, a predictis nobilibus si volunt, *recipere poterunt in Pheudum*, & hoc erit in nostro beneplacito voluntatis. *Informat. jur. & facti* in Sachen Magdeb. c. Mansfeld, S. 266.

gemacht, wie daraus deutlich hervor geht, daß noch im Jahre 1370 der Graf Otto von Tecklenburg einen Herrn von Ledebur als Dienstmann an den Bischof zu Osnabrück gegen einen Herrn von dem Twiessel vertauschte *). Dieses ist indessen auch der letzte Fall einer Ministerialen-Vertauschung, von dem man in Deutschland Nachricht findet.

Was bey alten Einrichtungen so oft bemerkt wird, daß die Formen sich noch erhalten, wenn das Wesen längst verschwunden ist, das traf auch in Absicht der Ministeriale zu. So wenig es einem Zweifel unterworfen seyn kann, daß der geborne Dienstmann, der die Ministerial-Allodien und etwanigen Hoflehen der Familie einem Bruder überlassen, und seinen Antheil an der elterlichen Erbschaft in Lehngütern empfangen, oder derjenige, der seine Ministerial-Güter von seinem Herrn zu Mannlehn genommen hatte, so frey war, als jeder andere Lehenmann, so galten dergleichen Personen und ihre Nachkommen in der bürgerlichen Gesellschaft doch immer noch für Dienstleute, wenn gleich ihr Herr von ihrer Dienst-

---

*) Wy Greve Otto van Tekeneborch dot kundich — dat wy hebbet entfangen Jacope van deme Twysle to eme Denstmanne von Byscop Melchiore van Osenbrügbe, unde hebbet eme der weder ghelaten to eme Denstmanne Gherlage Leydebur selghen Berndes Sone Leydeburs —. *Acta Osnabrug.* II, 208.

Dienſtmannſchaft, ja vielleicht, da das Dienſtmanns-Verhältniß nach den Müttern beſtimmt wurde, von ihrem Daſeyn nichts wußte. Konnte man gleich in allen ihren weſentlichen Verhältniſſen keine Spur einer Unfreyheit finden, ſo ſtammten ſie doch von Unfreyen her, waren keine Semperfreyen, und behielten mithin, ſo große Beſitzungen ſie immer erwerben mochten, gegen die Freyen einen untergeordneten Rang.

In den Zeiten, da das Miniſterial-Verhältniß noch etwas Weſentliches ausmachte, war es erforderlich, daß ſolchen Miniſterialen, die von ihren Herren ihrer Dienſtmannspflichten aus beſonderen Gründen entlaſſen waren, der Rang der Freyen erſt von dem Reichsoberhaupte ertheilt werden mußte. So wurden im Jahre 1323 dem Grafen Heinrich von Woldenberg, deſſen Mutter eine Tochter des Braunſchweigiſchen Erbmarſchalls geweſen war, den aber der Herzog Heinrich von Braunſchweig als einen Grafen der Dienſtmannſchaft entlaſſen hatte, die Rechte und der vollkommene Rang eines Freyen erſt von dem Könige Ludewig IV. ertheilt *). Derſelbe er-

*) Nota, quod rex nobilem virum Heinricum comitem de Woldenberch, qui de matre ſua Hildeburgi, filia marſchalci Johannis ſervilis conditionis, ſervus fuit Henrici ducis brunswicenſis, manumiſſum per dictum ducem, liberavit, et iura libertatis plene ſibi tribuit per totum ſicut progenitores ſui habuerunt. Super hoc habet literas. Dat. ap. Nurenberch XVII. Kal. Decembr. a. dni. 1323. regni 9. Verſuch einer pragmat. Geſch. des Hauſes Braun-

klärte im Jahre 1332 einen Miniſterial, durch welchen der Biſchof von Minden die ihm verliehenen Grafengerichte in ſeinem Stifte unter dem Königsbanne halten laſſen wollte, und der zu dieſem Ende von ihm der Dienſtmannſchaft entlaſſen worden war, für einen wahren Freyen *).

Nach dieſen Beyſpielen machten die deutſchen Könige und Kaiſer auch da noch, als die letzte Spur einer Unfreyheit in der unterſten Claſſe des Militärſtandes, erſt nur in einigen Gegenden, endlich aber im ganzen deutſchen Reiche, erloſchen war, doch noch Freye, die aber dadurch keine weſentlich größere Freyheit, ſondern nur einen eingebildeten höheren, den Edelen und Grafen ſich nähernden Rang erhielten; und ſo iſt es gekommen, daß noch bis auf den heutigen Tag Freyherren-Diplome ertheilt werden, die ihre Beſitzer durchaus um nichts freyer machen, als ſie vorhin waren. Allem Anſcheine nach iſt

---

ſchw. Lüneb. S. 98. aus: *Regeſtum* Ludouici bavari p. 745. Der Marſchall Johann, der mütterliche Großvater des Grafen Heinrich von Woldenberg, war ohne Zweifel der Johann von Saldern, welcher in Urkunden des Herzogs Albrecht des Großen, des Vaters Heinrichs des Wunderlichen, von 1266 bis 1274 als Marſchall vorkommt. In Heinrichs eigenen Urkunden trifft man keinen Marſchall an.

*) Wir (Ludewig) vrigen och Burcharde Cruſen der eyn Denſtman was des ſtichtes von Minden vnd vrige is von deme Byſſcove to Minden tzo eynen vrigen Grauen daz richte tzo ſyttende von des Byſſcoves wegene (vnder koniges banne). Hannöv. nützliche Samml. v. J. 1758. S. 598.

Kaiser Karl IV, welcher die ersten Titular-Grafen machte, auch der erste gewesen, der Titular-Freyherren schuf *).

Eine besondere Erwähnung verdient es, daß bisweilen in Rücksicht gewisser Umstände auch da noch, als die Landesherren ihrer selbst wegen sich um das Dienstmanns-Verhältniß der Abkömmlinge ihrer ehemahligen Ministeriale nicht mehr bekümmerten, entweder diesen Personen selbst, oder auch einem Dritten daran gelegen war, das alte Verhältniß nicht in Vergessenheit kommen zu lassen. Jenes war unter andern bey den von erzstiftisch Mainzischen Ministerialinnen abstammenden Bürgern der Stadt Mainz, dieses in Ansehung der von erzstiftisch Magdeburgischen Ministerialinnen abstammenden Einwohnern der Stadt Magdeburg der Fall. An dem letzteren Orte hielt man noch

---

*) Wir Karl ꝛc. Bekennen ꝛc. Daz wir haben angesehen die getrewen sieten dinste, vnd die veste gancze trewe des Edlen Burkarden Senne herren zu Buchecke, vnsers vnd des heiligen Rom. Reichs getrewen, domit er vns — — beigestendig gehorsam, vnd auch vntertenig gewesen ist, vnd noch tvn sol vnd wil, — — Douon, mit wolbedachtem mute, mit rathe vnser Fursten, Grauen, freyen vnd Dinstmannen, vnd auch andrer Edlen, — — wirdigen vnd machen wir den egenanten Burkharden Senn Herren zu Buchecke, zu einem des heiligen Reichs Freyen, mit vollenkumenheit keiserlicher mechte, Vnd meinen vnd wollen, daz er vnd sein eleichen Erbin vnd nachkomen furbas mer, des heil. Reichs Freyen sein sullen ewiclichen ꝛc. ꝛc. 1360. *Glafey* anecdotor. collectio p. 352.

lange nachher, als in dem Erzstifte die Güterbesitzer vom Ministerial-Stande sich in Mannlehnleute verwandelt hatten, bey der Domkirche Geschlechtsregister von den städtischen Familien, welche erzstiftische Ministerialinnen unter ihren Ahnen hatten, weil nach altem, oben erwähntem Herkommen, die Dienstleute geistlicher Herren berechtigt waren, ihr Begräbniß bey der Hauptkirche zu nehmen, für die Begräbnisse aber den Kirchen gewisse Gebühren entrichtet werden mußten. Wir erfahren diese Umstände aus einem Freylassungsbriefe, den der Erzbischof Günther noch im Jahre 1443 der Gattin eines angesehenen Magdeburgischen Bürgers, deren Mutter die Tochter eines erzstiftischen Ministerials gewesen war, ertheilte, und worin deutlich die Verpflichtung zum Begräbnisse in der Domkirche als das einzige damahls noch Statt findende Merkmahl angegeben wird, wodurch sich die in Magdeburg wohnenden erzstiftischen Ministeriale von den übrigen Bürgern, welche in allen Stücken freyer Landsassen Recht hatten, unterschieden *).

---

*) Ao. 1443. den 7. Jan. gab er (der Erzb. Günther) Adelheiden, Lüdeken von Kellers, Bürgers zu Magdeburg, Ehefrauen einen Freylassungs-Brief dergestalt, daß obwohl des Erzstifts Dienstleute im Lande und Städten größere Freyheit und Gerechtigkeit von Rechtswegen haben solten, als andere des Erzstifts Untersassen an Bürgern und Bauern, so wären doch etliche Geschlechter zu Magdeburg gesessen zum Begräbniß in der Domkirchen verpflichtet, und würden deshalber von etlichen unfreyer gehalten, als andere, die ihnen

In der Stadt Mainz konnten dem alten Herkommen nach die erzstiftischen Ministeriale Bürger werden, Grundstücke besitzen, und bürgerliche Gewerbe treiben, ohne daß sie der Gerichtsbarkeit des Stadtrichters unterworfen waren, vielmehr konnten sie dessen ungeachtet in allen Angelegenheiten ohne Unterschied nur vor dem erzbischöflichen, ganz mit Ministerialen besetzten Hofgerichte rechtlich belangt werden *). Daher geschahe es,

---

doch an der Geburt nicht gleich kämen, so daß dasjenige, so ihnen zur Freyheit und Standes-Erhöhung dienen solte, ihnen zum Schaden und Unfreyheit ausgedeutet würde, er wolle also diese Adelheid, deren Mutter Goden Korlings, eines Gotteshauses Dienstmannes Tochter gewesen, alles Dienstes und Pflicht, damit sie dem Gotteshause ihrer Geburt wegen pflichtig sey, erlassen, also daß sie und ihre Kinder nach freyen Landsessen Rechte in allen ihren Geschäften gleich seyn solten, und ihre Begräbniß erwehlen möchten, wo sie wolten. Von Dreyhaupt's Beschr. des Saal-Cr. I, 124.

*) Heinr. — Mogunt. Sedis Archiep. — Recoggnoscimus — quod Anzoni, Boemundo, Paulo, quondam Heilmanno dicto Meyer, Culmanno & Jacobo, nec non Grede sorori ipsorum fratrum de Gysenheim, fidelibus nostris dilectis, natis quondam Arnoldi dicti Wyderold de Gysenheim, nostris & Ecclesie nostre Ministerialibus, — talem graciam duximus faciendam, ut de bonis suis paternis — nullam exactionem, Precariam sive Sturam nobis exsolvere teneantur. Ipsos etiam, tamquam ceteros nostros Ministeriales aut *Pares nostre Curtis* liberos esse volumus; & eadem libertate, qua nostri Ministeriales & Pares nostre Curtis, *ne ad aliena possint trahi Judicia*, gaudent, perfrui volumus & gaudere.

daß die Erzbischöfe von Mainz noch lange nachher, da ihre Dienstleute auf dem Lande sich in Mannlehnleute verwandelt hatten *), in der Stadt Mainz Ministeriale

---

Ita sane, quod predicti fratres & eorum soror predicta, se, aut eorum bona, a nobis vel nostra Ecclesia, & nostro dominio & iurisdictione, distrahant aliquatenus vel divertant. — 1337. *De Gudenus* Cod. dipl. III, 307, sq.

*) Das Ministerialwesen im Mainzischen muß wenigstens im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts schon größten Theils aufgelöset gewesen seyn. Dieses scheint sich aus der so eben mitgetheilten Urkunde vom Jahre 1337 und noch mehr aus einigen andern Documenten zu bewähren, nach welchen es ordentlicher Beweisführungen bedurfte, als gewisse Personen in den Jahren 1354, 1357 und 1386 für erzstiftisch Mainzische Dienstleute anerkannt seyn wollten.

1354. Ich Jakob von Ulfensheim thun kund —, daz ich han bewyset —, daz ich eyn Dienstman bin, vnd zubracht, als ich von Rechte solde, als myn Br. (Brief) sagit, den ich dar vber han, vnd sprechen alse hoe, als ich gesprechen mag, daz Johann Erffe von demselben Stam ist von der Mutter do auch ich von bin.

1357. Wir Gerlach ꝛc. tun kunt — daz Reynhalt genant zu Cleman, Burger zu Mentze, — vor vns zu Eltuil vff den heylgen behaldin hat, vnd Reynholt vnd Henne zum Wydenhoue, Burger zu Menetze, siner Mumen sone, die synes Gebusemes sint, daz auch daselbes zu den heylgen mit ym behalden, bewyset, vnd yn bebusemet hant, als Busemens recht ist, daz der egenante Reynolt zum Cleman vnsir vnd vnsirs Stiftes Dynstman ist.

1386. Wir Adolff ꝛc. bekennen — daz Rudolff tzur Eiche der junge, Burger zu Mentze, vor vnsern frunden, den Wir daz beuollen hatten, gewiset hat, als er von rechte sulde,

Digitized by Google

hatten, und daß sie so gar dasige Bürger, denen an einem privilegirten Gerichtsstande gelegen war, durch Diplome zu Ministerialen annahmen, wovon Beyspiele aus den Jahren 1405 und 1443 bekannt sind *).

---

mit Clas Myner zu Lichtensteyn, vnd Jeckele Hirtz, syne Gebuseme, daz derselbe Rudolff vnd sine Geswisterde vnser vnd vnsers Erzstifts dinstmanne sint; Herumb wollen Wir, daz er vnd sine geswisterde alles Rechten vnd Fryheid gebruchen, vnd genyssen sollen, als ander vnser vnd vnsers Stifts dinstman bilche vnd von Recht genissen sollent. Heusser's Abhandl. von den Hofämtern des Erzstifts Mainz, S. 12, f.

*) Wir Johann v. G. G. ꝛc. bekennen ꝛc. wie wol von angeborner Miltikeit vnd naturlicher Neigunge wir allen vnsern Vndertanen alle Zyt mit willen bereydt sin, vuser gnad vnd gunst mitzuteylen, doch komet es von sunderlichen Werden, Verdienisse, daz wir etlichen Personen fur andere follicher vnser gnaden Willickeit bewysen. Vnd vmb deswillen haben wir angesehen sunderliche getruwe, flissige, willige, vnd vbertreffende dinste, die der Ersame vnsir lieber getruwer Conrat Jsenecke burger zu Mentze, vns, vnßrn vorfarn, vnd stiffte zu Menze dicke schinberlichen getan hat, und fürbaß in kunfftigen Zyden tun sal vnd mag; darvmb, vnd von besundern gnaden, so han wir den egent. Conrat, vnd sine Libslehenserben zu vnsern vnd vnßs stifts dinstmannen genommen, vnd entphangen, vnd nemen vnd entphahen sie auch zu vnsern dinstmannen geinwirtiglichen mit crafft dieß br. vnd sollen auch er, vnd sine Libslehenserben genyessen vnd gebruchen aller gnade vnd fryheid, als ander vnser vnd vnßrs stiffts dienstmanne, vnd mit Namen, daz nyemant ire lybe oder gude bekommern, noch Jn mit eynchen vnsern gerichten zusprechen, vnd

Man kann indeſſen für gewiß annehmen, daß vor dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts bereits jede Spur der ehemahligen Dienſtmannſchaft aus den ſtaatsbürgerlichen Verhältniſſen in Deutſchland, und ſelbſt die Benennung Miniſterial oder Dienſtmann aus allen öffentlichen Schriften völlig verſchwunden ſey *).

ſie anlangen ſal, ſie ſin geiſtlich aber werntlich; dan herte Jeymant zuzuſprechen, der ſolte In zuſprechen für vns, aber wem wir daz beuelen, als daz von alther herkommen iſt, vnd ander vnſer dinſtlude herbracht han. — — M. cccc. v. Heuſſer a. O. S. 26

Wir Dietherich ꝛc. bekennen ꝛc. daz wir vmb ſunderlicher gunſt und gnaden willen, ſo wir zu der Erbern Lyſen von Waldeck Johan Boyſen ſeligen Witwen haben, vnd tragen, dieſelbe Lyſen zu vnſer und vnſs Erzſtiffts dinſtfrauwen ir lebetag vß uffgnommen vnd entphangen han, nemen und entphaen ſie alſo zu vnſer dinſtfrauwe ꝛc. dat. 1443. Eben daſ. S. 14.

*) Die letzte dem Verfaſſer gegenwärtiger Schrift bekannt gewordene Erwähnung von Miniſterialen iſt vom Jahre 1502. Allein ſie kommt nicht in einer öffentlichen Urkunde, ſondern in einem Privataufſatze eines Erzbiſchofes zu Bremen vor. Anno Domini Milleſimo quingenteſimo ſecundo obiit Validus Iwanus de Borch miniſterialis Eccleſiæ Bremenſis absque hæredibus maſculis relinquens duas ſorores: Cuius Iwani tota hæreditas iure Miniſteriali devoluta fuiſſet ad Eccleſiam Bremenſem, ſed Vaſalli Eccleſiæ Bremenſis contrariam conſvetudinem introduxerunt, opponentes ſe, dicentes, ubi deficit linea maſculina, ibi ſuccedit foeminina: quod

Digitized by Google

Von Busse, dem letzten Ministeriale in der von Alvenslebenschen Familie, ist nur noch zu bemerken, daß er im Jahre 1381 gemeinschaftlich mit seinem Vetter Friederich V. dem Grafen Albrecht zu Lindow das Schloß Möckern mit seinen Zugehörungen verkaufte, und daß er im Januar 1388 starb *).

Er hinterließ zwey Söhne.

1) Busse IV, Nr. 61, und

2) Heinrich VII. Nr. 62.

---

olim in terris Ecclesiæ Bremensis fuit inconsvetum, secundum continentiam antiquorum privilegiorum.

Libertas ministerialium huius terræ est inaudita. Omnia eorum bona sunt ministerialia et tenent ea ab Archiepiscopo Bremensi, illo non obstante, vendunt ad libitum eorum praedicta bona ministerialia absque scitu et consensu Archiepiscopi Bremensis cuicunque volunt & praecipue illis, qui non volent vel volunt militare ecclesiæ, neque sunt apti ad militandum. Per hoc auctoritas ecclesiae Bremensis minuitur, aliorum autoritas & potentia augmentatur: hoc nemo in hac terra vult intelligere, neque cum eorum domino contradicere. *Excerpta ex Chron. Brem. Joh. Rhode Archiep.* ap. *Leibnit.* T. II. Scr. Brunsvic. p. 267.

*) Urk. von 1388, 13. Febr. b. Busse IV. Nr. 61.

Achte Generation.

47. Gebhard XIII.

Gebhard wird uns durch zwey Urkunden vom 1. Auguſt 1369 und 10. Junius 1371 als der älteſte Sohn Gebhards IX. auf Klötze und Angern bekannt gemacht*). Er ſoll die Ritterwürde erlangt, und im Jahre 1381 noch gelebt haben **). Mehr weiß man nicht von ihm. Er hat aber wahrſcheinlich einen Sohn hinterlaſſen,

Heinrich IX, Nr. 63.

48. Hempo.

Hempo, der zweyte Sohn Gebhards IX, iſt bloß aus den bey ſeinem älteren Bruder erwähnten Nachrich-

*) Oben S. 280, Note *), und 301, Note *).

**) Von ſeinen (Gebhards auf Klötze) Söhnen findet man keine ſonderbahre nachricht, als daß Hempo von Alvensleben ao. 1381 nebenſt ſeinem Bruder Gebhard Ritter, vnd ſein Ohm Hempo von der Knesebeck bey verkauffung der Güther zue Winterfeld, ſo Hermann vnd Hanß von Runſtedt denen von der Schuelenburg eodem anno verkauft, als Beyſtände und Zeugen geweſen. *Stemmatogr. Alvensl.* B. II. Cap. IV.

Digitized by Google

ten von den Jahren 1371 und 1381 bekannt. Auch wird seiner als eines Verstorbenen im Jahre 1393 gedacht *).

49. Gebhard XIV.

Gebhard, der ältere Sohn Werners I. auf Gardelegen **), und der einzige, der denselben überlebte, verkaufte im Jahre 1398 das drittehalb Meilen nordwestlich von Gardelegen gelegene Dorf Neuendorf bey Apenburg mit dem Kirchlehen, den Herren von der Schulenburg für 40 Mark Silbers, mit der Bedingung, daß ihm nach zwey Jahren der Rückkauf frey stünde †). Er scheint aber von diesem Vorbehalte keinen Gebrauch gemacht zu haben. Wenigstens findet sich das Dorf weiter nicht unter den von Alvenslebenschen Gütern, vielmehr gehört es seit langer Zeit den Herren von der Schulenburg zu Betzendorf und Apenburg ††).

---

*) Oben S. 284.

) M. s. oben S. 283, f. Note *), und die hier folgenden Urkunden von 1398, 1399, 1419, 26. März, 19. April.

†) We her Bernd, Bernd unde Hans veddern heyten van der Schulenborch — — bekennen — — dat we hebben geuen Gheuerde van Aluensleue Werners sone — — eynen wedderkop ouer dat dorp Nyendorpe dat dar legt vor dem börde to Sydentramme alse nu to paschen nhegest to komende vort ouer twe jahr. — — 1398, 17. März. Wöchentl. Hall. Anz. v. J. 1753. Nr. XXVIII. Gerck. Dipl. Vet. March. II, 454. ex orig.

††) Nach dem Landbuche von 1375 (S. 218.) waren die Herren von Alvensleben damahls noch nicht Besitzer

Im Jahre 1399 belehnte Gebhard für ſich und ſeinen Vetter Heinrich die von Chüden und die Bormeiſter, Bürger in Salzwedel, zu geſammter Hand mit dem vierten Theile des Dorfes Dobberkau und des daſigen Kirchlehns, und zugleich mit dem ganzen Dorfe Puttbal, welches ſein Vater ehemahls beſaß, das aber nun ſeit geraumer Zeit ſchon die gedachten Bürger im Beſitze hatten *).

---

dieſes Dorfes, im Jahre 1385 aber gehörte es ſchon Werner I.

Ick Grove von Wörpye wanafftig to Soltwedel bekenne — — dat ick hebbe verkofft — — to einen rechten erffkope einen Hoff in dem dorpe to Nigendorpe, dat Wernerſſ van Alvensleve, — — — mit Pächten, mit thinſe, mit Höhern, und mit allerleye rechtigkeit höheſt und ſiedeſt, und mit Havedienſt — — Wernere von Alvensleve vorbenompt — —. 1385, 13. Dec. Zarnack a. O. II, 101. ex cop. vidim. Arch. Alv. Gardel.

*) Ick Gheuert von Aluensleue Werners Sone, bekenne — — dat ick ghleghen hebbe unde lige mit vulbort Hinrickes mynes Vedderu, — — den beſcheyden Lüden Her Hinrick von Chüden, Dombere tho Breßlowe, Hermen vnde Bedecken Bröders gheheiten von Chüden, Hanſe, Wilhelme vnde Boldewyne Bröders gheheiten dy Bormeſtere, Borgher tho Soltwedel — ½ den Verden del von dem Dorpe tho Dobberkowe, mit deme virden dele von dem Kercklehne, — — vnde dat Dorp tho Putbaael vpve deme Bemeghowe, mit hogheſten Rechte vnde mit ſideſten, — — alze dat myn Vater vor ghehat heft, vnde ſy aldüt langhe beſeten heft — — (1399, 29. Januar). Lentz a. O. S. 985, f.

Dobberkau, welcher Ort im Stendalſchen Kreiſe vier-

In einer Urkunde vom Jahre 1410 wird er mark-

tehalb Meilen nordöstlich von Gardelegen entfernt liegt, gehörte nach dem Landbuche von 1375 vier bürgerlichen Familien, deren jede ein Viertel des Dorfes besaß. Drey dieser Familien trugen ihre Antheile von den Grafen von Reinstein, die Chüden zu Salzwedel aber ihren vierten Theil von einem Gebhard von Alvensleben zu Lehen. Dieses war ohne Zweifel Gebhard IX. auf Klötze, wahrscheinlich aber hatte dessen Bruder Werner mit Theil an dieser Lehnsherrschaft, da im Jahre 1399 die Lehnträger von Werners I. Sohne und Gebhards IX. Enkel gemeinschaftlich belehnt wurden. Wer der höhere Lehnsherr der Herren von Alvensleben in Absicht des Chüdenschen Antheils von Dobberkau gewesen sey, ist im Landbuche unbemerkt geblieben. Die Grafen von Reinstein hielt der Verfasser des Artikels von Dobberkau im Landbuche, in Absicht dieses Dorfes für Lehnleute der Markgrafen. Jedoch sagt er selbst, daß er keine Gewißheit habe, (Nota illi de Regenstein habent istam villam a Domino Marchione in pheodum *vt credo.* Landb. S. 260.) und sehr wahrscheinlich hat er sich mit seiner Vermuthung geirrt, denn allem Anscheine nach, haben die Markgrafen von Brandenburg ihr Lehenrecht über Dobberkau erst mit der Herrschaft Derenburg im Jahre 1383 erlangt, indem sich findet, daß sie bis auf die neueren Zeiten das Dorf zugleich mit der gedachten Herrschaft von der Abtey Gandersheim zu Lehn empfingen. (*Harenb.* hist. Gandersh. p. 1210, 1211.) Mithin werden auch vormahls die Grafen von Reinstein wegen ihres Antheils an Dobberkau, ebenfalls Lehnleute dieser Abtey gewesen seyn.

Der erste den Herren von Alvensleben weißer Linie über ihre Brandenburgischen, von dem Schlosse Gardelegen unabhängigen Güter im Jahre 1472 ertheilte Lehenbrief, benennt auch den vierten Theil zu Dobberkau im Dorfe,

gräflicher Amtmann genannt *). Dieſen Titel führte er ohne Zweifel als Pfandbeſitzer eines landesherrlichen Schloſſes, des Schloſſes vor Gardelegen nähmlich, welches ſein Vater ſchon, wie bereits oben vorläufig angemerkt iſt, wiederkäuflich beſeſſen, und auf ihn in gleicher Art vererbt hatte. Auf dieſen wiederkäuflichen Beſitz deutet auch ein Schreiben des Königs Siegmund vom 12. Auguſt 1412, worin der Hauptmann der Mark Brandenburg, Kaſpar Gans von Putlitz, darüber zu recht gewieſen wird, daß er dem von dem Könige zum Oberverweſer der Mark beſtellten Burggrafen Friederich von Nürnberg den Gehorſam unter dem Vorwande, zur Überantwortung der Brandenburgiſchen Schlöſſer und

---

in Feldern und Feldmarken, obere und niedere Gerichte, den vierten Theil an dem Kirchlehne, desgleichen die Lehngüter, welche die Chüden und andere Bürger zu Salzwedel von ihnen zu Lehn haben. Im Anfange des jetzigen Jahrhunderts gehörte Dobberkau nach der Bratringſchen Topographie ganz der Familie von Treſſenfeld, allein es iſt wenigſtens gewiß, daß noch in neueren Zeiten die im Lüneburgiſchen wohnende Familie der Chüden den vierten Theil dieſes Dorfes von der weißen Linie der Herren von Alvensleben zu Lehn trug.

Puttbal iſt ein aus 16 Feuerſtellen beſtehendes, in dem Lüneburgiſchen Amte Lüchow, in dem ſogenannten Lennegau, fünf Meilen nördlich von Gardelegen, und anderthalb Meilen nordöſtlich von Salzwedel gelegenes Dorf, von dem man als von einer von Alvenslebenſchen Beſitzung weiter keine Nachricht findet.

*) Gerck. Dipl. Vet. March. II, 105.

Lande keinen mündlichen Befehl des Königs erhalten zu haben, versagt hatte, und worin es einigen Inhabern landesherrlicher Hauptschlösser, dem Ritter Fritze von der Schulenburg, dem Gebhard von Alvensleben, und dem Dieterich von Rintorf, zum Vorwurfe gemacht wird, daß sie das Verfahren des Hauptmanns von Putlitz zum Muster genommen hätten *).

Einige spätere Urkunden setzen den Pfandbesitz des Schlosses Gardelegen endlich völlig außer Zweifel. Im Jahre 1418 vereignete der nunmehrige Kurfürst Friederich dem Kloster Neuendorf die theils eine, theils zwey Meilen nordöstlich von Gardelegen gelegenen Dörfer Algenstedt, Cassiek, Seethen, Lotsche und Volgfelde, welche vorher Lehen gewesen, und dem Kloster von den Lehnträgern zu verschiedenen Zeiten überlassen worden waren. Für die Aufhebung der bisherigen Lehnsverbindung, bedung sich der Kurfürst das Recht, abwechselnd mit dem Kloster die Pfarrstellen in den Dörfern zu vergeben, und die Hälfte aller Einkünfte und Dienste von diesen Dörfern. Sämmtliche sich vorbehaltene Gerechtigkeiten, Hebungen und Dienste aber, wies er an das Schloß Gardelegen, an seinen dasigen Vogt, oder an denjenigen der das Schloß etwa pfandweise von ihm besitzen möchte, jedoch mit Ausnahme von 8 Wispeln 2 Scheffeln Rocken, welche dem Kloster auf Anhalten Gebhards von Al-

*) Oelrichs Beytr. z. Brandenb. Gesch. S. 99. Gerck. a. O. I, 186.

vensleben, der also auch hiernach der damahlige Pfandbesitzer des Schlosses Gardelegen gewesen seyn muß, ganz überlassen blieben *). Diese 8 Wispel 2 Scheffel Rocken, welche aus Algenstedt entrichtet wurden, hatte nähmlich Gebhard von der Familie Uden erkauft, und dem erwähnten Kloster zu Memorien und Seelmessen für sich und seine Familie, auf den Fall seines Todes geschenkt **).

Im

*) Gerck. a. O. II, 461, ff.

**) Wittlik sy allen, — — dat wy — — praweſt, — — ebbetynne vnde de gantze samenynghe des closters Nyendorpe in vnse innige ghebed ghenamen hebben den strenghen Ritter her Gheuerde van Alvensleue, Werner synen sone, vnde Bertam Werners elyke husvrowe selygher dechtnisse; Vortmer den ghestrenghen Gheuerd van Aluensleue des erbenumeden Werners sone, Ilsen selyger dechtnisse, de syne eelyke husvrowe wesen is, Ghezeken syne eelyke husvrow, syne eruen vnde alle de de vth synen stammen vorstoruen sint. Vnde wy lauen — —, dat wy desses genannten Gheuerdes, der erbenomeden, vnd alle der, dy van synen stamme vorstoruen syen, vnd noch vorsteruen schullen, to troste vnde to salicheyt erer sylen, scholen vnde willen an dem dinste godes to ewighen tokomenden tyden, alle iar to twen tyden, — — dechtnisse beghan mit vielyen, sielemissen vnd mit gotliker beuelinghe. Hir vor heft vns desse ergenannte Gheuerd von A. — — ghegheuen na synen dode vnd nicht eer — — twe schepel vnd achte wisp·l roggben in dem dorpe to Alingstede, de Gheuerd ergnannt von hern Nicolaus vnd Ciliacus brudere de Vden — — ghekofft hefft — —. Vnde wer id, dat wy desser vorsereuen dechtnisse — — nicht enhilden — —, so scholn wy — — desser

vor-

Im Jahre 1419 quittierte der Magiſtrat zu Gardelegen dem Gebhard über ſechszig Goldgulden, wofür deſſen verſtorbener Vater ihm den vierten Theil des Gerichtes zu Gardelegen verpfändet, und durch deren Erſtattung Gebhard dieſen Theil des Gerichtes nun wieder eingelöſet hatte *). Da nach dem Lehnbriefe von 1472 die eine Hälfte des Gerichtes in Gardelegen zu dem daſigen Schloſſe gehörte, die andere Hälfte aber, wie wir in der Folge ſehen werden, dem Magiſtrate der Stadt zuſtand, ſo wird es höchſt wahrſcheinlich, daß Gebhards Vater, Werner I, da er einen vierten Theil dieſes Gerichts verpfänden konnte, ſchon das Schloß Gardelegen, und zwar als Pfandbeſitzer inne gehabt habe.

Im Jahre 1423 wurde Gebhard von dem Kurfürſten mit einem Acker zu Groppendorf, den er von Hojer Cloden erkauft hatte, mit einem in der Stadt

---

vorſcreuen renthe ok vorwallen ſyn, unde an deſſes vorſcreuen Gheuerdes eruen, an Albrechte, Hanſe vnde Ludelue to Calue wanaftich, an Ludelue to Caluorde wanaftich, an Buſſen vnd Hinrike to Arkſleue wanaftich alle gheheyten van Alvensleue vnde an alle deſſer vorſcreuen erue gheuallen ſyn. — — (1419, 26. März). Eben daſ. S. 464, ff.

*) Wie Borgermeiſtere unde Rathmann tho Gardelegen bekennen — —, dat uns Geuerd van Aluensleue Werners ſel. Sone ſodane ſöſtig Gulden in baren golde dar vor uns gedachter Werner von A. ſeliger dat veerde deel des gerichtes verpendet genzlich vernoget betalet vnd wedder an ſick gebracht heft. (1419, 19. April). Eben daſ. S. 468.

Gardelegen bey der S. Marien-Kirche gelegenen Hofe, welchen zur Zeit Jakob Huſelitt bewohnte, mit einem Garten vor dem Magdeburgiſchen Thore, und mit 40 Scheffeln Rocken aus dem vorhin erwähnten Dorfe Algenſtedt, Gütern, die dem Kurfürſten durch das Abſterben eines Bürgers zu Gardelegen, Nahmens Steinfeld, erledigt worden waren, belehnt *).

Im März des Jahres 1425 ertauſchte er von dem Kloſter Neuendorf das drittehalb Meilen nördlich von Gardelegen gelegene, ſeinen Nachkommen noch jetzt zugehörige Dorf Winkelſtedt, welches zum Unterſchiede von einem andern in der Nähe befindlichen, zum Amte Diesdorf gehörigen Dorfe gleiches Nahmens, Winkelſtedt am Werder genannt wird, mit allen Renthen und Pflegen, mit obern und niederen Gerichten, und mit allem Zugehöre, gegen verſchiedene Hebungen aus mehreren dem Kloſter bequemer gelegenen Dörfern **). Dieſe Hebungen wären dem Gebhard vor einiger Zeit von dem Kurfürſten zum Angefälle verſchrieben worden, und hatten einen gewiſſen Konrad Milterde in Stendal zum Beſitzer, mit welchem Gebhard ſich nun wegen der-

*) Eben daſ. S. 469. Groppendorf oder das Groperdorf iſt eine zwiſchen der Stadt Gardelegen und dem Schloſſe befindliche wüſte Feldmark. Von dem ehemahligen Dorfe war ſchon um die Mitte des ſiebzehnten Jahrhunderts, nach einem damahls verfaßten Aufſatze, keine Spur mehr vorhanden.

**) Eben daſ. S. 471, 473.

Digitized by Google

ſelben abfand *). Weil dieſe Hebungen bisher Brandenburgiſches Lehen geweſen waren, ſo mußte Gebhard auch das dagegen ertauſchte Dorf Winkelſtedt von dem Kurfürſten zu Lehn nehmen, obgleich daſſelbe ein Eigenthum des Kloſters geweſen war. **).

Nicht lange nachher, und wenigſtens vor der Mitte des Jahres 1429 ***) ſtarb Gebhard. Er war zwey Mahl vermählt. Die erſte Gemahlin hieß Ilſe oder Eliſabeth, und die zweyte, welche noch im Jahre 1419 lebte, Geſeke †). Beider Herkunft iſt unbekannt.

Seine hinterlaſſenen Söhne waren,

1) Werner II, Nr. 64, und

2) Heinrich X, Nr. 65.

50. Albrecht IV.

Albrecht, der älteſte Sohn Albrechts III. auf Calbe ††), beſaß nach des Vaters Tode, der um das Jahr 1408 erfolgt war, das Haus Calbe wo er wohnte, und deſſen Zugehörungen, gemeinſchaftlich mit ſeinen Brüdern zur Hälfte, indem ihr nächſter Vetter Ludolf II. zur andern Hälfte daran berechtiget war.

Im Jahre 1411 belehnte Albrecht gemeinſchaftlich

---

*) Eben daſ. S. 107 ff.

**) Eben daſ. S. 473.

***) Urk. vom 4. Jul. 1429, b. Werner II, Nr. 64.

†) Hier oben S. 384, Note **).

††) Urk. von 1393, oben S. 304, 305, Note **).

Digitized by Google

mit seinem Bruder Hans die Wittwe und die Tochter Hans Kerkaus, eines Bürgers zu Gardelegen, zu rechtem Leibgedinge mit einem freyen Hofe, einem dazu gehörigen Kossätenhofe, und vier freyen Hufen zu Mildehöft, wie diese Güter der gedachte Hans Kerkau ehemahls von ihrem Vater besessen hatte *).

---

*) Ich Albrecht vnnd Hans Bruder geheissen vann Aluensleue wonhaftigk zu Calue, Bekennen — — Das wir eintrechtigklichen habenn gelegenn — — der Ersamen frauenn Metthen wedewen Hansenn Kerckaws Borgers in Gardelegen vnnd Metthen ihrer tochter closter frauen zu Niendorff zu eittem rechtenn Leibgedinge in einer rechten samenden handt einenn freien hoff mit einem Kotzetter hoff mit vier freyen huffen vnnd wischen. vnnd mit alle seiner zubehorung belegen zu Moldehouede. als die selbigen guter Hans Kerckaw von vnserm vatter seliger dechtnisse rowlicken hat besessenn zu einem rechten Erbelehn wente an seines leibs ende. — — Geben nach gots geburdt Vierteinhundert Jhar, dornach in dem eilfften Jhare, Jnn S. Bartholomeus tage des heil. Apostels (24. August). Nach einer beglaubten Abschrift in einem Copial-Buche des Arch. zu Neu-Gattersleben.

Mildehöft heißt eine Gegend im Tangermündischen Kreise oberhalb Letzlingen, am Ursprunge des Mildeflusses, (Borgstede Topographie der Kurmark Brandenb. Th. I, S. 153.) wo in älteren Zeiten ein Dorf stand, von welchem sich eine adelige Familie genannt hat, die im dreyzehnten Jahrhunderte in der Altemark, im folgenden aber in der Mittelmark begütert war. Da der Hof und die vier Hufen zu Mildehöft den Kerkauschen Erben nur von den Brüdern Albrecht und Hans, ohne Theilnahme Ludolfs, als

Im Jahre 1429 verkaufte Albrecht seinem Vetter Werner II. auf Gardelegen die Hälfte des im Salzwedelschen Kreise, eine Meile südwestlich von Calbe, und eben so weit nordwestlich von Gardelegen gelegenen, noch jetzt ganz der weißen Linie der Herren von Alvensleben gehörenden Dorfes Wiebke, und am 20. Februar 1430 stellte er dem Werner eine Versicherungs-Urkunde darüber aus *). In dieser sagt er, daß er das halbe Dorf ehemahls von des jetzigen Käufers Großvater, Werner I. erkauft hätte. Dieses muß wenigstens vor 1398, wo Werner I. ausgemacht nicht mehr lebte, und also eine beträchtliche Zeit vorher, als Albrechts Vater starb, geschehen seyn. Vielleicht hatte dieser letztere seines hohen Alters wegen, schon bey seinem Leben die Bewirthschaftung der Güter seinen Söhnen abgetreten.

Die erwähnte Urkunde vom 20. Februar 1430 gibt die letzte Nachricht von Albrechts Leben. Derselbe starb ohne Söhne zu hinterlassen, und weil seine Brüder schon vor ihm, und gleichfalls ohne Söhne, gestorben waren, so fiel die Hälfte des Hauses Calbe und seiner Zugehörungen, die Albrecht zuletzt besessen hatte, an seinen Vetter Ludolf II.

Leibgedinge verliehen wurden, jene Brüder auch ausdrücklich bemerken, daß Hans Kerkau den Hof nur von ihrem Vater zu Lehn getragen habe, so muß derselbe erst von diesem letzteren erworben worden seyn. Man findet von dieser Besitzung weiter keine Nachricht.

*) Gerck. Dipl. Vet. March. II, 475. f.

Digitized by Google

Albrecht scheint jedoch vermählt gewesen zu seyn, und einen Sohn gleiches Nahmens gehabt zu haben, da er sich in der erwähnten Urkunde von 1430 Albrecht den Älteren nennt *), ungeachtet sich damahls kein zweyter Albrecht unter den Güter besitzenden Gliedern der Familie befand.

51. Hans oder Johann IX.

Hans, der zweyte Sohn Albrechts III, wird neben seinem eben erwähnten Bruder Albrecht in Urkunden von 1393, 1405, 1411, 1416 und 1419 erwähnt **). Er wohnte gleichfalls auf dem Schlosse Calbe, und starb ohne Söhne zu hinterlassen.

52. Busse V.

Busse, der dritte Sohn Albrechts III ***), wird in einer Urkunde vom Jahre 1416, worin der neue Kurfürst Friederich I. den Herren von Alvensleben zu Calbe ihre Gerechtigkeiten, Freyheiten und Besitzungen bestätigte, Ern Bosse, und vor seinen älteren Brüdern

---

*) Ick Albrecht van Aluensleue de eldere wonaftich uppe deme Huss to Calue ꝛc.

**) Hier oben S. 305. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 552. Oben S. 388. Unten bey Busse VI. Nr. 52. Oben S. 385.

***) Urk. von 1393 oben S. 305.

Digitized by Google

genannt *). Da das Wörtchen Ern gewöhnlich den Nahmen geistlicher Personen vorgesetzt wurde, und der geistliche Stand oder die Ritterwürde nur allein jemand den Rang vor seinen älteren Brüdern geben konnte, so ist es höchst wahrscheinlich, daß dieser Busse auf Calbe derselbe Busse von Alvensleben gewesen sey, der sich bald nach der erwähnten Zeit als Heermeister des Johanniter-Ordens in der Mark, Sachsen, dem Wendenlande und Pommern findet. Von dem Vorgänger dieses Heermeisters, dem Reimar von Güntersberg, gehen die vorhandenen Nachrichten nur bis zum 11. April 1416 **).

---

*) Wir Fridrich — — bekennen — — das wir haben beuestiget und bestetiget unsern lieben getruwen Ern Bossen, Albrechten und Hansen brüdern und Ludolfen ihren Vettern geheißen von Aluensleuen wonhaftig zu Calue und ihren rechten Erben alle ire gerechtickeite friheite und gute Gewonheite und alle ire Leben Erbe und Gutere — — (1416, 16. May). Gerck. Cod. d. Br. VIII, 468.

**) Wy Otte — Hertoge to Stettin ꝛc. Bekennen — dat wy vor vns vnd vnsen broder Hertoge Casimar — vns voreyniget hebben vnd vordragen fruntlige met dem Erwerdigen hern hern Reymar van guntersberge ordens sunte Johannis to Jerusalem In pommern in wentland vnd in Sassen meister vnd ghemeyne bidiger den synen vnd den orden sunte Johannis Alzo dat wy em den synen vnd dem orden sunte Johannis vordragen vorlaten vnd to ghegeuen hebben — — alle schelinge tosprake vnmud vnd rechtigheit dy wy to en ghehad hebben heymelike edder openbar dy ghescheen sin wente an desse tid wome dy benomen mach vnd ghenomen wes gheit an erue vnd an leen ghuet vnd willen en gne-

Buſſe von Alvensleben aber zeigt ſich als Heermeiſter zuerſt in einer Urkunde vom 6. April 1419 *), und nächſt dem in einigen anderen von den Jahren 1420, 1422 und 1424 **). In dieſem letzten Jahre ſoll Balthaſar von Schlieben ſeine Stelle erhalten haben, gewiß iſt, daß dieſer dieſelbe im Junius 1426 beſaß ***),

---

dich gunſtich vnd holt weſen vnd willen ſy beſchermen vnd ere ghudere vnder vns belegen vnd by allen rechten vnd gnaden laten vnd beholden. Tughe ſint dy Erbarn hern Baltazar van Slewen godesridder vnd Hans klint vnd mer lude louewerdich. Geuen to gharze Anno dni M°. CCCC°. decimo ſexto in ſabbato ante feſtum palmarum. Nach dem im geh. Arch. zu Berlin beſ. Orig.

*) *Schöttgen & Kreyſig.* Diplomatar. et Scr. hiſt. Germ. III, 83.

**) Dithmar von den Herren-Meiſtern des Joh. Ord. S. 47. Lentz. Brandenb. Urk. S. 537. *Gebhardi* Hiſt. Nachr. von dem Stiffte S. Matthäi in Braunſchweig S. 117, 119. Kehrbergs Abriß der Stadt Königsb. Th. I, S. 96.

***) Wir Fridrich v. g. g. Marggr. tzů Brand. des h. Rom. R. Ertzcamrer — vnd wir Johans ſein Son Bekennen — daz wir — vnſer Sloße vnd ſtat Sunnenburg — alz daz Heinrich von Onitz Ritter vnd die fockenroden vor von vns — Junen gehabt beſeſſen vnd genoſſen haben — uff einen rechten wid rkauff verkaufft vnd Jngeben haben — — herren Baltiiſar von Sliben meiſter ſant Johans Ordens, — vnd dem Orden — vmb Newnhündert ſchock. guter Behemiſcher groſchen — — geben tzů Berlin nach Criſti — gebürt viertzehenhundert vnd dornach in dem ſechß vnd tzweintzigſten Jaren am nechſten donerſtag vor ſant Johans tag Sunnwenden (20. Jun.). Nach dem im geh. Arch. zu Berlin befindl. Orig.

aber unrichtig ist die gewöhnliche Angabe, daß des Busse von Alvensleben Tod ihm den Weg dazu gebahnt habe, denn dieser lebte sicher noch im Jahre 1429, und war damahls Commenthur zu Werben *). Warum er die Heermeisterwürde resignirt habe, und in welchem Jahre er gestorben sey, ist beides nicht bekannt. Seinen Antheil an dem Hause Calbe hatte er ohne Zweifel, so bald er Commenthur geworden war, seinen Brüdern überlassen, nach der bekannten, in Deutschland damahls geltenden Gewohnheit. Wenigstens wird er von Gebhard XIV. im Jahre 1419 nicht unter seine Lehnserben gerechnet **).

53. Sievert oder Siegfried.

Sievert, der vierte Sohn Albrechts III, wird nicht nur bey Gelegenheit der von seinem Vater dem Kloster Neuendorf im Jahre 1393 gemachten Schenkung, sondern auch 1405 neben seinem Bruder Albrecht bey einem Ver-

*) M. Johanns erlaubt Ermbrecht von Rindtorff, daß er den Hof zu Röbele (Räbel bey Werben), Wulfeswinkel hoff genant auf einen Widerkauff Bussen von Aluensleuen etwen Meister S. Johanns Ordens und seinem Orden überlassen möge. Dat. Tangermunde A. 1429. Gerck. Cod. d. Br. VII, 208. Auch wird in einer am 26. Februar 1429 zu Havelberg ausgefertigten Urkunde des erwähnten Markgrafen als Zeuge genannt: Her Busso von Aluenslebe ettwen (ehemahls) Meister sant Johanns Ordens. Eben das. S. 177.

**) Hier oben S. 385.

Digitized by Google

gleiche Paridams von Plate mit den Herren von Jagow zu Aulosen, als Freund und Beystand der letzteren erwähnt *). Hiernächst muß er aber noch vor dem Ausgange des Augusts 1411 gestorben seyn, weil seiner in der am 24sten dieses Monaths von seinen Brüdern Albrecht und Hans der Kerkauschen Wittwe ertheilten Leibgedings-Verschreibung nicht mehr gedacht wird.

54. Gebhard XII.

Gebhard, der einzige hinterlassene Sohn Busse des II. auf Calbe, kommt in verschiedenen Familienurkunden von 1368 an, neben seinen Vaterbrüdern Albrecht III. und dem Ritter Gebhard XI. als Mitbesitzer des Hauses Calbe vor **), und in den meisten dieser Urkunden wird er ausdrücklich Bussens Sohn, oder Albrechts und Gebhards Bruderſohn genannt.

---

*) Alle desse vorscreven stücke lave ick Vardum von Plate sakewoldighe myt mynen fründen de hir nah beſereuen stan, Alse ick Hans van Aluensleue unde Boldewyn van dem Knesebeke wanaftich to Tylsen unde junghe Hans van der Schulenborg borghen unde medelauere, wy lauen alle desse vorscreuen stücken vor Vardum van Plate unde synen eruen Mathias deme olderen unde Henninghe unde Mathiase heren Mathias sone alle geheten van Jagou unde eren rechten eruen unde to erer truwend hand heren Frizen van der Schulinborch, heren Güncele van Bartensleue unde junghe Albrecht unde Siuerde brodere geheten van Aluensleue und Lodeleue van dem Knesebeke wanaftig to Tylsen, ꝛc. Gerck Dipl. Vet. March, I, 551, 552.

**) Oben S. 297, 300, 301, Note, 302.

Digitized by Google

Im Jahre 1391 wurde er allein, ohne Theilnahme ſeiner Vettern mit der Gerichtsbarkeit des im Stendalſchen Kreiſe eine Meile öſtlich von Calbe gelegenen Dorfes Berkau, und mit dem Schulzen daſelbſt belehnt, nachdem er beides ohne Zweifel eben erſt erworben hatte *). Dieſes Dorf, welches jetzt 30½ Hufen hat, hatte deren im Jahre 1375 33, und es befanden ſich damahls daſelbſt fünf Freygüter, zuſammen mit 18 Hufen, welche den Herren von Berkau, von Rochow, von Steinberg, den Kentzen und den Wultzken, lauter Edelleuten (vaſallis), gehörten. Die Pächte und Zinſe wurden verſchiedenen Edelleuten und Bürgern entrichtet. Die Gerichtsbarkeit ſtand dem Landesherrn zu. Die Herren von Alvensleben zu Calbe hatten drey Talente in der Bede **). Die Gerichte uud den Schulzen in Berkau trifft man als Beſitzungen der Herren von Alvensleben nicht wieder an, vermuthlich darum, weil Gebhard ſeine Vettern nicht in die Lehenſchaft davon mit aufgenommen hatte.

---

*) Jk Hunre van Konigeſmark ouerſte houetman der Olden marke to Brandenborch Bekenne — dat ik — gheleghen hebbe — van des dorchluchteghen vurſten vnde heren weghen Margreuen ioſtes — dem veſten knechte gheuerde van Aluenſleue vnde ſinen rechten eruen — dat gherichte tho Berkow hogeſt vnde ſideſt vnde den ſchulten met allem rechte —. 1391 des Sonauendes in palmen auende (18. März). Nach dem im Zichtauſchen Arch. beſ. Orig.

**) Karls IV. Landb. S. 240.

Im Januar 1394 kommt Gebhard noch ein Mahl neben seinen erwähnten Vaterbrüdern als Mitbesitzer von Calbe vor *), dieses ist aber die letzte Nachricht, welche sich von ihm findet. Männliche Nachkommen hat er nicht hinterlassen, auch ist unbekannt, ob er vermählt gewesen sey.

55. Ludolf II.

Ludolf, der einzige bekannte Sohn Gebhards XI**). auf Calbe, wohnte im März des Jahres 1420 unter Anführung des Kurfürsten Friederich I. der Belagerung des Schlosses Angermünde in der Ukermark bey, welches damahls die Herzoge von Pommern in Besitze hatten. Die Besatzung wehrte sich tapfer bis ein ansehnliches Pommersches Heer zum Entsatze anlangte. Dieses wurde

---

*) M. s. oben S. 305, Note *).

**) Nach der hier bald folgenden Urkunde vom Jahre 1437, worin er Herrn Gebhards Sohn genannt wird. Hiernach kann er nicht Gebhards XII, der nicht Ritter war, sondern er muß nothwendig Gebhards XI. Sohn gewesen seyn. Auch gab er im Jahre 1434 seine Einwilligung dazu, als seine Lehnleute, die Herren von Jeetze, gewisse Renthen aus Karstedt wiederkäuflich veräußerten. Da aber die Lehnsherrschaft über die in dem Calbischen Werder begüterten Edelleute und Bürger im Jahre 1370 nur Gebhard dem XI. und seinen Nachkommen ertheilt worden war, so gibt die erwähnte lehnsherrliche Handlung einen zweyten Beweis, daß Ludolf keines Andern als Gebhards XI. Sohn gewesen sey.

Digitized by Google

aber von den Brandenburgern in einem hitzigen Treffen geschlagen, und von dem errungenen Siege war die Eroberung des Schlosses eine unmittelbare Folge. Einige Befehlshaber des Brandenburgischen Heeres, die sich durch Tapferkeit ausgezeichnet hatten, wurden auf des Kurfürs Geheiße gleich nach der Eroberung durch Günzeln von Bartensleben zu Rittern geschlagen, und unter diesen war auch Ludolf von Alvensleben *), der also auf eine ehrenvolle Weise eine Würde wieder in sein Geschlecht brachte, die demselben seit Ludolfs I. Tode, mithin gegen zwanzig Jahre, fremd gewesen war.

Sehr wahrscheinlich hat Ludolf II. auch in der Folge dem Brandenburgischen Hause in dessen verschiedenen Kriegen mit den Nachbaren Dienste geleistet, allein man hat davon keine bestimmte Nachricht. Jedoch findet

---

We hennyngh vnd frederik bruder heten van jetze, hanses sone van jetze Bekennen — — Dat we myd guden wyllen vnd vulbord vses heren, hern ludelofes van Aluensfleue vnd mede vulbord vser muder hebben vor koft — — hern Arnde wystede vernere to Bismarke — — vser jarliker gulde vnd rente in deme dorpe to karstede — — achte schepel roggen — — alle jar vp tho nemende — — vor veer Marck süluers — — ock so möghe we düsse vorgeschreuen achte schepel roggen alle jar wedder kopen — — Besunderne so bekenne ik ludelof van Aluensleue ridder — — alse hennyngh vnd frederik van Jetze myne man ꝛc. — — (1434) in vser leuen vrowen daghe der bodeschap (25. März). Nach dem im Arch. zu Zichtau bef. Orig.

*) *Angelus* a. O. S. 201, f. aus dem Wusterwitz.

man, daß er sich im Anfange des Septembers 1426 mit dem Markgrafen Johann, der für seinen Vater, den Kurfürsten, die Regierung in der Mark Brandenburg führte, zu Prenzlow befand, kurze Zeit nachher als diese Stadt, welcher sich der Herzog Otto von Stettin bemächtigt gehabt hatte, wieder erobert worden war *). Auch scheint es auf ein näheres Verhältniß Ludolfs mit dem kurfürstlichen Hofe zu deuten, daß er sich im Jahre 1429 für den Kurfürsten wegen des Brautschatzes der dem Herzoge Friederich zu Braunschweig-Lüneburg vermählten Prinzessin Magdalene **), und 1432 für den Markgrafen Johann wegen eines von Gerhard von Wustrow aufgenommenen Capitals, verbürgte †).

Im Anfange des Jahres 1423 wurde er von dem Kurfürsten seiner mannigfaltigen nützlichen und getreuen Dienste wegen aus besonderer Gnade mit den Gütern des ohne Lehnserben gestorbenen Hans von Dequede beschenkt, und er erhielt die Belehnung darüber am 24. Februar zu Wittenberg ††), welche Stadt der Kurfürst

---

*) Urkunde in Seckt's Gesch. der Stadt Prenzlau II, 168.

**) Gerck. Cod. d. Br. VII, 196. Dessen Fragm. March. V, 59.

†) Gerck. Cod d. Br. VII, 322.

††) Wir Fridrich — — Ertzkamrer — — Bekennen — — das wir angesehen — — sulche manigfeltig nutzper vnd getrewe dinste, die vns — — ludolffe von Aluensleue Ritter — — getan hat — — und haben Im von besundern gnaden die hirnachgeschriben guter vnd gulte so vns die

Friederich damahls mit dem umliegenden Lande gewiſſer Anſprüche wegen, die er darauf nach dem Abſterben des letzten Kurfürſten von Sachſen aus dem Anhaltiſchen Hauſe zu haben glaubte, mit bewaffneter Hand in Beſitz genommen hatte. Dieſe Dequedeſchen Güter beſtanden in verſchiedenen Hebungen aus den im Calbiſchen Werder gelegenen Dörfern Mehrin, Dolchau und Bieſe, aus dem im Stendalſchen Kreiſe eine halbe Meile ſüdlich von Oſterburg, und vier Meilen von Calbe gelegenen Dorfe Erxleben *), und aus dem in demſelben Kreiſe, drittehalb Meilen nordöſtlich von Calbe, gelegenen Dorfe Graſſau, desgleichen in einem Antheile an der unweit

---

dan von hannſen degquede ſel. ledig worden ſein — — verlihen — — (Im Dorfe Merin 1 Wiſpel Rocken, 31 Lüb. Schill. 2 Scheffel Hafer, und zwey unbeſetzte Hufen, welche wenn ſie beſetzt ſind, 18 Sch. Rocken und 12 Lüb. Schill. geben. Zu Dolchaw 3 W. Rocken, 23 Sch. Hafer, 5 Vierding 4½ Lüb. Schill. Zu der Peße in der Mühle 12 Sch. Rocken. Im Dorfe Gexßleue 10 Sch. Rocken und 10 Sch. Gerſte. Zu Graſſaw 4 Sch. Rocken, 2 Sch. Hafer, 2 Sch. Gerſte und 4½ Lüb. Schill. An dem wüſten Dorfe zu Süpling ſo viel Hans Dequede daſelbſt gehabt hat.) — — Geben Wittenberg — — am Mittwoch nach S. Peters Tage kathedra (1423). Nach dem im Arch. zu Zichtau befindl. Orig.

*) Daß der in der Original-Urkunde befindliche Nahme Gexßleue ein Schreibefehler ſey, leidet keinen Zweifel, da ſchon im Jahre 1375 ein Konrad Dekwede zu Mehrin verſchiedene Hebungen aus Erxleben bey Oſterburg beſaß. Landbuch S. 231, 232, 233.

Tangermünde, in der Gegend von Demker *) gelegenen wüſten Feldmark Süpplingen **). Die Gerechtigkeiten in den drey zuletzt genannten Orten ſcheinen wegen Entlegenheit derſelben, von Ludolf oder ſeinen Nachkommen bald veräußert worden zu ſeyn, wenigſtens kommen ſie unter den Beſitzungen der Familie nicht wieder vor.

Nachdem Ludolf eine geraume Zeit lang an dem Hauſe Calbe zur Hälfte berechtigt geweſen war, gelangte er gegen das Ende ſeines Lebens, nach dem Jahre 1430 (genau iſt die Zeit nicht zu beſtimmen) zum alleinigen Beſitze deſſelben.

Zu ſeiner Zeit, am 23. November 1434 verglich ſich der Magiſtrat der Altſtadt Salzwedel mit den Herren von der Schulenburg zu Betzendorf, von Alvensleben zu Calbe, und von dem Kneſebeck zu Tylſen, wegen der Münze und des Pfennigſchlagens, und beſonders darüber, zu welchem Werthe die Mark Silbers in gedachter Stadt ausgeprägt werden ſollte ***). Im folgenden Jahre wurde am 22. October in einem anderweiti-

*) *Sinceri* Genealogie der Familie von Lattorf, 2te Aufl. S. 18.

**) Im Jahre 1375 war dieſes Süpplingen noch ein bewohntes, mit einer Pfarrkirche verſehenes Dorf. Es hatte 24 Hufen, und gehörte dem Arnold Flasmenger, einem Bürger, und Boldewin Dequeden, mit den oberen Gerichten und dem Kirchen-Patronate. Landb. S. 294.

***) Lentz Brandenb. Urk. S. 575, ff.

weitigen Vergleiche fest gesetzt, daß der Magistrat sich jährlich mit den genannten drey Familien wegen des Pfennigschlagens vereinigen, und einer jeden, so lange die Münze ihm allein überlassen seyn würde, jährlich zehn Stübchen (40 Quart) Rheinwein oder Elsasser verehren sollte *).

Ursprünglich gehörte das Recht zu münzen, in der ganzen Mark Brandenburg den Landesherren, und es waren frühzeitig von den Anhaltischen Markgrafen in mehreren Städten Münzen angelegt, und einer jeden solchen Stadt war ein gewisser Bezirk unter dem Nahmen eines Münzyfers zugewiesen worden, dessen Einwohner ihre benöthigten Pfennige jährlich in ihrer Münzstadt einlösen mußten. Dergleichen landesherrliche Münzstadt war auch von alten Zeiten her Salzwedel. Als indessen im Jahre 1314 die Städte und die Ritterschaft in den Districten von Salzwedel und Lüchow auf gemeinschaftliche Kosten der Familie von Krakow den Zoll in Salzwedel, womit dieselbe von den vorigen Landesherren belehnt worden war, für den Markgrafen Johann V, Hermanns Sohn, abkauften, erhielten sie von diesem dafür die Münze zu Salzwedel erblich und eigenthümlich mit allen daraus fließenden Vortheilen **). Wie es scheint, haben in der Folge die Städte ihr Recht an dieser Münze der Altstadt Salzwedel, und die Edelleute

*) Gerck. Diplomatar. Vet. March. I, 368, ff.

**) Lentz a. O. S. 196, ff.

Digitized by Google

das ihrige den drey erwähnten schloßgesessenen Familien, ausschließlich überlassen. Wie lange aber jene Stadt und diese drey Familien in dem Besitze der Münze geblieben sind, davon hat man keine Nachricht.

Im Januar 1435 erhielt Ludolf von dem Markgrafen Johann unterpfändlich für 1100 rheinische Gulden das Schloß Gardelegen mit der dazu gehörigen Vogtey, so, daß er dasselbe zur Erlangung der Zinsen von dem Kaufgelde ohne Rechnung benutzen, den Aufwand aber, welcher mit dem Besitze des Schlosses, und mit der Verwaltung der Vogtey verbunden war, aus den Einkünften von den Zugehörungen des Schlosses bestreiten sollte *). Vor kurzem hatte dieses Schloß noch, wie vorhin ausgeführt worden ist, Gebhard dem XIV. von der weißen Linie unterpfändlich zugestanden, es muß aber entweder von ihm, oder von seinen Söhnen durch den Markgrafen eingelöset worden seyn, da derselbe es jetzt dem Ludolf verpfänden konnte, oder, was am wahrscheinlichsten ist, es wurde erst eben jetzt durch den Ritter Ludolf selbst, unter Begünstigung des Markgrafen, von Gebhards XIV. Söhnen, die es gezwungen abtreten mußten, gelöset.

Am 17. Julius 1436 ertheilte der Markgraf Johann den Herren von der Schulenburg zu Betzendorf und Apenburg, den Herren von Alvensleben zu Calbe, den Herren von Bartensleben zu Wolfsburg, den Her-

*) Gerck. Cod. d. Br. VII, 284.

Digitized by Google

ren von Jagow und von Plate zu Aulosen, den Schenken zu Flechtingen, den Herren von dem Knesebeck zu Tylsen, und den Herren von Bodendick zu Osterwohl, aus besonderer Gnade und von alten Herkommens wegen das Vorrecht, daß sie und ihre Nachkommen welche auf den erwähnten Schlössern wohnen würden, von jetzt an zu ewigen Zeiten, in keinerley Angelegenheiten vor dem Altmärkischen Hofgerichte, sondern allein bey dem Landesherrn oder dem Landeshauptmanne der Altemark rechtlich sollten belangt werden können *). Was das alte Herkommen betrifft, dessen hier Erwähnung geschieht, so waren freilich die Anhaltischen Markgrafen von Zeit zu Zeit im ganzen Lande herum gereiset, und hatten das höchste Gericht, wo die Ritter und Knappen, ja selbst die Vögte belangt werden konnten, in verschiedenen Städten entweder selbst gehalten, oder in ihrer Gegenwart von einem ihrer Räthe halten lassen. Als aber die Baierschen Markgrafen wegen ihrer öfteren Abwesenheit beständige Hofrichter in verschiedenen Theilen der Mark Brandenburg, und insonderheit für die Altemark einen zu Tangermünde bestellten, so waren billig auch die Schloßgesessenen in dieser Provinz, und selbst diejenigen welche Vogteyen zu Lehn erhalten hatten, verbunden, bey dem Tangermündischen Hofgerichte Recht zu nehmen. Mithin war es allerdings eine Begnadigung, wenn der Markgraf Johann diese Schloßgesesse-

*) Lenz. Brandenb. Urk. S. 566, f.

nen von der Gerichtsbarkeit des erwähnten Hofgerichts eximirte.

Am 8. August 1437 erkaufte Ludolf von Kurd, Hans und Ludolf, Edeln von Warberg wiederkäuflich für 55 rheinische Gulden einige zu Weferlingen und in der dasigen Feldmark gelegene Höfe, Äcker und Wiesen *). Dieser Kauf läßt auf eine größere Besitzung schließen, welche Ludolf zu Weferlingen oder in der Nähe dieses Ortes gehabt haben muß, allein es findet sich davon keine bestimmte Nachricht.

Dagegen ist, jedoch nur durch Tradition, bekannt, daß Ludolf von den Herzogen zu Braunschweig-Lüneburg das ansehnliche Amt Lüchow für 40,000 Goldgulden zum Unterpfande besaß **).

---

*) Wy Cord hans vnde ludeleff gebrodere Eddelen van Werberge Bekennen — — dat wy vorkofft hebben — — Ludeleue van Aluensleue Ritter hern Geuehardesson milder dechtnisse — — vor viff vnd veftig Rinsche Gulden — — Alle dessen nageschreuen gudere belegen In dorpe in velde vnde in wische to weuelinge — — eyne wisch geheten de Brockwisch — — j houe vnde eyne wisch belegen by der waterwisch — — eynen hoff — — eynen hoff — — eyne halbe houe landes vnde eyne wisch belegen vppe der Rorwisch — — anderhalue houe landes vnde eyne wisch geheten de Rorwisch vnd eyne wisch geheten de weddell — — Ok beholde wy vns de macht dat wy — — uorgeschreuen gude wedderkopen mogen — — (1437.) In sunte Ciriacus dage. Nach dem im Arch. zu Zichtau bef. Orig.

**) Diese zuvor obgenante beide Bruedere, Herr Busso

Sein Absterben muß zwischen dem August 1437 und dem Julius 1444 erfolgt seyn, denn in diesem letzt erwähnten Monathe zeigen sich schon seine Söhne als Besitzer der väterlichen Güter.

Diese Söhne waren

1) Ludolf IV, Nr. 66. 67
2) Busse VIII, Nr. 67. und
3) Gebhard XVI, Nr. 68.

56. Busse.

Am 10. November des Jahres 1402 machten Heise von Steinfurth, der Pfandbesitzer des Schlosses Alvensleben, Jordan von Alsleben *), Herwich oder Hartwig

---

Ritter, und Gebhard von A. Ludolphs des Elteren, von deme wir (die Glieder der schwarzen Linie) herkommen, Söhne, seyndt zu der Zeit gar prechtige Leute gewesen, und hatt ihr Vater seinen 3 Söhnen obgenant nicht alleine das Haus Calbe gelaßen, sondern auch das Hauß Luchaw in Leuneburger Lande, welches er Pfandes weise als umb 40000 Gfl. inne gehabt. Des Hofmeisters Ludolf K. von Alvensleben († 1596.) zweyter Aufsatz.

*) Die hernach anzuführenden Chroniken nennen ihn zwar von Alvensleben, allein es ist nicht wahrscheinlich, daß im Jahre 1402 ein Herr von Alvensleben, und zwar im Magdeburgischen, gelebt haben sollte, der alt genug gewesen wäre, um vor dem Hartwig von Itze genannt zu werden, und von dem sich gleichwohl weiter gar keine Nachricht erhalten hätte. Dagegen lebte um die erwähnte Zeit ein Jordan von Alsleben, dessen schon in Urkunden von 1379 und 1381

von Ütze *), der Braunschweigische Erbkämmerer, welcher um diese Zeit zu Erxleben wohnte **), und Hans von Treskow mit andern Magdeburgischen Vasallen, und mit einer großen Schaar Bewaffneter, einen Streifzug

---

gedacht wird, und der im Jahre 1421, oder nicht lange vorher starb. *Ab Erath* Cod. d. Quedl. p. 588, 593, 682.

*) Herwich von Nütze, sagt Haftitius, und Heinrich von Nütze, Angelus. Es ist nähmlich etwas nicht ungewöhnliches, daß in älteren Schriften die Nahmen adeliger Familien, welche eigentlich mit einem Selbstlaute anfangen, und denen man das Wort von voran gehen zu lassen pflegt, mit einem vorgesetzten, von eben diesem Von herüber genommenen N, gefunden werden, als Nadebahr, Nitzenplitz, Noppen, für Adebahr, Itzenplitz, Oppen. Auch ist der Herw. de nuze, den man in einer Urkunde des Herzogs Otto von Braunschweig vom Jahre 1319 findet (Gerck. Fragm. March. III, 128.) gewiß kein Anderer, als der Herewicus de Uttesse (von Ütze, nach einem Dorfe in der Lüneburgischen Vogtey Meinersen), der in andern Braunschweigischen Urkunden jener Zeit vorkommt.

**) Ick Hartwich van Ütze, Kemerer aller Fursten to Brunswig bekenne — dat eck dat felt to Lütcken Hackenstedde hebbe genomen van der Priorynne vp dem Berge vor Helmstede (Marienberg) vnd van oren proueste in meygerwise also dat eck oren willen darumme macken wille vnd will on oren Vacht daruan geuen deweil ick to Arxleue wone. — — na Godes Bort verteynhundert Jar dar na in dem ersten Jar des andern Suntags in der vasten, alß man singet — — reminiscere (27. Februar). Aus einem vidimirten Copial-Buche im Arch. d. schw. Linie zu Erxleben.

in das Havelland. Sie waren bis Tremmen, einem an der Straße von Brandenburg nach Spandow liegenden Dorfe gekommen, als ſich ihnen Henning Manteufel, des Herzogs Johann von Mecklenburg, des damahligen Statthalters in der Mark Brandenburg, Marſchall, mit den Bürgern von Brandenburg und mehreren Havelländiſchen Edelleuten entgegen ſtellte. Bey dem Walde Wernitz kam es zu einem lebhaften Gefechte, worin auf Seiten der Märker Henning von Stechow und ein Herr von Barſtorf, der in des Statthalters Dienſte ſtand, blieben. Von den Magdeburgern aber geriethen mehr als ſechszig Mann in Gefangenſchaft, welche mit ihren Waffen, Harniſchen und Pferden im Triumphe in die Neuſtadt Brandenburg eingebracht wurden. Buſſe von Alvensleben, welcher ſich in der Zahl dieſer Gefangenen befand, und vermuthlich der einzige Edelmann unter ihnen war, wurde von den Bürgern in der Hitze des Zorns am Leben geſtraft, ungeachtet zu ſeiner Befreyung tauſend Schock böhmiſcher Groſchen gebothen worden waren *).

Da man von dieſem Buſſe weiter gar keine Nach-

*) *Petri Haftitii* (ungedrucktes) Microchronicon Marchiæ im erſten Buche, welches das Werk des Engelbert Wuſterwitz, eines Geiſtlichen in der Stadt Brandenburg iſt, der unter der Regierung des Markgrafen Jobſt, und im Anfange der Regierung des Kurfürſten Friederich I. lebte. *Angeli* Annal. March. S. 179 aus dem Wuſterwitz, wo aber die Nahmen der Perſonen viel unrichtiger als in den gewöhnlichen Abſchriften der Chronik des Haftitius angegeben ſind.

Digitized by Google

richt findet, so bleibt es ungewiß, wessen Sohn er war. Alle Umstände jedoch erwogen, dürfte er am ersten für einen Sohn Heinrichs VI. aus dem Hause Erxleben zu halten seyn.

57. Gebhard XV.

Gebhard, der älteste Sohn Friederichs V. auf Rogäz, war schon bey seines Vaters Leben, im Februar 1403, Hauptmann der Stadt Magdeburg *), was sein Oheim, Ludolf I, auch gewesen war. Im December 1404, bald nach des Vaters Tode schloß er gemeinschaftlich nebst seinen Brüdern ein Bündniß mit dem Bischofe Rudolf von Halberstadt. Darin machten sich die Herren von Alvensleben verbindlich, innerhalb der nächsten zehn Jahre des Bischofs Freunde zu seyn, seinen Feinden oder denjenigen welche in seinem Gebiete geraubt oder sonst Schaden angerichtet hätten, auf ihrem Schlosse Calvörde, in dem dazu gehörenden Gerichte, und in ihren übrigen Besitzungen keinen Zufluchtsort zu gestatten, und vielmehr dem Bischofe und seinem Stifte mit dem

*) Wir Borgermeister, Innigesmeister, Rathman, Rath vnd Borger gemeine der Alten Stadt Magdeburg Bekennen — — das die frommen Lüte, Rodolff von Kelre Burgemeister, Peter Germersleue, Hanß Vchdorff, Heyne van Berge, Rathmann vnd Innigsmeistere, Geuerd von Aluensleuen, Hauptmann, vnd Hanß Alman von vnßer vnd vnser Borger vnd Stadt wegen vff eine Siten ꝛc. ꝛc. Von Dreyhaupt a. O. II, 433.

gedachten Schloſſe und der dabey befindlichen Stadt gegen jedermann, nur die Herzoge zu Braunſchweig-Lüneburg, den Erzbiſchof zu Magdeburg, die Herren von Honlage, und alle Herren von Alvensleben ausgenommen, treulich zu dienen. Dagegen verſprach ihnen der Biſchof, ſie gegen jedermann zu beſchützen nnd zu vertheidigen, und inſonderheit, ſie zu ihrem Rechte gegen die Mark Brandenburg zu verhelfen *).

Calvörde, welches ſich hier zum erſten Mahle als eine von Alvenslebenſche Beſitzung zeigt, iſt ein zum Fürſtenthume Wolfenbüttel gehöriger, vier Meilen nord-

*) We Geuerth, Frederick vnd Rudolf von Aluensleue wonhaftich tho kaluorde — — Bekennen — — dath we vns hebben geſath vnd ſetten tho denſte vnd tho hulpe dem Erwerdigen — — Heren Rodolfe Biſchoppe tho Halberſtadt — — teyn gantze Jar — — Alßo dath we ſine vyande nicht werden ſchullen noch enwillen Noch ſyne viande Echter vnd Rouer witliken noch hußen noch hegen in der Stadt vnd Slothe tho kaluorde noch in dem gerichte dar ſulues noch nergen — — Shunder we ſchullen vnd willen ohm vnde ſinem godeßhuße behulpen ſin vnd tho denſte weſen mit dem Slothe vnd mit der Stadt kaluorde, dath we inne hebben tho alle ſinen noden tygen allermalke, vthgenomen de Herſchopp von Brunßwick vnd Lunenborch, unſen Heren von Magdeburch, de von Honlege, und alle von Aluenſleue — — Hir vp ſchal vnſe Here von Halberſtadt vnd wil vns truweliken vordedingen, beſchutten vnde beſchermen tygen allermalken, vnd nemeliken vns behulpen ſin tho vnſem rechten tygen de Marke tho Brandenborch — — 1404 an Sunte thomas dage. Nach dem Kyrsbergerſchen Copial-Buche.

westlich von Rogäz gelegener Flecken an der Ohre, am Rande des Drömlings, der Sitz eines fürstlichen Amtes, zu welchem außer besagtem Flecken, die Dörfer Berenbruch, Elsebeck, Hünerdorf, Jesseritz, Lossewitz, Parleip, Uchmöden, Velsdorf und Zobbenitz, nebst dem Vorwerke Dorst, gehören. Diese Örter machen einen von dem gedachten Fürstenthume getrennten, westlich, nördlich und östlich von der Altemark, südlich aber von dem Magdeburgischen begrenzten District aus, und waren ehemahls, wiewohl mit einigen Einschränkungen, Zugehörungen des in Calvörde noch jetzt vorhandenen alten Schlosses.

Dieses Schloß, welches über hundert Jahre der Wohnsitz der alten Rogäzischen Linie der Herren von Alvensleben gewesen ist, liegt unterhalb des Fleckens in einem Winkel der Ohre, an der Heerstraße aus dem Braunschweigischen nach der Altemark, und war ein grosses festes Gebäude. Jetzt ist es in einem verwüsteten Zustande, und dient einigen Fabrikanten zur Wohnung.

Eine Urkunde vom Jahre 786 *) gedenkt schon des

---

*) In *Lindenbrogii* Scriptt. rer. septentrion. (Hamb. 1706.) p. 178. und an viel anderen Orten. Der Ort Calveri aber, dessen in einer Urkunde des Kaisers Otto I. vom Jahre 961 gedacht wird, ist nicht, wie Walther in den Magdeb. Merkwürdigk. VII, 99, Gercken im Cod. dipl. Br. VI, 626, Büsching in seiner Erdbeschreibung, und Andere angeben, Calvörde, sondern Calbe an der Saale. In Urkunden derselben Zeit findet man Frose, Froseri, Barby,

Ortes Callenvorde an der Ohre, bey Bezeichnung der Grenzen des Verdenschen Stiftssprengels, welcher bekanntlich einen großen Theil der heutigen Altemark mit in sich begriff; und als im Jahre 1196 der Markgraf Otto II. von Brandenburg verschiedene seiner Erbgüter dem Erzstifte Magdeburg zu Lehen auftrug, nannte er darunter auch dasjenige, was er zu Callenuorde besaß *).

Gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts machte der Erzbischof Otto von Magdeburg mancherley Ansprüche rege, welche er wegen seines Erzstiftes an den Herzog Magnus von Braunschweig zu haben vermeinte. Beide Theile trugen im Jahre 1346 die Entscheidung der Sache dem Herzoge Rudolf von Sachsen und zwey Grafen von Anhalt und von Reinstein auf. Unter andern behauptete der Erzbischof, der Herzog habe dem Erzstifte Calvörde

---

Barbuigeri genannt. Auch betrifft die in Ludewigs Reliq. Mst. II, 417. befindliche, ihres Anfanges und Schlusses beraubte Urkunde, nach welcher die Familie von Wederde unrechtmäßiger Weise in den Besitz eines dem Albani-Kloster zu Hildebergeroth gehörigen Ortes Kallenuorde gekommen war, nicht unser Calvörde, sondern irgend einen jetzt unbekannten Ort im Anhaltischen an der Fuhne, oder vielleicht auch das kursächsische Dorf Salzfurth zwischen Köthen und Bitterfeld, nach der Bezeichnung seiner Lage: Secus fluuium, qui Vona dicitur, uilla quedam sita est uocabulo Kallenuorde.

*) Item Hunoldesborch, locum castri Hildagesborg, villam Elueboy, et quod habuimus *Callenuorde* cum ipsorum pertinentiis uniuersis. Gerck. a. O. III, 63.

Digitized by Google

bisher vorenthalten, da dieser Ort doch mit dem Werder und den dazu gehörigen Dörfern des Erzstiftes freyes (unverliehenes und unverpfändetes) Eigenthum sey. Der Herzog antwortete darauf, daß sein Bruder Otto der Milde den Ort viele Jahre ohne einigen Widerspruch in Besitze gehabt, und er selbst nach dessen Tode (also seit dem August 1344) diesen Besitz bis auf den gegenwärtigen Tag in gleicher Art fortgesetzt habe. Am 4. Januar 1347 thaten die erwählten Schiedsrichter wegen sämmtlicher streitigen Puncte einen Ausspruch, und in Absicht auf Calvörde fiel derselbe dahin aus, daß, weil der Herzog selbst weder das Eigenthum noch die Lehenschaft des Ortes zu haben behaupte, sondern sich nur auf seinen Besitzstand berufe, der Erzbischof das behauptete Eigenthum der Kirche rechtlich zu beweisen, und wenn dieses geschehen seyn würde, den Herzog von seinem Besitzstande gehörig abzufinden habe *).

Die Parteyen konnten sich indessen nach jenem Ausspruche keinesweges vereinigen, vielmehr kam es zwischen ihnen zum Kriege, worin der Erzbischof Sieger geblieben zu seyn scheint, denn der darauf folgende Frieden wurde unter Bedingungen geschlossen, welche dem Erzstifte ungemein zum Vortheile gereichten. Insonderheit that der Herzog zum Besten desselben völlig Verzicht auf Calvörde und dessen sämmtliche Zugehörungen, so wie dies

---

*) Urkunde in Von Dreyhaupts Beschr. des Saalkr. I, 69.

sen Ort damahls die Brüder von Wederde, der Ritter Fritze und Gerhard, inne hatten. Auch gab er dem Erzbischofe und dessen Nachfolgern freye Macht, das Schloß von diesen Pfandbesitzern mit derjenigen Geldsumme einzulösen, für welche es ihnen versetzt stand *).

Ein und zwanzig Jahre nachher zeigt sich nichts desto weniger der Herzog Magnus wieder als Oberherr des Ortes, denn als im Jahre 1369 Fritze und Gerhard von Wederde, auch jetzt noch Pfandbesitzer von Calvörde, jedoch nunmehr beide Ritter, den Altar auf dem dasigen Schlosse mit einem Hause und Hofe vor der neuen Stadtbrücke daselbst beschenkten, so befreyte der Herzog das Grundstück zum Besten des Altars vom Zinse und vom Schosse **).

In Karls IV. Landbuche vom Jahre 1375 wird

---

*) Urkunde vom 18. December 1347 b. Gercken a. O. IV, 490, f. Im Jahre 1306 wohnte ein Hans von Eisleben zu Calvörde. Meybaums Chron. des Kloſt. Marienberg. S. 51.

**) — We Magnus Hertoghe to Brunſwich bekennen — dat we dorch bede willen — hern Fritzen vnd hern gherardes van Wederden hebben ledich ghe gheuen vnde vryget eyn hus vnde eynen hof vor der nygen ſtat brugge — von tinſe vnde von Schote vnd von allerleye bur rechte dat de vorbenomden her Fritze vnd her Gherad ghe lecht vnde gheuen hebben to deme Altare vppe deme hus to Kaluorde. — — dritteynhundert iar in deme neghen vnde ſeſtighesten iare in ſante vitus daghe. Nach dem im Arch. der ſchw. Linie zu Erxleben beſ. Orig.

Calvörde zwar zu den Schlössern der Altemark gezählt, allein da sich die Herzoge von Braunschweig in der Folge unausgesetzt als die eigentlichen Oberherren des Ortes zeigen, so hat wahrscheinlich der Verfasser der allgemeinen Beschreibung der Mark in dem Landbuche, das Schloß Calvörde nur wegen alter Ansprüche, welche die Markgrafen von Brandenburg ihm daran zu haben schienen, erwähnt, oder er hat vielleicht in einem Verzeichnisse der Altmärkischen Vasallen auch die Herren von Wederde zu Calvörde (wegen des Miestergerichtes und einiger Zugehörungen von Calvörde) gefunden, und daraus geschlossen, daß sie Calvörde selbst von den Markgrafen von Brandenburg besäßen. Wenigstens ist nicht die geringste Nachricht vorhanden, daß zwischen der Mark Brandenburg und den Herzogen von Braunschweig oder den Erzbischöfen von Magdeburg jemahls irgend ein Streit über Calvörde Statt gefunden hätte.

Gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts war diejenige Linie der Herren von Wederde, welche sich in dem Pfandbesitze des Schlosses Calvörde und seiner Zugehörungen befand, bis auf einen Gerhard, den Sohn des vorhin erwähnten Ritters Gerhard *), in ihren männlichen Gliedern ausgestorben, und da gelang es, wie oben **)

---

*) Wy here Gertt und Gertt myn Sone beide geheiten von Wedderden, heren to Caluorde —. Anfang einer Urkunde vom Jahre 1382 in Gerck. Dipl. vet. March. II, 92.

**) S. 350.

näher angezeigt worden ist, Friederich dem V. von Alvensleben in den Jahren 1389 und 1391, die Anwartschaft auf dessen Lehngüter so wohl von dem Markgrafen von Brandenburg, als von dem Erzbischofe zu Magdeburg zu erhalten. Eben dieses Friederichs Söhne zeigen sich, wie vorhin bemerkt und nachgewiesen worden ist, im December 1404 als Inhaber von Calvörde. Da die Pfandschaft dieses Schlosses nach dem Absterben jenes Gerhards welcher keine Söhne hinterließ, auf die von Wederdeschen Landerben übergehen mußte, so dringt sich von selbst die Vermuthung auf, daß eine Tochter aus dem von Wederde-Calvördischen Hause in die von Alvensleben-Rogäzische Linie verheurathet worden, und durch sie als eine einzige Erbtochter Calvörde an diese Linie gekommen sey. Bey dieser Voraussetzung läßt es sich auch am besten erklären, warum sich in den von Alvenslebenschen Archiven keine Spur von einer diesem Geschlechte ertheilten Pfandverschreibung über Calvörde findet, und warum gerade Friederich V. von Alvensleben von zwey verschiedenen Lehnsherren das Angefälle der von Wederdeschen Lehngüter erhielt. Denn sehr leicht konnten während des vieljährigen von Wederdeschen Pfandbesitzes von Calvörde manche Dunkelheiten über die Eigenschaft einzelner in dem Besitze dieser Familie befindlichen Güter entstanden seyn, so daß es ungewiß war ob dieses oder jenes Stück ein besonderes Lehen, oder ob es eine Zugehörung von Calvörde war; und bey solchen Umständen konnte es allerdings vortheil-

Digitized by Google

haft scheinen, wenn man wenigstens Zeit zu einer näheren Ausmittelung gewann, und dieses erlangte man dadurch, wenn man demjenigen, dem die Pfandschaft von Calvörde durch ein natürliches Erbrecht zufiel, auch die in der Nähe gelegenen von Wederdeschen Lehngüter überließ. Dazu kommt noch, daß der Erbe von Calvörde unstreitig derjenige war, welcher die Anwartschaft auf diese Lehngüter am besten bezahlte. Endlich aber ist es kein geringes Gewicht, welches diese Vermuthung dadurch erhält, daß so wohl der Markgraf von Brandenburg, als der Erzbischof von Magdeburg durchaus vermieden haben, in ihren Anfallsverschreibungen die von Wederdeschen Güter, welche den Gegenstand des Angefälles ausmachten, nahmentlich anzugeben.

Das Todesjahr des jüngeren Gerhards von Wederde läßt sich genau nicht bestimmen. Die erwähnte Anfallsverschreibung von 1391 ist die bekannte letzte Urkunde, welche seiner als eines Lebenden gedenkt, und zuerst im Junius 1405 findet man seiner als eines Verstorbenen erwähnt *). Inzwischen sind oben **) schon die Gründe

anges

*) Vor Ghisel, Gerhardes von Wederde seligen Hausfrau, kommt in einer in dem Halberstädtischen Dom-Archive in Abschrift vorhandenen Urkunde vom 24. Junius 1405 vor, und der Inhalt dieser Urkunde läßt keinen Zweifel, daß hier von Gerhards zu Calvörde Wittwe die Rede sey.

**) S. 358.

Digitized by Google

angeführt worden, welche es wahrscheinlich machen, daß Friederich V. von Alvensleben bereits im Jahre 1359 die von Wederdeschen Lehngüter in der Altemark besessen habe. Vermuthlich hat er also noch den Tod des jüngeren Gerhards erlebt, und mithin auch die Calvördische Pfandschaft angetreten.

Von den Mißhälligkeiten, worin die Söhne dieses Friederichs, welche sich zuerst als wirkliche Inhaber von Calvörde in einer Urkunde zeigen, nach dem Tode ihres dem Anscheine nach als Landeshauptmann der Altemark gestorbenen Vaters, mit der Mark Brandenburg verwickelt wurden, und deren sie in ihrem Bündnisse mit dem Bischofe von Halberstadt gedenken, hat man keine weitere Nachricht.

Gebhard, der älteste von diesen Söhnen, muß frühzeitig, und wenigstens vor dem April 1409 gestorben seyn, denn da belehnten seine jüngeren Brüder den Magistrat zu Brandenburg mit Schmöllen, ohne seiner dabey zu gedenken.

Söhne scheint er nicht hinterlassen zu haben.

58. Friederich VI.

Friederich, der zweyte Sohn Friederichs V, wird bloß als Theilnehmer des von den Herren von Alvensleben zu Calvörde im Jahre 1404 mit dem Bischofe zu Halberstadt geschlossenen Bündnisses erwähnt. Er muß ebenfalls vor dem April 1409 gestorben seyn, jedoch hat er sehr wahrscheinlich einen Sohn hinterlassen,

Friederich VII, Nr. 69.

Digitized by Google

59. Ludolf III.

Ludolf, der dritte Sohn Friederichs V *), überlebte seine älteren Brüder um einige vierzig Jahre, hatte seinen Wohnsitz zu Calvörde, und blieb mit seinem jüngeren Bruder Heine in gemeinschaftlichen Gütern. Seiner Besitzungen wegen stand er mit den Markgrafen zu Brandenburg, den Herzogen zu Braunschweig-Lüneburg, den Erzbischöfen zu Magdeburg, und den Bischöfen zu Halberstadt in Verbindung.

In einem Reverse vom 20. Januar 1416 bekannte sich der Kurfürst Friederich gegen Ludolf und seinen Bruder Heine zu einer Schuld von 150 Schock Böhmischer Groschen, und versprach, dieselbe in dem nächsten Weihnachtsfeste abzutragen **). Ob diese Schuld von einem Darlehn, oder von verkauften Gütern herrührte, wird nicht bemerkt.

Im Jahre 1427 versetzten die beiden Brüder die in der Altemark gelegenen Dörfer Miest, Miesterhorst und

---

*) Friederichs Sohn wird er genannt in dem Lehnbriefe über Schmöllen v. J. 1409, (*De Ludew.* Reliq. Mſ. IX, 565.) in dem gleich zu erwähnenden Reverse des Kurfürsten Friederich v. J. 1416, in der hier weiter unten mitgetheilten Urkunde v. J. 1439, und in dem nur aus Extracten bekannten Lehnbriefe über Rogäz v. J. 1447.

**) Original im geh. Arch. zu Berlin. Die Bürgen des Kurfürsten waren, Herr Günther von Bartensleben, Ritter, Claus von Bismark, Cone Ringerslage, Tideke von Lüderitz, Albrecht von Buest.

Digitized by Google

Zichau dem Matthias von der Schulenburg und seinen Brüdern für 300 rheinische Gulden *); und dieses ist eigentlich die erste Nachricht, welche die Rogäzische Linie der Herren von Alvensleben in der Altemark begütert zeigt, so wie es zugleich die erste Nachricht von den genannten drey Dörfern ist. Es leidet indessen kaum einen Zweifel, daß diese Miester Güter nicht den vorzüglichsten Theil derjenigen ehemahligen von Wederdeschen Lehen ausgemacht haben sollten, woran Ludolfs und Heinens Vater im Jahre 1389 von dem Markgrafen Jobst die Mitbelehnschaft erhielt. Das Dorf Miest liegt am Rande des Drömlings, anderthalb Meilen nordwestlich von Calvörde, und wird, obgleich es keinen adeligen Hof enthält, einen solchen auch, so weit die Nachrichten reichen, niemahls enthalten hat, als der Hauptort eines noch jetzt der Familie von Alvensleben gehörenden besonderen Gerichts angesehen, dem ein eigener Gerichtsamtmann vorstehet, und wozu, außer Miest, die in dessen Nähe gelegenen Dörfer Miesterhorst, Sichau oder Zichau, Potzähne, und die vier so genannten Heidebauern zu Jerchel gehören.

Am 17. Julius 1436 wurde zwischen Ludolf, seinem Bruder Heine, und seinem nächsten Vetter, Heinrich IX. zu Erxleben, auf einer, und dem Bischofe zu Brandenburg auf der andern Seite, zu Tangermünde in Gegenwart des Markgrafen Johann, des Statthal-

*) Jerasius Ursprung des Geschlechts von der Schulenburg, in Küster's Opusc. hist. March. illustrant. XII, 40.

ters in der Mark Brandenburg, durch den Domprobst zu Brandenburg, den kurfürstlichen Kanzler, den bischöflichen Vicarius, drey Ritter, und einige andere Edelleute, ein Waffenstillstand vermittelt, welcher bis zum 11. November des Jahres dauern sollte, und während dessen sich der Markgraf mit seinen Räthen Mühe geben wollte, die im Streite befangenen Parteyen in Güte zu vergleichen *). Wodurch dieser Streit veranlaßt worden war, und wie er geschlichtet wurde, ist beides nicht bekannt. Vielleicht hatte er eine Beziehung auf die Lehensverhältnisse in denen die Familie von Alvensleben, und insonderheit die rothe Linie, mit dem Bisthume Brandenburg wegen des Dorfes Uhrsleben oder einiger Güter daselbst stand.

Bey dem Oberherrn von Calvörde, dem Herzoge Heinrich dem Friedfertigen von Braunschweig-Lüneburg, befand sich Ludolf im April des Jahres 1440, als der Herzog der Stadt Braunschweig, nachdem die bekannten Streitigkeiten mit derselben beygelegt worden waren, den so genannten großen Huldebrief, eine Bestätigung der Privilegien der Stadt, ertheilte **). In diesem Huldebriefe wird Ludolf unter denjenigen, welche die Beylegung der erwähnten Streitigkeiten vermittelt hatten,

---

*) Gerck. Cod. d. Br. VII, 293, f.

**) Abdruck deren in Sachen Herrn Heinrich Julii *contra* dero Stadt Braunschweig vorübter *Acten*, Abth. III, S. 98. Rehtmeier's Br. Lüneb. Chron. S. 725.

gleich nach dem Commenthure zu Süpplingenburg, und vor den übrigen Vasallen weltlichen Standes genannt.

Im folgenden Jahre erhielten die beiden Brüder, Ludolf und Heine, von den Herzogen Otto und Friederich das Versprechen, daß sie mit dem ersten Gute von 30 bis 40 Lübischen Marken Silbers am Werthe, welches in dem Gebiethe dieser Fürsten erledigt werden würde, belehnt werden sollten *). Es ist aber so wenig die Veranlassung als die Wirkung dieses Versprechens bekannt. Die erwähnten Herzoge waren Heinrichs des Friedfertigen Vaterbrudersöhne, und besaßen das Lüneburger Land zu ihrem Antheile.

Das Erzstift Magdeburg wurde, als Ludolf und seine Brüder zum Besitze der väterlichen Güter gelangten, von dem Erzbischofe Günther regiert. Dieser vermittelte am 24. November 1422 zwischen Ludolf und dem Domprobste zu Magdeburg einen Vergleich über das Schenkenamt, welches Ludolfs Voráltern von dem Magdeburgischen Domcapitel, und nahmens desselben von dem Domprobste zu Lehen getragen hatten. In diesem Vergleiche begab sich Ludolf aller seiner Ansprüche an das gedachte Erbamt, und erhielt dagegen die sämmtlichen Zehenten zu Bornstedt ohne Ausnahme, und einen Wispel Rocken jährlicher Hebung aus Klein-Ammensleben **).

---

*) Orig. Urkunde vom 25. Januar 1441 im Arch. der schw. Linie zu Erxleben.

**) Wir Gunter — — Ertzbisschoff zeu Magdeborch Bekennen — — das wir — — zewischin — — Ern Siffr. von

Bald darauf, am 1. December, wurde er auch gemeinschaftlich mit seinem Bruder Heine von dem Domprobste mit diesen Gerechtigkeiten förmlich belehnt *). Übrigens

---

Hoyme Thumprobst vnsir kirchin — — uff eyme. vnde Ludolffe von Aluensleuen wonhafftig zcu Kalsorde uff dy andern syten — — getedinget haben — — Das der Thumprobst vorgnant Ludolffe von A. — — den zcehenden zcu Bornstete als er den wante an desse zcyt gehabt vnd besessen hat ane vnderscheit vnd einen wischeffel roggen jerlicher rente ym dorffe zcu lutzken Amensleuen lichn sal vnd dar vmb sal ouch Ludolff von A. — — dy selbin dorffere vnd ire inwonenden Bornstete vnd Ammensleuen getruwelich nach sinen vermogen ane geferde vortedingen vnd vorschudtzin vor en ydirman vnde sal ouch mit syme brudere abetzchicht thun vor sich vnd ire erbin aller anspracbe gerechtigkeit zcusachunge vnde forderunge dy ire Eldern sy vnd ire erbin zcu dem thumprobste eirgnant adir zcu dem Capitel zcu Magdeborg vff das — — Schenkenambacht vnde sinen zcubehorungin gehabt hedten meynten zcu habin vnde in kunfftigen gezcyten habin mochten vnd was dy selbin von Aluensleuen briefe hedten vnde habin mochten dy di uorgenante sache vnd Schenkampt anlangeten dy sullen sy dem vorgnanten Ern Siffr. Thumprobste wedergebin — — — Tusent virhundert dar nach in dem zcweivndzcwentzigistin Jare Am Dinstage nehst vor Send katherinen tage. Nach dem im Arch. d. schw. Linie zu Erxleben bef. Orig.

*) Wy Syuerd van Hoym Domprouest to M. Bekennen — — Also hebbe wy — — — ghe leghen — — Ludolffe vnd Heynen brodern van Aluensleue vnde eren rechten Eruen den tegeden to Bornstede Als wy — — vnd vnse vorfaren den wante an desse tyd ghe hat vnd beseten hebben, vnd eynen wyspel roggen ierliker rente in dem dorpe

mußten alle Urkunden, welche die Herrren von Alvensleben über das Schenkenamt erhalten hatten, dem Domprobſte zurück gegeben werden, und daher kommt es, daß man von dieſem Erbamte weiter nichts weiß, als was davon oben bey Ludolf I. *) bemerkt worden iſt.

Derſelbe Erzbiſchof Günther belehnte im Jahre 1438 den Ludolf und ſeinen Bruder mit zwey Höfen zu Lübberitz, welche bis dahin zu dem Schloſſe Alvensleben gehört hatten **). In der darüber ausgefertigten Ur-

---

to lutteken Ammenſleue — — ghe gheuen — — duſent verhundert Jar dar na In dem twe vnde twintigeſten jare am Dinſdaghe negeſt na ſunte katherinen daghe. Nach dem in demſelben Arch. beſ. Orig.

Die Zehenten zu Bornſtedt hatten bereits vor mehr als achtzig Jahren Ludolfs Ältervater, dem Ritter Heinrich II. auf Erzleben zugeſtanden. (Oben S. 233.) Wie ſie demnächſt dem Domcapitel zu Magdeburg zu Theil geworden waren, iſt unbekannt. Nach dem erwähnten Tauſchvergleiche ſind ſie lange Zeit ein Beſitzthum der Familie geblieben, der Wiſpel Rocken aus Klein-Ammensleben aber muß bald auf irgend eine Art wieder veräußert worden ſeyn, da er in den nachmahligen domprobſteylichen Lehnbriefen, und ſchon in dem von 1483 nicht mehr vorkomint. Klein-Ammensleben liegt anderthalb Meilen nordöſtlich von Bornſtedt, und beide Dörfer haben bis auf die neueſten Zeiten zu dem Magdeburgiſchen Domprobſtey-Amte gehört.

*) S. 335.

**) Wir Gunther von gots gn. Ertzbiſchoff zcu Magdeb. Bekennen — — das wir den geſtrengen Ludolffe vnd Heynen von Aluenſleue gebrudern vnſirn libin getru-

kunde wird einer der beiden Brüder, jedoch so, daß es unentschieden ist, welcher, des Erzbischofs Heimlicher (vertrauter Rath oder Diener *) genannt.

Nachdem der Erzbischof im Jahre 1445 gestorben war, wurden die Brüder Ludolf und Heine im September 1447 von seinem Nachfolger Friederich mit dem Schlosse Rogäz und mit ihren übrigen Magdeburgischen Gütern belehnt **). Das gedachte Schloß haben dieselben vnd heimelicher zwene hofe in deme dorffe zcu lubbernitze die wann in disse zcit zcu dem Slosse Aluensleue gelegen habin vnd in allir maße als die Heise van Steinforde vormals darzcu gehabt hat zcu rechtem menlichem lehen gelegen habin — — Magdeburg Nach gots gebord verezenhundirt Jar, darnach jn deme achte vnddriessigisten Jare am Dornstage nehst nach sante Maurieius tage. Nach dem in demselben Arch. bef. Orig.

Der Ort Lübberitz, welcher im dritten Districte des Holzkreises, fünf Viertelmeilen südöstlich von Calvörde, und zwey Meilen nordöstlich von Alvensleben liegt, ist gegenwärtig ein Vorwerk, und gehört dem Grafen von der Schulenburg zu Ramstedt. Er war aber ehemahls ein Dorf, und gehörte eine geraume Zeit hindurch der Familie von Alvensleben. Wahrscheinlich ist er an diese seinem größeren Theile nach, mit den übrigen Magdeburgischen Lehen der Herren von Weverde zu Calvörde gelangt.

*) Ego Wortwinus de frawenstein &c. recognosco &c: quod — receptus sum in numerum fidelium et propinquiorum suorum, qui Hemeliche volgariter dicuntur —. 1213. Heusser von den Erz- und Erb-Land-Hofämtern des Erzst. Mainz S. 22.

**) Der darüber ertheilte Lehnbrief wird in verschiedenen

ben mit ſeinen Zugehörungen, man weiß jedoch nicht in welchem Jahre, dem Henning von Bodendick für eine Summe Geldes verpfändet *).

Daß die Rogäziſche Linie, obgleich dieſelbe von Erxleben und den zu dieſem Schloſſe gehörigen Gütern gänzlich abgefunden war, doch mit der Erxlebenſchen Linie diejenigen verliehenen Güter gemeinſchaftlich beſaß, welche von Heinrich II, dem gemeinſchaftlichen Stammvater beider Linien herrührten, iſt bereits hinlänglich bekannt. Zu dieſen verliehenen Gütern gehörte unter andern die Dorfſtäte Schmöllen, deren Lehnträger der Magiſtrat der Neuſtadt Brandenburg war, welchem die Belehnung darüber im Jahre 1388, wie oben **) nachgewieſen iſt, von den ſämmtlichen Mitgliedern der Rogäziſchen und der Erxlebenſchen Linie ertheilt wurde. Im Jahre 1409 aber belehnten Ludolf und Heine den gedachten Magiſtrat damit für ſich allein, und ohne ihrer Vettern von der Erxlebenſchen Linie im mindeſten dabey zu erwähnen ***), wogegen wiederum die Belehnung im Jahre 1411 von den Brüdern Buſſe und Heinrich zu Erxleben, und im

---

Verzeichniſſen Rogäziſcher Urkunden als der erſte angeführt, welcher die Zugehörungen von Rogäz umſtändlich anzeigt. Derſelbe muß aber frühzeitig verloren gegangen ſeyn, da ſich nirgend eine Abſchrift davon findet.

*) M. ſ. die Urk. von 1461, 20. Febr. bey Friederich VIII. Nr. 70.

**) S. 322.

***) *De Ludewig* Reliq. Mſ. IX, 565. ſq.

Jahre 1427 nach Bussens Absterben von dem erwähnten Heinrich allein geschahe, ohne daß dabey der Vettern von der Rogäzischen Linie gedacht wurde *). Ein von diesem Heinrich am 21. December 1439 mit seinen Vettern Ludolf und Heine getroffener Vergleich erhob diese letztere Verfahrungsart zur Regel, indem darin festgesetzt wurde, daß alle von Heinrich II. herrührenden verliehenen Güter in Zukunft, wie solches auch schon seit einiger Zeit geschehen wäre, von der Errlebenschen Linie allein zu Lehen gereicht, und die Gefälle von diesen Belehnungen von besagter Linie allein genossen werden sollten. Dagegen sollten Ludolf und Heine sammt ihren Erben nicht nur diejenigen Güter für sich und zu ihrem alleinigen Nutzen verleihen, die ihr Vater von den Herren von Wederde erworben hatte, sondern auch diejenigen, welche von ihrem Vater und dessen Bruder Ludolf I. anderweit (mit den Geldern welche diese Brüder zu ihrer Abfindung von Errleben erhalten hatten) erkauft worden waren.

Über diese Güter hatten Ludolf I. und Friederich V. so wie die Söhne des letzteren schon von Rechts wegen das alleinige Lehenrecht gehabt, so lange sie von Errleben durch eine Todtheilung abgesondert waren. Dieses Verhältniß sollte aber jetzt, wenn es irgend möglich wäre, aufgehoben werden. In demselben merkwürdigen Ver-

---

*) Nach den im rathhäuslichen Archive zu Brandenburg befindlichen Original-Lehnbriefen vom 23. Nov. 1411. und 12 May 1427.

Digitized by Google

gleiche machten ſich nähmlich beide Theile verbindlich, alle Mühe anzuwenden, daß ſie mit ihren Lehngütern von ihren ſämmtlichen Lehnherren gemeinſchaftlich belehnt würden. Dieſe Geſammtbelehnung ſollte jedoch keine Linie hindern, ihre Güter nach Gefallen und nach ihrem Bedürfniſſe zu verkaufen oder zu verpfänden, nur ſollten die Verkäufer bewirken, daß die aus dem Verkaufe gelöſeten Gelder, oder die mit dieſen Geldern erworbenen Güter, bey dem etwanigen Ausſterben der Linie der Verkäufer, der andern übrig bleibenden Linie zu Theil würden. Auch ſollten die Glieder der letzteren die verwaiſeten Töchter von der ausgeſtorbenen Linie anſtändig und nach Verhältniſſe der Lehensverlaſſenſchaft ausſtatten oder ſonſt verſorgen *).

---

*) Jk Hinrick von Alueſleue to Arzleue wonaftich Buſſen ſone — — Bekenne — — dat ik mek frundliken voreynet vnd vordragen hebbe myd Ludelue vnd Heinen von Alueſleue mynen veddern frederkes ſone — — vmme alle gud vorlegen vnd vnvorlegen dar ern Heineke von Alueſleue vnſe beyder oldere mede beerued hadde vnd forder vnſe oldern an vns gebracht hebben vnd eruet yſſ dar wy y inſameden lehnen mede geſeten hebben vnd noch ſitten Alſo ſcullen wy vnd willen vns myd allen lehngudern de wy vnd vnſe eruen an beidenſyden hebben inſampt belygen laten — — ydoch dat Ludeleff vnd Heine von A. vnd ore eruen mek vnd mynen eruen un ffulbordet hebben in oren breue dat jk vnd myne eruen ſodane ſameden lehne dar ern Heyneke von A. vnſe olderen vnd ſe vord an vns gebracht hebben. be eruet hefft ik vnd myne eruen ligen vnd bruken ſchall alſe ik wente an deſſe tyd gedan hebbe wes

Bey dieſem Vergleiche kam alles darauf an, daß die verſchiedenen Lehnherren beider Linien vermocht würden, mit den Gütern, welche bisher nur eine Linie von ihnen zu Lehen getragen hatte, beide Linien zu belehnen. Von dem Biſchofe zu Halberſtadt und dem Herzoge Heinrich von Braunſchweig wurde dieſes bald erlangt, denn jener belehnte ſchon am 1. Januar, und dieſer am 10. Fe-

---

dar aff vallet ſchal ik vnd myne eruen bruken vnd in vnſe nutt keren — — Ydoch ſeullen Ludeleff vnd Heyne — — ſodane guder ligen vnd bruken wat der ore vader dar ern Heinike — — vns nicht mede be eruet heft ir woruen hedde von den von Wederden — — vnd wat ore vader vnd ern Ludeleff ores vader broder des mehr irworuen hedden wat en des vnderſlagen edder vorentholden were wes ſe des vtrichten kunnen ſeullen ſe ſik ok bruken vnd ligen — —. Ok ſo ſchal ik Hinrik — — Ludelue vnd Heynen — — dar nichtes an hindern offt ſe vnd ore eruen Rogetze vnd andere guder wolden vorkopen edder vorſetten edder Caluorde vorpenden — —. Were ok dat Ludeleff und Heine vnd ore eruen aff gingen vnd dochtere na leten de ſchall vnd will ik Hinrik vnd myne eruen denne beraden vth orem gude alſe wonlik vnd mogelik yſſ. Were ok dat ik edder myne eruen Arzſleue vorkofften edder vorpenden wur wy denne ſodane gelt an leden will ik vnd myne eruen beſtellen dat ſodane gelt offt ik vnd myne eruen ane menlike eruen aff gingen an Ludelue vnd Heynen — — vnd vren eruen vallen vnd kamen ſchall. — — Na godes bord verteynhundert Jar dar na in deme negenvndedrittigeſten Jare Am mandage in Sunte thomas daghe — —. Nach dem in dem Arch. d. ſchw. Linie zu Erzleben beſ. Orig.

bruar 1440 die Brüder Ludolf und Heine, und ihren Vetter Heinrich gemeinſchaftlich und zu geſammter Hand mit allen Gütern, welche ihre Vorfahren von dem Bisthume Halberſtadt und von der Herrſchaft Braunſchweig-Wolfenbüttel zu Lehen getragen hatten. Jedoch wurden die Güter in den Lehnbriefen nicht näher bezeichnet *). In Anſehung der Brandenburgiſchen und der Magde-

---

Dieſe Urkunde iſt zwar nur ein einſeitiger Revers Heinrichs, allein es leidet keinen Zweifel, daß dieſem Heinrich von ſeinen Vettern ein ähnlicher Revers wird ausgeſtellt worden ſeyn, der ihm und ſeinen Erben in Anſehung des Verkaufes oder der Verpfändung von Erxleben dieſelben Rechte gab, welche er ſeinen Vettern und ihren Erben in Beziehung auf Rogäz und Calvörde zugeſtand, und der in Abſicht der unberathenen Töchter der letzten männlichen Glieder der Erxlebenſchen Linie daſſelbe feſtſetzte, was nach Heinrichs Reverſe denſelben Töchtern von der Rogäziſchen Linie bedungen ward.

*) Wy Hinrick — — tho Brunßwick vnde Luneb. Hertoge Bekennen — — Dat wy hebben belenet — — to ſammeder Hand — — Ludolue, vnde Heynen vnde Hinrike broderen vnde vedderen geheten van Aluenſleue — — alle ſodane gudere vnde rechticheiden alße ſie van vnſer Herrſchapp alſus lange gehad vnde van rechtes wegen to lene hebben ſchullen — —. De gegeuen is tho Scheninge Na goddes bort Duſend verhundert Jare Dar na in dem vertigeſten Jare Des erſten dages in den vaſten. Nach dem in dem oft gedachten Archive beſ. Orig.

Der ähnliche Halberſtädtiſche Geſammt-Lehnbrief iſt nur aus einer neueren, in dem Hundisburgiſchen Archive befindlichen Abſchrift bekannt.

burgiſchen Güter wurde die Geſammtbelehnung erſt ſpäterhin ausgewirkt.

Von Ludolfs Handlungen iſt nur noch anzumerken, daß er ſich am 8. Julius 1452 nebſt ſeinem Bruder Heine, mit Jürgen und Hildebrand, Vettern von Bärwinkel, in Abſicht der im dritten Diſtricte des Holzkreiſes, in der Colbitziſchen Heide bey Lübberitz gelegenen Dorfſtäte und Feldmark Hermsleben, nach einem langwierigen Streite gütlich verglich. Mit dieſem wüſt gewordenen Dorfe waren ſeit geraumer Zeit die Herren von Bärwinkel von den Erzbiſchöfen zu Magdeburg, die Herren von Wederde aber, und nach ihnen die Herren von Alvensleben von den Markgrafen zu Brandenburg belehnt worden. Jetzt theilten ſich beide Parteyen in die Benutzung des Orts. Die Herren von Alvensleben begnügten ſich mit dem hin und her zerſtreuten Ackerlande, die Herren von Bärwinkel aber mit dem Graſe und dem Holze *).

---

*) We Jurgen vnde Hildebrant vedderen gbebeten van Barwinckel — — bekennen — — dat we vns vmme de dorpſtede vnde veltmarcke gnant Hermiſſleue gbelegen vppe der heide. dar we wente an diſſen dach vmme twiferdich mit Ludelue vnde Heynen brodere van Aluenſleue gbeweſen ſind, gutliken voreyniget vnde vordragen hebben. Alſo dat deſſe vorgnanten Ludeleff vnde Heyne vnde ere Eruen ſek bruken ſcholen des Ackers, wat ſe des bruken vnde neten konnen — — vnde we — — ſchullen neten des Graſes vnde der holte. — — Were ok dat diſſe vorgnanten van Aluenſleue edder ere Eruen to Lubberniteze eynen dyck maken wolden. vnde de wes ſtouweden vppe de velt-

Die über diesen Vergleich verfaßte Urkunde ist die letzte, welche Ludolfs als eines Lebenden gedenkt. Nicht lange nachher, und wenigstens vor dem Monathe Februar 1458 muß er gestorben seyn.

Er hinterließ zwey Söhne,

1) Friederich VIII, Nr. 70. und

2) Jan II, Nr. 71.

60. Heine oder Heineke.

Heine *), der vierte Sohn Friederichs V, hatte an dem von seinen älteren Brüdern im Jahre 1404 mit dem Bischofe zu Halberstadt geschlossenen Bündnisse keinen Theil, entweder weil er noch zu jung, oder weil er abwesend war. Von dem Jahre 1409 an aber, und bis 1452 zeigt er sich in vielen Urkunden neben seinem Bruder Ludolf, mit welchem er nach dem Tode der beiden ältesten Brüder die väterlichen Güter gemeinschaftlich besaß.

---

marcke to Hermissleue vnde vns — — dar schaden dede an holten edder an Grase. Dar scholen dusse vorgnanten van Aluensleue. vnde ere eruen vns vnde vnsen eruen weddersladingbe vor don — — Dusent verhundert jn deme twe vndeveftigesten Jare jn sunte kylians daghe. Nach dem in dem Arch. d. schw. Linie zu Erxleben bef. Orig.

*) Obwohl der Nahme Heine eigentlich nur eine Abkürzung von Heinrich ist, so hat man doch diesen Heine von Alvensleben, da er in 10 Urkunden beharrlich Heine, nur in einer einzigen Heinike, niemahls aber Heinrich genannt wird, den Heinrichen seines Geschlechts nicht zuzählen zu dürfen geglaubt.

Digitized by Google

Ob er oder ob dieser Ludolf des Erzbischofs Günther zu Magdeburg Helmlicher gewesen sey, ist zweifelhaft. Er hatte ebenfalls seinen Wohnsitz zu Calvörde, starb zwischen 1452 und 1461, und hinterließ drey Söhne,

1) Friederich IX, Nr. 72,

2) Berend oder Bernhard III, Nr. 73, und

3) Ludolf V. Nr. 74.

61. Busse IV.

Busse, der ältere Sohn des Ritters Busse III, auf Errleben, meldete den im Anfange des Jahres 1388 erfolgten Tod seines Vaters so gleich durch einen eigenen Bothen dem Könige Siegmund von Ungarn als Markgrafen zu Brandenburg, und dieser bestätigte ihm darauf in einem zu Ofen am 13. Februar ausgefertigten offenen Briefe den Besitz des Hauses Errleben und der dazu gehörigen Brandenburgischen Güter, jedoch nur vorläufig, und mit der Bedingung, daß er sich zu gelegener Zeit der ordentlichen Belehnung wegen am Hofe des Königs persönlich einfinden sollte. Zugleich übertrug ihm der König die Bewahrung des Schlosses Altenhausen in der Art, wie dieselbe seinem Vater vom Kaiser Karl anvertraut gewesen war *).

Die-

*) Sigmund — — Konig to Hungern dem Edlen Busen, hern Bussen sone van Aluensleuen wonhaftigen to Arxleuen — — vnse gnade vnd alles gut. Leuer getreuwer, Als gy vns med juwem eygen Boden to gescreuen hebben, wy

Dieſes Schloß wurde inzwiſchen im Jahre 1390. von dem Markgrafen Jobſt von Mähren als Pfandbeſitzer der Mark Brandenburg, dem Erzbiſchofe Albrecht von Magdeburg wiederkäuflich für 600 Schock Groſchen überlaſſen*),

---

wy dat Herre Buſſe van A. juwer Vadir — — yn deſſen Jare ſey geſtoruen, des ſynnen gy an vns vnd byeten vns darvmme juwe manſkap, vnd gy bydden — — dat wy dat Hws Arxleuen med der twgehorungen, dat gy vnd juwer vorvordern von vnſen vorfarn vnd van vnſen gnaden van rechtes wegen tho Lehen ſchulln hebben, yn vnſem oppenem briue wolden geruchen verleyen Alzo lange, wente gy yn vnſe Jeghenwordykeit ſiluen komen mochten. Darvmb wetet, dat wy juwer Leuen dat ſilue Hws Arxleuen vnd dy thogehorungen dy gy vnd juwer Vorfaren van vnſen Vorvordern vnd van vns — — tho Lehen hebben ſchullen, juw Leue verleyen wolln, vnd leyghen jw ok — —. Ouch — — van vnßes huzes weghen Aldenhuzen, dat juwer Vader — — van vnſem leuen Vadir — — vnd ok van vns tho getreuwer Hande heft gehalden, bydden wie juwer Leue, dat gy datſilue Hws Aldenhuzen als wy jw getreuwen, Alzo vns bewaren ſchollet, vnd van vns tu getreuwer Hande halden wollet, dat dat ſilue hws van vns vnd vnſern Landen der Marke yn dheyner mathe werde empfremdet — —. Nach dem im Arch. d. ſchw. Linie zu Erxleben bef. auf Papier geſchriebenen, mit einem aufgedruckten Siegel unter einer runden Tectur verſehenen Orig. M. ſ. a. Gerck. Cod. d. Br. VI, 644, f.

Daß Buſſe von Alvensleben in dieſer Urkunde der Edle genannt wird, iſt ohne Zweifel einer bloßen Freygebigkeit der ausländiſchen Kanzelley zuzuſchreiben.

*) Urkunde in Walther's Magdeb. Merkwürdigk. XI, 631. ff.

und dadurch endete sich vermuthlich auch Bussens Aufsicht über dasselbe, wofern diese nicht etwa schon früher durch seinen Tod geendet worden ist.

Man findet des Busse nähmlich nur noch in einer Urkunde vom 17. August des Jahres 1388 *), und hernach nicht weiter gedacht, und es ist wenigstens sehr wahrscheinlich, daß er schon im November 1390. nicht mehr gelebt habe, weil da in dem Processe über das Dorf Schmöllen nur der Brüder Ludolf und Friederich von der Rogäzischen Linie Erwähnung geschieht **), welche vermuthlich Bussens minderjährige Söhne, als deren nächste väterliche Verwandten und Vormünder mit vertraten.

Die Gemahlin des Busse hieß Fredeke, und lebte noch im Jahre 1430. als Wittwe ***).

Mit ihr hatte er zwey Söhne und eine Tochter gezeugt, die ihn überlebten.

1. Busse VI, Nr. 75.

2. Heinrich IX, Nr. 76.

3. Salome hatte im Jahre 1430. einen Hermann Spiegel zum Gemahle †).

---

*) Oben S. 322, f.

**) M. s. oben S. 325.

***) Urk. von 1430, 7. Jul. in Gerck. Cod. d. Br. VII, 212.

†) Urk. von 1430, 5. Jul. eben das. S. 213. M. s. a. Heinr. IX, Nr. 76.

Digitized by

62. Heinrich VII.

Heinrich, der jüngere Sohn des Ritters Busse III, zeigt sich deutlich als solcher neben seinem älteren Bruder in der Urkunde vom 17. August 1388. über die dem Magistrate der Neustadt Brandenburg von den sämmtlichen Gliedern der Rogäzischen und der Erxlebenschen Linie ertheilte Belehnung mit der Dorfstäte Schmöllen. Warum seiner in dem an seinen Bruder gerichteten Schreiben des Königs Siegmund vom 13. Februar desselben Jahres nicht gedacht wird, ist schwer zu erklären. Vielleicht war er bey dem Tode des Vaters abwesend, und vielleicht hatte der Bruder selbst von seinem Leben keine gewisse Nachricht. Er muß frühzeitig gestorben seyn, und scheint keine Söhne hinterlassen zu haben.

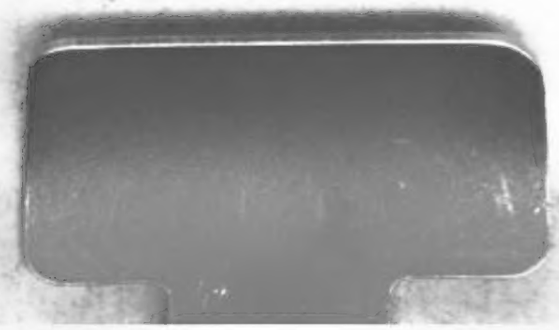
Ende des ersten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google